Digitized by Google

Hols 16
(5)
[illegible]
E
Digitized by Google

<36605476930019

<36605476930019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Archiv
für
Staats- und Kirchengeſchichte
der Herzogthümer
Schleswig, Holſtein, Lauenburg
und
der angrenzenden Länder und Städte.

Herausgegeben
von der
S. H. L. Geſellſchaft für vaterländiſche Geſchichte.

Fünfter Band.

Altona,
bei Johann Friedrich Hammerich.
1843.

228. D.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Druck von Hammerich und Leſſer.

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Vorbericht.

Ein neuer Band dieſer Zeitſchrift tritt an das Licht, nicht mehr unter dem Namen der erſten Herausgeber, die für unſere hiſtoriſche Geſellſchaft und insbeſondere für dieſes Archiv mehrere Jahre hindurch gemeinſam thätig waren. Nachdem ſchon früher Herr Prof. Asmuſſen Kiel verlaſſen und die Theilnahme an der Redaction aufgegeben hatte, worüber im 4. Bande geſprochen iſt, hat nun auch Herr Prof. Michelſen, ſeit er den Lehrſtuhl an der hieſigen Univerſität mit dem zu Jena vertauſcht hat, ſich dieſer Thätigkeit entzogen, das begonnene Werk hat von andern fortgeſetzt werden müſſen. An Asmuſſen's Stelle wurde 1841 der Vicepräſident Herr Prof. Ratjen zum Mitglied der Redactionscommittee ernannt, Michelſen's Nachfolger in ſeiner dreifachen Thätigkeit als Sekretair der Geſellſchaft und Mitglied der beiden Committeen iſt der Unterzeichnete geworden. — Als aber meine Mitwirkung begann, war der größere Theil des vorliegenden Bandes ſchon gedruckt, und auch für

Digitized by Google

das Folgende lag das Manuſcript größtentheils be=
reit, nur die kleinere Hälfte iſt von mir durchgeſe=
hen und der Veröffentlichung übergeben worden.
Da ich aber ſo kurze Zeit erſt an dieſen Arbeiten
Theil nehme, möchte es mir weniger zuſtehen, eine
ausführliche Rechenſchaft über die Arbeiten der
zuletzt verfloſſenen Jahre zu geben, als vielmehr an
dieſe anknüpfend einige Worte über unſere zukünf=
tige Thätigkeit zu ſagen; was zu berichten obliegt,
wird auch hier ſeine Stelle finden können.

Die hiſtoriſchen Vereine und Geſellſchaften
Deutſchlands geben, ſo viel ich weiß, alle eine
Zeitſchrift heraus; ja die Zahl der ſo publicirten
Bände ſoll die Zahl von 250 erreichen. Ich kann
mich nicht rühmen, dieſe alle zu kennen. Doch
habe ich einen ziemlichen Theil durchgeſehen und
weiß ungefähr, in welcher Weiſe ſie auftreten.
Es iſt wohl nicht zu läugnen, daß da gar manches
zu wünſchen übrig bleibt, daß Kleinliches, Unwich=
tiges oft zu großen Raum einnimmt, daß nicht ſelten
mit ſelbſtgefälliger Redſeligkeit die unbedeutendſten
Dinge behandelt, genealogiſche Entdeckungen und
Familiengeſchichten, die nur den Verfaſſer oder die
Stammesvettern intereſſiren können, mitgetheilt, ja
längſt beſeitigte Irrthümer wiederholt und verbreitet
werden. Ich zeichne nicht eine vor der andern aus;
jede wird etwas der Art, des Mangelhaften, des Ue=
berflüſſigen enthalten; man darf ſich freuen, wenn
es nicht die Regel geworden iſt, ſondern zur Aus=
nahme gehört. Und das wird niemand läugnen,

Digitized by Google

daß in unſerm Archiv eine Reihe ſehr ſchätzenswerther Unterſuchungen niedergelegt worden iſt. Das aber iſt nur Eins, wodurch dieſe Zeitſchriften, Archive, oder wie ſie heißen mögen, wichtig ſind: gelehrte Einzelforſchungen zur Veröffentlichung zu bringen. Ein Anderes aber erſcheint mir noch bedeutender, daß ſie nemlich dazu dienen, die Mitglieder mit dem Verein in einer gewiſſen Verbindung zu halten, ihnen Nachricht von dem Fortgang der Arbeiten, Gelegenheit zu Anfragen und zu Mittheilungen jeder Art zu geben. Das hat dieſe Zeitſchrift wohl nicht immer ſo geleiſtet, wie es hätte gewünſcht werden können; ſie hat vorzugsweiſe den erſten Zweck verfolgt, vielleicht mehr, weil die Mitglieder keinen Anlaß gaben auf das Zweite einzugehen, als daß die Redaction dies der Beachtung unwerth geachtet haben ſollte. Doch wollen wir verſuchen, in wieweit ſich in Zukunft beides verbinden läßt: es wird eine neue Reihe unſerer Zeitſchrift unter dem Titel „Neues Archiv" erſcheinen, und jährlich ein Band in 2 Heften ausgegeben werden.

Doch muß die Bekanntmachung einer ſolchen Zeitſchrift in der Thätigkeit eines hiſtoriſch-antiquariſchen Vereins wohl jederzeit nur ein untergeordnetes ſein. Betrachten wir die Reihe der Vereine, wie ſie nun nach und nach faſt in ganz Deutſchland entſtanden ſind, ſo iſt freilich ihre Wirkſamkeit, ſelbſt der Gegenſtand derſelben ſehr verſchieden. Einige derſelben beſchäftigen ſich ausſchließlich oder doch vorzugsweiſe mit der Sammlung und Erhal-

Digitized by Google

tung der eigentlich ſo genannten Alterthümer; andere wenden wenigſtens auch hierauf ihre Thätigkeit. Vielleicht nirgends ſind die rein hiſtoriſche und die antiquariſche Forſchung ſo getrennt wie bei uns, wo zwei verſchiedene Geſellſchaften die verſchiedenen Wege verfolgen. Ich halte mich hier an dem was die eine der beiden angeht, an die Thätigkeit eines hiſtoriſchen Vereins. Da iſt nun wohl keine Frage, daß es einem ſolchen obliegt, für die Geſchichte mit gemeinſchaftlichen Kräften das zu leiſten, was ein einzelner nicht zu thun vermag: den Arbeiten eine beſtimmte Richtſchnur nicht nur, ſondern auch einen feſten Boden zu geben, vor allem alſo die Quellen zu ſammeln, das für das einzelne Land, für die Provinz zu thun, was die Geſellſchaft für ältere deutſche Geſchichtskunde für ganz Deutſchland zu leiſten unternommen hat und wirklich leiſtet. Dieſe iſt das Vorbild für alle die ſpätern zahlreichen Vereine und Geſellſchaften geweſen; mögen dieſe ihr nun auch nacheifern und eben das ergänzen was jene nicht in den Kreis ihrer Bemühungen aufnehmen kann. Jedes Land, manche Provinz bedarf einer beſondern Urkundenſammlung. Weder jene Geſellſchaft kann alle Urkunden Deutſchlands ſammeln, noch können es, wie man neulich vorgeſchlagen hat, alle Vereine zuſammen. Aber jedes Land kann es für ſich thun, und hat die dringendſte Aufforderung, die Pflicht dafür zu ſorgen daß es geſchehe. Giebt es eine Academie, eine Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, oder giebt es einen

Digitized by Google

Einzelnen, der mit Unterſtützung der Regierung ſich dieſer Arbeit unterziehen kann, ſo iſt es dankenswerth und erfreulich; iſt das aber nicht der Fall, ſo ſind die hiſtoriſchen Vereine recht eigentlich berufen, hier aufzutreten und hülfreiche Hand zu bieten. Jede Arbeit, alle Koſten, die hierauf verwandt ſind, ſind wohl verwandt, und die Nachkommen werden es danken was wir gethan haben. Unſere Geſellſchaft hat einen ſchönen Anfang damit gemacht, ſie iſt den meiſten ihrer Schweſtern mit rühmlichem Beiſpiel vorangegangen.

Außer dem dithmarſiſchen Urkundenbuch, das ſchon im Jahre 1834 erſchien, iſt eine allgemeine Urkundenſammlung angefangen, und nun die erſte Hälfte des zweiten Bandes im vorigen Jahre herausgegeben worden. Eine bedeutende Anzahl wichtiger Diplome aus den Jahren 1300—1350 iſt hier enthalten. Es iſt aber bei der Anlage dieſer Sammlung nicht das Beſtreben geweſen, alle Urkunden des Landes, die ſich erhalten haben, ſei es in Originalen, in Abſchriften oder in älteren Drucken, zuſammenzuſtellen; ſondern die Geſellſchaft hat ſich begnügt, die ihr zu Gebote ſtehenden authentiſchen Abſchriften zu publiciren; nur eine Ausnahme iſt gemacht: die wichtigſten älteren Urkunden der Städte Hamburg und Lübeck ſind aus einer gedruckten Sammlung aufgenommen worden. Inzwiſchen aber haben beide Städte begonnen, ſelbſt ihren reichen Urkundenvorrath zu Tage zu fördern: das Hamburger Urkundenbuch, von Herrn Archivar Dr. Lap-

penberg aufs ſorgfältigſte und mit gelehrten Erläuterungen herausgegeben, liegt ſeit einiger Zeit vor; das der Stadt Lübeck iſt dem Vernehmen nach vollendet und das Erſcheinen deſſelben kann in den nächſten Tagen erwartet werden. Wir können uns dieſer reichen Mittheilungen nur freuen; ſind jene doch alt-holſteiniſche Städte, ihre Geſchichte auch die unſrige, ihre Urkundenbücher alſo auch nothwendige Supplemente der von uns herausgegebenen Sammlung. Es würde ebenſo unrecht wie unnöthig ſein, wollten wir dieſe Vorräthe für unſere Zwecke ausbeuten. Freilich, ein gemeinſames Urkundenbuch der nordalbingiſchen Lande wäre ein ſchönes, allſeitiger neidloſer Unterſtützung werthes Unternehmen geweſen. Nun iſt es dazu nicht gekommen; auch die biſchöflich-eutiniſchen Lande werden durch den Fleiß des Herrn Dr. Leverkus ihr beſonderes Urkundenbuch erhalten; die Wiſſenſchaft, die Geſchichte hat ſich nach den politiſchen Verhältniſſen der Gegenwart richten müſſen. Es iſt nun nicht anders; wir ſelber nehmen ja auch die ſchleswigſchen Urkunden einer Zeit da das Land noch Dänemark angehörte in unſere Sammlung auf, und wir denken recht daran zu thun. So wollen wir auch unſern Anſpruch auf jene Gebiete, die dem Lande früh ſchon entzogen ſind und deren Wiedervereinigung mit Holſtein ſchwerlich in unſerer Zeit und wer weiß ob jemals Statt finden wird, fahren laſſen; wie auf dem Bundestag zu Frankfurt des Landes Stücke jedes

ſeinen beſondern Vertreter hat, ſo mögen die Urkundenſammlungen das in unſern Bibliotheken ſein: ſie die Schatzkammern ihrer Geſchichtsdenkmäler nun ſelbſt ein Denkmal der Geſchichte. — Was uns aber angehört das dürfen wir nicht fahren laſſen. Herr Dr. Lappenberg hat es hervorgehoben, daß bis zum Jahr 1223 Hamburg der Sitz des Erzbisthums war, hiervon iſt er ausgegangen und hat eine Sammlung der Hamburger Urkunden im weiteſten Sinn gegeben. Wir können ihm nur dankbar ſein; denn dadurch iſt ſein Urkundenbuch wie ein Denkmal der alten Herrlichkeit Hamburgs, ſo eine Fundgrube urkundlicher Ueberlieferungen für ganz Norddeutſchland geworden. Auch unſer Land hat natürlich mit hineingezogen werden müſſen; namentlich die Klöſter in der Hamburger Diöceſe ſind berückſichtigt worden; und ſo iſt manches hier gegeben, was unſerer Urkundenſammlung entgeht und entgehen mußte, weil der Geſellſchaft die zum Theil gerade in Hamburg befindlichen Hülfsmittel nicht zu Gebote ſtanden. Nur an Eins will ich erinnern: die Urkunden von Neumünſter aus dem ſchon von Lindenbruch benutzten, nun dem Hamburger Archiv angehörigen Copialbuch. Es wird uns vergönnt ſein müſſen, dieſe dereinſt als Supplement unſerm Diplomatar einzuverleiben: Sammlungen von verſchiedenen Standpunkten aus unternommen werden ſich oft aufs ſchönſte ergänzen, ſie werden aber auch in manchem zuſammen treffen, jeder Zeit eine der andern mittheilen müſſen. Auch zu andern Nach-

tragen möchte ſich wohl Gelegenheit finden. Und ich führe dies alles beſonders deshalb an, um die Freunde vaterländiſcher Geſchichte zu bitten, daß jeder in ſeinem Kreiſe ſuche und forſche, daß die Urkunden, die erhalten ſind, an den Tag kommen. Unſere Klöſter, außer Preetz auch Itzehoe und Ueterſen, deren Diplome ſchon Weſtphalen und Noodt edirten, unſere Städte, unter denen eine, Kiel, ſich ſeit Kurzem der Ausgabe des wichtigen Stadtbuchs erfreut, deren viele aber noch alte Urkunden aufbewahren werden, unſere altadeligen Familien, auf deren urkundliche Schätze uns die Forſchungen des Herrn Dr. Lemmerich wieder hingewieſen haben, alle müſſen noch Beiträge zu dem vollſtändigen Landesdiplomatarium gewähren; es bedarf fortgeſetzter ſorgfältiger Unterſuchung der Archive und unabläſſiger Sammlung des vielzerſtreuten Materials für die ältere wie für die ſpätere Zeit. Die Mitglieder der Geſellſchaft, alle denen ſolche Sammlungen eigen oder anvertraut ſind, und wer ſonſt Gelegenheit und Neigung hat zu Nachforſchungen wie ſie hier Noth thun, alle mögen dem Unternehmen ihre Theilnahme erhalten oder nun ſchenken; auch von unſern Behörden hoffen wir wie bisher geneigte Förderung und Unterſtützung. So wird die Urkundenſammlung fortgeſetzt und zu Ende geführt werden können. Und ergänzend werden dann die Regeſten hinzutreten: Verzeichniſſe aller Urkunden und urkundlichen Zeugniſſe die unſer Land von der Skotburgerau bis zur Elbe betreffen,

mögen ſie nun von uns oder in andern Samm⸗lungen abgedruckt ſein, mögen ſie Dänemark, Ham⸗burg, Lübeck, Oldenburg oder unſern Herzogthümern angehören. An dieſe Arbeit ernſtlich und bald Hand zu legen, iſt mein Wunſch und wenn andere Arbeiten nicht zu ſehr hindern beſtimmteſter Vorſatz.

Hat die Geſellſchaft dies alles erreicht, ſo bleibt ihr, meine ich, doch Eins noch zu thun. Eine Sammlung der Geſchichtſchreiber und anderer hi⸗ſtoriſcher Denkmäler die wir dieſen zurechnen dür⸗fen, ſcheint mir für jedes Land ein gar Wün⸗ſchenswerthes, ja ein Nothwendiges zu ſein, wenn die geſchichtlichen Arbeiten rechten Grund und Bo⸗den haben ſollen. Freilich wird die Geſellſchaft für ältere deutſche Geſchichtskunde das Bedürfniß auch der Provinzen Deutſchlands hier mehr als bei der Sammlnng der Urkunden befriedigen; oft werden unter den Scriptores der einzelnen Länder dieſelben Autoren erſcheinen müſſen, die in die Monumenta aufgenommen werden. Doch macht das Allgemeine das Beſondere nicht überflüſſig. Anders iſt der Plan für die eine als für die andere Sammlung; vieles was dort keine Stelle findet muß hier auf⸗genommen werden; während jenes große, ganz Deutſchland umfaſſende Werk beim Jahr 1500 ſtehen bleibt und ſchon vorher einen großen Theil der mehr provinciellen Quellen ausſchließen muß, wird gerade die ſpätere Zeit für die Sammlung jedes einzelnen Landes einen beſonders reichhaltigen Stoff darbieten. Wir beſitzen Chroniken des 16. und

17. Jahrhunderts, die jedenfalls hier einen Platz verdienen. Es genüge hierauf hingewieſen zu haben. Hoffen wir, daß, wenn ein ſolcher Plan zur Verwirklichung heranreift, die Nachbarſtädte Hamburg und Lübeck uns die Hand bieten, daß wir gemeinſam **Scriptores rerum Nordalbingicarum** herausgeben können. An Arbeit fehlt es nicht. Mögen auch die Arbeiter und die Förderer der Arbeit es an ſich nicht fehlen laſſen! — Auch daß nicht alles in kurzer Zeit geſchieht, darf uns nicht verdrießen. Solche Arbeiten ſind nicht nach Monaten oder auch nur Jahren zu berechnen. Darum iſt es eben ein Verein der hier thätig iſt und nicht ein einzelner, deſſen Zeit oft kurz gemeſſen und den Verhältniſſe oft wider Erwarten in ſeiner Thätigkeit unterbrechen können.

Wir freuen uns aber, daß auch die Sammlung der dithmarſiſchen Rechtsquellen von Herrn Prof. Michelſen hat vollendet und im vorigen Jahre bekannt gemacht werden können. Die Chronik des Landes verdanken wir Dahlmann, Urkundenſammlung und die Rechtsdenkmäler Michelſen: ſo iſt in großer Vollſtändigkeit, und in einer Weiſe die alle Anforderungen befriedigen wird, der Quellenvorrath dieſes merkwürdigen, echt geſchichtlichen Landes zugänglich gemacht worden. — Was nun auf ſolche Weiſe allſeitig aufs Beſte begonnen iſt, das haben wir fortzuſetzen, und gelingt auch uns der Abſchluß nicht, ſo rechnen wir, daß wieder ſich andere finden, die das Werk zu Ende führen.

Auch mit den andern Vereinen Deutſchlands und der Nachbarſtaaten ſetzen wir wie bisher den Verkehr fort; es giebt ſchon Gelegenheit ſich gegenſeitig zu fördern; der Austauſch der Schriften kommt unſerer Bibliothek zu Gute, die durch mancherlei Geſchenke auch in den letzten Jahren bereichert, zu anſehnlicher Größe heranwächſt und hiſtoriſchen Forſchungen oftmals dienen kann.

Ueber den Inhalt dieſes Bandes unſerer Zeitſchrift aber zu reden, iſt wohl nicht meine Aufgabe. Nur zweierlei will ich bemerken; daß das Diplomatar des Kartheuſer Kloſters Ahrensboek, wie ich höre, noch jetzt im Archiv der Königl. Schl. Holſt. Lauenburgiſchen Kanzlei ſich befindet, und alſo hoffentlich dereinſt erwünſchtes Material zur Fortſetzung der Urkundenſammlung gewähren wird; ſodann, daß die Deutſche Ueberſetzung der Abhandlung Altmeyers über Iſabella und Chriſtiern [1]) erſt dann

---

[1]) Der Kampf demokratiſcher und ariſtokratiſcher Principien zu Anfang des ſechszehnten Jahrhunderts. Dargeſtellt in drei Monographien des M. J. J. Altmeyer. Aus dem Franzöſiſchen, Mit einem Vorwort von C. F. von Rumohr. Lübeck 1843. 8. Da die Altmeyerſchen Abhandlungen ſelbſt ſich bisher hier in Kiel nicht befanden, hätte ich gern wenigſtens dieſen Abdruck der Urkunden mit den etwas ſchwer leſerlichen Abſchriften des Herrn Dr. Kalkar verglichen. Einige entſtellende Druck- und Schreibfehler ſind in den Cartons berichtigt, noch bitte ich S. 501 Z. 7 v. u. zu leſen in ea für mea, S. 502 Z. 5 v. u. ocurrentiis. Ebendort lieſt Altmeyer necessaria, die Abſchrift iſt nicht ganz deutlich, ſcheint jedoch necessario zu haben.

erſchien, als der Druck der Kalkarſchen Arbeit ſchon vollendet war. Angenehm iſt es, daß jetzt beide Darſtellungen zu vergleichen dem Freunde der Geſchichte die beſte Gelegenheit geboten wird.

Die Beſchlüſſe der letzten Generalverſammlung laſſe ich aus dem Protocoll abdrucken, die Veränderungen im Vorſtande wie in der Zahl der Mitglieder zeigt das folgende Verzeichniß.

Kiel, den 15. Juli 1843.

G. Waitz.

Auszug aus dem Protokoll der Haupt-Verſammlung.

Sitzung den 5. Juli 1843.

Es wurde von dem Vorſtand die Abänderung einiger Puncte in den Statuten beantragt, und beſchloſſen

1) die Beſtimmung des § 7 ſo abzuändern, daß zur Vollzähligkeit der Verſammlung, um einen Beſchluß zu faſſen, nur 9, nicht 12 Mitglieder erforderlich ſein ſollen;

2) die Beſtimmung des § 7, daß die Generalverſammlung die ordentlichen Mitglieder wählt, freilich nicht aufzuheben, aber den Vorſtand zu ermächtigen, Männer, bei denen Intereſſe für die Geſchichte des Landes vorausgeſetzt werden könne, zum Beitritt aufzufordern und als Mitglieder aufzunehmen, ohne daß es einer Beſtätigung der Generalverſammlung bedürfe;

3) zu § 2 zu beſchließen, daß die Mitglieder, die in Zukunft einen Beitrag von 2 Speciesthaler geben, alle Werke der Geſellſchaft gratis erhalten.

Veränderungen in der Zahl der Mitglieder.

Ehrenmitglieder.

In der Generalverſammlung 1843 ernannt:

Se. Durchlaucht Herr Friedrich Emil Auguſt, Prinz zu Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Auguſtenburg, Statthalter der Herzogthümer Schleswig und Holſtein u. ſ. w.

Se. Durchlaucht Herr Carl Herzog zu Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg.

Se. Excellenz Herr Heinrich, Graf von Reventlow-Criminil, Geh. Staatsminiſter, Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten.

Se. Excellenz Herr Joſeph Carl, Graf von Reventlow-Criminil, Präſident der Schlesw.-Holſt.-Lauenburgiſchen Canzeley.

Ordentliche Mitglieder.

Beigetreten:

Herr Profeſſor Herrmann in Kiel.
" " Ravit in Kiel.
" " Thomſen in Kiel.

Ausgetreten:

Herr Probſt Hanſen in Sörup.
" Paſtor Dr. Johannſen in Kopenhagen.
" Dr. Kloſe früher in Kiel.
" Schullehrer Laſſen in Kiel.

Verſtorben:

Herr Juſtizrath u. Polizeimeiſter Broderſen in Altona.
" Paſtor Friederici in Preetz.

Inhalt.

Seite

I. Die Herrſchaft Breitenburg, von Dr. C. Lemmerich. (Mit 49 urkundlichen Beilagen) 1

II. Auszug aus dem Urkundenbuche der Karthauſe zu Arensbök. Mitgetheilt von Dr. Leverkus in Oldenburg 175

Anhang einiger Urkunden und Briefe die Carthauſe zu Arensbök betreffend 204

Statuta synodalia Nicolai episcopi Lubecensis anno 1440 et 1441 225

III. Einige Notizen über das Hochſtift Lübeck, in den drei letzten Monaten vor dem Tode des Biſchofs Heinrich, im Jahre 1535. Mitgeth. von demſelben. 249

IV. Verſuch einer Geſchichte des Münſterdorfiſchen Conſiſtoriums im Herzogthume Holſtein. Von Dr. H. Schröder in Krempdorf. Vierte Lieferung 279

V. Ueber den liber censualis Episcopi Slesvicensis. Mitgetheilt von Paſtor Dr. H. N. A. Jenſen in Gelting 417

VI. Iſabella von Oeſterreich, Gemahlin Chriſtiern's des Zweiten, Königin von Dänemark. Von Dr. Chr. H. Kalkar in Odenſee. (Mit 10 urkundlichen Beilagen.) 443

VII. Kurze Bemerkungen, die vaterländiſche Geſchichte angehend, von Etatsrath, Profeſſor ꝛc. Falck 521

1. Nachricht von einer in Caſſel vorhandenen, das Herzogthum Holſtein mit betreffenden Urkundenſammlung 523

2. Einige Erläuterungen zu den alten Schleswigſchen Stadtrechten 524

3. Bemerkungen zu der Urkunde von 1286, betreffend die Bewidmung der Stadt Eutin mit dem Lübſchen Recht 528

4. Ueber die ſtädtiſchen Bauerſprachen und deren Zuſammenhang mit der älteren Landesverfaſſung 530
5. Eine Vermuthung zur Geſchichte der Landräthe 533
6. Ein Delirungsſchein des Priors in Ahrensböck im Jahre 1491 536
7. Die Einkünfte des Amtes Schwabſtedt im Jahre 1585 538
8. Eine Anleihe der Königlichen Regierung im Jahre 1710 538
9. Die Holſtein=Gottorfiſchen Hülfstruppen im Jahre 1712 539
10. Ein Brief des Geheimenraths Wederkop an den Herzog, Adminiſtrator 539
11. Betreffend die Arretirung eines Geheimenrath v. Reventlow 1738 541
12. Nachträgliche Notizen, betreffend die Großfürſtliche Cameralverwaltung 541
13. Zur Geſchichte des juriſtiſchen Examens 547
14. Nachricht von einer im Jahr 1734 in Vorſchlag gebrachten Veränderung der Jurisdiction auf den Inſeln Föhr und Sylt 552
15. Patent des Domcapitels zu Lübeck vom 29. Octbr. 1734, daß die in fremden Kirchen eingepfarrten Domcapitels=Unterthanen nur von dem Obercapitel in Lübeck, ſowohl in geiſtlichen als in weltlichen Sachen, zu richten ſind 554

VIII. Miscellaneen. Von Profeſſor Ratjen. 557
1. Die Wolffiſche Bibliothek 559
2. Literariſche Societät in Kiel, und andere Geſellſchaften 562
3. Stipendium Schassianum 564
4. Katechismen in den Herzogthümern 580
5. Die Einführung der Confessio Augustana 584
6. Zur Geſchichte der Buchdruckerkunſt in Mecklenburg 588
7. Johann Georg Cuntius 591

Digitized by Google

Herr Profeſſor Meyer in Bramſtedt.
" Graf Ad. v. Moltke in Lübeck.
" Oberappellationsrath Niſſen in Kiel.
" Rector Dr. Tadey in Friederichſtadt.

Die bisherigen ordentlichen Mitglieder Herr Profeſſor Michelſen und Herr Dr. Lemmerich wurden, da ſie unſere Herzogthümer verlaſſen, zu correſpondirenden Mitgliedern gewählt. Als ordentliches Mitglied iſt dagegen beigetreten Herr Profeſſor Waitz, der früher correſpondirendes war.

Correſpondirende Mitglieder.

Gewählt im Jahre 1832:

Herr Prof. Barthold in Greifswald.

1841:

Herr Rector Hettema in Leuwarden.
" Prof. Reuterdahl in Lund.

1843:

Herr Geh. Juſtizrath Prof. Blume in Bonn.
" Syndicus Dr. Bunge in Reval.
" Chorherr und Archivar Chmel in Wien.
" Falſen, Amtmann in Bratbergsamt in Norwegen.
" Dr. theol. Förſtemann in Halle.
" Profeſſor Gieſebrecht in Stettin.
" Bibliothekar und Mitglied der Akademie Guérard in Paris.
" Profeſſor R. Keyſer in Chriſtiania.
" Archivar Lacomblet in Düſſeldorf.
" Bibliothekar Marnier in Paris.
" Pardeſſus, Mitglied der Akademie in Paris.
" Profeſſor v. Richthofen in Berlin.

Verſtorben ſeit der Stiftung der Geſellſchaft:

Herr Geh. Rath v. Lang in Ansbach.
" Reichsantiquar Liljegren in Stockholm.
" Profeſſor Fougner-Lundh in Chriſtiania.
" Conſiſtorialrath Mohnike in Stralſund.
" Geh. Juſtizrath Reuß in Göttingen.
" Prof. Rump in Bremen.
" Geh. Ober-Reg.-Rath v. Tzſchoppe in Berlin.
" Geh. Reg.-Rath Prof. Wilken in Berlin.

Geſchäftsführende Mitglieder.

a. Des Vorſtandes:

Präſident: Herr Etatsrath Prof. Falck, wiedergewählt 1836, 1840.
Vicepräſident: Herr Profeſſor Ratjen, ſ. 1838, wiedergewählt 1842.
Secretair: Herr Profeſſor Waitz, ſ. 1842.
Caſſirer: Herr Advocat Bargum, ſ. 1840.

b. Der Urkundencommittee.

An die Stelle des Herrn Dr. Beſeler trat Herr Prof. Ratjen, an die des Hrn. Prof. Michelſen trat Herr Prof. Waitz.

c. Der Redactionscommittee.

Herr Profeſſor Ratjen.
Herr Profeſſor Waitz.

I.

Die Herrſchaft Breitenburg

von

Dr. C. Lemmerich.

Digitized by Google

Vorrede.

Seit der Zeit des Alardus hat man geglaubt, daß bei der Erſtürmung des Schloſſes Breitenburg im dreißigjährigen Kriege ſowohl die Bibliothek Heinrich Rantzau's als auch das Archiv deſſelben gänzlich vernichtet ſeien. Was die Bibliothek anlangt, ſo iſt ſchon früher ein Zweifel gegen die Richtigkeit dieſer Behauptung ausgeſprochen, welcher dadurch beſtätigt wird, daß ſich noch jetzt mehrere Bücher in der Breitenburger Bibliothek finden, welche aus der Zeit vor der Erſtürmung ſtammen, wie der von Heinrich Rantzau eigenhändig eingeſchriebene Name beweiſt. Indeſſen iſt die Zahl derſelben ſo gering, daß man wohl annehmen kann, bei weitem der größte Theil ſeiner Bibliothek ſei damals oder bei ſpäteren Unglücksfällen vernichtet worden. Ganz falſch aber iſt die Behauptung des Alardus in Bezug auf das alte Archiv. Denn als mir von Sr. Excellenz dem Herrn Geh. Staatsminiſter Grafen zu Rantzau die Erlaubniß gnädigſt ertheilt wurde, hiſtoriſche Nachforſchungen im Breitenburger Guts- und im Gräflich Rantzauiſchen Familienarchiv anſtellen zu dürfen, fand ich das alte Breitenburger Archiv bis zur Stiftung der Herrſchaft im Jahre 1526 hinauf wohl erhalten und trefflich geordnet. Zu-

gleich iſt in demſelben eine Menge älterer, bis in die Mitte des 13ten Jahrhunderts hinaufgehender Urkunden enthalten, welche auf einzelne Diſtricte Bezug haben und von den früheren Beſitzern bei dem Verkauf an die Herrſchaft mit ausgeliefert ſind, wie das die im Anhang abgedruckten Urkunden zeigen werden. Viele ältere Nachrichten über die Herrſchaft ſind auch in dem ſogenannten rothen Buch, einem Erdbuch, welches Heinrich Rantzau über alle damaligen Pertinentien der Herrſchaft verfaſſen ließ, und aus dem ich in Beilage LI einen Auszug gegeben habe, enthalten. Manche Documente aus dem alten, der Sage nach 1627 vernichteten Archive, welche nicht die Herrſchaft ſondern Familien- und allgemeine Landesangelegenheiten betreffen, ſind dem Gräflich Rantzauſchen Familienarchiv auf Breitenburg einverleibt. Mit Recht kann man deßhalb behaupten, daß das alte von Heinrich Rantzau und ſeinen Nachkommen geſammelte Archiv keineswegs im Jahr 1627 vernichtet, ſondern daß es bis auf unſere Tage vollſtändig erhalten ſei. Daß ſich durch Einſicht deſſelben manche neue Reſultate über die Herrſchaft Breitenburg und einzelne Beſtandtheile derſelben angeben müſſen, iſt natürlich. Daher habe ich es auch gewagt, nachdem Herr Dr. Kuß eine ſo treffliche und bei der Mangelhaftigkeit ſeiner Quellen wirklich ausgezeichnete Beſchreibung der Herrſchaft Breitenburg in den Provinzialberichten von 1830 geliefert, nochmals eine Geſchichte derſelben dem Druck zu übergeben.

Zu den Gegenden, von welchen wir in unſerer Landesgeſchichte die älteſten urkundlichen Nachrichten haben, gehört auch ein Diſtrikt an dem ſüdlichen Ufer der Stör in dem Gebiete der jetzigen Herrſchaft Breitenburg. In einer Urkunde aus dem Jahre 1139 ſchenkte der Erz-

biſchof Adalbero von Hamburg und Bremen dem Stifte Neumünſter die Zehnten an der Südſeite der Stör zwiſchen dem Flüßchen Luteſou und dem Berg Bredenberg. Außerdem wird den Chorherren verſprochen, daß von den Ländereien, welche ſie in dieſem zum Theil noch uncultivirten, aus Brüchen und Sümpfen beſtehenden Diſtrikt etwa ſelbſt urbar machten oder durch Coloniſten würden urbar machen laſſen, alle Zehnten ſowohl von Früchten als von Vieh dem Kloſter zu Gute kommen ſollten [1]. Dieſelbe Schenkung und daſſelbe Verſprechen wird ihnen in einer andern Urkunde des Erzbiſchofs aus dem Jahre 1141 beſtätigt [2]. Dadurch hatte das Stift freilich die geiſtlichen Einkünfte jener Gegend, keineswegs aber den Beſitz des Grundes und Bodens erworben. Um auch hiemit daſſelbe zu bereichern, übertrugen der Graf Adolf nun die Verſammlung der Holſteiner [3]) demſelben die Marſchgegend zwiſchen der Luteſou und Aldenou am ſüdlichen Ufer der Stör, und Herzog Heinrich der Löwe von Sachſen beſtätigte als Lehnsherr von Holſtein im Jahr 1148 dieſe Schenkung, als er, von ſeinem ſiegreichen Zuge gegen die Dithmarſchen zurückkehrend, bei Heikenbutle ſein Heerlager hielt [4]. Das Stift Neumünſter war durch dieſe beiden Schenkungen der höchſten welt-

---

1) Westph. t. II. p. 13. 2) ib. p. 14.

3) Es iſt durch dieſen Ausdruck keineswegs, wie Herr Dr. Kuß meint, bewieſen, daß dieſe Schenkung vor der des Erzbiſchofs geſchehen und die erhaltene Urkunde vom Jahr 1149 nur die Beſtätigung einer früheren, aber jetzt verlorenen ſei. Provinzialb. 1830. p. 308. Theils liegt dieſe Annahme nicht in den Worten der Urkunde, theils kann die Schenkung der verſammelten Holſteiner ſich auf die unbebauten Ländereien beziehen, welche damals im Jahre 1148 nebſt dem bebauten, dem Grafen gehörigen Lande dem Stifte übergeben wurden.

4) Westph. t. II. p. 29.

lichen und geiſtlichen Macht des Landes in den vollkommenen Beſitz jenes Diſtriktes und zum Genuß aller Einkünfte aus demſelben gelangt. Ueber die Grenzen deſſelben kann durchaus kein Zweifel obwalten, da ſie in beiden Urkunden ſo klar angegeben ſind. Als öſtliche Grenze dieſer Beſitzung erſcheint in allen drei Documenten die Luteſou, die jetzige Luzhörner Au. Im Weſten werden zwei verſchiedene Grenzpunkte angegeben, nämlich der Berg Bredenberg, auf dem ſpäter die Breitenberger Kirche erbaut wurde, und die Aldenou. Wenn wir nun auch nicht wiſſen, welches kleine Gewäſſer hier unter dieſem Namen verſtanden ſei, ſo iſt die Grenze doch höchſt wahrſcheinlich eine und dieſelbe geweſen und die Aldenou in der Nähe des Hügels Bredenberg zu ſuchen.

Nach und nach vergrößerten ſich die Beſitzungen des Stifts in dieſer Gegend ſowohl durch Schenkung als durch Ankauf. Im Jahr 1223 gab der Graf Albert von Orlamünde und Holſtein den Chorherren in Neumünſter ſeine ganze Gerichtsbarkeit, welche er in dem Diſtrikte zwiſchen der Ludeſow und Stillenow beſaß. Dieſelbe beſtand in drei Theilen der peinlichen Gerichtsbarkeit oder des Halsgerichtes, welches in jenen Zeiten beſonders einträglich war, und in der Hälfte der niedern Gerichtsbarkeit, die in jener Urkunde durch den Ausdruck Köre und Ban bezeichnet wird. Eigentlich hatte nach den Worten der Schenkungsacte ſchon Graf Adolf III. dem Stifte dieſe Einkünfte verliehen, und Graf Albert beſtätigte dieß nur unter dem Namen einer Schenkung [5]). Zugleich aber wurde das Stift mit dem bisherigen Vogt dieſer Gegend, Etheler von Ottenbüttel, in Streit verwickelt, über deſſen Entſcheidung uns zwei Urkunden aus dem Jahre 1236 erhalten ſind [6]). In der erſten derſelben, welche auch Graf Adolf unterſchrieb, legten die

---

[5]) **Westph. t. II. p. 31.** [6]) **ib. p. 34. 35.**

von beiden Partheien erwählten Schiedsrichter, der Hamburger Dompropſt Bruno und Diederich, Propſt des Benedictinerkloſters Zeven im Erzſtift Bremen, die Streitigkeiten auf folgende Bedingungen bei, daß der Vogt auf die Zeit ſeines Lebens die Hälfte aller Einkünfte aus ſeiner Vogtei haben ſolle, nach ſeinem Tode aber ſollten weder ſeine Söhne noch ſonſt ſeine Verwandte einige Anſprüche darauf haben und machen. In der zweiten Urkunde beſtätigt der Erzbiſchof Gerhard II. den Ausſpruch dieſer Schiedsrichter. Eine andere Streitigkeit, welche dem Stifte mit dem Ritter Etheler von Krummendiek daraus erwuchs, daß dieſer einen Hof im Diſtrikte Horſt oder Bredenberg anlegte, wurde dadurch beigelegt, daß das Stift dieſen Hof im Jahre 1261 ankaufte [7]). Es iſt aus demſelben mit der Zeit der Meierhof Bredenberg entſtanden, welchen das Kloſter durch einen Laienbruder verwalten ließ. Graf Johann befreite denſelben im Jahr 1327 vom Grafenſchatz [8]). Ob der Kaiſerhof oder der Hof Meierhaus aus dieſem Meierhofe entſtanden iſt, läßt ſich nicht angeben.

Wie überhaupt das Stift Segeberg in ſehr engem Zuſammenhang mit Neumünſter ſtand, ſo beſaß es auch einige Einkünfte aus den Marſchgegenden am ſüdlichen Ufer der Stör. Worin dieſe Abgaben beſtanden, und wie ſie erworben waren, wiſſen wir nicht, ſie werden in der gleich anzuführenden Urkunde nur als Abgaben von Ländereien, welche zwiſchen Cullinchuſen und Stilnowe an dem Orte Wich lagen, angegeben und ſcheinen auch nicht bedeutend geweſen zu ſein. Das Stift Segeberg verkaufte dieſelben im Jahr 1256 an das Kloſter Neumünſter [9]). Obgleich der Ort Wich ſonſt nicht vorkommt und längſt nicht mehr exiſtirt, ſo kann doch über die Lage der Ländereien, von denen hier die

---

[7]) Westph. t. II. p. 43. [8]) ib. p. 98. [9]) Beil. XLVII.

Rede iſt, durchaus kein Zweifel ſein. Sie ſollen zwiſchen der Stellau und Kellinghuſen liegen und entſprachen alſo ganz den Ländereien des jetzigen Dorfes Feldhuſen, von denen auch im Anfange des 16ten Jahrhunderts ein Theil zum Stift Neumünſter gehörte. Eine Vergrößerung erhielten dieſe Neumünſterſchen Beſitzungen in Feldhuſen im Jahre 1402, indem damals Burchard Pleſſe ſein Erbe in jenem Dorfe an das Stift verkaufte [10]. Wie ich ſpäter zeigen werde, hatte auch das Gut Stellau noch Untergehörige im Dorfe Feldhuſen, ſo daß alſo nur ein Theil deſſelben zu Neumünſter gehörte. An dieſer öſtlichen Grenze der Neumünſterſchen Beſitzungen an der Stör wird noch namentlich der Dammhof genannt, welcher neben dem Kirchdorfe Stellau liegt. In der Urkunde, in welcher der König Johann im Jahr 1502 dem Stifte ſeine Beſitzungen beſtätigt, kommt dieſes Grundſtück unter dem Namen „der Hoff aver dem Damme thor Stilnow mit allem Rechte" vor [11]. Einigen Einkünften, welche Burchard Krummendik aus dieſem Hofe von ſeinen Vorfahren geerbt hatte, entſagte er im Jahr 1501 [12].

Auch auf der Weſtſeite erweiterten die Chorherren von Neumünſter ihre Beſitzungen durch Ankauf. Ganz in der Nähe des jetzigen Schloſſes Breitenburg liegt nach der Münſterdorfer Seite hin der Diſtrikt Luttern, oder, wie er im Mittelalter genannt wird, Lutteringhe. Im Jahr 1340 verkauften die Knappen Johann von Kampe und Hinreke Seveken dieſe Beſitzung für 100 Mark an Johannes von dem Nyenkerken und Claus von dem Büttel, welcher letztere Bürger in Itzehoe war [13]. Aber noch in demſelben Jahre überließ der erſtere, welcher in dieſer Urkunde Johannes Kruſe Pfarrer zu Nygenkerken

---

[10]) Westph. t. II. p. 2379. [11]) ib. p. 505. [12]) ib. p. 498.
[13]) ib. p. 141.

genannt wird, ſein Land zu Lutteringhe, gelegen bei Welne, an das Stift Neumünſter [14]). Dieſe Beſitzung erſtreckte ſich, wie die erſtere Urkunde angiebt, von der Stör bis zur Scheide under den Wellen. Aus einer ſpätern Urkunde indeſſen geht hervor, daß das Stift durch dieſen Kauf nicht das ganze Gut Lutteringhe erworben, ſondern daß einige Ländereien in demſelben im folgenden Jahrhundert noch der Abtei Reinfeld gehörten, ſo wie dieſe auch die Zehnten aus dem ganzen Gute beſaß [15]).

Beſitzungen der Abtei Reinfeld finden ſich ſchon im 13ten Jahrhundert neben denen des Stifts Neumünſter. Im Jahr 1248 befreite Graf Johann dieſelben, 20 Morgen groß, im Dorfe Cronesmore liegend, von dem Cenſus oder Grafenſchatt und von der Landfolge [16]), welche Vergünſtigung der Abtei in den Jahren 1291 und 1329 beſtätigt wurde [17]). Dieſe Beſitzung wird der Meierhof (**curia**) Kronesmore genannt. Man darf ſich aber durch dieſe Bezeichnung nicht zu der Annahme verleiten laſſen, als ob die ganze jetzige Feldmark des Dorfes Kronesmoor zu demſelben gehört habe, im Gegentheil zeigt uns eine Urkunde aus dem Anfang des 15ten Jahrhundert, daß neben jenem klöſterlich Reinfeldiſchen Meierhof auch ſchon das Dorf Kronesmoor exiſtirte, daß dieſes ſich aber nicht im Beſitz der Abtei befand, ſondern damals der ritterbürtigen Familie Kule gehörte. Die Zehnten aus dem Dorfe Kronsmoor ſo wie aus dem Hofe Lutteringhe erhob zwar die Abtei, welche dieſelben im Jahr 1189 erhalten [18]), alle übrigen Einkünfte dagegen aus genanntem Dorfe, von denen beſonders die Bede, die Gerichtsbarkeit und der Grafenſchatt, welcher 2 Mark jährlich einbrachte, hervorgehoben werden, beſaß im Jahr 1416

---

[14]) Westph. t. II. p. 147. [15]) ib. p. 416. [16]) ib. p. 41. [17]) ib. p. 60. [18]) Noodt t. II. p. 286.

der Knappe Heinrich Kule, der Sohn des Ritters Johann Kule, als Lehn von dem Grafen von Holſtein. Im angeführten Jahre brachte das Stift Neumünſter-Bordesholm dieſe Beſitzung durch Kauf an ſich [19]). Im Jahr 1419 pachteten die Bauern des Dorfes Kronesmoor die Zehnten, welche der Abt von Reinfeld von ihren Ländereien erhob, auf 20 Jahre und verſprachen für dieſelben 20 Mark zu bezahlen [20]). Endlich im Jahre 1437 trat die Abtei Reinfeld alle ihre Beſitzungen und Einkünfte, welche ſie in dem Kirchſpiel Ydzeho beſaß, an das Stift Neumünſter-Bordesholm ab. Dieſe beſtänden aus dem Hofe Mönnekenhof mit 48 Morgen Landes, welcher unſtreitig daſſelbe Grundſtück mit der früher angeführten curia Cronesmore iſt, ferner aus einigen anderweitigen, aber nicht genauer beſtimmten Ländereien in Kronsmoor und Luttern und endlich in dem Zehnten von der ganzen Feldmark des Dorfes Cronesmore und des Hofes Lutteringhe. Für dieſe Abtretung verſprach das Stift der Abtei jährlich zu Oſtern eine Summe von 30 Mark als Pacht zu bezahlen, oder falls es dieſe Rente abkaufen wollte, dieſes mit 400 Mark zu thun [21]). Als nun das Stift Neumünſter im Jahr 1439 von dieſer Bedingung Gebrauch machte und jene 30 Mark jährlicher Rente mit dem Kapital von 400 Mark ablöſte, entſagte der Abt Friedrich und der Convent zu Reinfeld allen Rechten und Anſprüchen auf das gemeldete Grundſtück [22]). Dieſe ehemaligen Beſitzungen der Abtei Reinfeld und des Heinrich Kule, nämlich das Dorf Kronsmoor und die Höhe Mönnekenhof und Lutteringhe gehörten bis zur Reformation zum Kirchſpiel Itzehoe [23]). Wahrſcheinlich waren dieſelben urſprünglich von Holländern bevölkert, da

---

19) Westph. t. II. p. 321. 20) ib. p. 326. 21) ib. p. 415. 22) ib. p. 422. 23) ib. p. 326.

in ihnen um die Zeit jenes Verkaufes das holliſche Recht galt [24]).

Im Anfang des 16ten Jahrhunderts befanden ſich dieſe Beſitzungen des ſeitdem von Neumünſter nach Bordesholm verlegten Stifts in einer ſehr kläglichen Lage, da bei den fortwährenden Ueberſchwemmungen nicht bloß die Einwohner verarmten, ſondern auch am Ende der Boden nichts anderes mehr als Gras hervorbrachte [25]). Weil das Stift bei dieſem Zuſtande der Dinge keine Einkünfte erhielt, verkaufte es alle ſeine Beſitzungen an der Stör im Jahr 1526 für 5000 Mark lübiſch an Johann Rantzau, Königlichen Hofmeiſter und Amtmann von Steinburg [26]). Als nächſte Veranlaſſung zum Verkaufe wird in der Urkunde angegeben, daß der König Friedrich vom Stift eine Beiſteuer gefordert habe, um ſeine Schulden zu bezahlen, und das Stift auf andere Weiſe jene Summe nicht habe aufbringen können. Dieſe Beſitzungen werden in der Urkunde als in den Kirchſpielen Itzehoe, Breitenberg und Stellau liegend und ſich von der Münſterdorfer Sietwende, einem Querdeiche von der Münſterdorfer Geeſt bis an die Stör, bis an die Stellau erſtreckend angegeben, jenſeits der Stellau aber liege noch das Dorf Feldhuſen und der Hof des Heinrich up dem Damm. Auch gehörte zu den Beſitzungen des Stifts die ehemalige kleine Störinſel, auf welcher die jetzt in Kellinghuſen eingepfarrten 5 Breitenburgiſchen Kathen im Dorfe Grönhude liegen. Zur Zeit des Verkaufes gehörte dieſelbe noch zum Kirchſpiel Breitenberg, erſt ſpäter iſt

---

[24]) Provinzialb. 1830. p. 316. v. Werſebe Niederl. Col. Bd. I. p. 258.

[25]) Nach Descript. arc. Bredenbergae. Wittenb. 1570. 8.

[26]) Beil. I. Bei Westph. t. II. p. 514 iſt die Summe unrichtig auf 4000 Mark angegeben.

ſie bei Eindeichung des Dorfes Grönhude mit dem feſten Lande vereinigt und zu jenem Dorfe geſchlagen [27]). Der Prior Superior des Auguſtinerordens Johann van Valen beſtätigte ſpäter dieſen Verkauf, indem er in einer Urkunde d. d. 1550 am Sondaghe Quaſimodo geniti dem Prior von Bordesholm erlaubte, die Dörfer Bredenborch, Chronsmor, Rendesworden, Bredenbeck und Buſtorp, und dem Prior zu Segeberg das Dorf Bockhorſth an Johann Rantzau zu verkaufen. Unter den im Jahr 1526 vom Kloſter erkauften Beſitzungen waren keine Lehengüter, wie das rothe Buch zeigt [28]). Johann Rantzau ſorgte zuerſt nach der Erwerbung für eine zweckmäßige Eindeichung und machte dadurch die Güter wieder für Cultur und Anbau fähig. Durch dieſen Ankauf iſt der erſte Grund zu der jetzigen Herrſchaft Breitenburg gelegt. Ich will nun kurz zeigen, wie dieſelbe ihren jetzigen Umfang erlangte, indem ich nach der Ordnung der Kirchſpiele die einzelnen Ankäufe angebe, ſo weit ſich Nachrichten über dieſelben erhalten haben. Ehe ich aber hiezu übergehe, muß ich noch einiges über einen Theil der früher Bordesholmiſchen Beſitzungen im Kirchſpiel Stellau ſagen, welcher auf eine Zeitlang von der Herrſchaft Breitenburg getrennt und erſt im Jahr 1603 dauernd mit derſelben vereinigt wurde. Nach Johann Rantzau's Tode nämlich mußte ſein Sohn Heinrich Rantzau, obgleich er in der Erbtheilung die Herrſchaft Breitenburg erhielt, dennoch einige Theile derſelben im Kirchſpiel Stellau an ſeinen Bruder Paul Rantzau auf Bothkamp abtreten. Dieſe werden in einer alten Urkunde im Breitenburger Archiv

---

[27]) Provinzialber. 1830. p. 497.

[28]) „Die Guedter ſo in der Marſch liggen undt Bredenberge genandt werden, iſt Zeelgudt, denne ſulchs beweiſet der Brieff, ſo Anno 27 gegeben."

als zu Velthuſen, Gronehude, Damhoff und Wulwesmhor liegend angegeben, daß ſie aber nicht den ganzen ehemals Bordesholmiſchen Theil des Kirchſpiels Stellau ausmachten, zeigt ein anderes Document aus der Zeit Heinrich Rantzau's [29]). Dieſe Güter bei und um Kellinghuſen und Stellau, wie ſie gewöhnlich genannt werden, haben ſeit Johann Rantzau's Tode bis zu ihrer Wiedervereinigung mit Breitenburg dieſelben Beſitzer mit dem von Johann Rantzau zum Theil aus Streugründen der Familie Krummendik, zum Theil aus Bauerländereien, wie Urkunden im Breitenburger und Mehlbeker Archiv zeigen, zuſammen gekauften Gut Beienfleth gehabt. Nach Paul Rantzau's Tode 1579 fiel Beienfleth mit den Gütern bei Stellau deſſen Sohn Heinrich Rantzau zu, welcher aber auch ſchon 1593 ohne Kinder ſtarb. Seine Brüder Otto und Melchior Rantzau erbten dieſe Beſitzungen. Weil ſie aber viele Schulden hatten, überließen ſie dieſes Erbe ihren Gläubigern, Balthaſar von Ahlefeld auf Heiligenſtedten, Claus von Bokwoldt auf Wenſien und Bertram Rantzau auf Chohovede, welche daſſelbe im Jahr 1599 an Breido Rantzau auf Bothkamp für 40,000 Rthl. verkauften [30]). Nach einer Nachricht im Breitenburger Archiv überließ Breido Rantzau dieſe Beſitzung im Jahr 1603 an den Statthalter Gert Rantzau auf Breitenburg für 37,400 Rthl. Die Grundſtücke im Kirchſpiel Stellau wurden mit der Herrſchaft vereinigt und ſind ſeitdem nicht wieder von derſelben getrennt worden. Beienfleth blieb ein ſelbſtſtändiges Gut, welches für $4\frac{1}{2}$ Pflüge contribuirte und bis zum Jahre 1712 dieſelben Beſitzer mit der Herrſchaft Breitenburg hatte.

Durch den Kauf von 1526, welchen König Friedrich in einer Urkunde d. d. Gottorp Midweken na Trium

[29]) Beil. XLVII. [30]) Beil. XLIX.

Regum 1527 beſtätigte [31]), hatte Johann Rantzau nur einen Theil von dem Kirchſpiel Stellau erworben, der andere Theil deſſelben gehörte zum Gute Stellau und zum Kloſter Itzehoe. Schon ſeit dem 13ten Jahrhundert finden ſich beſtimmte urkundliche Nachrichten darüber, daß die Familie Krummendik ziemlich viele Beſitzungen im Kirchſpiel Stellau beſaß. Aus dem Streite, welchen der Ritter Etheler von Krummendik um 1261 mit dem Stifte Neumünſter führte, und in welchem er unter andern den Chorherren auch den Durchgang durch die Bramau verwehrte, geht deutlich hervor, daß er daſelbſt Landbeſitz gehabt haben muß [32]). Wie ich gleich unten anführen werde, beſaßen verſchiedene Mitglieder dieſer Familie um die Mitte des 14ten Jahrhunderts die Zehnten, ſo wie andere Einkünfte aus Stellau, welche ſie dem Kloſter Itzehoe theils ſchenkten, theils verkauften. Deſſen ungeachtet behielt die Familie noch bedeutende Grundſtücke daſelbſt. Aus denſelben iſt außer einigen Streugründen, welche ſpäter an das Kloſter Itzehoe kamen, das adliche Gut Stellau erwachſen, in deſſen Beſitz wir am Ende des 15ten Jahrhunderts die Linie der Krummendiks auf Heiligenſtedten finden. Im Jahr 1501 beſaß beide Güter Borchard Krummendik, Amtmann zu Flensburg [33]), welcher auch in jenem Jahre dem Kloſter Reinfeld ſeine Grundheuer im Dorfe Stillnow abkaufte.

---

[31]) In dieſer Beſtätigungsurkunde behält der König ſich ausdrücklich die Landfolge von den verkauften Gütern vor, „uns doch Landtfolge ock ſunſt alles, was dath gantze gemeine Landth deith, darinne vorholden und unvorgheven."

[32]) Westph. t. II. p. 48.

[33]) Westph. t. II. p. 498. Chriſtiani Geſch. von Schleswig-Holſtein unter dem Oldenb. Hauſe Bd. I. p. 388. Neues Staatsb. Magaz. Bd. IX. p. 550.

Nach ſeinem Tode, welcher vor 1506 erfolgte, beſaß ſeine Wittwe Catharine dieſe Güter, welche durch die Heirath ihrer Tochter Hedwig an Chriſtoph von Ahlefeld auf Collmar kamen. Chriſtoph von Ahlefeld ſtarb 1532 und hinterließ unmündige Kinder, für welche ſeine Frau die Vormundſchaft führte. Als dieſelben erwachſen waren, erhielt der zweite Sohn Jürgen von Ahlefeld das Gut Stellau in der Erbtheilung [34]). Von dieſem haben ſich mehrere Urkunden im Breitenburger Archiv erhalten. Im Jahr 1558 wurde durch Schiedsrichter ein Vergleich über ſtreitige Grenzen auf der Feldmark von Feldhuſen und Schineberg zwiſchen Johann und Paul Rantzau einer und Burchard und Jürgen von Ahlefeld anderer Seits abgeſchloſſen. Im Jahr 1561 ging Jürgen von Ahlefeld einen Vertrag mit Hieronymus Pleſſen auf Roſtorf ein, worin dieſer jenem 6 Stücke Wiſchlandes, die in ſeiner Radekoppel bei dem Wulwesmore gelegen waren, zur Benutzung auf die Zeit ſeines Lebens überließ, nach dem Tode des Jürgen von Ahlefeld aber ſollten hiefür 6 andere Stücke daſelbſt, neben Johann Rantzau's Koppel belegen, in Roſtorf zurückfallen. Es gab alſo damals im Dorfe Wulfsmoor drei verſchiedene Jurisdictionen, Stellauiſche, Breitenburgiſche und Roſtorfiſche. Dieſer Vertrag wurde auch erfüllt, im Jahr 1608 aber verkaufte Joachim Pleſſe auf Roſtorf die an ihn nach Jürgen von Ahlefelds Tode gefallenen „6 Stück Landes ſampt Moor und Haiden, ſo daran ſchießen,“ für 200 Rthl. an Gert Rantzau auf Breitenburg. In einer andern Urkunde vom Jahr 1565 verſchrieb Jürgen von Ahlefeld ſeiner Frau Lucia auf den Fall ſeines Todes ſein Gut Stelnowe mit allem Zubehör, die Zeit ihres Lebens zu beſitzen, nach ihrem Tode aber ſolle das Gut, ſo wie es ihr überliefert, ſeinen rechten Erben wieder

---

[34]) Archiv Bd. IV. p. 418 ff.

zufallen [35]). Aus dieſer Verſchreibung geht hervor, daß außer Untergehörigen im Dorfe Stellau auch zwei Lanſten zu Feldhuſen zum Gute gehörten. Denn beide ſollten das geſchlagene Holz von Boterenhoven holen und auf den Hof fahren. Auch hatte das Gut die Freiheit, alle Jahre, wenn Maſt war, drei Schweine in jenes Holz zu treiben. Dieß Boterenhoven iſt unſtreitig das jetzt zum Gute Drage gehörige, bei Hohenweſtedt liegende Böternhöfen. Es war durchaus nicht ſelten, daß Güter, welche kein Holz beſaßen, ſich in einer zuweilen ziemlich entfernten Gegend Hölzungen zu ihrem Bedarf ankauften. So beſaß das Gut Campen ehemals eine Hölzung bei Oeſchenbüttel, und nach einer Urkunde d. d. Flensburg 25. Oct. 1649 verkauften die Creditoren des Thomas von Ahlefeldt das Gut Gartz mit allem Zubehör, zu dem auch die Manhagener Hölzung, ſo weit ſie zum Gute Gartz gehörig, gezählt iſt. Als ſpäter Balthaſar von Ahlefeld Stellau verkaufte, behielt er wahrſcheinlich das verhauene Holz zu Böternhöfen und vereinigte es mit ſeinem Gute Drage. Jürgen von Ahlefeld ſtarb 1583 und vererbte das Gut Stellau an Baltaſar von Ahlefeld, den Sohn ſeines Bruders Burchard. Dieſer verkaufte das Gut im Jahr 1586 an ſeinen Schwiegervater Heinrich Rantzau auf Breitenburg für 16000 Rthl. Spec., wie der Regiſtrant der Urkunden im Breitenburger Archiv ſagt. Die Verkaufsurkunde ſelbſt iſt nicht mehr vorhanden. Die Beſtandtheile dieſes ehemaligen Gutes laſſen ſich ziemlich genau angeben. Am linken Ufer der Bramau lagen dieſelben in den Dörfern Stellau und Wulfsmoor, am rechten Ufer beſtanden ſie aus drei Hufen und ſechs Halbhufen im Dorfe Wriſt, zwei Lanſten in Feldhuſen, und dem Dorfe Möhlenbeck,

---

35) Beil. XLVII.

welches wahrſcheinlich das alte, ſchon im Jahr 1385 vorkommende Gelemölen iſt [36]).

Von Beſitzungen des Kloſters Itzehoe im Kirchſpiel Stellau findet ſich die erſte Spur in der Mitte des 14ten Jahrhunderts. Im Jahr 1348 ſchenkten Johann und Iwan Krummendik und Johannes Leneſelle dem Kloſter Itzehoe mit Einwilligung des Eghard Krummendik den dritten Theil der Zehnten im Dorfe Stilnowe. Dieſer Antheil brachte jährlich 12 Maaß Gerſte und 10 Maaß Hafer ein [37]). Den zweiten Theil der Zehnten daſelbſt, welcher durchgehends 12 Maaß Gerſte und 16 Maaß Hafer einbrachte, aber auch je nach der Fruchtbarkeit des Jahres mehr oder weniger betrug, kaufte das Kloſter im Jahr 1358 für 10 Mark Pfenninge von Joh. Leneſelle [38]). Den letzten Theil endlich, welchen Hartwig Mildenhandenſonn und Zegebode und Erich Krummendik beſaßen, und welcher, wenn die Beſitzer ihn nicht ſelbſt einſammelten, 12 Maaß Gerſte und 16 Maaß Hafer einbrachte, kaufte das Kloſter im Jahr 1363 für 12 Mark-Pfenninge, und brachte zugleich den Königspfennig von dieſen Ländereien, welcher drei Pfenninge und einen Obolus betrug, an ſich [39]). Außer dieſen Einnahmen an Korn und baarem Gelde erwarb das Kloſter Itzehoe auch bald Grundbeſitz im Kirchſpiel Stellau. Otto Krummendik hatte im Jahr 1426 von den Bürgermeiſtern in Itzehoe, als Patronen der Capelle zu St. Jürgen, einen Hof zur Beke gekauft [40]). Um dieſe ſeine Beſitzung zu arrondiren, ſchloß er im Jahre 1428 einen Tauſchcontract mit dem Kloſter Itzehoe, welches ihm zwei Hufen bei ſeinem Hofe zur Beke überließ und dagegen ſein Gut tho der Stillnow wiedererhielt, welches gleichfalls aus

[36]) Provinzialb. 1830. p. 488. [37]) Archiv. Bd. IV. p. 434.
[38]) ib. p. 435. [39]) ib. p. 436. [40]) Beil. XV.

zwei Hufen beſtand [41]). Wahrſcheinlich ſind dieſe umgetauſchten Ländereien dieſelben, welche das Kloſter ſpäter im Dorfe Wriſt beſaß und welche aus zwei Hufen und einer Kathe beſtanden. Im Jahr 1654 verkaufte das Kloſter dieſelben mit andern Beſitzungen, wie ich unten zeigen werde, an den Grafen Chriſtian zu Rantzau auf Breitenburg. Außerdem erfahren wir aus dieſer Urkunde, daß das klöſterliche Küſtereiamt ſowohl von den eben verkauften Hufen in Wriſt, als auch von gräflichen Unterthanen in Wriſt und in Stellau zuſammen jährlich 32 Schilling und 6 Pfenning einzunehmen hatte, weil dieſe aber ſchon mehrere Jahre nicht bezahlt waren, ſo wurden ſie in dieſem Kaufbriefe mit an die Herrſchaft Breitenburg überlaſſen [42]). Aus einem Tauſchcontract vom Jahr 1597 ſehen wir, daß das Kloſter in Itzehoe außer den beiden Hufen in Wriſt noch ein Grundſtück im Kirchſpiel Stellau hatte, denn in demſelben überließ Catharina von Ahlefeld als Aebtiſſin des Kloſters den bisher klöſterlichen, 17 Morgen 72 Ruthen großen Meierhof zu Stellau, zunächſt dem Hofe gelegen, mit der dazu gehörigen gemeinen Viehtrift nach Velthuſen an Chriſtian Rantzau, die Gemahlin Heinrich Rantzau's, und erhielt dafür von derſelben einen andern, eben ſo großen Meierhof, welcher nördlich von der Bramau lag, mit der zu demſelben gehörigen gemeinen Viehtrift an der Nordſeite der Au [43]). Wann dieſer letztere Meierhof an die Herrſchaft Breitenburg gekommen ſei, läßt ſich nicht ſagen.

Im Kirchſpiel Kaltenkirchen gehört zu der Herrſchaft das Dorf Mönkloh. Daſſelbe gehörte urſprünglich dem Stifte Bordesholm und wurde demſelben auch im Jahr 1502 von König Johann beſtätigt. Nach Einführung

---

41) Beil. XIV. 42) Beil. XIII. 43) Beil. XLVIII.

der Reformation und Aufhebung des Stifts fiel Mönkloher mit dem Amt Bordesholm an Herzog Johann den ältern [44]). In der Theilung von 1581 kam es an Herzog Adolf. Von deſſen Nachkommen verkaufte Herzog Friedrich daſſelbe im Jahr 1649 an den Grafen Chriſtian zu Rantzau für 4000 Rthl. Spec. [45]). Das Dorf contribuirte zu den Landesabgaben für 3 Pflüge, und Graf Chriſtian verſprach, dieſelben durch den Landgerichtsnotar von dem Amte Bordesholm abſchreiben und ſeiner Herrſchaft Breitenburg zuſchreiben zu laſſen. Wenn die Mönkloher zur Zeit der Abtretung noch mit einigen Abgaben in den Holſteiniſchen Landkaſten reſtant ſein ſollten, ſo verſprach der Herzog, dieſelben aus ſeiner Kammer zu bezahlen, ſo wie er dem Dorfe auch alle etwa vorhandenen Amtsreſtanten erließ. Da von dieſem Dorfe niemals Roßdienſte geleiſtet ſeien, ſo ſollten dergleichen auch nie von dem Beſitzer deſſelben gefordert werden, im Gegentheil ſolle es von allen Abgaben eximirt ſein, welche allein von adlichen Gütern abgehalten würden, und nur zu ſolchen contribuiren, welche ſowohl Amtsunterthanen als auch Prälaten und Ritterſchaft bezahlten. Zugleich mit dem Dorfe verkaufte der Herzog auch die bei demſelben befindliche Schäferei mit allen vorhandenen Schaafen, welche 1641 an Pacht 400 Mark eingebracht hatte [46]). In einer Urkunde d. d. Kopenhagen den 25. Januar 1650 beſtätigte König Friedrich III. dieſen Verkauf.

Im Kirchſpiel Kellinghuſen bildet das Gut Roſtorf den Haupttheil der Breitenburgiſchen Beſitzungen. In der Nähe der Stör in einer niedrigen Gegend ſollen ſich noch jetzt Spuren dieſes ehemals befeſtigten Hofes finden.

---

44) Westph. t. IV. p. 3520. 45) Beil. XLV.
46) Provinzialb. 1830. p. 515.

Die älteſten Beſitzer des Gutes, welche wir kennen, ſtammen aus der Familie Pleſſen, doch läßt ſich aus der älteren Zeit keine zuſammenhängende Reihe derſelben angeben. Wahrſcheinlich iſt es, daß der Domherr Burchard Pleſſen in Ratzeburg und ſeine Brüder, die Knappen Hartwig und Hinrich Pleſſen, welche dem Kloſter Itzehoe im Jahr 1412 im Dorfe Vitzbeck 8 Mark jährlicher Einkünfte aus 8 Hufen verkauften, nicht ohne Verbindung mit dem Gute Roſtorf geweſen ſeien. Der erſte, den wir ſicher als Beſitzer von Roſtorf kennen, iſt im Jahr 1526 Joachim Pleſſe [47]). Derſelbe ſtarb im Jahr 1538 als Beſitzer von Roſtorf und Campen, welches letztere Gut er geerbt hatte. Er war zweimal verheirathet. Da er aus beiden Ehen Kinder hinterließ, ſo wurde eins ſeiner Güter für die Kinder jeder Ehe beſtimmt, und das Loos entſchied, welches Gut einem jeden Theile zufallen ſollte. Das erſte Loos bildete das Gut Campen mit dem dazu gekauften Holz in Oeſchenbüttel und 10 Morgen Landes in Oldenwalde. Das ſämmtliche Inventar auf dieſem Hofe ſollte getheilt werden, und das Gut für dieſes Jahr 10 Wiſpel Gerſte an Roſtorf abgeben. Das zweite Loos bildete das Gut Roſtorf, in den Kirchſpielen Kellinghuſen, Stellau und Bramſtedt gelegen, mit allem Zubehör und Inventar. Doch ſollte Roſtorf für das Jahr 1538 drei Drömt Roggen zür Theilung unter alle Brüder abgeben und im nächſten Jahr 500 Mark an Campen zahlen. Die Einkünfte der Güter ſeit des Vaters Tode ſollten gleichmäßig getheilt werden, doch ſollten die Kinder erſter Ehe 1148 Mark aus der ganzen Maſſe mehr haben. Joachim Pleſſens nachgelaſſene Wittwe, Anna, behielt alles, was ihr im Leibgedingsbrief verſprochen war, und außerdem erhielt ſie das Haus in Itzehoe, welches von den Beſitzern der bei-

[47]) Beil. I und L.

den Güter in baulichem Stand 10 Jahre hindurch gehalten werden mußte. Jeder der drei älteſten Töchter Joachim Pleſſens, Barbara, Dorothea und Anna, wurden zum Brautſchatz, wenn ſie verheirathet würden, 800 Mark und zu Kleinodien 400 Mark beſtimmt. Von dieſer letztern Summe ſollten ihnen nächſten Umſchlag 100 Mark ausbezahlt werden. Außerdem erhielt eine jede derſelben jährlich 40 Mark zum Unterhalte. Der jüngſten Schweſter, Magdalene, wurden zum nächſten Umſchlag 200 Mark verſprochen, welche die Mutter für ſie in Empfang nahm, und daneben jährlich 9 Mark zum Unterhalt. Dafür aber wurde beſtimmt, daß Magdalena nicht mehr erben ſolle, als einer Kloſterjungfrau zukäme. Bei der Verloſung der Güter erhielten die Söhne erſter Ehe, nämlich Schacko, Jeronymus und Jürgen Pleſſen das Gut Roſtorf, die Söhne zweiter Ehe aber, Hartwig Pleſſen, und ſeine beiden unmündigen Brüder, das Gut Campen [48]). Welcher von den drei Brüdern das Gut Roſtorf bekommen, oder ob ſie es gemeinſchaftlich beſeſſen, läßt ſich nicht angeben. Im Jahr 1535 machte Jachym Pleſſe to Roſtorpe eine Anleihe bei Oelgard Rantzau und im Jahr 1546 kommt derſelbe in einer Urkunde des Gutes Mehlbek vor. Nach ihm wird im Jahr 1561 Jeronymus Pleſſen als Beſitzer des Gutes genannt, welcher, wie oben erwähnt, einen Vertrag mit Jürgen von Ahlefeld auf Stellau ſchloß. Vielleicht ein Sohn von dieſem iſt der Joachim Pleſſen, welcher das Gut am Ende des 16ten Jahrhunderts und bis 1613 beſaß und oft genannt wird. Im Landregiſter von 1608 heißt er irrthümlich Johann Pleſſen [49]). Er war verheirathet mit Magdalena Krummendik, wodurch er bei dem Ausſterben des Krummendikſchen Hauſes 1598 einen Theil der Güter deſſelben

---

[48]) Beil. IX. [49]) Seestern-Pauly Bd. II. p. 98.

erhielt [50]. Er hatte zwei Kinder, einen Sohn, Jeronymus, und eine Tochter, Heilwig, welche an Jaſper Blume auf Bekhof verheirathet war. Roſtorf ſcheint unter ihm ſehr verſchuldet geweſen zu ſein, wie denn Burchard Pleſſen auf Campen, Schacko Pleſſen in Itzehoe und Oswald Seheſtede auf Bekmünde als Pfandinhaber des Gutes genannt werden. Deßhalb verkaufte er daſſelbe im Jahr 1613 mit allem Zubehör für 36000 Rthl. Spec. an Claus von der Wiſch auf Aſchberg, Rienhof und Barenfleth [51]. Dieſer ſtarb ohne Kinder und von ſeinen Gütern fielen Aſchberg und Roſtorf ſeiner Schweſter Oligard zu, welche an Jürgen Seheſtede auf Krummendik verheirathet geweſen war. Bald aber im Jahre 1622 verkauften Henneke und Emeke Seheſtede im Namen ihrer Mutter Oelgard und der unmündigen Kinder ihres Bruders das Gut Roſtorf für 46000 Rthl. Spec. an den Statthalter Gert Rantzau [52]. Seitdem iſt das Gut Raſtorf mit der Herrſchaft Breitenburg vereinigt. Das ehemals zum Hofe gehörige Land iſt im Jahre 1630 vererbpachtet. Was die einzelnen Pertinentien des Gutes anlangt, ſo laſſen dieſelben ſich mit ziemlicher Sicherheit angeben. Nach der Theilungsurkunde von 1538 lagen dieſelben in den Kirchſpielen Bramſtedt, Stellau und Kellinghuſen. Von Roſtorfiſchen Ländereien im Kirchſpiel Stellau haben wir oben ſchon im Dorfe Wulfsmoor Spuren gefunden, wahrſcheinlich erſtreckten ſie ſich auch nicht weiter. Die Beſitzungen des Gutes im Kirchſpiel Bramſtedt ſind ohne Zweifel die noch jetzt zur Herrſchaft Breitenburg gehörigen 2 Hufen und 2 Kathen im Dorfe Hitzhuſen, über deren ſonſtige Erwerbung ſich keine Spur findet. Der Haupttheil des Gutes lag mit dem Haupthofe ſelbſt im Kirchſpiel Kellinghuſen. Er umfaßte hier

---

50) Archiv Bd. IV. p. 393. 51) Beil. X. 52) Beil. XI.

außer Raſtorf das ganze Dorf Oeſchenbüttel, welches in der Verkaufsurkunde von 1613 beſonders hervorgehoben wird. Das Holz, welches das Gut Campen daſelbſt ehemals beſaß, war verhauen und als ein Pathengeſchenk des Burchard Pleſſen auf Campen an Jeronymus, den Sohn des Joachim Pleſſen, an Roſtorf gekommen. In den Verkauf von 1650, in welchem die Wellengüter an Breitenburg kamen, wurden auch die 6 Tonnen Roggen eingeſchloſſen, welche bisher der Königl. Kirchſpielvogt in Kellinghuſen von den Bauern in Oeſchenbüttel und vom Hofe Raſtorf erhalten hatte [53]. Außer Störkathen, Hollenbeck, Krelau und Wräk beſaß das Gut Raſtorf in Rade 2 Hufen und 4 Kathen, in Poyenberg 3 Hufen und 2 Kathen und in Vitzbeck 2½ Hufen und 8 Kathen. Unſtreitig iſt auch die Mühle in Vitzbeck diejenige, welche im Contracte von 1613 vorkommt. Durch einen Tauſchcontract vom Jahr 1631 wurden dieſe am weiteſten öſtlich gelegenen Beſitzungen der Herrſchaft Breitenburg anſehnlich vergrößert. Bisher hatte nämlich das Gut Drage im Dorfe Vitzbeck 2½ Hufen und 1 Kathe, im Dorfe Poyenberg 2 Hufen und 4 Kathen und in Henſtedt einen Hauerhof [54] und eine Kathe beſeſſen. Ueber dieſe Drager Beſitzungen ſagt Baltaſar von Ahlefeld im Leibgedingsbrief an ſeine Frau vom Jahr 1592 im Drager Archiv, daß er das ihr verſchriebene Gut Drage mit ſeinen ererbten Leuten zu Podenberg und Henſtede vergrößert habe, woraus hervorgeht, daß die Grundſtücke in

---

[53]) Beil. XXV.

[54]) Nach einem Document vom Jahr 1609 mußte der Pächter dieſes Hofes jährlich 4 Tonnen 3 Himpten Hauerroggen, die Tonne zu 4 Mark gerechnet, zahlen, und außerdem die Türkenſteuer, Fräuleinſteuer und die fünfjährige Bede ſelbſt abhalten. Er erhielt Brenn- und Bauholz und durfte die Maſt benutzen.

Poyenberg und Henſtedt nicht urſprünglich zum Gute Drage gehörten, ſondern Streugründe der Ahlefeldiſchen Familie waren. Da die bisher Dragiſchen Pertinentien in Vitzbeck, Poyenberg und Henſtedt dem Gute Roſtorf ſehr bequem lagen, wie die Urkunde ausdrücklich ſagt, ſo tauſchte Chriſtian Rantzau ſie im Jahr 1631 ein und gab dafür an Detlef Rantzau auf Drage die bisher zu Breitenburg gehörigen 5 Hufen und 1 Kathe in Ridders und 1½ Hufen und 3 Kathen in Ottenbüttel. Weil aber die von Breitenburg abgetretenen Beſitzungen größer waren, als die erhaltenen, ſo bekam Chriſtian Rantzau außerdem noch 700 Rthl. [55]). Durch dieſen Tauſch wuchs der Breitenburgiſche Antheil in Poyenberg auf 5 Hufen und 6 Kathen und in Vitzbeck auf 5 Hufen und 2 Kathen. Wahrſcheinlich gehörte auch zum Gute Roſtorf die unter Breitenburgiſcher Jurisdiction ſtehenden 10 Häuſer in Kellinghuſen [56]) und das Dorf Lohbarbek, welches in der Matrikel von 1652 mit dem Gute Roſtorf zu einer Pflugzahl angeſetzt iſt. Bereits im 13ten Jahrhundert wird ein Dorf Barbek genannt, welches im Jahre 1319 12 Hufen enthielt. Aus der Erwähnung der Mühle bei demſelben geht hervor, daß Mühlenbarbek gemeint iſt. Da ſich aber in dieſem Dorfe jetzt nur noch 9 Hufen befinden, und es äußerſt ſelten iſt, daß Dörfer ſich im Verlaufe der Zeit, wenn kein adlicher Hof an das Dorffeld grenzte, in dem Grade verkleinert haben, ſo ſcheint es mir wahrſcheinlich, daß das alte Dorf Barbek die Feldmark von Mühlen- und Lohbarbek umfaßt habe. Wann eine Trennung eingetreten ſei, läßt ſich nicht angeben, noch im 15ten Jahrhundert kommt bloß Barbek vor. Den Namen Lohbarbek habe ich erſt im 17ten Jahrhundert gefunden. Im Jahr 1272 ver-

---

55) Beil. XII. 56) Provinzialb. 1830. p. 27.

kauften die beiden Brüder Johann und Heinrich Kale an das Kloſter Itzehoe für 250 Mark Pfenninge ihre 10 Hufen im Dorfe Barbeke, welche jährlich 10 Metzen Roggen großen Maaßes, und die Mühle daſelbſt, welche jährlich 7 Metzen Roggen kleinen Maaßes zahlte [57]). Ausgenommen aber wurde die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, welche die Grafen beſaßen und erſt im Jahr 1319 an das Kloſter für 220 Mark verpfändeten [58]). Im Jahr 1405 verkaufte das Kloſter Itzehoe eine Hufe vor Barbek an Henneke Stegemann für 90 Mark und behielt ſich von derſelben nur Recht und Dienſtgeld vor, wofür alle Michaelis 4 Schillinge gezahlt werden ſollten. Wann das Kloſter den übrigen Theil von Barbek veräußert, wiſſen wir nicht, im Jahr 1654 beſaß es nur noch 1 Hufe und 1 Kathe in Lohbarbek, welche damals zugleich mit den klöſterlichen beiden Hufen und der Kathe in Wriſt an den Grafen Chriſtian zu Rantzau für 6070 Rthl. Spec. verkauft wurden [59]). Dieſe Beſitzungen in Lohbarbek und Wriſt hatten bisher für 3 Pflüge contribuirt, welche die Herrſchaft Breitenburg durch dieſen Kauf übernahm. Von der Hufe in Lohbarbek wurden 5 Stück Landes abgenommen, welche die Springhöer Schäferei benutzt hatte und auch ferner behalten ſollte. Die Unterhaltung des Deiches für dieſes und einiges andere Land jener Schäferei wurde dem Hufner abgenommen, doch ſollte es dem Kloſter verſtattet bleiben, die Sand- und Geeſterde zu Deich- und Wegearbeiten am gewöhnlichen Orte nach wie vor zu holen, auch einen Deichgrefen aus ſeinen eigenen Unterthanen neben dem gräflichen zu halten. Im Jahre 1655 beſtätigte ſowohl der König, als der Herzog Friedrich dieſen Verkauf. Durch den Verkauf, durch welchen die Wellengüter im Jahr 1650 an die Herrſchaft

---

[57]) Noodt t. I. p. 190. [58]) ib. p. 198. [59]) Beil. XIII.

Breitenburg kamen, wurden auch die Dörfer Mühlenbarbeck und Renſing nebſt der Neumühle derſelben unterworfen [60]). Renſing kommt in Urkunden des Kloſters Itzehoe ſchon ſeit dem 14ten Jahrhundert öfter vor. Im Jahre 1385 verkaufte der Knappe Lüder Krummendik an zwei Bürger in Itzehoe zwei Theile ſeines Pflugzehnten im Dorfe Renſinghe [61]), welche im Jahr 1459 durch Breido Rantzau an die Vikarie St. Bartholomäus in der Kirche St. Laurentii in Itzehoe kamen [62]). Den letzten Theil dieſer Zehnten in jenem Dorfe erwarb die Vikarie im Jahr 1481 durch ihren Vikar Nicolaus von Plaven. Zur Zeit des Verkaufes der Wellengüter gehörten ſowohl Mühlenbarbek und Renſing als Neumühlen zum Amte Rendsburg. Das letztere iſt die Mühle, welche früher bei dem Dorfe Barbek lag. Woher der Name neue Mühle entſtanden, läßt ſich nicht angeben. Wenn Herr Dr. Kuß vermuthet, daß die Mühle zugleich mit dem Dorfe Barbek von den Schweden im Jahre 1643 abgebrannt und nach ihrem Wiederaufbau ſo genannt ſei [63]), ſo irrt er, der Name kommt ſchon früher vor. Nach einem Briefe Chriſtians IV. an Baltaſar von Ahlefeld, Amtmann zu Rendsburg, d. d. Crempe den 17. Mai 1620 erhält ſie der Müller Peter Humfeld für 150 Mark jährlicher Pacht auf die Zeit ſeines Lebens. Es waren damals zwei Dörfer von derſelben abgenommen und an den Statthalter Gert Rantzau gekommen. Aus einem Briefe deſſelben Königs an den damaligen Amtmann zu Steinburg, Grafen Chriſtian von Pentz auf Neudorf d. d. Glücksburg den 17. Sept. 1640 geht hervor, daß Graf Pentz als Amtmann von Rendsburg die Mühle an Hinrich Rantzau für 150 Mark jährlicher Pacht auf die

---

[60]) Beil. XXV. [61]) Archiv Bd. IV. p. 442.
[62]) Noodt t. I. p. 430. [63]) Provinzialb. 1830. p. 62.

Zeit ſeines Lebens überlaſſen hatte. Heinrich Rantzau ſcheint bis 1651 gelebt zu haben. Nach einem alten Verzeichniß, wie es ſcheint, aus der Mitte des 17ten Jahrhunderts, waren zu dieſer Mühle pflichtig: Barbek, Rentzeln, Kellinghuſen, Vorbrügge, Lockſtedt, Brokſtedt, Widemborſtel, in Poyenberg 1 Hufner und 1 Käthner, in Wildenſcharen ein Halbhufner. Von den Ländereien, welche zur Mühle gehörten, lag eine Wieſe auf dem ſogenannten Süderkamp bei Sarlhuſen. Graf Chriſtian zu Rantzau vertauſchte dieſelbe in einer Urkunde vom 12. April 1655 an den Königl. Rath Theodor Lenten auf Sarlhuſen und erhielt dafür außer 400 Mark die bisher zu Sarlhuſen gehörige bei Metzen gelegene Hambrokswiſch.

Außer den genannten Pertinentien gehört der Herrſchaft Breitenburg im Kirchſpiel Kellinghuſen noch das Dorf Winſeldorf. In demſelben beſaß das Stift Bordesholm im Jahr 1502 einige Einkünfte [64]), welche bei Einführung der Reformation unſtreitig dem Könige zugefallen ſind. Friedrich I. ſchenkte dieſes Dorf im Jahre 1528 an Johann Rantzau [65]).

Die Beſitzungen, welche der Herrſchaft Breitenburg jetzt im Kirchſpiele Itzehoe gehören, waren anfangs keine Erbgüter, ſondern nur Lehngüter, auf eine beſtimmte Zeit verliehen. Denn wegen ſeiner außerordentlichen Verdienſte gab Friedrich I. dem Johann Rantzau auf die Zeit ſeines Lebens alle herrſchaftlichen Einkünfte aus dem Kirchſpiel Itzehoe. Dieſe Schenkung umfaßte außer der Schatzung von Itzehoe alle Theile des Kirchſpiels, welche bis dahin dem Amte Steinburg unterworfen geweſen waren, alſo hauptſächlich die Paſchburg und die Landgemeinde, ſo weit ſie unter Königl. Jurisdiction ſtand, keinesweges aber die im lübſchen Recht Wohnenden. Wann dieſe

---

64) Westph. t. II. p. 505. 65) Beil. XXXVII.

Schenkung Statt gefunden habe, läßt ſich wegen des Verluſtes der Urkunde nicht angeben, auf jeden Fall aber war ſie vor 1528 [66]). König Chriſtian III. dehnte dieſe Belehnung im Jahr 1540 auf die Lebenszeit von Johanns Söhnen, Heinrich und Paul Rantzau, aus, doch ſetzte er dabei ausdrücklich feſt, daß die Einwohner des Kirchſpiels in ihren alten Rechten gelaſſen und mit keinen neuen Auflagen belaſtet werden ſollten [67]). Nach Johann Rantzau's Tode theilten ſeine Söhne Heinrich und Paul jährlich die Einkünfte dieſes Kirchſpiels, welche Heinrich nach Angabe des rothen Buchs erhob. Aus uns unbekannten Gründen dauerte dieſe Belehnung bis zum Jahr 1643, doch ſcheinen nach dem Tode der Brüder alle Einkünfte des Kirchſpiels an Breitenburg gekommen zu ſein. Im gedachten Jahre erhielt der König Chriſtian IV. alles, was im Kirchſpiel Itzehoe noch nicht eigenthümlich an das Haus Rantzau auf Breitenburg überlaſſen war, zurück. Lange vorher hatte die Herrſchaft einen bedeutenden Theil dieſes Kirchſpiels als Eigenthum erworben. Den nördlichſten Theil der Herrſchaft Breitenburg macht das frühere Dorf Bücken aus. Graf Adolf VIII. hatte daſſelbe, im Kirchſpiel Kellinghuſen liegend, wie in der Urkunde ſteht, im Jahr 1444 an Reimer von Peitzen, ſwarten Detlefs Sohn, verpfändet, ſich aber nicht bloß das Wiedereinlöſungsrecht, ſondern auch hohe und niedere Gerichtsbarkeit, eine jährliche Abgabe von 24 Schillingen und an Bede dasjenige vorbehalten, was das übrige Kirchſpiel thäte [68]). Träte der Fall ein, daß Reimer von Peitzen oder ſeine Erben das Gut nicht behaupten könnten, ſo wolle der Graf es wieder einlöſen, oder den Verkauf deſſelben geſtatten. Im Anfang des 16ten Jahrhunderts beſaßen es Simon

---

66) Beil. XXXVII 67) Beil. XXIV 68) Beil. XXXVIII.

Hogenvelt, Bürger in Itzehoe, und Detlef Graben in Neuenbrook, welche das Gut aber im Jahr 1515 an den Bürgermeiſter Wulf Geyß in Itzehoe mit dem Pfandbriefe des Grafen Adolf für 200 Mark abtraten. Wahrſcheinlich löſte der Herzog Chriſtian von dieſem den Pfandbrief wieder ein. Denn im Jahr 1533 trat derſelbe zwei Güter in Bücken, welche jährlich nach Ausweiſung des Amtsregiſters 4½ Mark und 31 Scheffel Roggen einbrachten, an Johann Rantzau mit allem Zubehör, Jagd, Dienſten und hoher und niederer Gerichtsbarkeit ab [69]. Er erhielt dafür von Johann Rantzau einige Beſitzungen in Hohenweſtedt, welche derſelbe zugleich mit Mehlbek, wie der Kaufbrief im Archiv dieſes Gutes zeigt, im Jahr 1528 von Enewald Krummendik erworben hatte. Dieſe ehemals Krummendikſchen Streugründe in Hohenweſtedt, welche dem Amt Rendsburg einverleibt wurden, beſtanden in 5 Stellen und 2 Kathen und bezahlten jährlich an Abgaben 2 Drömt Roggen, 2 Mark Rejacht, 3 Mk. 4 ßl. Schatt, und alle 5 Jahr zur Bede 15 Mk. 8 ßl. Außer einer bedeutenden Schäferei [70]) hatte Heinrich Rantzau in Bücken, oder, wie es im rothen Buch heißt, zu Bugking noch 3 Bauerſtellen, welche verheuert wurden, und deren jede jährlich 12 ßl. Schatz, 1 Mk. 8 ßl. für Jagd und Dienſtgeld, 31 Himpten Roggen und 1 Schwein, wenn Maſt war, einbrachte.

Schon oben habe ich der Schenkung des Dorfes Winſeldorf erwähnt, welches damals zum Kirchſpiel Itzehoe gehörte. Zugleich mit Winſeldorf ſchenkte Friedrich I. im Jahr 1528 an Johann Rantzau wegen der außerordentlichen Dienſte, die derſelbe dem König gegen Chriſtian II. geleiſtet, alle ſeine Einkünfte aus den Dörfern Schlotfeld, Olixdorf und Collmohr [71]). Dieſelben be-

---

69) Beil. XXXIX. 70) Lindeberg hyp. arc. p. 40.
71) Beil. XXXVII.

trugen aus Schlotfeld 56 ßl., aus Olixdorf 50 ßl., aus Collmohr 12 Mk. Schatt und 6 Maaß Hafer. Außerdem mußten die Winſeldorfer, Schlotfelder und Oelsdorfer jährlich 48 Hühner liefern, das Huhn zu 6 Pfenningen gerechnet. Der König ſchenkte ihm dieſe vier Dörfer mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit, mit allen Dienſten, Pachten und mit dem Schweinegeld, ſo daß ſie in das völlige Eigenthum Johann Rantzau's übergingen. In einer Urkunde d. d. Gottorp am Avende Anthonii 1528 zeigt der König den Einwohnern der vier Dörfer an, daß er ſie an Johann Rantzau überlaſſen habe, „derwegen is an ju unſe gnediges Begeren und darneffenſt unſe ernſte Bevell, ju wille ju nach gedachten Joh. Rantzawen mit Dienſte, Pachten, Swynegelde und aller andern Plicht alſe juen rechten Landtherren tho richtende weten, des ok keine Uthflucht ſoeken, by Vermeidinge unſer ſware Strafe und Ungnade.“ Herzog Chriſtian beſtätigte dieſe Schenkung ſeines Vaters in einer Urkunde d. d. Haderßleben Suntags nach Corporis Chriſti 1529. Obgleich in der Schenkungsurkunde nichts darüber enthalten iſt, ſo ſcheinen doch dieſe 4 Dörfer als Lehngüter an Johann Rantzau übergeben zu ſein, wie aus dem rothen Buch hervorgeht [72]). Wahrſcheinlich ſind es auch dieſe Dörfer allein, derentwegen Breitenburg in einen an Johann Rantzau 1532 ausgeſtellten Lehnbrief neben anderen von ihm erworbenen Beſitzungen mit aufgenommen iſt [73]). Die Dörfer Schlotfeld und Collmoor ſcheint die Herrſchaft durch dieſe Schenkung faſt

---

[72]) „Die vier Dorpffer über der Stoer ſeindt Lehenguedtere undt von Konigk Friederich gegeben, derohalben muß man das Haus Bredenbergk zu Lehen fürdern.“

[73]) Nach dem rothen Buche heißt es in demſelben „dat Hus Bredenbergk, die Hoffe Schoneweide, Rigklinge, Schiphorſt u. ſ. w.

ganz erhalten zu haben. In Schlotfeld kaufte ſie ſpäter nur noch etwas Holz an. Streitigkeiten über den Schlotfelder Teich zwiſchen Breitenburg und dem Kloſter Itzehoe, welche 1585 vorläufig beigelegt waren, wurden durch eine Vereinbarung vom Jahr 1601 gänzlich gehoben, indem das Kloſter allen Rechten und Anſprüchen an dieſen Teich entſagte [74]). Eben ſo unbedeutend waren die Beſitzungen anderer Jurisdictionen im Dorfe Collmohr bei Abtretung deſſelben. In einer Urkunde vom Jahr 1369 im Archiv des Kloſters Itzehoe verbeſſerte Volrad Rubeln die Einkünfte der Vicarie St. Magnus in der Kirchſpielskirche zu Itzehoe durch die Schenkung einer Hufe in Pinſtorf, zu deren Pertinentien auch eine Wieſe in Coldemoor gehörte, und im Jahr 1442 kaufte das Kloſter Itzehoe den Außendeich zu Coldemoor. Wann dieſe Beſitzungen an Breitenburg gekommen ſind, weiß man nicht. Etwas Land und einige Einkünfte [75]), welche das St. Jürgenshoſpital in dieſem Dorf hatte, wurden theils von den Einwohnern angekauft, theils gingen ſie wohl mit den übrigen Gütern jener Stiftung im Jahr 1580 an Breitenburg über. Ein Streit zwiſchen den St. Jürgens Lanſten und des Königs Leuten in Olrichſtorpe und Coldenmoor über ein Moor war im Jahr 1516 von Gozigk von Anevelde, Marquards Sohn, Amtmann zu Steinburg, und den Rath der Stadt Itzehoe entſchieden. Anders verhielt es ſich mit dem Dorfe Oelsdorf. Denn außer dem König beſaßen in demſelben der Kaland zu Münſterdorf, das St. Jürgenshoſpital, das Kloſter Itzehoe, die Stadt Itzehoe und die Kirche zu Itzehoe Ländereien. Im Jahre 1427 hatte Hans Widzer, ein Bürger zu Itzehoe, dem Kaland zu Münſterdorf für 50 Mk. eine jährliche Pacht von 4 Mk. aus Wiſchſtücken gelegen bei

---

74) Beil. XLIV. 75) Beil. IV.

der Siedtwendige tho Kolemohr gekauft [76]). Es ſcheint, als ob um die Mitte des 15ten Jahrhunderts das St. Jürgenshoſpital zu Itzehoe jenes Grundſtück erworben und die 4 Mk. Pacht habe auslöſen wollen. Ein Schiedsgericht aber, aus den Knappen Lüder Rumor und Wulf Pogwiſch beſtehend, beſtätigte im Jahr 1464 dem Kaland dieſe jährlichen 4 Mk. aus den Wiſcheſtücken, belegen in der Oelekerſtörper Marſch up der Kolemorer Siethwendinge, ſo daß die Abgabe von den Geſchwornen St. Jürgens nicht ausgelöſt werden dürfe [77]). Bis in die Zeit der Reformation entrichtete der Rath zu Itzehoe, als Vorſteher des St. Jürgenshoſpitals, dieſe Abgabe regelmäßig. Weil er aber ſeit 1533 alles Mahnens ungeachtet dieſelbe nicht mehr bezahlte, ſo trat der Kaland 1536 alle ſeine Rechte auf dieſe Rente für 60 Mk. an Johann Rantzau ab.

Weit anſehnlicher waren die Beſitzungen des St. Jürgenshoſpitals in Oelsdorf, dieſelben beſtanden aus einem Bauhofe, der zwei Hufen enthielt, aus einer Hufe mit 12 Stücken Marſchlandes und einer Kathe. Dieſe Grundſtücke nebſt noch einigen andern, nämlich 1 Hufe und 5 Kathen in Legerdorf und 1 Hufe und 1 Kathe auf der Heerfart kaufte Heinrich Rantzau im Jahre 1580 von den Bürgermeiſtern und dem Rath zu Itzehoe als Patronen des Hoſpitals für 15000 Mk. [78]). Das Kaufgeld ſollte in der Herrſchaft Breitenburg ſtehen bleiben, ſo lange Heinrich Rantzau lebe, und jährlich mit 900 Mk. verzinſt werden. Nach einer alten Deſignation brachten alle dieſe St. Jürgensgüter nur 152 Rthl. 42 ßl. 6 Pf. ein, ſo daß Heinrich Rantzau bei denſelben jährlich

---

[76]) Archiv Bd. II. p. 105. Das Original der Urkunde befindet ſich im Breitenburger Archiv.

[77]) Archiv Bd. II. p. 112. Beil. XL. [78]) Beil. II.

147 Rthl. 5 ßl. 6 Pf. Schaden hatte. Zufolge dieſes Documentes contribuirten die St. Jürgensgüter für 7 Pflüge. Der König beſtätigte den Verkauf derſelben in einer Urkunde d. d. Colding den 9. Jun. 1580, behielt ſich aber das Wiederkaufsrecht vor. Auch dieſem entſagte Friedrich III. in einer Urkunde d. d. Kopenhagen den 20ſten Mai 1649.

Das Kloſter Itzehoe hatte im Jahre 1412 die Zehnten aus dem Dorfe Olirdorf und eine Hufe daſelbſt angekauft. Im Jahr 1488 kaufte der Vikar Nicolaus von Pleven dem Kloſter für 100 Mk. eine jährliche Rente von 6 Mk., einzunehmen aus den Gütern zu Olirdorp, dazu das Holz, belegen zwiſchen dem St. Jürgens und Oſterhöfer Holz. Durch zwei Tauſchcontracte kamen dieſe klöſterlichen Beſitzungen an die Herrſchaft Breitenburg. Denn im Jahr 1585 erhielt Heinrich Rantzau die klöſterlichen Ländereien in der Olirdorfer Marſch gegen Land auf der Schulenburg [79]) und im Jahr 1601 trat das Kloſter gegen anderweitige Entſchädigung an den Statthalter Gert Rantzau eine Kathe in Olichsdorf ab, welche jährlich 8 Mk. zahlte, und zu der $1\frac{1}{2}$ Morgen Landes gehörten. Auch entſagte das Kloſter in dieſer Urkunde aller Jagd auf der Winſeldorfer, Schlotfelder und Oelsdorfer Feldmark [80]). Das Grundſtück, welches die Stadt Itzehoe in Oelsdorf beſaß, und welches aus einer halben Hufe beſtand, wurde von derſelben im Jahre 1661 an den Grafen Chriſtian zu Rantzau für 2000 Rthl. verkauft [81]). Die Gebäude waren in dem letzten Schwediſchen Kriege abgebrannt und noch nicht wieder aufgebaut. Die Stadt hatte dieſe Beſitzung früher verpachtet, und für dieſelbe 84 Mk. Pacht, $5\frac{1}{2}$ Tonnen Hauerroggen,

---

[79]) Noodt t. I. p. 579. [80]) Beil. XLIV.

[81]) C. C. H. t. III. p. 540.

die Tonne zu 6 Mk. gerechnet, und 4 Mk. Fuhrgeld erhalten. Die Itzehöer Kirche hatte etwas Holz auf dem Oelsdorfer Felde. Daſſelbe wurde von dem Kloſter Itzehoe, als Patron der Kirche, im Jahre 1718 an den Grafen Wilh. Adolf zu Rantzau verkauft.

Bei den Beſitzungen der Herrſchaft Breitenburg in der Stadt Itzehoe müſſen diejenigen Häuſer und Grundſtücke, welche einzeln von den Beſitzern der Herrſchaft angekauft ſind, wohl von den Häuſern unterſchieden werden, welche zu der ehemaligen Paſchburg gehörten, und von beiden iſt genau die Burg in der Neuſtadt zu trennen, welche auch eine Zeitlang der Familie Rantzau gehört hat. Um mit der letzteren, der Burg in der Neuſtadt, zu beginnen, ſo kommt dieſelbe ſchon im Anfang des 14ten Jahrhunderts in Urkunden vor, wahrſcheinlich aber iſt ſie viel älter und eben ſo alt als die Stadt ſelbſt. Schon ſehr früh fing man an, den freien Platz rings um die Burg mit Häuſern zu bebauen, wie zwei Urkunden aus dem Ende des 14ten Jahrhunderts zeigen, in denen die Grafen Claus, Gerhard und Albert einem Itzehoer Bürger erlauben, ſich ein Haus an der Brücke zu Itzehoe bei der Burgſtede zu erbauen [82]. Die Burg ſelbſt beſtand aus einem großen, maſſiven Wohnhauſe, welches mit kleinen Gebäuden umgeben war. Sie ſtand noch im Jahr 1614, denn in einer Urkunde aus jener Zeit heißt es, „wenn das große Wohn- oder Burghaus verhauert wird, giebt es jährlich 40 Mk." Aus dieſer, für jene Zeit ſehr hohen Miethe läßt ſich auf die Größe des Gebäudes ſchließen. Zufolge einer Urkunde des Itzehoer Kloſters vom Jahr 1482 beſaß Breido Rantzau dieſe Burg mit ihrem Zubehör, das Burglehn genannt, um die Mitte des 15ten Jahrhunderts als

[82]) Beil. XVI. XVII.

Lehn [83]). Dieſer ſoll auch das Gut Krummendik beſeſſen haben und um 1440 geſtorben ſein [84]). Nach ſeinem Tode ging die Burg und das Burglehn in Itzehoe an ſeinen jüngern Sohn Paul Rantzau über, welcher nach einem von O. H. Moller entworfenen Stammbaum der Familie Rantzau in der Breitenburger Bibliothek noch im Jahr 1475 lebte. Weil er wahrſcheinlich ohne Kinder ſtarb, erbte ſein älteſter Bruder Peter Rantzau ſeine Güter, welcher die Burg zufolge jener Urkunde im Jahr 1482 beſaß. Von dieſem kam das Burglehn an ſeinen Bruder Heinrich Rantzau, deſſen Wittwe Oelgard es im Jahr 1526 inne hatte [85]). Dieſe trat die Burg an ihre Schwiegertochter Abel, die Wittwe ihres Sohnes Paul Rantzau, auf die Zeit ihres Lebens ab. Nach dem Tode der Abel Rantzau ſollte derjenige ihrer Erben, welcher die Burg erhielte, an Oelgard Rantzau und ihre Erben 1200 Mk. bezahlen, welche dieſelbe auf Verbeſſerung der Gebäude gewendet. Wenn aber Oelgard Rantzau ihre Schwiegertochter überlebe und nach deren Tode ſelbſt die Burg bewohnen wolle, ſo ſollte ſie den Erben des Paul Rantzau 1100 Mk. bezahlen. Abel Rantzau ſtarb im Jahr 1533, und die Burg ſcheint nach ihrem Tode an ihren Schwager Cay Rantzau auf Klethkamp und Hanerau, den Bruder des berühmten Johann Rantzau, gekommen zu ſein. Deſſen Sohn Detlef Rantzau auf Klethkamp, Amtmann von Cismar und Oldenburg, bekam mit den übrigen väterlichen Gütern auch die Burg zu Itzehoe. Detlef Rantzau hinterließ bei ſeinem Tode als rechtmäßige Erben die drei Kinder ſeiner verſtorbenen Tochter Ida, welche mit Detlef von Brockdorf auf Windeby verheirathet geweſen war, nämlich den noch un-

---

[83]) Noodt t. I. p. 436. [84]) Angelus Bd. I. p. 145.
[85]) Beil. XIX.

mündigen Cay von Brockdorf und deſſen beide Schweſtern Dorothea, die Gemahlin des Statthalters Gert Rantzau auf Breitenburg, und Magdalena, die Wittwe des Benedict Pogwiſch auf Oevelgönne. Zwei natürliche Söhne aber, Oswald und Paul Rantzau, überlebten ihren Vater Detlef Rantzau, welcher den erſteren derſelben noch auf ſeinem Sterbebette mit einer Summe Geldes ausgeſteuert und dem letzteren ein Gleiches verſprochen hatte. Um dieſes Verſprechen zu erfüllen, übergaben jene drei Kinder der Ida von Brockdorf dem Paul Rantzau und ſeinen ehelichen Leibeserben im Jahre 1614 die Burg zu Itzehoe, ſo wie ſein ſel. Vater dieſelbe ehemals beſeſſen [86]), und reſervirten ſich nur das Vorkaufsrecht. Weil aber die Burg zu Itzehoe eine Freiheit habe, und ein unfreier Mann keine Güter frei beſitzen könne, ſo ſolle Paul Rantzau und ſeine Nachfolger zur Erhaltung ſolcher Freiheit den rechten Erben Detlef Rantzau's jährlich 3 Schillinge Verbittelsgeld zahlen, ohne daß eben dieſe dadurch irgend berechtigt ſein ſollten, von den Leuten auf der Burg Brüche oder Unpflicht zu fordern. Als Paul Rantzau im Jahr 1615 die Burg für 3350 Rthl. an den Rath zu Itzehoe verkaufen wollte, bot er zufolge der Schenkung von 1614 den rechten Erben des Detlef Rantzau den Vorkauf an, von welchem auch der Statthalter Gert Rantzau Gebrauch machte und die Burg für obige Summe an ſich brachte [87]). Aber ſchon nach zwei Jahren, im Jahre 1617, verkaufte auch Gert Rantzau die Burg wieder an den König für 3745 Rthl., und behielt ſich von den Pertinentien derſelben nur das Ackerland vor, welches wahrſcheinlich mit Breitenburg vereinigt iſt [88]). Seitdem iſt dieſe Burg in der Neuſtadt der Steinburger Amthauſe unterworfen. Das Burglehn war unbedeu-

[86]) Beil. XX. [87]) Beil. XXI. [88]) Beil. XXII.

tend, es beſtand theils in einigen Ländereien, theils in Häuſern. Das Land war verpachtet, wo es aber lag, iſt nicht anzugeben. Die Einkünfte aus den Häuſern waren dreifacher Art. Denn theils gehörten die Wohnungen dem Inhaber des Burglehns eigenthümlich und er verpachtete dieſelben, theils hatten die Einwohner ihre eigenen, der Burgjurisdiction unterworfenen Häuſer, mußten aber Grundhauer bezahlen, theils endlich wurde eine Grundhauer von Häuſern erhoben, über welche die Stadt Criminalgerichtsbarkeit übte. Dem Inhaber des Burglehns ſtand ſowohl hohe als niedere Gerichtsbarkeit über die im Burgrecht Wohnenden zu [89]).

Zu dem Theil der Stadt Itzehoe, welcher von den Beſitzern Breitenburgs durch einzelne Ankäufe erworben iſt, gehören beſonders die Bekſtraße und die Häuſer am Kirchhof. Dieſe Ankäufe ſind von Johann, Heinrich, Gert und Chriſtian Rantzau gemacht, wie die Urkunden darüber im Breitenburger Archiv zeigen. Beſonders zwei dieſer Erwerbungen ſind bedeutend. Im Jahr 1604 nämlich kaufte Gert Rantzau von Breido Rantzau auf Bothkamp ſein Haus in Itzehoe mit 2 Buden in der Bekſtraße und mehreren Stücken Landes bei Münſterdorf, und im Jahr 1663 Chriſtian Graf zu Rantzau von Hans von Thienen ſein Haus in der Bekſtraße mit 7 Buden. Nach Angabe des rothen Buches gehörte früher zu dieſem Theil auch noch eine Windmühle, welche auf dem Campe ſtand, ſpäter aber abgebrochen und jenſeits Wilſter bei Nordorpe wieder aufgebaut wurde.

Den dritten Beſtandtheil des Breitenburgiſchen Antheils an Itzehoe endlich bildet die Paſchburg mit ihren ehemaligen Pertinentien in der Stadt, nämlich der Ritterſtraße, der Redoute, der Bleiche und der Malzmühle.

---

[89]) Beil. XXIII.

Von der Entſtehung und den frühern Schickſalen der Paſchburg haben ſich uns durchaus keine Nachrichten erhalten. Durch die Belehnung, welche Johann Rantzau und ſeine Söhne auf das Kirchſpiel Itzehoe erhielten, kam dieſe Burg bis auf das Jahr 1643 an das Haus Breitenburg. Für immer aber wurde ſie von dem König mit demſelben durch den Kaufbrief über die Wellengüter im Jahr 1650 vereinigt, in welchem ſie mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit, mit allen ihren Pertinentien und Abgaben und mit allem, was ſonſt an Abgaben aus der Stadt Itzehoe zur Paſchburg gehörte, dem jährlichen Stadtſchoß, der Pfundbrüche und dem kleinen Zollen an den Grafen Chriſtian zu Rantzau überlaſſen wurde [90]. Als König Chriſtian IV. im Jahr 1643 das bis dahin zur Lehn gegebene Kirchſpiel Itzehoe wieder erlangt hatte, unterwarf er, um die verfallene und verarmte Paſchburg durch Genießung freien commercii zu heben, dieſelbe der Stadtjurisdiction, wogegen die Stadt 124 Rthl. 10 ßl. Grundhauer, welche die Paſchburg früher bezahlt hatte, ihm zu entrichten verſprach [91]. Als nun demungeachtet Friedrich III. die Paſchburg mit der Jurisdiction 1650 an Breitenburg verkaufte, proteſtirte die Stadt dagegen, aber im Jahr 1661 wurde ein, auch vom König beſtätigter, Vergleich geſchloſſen, daß der Stadt die Jurisdiction verbleiben, dieſe dagegen die Grundhauer wie früher in das Königliche, ſo jetzt in das Breitenburger Regiſter entrichten und die Hälfte der Brüchgelder ebendahin bezahlen ſolle [92]. Nach Angabe des rothen Buches fiel auch ſchon zu der Zeit, als das Haus Rantzau noch mit dem Kirchſpiel Itzehoe belehnt war, die Hälfte der Pfundbrüche der Stadt Itzehoe zu. Denn unter ſeinen Ein-

[90]) Beil. XXV. [91]) Noodt t. II. p. 421.

[92]) C. C. H. t. III. p. 535.

künften aus Itzehoe verzeichnet Heinrich Rantzau „die Pfundtbruche halb, den die Stadt krigt die eine Helffte, der Bruder und ich die andere Helffte, iß allezeit nicht geleich, als Brogken pflegen zu ſein, iß geweſen Ao. 68 = 105 Mk.“ Die Paſchburger Grundhauer wird denn auch noch jetzt durch den älteſten Rathsverwandten von den Beikommenden eingeſammelt und in einer Summe, nämlich 89 Rthl. 25 ßl. Spec., an die Breitenburgiſche Caſſe abgeliefert. Was die Brüchgelder anlangt, ſo rechnet der Magiſtrat von dem ganzen Betrag zuvörderſt eine Summe als Zehrung ab und liefert dann an Breitenburg von dem verbleibenden Reſt die Hälfte. In den letzten Jahren aber ſind keine Bruchgelder mehr erhoben worden. An Stadtſchoß, oder, wie es jetzt genannt wird, an Schatz und Bürgerſchoß werden von der Kämmerei der Stadt Itzehoe jährlich zu Nicolai 106 Mk. 3 ßl. Cour. an die Breitenburger Caſſe bezahlt, ſo wie auch der p. t. Zollverwalter in Itzehoe nach dem Königl. Reſcripte vom 29. März 1671 jährlich zu Ausgang des Jahres für den kleinen Zollen 65 Rthl. Cour. ebendahin entrichtet. Sehr früh bereits hatte die Familie Rantzau angefangen, ſich eigenthümliche Beſitzungen auch in der Paſchburg zu erwerben. Schon im Jahr 1516 kaufte Heinrich Rantzau für 200 Mk. einen Hof daſelbſt, welcher dem St. Jürgenshoſpital gehörte, und der bis dahin für 3½ Mark verpachtet geweſen war [93].

Als die Rantzauiſche Familie im Jahr 1643 das Lehn über das Kirchſpiel Itzehoe an den König zurückgab, beſtand daſſelbe nur noch aus der Paſchburg und **den damit verbundenen Wellengütern, alles Andere, was ſonſt dem König im Kirchſpiel gehört hatte, war in der Zeit der Belehnung Eigenthum des Hauſes Breitenburg geworden. Sowohl die Paſchburg mit ihren Beſtand-**

---

93) Beil. XVIII.

theilen, jedoch dieſe mit Ausnahme der Jurisdiction, als auch das Gut Wellna gehörten, wie vor der Belehnung, ſo auch ſeit 1643 zum Amte Steinburg. Friedrich III. verkaufte aber beide im Jahr 1650 an den Grafen Chriſtian zu Rantzau für 50000 Rthl. Spec. [94]). Da von dieſem Gute bisher keine Roßdienſte geleiſtet waren, ſo ſollte es auch ferner von denſelben befreit bleiben und nur ſolche Laſten abhalten, welche von Amtsunterthanen und adlichen Gütern bezahlt würden. Das Gut Wellna lag theils nördlich, theils ſüdlich von der Stör. Zu dem Theil am rechten Ufer des Fluſſes gehört zuerſt Oeſau, eine alte, ſchon 1221 vorkommende Waſſermühle, zu der die Stadt Itzehoe zwangspflichtig war [95]). Das Kloſter Itzehoe hatte aus derſelben eine jährliche Hebung von 1 Drömt Roggen [96]). Heinrich Rantzau verlegte ſie nach Winſeldorf. Ferner lag daſelbſt der ſchon 1369 genannte Meierhof Oſterhof, welcher wahrſcheinlich ein Vorwerk der Paſchburg war [97]). Obgleich man weiß, daß ſich zuweilen die Holſteiniſchen Grafen auf Oſterhof aufgehalten haben [98]), wie denn z. B. Graf Claus daſelbſt 1397 ſtarb [99]), ſo iſt es doch ſehr bezweifelt worden, ob daſſelbe eine eigentliche Burg geweſen ſei. Die Hölzungen und Ländereien dieſes ehemaligen Vorwerks, welche in Urkunden des Kloſters Itzehoe gelegentlich im 14ten und 15ten Jahrhundert angeführt werden, liegen zwiſchen der Stadt auf der einen und Breitenburg und Oelsdorf auf der andern Seite. Die Pertinentien des Gutes Wellne ſüdlich von der Stör umfaſſen das ganze Kirchſpiel Münſterdorf mit Ausnahme von Breitenburg, Luttern, Kl. Schulenburg und einem Theil von Legerdorf.

---

[94]) Beil. XXV.
[95]) Westph. t. II. p. 29.
[96]) Noodt t. I. p. 578.
[97]) ib. p. 308.
[98]) Westph. t. II. p. 115.
[99]) Krantz Sax. X, 17.

Breitenburg und Luttern gehörten, wie wir oben geſehen haben, ſchon zu den Beſitzungen des Stifts Bordesholm. Die jetzige Stelle Kl. Schulenburg iſt aus zwei Siedtwendingen auf der Schulenburg entſtanden, welche Catharina Pogwiſch, Aebtiſſin zu Itzehoe, Paul Rantzau ſel. Johanns Sohn, Detlef Rantzau ſel. Kayen Sohn, und Joachim Ehlers und Bürgermeiſter von Itzehoe, im Jahre 1569 für 400 Mk. an Heinrich Rantzau verkauften. Der Name Wellne für dieſen Theil der Herrſchaft iſt ſehr alt, bereits im 9ten Jahrhundert finden wir ihn genannt [100]. Es ſtand damals in jener Gegend die cella Wellana und ſpäter im Anfange des 14ten Jahrhunderts wurde daſelbſt die Kapelle St. Sixtus für die Kalandsbrüder erbaut. Zu jener Zeit war das jetzige ganze Kirchſpiel Münſterdorf in Itzehoe eingepfarrt. Nach mannigfaltigen Schickſalen wurde endlich dieſe Kapelle am Ende des 16ten Jahrhunderts zur Pfarrkirche des damals errichteten Kirchſpiels Münſterdorf erhoben. Mit dem Gute Wellne verkaufte der König auch das Patronatsrecht über dieſe Kirche an die Herrſchaft Breitenburg und behielt ſich nur das jus episcopale vor. Zu den einzelnen Theilen des Gutes Wellne, welche in dieſem Kirchſpiel liegen, gehören außer Dägeling, Wellenberg, Bockwiſch, bei der Lehmkuhl, im Moor, Louiſenthal, auf dem Schinkel, Oſterholz und Kremperhaide auch der größte Theil von Münſterdorf, Nordo und Legerdorf. Des Dorfes Münſterdorf geſchieht bereits im Jahr 1189 Erwähnung [1]. Daſſelbe ſcheint in jener Zeit ganz zu der Wellna gehört zu haben. Erſt als der Kaland in jenem Dorfe errichtet ward, kamen nach und nach 4 Hufen in den Beſitz deſſelben [2], welche aber mit dem Kalands-

---

100) Archiv Bd. II. p. 29 ff. 1) Noodt t. II. p. 286.
2) Westph. t. III. p. 549. 551.

hauſe zur Zeit der Reformation von den Kalandsherren an Johann Rantzau übergeben wurden [3]), was nach dem Zeugniß des rothen Buches der König beſtätigte. Die Abgaben dieſer 4 Kalandshufner, welche der Kirche in Breitenburg zukamen, betrugen nach dem rothen Buch 88 Himpten Roggen, 5 Himpten auf die Tonne gerechnet, und 4 Rthl. Außerdem mußten ſie auf Breitenburg Dienſte thun im Koelhave, Bohmhave und fegen. Einträglicher war das Kalandshaus, welches mit dem dazu gehörigen Lande verheuert wurde. Außer dieſer Oberherrlichkeit über die Kalandsgüter hatte Heinrich Rantzau auch ſchon einige Ländereien in Münſterdorf eigenthümlich erworben, welche alſo nicht wieder mit den Wellengütern an den König zurückfielen, ſondern bei Breitenburg blieben. Durch den Verkauf der Wellna erhielt die Herrſchaft Breitenburg auch die Windmühle zu Nordo, welche 1578 von Heinrich Rantzau erbaut [4]) und mit einem Theile der Zwangsgäſte der frühern Mühle zu Oeſau verſehen war. Vor dem dreißigjährigen Kriege wohnten hier vier Hufner, deren Häuſer aber damals abgebrannt wurden. Aus den Ländereien dieſer Stellen iſt der jetzige Meierhof entſtanden. In der Nähe deſſelben ſteht die bekannte von Heinrich Rantzau 1578 errichtete ſteinerne Pyramide [5]). In Legerdorf hatten außer dem Gute Wellne, welches daſelbſt 3 Hufen und 6 Kathen beſaß, auch noch

---

[3]) Aus dem rothen Buch: Dieſe nachvolgenden Leutte haben etwan in dem Kalande zu einer Viecarien gehoret, die Kalandesherren aber haben ſie dem Vatter übergeben bei der Burg zum Bredenberge zun ewigen Zeitten, bleiben derowegen dieſe Leutte, wann die Welln an die Königl. Matt. Erben wieder fallet, bei dem Breitenberge und thuen dar Dienſt, was ſie averſt jarlichs geben, geben ſie der Kirche und ſindt 4 Hovener und 6 Kotener.

[4]) Westph. t. I. p. 1925. [5]) Hyp. arc. p. 80.

das Hoſpital St. Jürgen in Itzehoe und das Itzehoer Kloſter einige Beſitzungen. Die Grundſtücke des Hoſpitals daſelbſt beſtanden aus 1 Hufe und 5 Kathen, und waren im Jahre 1440 vom Knappen Henneke Krummendik für 80 Mk. angekauft [6]). Mit den übrigen St. Jürgensgütern erwarb Heinrich Rantzau auch dieſe 1580. Wann und auf welche Weiſe das Kloſter Itzehoe ſeine Beſitzungen in Legerdorf erwarb, iſt unbekannt. Im Jahr 1459 verheuerte es eine Hufe daſelbſt für 1½ Drömt Roggen, und das dazu gehörige Marſchland für 24 lübſch Schill. und 2 Witten, wie eine Urkunde im Kloſterarchiv ſagt. Würde dieſe Pacht nicht bezahlt, ſo ſollte der Pächter zu nächſten Lichtmeſſen von der Hufe abgeſetzt werden „na Wiſe des Rechtes uppe der Wellna.“ Auch verſpricht der Pächter Deiche und Dämme zu unterhalten „liken unſes Herrn van Holſten Luden.“ Im Jahr 1601 erhielt Gert Rantzau alle Beſitzungen des Kloſters in Legerdorf [7]). Sie beſtanden aus der Hufe im Dorfe mit 7 Stücken Marſchlandes, welche damals in Abgaben 7 Tonnen und 1 Geeſthimpten Roggen zahlte, wöchentlich 1 Tag Handdienſt zu Hofe that, jährlich 1 Rthl. gab für die Futterung eines Rindes und 1 Schwein lieferte, ferner in 2 Kathen in Legerdorf, welche zuſammen 3 Stück Geeſt- und 2 Stück Marſchland beſaßen, und deren jede 4 Mk. 8 ßl. zahlte, und endlich in 2 Verbittelsleuten daſelbſt. Hierfür trat Gert Rantzau an das Kloſter außer ½ Morgen Lands in der Oſterhofer Marſch ſeine Beſitzung im Bellerkrug mit 10 Morgen Moor- und Marſchlandes und 3 Morgen in der Itzehoer Marſch ab.

Der Bellerkrug iſt ein ſehr alter Landſtrich, wie gedruckte und ungedruckte Urkunden des Kloſters Itzehoe im 14ten und 15ten Jahrhundert zeigen. Im Jahr 1336

---

6) Beil V. 7) Beil. XLIV.

ſchenkte Heinrich von Rubeln der Vicarie St. Magnus in der Kirche zu Itzehoe 10 Morgen Landes im Bellerkrug [8]). Im Jahr 1383 verkaufte der Knappe Johann Otzehude genannt Schulenburg und ſeine Söhne Burchard, Johann und Eggert der Wittwe Abel Haſenkrogh für 7 Mk. die Gerichtsbarkeit und die Hofdienſte, welche ſie aus dem Hofe derſelben tho dem Bylrekrughe beſaßen. Im Jahr 1402 verkaufte Johann Papen, Bürger zu Itzehoe, an den Prieſter Marquart Loweken ſeinen Hof zum Bellerkrug mit 7 Morgen Erves.

Später kamen alle dieſe Beſitzungen an das Kloſter Itzehoe, welches dadurch den ganzen Bellerkrug mit Ausnahme eines Hofes an ſich brachte. Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts beſaß dieſen Benedictus Pogwiſch. Nach ſeinem Tode verkaufte ſein Sohn Emecke Pogwiſch und ſein Schwiegerſohn Magnus Anderſen auf Klixbülgarde dieſen Hof für 2000 Mk. an ihren Vetter und Schwager Franz Pogwiſch auf Heerfart. Durch Vermittelung des Bertram von Damm und Joſt Wenſin überließ dieſer ihn mit 6 Morgen Landes und dem Moor für 1300 Mk. an Heinrich und Paul Rantzau, Johanns Söhne. So lange Franz Pogwiſch lebte, ſolle er dieſen Hof frei benutzen können, auch räumen ihm die Käufer oben erwähnte drei Morgen in der Itzehoer Marſch, welche neben dieſem Hofe lagen, für eine jährliche Abgabe von 3 Mk. 12 ßl. ein, ſo wie ſie dieſelben von ihrem Vater Johann Rantzau erhalten.

Ueber die 3 Morgen Landes in der Itzehoer Marſch, welche Johann Rantzau bei Bellerkrug liegen hatte, und welche ſeine Söhne an Franz Pogwiſch verpachteten, iſt uns ein für die Sitten der Zeit äußerſt intereſſanter Bericht Joachim Brandt's erhalten. Urſprünglich war dieß

---

8) Noodt t. I. p. 262.

Land ein geiſtliches Lehn, „dat belegen is tho St. Georgen Altar in der Karſpelkarken buthen vor Itzehoe.“ Der König als Patron verlieh daſſelbe im Jahr 1531 an Joachim Brandt, welcher den Acker an Benedict Pogwiſch für 3 Mk. 12 ßl. verpachtete. Dieſer behielt den Acker bis 1542, obgleich Brandt denſelben anderweitig zu einem weit höhern Preiſe verpachten konnte und wollte, was aber Pogwiſch nicht litt. In genanntem Jahre aber brach ein Streit über dieſe drei Morgen aus zwiſchen Clement von der Wiſch, welcher die Tochter des Kay Rantzau geheirathet hatte, und Benedict Pogwiſch, da beide ſie zu pachten wünſchten. Auf Veranlaſſung Johann Rantzau's, dem Brandt wegen früherer Wohlthaten verpflichtet war, erhielt Clement von der Wiſch das Land für eine jährliche Pacht von 8 Mk. Als Benedict Pogwiſch dieß erfuhr, wurde er ſehr zornig und reiſte zu ſeinem Bruder, dem Ritter Wulf Pogwiſch, und mit dieſem zum König nach Rendsburg, um ſich über Brandt zu beſchweren. Dieſer, welcher damals Landſchreiber in Eiderſtedt war, wurde deßhalb nach Rendsburg berufen. Ehe er zum König ging, meldete er ſich bei Johann Rantzau, welcher ihn ſehr freundlich empfing und ihm ſagte, er ſei des Feldes im Bellerkrug wegen zum König berufen. Als er vor den König geführt wurde, ſtanden auf der einen Seite deſſelben Clement von der Wiſch und Johann Rantzau und auf der andern Wulf und Benedict Pogwiſch, und der König ſprach zu Brandt, Clement von der Wiſch und Benedict Pogwiſch ſeien ſeines Ackers halber in Zwietracht gerathen, da beide denſelben pachten wollten, und er, der König, habe ſchon vergeblich verſucht, ſie mit einander auszuſöhnen, „jetzt ſteht die Sache bei dir, deßhalb begehre ich gnädigſt von dir, du wolleſt erklären, welchem von beiden Edelleuten du den Acker geben willſt, und wofür du dich entſcheideſt, dabei ſoll es bleiben. Brandt erklärte ſich

natürlich für Clement von der Wiſch, und darauf erwiederte der König mit lachendem Geſichte und fröhlich: ſehet, Herr Wulf und Benedictus, da habt ihr euer Urtheil, dabei laſſet euch gewähren. Johann Rantzau ſtrich bei dieſer Antwort über ſeinen Bart und lachte, Wulf und Benedict Pogwiſch aber wurden äußerſt aufgebracht, ſo daß ſie anfingen vor Zorn zu trampeln. Clement von der Wiſch behielt das Land bis an ſeinen Tod. Nach demſelben bemächtigten ſich nach einander Kay Rantzau, Benedict Pogwiſch und deſſen Wittwe Margaretha der drei Morgen, ohne Brandt zu fragen und zum Theil auch ohne Pacht zu bezahlen. Im Jahr 1564 wurden ihm 30 Mk. Pacht geboten, weil aber Johann Rantzau ihn ſchriftlich bat, das Land ihm zu überlaſſen, ſo that er dieß ſtillſchweigend, ohne einen Preis zu beſtimmen. Bald nach dieſem Briefe kam ein Edelmann, Franz Pogwiſch, hart an der Stör bei Itzehoe wohnend, zu ihm nach Hamburg und wollte das Land pachten. Als Brandt ihm erzählte, wie Johann Rantzau ihm zuvorgekommen ſei, reiſte er wieder ab. Zu ſeinem Erſtaunen erfuhr Brandt bald nachher, daß Franz Pogwiſch das Land habe in Beſitz nehmen und beſäen laſſen. Johann Rantzau rührte ſich bei alledem gar nicht, als aber das Korn gemäht und trocken war, bot er durch ſeinen Hausvogt ſeine Leute auf und fuhr bei Nachtzeit das Korn vom Felde in die Breitenburger Scheune. Nach Johann Rantzau's Tode hatte Heinrich Rantzau dieſe drei Morgen in Pacht.

Im Kirchſpiel Hohenfelde beſitzt die Herrſchaft Breitenburg den ſo genannten Dauenhof und den Hof zu Eſpe. Im Jahr 1608 verkaufte das Kloſter Ueterſen an Joh. Dauwen ſeinen Hof im Kirchſpiel Hohenfelde, welchen derſelbe bisher vom Kloſter gepachtet hatte, mit Holz und Moor als ſein Eigenthum für 9500 Mk. [9]).

[9]) Beil. XLI.

Was die Abgaben des Hofes anlangt, ſo war derſelbe von allem Hofdienſt, Schatz und Zehnten frei und bezahlte nur die Türken- und Fräuleinſteuer gleich einer klöſterlichen Hufe in Horſt. Außerdem ſolle er jährlich einen Rthl. Verbittelsgeld entrichten und ein Rind für das Kloſter durchfüttern, wenn dieß die Bauern in Horſt auch thäten. Es wurde dem Käufer erlaubt, aus ſeinem Hofe zwei zu machen, ohne mit Abgaben höher beſchwert zu werden. Weil aber das Kloſtergebäude in Ueterſen in dem Schwediſchen Kriege von 1657 zum Theil abgebrannt, zum Theil ſehr baufällig geworden war, auch einige Schulden nothwendig bezahlt werden mußten, ſo verkaufte das Kloſter, um Geld für beides zu erhalten, ſeine Beſitzungen im Kirchſpiel Hohenfelde im Jahr 1662 für 12800 Mk. an Chriſtian Grafen zu Rantzau [10]. Dieſe beſtanden aus dem Dauenhof und 2 Kathen, welche das Kloſter einſt von Joh. Rantzau erworben. Da dieſe Ländereien bisher für 1 Pflug contribuirt hatten, ſo verpflichtete ſich Graf Chriſtian dieſen Pflug durch den Landgerichtsnotar dem Kloſter ab- und ſeiner Herrſchaft zuſchreiben zu laſſen. Im Jahr 1663 beſtätigte er den zwiſchen Joh. Dauwen und dem Kloſter Ueterſen abgeſchloſſenen Kaufcontract. Viel früher ſchon hatte die Herrſchaft den Hof zu Eſpe erhalten. Catharina und Marcus Vogelſang traten denſelben mit 24 Morgen Landes vieler Streitigkeiten wegen im Jahr 1564 an Johann Rantzau ab. Nach einem Beſcheide vom Jahr 1713 muß dieſer Hof nach wie vor die Contribution für einen Pflug abhalten.

Im Kirchſpiel Neuenkirchen gehört zu der Herrſchaft das Krempermoor. Dieſer Diſtrict kommt bereits im Jahr 1272 als ein wüſter Landſtrich vor, welcher von

---

10) Beil. XLII.

der Stadt Krempe als Viehweide benutzt wurde [11]). Weil die Stadt im dreißigjährigen Kriege und beſonders durch die Belagerung in große Schulden gerathen war, ſo bewilligte ihr König Chriſtian IV. in einer Urkunde d. d. Friedrichsburg den 24. Decbr. 1632, daß ſie aus ihrem Moor Wieſen- und Ackerland machen möge, ſo weit daſſelbe oben nicht ſandig und von Commiſſairen und dem König ſelbſt in Augenſchein genommen ſei. Seitdem fing man an, das Krempermoor zu bebauen. Schon vor der Erlaubniß des Königs zur Urbarmachung hatte die Stadt dem Bürgermeiſter und Landſchreiber Benedictus Lüttken wegen ſeiner Verdienſte 25 Morgen von dieſem Lande gegeben, doch ſolle er von jedem Morgen 16 Schill. Abgaben erlegen und alles, was an Wettern- und Schleuſengebühr auf den Hof fiele, ſelbſt abhalten. Dieſer Contract galt für ihn und ſeine Erben, ſtürbe aber einſt ſein Geſchlecht aus, ſo ſolle der Hof Abgaben geben, wie alle ſeine Nachbaren. Der König Chriſtian IV. beſtätigte dieſe Schenkung in einer Urkunde d. d. Flensburg den 6. Febr. 1646. Die Einkünfte, welche aus dem neu angebauten Moor bezogen wurden, waren gering, im Jahr 1646 betrugen ſie 132 Mk. 7 ßl., im Jahr 1655 waren ſie bis auf 200 Mk. 9 ßl. geſtiegen. Außerdem mußte der Stadt an Torf von den Bewohnern des Moors für 45 Mk. geliefert werden, und der Rath erhielt für den Bierkrug 6 Rthl. Im Jahr 1656 aber verkauften Bürgermeiſter und Rath der Stadt Crempe ihr zwiſchen den Kirchſpielen Neuenbrook, Neuenkirchen und der Wellna gelegenes Moor mit den darauf wohnenden Einwohnern, welche aber nicht leibeigen, ſondern frei ſeien, für 5100 Rthl. Spec. an Chriſtian Grafen zu Rantzau [12]). Es wurde zugleich die hohe und niedere

---

[11]) C. C. H. t. III. p. 275. [12]) Beil. XLIII.

Gerichtsbarkeit über dieſes Land an Breitenburg überlaſſen, jedoch ausdrücklich zur Bedingung gemacht, daß der Hof des Bürgermeiſters Lüttken bei ſeinen bisherigen Privilegien gelaſſen werden und bei der Stadt bleiben ſolle, wolle der Beſitzer indeſſen den Hof an die Herrſchaft verkaufen, ſo ſolle die jährliche Abgabe von 16 ßl. von dem Morgen erlaſſen werden. Graf Detlef zu Rantzau brachte dieſen Hof im Jahr 1665 für 750 Rthl. an ſich. König Friedrich III. beſtätigte in einer Urkunde d. d. Copenhagen den 19. Jan. 1657 den Verkauf des Krempermoors an die Herrſchaft Breitenburg.

Im Kirchſpiel Neuenbrook gehört zu Breitenburg ein Theil des Dorfes Rethwiſch. Dieſes alte Dorf beſaß ſeinem größten Theile nach bis in das 15te Jahrhundert hinein die Familie Krummendik. Nach und nach aber wurden größere und kleinere Grundſtücke in demſelben an das Kloſter Itzehoe veräußert. Am Ende des 14ten Jahrhunderts beſaß Hartwig Krummendik genannt Buſche 14 Mk. Einkünfte aus den Zehnten in Reedwyſch, welche von den Bewohnern der Zehntpflicht um Martini in Itzehoe bezahlt werden mußten. Von dieſen 14 Mk. verkaufte er aber im Jahr 1373 für 100 Mk., die erſten 10 Mk. an die Vikare der Hamburger Kirche, Joh. von Beverighuſen und Joh. Zebeken, und überließ dieſelben 1379 in Geſtalt eines neuen Kaufbriefes an das Kloſter Itzehoe [13]). Im Jahr 1386 verkaufte Otto Krummendik dem Kloſter Itzehoe 10 Mk. jährlicher Einkünfte aus den Zehnten zu Reedwyſch, ſo wie er dieſelben von ſeinen Voreltern geerbt hatte [14]). Im Jahr 1389 ſchenkte der Pfarrer Hermann Krummendik zu Neuenbrook aus den Zehnten zu Rethwiſch 3 Mk. an das Kloſter Itzehoe, eben ſo viel an das Kloſter Uetersen, welche zuſammen

---

[13]) Archiv Bd. IV. p. 439. [14]) ib. p. 443.

aus der korten Reedwiſch, und 4 Mk. an den Pfarrer zu Neuenbrook, welche aus 5 Stellen in Rethwiſch gehoben werden ſollten [15]. Im Jahr 1425 verkaufte der Knappe Jürgen Krummendik für 25 Mk. den Teſtamentarien des Johann Trappen 2 lübiſche Pfund Geldes jährliches Schattes, welche früher der Pfarrer Hermann Krummendik in Neuenbrook beſeſſen hatte, und welche am erſten Montag nach heill. drei Königen in Itzehoe aus dem Rechte zu der Rethwiſch bezahlt werden ſollten. Doch behielt Jürgen Krummendik ſich das Wiederverkaufsrecht vor. Im Jahr 1435 erlaubte Jürgens Erbe, der Knappe Claus Krummendik, Burchard's Sohn, der Frau Flora Botes, die eben erwähnten 2 Pfund jährliches Schatzes weiter zu kaufen und dem Kloſter Itzehoe zu ſchenken. Im Jahr 1445 ſchenkte der Ritter Johann von Alevelde ſeine Erbgüter in der Rethwiſch anders genannt im Haſenmoor, beſtehend in 3½ Hufen Landes mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit an das Kloſter Itzehoe. Die Einkünfte dieſer Ländereien, beſtehend in 10 Mk. jährliches Schatzes und in 1 ßl. von jeder Hufe für Hofdienſt ſeine Tochter Tale, Kloſterjungfrau in Itzehoe, für die Zeit ihres Lebens, nach ihrem Tode ſollten ſie dem Kloſter zufallen. Im Jahr 1475 beſtätigten die Knappen Claus, Hinrich, Benedict und Detlev von Alevelde, Johanns Söhne, dieſe Schenkung ihres Vaters. Was nach dieſen Veräußerungen der Familie Krummendik in Rethwiſch nachgeblieben war, kam zum Theil an die Linie dieſer Familie auf Heiligenſtedten, zum Theil an die Linie der Krummendiks auf Bekhof. Der Antheil dieſer letztern, jetzt aus 7 Hufen, 2 Viertelhufen, 1 Dreiachtelhufe und 1 Kathe beſtehend, verkaufte Hartwig Krummendik im Jahr 1528 für 1400 Mk. lüb. an Johann Rantzau [16].

---

15) Archiv Bd. IV. p. 444. 16) Beil. L.

Nach den Aufzeichnungen Heinrich Rantzau's in dem rothen Buch hatte die Familie Krummendik dieſe Beſitzungen als Allodien inne gehabt [17]).

Im Kirchſpiel Heiligenſtedten gehören zur Herrſchaft Breitenburg 1 Hufe und 1 Kathe zu Hodorf. Dieſe Grundſtücke gehörten früher dem St. Jürgenshoſpital in Itzehoe, welches dieſelben von Bauern im 15ten Jahrhundert erworben hatte [18]). Im Anfang des 16ten Jahrhunderts hatten die Vorſteher des Hoſpitals dieſen Hof zu Hoe mit 27 Morgen Landes für 500 Mk. an Marquard Junge verkauft und ſich von demſelben nur das Gericht vorbehalten.

Von dem Kaufgelde waren 100 Mk. unaufkündbar ſtehen geblieben und wurden mit 6 Mk. jährlich verzinſt. Im Jahr 1526 kaufte Bartholomäus Schröder dieſen Hof von Marquardt Junge mit Einwilligung der Vorſteher zu St. Jürgen. Im Jahr 1580 kaufte Heinrich Rantzau dieſen Hof zugleich mit der Kathe daſelbſt [19]). In der Urkunde vom Jahr 1649, in welcher Friedrich III. dem Wiederkaufsrecht auf die St. Jürgensgüter entſagte, heißt dieſer Hof „der Hof in Hodorff oder uff der Herfart." Außerdem beſitzt die Herrſchaft 2 Kathen in Deichende.

Außer dieſen Grundbeſitzungen hat die Herrſchaft noch einige Zehnten aus den Kirchſpielen Süderau und Neuenbrook, welche in baarem Gelde bezahlt werden. Die Zehnten aus dem mittlern Theil des Dorfes Süderau gehörten im Anfang des 14ten Jahrhunderts, wie es ſcheint als Lehn von den Holſteiniſchen Grafen, der Familie Poſth, und zwar beſaßen drei Brüder, die Ritter Fridericus, Wolterus und Albernus Poſt dieſelben ge-

---

[17]) „—, es ſeindt auch keine Lehnguedtere die Leuthe in der Redtwiſchen."

[18]) Beil. VIII. [19]) Beil. II.

meinſchaftlich. Eine Theilung dieſer Einkünfte wurde erſt unter ihren Söhnen vorgenommen. Ein Theil fiel dem Wolterus Poſth dem Sohn des Albernus zu, welcher denſelben aber an den Grafen Johann von Holſtein verkaufte. Die beiden andern Theile erhielten Eckericus Poſth, der Sohn des Wolterus, und Albernus Poſth, der Sohn des Fredericus. Im Jahr 1341 verkauften auch dieſe beiden mit Einwilligung des Grafen Johann ihre Zehnten mit der hohen und niedern Gerichtsbarkeit, mit dem Königspfenning, mit einem Viertel in Sommerland und 9 ßl. jährlicher Einkünfte in Grönland, ſo wie mit der minuta decima von Butter, Vieh, Pferden, Schweinen, Gänſen und Flachs an Johann von Campen, Dekan der Hamburger Kirche, und an dieſe Kirche ſelbſt [20]). Die Ritter Emekinus von Wonsflet, Nicolaus Krummendik und Detlef von Campen, ſo wie der Knappe Emekinus von Selſynghe übernahmen die Gewehre für dieſen Verkauf. Der eigentliche, aber etwas defecte und undeutliche Kaufbrief, welcher ſich gleichfalls im Breitenburger Archiv befindet, iſt ausgeſtellt d. d. Minden anno domini MCCC quadragesimo primo ydus Aprilis, und von den vier Brüdern des Albernus Poſth unterſchrieben. Da die Zehnten ein Lehn der Grafen waren, ſo hatten die beiden Vetter bei dem Verkauf verſprochen, dieſelben in Gegenwart des Lehnsherrn feierlich dem Kapitel zu übertragen. Weil aber der Graf abweſend war, ſo thaten ſie dieß in Gegenwart ſeiner Bevollmächtigten, des Ritters Haſſo Parſowe, des Vogtes Longus Beienvlet und des Lübeckiſchen Conſuls Bertram Vorrat. Die dieſes bezeugende Urkunde iſt ausgeſtellt Lubeke anno domini MCCCXL primo. Noch in demſelben Jahr 1341 verkaufte auch der Graf Johann ſeinen Antheil des Zehnten in Süderau an das Capitel zu

---

[20]) Beil. XXVI.

Hamburg und zeigte dieß dem Schulzen Peter und den Einwohnern an [21]), ſo wie auch des Grafen Vogt, Longus Beienvlet, im Namen ſeines Herrn dem Schulzen auftrug, die Bevollmächtigten des Capitels, nämlich den Pfarrer Johann in Süderau und den Pfarrer Heinrich in Heiligenſtedten, in den Beſitz der Zehnten zu ſetzen [22]). Einige Jahre nach dem Verkauf, im Jahr 1345, pachteten die Einwohner des mittlern Theils von Süderau die Zehnten vom Kapitel für 40 Mk., welche ſie jährlich in der Stadt Krempe im Oding zu bezahlen verſprachen, hielten ſie dieſe Bedingung nicht, ſo erklärten ſie ſich für verbunden, ſogleich das Doppelte zu erlegen [23]). Ueber die Verwaltung dieſer Einkünfte wiſſen wir, daß die 5te Präbende 5 Mk. Einkünfte in Süderau hatte, und daß die Einkünfte aus Sommerland und Grönland der vicaria camerarii zugewieſen waren [24]).

Im Dorfe Grevenkop hatte die Hamburger Kirche ſchon früher Beſitzungen erhalten. Im Jahr 1279 kaufte ſie von dem Hamburger Bürger Hartwig einen Theil ſeiner Ländereien daſelbſt für 145 Mk. [25]), und im Jahr 1286 von Margaretha, der Mutter des weiland Heinrich von Barmſtede, einen Theil ihrer Zehnten aus jenem Dorf, welchen ſie von Leo von Erteneburg erworben, für 300 Mk. [26]). Einige Ländereien, welche das Domkapitel im Jahre 1313 daſelbſt gekauft hatte, vererbpachtete es ſogleich wieder, den Morgen für 8 ßl. [27]). Außer dem Domkapitel hatte beſonders noch die Catharinenkirche in Hamburg bedeutende Einkünfte aus Grevenkop [28]). Wahrſcheinlich liegen in Grevenkop auch die Zehnten,

---

21) Beil. XXVII. 22) Beil. XXVIII. 23) Beil. XXIX
24) Staphorſt Th. I. Bd. I. p. 472. 473. 25) Beil. XXX.
26) Beil. XXXI. 27) Beil. III.
28) Staphorst l. c. p. 464.

welche die Brüder Johann und Otto von Beienvlete der Hamburger Kirche im Jahre 1310 für 110 Mk. Hamb. Pf. verkauften [29].

Im Jahre 1307 verkaufte Graf Johann von Holſtein mit Bewilligung ſeines Bruders, des Grafen Adolf von Segeberg, und ſeiner Vetter, der Grafen Gerhard und Adolf, an das Kapitel zu Hamburg ſeine Zehnten in Nyenbruke, welche in Oding jährlich 118 Mk. einbrachten, für 1650 Mk., und bezeugte, daß ihm dieſe Summe bezahlt ſei [30]. Da das Kapitel einen Theil der Kaufſumme von Bruno, Cantor der Hamburger Kirche, und deſſen Mutter Adelheit, ſo wie von dem Vikar der Kalandsbrüder zu St. Nicolaus erhalten hatte, ſo bekamen dieſe auch einen Theil der Einkünfte [31]. Einen kleinen Theil der Zehnten aus Neuenbrook, welchen das Stift Segeberg von den Brüdern Swyn und Wolderus erworben hatte, und welcher auf dem Odingh jährlich 2 Mk. einbrachte, verkaufte daſſelbe im Jahr 1315 an Hermann von Heiligenſtedten, Vikar in Hamburg, für 20 Mk. [32].

Alle dieſe Einkünfte nun verkaufte das Hamburger Domkapitel im Jahr 1567 für 4300 Mk. an Heinrich Rantzau [33]. Die Hebungen beliefen ſich nach der Urkunde an Zehnten von den Leuten im Kirchſpiel Neuenbrook auf 110 Mk. 12 ßl., in Grevenkop an Zehnten auf 78 Mk. 12 ßl., in Süderau an Zehnten auf 39 Mk. 6 ßl. und an Grundhauer daſelbſt auf 7 Mk., und in Kumerland und Elskop an Zehnten auf 12 Mk. und an Ruſchen Zehnten auf 5 Mk. Die Einkünfte in Kumerland und Elskop gehören nicht mehr zu der Herrſchaft, alte Hebungsregiſter aber über dieſe Zehnten im Breitenburger Archiv zeigen, daß dieſelben ſich ſeit 1646

---

29) Beil. XXXII. a. 30) Beil. XXXII b. XXXIII.
31) Beil. XXXIV. 32) Beil. XXXV. 33) Beil. XXXVI.

durchaus nicht verändert haben. Die Zehnten werden jetzt folgendermaßen erhoben:

A. Aus Süderau.			
1) von dem mittelſten Viertel . . .	10 Rthl.	21 ßl.	Cour.
2) von dem Rieper Viertel	9 =	43	=
B. Aus Grevenkop.			
1) von dem Rieper Viertel	7 =	6	=
2) von dem Schmerlander Viertel .	9 =	18	=
3) von dem Grevenköpper Viertel .	9 =	18	=
4) von dem Steinburger Viertel . .	9 =	18	=
C. Aus Neuenbrook.			
1) von dem Koedigringer Viertel . .	6 =	23½	=
2) von dem Koedigringer 2ten mittelſten Viertel	6 =	34	=
3) von dem Bahdener Viertel [34] .	8 =	44¾	=
4) von dem Goſauer Viertel	10 =	42	=
5) von dem Oidendorper Viertel . .	13 =	6	=
	101 Rthl.	34¼ ßl.	Ct.

Dieſe Abgabe, welche die Bauern Maitegenden nennen, wird ihrem größten Theile nach durch die Aelterleute von den Contribuenten eingeſammelt und am 15ten Mai dem jedesmaligen Breitenburgiſchen Caſſirer in Neuenbrook eingehändigt. Nur die Zehnten aus den drei erſten Vierteln in Neuenbrook werden durch die Königl. Kirchſpielvogtei daſelbſt erhoben und abgeliefert.

Auf dieſe Weiſe iſt die Herrſchaft Breitenburg in ihrem jetzigen Umfange entſtanden. Als Wohnſitz des Gutsherrn wurde ſchon von Johann Rantzau im Jahr 1530 die Breitenburg erbaut an der Stelle, wo früher der Reinfeldiſche Mönchenhof lag. Die Ländereien deſſelben wurden durch das im Jahr 1529 für 100 Mk. von Clawes Jürgens angekaufte und, wie es ſcheint, ſogleich nie-

34) Im Regiſter von 1646 heißt es Paten Viertel.

dergelegte Luttern vermehrt. Nach der Angabe Heinrich Rantzau's im rothen Buch betrug das Hoffeld bei Breitenburg im Jahr 1570 ca. 210 Morgen, den Morgen zu 450 Q.Ruthen gerechnet [35]. Heinrich Rantzau vergrößſerte das Schloß durch einige neue Gebäude [36]. Nach Anleitung, welche uns das ebenerwähnte Werk und die **descriptio Bredenbergae** giebt, iſt die innere Einrichtung dieſes alten Schloſſes auf das genaueſte und ſorgfältigſte von Dr. Kuß beſchrieben [37]. Das Schloß Breitenburg liegt in einer Gegend, welche ſich nach der Kriegskunſt des 16ten Jahrhunderts ausgezeichnet zu Befeſtigungen eignete, auf einer natürlichen Anhöhe, um welche ſich rings Marſchland erſtreckt, das in Zeiten der Gefahr überſchwemmt werden konnte. Johann Rantzau, ein alter unter den Waffen ergrauter Feldherr, machte von dem Vorrechte, welches den Holſteiniſchen Adel auszeichnete und ihm erlaubte ſeine Burgen zu befeſtigen [38], Gebrauch und umgab Breitenburg mit einfachen, aber für jene Zeit ſehr ſtarken Werken. Ein tiefer und 85 Fuß breiter Graben, in deſſen Mitte ſich eine dichte Reihe Palliſaden befand, um das Durchſchwimmen möglichſt zu verhindern, umgab in Geſtalt eines Vierecks die ganze Anhöhe. Unmittelbar hinter dem Graben erhob ſich eine Mauer aus Backſteinen erbaut, welche zur größeren Sicherheit in der öſtlichen und weſtlichen Ecke mit runden

---

[35] Nach derſelben Quelle wurden im Jahr 1570 an Roggen auf dem Bauhofe geſäet 36 Tonnen, aufgemeſſen 173 T., verbackt 129 T., an Gerſte geſäet 33 T., aufgemeſſen 101 T., verbraut 91 T., an Hafer geſäet 230 T., aufgemeſſen 116 T., verfuttert 200 T.

[36] Hyp. arc. p. 3, woſelbſt ſich auch eine Abbildung des Schloſſes befindet, ſo wie in Angelus Bd. I. p. 190.

[37] Provinzialb. 1830 p. 516 ff.

[38] Sachſenſpiegel III, 66. §. 2. Chriſtiani Bd. III. p. 80. 87.

Thürmen, 63 Fuß im Durchmeſſer haltend, verſehen war. Das ſtärkſte Feſtungswerk aber, welches hinter der Mauer emporſtieg, war der Wall, etwas über 9 Klafter hoch und 50 Fuß dick. Zufolge einer alten Nachricht im Breitenburger Archiv war derſelbe auf eigenthümliche Weiſe entſtanden. Denn er war nicht durch Erde und Schutt aufgeführt, ſondern man hatte bei Erbauung der Burg den Gipfel des Hügels geebnet und in der Mitte ausgehöhlt, ſo daß die Gebäude in der ausgegrabenen Vertiefung ſtanden, der Wall dagegen rund herum nicht aufgeführt war, ſondern aus dem natürlichen äußern Rand des Hügels beſtand. Daher kam es auch, daß die ſteile Seite des Walles den Gebäuden, die ſchrägere dagegen der Außenſeite der Burg zugekehrt war. Um dem Walle nach Erſtürmung der Mauer mehr Feſtigkeit zu geben und die Stürmenden abzuhalten, hatte Johann Rantzau einen doppelten lebendigen Zaun von Brombeeren und Dornen rund um die Burg auf dieſer ſchrägen Wallſeite angelegt. Die Zweckmäßigkeit dieſer Feſtungswerke bewährte ſich faſt 100 Jahre nach ihrer Anlegung im dreißigjährigen Kriege 1627, als die Kaiſerlichen unter Wallenſtein das Schloß 6 Tage belagerten. Der damalige Beſitzer deſſelben, Chriſtian Rantzau, hatte es dem Könige zur Verfügung geſtellt, und 4 Compagnien Schotten unter Dumbar und nach ſeinem Tode unter Schuyt nebſt 400 Mann vom Landſturm, welche meiſtens aus der Herrſchaft waren, vertheidigten die Burg. Mit großem Verluſte wurde ſie endlich von den Kaiſerlichen erſtürmt, Schuyt ſprengte ſich im Thorhauſe mit vielen Feinden in die Luft, und der Reſt der Beſatzung wurde von den erbitterten Soldaten Wallenſteins und auf ausdrücklichen Befehl dieſes Feldherrn niedergehauen. In neuern Zeiten hat man in dem alten Burggraben mehrere wahrſcheinlich aus dieſer Kataſtrophe herrührende Sachen und Waffen gefunden. Bei dieſer Erſtürmung ſollen ſowohl

die Bibliothek Heinrich Rantzau's, als auch das Breitenburger Archiv vernichtet ſein. Was die Bibliothek anlangt, ſo hat ſich gegen die Richtigkeit jener Behauptung ein nicht unbedeutendes Zeugniß erhoben [39]). Das Archiv aber iſt bei allen Kriegsunfällen faſt ganz erhalten.

In dem Schwediſchen Kriege, welcher zu Ende des Jahres 1643 begann, fiel das gänzlich unvorbereitete Breitenburg mit dem größten Theile von Holſtein den Schweden, wie es ſcheint, ohne allen Widerſtand in die Hände. Im Breitenburger Archiv findet ſich ein Brief Chriſtians IV. an ſeinen Sohn, den Erzbiſchof Friedrich von Bremen d. d. auf unſerem Schiffe Dreifaltigkeit 16. Jan. 1644, in welchem er ihm ſchreibt, er möge Breitenburg unbeſetzt laſſen, da Chriſtian Rantzau es vom Feinde erlangt habe, daß derſelbe nach Ablegung dieſes Verſprechens Däniſcher Seits das Schloß räumen wolle. Es ſcheint indeſſen nicht, als ob dieſer Plan zur Ausführung gekommen, denn bei ſeinem Abzuge im Auguſt 1644 ließ Torſtenſon eine Schwediſche Beſatzung in Breitenburg, welche der Däniſche Oberſtlieut. Steinberg alsbald einſchloß und nachdem er den Verſuch des Generals Wrangel, die Burg zu entſetzen, vereitelt hatte, zur Uebergabe zwang [40]). Das Schloß wurde darauf von der Rantzauiſchen Freicompagnie unter dem Hauptmanne Friedrich Ziegler beſetzt. Dieſe Beſatzung wurde theils durch die Untergehörigen der Herrſchaft, indem zufolge eines Befehls vom 3ten Mai 1645 von jedem Pflug eine Tonne Roggen oder Malz auf das Schloß geliefert werden mußte, theils auf Koſten des Grafen, theils endlich von Glückſtadt und Krempe aus mit Proviant verſehen. Aus dieſer Zeit haben ſich einige Nachrichten über

---

39) Hegewiſch Bd. III. p. 215.

40) Neocorus Bd. II. p. 486.

die Bewaffnung des Schloſſes erhalten. Auf der Batterie über dem Zwinger ſtand das große metallne Geſchütz, Simſon genannt, mit 2 kleineren Stücken, oberhalb der Eisgrube 4 metallne und 2 eiſerne Stücke, auf der Batterie nach der Wellna 2 metallne, 11 eiſerne Stücke und 1 Feuermörſer, und auf der Batterie nach dem Fährhauſe 1 metallne und 5 eiſerne Stücke. Nach einem Befehl des Erzbiſchofs Friedrich d. d. Glücksburg den 26. Febr. 1645 ſollte der Kommandant von Itzehoe, Joh. Lilie, das Kirchſpiel Breitenberg zum Schutz der Steinburger Schanze überſchwemmen. Allein auf die Bitte des Kommandanten von Breitenburg unterblieb dieſe Maaßregel, weil dadurch die Communication zwiſchen dem Schloß und der Schanze völlig unterbrochen wäre. Sogleich nach Beendigung dieſes Krieges beſchloß der König, Breitenburg zu ſchleifen, weil eine ſo kleine Feſtung wenig Nutzen gewährte, und wenn ſie in die Gewalt der Feinde gerieth, beſonders den Marſchen zu großem Nachtheil gereichte. Er befahl dieß Chriſtian Rantzau in einer Unterredung zu Friederichsburg. Als er aber 1646 nach Itzehoe kam und die Feſtungswerke von Breitenburg noch völlig unverſehrt fand, drückte er in einem Schreiben d. d. Itzehoe den 7. Sept. 1646 ſein Mißfallen über dieſe Nichtachtung ſeines Befehls aus, und gebot unverzüglich ans Werk zu ſchreiten. Da Vorſtellungen gegen dieſen Befehl nichts fruchteten, ſo erbot ſich Chriſtian Rantzau, die Außenwerke und ein Viertel des Walles auf ſeine Koſten ſchleifen zu laſſen, den übrigen Wall aber möge der König abtragen laſſen. Der König ſchlug nun auf dem Landtage den Ständen vor, ihm hiebei Hülfe zu leiſten, allein dieſe wieſen den Antrag auf die über, welchen durch Schleifung der Feſtung gedient würde, nämlich auf die Marſchen. Daher befahl der König d. d. Kopenhagen den 27. April 1647, daß ſeine ſo wie die klöſterlichen und adlichen Marſchen drei Viertel des Walles

von Breitenburg abtragen ſollten. Dieſer Befehl kam aber nicht zur Ausführung. Im Kriege von 1657 erſcheint Breitenburg als wohlbewaffnete Feſtung. An Kanonen und Waffen lagen in derſelben 1 großer metallner Achtzehnpfünder, den der König geſchenkt, 3 met. Zwölfpfünder, 2 met. Achtpf., 3 met. Sechspf., 3 eiſ. Sechspf., 1 met. Vierpf., 6 eiſ. Stücke und 150 Musketen, an Munition waren 867 Stückkugeln, 18000 Musketenkugeln und 24 Tonnen Pulver vorräthig. Als Beſatzung kam eine Compagnie aus Glückſtadt vom Regiment Güldenlöwe, welche der König beſoldete, der Graf aber mit Proviant verſehen mußte. Am 11. Mai 1657 ernannte der König den Hauptmann Hans Lange von gedachtem Regiment zum Commandanten des Schloſſes, welcher am 19. April 1659 vom Hauptmann Joh. Bachmann abgelöſt wurde. Das Schloß und die Beſatzung ſtanden unter der Aufſicht des Commandanten von Glückſtadt. Wie es ſcheint, wurde das Schloß in dieſem Kriege nicht von den Feinden erobert, deſto größer aber war der Schaden, den dieſelben der übrigen Herrſchaft beſonders durch Brand zufügten. Man berechnete ihn um Jacobi 1657 im Kirchſpiel Breitenburg auf 32850 Mk., in Itzehoe Breitenburgiſcher Jurisdiction auf 16850 Mk., in der Roſtorfiſchen Vogtei auf 21780 Mk., und am 17. Dec. 1657, als die Schweden über die Heiligenſtedtener Brücke gingen, in Kremperhaide und Krempermoor auf 17400 Mk. Im Anfang des folgenden Jahrs erhielt endlich Graf Chriſtian zu Rantzau eine Salveguardia vom Pfalzgrafen Philipp d. d. Flensburg den 19. Jan. 1658, welche der König Karl Guſtav d. d. Flensburg den 29. Jan. 1658 beſtätigte, und der Commandant von Glückſtadt, Ernſt Albrecht von Eberſtein, anerkannte. Wann die Feſtungswerke von Breitenburg geſchleift wurden, läßt ſich nicht angeben, es muß indeſſen bald nach dieſem Kriege geſchehen ſein. Von dem alten Schloſſe, wie es zu Heinrich Rantzau's

Zeit ſtand, iſt jetzt nur noch die Kapelle übrig. Daß einzelne Theile des Schloſſes bei der Eroberung deſſelben im Kaiſerlichen und Schwediſchen Kriege ſtark beſchädigt und vielleicht zerſtört ſein mögen, iſt wahrſcheinlich, doch ſcheinen dieſelben immer wieder hergeſtellt zu ſein. Das alte Schloß wurde erſt im Jahr 1762 abgebrochen, wie der deßhalb mit dem Mauermeiſter Kuntze errichtete Contract im Archiv zeigt.

Die Beſitzer der Herrſchaft hier der Reihe nach anzuführen, dürfte überflüſſig ſein, da dieſelben als dem höchſten Adel des Landes angehörend und die erſten Staatsämter bekleidend, theils aus der vaterländiſchen Geſchichte bekannt, theils auch ſchon anderweitig richtig angeführt ſind [41]).

Die Herrſchaft Breitenburg beſteht nach dem Staatskalender aus 180 Pflügen. Nach der Landesmatrikel von 1652 contribuirt Breitenburg mit Beienfleth und den St. Jürgensgütern für 101 Pflüge. Zwar iſt das Gut Beienfleth von der Herrſchaft abgenommen, aber die 4½ Pflüge deſſelben ſind derſelben geblieben. Das Gut Roſtorf mit Lohbarbek ſteht zu 29, Stellau zu 8, Welling zu 22, Mühlenbarbek und Renſing zu 13 und Mönkloh zu 3 Pflügen. Vom Kloſter Itzehoe erhielt die Herrſchaft 3 Pflüge mit Wriſt und Lohbarbek [42]), vom Kloſter Ueterſen 1 Pflug mit Dauenhof [43]).

---

[41]) Provinzialber. 1830. p. 295.

[42]) Beil. XIII. [43]) Beil. XLII.

Beilage I.

Ein Brev up Bredenbarge und Stelnouw. 1526.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wy Praweſt [44]), Procurator und gantze gemeyne Vorßammelinge des Kloſters Vordeßholm don hyr mytt kundt offendtlich vor uns und unße Nhakomelinge und ſuſt vor jedermennichlich und alle de jennen, de duſſen Breff ßehen oder horen leßen, ßee ßyn geyſtlich effte werdtlich, bekennende und bethugende, nachdeme wy jetzundes van deme durchluchtigeſthen, grodtmechtigeſthen, hochgebornen Furſthen und Herren, Herrn Frederiche tho Dennemarken, der Wenden und Gothen Koninge, Harthogen tho Sleßwyk, Holſten, Stormarn und der Dithmerſchen, Graven tho Oldenborch und Delmenhorſth, unßem gundigeſthen Herrn gefurdert und angelanget ſyn, umme ßyne konigliche Werde ſchulde tho endtlichtende, derſulvigen ßyner koniglichen Werde mytt ettlichen Summen Geldes tho Hulpe tho kamende, dat wy durch ſolliche Orßake, umme ßodanen Summen uppthobringende, mytt wollbedachten, beraden Mode, gudes, fryen Wyllen, ungeengett oder gedwungen, mytt Wethen und Vulborde alle der jennen, der ere Wille, Wethen und Fulbordt hyr tho Behuff geweſt is, recht und redelichen vorkoft, vorlathen und uppgelathen hebben, vorkopen, vorlathen und upplathen jegenwardichen, in Kraft und Macht dußes unßes vorßegelden

44) In einer vom lübſchen Domkapitel fidemirten Abſchrift dieſer Urkunde und in dem Auszug aus derſelben bei Westph. t. II. p. 514 ſteht: Wy Bernardus Praweſt, im Original findet ſich der Name des Propſten aber nicht genannt.

Breves vor uns und unße Nhakomelinge tho eynem unwedderroplichen ſteden ewigen vaſthen Erfſkope deme geſtrengen und ernnveſten Herrn Johan Rantzouwen, Rittern, koniglicher Werde Hoffmeyſtern und Amptmann thor Stheenborch ehme und ßynen Erven alle und ißliche unße Dorper und Guder ſich van der Munſtherdorper Sidtwendinge anhevende und ſich beett upp de Stelnouwe vorſtreckende mytt deme Dorpe Velthußenn over der Steelnouwe liggende und mytt Hinrich upp deme Damme ßynen Have, in den Karſpeln Itzeho, Bredenberge und Steelnouwe Bremiſches Stichtes belegen, mytt alle eren Hevingen, Boringen, Genhethe und Genuthe, ock mytt allen und ißlichen eren Thobehoringen, Richticheyden, Freyheyden, Herlicheyden, bebuwett und unbebuwett, bewechlich und unbewechlich, droge und nadt, ßo de ergeſchreven Dorper und Guder in allen eren Enden und Stheden (? Scheden) belegen und begrepen ßyn, mytt allen Dyken, Demmen, Wetheringen, Ouwen, Stromen, Stouwingen, Viſcherien, Moren, Holten, Ackern, Wiſchen, Weyden, Pacht, Hure, Kornehure, Jagt, Deenſt, Deenſtgeldt, und ſlichtes uth mytt aller Upkomelinge und Gerichte, hogeſt, middelſt und ßydeſt, in Halß und Handt, mytt gantzem Egendome, in allen Grunden, uns offte unßen Nhakomelingen nichtes Egendomes offte watt Fryes in dußen vorſchreven Dorpern und Gudern tho beholdende, mytt aller Thobehoringe, de ſulwigen unße Guder und Dorper quydt und frygh, alße wy de twee hundertt Jarlangk jhe frigeſt thom Egendome gehatt und beßeten hebben, jhegenwardigen averandtworden und upplathenn in ßyner und ßyner Erven hebbende Wer, in de rouwliche Brukinge und Beßittinge ßetthen und inforen, for viff dußent Margk lubiſch, dede uns vorgedachte Her Johan Rantzouw fullenkamen und warhafftigen endtrichtet und betalett heft, und wy endtfangen hebben tho fullenkamener Noge in guden graven Payimenthe Golde und Gelde,

alße tho Lubeck und Hamborch genge und geve is, und dar eyn ißlich gudt Mann de eyne dem andern full und all mede don mach in deme Lande tho Holſten, ßo datt wy ßyner frundtlichen Endtrichtinge bedanckenn. Und wy Praweſt, Procurator und gantze Vorſammelinge uppgenannt vorpflichten uns vor uns und unße Nhakomelinge, deme vorgenömpten Hern Johan und ßynen Erven, ßodann vorbeſthempthe Dorpper und Guder, mytt alle eren Thobehoringenn qwydt und frygh, ßo wy ße tho Egendome frigeſt gebrukett und beßethen hebben, warende weßene, und nhemandes anders vorkofft, vorßettett und verpandett in jhenniger Mathe tho endtwerende vor alle den jennen, de darmytt Recht upſpreken mogen und vor Recht kamen willen, ßee ßyn geyſtlich offte werdtlich. Wy Praweſt, Procurator und gantze gemeyne Vorſammelinge baven geſchreven verplichten uns und unße Nhakomelinge deme baven angethegenden Hern Johan und ßynen Erven ock in dußen vorſchreven Dorpern und Gudern mytt alle eren Thobehoringen ein frygh Manlheenn warende weßen vor unßem gnedigeſthen Hern, dar uns und unße Nhakomelinge nenerley Dink an endtſchuldigen ſchall, dat were Uthnhemingc, Privileye, Hulprede offte jennige Argeliſt, dar men dußen Kopbetalinge offte dußen Breff mochte mede krencken offte gekrenket werden, noch jenigerley Rechtesbefurderinge geyſtliches, keyßerliches offte werdtliches, offte was anders dar en kegen tho gebrukende. Alle duße vorſchreven Stucke, Puncte und Artikel ßamptlich und ein ißlich beßundern lawen wy Praweſt, Procurator und gantze gemeine Vorßammelinge vor unß und unße Nhakomelinge deme ergenanthen Hern Johan und ßinen Erven in guden Truwen, Eeren und Geluwen ſtede, vaſt und unvorbrakenn woll tho holdende ßunder alle Arch. Des tho merer Tuchniße der Warheit ſo hebben wy Praweſt, Procurator und gantze gemeyne Vorſammelinge des vilgemelten Kloſters Bordiß-

holm vor uns und unße Nhakommelinge kegenwardigen Breff mytt unßem Ingeßegel beveſtet und vorßegelt, und de erbaren und vheſten Hinriche Rantzouwen Amptmann tho Rendißborch, Henneke Szeeſteden thom Krummendyke, Chriſtoffer von Alevelde tho Hilligenſtheden und Joachim Pleſtzen tho Roſtorp gefurdert und gebeden, ere Ingeßegel thor Tuchniſſe benedden an dußen Breff tho henge laten. Gegeven und geſchreven tho Kellinkhußen Sondages Palmarum nach der Gebordt Chriſti und Erloßers im veffteynhunderſthen und ſoß und twintigeſthen Jare.

(Mit 4 Siegel, das 5te iſt abgeriſſen.)

Beilage II.

Kaufcontract mit Bürgermeiſter und Rath zu Itzehoe wegen Erkaufung der St. Jürgens Güter in Oelſtorp. 1580.

(Nach einer Copie im Breitenburger Archiv.)

Kund und offenbahr ſei allen und jeden, ſo dieſen Brief ſehen, horen oder leſen, daß auf gnädigſten Conſent und Bewilligung des Durchlauchtigſten, Großmächtigſten, Hochgebornen Herrn, Herrn Friederichen des andern zu Dennemarken und Norwegen, der Wenden und Gotten Königs, Hertzogen zu Schleswig, Holſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt, und des würdigen und wohlgelarten Herrn Joannis Vorstii Probſtes, auch mit Wiſſen und Willen aller, derer Vollborth dazu nöthig, Wir Bürgermeiſter und Rath zu Itzeho alß Patronen, Vorſteher und Verwalter des Armenhauſes S. Georgii außerhalb der Stadt belegen zu einem ſtets bleibenden, unwiderruflichen Erbkauf überlaſſen und verkauft haben, überlaſſen und verkaufen

hiemit kegenwärtig und Kraft dieſes unſes beſiegelten Briefes dem Geſtrengen, Edlen und Ehrenveſten Herrn Hinrich Rantzowen königl. Statthalter, Rath, Ambtmann auf Segeberg und Erbgeſeſſen auf Breitenburg und ſeinen rechten Erben alle und jede Acker, Wiſchen und Weiden auf der Geeſt und in der Marſch bei Olichstorff, auch alle und jede Holtzung, klein und groß, als dieſelben allda belegen und grentzen, nichts ausbeſchieden, als inſonderheit einen Bauhoff mit zween vollen Hofen Landes, darauf Michel Bolling, auch eine Hofe Landes, darauf Hans Nüttelmann wohnen, ſampt dem zubehörigen Marſchlande, ungefährlich zwölf Stücke, welches Landt ſamptlich zu dem Armenhauſe erblich und eigenthümlich gehöret, und noch eine Kaatſtete daſelbſt außgenommen das Gebende auf ſolchem Lande gehöret den Leuten zu, davon der Statthalter wie auch ſein Vater etliche Dienſte als in der Jacht zu dem öberwege und de Bröke gehatt. Welches obbeſchrieben Geeſt- und Marſchland ſampt aller zubehörigen Holtzungen der Herr Statthalter und ſeine Erben oder wahrhafftige Beſitzer hinfürder zu ſeinem oder der Seinen Nütz und Beſten eigenes Gefallens gebrauchen, darmit zu thun und zu laſſen als mit andern ſeinen eigenen Gütern, Item noch ein Hof Geeſtlandes zu Lägerdorf belegen, darauf itz Jürgen Doner wohnet, ſampt fünf Kaatſteten auf St. Jürgens eigen außgenommen die Gebende, noch einen Marſchhof bei der Herrfart belegen, darauf Henneke Schröder wohnet, und iſt des Kerls eigen und betahlt Acker, außgenommen die frige Hoch- und Herrlichkeit, ſo dem Gaſthauſe vorbehalten und nun obgedachtem Herrn Statthalter mit verkauft und überlaſſen, gibt jährlichs vor einhundert Mark ſechs Mark Rente, noch ein Kötener darſelbſt, Claus Junge genannt, giebt jährlichs acht Schilling Verbittelgeld, dieß alles wie vorgemelt quiet und frey, erblich und eigenthümlich, als ſolches je und allewege zu dem

Armenhauſe St. Jürgen gelegen und von den Vorſtendern unverhindert gekauft und genutzet worden, in Summa für funfzehntauſend Mark lübiſch, ſo Se. Geſtrengen vor ſich und dero Erben auf das Haus und Gut Breitenberge jährlichs mit neunhundert Mark zu verrenten, als ein Unterpfand ſchreiben laſſen, und ſollen ſolche Summe der funfzehntauſend Mark unabgelöſet bleiben, ſo lange Se. Geſtrengen am Leben. Wenn aber Se. Geſtrengen nach Gottes Willen mit Tode abgegangen, ſollen dero Erben, ſowohl auch die itzigen als nachkommenden Vorſtandere beiderſeits Macht haben, ſolche Haubtſummen ein halb Jahr zuvor loßzukündigen und denn folgends in den Weinachten heil. Tagen Haubtſtuel und Rente an guten, gangbaren, unverbottenen, wolgeltenden Silbergelde, alß denne binnen Lübek und Hamburg wird gangbar ſein, in der verordneten Vorſtandere, oder wer mehr dazu befehligt, in ihre ſichere Hände zu Itzeho zu überantworten, und ſoll ferner mit ſolchem Gelde alsdann mit gutem Vorbedacht und Rath getreulich auch ohne Liſt und Geferde gehandelt, und auf gewiſſe liegende Gründe und ſtaende Erbe beſtättigt werden, daß es den Armen jederzeit unverruckt bleiben und kein Eigennutz, dann allein der Armen Beſtes gemeinet und geſuchet werden, alſo ſe ſolches am jüngſten Tage vor dem geſtrengen Gericht Gottes, auch folgends vor der Königlichen Maytt. und jedermänniglichen mit Eiden und Ehren zu verantworten, und zu der Armen, Kirchen und Schulen Notturfft angewendet, als die Königl. Maytt. hierinnen gnädigſt verordnet. Und haben Se. Geſtrengen als der Herr Statthalter vor ſich und ſeine Erben ſolche obbeſchriebene Güter mit ihren Nutzungen und Einkunften auch eigenem Gebrauch alßbald angenommen und davon klare Regiſter entfangen, ſoll auch von Se. Geſtrengen auf erſt künftigen Weinachten das erſte Jahr Rente erleget und bezahlet werden, Alle andere Höve, Ackerhaure und Rente,

ſo über obgemelte Geeſt= und Marſchland, als inſonderheit ein Geeſtkamp bei St. Jürgen gelegen und dann etlich Marſchland, das Noverdorf geheißen und in der Itzehoer Marſch belegen, welches Nomendorf laut eines darüber aufgerichteten, beſiegelten Briefes itzigen und allen nachkommenden Bürgermeiſtern zu Itzehoe järlichs vor ein Genanntes zu gebrauchen und inne zu haben zur Erbhaure, bleibet in vorigem Weſen, und wird davon jarlichs die Einkunft und Hebung von den Vorſtandern getreulich zu Regiſter gebracht und in der Armen Nutz und Beſtes gewendet, alles getreulich auch ohne Argeliſt und Gefehrde. Deſſen zu ſteter mehrer veſter Haltung haben höchſtgedachte Königl. Maytt. der Herr Statthalter vor ſich und ſeine Erben, auch Bürgermeiſter, Rath und Vorſtänder des Armenhauſes unterthänigſt erbeten, ſolchen Kauff mit einem kön. Briefe gnädigſt zu corroboriren und zu confirmiren. Uhrkundtlich mit unſerer Stadt angehängten Siegel bekräftiget. Gegeven nach Chriſti Geburth im funfzehn hundert darnach achtigſten Jahre den 4 Juny Monats.

Beilage III.

Das Hamburger Domkapitel kauft einige Ländereien in Grevenkop. 1313.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Lodewicus dei gratia prepositus ecclesie Hamburgensis ac consules oppidi in Crempe notum facere cupimus universis, quod Nanno filius Hermanni, Hermannus filius Rodolfi, Ropertus, Albertus Hane et Jacobus Marquardi cives in Grevencop in presencia nostra constituti recognoverunt, se agros infra scriptos secundum situm infra annotatum ecclesie Hamburgensi

in perpetuum vendidisse, de quibus Nanno filius Hermanni predictus III jugera in quartali Hermanni patris sui, in quo domus est constructa, vendidit, quae quidem jugera ab aggere qui Oudik dicitur, usque ad domum se extendunt. Hermannus Rodolfi unum jugerum cum dimidio, dimidium jugeri in proprio quartali suo, et aliud jugerum integrum in quartali Roperti a minori Wetheringe ad orientem situantem (? situans), Ropertus quatuor jugera, quorum duo in quartali domus sue et alia duo in quartali humiliario cum decem agris sunt sita, Albertus Hane unum jugerum in quartali domus sue ab aque decursu, quae Ou dicitur, usque ad minorem Wetheringe mensurando et si defectus fuerit ab ista parte Wetheringe, ultra procedetur, donec mensura unius jugeris integraliter habeatur. Jacobus Marquardi unum jugerum in quartali ad orientem, ubi domus Johannis Syfridi constructa fuit, de aqua, quae Ou dicitur, ad minorem Wetheringe procedendo, et si defectus fuerit ab ista parte minoris Wetheringe, ulterius procedetur, donec mensura debita unius jugeris habeatur. Scilicet ecclesia predicta jam dictis civibus predictos agros pro hereditario censu locavit videlicet quodlibet jugerum pro octo solidis denariorum annis singulis in octavo pasche sub pena dupli integraliter persolvendis, reservans solam facultatem, quod post mortem predictorum civium predictos agros uni de heredibus singulorum civium sine aliorum heredum contradictione locare possit, quotiens et quum fuerit oportunum. Et si predicti cives vel eorum heredes seu quicunque alii, quibus dicti agri locati fuerint, in predicto termino sub penis predictis non satisfecerint, ex tunc agri predictum censum non solvencium ecclesie libere vacabunt, ita quod dicta ecclesia Hamburgensis dictos agros sic vacantes aliis locare possit, ipsosque nihilominus colonos destituendi

et alios instituendi pro sue voluntatis libitu et qualibet contradictione postposita habebit plenam et liberam facultatem. In cujus rei testimonium ad instanciam predictorum ecclesie et civium sigilla nostra presentibus duximus apponenda. Datum et actum anno domini M.CCC.XIIII.

(Mit 1 Siegel, das andere iſt abgeriſſen.)

Beilage IV.

Zeugniß über die Einkünfte, welche das Armenhaus zu St. Jürgen aus 3 Hund Landes zu Koldemoor hat. 1391.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Vor allen dengheunen, de deſſen Breef ſeen edder horen leſen, bekenne wy Her Hermen Official der Praveſtige tho Hamborgh, dat vor uns unde vor den na ſchrevenen Tughen hebben ghewesen de beſchedenen Lude Henneke Brand, Godeke Schulte tho Koldenmore unde Merten Boyſter Kerſpelmann tho Ydzeho und hebben betughet, als en gheſtlik Recht uthwiſet, dat dre Hunt Landes de beleghen ſyn in dem Dorpe tho Koldenmore, de nu thor Tide heft Clawes Wacker, pleghen oldinghes tho gevende alle Jare den kranken Luden thor Sunte Jurgen vor Ytzeho dre Steder Hempten Haveren. Hir hebben aver weſen de beſchedenen Heren Her Ludeke Bramhorſt, Her Johan Thome, Her Johan Kruſe Vicarien tho Ytzeho und vele meer guder Preſteren und Tygen, unde ys geſcheen na Gades Bord druttein hundert Jar in deme een und neghentigheſten Jare in deme hilghen Avende des hilghen Kruces, als yd gheheghet ward under des Officialen Ingheſeghele.

(Das Siegel iſt abgeriſſen.)

Beilage V.

Henneke Krummendik verkauft an die Vorſteher zu St. Jürgen ſein Gut in Legerdorf. 1440.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wytlik ſy allden ghemenen, de deſſen Breef ſeen edder horen leſen, dat ik Henneke Krumendyk, Knape, mit wolberadenem Mode und mit Vulbort all myner Erven vor achtentich Mark Penninghe, alzo tho Lubeke und tho Hamborg genge und geve ſint, de my und mynen Erven wol tho Danke ſint vornoghet und betalet, rechtliken und redeliken hebbe vorkoft unde vorkope jegenwardichen und mit Bewyſinge diſſes Breves den erliken Luden Herdern Honyige und Marquarde Brande, Borgermeſteren to Yzeho und Voreſtenderen to ſunte Jurgen belegen vor Ydzeho, und al eren Nakomelingen myn Gud tho Legerdorpe mit al ſiner Tobehoringe, alſo als yd belegen ys, lutik und grod, und mit allem Rechte, hogheſt, middelſt und ſydeſt, Hals und Hand, und mit aller Vreyheyde, alß ick Henneke vorbenomet wente herto ye vryeſt beſeten hebbe, und ick hebbe en dartho gedan Zeel und Ware und allent was en daretho Behuff is na enem Holſtenrechte, und ick Henneke vorbenomed und myne Erven ſchoelen und willen den erbenomeden Voreſtenderen und eren Nakomelingen deſſelven Gudes to Legerdorpe rechte warende weſen, to entfriende van aller Anſprake alle der gennen, de dar vor Recht umme kamen willen. Ock mach ick Henneke vorbenomet edder myne Erven dat Gud nicht wedder loſen bynnen ſeven Jaren na Gyfte deſſes Breves an to rekende; avers na der Tyd van dem andern wil, de ſcal dem andern en Half Jaer tovoren to kündigen, und up den negheſten Paſchen ſcal und wil ick Henneke vor my und myne Erven den erbenomeden Voreſtenden und eren Nakomelingen wol to Danke be-

talen achtentich Mark Penninghe, alſo denne tho Lubeke unde tho Hamborch genge und geve ſint, zunder ſware und Golt Ghelt altomale an enem Summen to ener Tyd und up ener Stede bynnen Ydßeho ſunder jenigherleye Argeliſt und ane alle Hulperede, de my und mynen Erven to Vromen kamen mogen edder den erbenomeden Voreſtenderen edde eren Nakomelingen to Scaden mogen komen. Alle deſſe Stucke vorbenomet lave ick Henneke vorbenomet und myne Erven ſtede und vaſt in guden Truwen wol to holdende den erbenomeden Voreſtenderen und eren Nakomelingen und lave vort to erer truwen Hand allden ghennen, de deſſen Breef hebben mit eren Willen, ſe ſyn geeſtlik edder werlyk. Des to Tuge ſo hebbe ick Henneke vorbenomet myn Ingeſeghel und Hartich Krummendyk ſin Ingeſegel to der Witlicheit mit guden Willen gehenget to deſſen Breve, na Godes Bort veerteynhundert Jar darna in dem veertigſten Jare des erſten Sondages na Paſchen.

(Die Siegel ſind abgeriſſen.)

Beilage VI.

Karſten Klovenolte verkauft den Vorſtehern zu St. Jürgen 3 Mk. jährlicher Rente aus ſeinem Hof im Dorfe Brok. 1453.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Witlik ſy all den gennen, de deſſen Breef zeen edder horen leſen, dat ick Kerſten Klovenolte wonaftigh in deme Kerſpeln to Hillighenſtedn in dem Dorpe tom Broke mit wolberaden Mode vor my und vor myne Erven vor vif unde vertich lubeſche Mark Penninghe, de my gans altomale wol to Danke ſint betalet, rechtliken unde redeliken

hebbe vorkoft unde vorlaten, vorlate und vorkope jegenwardigh in Kraft deſſes Breves den erſamen vromen Mannen Herder Honingh und Johan Wibberen, Borgermeſtern to Jdzeho, Vorſtanderen des hillighen Ridders ſunte Jurgen buten Jdzeho, myn Huus und Hoff, alß idt betimmert und betunet iß, mit aller Tobehoringhe und mit ſeven Morghen Landes brukeliges Ackers, beleghen tom Broke vorbenomet by Hinrich Töver int Suden und Helrik Töver int Norden. Uth deſſen Hofe und Acker ſcholen und willen ick Kerſten vorbenomet und myne Erven den vorſchreven Vorſtenderen unde eren Nakomelinghen alle Jaar in den achte Daghen to Paſchen wol to Danke geven unde betalen dre lubeſche Mark Penninghe jarliker Rente ſunder jenigerleie Hunder edder Vortogeringhe rowliken binnen Jdzeho upto borende, und were Sake, dat des nicht enſchede, ſo ſchall de Hoff vorbenomet mit dem vorſchreven Acker der vorbenometen Vorſtenderen und eren Nakomelingen er Koſtekop und vorghulden Gud ſunder Nemandes Wedderſprake weſen, un de deſſen vorſchreven Hoves und Ackers ſcholen und willen ick Karſten und mine Erven den erſtbenannten Voreſtenderen und eren Nakomelingen rechte warende weſen, to entfrygende van aller Anſprake und van aller Plaghe Dikes, Dammes, Teghenden und menliken van aller Bekummerniſſe und Beſwaringhe, de darup komen moghen, up unſen egenen Koſten, wo vaken des Nod und Behoff is, und hebben darto gedan Zele unde Ware unde was en na enen Holſtenrechte darto Nod und Behoff was, jedoch hebbe ick Karſten erſchreven und myne Erven de Macht beholden, den vorbenomeden Hoff mit dem vorſchreven Acker alle Jar in den achte Daghen to Paſchen, wen idt uns bequeme is, vor vif unde vertich lubeſche Mark Penninghe mogen wedder vrigh kopen, wen ick Kerſten und myne Erven den ergenannten Voreſtanderen und eren Nakomelinghen de Loſinghe unde den Wedderkop

en half Jar tovorn vorkundiget, als up ſunte Michaelis Dag, und den in den negheſten achte Daghen to Paſchen volghende den vorſchreven Vorſtenderen und eren Nakomelinghen wol to Danke betalen vif und vertich lubiſche Mark Penninghe und darto den Rente, alß denne to Lubek und to Hamborch ſamptliken genge und geve is, ſunder Goltgeld, gans und altomale in enem Summen, to ener Tid und up ener Stede binnen Ydzeho, dar en ere Gheld unentferret ſy. Alle deſſe vorſchreven Stucke lave ick Kerſten erbenomet und mine Erven ſtede und veſt in guden Truwen unverbroken wol to holdende den erſamen unde beſchedenen vromen Mannen Herder Honingh und Johan Wibberen, Voreſtenderen ſunte Jurgen, und eren Nakomelingen und lave vort in der ſulven Wiſe allen den jennen, de deſſen Bref hebben mit Willen unde Vulbort der vorſchrevenen Voreſtenderen und eren Nakomelinghen, ſe zin gheſtlick edder werlick. Des to Tughe ſo hebbe ick Kerſten Klovenolte vor my un myne Erven mit gudem Willen myn Ingheſeghel henget heten vor deſſen Bref, als men ſchreff na Godes Bord duſend verhundert und dre unde veftigeſten Jare des negheſten Mandages vor unſer leven Frowen Dage der Bodeſchop.

(Mit 1 Siegel.)

Anm. Es iſt im Breitenburger Archiv noch eine Urkunde von derſelben Hand wie die eben erwähnte Urkunde geſchriebene und in demſelben Jahre und an demſelben Tage ausgeſtellt, in welcher Hinrich Töver den Bürgermeiſtern zu Itzehoe als Vorſtehern von St. Jürgen für 80 lübiſche Mark 5 Mark jährlicher Rente aus ſeinem Hauſe und Hofe „in dem Dorpe tom Broke in dem Kerſpeln to Hilligenſteden“ verkauft. Der Verkauf iſt unter denſelben Bedingungen als in der abgedruckten Urkunde abgeſchloſſen und beide Documente ſind, die Namen der Verkäufer und die Größe der Geldſummen ausgenommen, völlig gleichlautend.

Beilage VII.

Das Kloſter Bordesholm verkauft an Marquart Dorne einen Hof zu Wewelsfleth. 1516.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wy Bernhardus Arnhem Prior, Thomas Supprior, und de gantze Convent des Kloſters Bardesholm ordinis ſancte Augustini bremeſches Stichtes bekennen vor alßweme, de deſſen unßen Breef ßeen edder hören leßen, dat wy endrachtigen mit wolberaden Mode unde Willen umme ſunderghe Sake uns daertho beweghende hebben vorkoſt unde vorkoepen jegenwardhigen in Kraft unde Macht deſſes unſes Brewes deme erſamen Marquart Dorne unde ſinen Erven den Hoff to Wewelsvlete in allermate, ßo he unße beth tho her to gheweßet ys, eue to ewygen Tyden erfflifen to beſittende, vor anderhalff hundert Mark lubeſches Geldes, vor welker anderhalff hundert Mark he uns to der Noeghe hel unde all wol betalet unde vornieghet hefft. Tho merher Bekentniſſe unde Warheit des voerbeſchreven Kopes unde der Betalinge hebbe wy unßers Kloſters Ingheßegel benedden deſſen Bref gehangen bede geſchreven unde gegeven is im Jare unßes Herrn dseffteynhundert und ſoſteyn am Daghe Vorhenige des hilligen Cruces.

(Das Siegel iſt abgeriſſen.)

Beilage VIII.

Extract aus einer Orlginalurkunde im Breitenburger Archiv über einen Hof thom Hoe. 1526.

Witlik ſy alldengennen, de duſſen Bref ßeen, horen edder leßen, dat ick Bartolomeus Schröder mit Vulbord der erſamen und vorſichtigen Wulff Goyßen unde Hans

Steffen, beide Borgermeiſtere unde Vorſtendere der armen Lude up ſunte Jurgens Hove to Itzeho, von dem vorſichtigen Marquard Jungen, Borger darſulveſt binnen Itzeho, recht unde redelik to einem rechten ewigen Erve-kope hebbe gekoft ſynen Hof, den he ermals van den vorgenannten Borgermeiſteren heft gekoft unde in Beſittinge gehat, welcker belegen is thom Hoe im Karſpel tho Hilligenſteden, twiſchen Peter Jungen int Suden und Johan Eggen int Norden, mit acht und twintich Morgen Landes darſulves to belegen mit aller ſiner Tobehoringe — — ock gemeinlicken mit aller Freiheit, uthgenamen dat Recht, hogeſt, myddelſt und ſydeſt, kleine unde groth, an Hals und Hand, dat ſulvige hebben de vorbenompte Borgermeiſtern vormals darup gehad und nu vortan darup beholden, den armen Luden up den vorgedachten ſunte Jurgens Hove tom beſten, unde dat ick Bartolomeus Schröder dem vorgedachten Marquart Jungen vor deſſen Hof hebbe betalet tom erſten vyff hundert lubſche Mark Penninghe und bin darup noch ſchuldig geblenen den vorgemelten Borgermeiſtern hundert lubſche Mark, da ſe vorhen darup ok ſtande hebben gehat unde vortan nicht uthtoloßende hebben, darup willen ſtande beholden, warvor ick Bartholomeus Schröder edder myne Erven ſchollen und willen den vorgenompten Borgermeiſteren alle Jar in den achte daghen to Paſchen buthen alle ere Unkoſt und Schaden ſoß lubſche Mark Penninghe Renthe geven. — — Geven na der Gebord Chriſti unſers Herrn im veffteynhundertſten und ſeß und twintigeſten Jare am Donnerdage in den hilligen Paſchen.

Beilage IX.

Theilungsbrief wegen des Gutes Tampen und Ruſtorffe. 1538.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

In deme Name Gades unßes Herenn, in Jegenwardicheit der erbaren und erentveſthenn Goeſiks unde Wulffs van Alevelden tho Sarſtoerppe unde thor Roer Erffgeſethenn, Jurgen van Alevelde Wulffsſone, Iwen unde Jurgen Wulff, Gebroeder, Hartigesſones, bynnen der Kerken tho Khoesleve im Jare unde Dage datum duſſes Breves ſyn by eynander erſchenenn de erbaren Schacke, Jeronymus, Jurgen unde Hartich Pleße, Gebroeder, unde Vor Anna, de Moeder, van wegen erer unde erer unmundighen Gebroeder Gueder, unde hebben aldarſulveſt, ßo ſee imbtt lykeſthe konden unde mochten, eres zeligen Vaders Gueder van ander gelecht unde gedelett, noemlick beede Have, alße Kampen unde Roeſtorpp, hebben ße in twe Dele gelecht und gedelett. Item interſte hebben ße den Hoeff unde dat Guedt tho Kampen vorgenamen, welchs ere zelige Vader geervett hefft belegen in der Wylſter Merttre, dat darby blyven ſchall allent datt erdfaſt unde nagellfaſt ys, alle ungedoerſket Korne dar by tho blyvende, ock ein Oerth Holtes tho Oeſkeunbuttell belegen, dat ehr zelige Vader gekofft hefft van Goeſik Meenße, ſchall ock by Kampen bliven. Item Michel Krumdik hefft nha Vormeldinge eines vorſegelten Breves etlich Gelt by ſick, ßo de Beſitter tho Kampen datt manen ſchall tho ſynem Beſthen, kann he des ock nicht manen, mueth he lyden. Item dar ſyn ock teyn Morgen Landes in Oldenvelde belegen, dar de Papen jarlykes vyf Mark aff plegen tho krygenn, kann de Beſitter tho Kampen datt vorbidden, ßo yßet ſyne Bathe, kann he ock des nicht vorbydden, den Schaden beholt he.

Item ſo darſulveſt tho Kampen uppe dem Acker meer Dyke edder Damme thogedelett werden, unde kann de Beſitter dat mit Rechte nicht weren, ſchall he uppet an der Deel nicht wythen. Item de Beſitter tho Kampen ſchall deme Beſitter tho Roeſtorf dytt Jaar teyn Wyſpel Garſthemn geven. Item was dare foerder mer ys van Huesgerede, Perden, Swine ſampt anderen Vitalligen, ſchall in twe Partt gedelett werden. Item Roeſtorp ys ock tho enem Dele gedelett, alße datt ere zelige Vader gehadt unde gebruket heft, belegen in dem Kerſpel tho Kellinghuſen thor Stellaw unde Bramſtede ſchall alleſampt tho Roeſtorpe bliven, ock alle Koehen, ungedorſket Koerne, alle Have, alle Steen, de unvorkoefft unde gebrendt ys, allent wat ertvaſt unde nagelvaſt ys, ſampt ock dem Rogghen, de im Felde licht, ſchall alle tho Roeſtorp bliven. Item de Beſitter tho Roeſtorp ſchall uthgeven dyth Jaer dre Dromett Roggen, den ſchoelen de Gebroeder ſamptlick deelen. Item Schacke und ſine Vulbrodere ſchoelen vort uth deme ſameden Guede elven hundert Mark Hovetſtols unde achte und vertich Mark Renthe hebben. Item de Beſitter tho Roeſtorpe ſchal dem Beſitter tho Kampen up kunſtighen Umeſchlach vyffhundert Mark geven. Item alle rede Gelt van beyden Hoefen, alle Renthe, was bedrigett ys unde ßedder des Vaders Dode gekoeret ys, ſchall in twe Part gedelett werden. Item Vor Anna Pleßen nha Volmoeghe eres zeligen Mannes Jachim Pleſſen vorſiegelden Breves, den he eer gegeven hefft, ſchall ße mit allen Artykelen alßo hebben unde beholden uppe deßem Umeſchlach, unde denne vort van Jaeren to Jaeren ſchall ere erlick und woll betalet werden luedtt erer Vorſchrevinghe, unde de inn den Guedern Roſtorp unde Kampen ſytthen, ſchoelen Vor Annen jaerlichs tho rechten Tiden de Betalinghe doen, des ſchall ed eyn ißlick Beſidder van beyden Hövenn eynen nygen vorſegelden Breff uthgenamen unde buten beſcheden

was deme Havendebande belangende. Ithem dat Hues tho Itzeho ſchall Vor Anne vor ſick hebben, unde darmede mith Hueße unde Staelle nha Vormoeghe des erſten Handels, de im dreunde droettigeſten Jaerhe tho Roſtoerpe gemaket ys, teyn Jaere langk in Buwethe durch zeligen Jachimsſone erholden werden. Item Vor Anne ſchall in de Delinghe bringen allent was darinne gehoerett, uthgenamen was tho eren Klederen unde Klenoden gehoerdt, unde wo de Sones unde Stefkindern erhe des nicht vorlathen willen, ſchall ſe ſegghen, dat ße thor Delinghe gebracht hebbe, was dar inne gehoerdt, by eren waren Woerden, Truwen unde Gelouwen, unde darmit ſchoelen Schacke mith ſynen Vulbroederen erhe eynen Vorlatungsbreff geven vor ſick unde erhe Erven. Ithem im gelyken Falle ſchoelen Jeronymus, Jürgen unde Hartig van denſulven Guederen Roeſtorp unde Kampen, was ße darvan gekoeret unde entfangen, kene Rekenſchup doen, unde erſthen thor Rhede unde thor Delinge bringen unde ſegghen, dat ße richtige Rekenſchuep gedaen hebben by erhen waren Woerden, Truwen unde Gelouwen. Hartich und Vor Anne ſchoelen des ock eyn Vorlathungsbref gewen. Ithem de Süſteren Barbara, Dorothea, Anna ſchoelen de Gebroeder tho eynern Brudtſchatten, wenner men de bereden ſchall, eyner jederen achte hundert Mark geven unde tho eren Klenodighen itlich eyner verhundert Mark, des ſchoelen de Broedere eynhundert Mark von den veerhunderten up deßeme Umeſchlach endtrichten unde vornoeghen, unde ock jaerlichs eyner jederen vertich Mark tho erer Underholdinghe, ßo lange datt ße beraden werden, alle Wege up dem Umeſchlach vornoeghen. De veertich Mark ſchoelen up kumſtighen Umeſchlach angaen, averſt duße veertich Mark, de ße jaerlichs hebben ſchoelen, in de achtehundert Marken, ock in den veerhundert Marken nicht gerecknet werden. Darup ſchoelen de Gebroeder den vorgedachten Jungkfrouwen eyner ihederen

beſunderghen Bryffunghe unde Verſchrivinghe doen. Ithem de junghеſte Dochter Magdalena ſchall uppe dußem Umeſchlach twe hundert Mark von den Broederen hebben Dat ſchall Vor Anna de Moeder boeren unde entfanghen unde hernamals, ßo lange Magdalena levet, ſchall ße alle Jaere uppe dem Umeſchlach van den Broederen ſampt negen Mark hebben. Des ſchoelen de Broeder der Moeder Vorſelvinghe unde Wyſſinghe doen, unde de Moeder ſchall den Broederen Vorſchrevinghe doen, dat Magdalena hernamals nicht mer erven ſchall, alße eyner Cloſter Jungfrouwen thogehoret, unde dat God wolde, dat de Moeder Magdalenen Doed aflevede, ßo ſchall de Moeder Magdalenen nhagelatene Gueder an ſick erven. Item Vor Anne unde Hertich ſchoelen vor ſich vor de unmundighen Kynder unde Broeder Vorſchrevinghe doen. Item imme gelyken Falle ſchall Schacke mit ſynen Vulbroederen den anderen Broederen Vorſchrevinghe unde Vorſegelinghe doen. Item dem duße baven geſchrevene Gueder unde Hoeffthe alße Kampen unde Roeſtorp mit alle erhen Thobehöringhen wo vorgeſchreven uha Artyklen in Gades Nhamen van ander gelecht gedelet worden ſyn, unde ein Jeder von dußen Guederen dat ſyne tho bekamende vorſocht ys wo vorgemelt, denne ſulveſt hebben Schacke unde ſyne twe Gebrodere eynes Deles unde Hartich unde ſyne twe Gebrodere anders Deels in Gades Nhame umme duſſe beyden Hove unde Goederen — — ſchoele, unde dath Loedt ys denne vorth alßo gefallen, dat Schacke unde ßine Vulbroder dat Gnedt unde den Hoeff Roſtorp entfanghen unde dat vor ſick mit allen Thobehoeringhen erfflick egen beſitten, unde Hartich mit ſynen tweeu Broederen ys de Hoeff ſampt den Guederen Kampen vor ſick erfflich egen mit allen Thobehoringhen thobeſittende tho gefallen, unde Schacke mit ſynen Broederen hebben denne ſtrar Jurgen van Alevelde Wulfsſone vor ſick Boergen geſettet und Hartich unde ſyne Gebroeder

hebben vor ſick Voergen geſtellet Juergen Wulff Hartigesſone alße dem Lottende dat eyne Part dem anderen Dele der Gebroeder vul unde all tho doende. Duße Voergeren nicht laenger alße up kumſtigen Umeſchlach tho ſtande, unde up duſſenn Umeſchlag ſchoelen duße twe Parthe der Gebroeder dat eyne dem anderen ſtrax eyne vaſthe, ſekere Vorſchrewinghe, Vorlatunghe unde Vorſegelunghe doen vor ſick unde ere Erven, dat dat eyne Part dat ander Deel nummer mer tho ewigen Tyden nicht wider up er vaderliche Erve manen ſchall, deme wo alles vorgeſchreven ys. Unde up dat alle duße baven geſchrevene Delunghe unde Handelinghe mit unde in allen Artyklen tho ewighen Tyden unwedderroplich, ungeſwecket, ſtattlich und vaſtlichen ſchoelen unde moeghen geholden werden, dorvor wiſſentlich hebben wy Schacke, Jeronimus, Jurgen unde Hartich Pleſſen Gebroedere eyndrechtighen ſamptlick de ergemelten Goeſike unde Wulf van Alevelde tho Sarſtorpe unde tho Noer Erfgeſeten unde Jurgen van Aleveld Wulffsſone, Iven unde Jurgen Wulff Gebroedere, Hartigesſone, frundtlicken beden, dat ße mit eren vaderlyken angebaren Segelen thor Witlichkeit neffenſt unſen angebaren vaderlichen Segeln dußen unßen Artykels Delingsbreff mede ſchoelen vorſegeln, de vorſegelt ys bynnen der Kerken tho Koeſleve. Nha Chriſti unßes Herrn Gebort vefftein hundert dar nha im achte unde drottichſthen Jaarhe.

(Die Siegel ſind abgeriſſen.)

Beilage X.

Kauffbrieff auf das Guedt Roſtorff. 1613.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Im Namen der heiligen und hochgelobten Dreifaltigkeit Amen. Kundt undt zu wiſſen ſei jedermenniglich,

die dieſen Brief ſehen, leſen oder hören leſen, daß wir Joachim Pleſſen Erbgeſeſſenn zu Roßtorff, Magdalena, Hieronymus und Heilwigs Pleſſen und Jaſper Blumen, gedachts Joachim Pleßen eheliche Hausfrau Sohn, Tochter und Schwiegerſohn vor uns, unſere Leibs und Lehens Erben und Erbnehmen, befreyet und unbefreyet, geboren und ungeboren, und dann auch wir Borchardt Pleßen, Schacke Pleßen und Oßewoldt Seheſtedt als Pfandhaber des Guths Roßtorff respective Erbgeſeſſen und Seßhaft zu Campen, Itzehoe und Bekemünde vor uns, unſere Leibs und Lehenserben und Erbnehmen undt ſunſten jedermenniglichen thun kundt undt bekennen hiemit öffentlich, daß wir aus wolbedachten zeitigen und reiffen Raht, zu unſerm auch unſerer Kinder und Erben beſten Nutz, dem edlen erenveſten Claus von der Wiſchen zu Aſchebarghe Erbgeſeſſen und ſeinen Erben zu einem rechten, redtlichen, aufrichtigen, wahren, ewigen, unwiderruflichen Erbkauff verkaufft, uffgelaſſen und überantwortet haben, verkauffen, ufflaſſen und überantworten ihme Claus von der Wiſche und ſeinen Erben als gegenwärtig hiemit und in Kraft und Macht dieſes verſiegelten Brieffes, in der allerbeſten, kreftigſten und beſtendigſten Form, Maß, Weiſe undt Geſtalt, als ſolches in oder außerhalb Rechtens, geiſtlichen undt weldtlichen, weß Namen dieſelben haben mögen, zum kreftigſten undt ufs beſtendigſte beſchehen ſoll, kan oder mag, den Hoff und Gutt Roßtorff zuſambt und mitt dem verhauenen Holtze, ſo Borchart Pleſſen zu Campen vormals erblich zugehöret und hernacher itzigen Joachim Pleßen eheleiblichen Sohne Jeronimus doniret und zu Gefattersgelde geſchenket und verehret hat, benebenſt allen andern Pertinentys, als erſtlichen die Mühle mit ihren Obern und Unterſtrömen, ſowohl das Dörff Oeſchebuttel und alle andern Pauren, an was Ort und Enden dieſelbigen wohnen, mit allen ihren Dienſten, ſambt allen Hoch- und Gerechtigkeit, an

Hals und Hand, höchſt, ſiedeſt und mittelſt, auch Pachten, Heuren, Zinſen, Uffkunfften, Hebungen, Rauchhun, ſowohl auch Wiſchen, Weiden, Gräſungen, Waſſern, Strömen, Deichſtedten, beſtauwet Land und unbeſtauwet, bebauwet und unbebauet, drucken und naß, Jagden, Mören, Brüchen, Holtzungen, Büſchen, Maſen, Fiſchereyen, Freiholtzſchiffung, auch Ackern, Veldern, Maſten, mit allen Brüchen und Strafen, Nutzigkeiten und Freiheiten, benennet und unbenennet, mit allen Verbeſſerungen, wie das Gutt Roßtorff in allen ſeinen Enden und Endeſcheiden belegen, nichts ausbeſchieden, zu aller Maße als Joachim Pleßen und ſeine Vorfahren daſſelbe ſeithero nicht allein erblich gebrauchet, genützet und freieſt beſeſſen, beſondern wie ein Eddelmann im Land zu Holſtein ſeine Gütter freieſt genützen, gebrauchen und genießen mag, kann, ſoll oder will, und alſo mit den Unterthanen gedachts Gutt Roßtorff nach ſeinem Claus von der Wiſchen und ſeiner Erben Willen und Gefallen zu handeln und zu wandeln, ſampt aller andern lebendigen fahrenden Haab, vermöge und inhaldt des Inventary, ſo darüber ufgerichtet, uns und unſern Leibs und Lehenserben oder Erbnehmern daran nichts freyes, eigenes, einigerley Gerechtigkeit noch Zu- oder Anſprüche in vorbenanntem Gutte und deſſen zubelegenen Dörffe und Pauren oder einiger Pertinentien vorbehalten, beſondern uns hiemit freiwillig bei unſerer adelichen Ehren, treuen und guten Glauben, und inſonderheit wir Magdalena und Heilwigs Pleßen vor uns unſere Erben und Erbnehmen, an Eydtsſtatt renuncyret und verzeihen haben, vor ſechs und dreyſſig tauſend gute gangbare wolgeltende in specie Reichsthaler, die er uns in einer unzertheilten Summa uff kunfftigen Umſchlag des ſechszehn hundert und vierzehenden Jahres in octavis trium regum zu voller Genüge nach laut und Inhalt der darüber ufgerichteten und verfertigten Verſchreibung, ſo er uns gegeben, erlegen

Digitized by Google

und bezahlen wölle. Und wir obgedachte Verkäufer als Joachim Pleßen, Magdalena, Hieronymus und Heilwig Pleſſen und Jaſper Blume eherwents Joachim Pleſſen Schwiegerſohn, Borchardt Pleſſen, Schacke Pleſſen und Oßewold Seheſtedt, sämptlich und ein jeder vor ſich und ſeine Erben, einer vor All, und Alle vor einen, ſollen und wollen dem vorgenannten Claus von der Wiſchen und ſeinen Erben ſothanes Gutt Roßtorff ſampt allen deſſelben zubehörigen Stücken, wie obberuret, ſtets und zu allen Zeiten vor jedermenniglichs Zu: und Anſprüche auch ohne alle ſein des Käufers oder ſeiner Erben, Erbnehmen und Nachkömelingen Schaden und Nachtheil uf uns, unſern Erben und Erbnehmern ſelbſt eigene Unköſtung und Schaden zu Recht frei gewehren. Da es ſich auch künftiger Zeit über Zuverſicht irgendts wurde zutragen, daß jemandt, wer der auch ſein muchte, ſolch Gutt Roßtorff mit allen und einigen deſſelben Pertinentien und Zubehörungen, oder ein Stück und Theil von deſſelben Gutts, nichts ausgenommen, in langer oder kunſtiger Friſt wurde beyſprechen und anfechten und ſothane Beyſprüche in Rechten erhalten und außwinnen, alsdann ſollen und wollen wir, vielgedachte Verkäuffere, unſere Erben und Erbnehmen ſchuldig und hiemit verbunden ſein, ihme Claus von der Wiſch, ſeinen Erben, Erbnehmen und Nachkömlingen auf unſere und unſerer Erben eigene Unkoſtung zu vertreten und beim ſelbigen Gutte zu beſchützen, zu handthaben und zu erhalten, oder auch unweigerlich zu beſchaffen des vielgemelten Käuffer Claus von der Wiſch und ſeinen Erben von uns und unſern Erben, wenn das Gutt oder ein Stucke davon zu Rechte ausgenommen wurde, deſſen vollkömblich Kauffgeldt oder dem Werth davon uf richterlicher Vermeſſung, welcher Willkühr gleichwol bei Claus von der Wiſchen, ſeinen Erben und Nachkommen, ob er daſſelbe Kauffgeld oder deſſen Werth, was außgewunnen, an ſich nehmen wolle,

frey ſtehen und hiemit reſerwiret und vorbehalten ſein ſolle, wormit ſolch Gutt bezahlet, nemblich ſechs und dreiſſig tauſend in specie Reichsthaler gegen Abtretung des Guttes, benebenſt Wiedererſtattung aller erweißlichen Unkoſten, ſo uff Verbeſſerung des Guttes Roſtorff gangen, zu ſeinem vollkommenen Genügen wieder entrichtet und bezahlet werden ſoll. Und wir Borchardt Pleſſen, Schacko Pleſſen und Oßewoldt Seheſtedt verpflichten uns auch hiemit vor uns, unſere Erben und Erbnehmen, daß wir die Pfandverſchreibung, ſo wir auf das Gutt Roß- torff haben, gemelten Claus von der Wiſchen und ſeinen Erben alßbald überreichen und in Handen thun wollen, welche Pfandverſchreibung auch nunmehr nichts gelten, ſondern todt und nichtig ſein ſollen. Dafern auch ins Künftige bei uns oder unſern Erben oder ſunſten bei je- manden Pfandverſchreibungen ufs Gutt Roßtorff haltend befunden würden, ſollen und wollen wir samptliche Ver- käufere verpflichtet ſein dieſelbige, nachdem es kundt und wiſſendt worden, ſtrax darauf nach erſtfolgendem Um- ſchlage zu Claus von der Wiſchen Handen unverletzet und unverſeriget ſchaffen und einbringen, und alſo ihn und ſeine Erben derſelbigen benehmen und allerdings ſchadelos halten. Und ſoll hirgegen uns Joachim Pleßen, Magdalena, Jeronimus und Heilwigs Pleßen, Jaſpar Blumen berurts Joachim Pleſſen Schwiegerſohn, Bor- chardt Pleſſen, Schacko Pleſſen und Oßewoldt Seheſtedt obgedacht und unſere Leibs und Lehens Erben und Erb- nehmer nicht ſchützen noch ſchirmen einigerlei Kaiſerl. Kö- niglich, auch Chur- und Fürſtliche Authoritäten, Man- daten, Indulten, Freiheiten, Statuten, Satzungen, Rechte oder Gerichte, beſchrieben und unbeſchrieben, itz oder künftig, ſampt allen und jeden andern Privilegien, Wohl- thaten, Landsgebreuchen, Gewohnheiten, Exceptionen, Ver- bündnüſſe und andere hülfliche Mittel geiſtl. oder weldt- lichen Rechtes, wie die mit Menſchen Sin und Liſt erdacht

oder henferner erdacht werden können oder möchten. Welcherer aller und jeder Einrede oder Behulffe des ſcheinbaren Contracts, Vorfortheilung über die Hälffte rechtens Werts, auch der Wohlthat der Wiedereinſetzung in vorigen Stand und wie die mehr Namen haben mögen, wie auch vor uns unſere Erben und Erbnehmen in gemein und inſonderheit, als wan die von Wort zu Worten hierin verleibet waren, wohlwiſſentlich und bedechtlich in der allerbeſtendigſten Form und Maß, wie ſolches zu recht oder ſonſten am beſtendigſten und krefftigſten beſchehen ſollte, könte oder möchte, gentzlich verzeihen und begeben. Und weiſen, einführen und ſetzen demnach wir Joachim Pleſſen, Magdalena, Hieronymus und Heilwig Pleſſen, Jaſpar Blume, Joachim Pleſſen Schwiegerſohn, Borchardt Pleſſen, Schacke Pleſſen und Oßwoldt Seheſtedt vor uns und unſere Erben oftgemelten Claus von der Wiſchen und ſeine Erben hiemit nun ſtrar von Stund an in die ruwigliche Gewehr, Poſſeſſion, auch Gewaldt und friedſame, wurckliche, eigenthumbliche und vollenkombliche Beſitzung, Gebrauch und Genieß des obberurten Hoffs und Gutts Roßtorff, ſothanes nimmer zu ewigen Zeiten durch uns oder unſere Erben, Erbnehmen, Nachkömlingen beyſprechen oder widerruffen noch durch andere zu geſchehen, verhengen, beſondern Claus von der Wiſch und ſeine Erben gute vollſtändige Gewalt und Macht haben ſollen, ſolches Hoffs und Gutts nebenſt allen deſſen Pertinentiis und Zubehörung zu ſeinem und ſeiner Erben beſten Nutz und Vortheil noch ſeiner und ſeiner Erben aller Willen, Gelegenheit und Gefallen zu genießen und zu gebrauchen, daſſelbige auch ganz, halb oder eines Theils davon zu verſetzen, zu vertauſchen, zu vereußern, zu verkaufen oder zu verendern und in Summa damit zu handeln, zu thun und zu laſſen als mit andern ſeinen freien und eigenthümlichen Gütern. Wollenn es auch alſo nach üblichem Gebrauch und Gewohnheit

dieſer Lande ehegemeldetem Claus von der Wiſch und ſeinen Erben vor dem regierenden Herrn, erſter unſer beider Gelegenheit, oder ufs lengſt uf nechſtkunfftigen Quartall- oder Landtgerichtstagen uffdragen und verlaſſen, der dann uns keine Ausflucht oder Behelff, es geſchehe in was Namen es wolle, ſo uns oder unſere Erben zu Frommen und gedachten Claus von der Wiſch und ſeinen Erben zu Schaden und Nachtheil gerrichen muchte, mit nichten ſchützen und helffen ſollen, wie wir uns deſſen alles in der allerbeſten Form und Maß, als ſolchs zu Recht geſchehen kann oder mag, vor uns, unſere Erben hiemit gentzlich verzeihen und begeben. Da auch dieſer Brieff in Waſſers und Feuersnoth oder ſonſten durch andere Zufelle einigen Schaden oder Gebrechen bekommen wurde, ſoll ſolches Alles dieſem Kauf nicht ſchedtlich noch einigerlei Weiß präjuticirlich, beſondern vielmehr dieſer Kauff gleich krefftigs und von Würden ſein und pleiben alles getreulich und ſonder Geſehrde. Alle dieſe obbeſchriebene Stuck, Puncta und Artikul ſampt und ſonderlich loben und reden wir Joachim Pleſſen, Magdalena, Hieronymus und Heilwigs Pleſſen, Jaſper Blume, Joachim Pleſſen Schwiegerſohn, Borchardt Pleſſen, Schacke Pleſſen und Oßwoldt Seheſtedt als Verkäuffer vor uns und unſere Erben bei unſern adelichen Ehren, wahren Worten, treuen und guten Glauben, auch bei einem adelichen, ehrlichen, rittermeſſigen Einlager vor uns und unſere Erben daſſelbe in den Fürſtenthumb Schleßwieg Holſtein in einer ehrlichen Herberge vorgeſtellet wurde, getreulich und wol zu halten. Uhrkundlich haben wir oftgemelte Joachim Pleßen, Magdalena, Hieronymus und Heilwigs Pleßen, Jaſper Blume, Joachim Pleßen Schwiegerſohn, Borchardt Pleßen, Schacko Pleßen und Oßwoldt Seheſtedt dieſe Kauffverſchreibung vor uns und unſere Erben mit unſern angebornen Pitſchieren verſiegelt und eigenen Handen unterſchrieben. Actum Itzehoe

den funfzehnden Monatstag Aprilis nach Jheſu Chriſti unſers Herrn Geburdt eintauſend ſechs hundert und dreizehn.

(Mit 8 Siegeln.)

Beilage XI.

Kauffbrieff auff das Gutt Roßtorff. 1622.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wir Henneke und Emeke Seheſteden Gebrudere bekennen und thuen kundt offentlich und in Kraft dieſes Briefes und Siegel vor uns, unſere freundtliche liebe Mutter, unſer aller Erben und Erbnehmen, das wir mit zeitigem, vorbetrachtem, wolbedachtem guetem Raete, auch Wiſſen und Willen aller unſer Freunde, aus redlichen uns dazu bewegenden Urſachen und zuvorderſt umb unſer und unſerer allerſeits Erben und Erbnehmen merklichen Frommen, Beſten und darauf folgenden Nutzens willen, eines ewigen rechten, redtlichen, uffrichtigen und unwiderruflichen Erbkaufs verkauft und zu Kauffe gegeben haben, verkaufen und geben alſo zu Erbſchafft hirmitt und gegenwertiglichen in der aller rechteſten, beſtendigſten, beſten Form, Weiſe und Maße, als ein ewiger, rechter, redtlicher und unwiederruflicher Erbkauff in allen und jeden geiſt- und weldtlichen Rechten, Gerichten und Gewohnheiten am allerkreftigſten und beſtendigſten ſein und wol geſchehen kann oder mag, kraft dieſes Briefes dem woledlen, geſtrengen und erenveſten Gerdt Rantzowen, Rittern, Königl. Holſtein. Statthaltern, allen ſeinen Erben und Erbnehmen unſern eigenen Hoff und gantzes Gutt Roſtorff mit allen und jeden hohen und niedern Obrigkeiten, Geiſt- und weltlichen Gerichten, in Hals und Hand, Rechten und Gerechtigkeiten, Herrlichkeiten oder ſonſt andern Frei-

heiten und deſſelben Pertinentien, mit allen dazu belegenen Fiſchereien, Holtzungen, Ackern, Wiſchen, Weiden, Möhren, Mühlen bebauet und unbebauet, mit aller Hoch: und Gerechtigkeit, wie ſolches in ſeinen Enden und Scheiden belegen, bezeunet, begrüfftet und begraben, nichts davon ausgeſchloſſen, beſuchts und unbeſuchts, wie die davon ihme Gerdt Rantzowen und ſeinen Erben und Erbnehmen zugeſtellten alt und neuen erbliche Brieffe, ſo unſere ſel. Vorfahren und Beſitzer und wir nach denſelben empfangen, auch alle überandtwortet, darinnen dieß und alles anders begriffen und ausgedrückt iſt, auch wie angedeutete unſere Vorfahren hiebevor und wir nach ihnen bis uff dieſe Stunde ſolch Gutt Roſtorff vor menniglich gantz ungehindert, ruhiglichen beſeſſen, inne gehabt, genutzet und gebrauchet haben, vor ſechs und vierzig tauſend wol geltende Reichsthaler in specie, deren wir auch von dato dieſes uffgerichteten erblichen, ewigen Kaufbriefes von mehr beſagtem Herrn Gerdt Rantzowen bahr über in einer unzertheilten Summe wol bezalet, entrichtet und vergenüget worden ſein, welche Verkaufsſummam Geldes wir wiederumb in unſer und unſerer Erben augenſcheinlichen Nutz, Vortheil und Frommen gelegt und angewendet haben, ſagen darauf oftbeſagtem Käuffer, ſeine Erben und Erbnehmen gantz quit, frei, ledig und loß und ſetzen ihn und ſeine Erben und Erbnehmen in die rechte, ruhigliche, nützliche und leibliche Poſſeſſion und Gewehr genanntes unſers geweſenen und oft gemeltem Herrn Gerdt Rantzowen, ſeinen Erben und Erbnehmen ewigen erbverkauften Guts Roſtorff ſampt allen ſeinen hohen und niedern Geiſt- und weltlichen Gerichten, Rechten, Gerechtigkeiten und Herrlichkeiten, wie die Namen haben mugen, gantz und gar nichts ausgeſchloſſen noch abgeſondert, hiermit würklichen in gleichermaßen wie unſere Vorfahren Sel. und auch des Guts Vorfahren und wir nach denſelben ſolches Alles und

Jedes bevor und bißdaher ruhiglichen beſeſſen, innen gehabt, gebraucht und genutzet haben, daſſelbige nun hinfürder zu ewigen Zeiten und Tagen gantz erblichen innen zu haben, zu gebrauchen und zu genießen, und darmit zu handeln und zu thun gleich anderen ſeinen erb- und eigenthümlichen Gütern, wie ihm und ihnen gut dünket und am beſten gefällt. Wir verzeihen uns und unſere Erben aller Rechte und Gerechtigkeiten, ſo wir und ſie an dem allen bishero gehabt haben oder noch folgends an dem hätten haben können oder muegen, uns derſelben in gar keinerlei Weiſe, nichts davon ausgenommen, zu ewigen Tagen nimmermehr zu gebrauchen, und gewehren viel briagtem Gerdt Rantzowen und ſeinen Erben vor uns und unſern Erben ſolch Gutt Roſtorff gantz quit, frei, und unverkauft, verſetzt oder verpfendet, noch beſchweret, und wie ſolches freieſt von Sel. Claus von der Wiſchen und nach deſſelben Ableben von uns beſeſſen, wie wir den ſampt den unſern ſolchs wahrhaft von Recht und Billigkeit zu thun ſchuldig und pflichtig ſeien, und zu jeder Zeit auch dero Geſtalt und alſo thun wollen, da dieſer unſer erblich verkaufter Hof und Gutt Roſtorf an viel obangehörter ſeiner Gerechtigkeit, darvon gantz und gar nichts abgeſondert, von jemande, der ſei wer er wolle, gantz oder zum Theil, wie das doch beſchehen oder Namen haben oder erlangen mochte, mit und ohne Recht angeſprochen wurden, ſolches geſchehe bei des Erbverkäufers ſeinen Lebzeiten oder hernacher, daß wir und unſere Erben und Erbnehmen ihm und ihnen das Alles zu jeden Zeit auf unſere eigene Unkoſten befreien und wie Recht, ſo lange die GewehrZeit vermuege der Rechten ſtehet, vertreten auch den Verderb, Schaden und Nachtheil, ſo ihnen davon entſtehen und ſie leiden würden, bis auf den äußerſten Pfenning wiederumb erlegen und bezahlen ſollen und wollen, ſagen darauff vor uns und die Unſeren alle und jede ſolchem Gute angehörige Un-

derthanen der Eiden und Pflichten, damitt ſie uns zuvor ſampt den andern Gerechtigkeiten verwandt und uns zu thun und uns zu leiſten ſchuldig geweſen ſein, gantz frei, quit, ledig, loß und weiſen ſie damit allenthalben an obgedachten Herrn Gerdt Rantzowen, ſeine Erben und Erbnehmen hinfürder und zu ewigen Zeiten als deren rechten Herrn, ihnen underthänig gehorſam und gewärtig zu ſein, gleich wie ihre Sel. Vorfahren den unſern, und ſie den itzigen uns gethan haben und mit Fuge haben thun müſſen. Gereden, geloben und ſagen zu hirmit für uns, alle unſere Erben und Erbnehmen, ſolchen obangehörten ſchriftlichen ewigen Erbkauff ſtet und faſt mit allen und jeden ſeinen anhangenden Clauſulen, Puncten und Artikuln unverbrochen und unwiderruflich zu ewigen Zeiten wohl zu halten, darwider nimmermehr nicht zu ſein, zu thun, noch geſtatten, daß ſolches geſchehe oder gethan werde, weder mit noch ohne Recht, Gerichte, Geiſt- oder weltlichen, uns darwider mit nichten zu behelfen, noch abzulehnen, mit gar keinerley Aufzügen, Gnaden, Freiheiten, Privilegien, Indulten, Rechten, Diſpoſitionen, wie und welcher Geſtalt die ſein benennet, und von menſchlichen Liſten erfunden, oder noch erdacht werden, in keinerlei Weiſe noch Wege, Dan wir und unſere Erben und Erbnehmen uns des alles und jedes ſonderlich und zuforderſt der Einrede und Behelff des nicht zugezahlten Geldes, des Contracts Argliſts, des Betrugs über die Helffte rechtes Werths, auch der Wohlthaten der Wiedereinſetzung in vorigen Stand und des Rechtens, das da ſaget: daß die gemeine Verſicherung nicht tauglich noch von Würden ſei, welches Alles in Latein geheiſſen: exceptione non numeratae pecuniae, simulati contractus, doli mali, deceptionis ultra dimidium justi pretii, beneficio restitutionis in integrum, et juri dicenti, generalem renunciationem non valere, nisi specialis praecesserit. Und ſonſten Alles und Jedes, ſo

von Geiſt- und weltlicher Obrigkeit hierwieder verordnet were oder wurden, und uns und unſern Erben zu Hulff unſerm Abkäuffer aber und ſeinen Erben und Mitbeſchriebenen zu Nachtheil und Schaden kommen mochte, die wir und die Unſern alle hierinnen fürnemblich vor außgetrückt und ſpecificiret haben wollen, als ſtunden die von Worten zu Worten ausgedrucket und inſerirt, in der beſtendigen Form, aller rechten, alß wol geſchehen konte oder mochte, verzeihen und hiemit offentlich und wurklich uns deß Alles begeben haben zum treulichſten und ungefehrlichſten. Des zu mehrer Uhrkund und feſter Haltung haben wir Oligardt Seheſtedtinne, wie auch deren Sohne Henneke und Emeke vor uns und im Namen unſer Bruderkinder mit eigenen Händen underſchrieben und mit unſen Pittſchaften verſiegelt. Geben und geſchehen Bredenberg am 29 Martii Anno 1622.

(Mit 3 Siegeln.)

Beilage XII.

Extract aus einem Tauſchcontract zwiſchen Detlef Rantzau auf Drage und Chriſtian Rantzau auf Breitenburg. 1631.

(Nach dem Original im Breitenburger und Drager Archiv.)

Allen und jeden, welchen dieſes zu leſen und zu ſehen vorkommt, ſei hiemit kund und offenbahr, daß zwiſchen dem wohledlen, geſtrengen und feſten Herrn Detlef Rantzouwen, Rittern, für ſich und im Namen ſeiner lieben Haußfrauen, der auch wohledlen, viel ehr- und tugendreichen Frauen Dorotheen Rantzouwen zu Collmar und Drage, an einem, und dem auch woledlen, gegeſtrengen und feſten Chriſtian Rantzouwe zum Breiten-

berge und Roſtorf Erbgeſeſſen anderem Theile für ſich und ihre allerſeits Erben und Erbnehmen umb Vortſetzung ihrer ſamtlicher Nutzens und Beſtens aus freiwilligen ungezwungenen und wolbedächtlichen Gemüthe und reiffen Vorbedachte ein beſtändiger, ewiger und unwiderruflicher Tauſch und permutation geſchehen und getroffen, folgender Geſtalt und aſo:

Nachdem ebengemelter Herr Detlew Rantzouw und deſſen eheliche Hausfrauen vorgedacht in dem Dorffe Vitzbeke drittehalb Hufener als benandtlich Hans Holm, Claus Moller, beide volle, und Tidje Stillow, halber Hufener und dann in ſelbigen Dorfe Vitzbeke einen Kötener mit Namen Timm Moller, wie auch im Dorfe Poyenberg zwei Hufener, als Hans Loſe und Hans Junge, und zwei Kötener, benambſet Marx Voß und Leneke Reimers, nebenſt zweien Wurdtzetteln, Otte Krabbe und Eler Elers genennet, denn ferner in dem Dorfe Henſtedt einen Hauerhof, welchen jetzo Claus Holm beſitzet, und einen Kötener, Diederich Krauſe, daſelbſten wohnen haben, die bis dato zu dem Gute Drage gehörig geweſen. Hinwieder auch wolerwehnter Chriſtian Rantzau im Dorffe Ridders vier vollſtändige Hufener, benandtlich Johann Harders, Eler Wohlers, Silke Voß und Claus Schmidt, und dann eine wüſte Hube, darauf vor dieſem Baltzer Köler gewohnet, wie auch in ſelbigem Dorfe Ridders einen Kötener mit Namen Hinrich Wichmann, wie ingleichen auch im Dorfe Ottenbüttel anderthalb Hufen, worvon die volle anitzo Eler Ebelen Wittibe, die halbe Hube aber Johann Martens Kinder und Wittibe beſitzen, und dann daſelbſt drei Wurdtzetteln oder Kötener benebenſt ſieben Holztheilen des Ottenbütteler Geholtzes, ſo bis dahero dem Hofe und Gute Breitenburg zuſtendig geweſen, liegen hat. Und aber Herrn Detleff Rantzouwens verobſpecificirte Untergehörige zu Vitzbeke, Poyenberg und Henſtette Chriſtian Rantzouwens Hoff und Gute

Roſtorf ſehr gelegen, wie nicht weniger Chriſtian Rantzouwens obberegte Hinterſaſſen zu Ridders und Ottenbüttel Herrn Detleff Rantzouwens Hoff und Gute Drage wol ſituiret, als hat demnach Herr Detleff Rantzouwe und deſſen eheliche Hausfrau vor ſich, ihre Erben und Erbnehmer ihre zu Vitzbeke, Poyenberg und Henſtette obbenannte Hufener und Kötener in Kraft und Macht dieſer Permutation und Tauſches beſtendigſter Geſtalt, als ſolches zu Recht und nach Gewohnheit aufs bündigſt, kräftigſt und unwiderſprechlichſt geſchehen kann, ſoll und mag, an Chriſtian Rantzouwen ſeine Erben und Erbnehmen, von Erben zu Erben, erb- und eigenthümlich abgeſtanden und übergelaſſen, mit allen deren Pertinentien, an Gebeuden, auf den Wohn- und Hoffſtetten, Koppeln, Holtzungen, hart und weich, Maſten, Jagden, Ackern, Wieſen, Weiden, Mohren, Buſchen, Broeken, Teichen, Dämmen, Auwen, Fiſchereien, Mühlenfuhren, In- und Zuflüſſen, Dienſten und Dienſtgeldern, Hauren, Brüchen und Rauchhünern, Land und Sand, trocken und naß, bebauet und unbebauet, und in Summa mit aller Hoheit, Herrlichkeit, Gericht unde Recht, höchſten, middelſten und niedrigſten, an Hals und Handt, mit allen Zubehörigen, wie die auch Namen haben mögen, ſie ſeien hierin benennet oder ohnbenennet, gantz nichts außbeſcheiden, maßen ſelbige mehrbeſagte Leute, Hufener und Kötener, in ihren Enden und Endſcheiden begriffen, auch ſie und ihre Vorweſer ſolches freieſt beſeſſen, genützet und gebraucht. Wiederumb hat auch Chriſtian Rantzouw vor ſich ſeine Erben und Erbnehmen ſeine zu Ridders und Ottenbüttel vorangedeutete Hufener und Kötener in ihren Enden und Entſcheiden mit ſamt der wüſten Hube daſelbſt in Kraft und Macht dieſes, beſtendigſter Maßen als ſolches zu Recht und nach Gewohnheit aufs bündigſt, kreftigſt und widerſprechlichſt geſchehen kan, ſoll und mag, an Herrn Detleff Rantzouwen, deſſen eheliche Haus-

frauen und ihre Erben und Erbnehmen von Erben zu Erben erb- und eigenthümlich abgeſtanden und überlaſſen, mit allen deren Pertinentien an Gebeuden auf den Wohn- und Hoffſtetten, Koppeln, Holtzungen, hart und weich, Maſten, Jagden, Ackern, Wieſen, Weiden, Möhren, Buſchen, Bröken, Teichen, Demmen, Auwen, Fiſchereien, Mühlenfuhren, Waſſern, In- und Zuflüſſen, Dienſten und Dienſtgeldern, Hauern, Brüchen, Rauchhünern, Land und Sand, trocken und naß, bebauet und unbebauet, und in Summa mit aller Hoheit, Herrlichkeit und Gerechtigkeit, Gericht und Recht, höchſten, mittelſten und niedrigſten, an Hals und Hand, mit allen Zubehörungen, wie die auch Namen haben mögen, ſie ſeien hierin benennet oder ohnbenennet, gantz nichts ausbeſchieden, maßen ſelbige mehrbenannte Leute, Hufener und Kötener, in ihren Enden und Endſcheiden belegen. Und damit in dieſem Tauſch die Gleichheit umb ſo viel mehr obſerviret und getroffen, und ein oder andrer Theil ſich nicht benachtheiliget befinden mochte, ſo iſt verabredet, daß Herr Detleff und Frau Dorothea Rantzouwen für ſich, ihre Erben und Erbnehmen Chriſtian Rantzouw und ſeine Erben und Erbnehmen noch dazu an bahren Gelde zu kehren und endtrichten ſollen ſieben hundert in specie Reichsthaler, die auch viel wolgemelter Chriſtian Rantzouw alſofort bahr über an guten wolgeltenden in specie Reichsthalern empfangen und in ſeinen und ſeinen Erben Nutzen und Beſten angewendet, u. ſ. w. Alles bei adelichen Ehren, treuen, wahren Worten und guten Glauben, ohngezweifelt und ohnfehlbar wohl zu halten, getreulich und ohne Gefehrde. Zu deſſen Urkund ſeit dieſer Verſchreibung zwei gleichen Inhalts verfertiget, und haben dieſelbe wir Herr Detlef, Frau Dorothea und Chriſtian Rantzouwen für uns und unſere allerſeits Erben und Erbnehmen mit eigenen Händen unterſchrieben und mit

unſeren untergeſetzten adelichen Pitzſchaften bekräftiget. So geſchehen zu Itzehoe den 18 July anno 1631.

(Mit 3 Siegeln.)

Beilage XIII.

Extract aus einem Kaufbrief über einige Beſitzungen in Wriſt und Lohbarbeck. 1654.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wir Aebtiſſin und gantzes Convent des Kloſters Itzehoe uhrkunden und bekennen hiemit vor uns und unſern Nachkommen am Kloſter jegen Menniglichen, daß wir nach reiflich und wohl erwogenen Sachen, auch auf gehabten Rath unſerer Angehörigen, uns und unſerm Kloſter zu ſcheinbaren Nutzen und Beſten, dem hoch= und wohlgebornen Grafen und Herrn, Herrn Chriſtian Grafen zu Rantzauw und Herrn auf Breitenberg, Rittern, der Römiſchen Kaiſerl., auch zu Dennemark, Norwegen Königl. Maytt. respective Geheimbden und Landrath, Statthaltern in den Fürſtenthümben Schleswig, Holſtein, Cammerherrn und Gouverneurn zu Steinburg, Südern= theil Dithmarſchen und Langeland, des Kloſters in den Dörfſchaften zu Wriſt und Lohbarbek habende Unterthanen, als drei Huefen und zwo Kaetlagen, nemlich zur Wriſt zwei Huefen und eine Kaetlage, ſo anitzo daſelbſt durch Hanß Lindemann, Hanß Ruymann und Hanß Vorken, zu LohBarbek aber eine Huefe und eine Kate, ſo durch Hanß Ruymann und Claus Reimers respective bewohnet werden, mit aller jetzigen Zubehör, ſo woll auch des Kloſters auf der Wriſter und LohBarbeker Feldmark belegenen Holtzungen, rechten, ewigen und unwiderruflichen Erbkaufs verkaufet und überlaſſen haben,

überlaſſen und verkaufen auch nochmaln gedachte drei Huefen und zwo Kaetlagen — — — mit aller Hoch- Frey- und Gerechtigkeit, allen Gerichten, höheſten, mittelſt und niedrigſt, an Hals und Hand, Brüchen und Strafen, hohen und niedrigen Jagden, allen Rechten, Freiheiten, Hoch- und Herrlichkeiten, mit allen Verbeſſerungen, in ſeinen Enden und Endeſcheiden belegen und begriffen, nichts davon außbeſchieden außer dem, was zu der Kirchen, worinnen vorgedachte Huefen und Kaetlagen eingepfarrt ſein, gehörig, nebenſt den fünf Stücken, ſo der Sprinckhöer Schäferey beikommen. Und weil beim Kloſter dieſe drei Huefen und Kaetlagen vor drei Pflüge die gemeine Landesonera andern klöſterlichen Unterthanen gleich abgetragen und die vorgefallenen Landescontributiones ſo hoch in den Landkaſten abgeführt haben, ſo werden Sr. Hochgräfl. Gn. durch den Landgerichtsnotarium dieſe drei Pflüge in der Landesmatrikul dem Kloſter fürderſambſt abſchreiben und der jetzigen Pflugzahl ihrer Herrſchaft Breitenberg addiren und zuzeichnen laſſen, auch hinführo durch die Wriſter und LohBarbeker Unterthanen ferners wie bißanhero die gemeine Landesonera und contributiones vor drei Pflüge in den holſteiniſchen Landkaſten abführen und bezahlen laſſen. Als auch jetzt erwehnte zwei verkaufte Hübener zur Wriſt nebenſt den Hoff zur Stellnouw und etzliche Ihr Hochgräfl. Gn. zugehörige und zur Stellnouw und Wriſt wohnende Unterthanen jährlich zum klöſterlichen Küſtereienambt ein Gewiſſes abzutragen gehalten, als nemblich der Hoff zur Stellnouw zwey Schilling ſechs Pfenning, Timm Diekmann zur Stellnouw drei Schilling ſechs Pfenning, Claus itzo Hinrich Reimers zur Wriſt, zwei Schilling ſechs Pfenning, Hans Boſouw drei Schilling ſechs Pfenning, Claus Boſouw ſechs Schilling ſechs Pfenning, Hanß Ruymann ſieben Schilling und Hans Lindemann ſieben Schilling, welches doch nunmehr in vielen Jahren nicht

ausgekommen und erleget worden, ſich dennoch jährlich in Allem zwei und dreißig Schilling ſechs Pfenning beträgt, ſo haben wir vor uns und unſere Nachkommen am Kloſter Ihrer Hochgräfl. Gn. dieß onus gleichmäßiger Weiſe durch einen richtigen und rechtmeßigen Kauf ab- und daſſelbe über uns genommen, wollen auch hinführo dieſe Küſterey Gebühr der zwei und dreißig Schilling ſechs Pfenning aus den Zinſen des uns dafür erlegten Kaufgeldes jährlich und zu ewigen Tagen abtragen und die vorhin ſpecificirte Hübener und deren successoren wegen obgedachten Küſtereien Gelds unſers Orts jedesmal befreien und indemnisiren. Vor dieſe verkaufte drei Huefen und zwo Kaetlagen und Holtzungen und deren Pertinentien, ſodann vor die Küſtereigebühr vorgedachter zwei und dreißig Schilling ſechs Pfenning haben Se. Hochgräfl. Gnaden zu gewiſſen Kaufgelde in Allem ſechs Tauſend und ſiebentzig Reichsthaler in specie uns bahr in einer Summen bezahlet und vergenüget. — — Thun uns auch vor uns und unſere Nachkommen am Kloſter aller und jeder obberührten Eigenthumb, Beſitz, Hoch- und Gerechtigkeiten, inſonderheit aber der Dienſte, ſo der Hübener zu LohBarbeck Hans Ruymann an Unterhaltung desjenen Antheil Teiches, ſo zu dem in der LohBarbecker Marſch belegenen und zu der Sprinckhöiſchen Schäfferei bis anhero gebrauchten Cloſterlande gehörig, bis dato zu leiſten ſchuldig geweſen, doch daß das Kloſter die Sand- und Geeſterde dem alten Brauch nach an dem gewöhnlichen Ort zu Behuef der Wege und Teiche zu nehmen auch einen Teichgeſchwornen von ihren eigenen Unterthanen nebenſt dem Gräflichen zu halten berecht- und bemechtigt ſein ſollen. Wie wir denn des Jagens und Schießens auf der Wriſter und LohBarbecker Feldmark vor uns und unſere Nachkommen auch Verbittern und Kloſtervögten hiemit begeben, dero Geſtalt und alſo, daß wir nun und ſie zu ewigen Zeiten uns deſſen nicht

anmaßen noch einigen Eintrag Ihrer Hochgräfl. Gn. und der Ihrigen zufügen, oder darauf einige Forderung in- oder außerhalb Rechtens anſtellen ſollen noch wollen.

Uhrkundlich und zu feſter Haltung haben wir vor uns und unſere Nachkommen nebenſt meinem, der Aebtiſſin, und unſers Kloſters Verbitters hieruntergeſetzten Handzeichen, unſers Convents Inſiegel wiſſentlich an dieſen Brief hängen laſſen. So geſchehen Itzehoe den 23. Decembris des eintauſend ſechshundert und vier und funfzigſten Jahres.

(Mit dem Siegel des Conventes, der Aebtiſſin Anna von Bockwolt, und des Daniel Rantzau.)

Beilage XIV.

Copie eines verſegelden Breves twiſchen Otten Krummendik und der Ebdiſchen to Itzehoe. 1498.

(Aus dem Breitenburger Archiv.)

Vor alle denne Jemand, de deſſen Breff ſehen edder horen leſen, bekenne ick Otto Krummendiek, Hartiges Sone, vor my und myne Erffen apenbar betugende in deſſen Brefe vor alſeweme, dat ick mit frigen Willen und wolberaden Mode und mit Vulbord aller derjennen, dar ick erhe Vulbord tho bedarve, rechte und redtlicken hebbe umme gelecht und bute mit der werdigen Frouwen, Vor Druden Walſtorp, nu thor Tid Ebbediſſen des Gadeshuſes tho Itzeho, und der gantzen Samlinge deſſulvigen Gadeshuſes myn Gudt tho der Stillnow belegen, dar nu thor Tid Heyne Ratken und Haſen Krog uppe wanen, mit deme Laßvanghe und vorth mit aller ſyner Tobehöringe alſe Holt, Buſchlandt, Wiſchen, Weiden,

natt und droge, hogeſt, middelſt und ſydeſt, mit alle ſyne Frigheit und Rechticheit, ſo myne Olderen und ick na frieſt wente nu her hebben beſeten, tho einen ewigen Erve deme vorbenomeden Gadeshuſe tho Itzeho, und ick Otto vorbenomet und myne Erven ſchoelen und willen der genanten Fruwen Ebbediſchen und gantzen Verſamlinge und eren Nakomelingen ſodane Guedere mit Rechte warende weſen, und tho entfrigende van allen Anſpraken, ſo darup kamen mogen, ſe ſyn geiſtlick edder werdtlick, und menniglicken vor allen denjennen, de dar rechter Wiſe up ſpreken und tho Rechte kamen willen, by unſen eghenen Koſten, ſo vaken des Nodt und Behoff ys, und wy dartho geeſchet werden. Vor duſſe vorgeſchreven Gueder, Rechte und Fryheide heft my de werdige Frouwe Ebbediſche mit Vulbord der gantzen Verſamlinge wedder geven und averwiſet twe Have by mynem Have thor Becke, den ick van deme Rade tho Itzeho kofte, belegen mit allen Rechte und Friheit, alſo nemlicken, dar nu Johan Vink up dat Süden und Johan Wibenſonn up dat Norden uppe wanen, mit aller Rechticheit und Vriheit hogeſt, middelſt und ſideſt, und dartho dat Recht aver dat Neß jegen Johan Vinken Huſe aver der Beke recht aver belegen, ſo quit und fry alße de werdige Frouwe Ebbediſche nu tor Tid und ere Vorfahren mit der Samlinge frigeſt wente nu her hebben beſeten, und ſodane benömede beiden Have mit Recht aver dat Neß by my Otten vorbenomet und myne Erben tho rechten, ewighen Erffe tho blivende, und deſſe vorbenomden beiden Have mit deme Rechte und dat Recht aver deme Neſſe ſcholen de Ebbediſche vorbenomet und de gantze Samlinge my und myner Erven recht warende weſen, de tho entfrygende van allen Anſpraken, de darup kamen mogen, und ock menniglichen vor alle den jennen, de der rechten Wiſe ſpreken und tho Rechte kamen willen, ſo vaken alſo das my Otte vorgenant und mynen Erven Nodt und

Behoff ys, by eren egenen Koſten. Alle vorgeſchreven Stucke und Artikuln ſamptlich und beſundern lave ick Otto Krummendiek vorbenomet vor my und myne Erven in guden Truwen ſtede und vaſte, unverbroken, ſonder jennich Arg und Behelpunge wol tho holdende, und hebbe des tho Bekenntnuſſe der Warheit min Ingeſegel witliken laten hengen an deſſen Brev vor my und myne Erven, und ock tho groter Urkunde aller baven geſchreven Stucke ſo hebben ock de duchtigen Knaben Otto van Campe Hinrich van Alevelde thor Steinborg und Clawes Meinſtorp ere Ingeſegel tho Itzehoe tho einer Withlicheit witlichen mede gehenget an deſſen Brief, de gegeven is in dem Jahre unſes Herrn Jeſu Chriſti verteinhundert achte und negentich am Sondage Invocavit in der hilligen Vaſten.

Auscultata et fideliter collationata est haec praesens copia per me Faustinum Callichin clericum Camensis dioecesis apostolica auctoritate notarium et concordat a verbo ad verbum cum suo vero originali, quod protestor manu mea hac propria.

Beilage XV.

Herzog Friedrich beſtätigt einen Kauf, welchen Otto Krummendik mit den Vorſtehern zu St. Jürgen über eine Hufe zu Beke geſchloſſen. 1496.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wy Frederik von Gottes Gnaden Ervgenome to Norwegen, Hertzog to Sleßwyg ock to Holſten, Stormarn unde der Ditmerſchen, Greve to Oldenborg unde Delmenhorſt doen witlik, bekennen unde betugen apenbar

in und mit deſſem unſem Breve vor alleſʒwemen, ſo alſʒedenn de duchtige unde erſamen unſʒe lewen getruwen Otto Krummedyck zeligen Hartigesſone tom Melebeke eyns unde Eggert von der Oſtermolen und Marquart Brandt Borgermeyſter unſer Stadt Itzeho unde jetzundes Vorſtender to ſunte Jurgen buten der genanten unſer Stadt gelegen anderen Deyles, underlangen eynen Kop unde Handel des Huſʒes und Hoves halven to der Beke benomet mit ſinen Tobehoringen im Kerſpell to Hilligenſteden in der Praveſtie to Hamborg gemaket und gedaen hebben, wy durch ſunderge Gunſte und Gnade alſodanen Koep und Handel durch de genannten Otten Krummendyck, Eggerde van der Oſtermolen unde Marquart Brande Vorſtender wo vorgeſecht angenhamen unde gedaen des bemelten Huſʒes und Haves halven na Lude der Breve darupp gegeven unde vorſegelt gnedigen bewillet, belevet und bevulbordet, bewillen, beleven und bevulborden eynſodanes alſʒo jegenwerdigen in Krafft und Macht deſſes unſes Breves, unde hebben des to groter Orkunde, Zekericheit unde Vorwaringe unſe Signet benedden an deſſen unſen Breff witliken heten hengen, de gegeven is in unſem Slote Kyle na Chriſti Gebordt veerteinhundert darna im ſeſʒ und negentichesten Jare am Dage Nicolai des hilligen Biſchoppes.

(Mit 1 Siegel.)

Beilage XVI.

Die Grafen Claus, Gerhard und Albert von Holſtein geben dem Arnoldus Lowen ein Erbe bei der Burg in Itzehoe. 1396.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wy Clawes van Godes Gnaden Greve tho Holſten, tho Stormaren und tho Schowenborch, und wy Gerd

derſulven Gnaden Hertoghe tho Schleſwyk und Greve tho Holſten, tho Stormaren und tho Schowenborch, und wy Albert der ſulven Gnaden Greve tho Holſten, tho Stormarn und tho Schowenborch und ere Erven bekennen apenbare in deſſen Scriften, dat wy Arnoldus Lowen, unſen Borgher tho Ydzeho, und ſinen rechten Erven hebben ghegheven tho rechtem Erve ene Wurd und Stede, de he nu in ſine Were heft unde bebuwet hefft, de belegen is by der Brugghe tho Ydzeho by unſen Borchſtede, dar he nu wanet und ſin Erve is. Deſſe vorbenomet Wurd und Stede mach de vorſcreven Arnoldus und ſine Erven bebuwen und Nütte maken und uppe den Graven darſulves, alſoverne alſe de Buwen uthwyſen, de he dar nu buwet heft. Were ock dat de vorbenomet Arnoldus edder ſine Erven de vorbenomed Stede und Erve vorkopen edder vorpanden wolde, dat mach he edder ſine Erven dun mit unſen Willen und Vulbord, wenne en det enenen komet ſunder unſe und unſer Erven na Schuldinghe. All deſſe vorbenomet Stucke lave wy Greve Clawes, Hertogh Gerd und Greve Albert vorbenomet und unſe Erven dem vorbenomeden Arnoldus Lowen und ſinen Erven ſtede unde vaſt tho holdende in guden Truwen ſunder Argeliſt und Helperede, und des hebben wy tho Tüghe unſe Ingheſegeln mit Willen henghet heten an deſſen Bref, de geven und ſcreven is to der Hanrow na Gades Bord drutteinhundert Jar darna in deme ſoß und neghentigheſten Jare des Mandaghes vor ſunte Vitus Daghe.

(Die Siegel ſind abgeriſſen.)

Beilage XVII.

Die Grafen Claus, Gerhard und Albert von Holſtein vergrößern das Erbe des Arnoldus Lowen. 1398.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wy Clawes van Godes Gnaden Greve tho Holſten, tho Stormeren und tho Schowenborch, und wy Gerd derſulven Gnaden Hertoghen tho Sleſwyk, Greve tho Holſten, tho Stormeren und tho Schowenborch, und wy Albert derſulven Gnaden Greve tho Holſten, tho Stormeren und tho Schowenborch und unſe Erven bekennen apenbare in deſſer Scrifte, dat wy Arnoldus Lowen und ſinen Rechten Erven hebben vorlenet und ghegeven ene Wurd und Stede binnen Ydzeho, dar he nu uppe wonet, de beleghen is by der Brugghe by unſer Borchſtede darſulves. Ock ſo hebben wy und unſe Erven enen und ſinen Erven dat gheerlowet und geheten up unſen Graven darſulves achter ſineme Huſe, dar he in wanet, ene Schlapkamere tho buwende tho ſineme Ghemake. Deſſe vorbenomet Husſtede und de Stede tho der Slapkamere der ſcal he brukende weſen mit ſinen Erven to ewigen Tiden. Ock ſo mach he und ſine Erven deſſe vorbenomet Stede, Hus und Kamere vorkopen, vorpanden und vorſetten und to ſiner Nut dat to ſchickende wo ene dat enem komet. Dat deſſe Vorleninghe und Gheve ſtede und vaſt blive, dat betügen wy mit unſen Jngheſegelen, de wy hir met willen gehenget hebben heten an deſſen Bref, de gheven is to Ydzeho na Godes Bort drutteinhundert Jare darna in deme achte und negentigeſten Jare des anderen Sondages in der Vaſten als men ſinget Reminiscere.

(Die Siegel ſind abgeriſſen.)

Beilage XVIII.

Die Vorſteher zu St. Jürgen verkaufen an Heinrich Rantzau einen Hof in der Paſchburg. 1516.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv)

Wy nachbeſchreven Wilken Niebur und Hermann Clemoes alſe vorordenthe Vorweſſere des Hoſpitals St. Georg buthen Idtzehoe bekennen vor uns und unſe Nachkommenden und Idermennichlichen, dat wy mit Rade und mit Vulbord der geſtrengen, erentveſten und erbaren Hern Johan Rantzauwen, Ritters, und Clawes Rantzauwen, Amptmanns thor Steinborch, alſe Koniglicher Commiſſarien de Adminiſtration des gemelten Hoſpitals belangende, enen Hoff in der Oldenſtatt Itzehoe in der Paſcheborch belegen in allen ſinen Enden und Endeſcheiden, den Her Johan Moer zeliger ſuſtlange gebruket und jarlikes vor verdehalve Mark Hoffhure genaten hefft, dem erenthveſten und erbaren Hinrich Rantzouwen, Hern Johanſſoene, duſſer Tidt in den Furſtendhomen Sleſwich und Holſtein Stadtholder und Amptmann uf Segeberge und ſinen Erven vor twehundert lubiſche Mark, de uns baer aver tho guder thogetellet ſint, und wy deſulven ock den Armen thom Beſten uthgedaen, erfflicken vorkofft, vorlaten und afgetreden hebben, vorkopen, vorlaten und aftreden denſulven gemelten Hoff dem gedachten Hinrich Rantzauwen und ſinen Erven dergeſtalt, dat ſe henfurder de vorgemelten verdehalve Mark Hoffhure nicht mehr uthgeven, ſunder des gedachten Haves ehres Gefallens gebruken und geneten mogen, ohne unſern und unſer Nachkamenden Vorhinderunge, Bewoer und Inſperunge, und hebben ſollichs tho Bekrefftigunge der Warheit mit unſen angehenkten Pitzien beveſtiget und gegeven nach Chriſti

unſers Erloeſers Gebordt im voffteinhundertſten und ſoſtigeſten Jhaere am Dage Catharine Virginis.
(Mit 2 Siegeln.)

Beilage XIX.

Vertrag über das Haus und Burglehn zu Itzeho zwiſchen Oligard, Johann, Kay und Abel Rantzau. 1526.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wy Abell Rantzow, ßeliges Pawels nagelathen Wedewe, Johan Rantzow, Rytther und Amptmann thor Steinborch, und Keye Rantzow, Amptmann tho Trittow, beide Gebroder, Hinrichs Sone bekennen hyrmyt offentlik vor alsweme und jedermenlich, deſſes unſes Breves Anſichtigeren betugende, nachdeme de erbare, unſe frundtliche leve Moder, Vor Oligard Rantzow, unſes zeligen Vaders Hinrich nhagelaten Wedewe, unde wy Johan und Keye Rantzow, Gebroder, haven genomet, deme erbaren und veſthen, unſem, freundtliken, leven Broder mylder und zelige Gedechtniſſe, Pawel Rantzowen und my Abelen, ſiner nagelaten Wedewe, ock ſinen menlichen Lywes Leen Erwen vorlathen und avergegeven hebben dath Huß und Borchleen bynnen Itzeho belegen, de Tydt eres Levendes tho beſittende, bewanende und in Gebuwte tho holdende doch alſo: wenere ick Abel Rantzow vorbenomet in Godt den Hern, welches Godt myldychlich affkere, vorſtorve, alſodenne ſcholen und willen myne Erven, welche dat Huß und Borchleen beſytten willen, der vorbenomeden unſer beſundern leven Moder Vor Olgardt Rantzowen twelff hundert Mark lubiſch, welche de ſulvige unſe Moder Vor Olgardt an Gebuwte des gemelten

Hußes und Borchlenes gekeret und angelecht, dankbarlichen und nogenhaftigen entrichten und betalen, und wenne denne der baven angetogeden unſer beſundern leven Moder de twelff hundert Mark betalet ſyn van deme, welcher genomede Huß und Borchleen bewanen will, alſe denne ſchall unſe Moder Vor Olgardt des Geldes ſo fry ſyn, alſe ſe des allerfrygeſt geweſen, do ſe dath Geld uther Handt in dat Huß lede. Dennoch heft ſick velegemelt unſe Moder Vor Olgardt vorbeholden, in deme ick upgenante Abell und myne ock ſeliges Pawels menliche Lyves Leen Erven dodlichs Afganges halven vorfellen unde velgenomete unſe Moder ſodane Huß und Borchleen to bewanende gedacht, alſe denne ſchall und will ſe ſeligen Pawels nagelaten Kinderen und den Erven elwen hundert Mark lübſch daruth geven, endtrichten und betalen, ßo ſee averſt gemelte Huß und Borchleen nicht gedachte tho bewanende, ſo ſchall de ſulvige, welcher genannte Huß und Borchleen gewanet, edder mit Rechte bewanen kan, der vorſchrevenen unſer Moder ehr edder Hebber duſſes Breves mit eren Willen twelff hundert Mark daruth tho gevende ſchuldich ſyn. Alles allenthalven getruwlig und ungeferlich to groter Tuchniß und Orkundt dyt baven beſchreven alſo gehandelt und dat ſulvige ſo veſtlichen und unvorbreken woll to holdende, hebben wy Abell, gemelten ſeligen Pawels nagelatene Wedewe, Johan und Kaye Rantzow Gebrüder upgemelt duſſen unſen Bref mit unſen Pitzeren und Ingeſegel beveſten und vorſegeln laten. Gegeven und geſcheen thom Kyle Sondages nach Purificationis Marie Virginis nach der Geburt Chriſti unßes Erlöſers im veffteinhunderſten und ſoß und twintigeſten Jare.

(Die Siegel ſind abgeriſſen.)

Beilage XX.

Vertrag über die Burg zu Itzehoe. 1614.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Zu wißen ſey hiemit jedermennichlichen, nachdem zwiſchen dem ernveſten und manhaften Paul Rantzowen, als weiland Detlef Rantzowen zum Kletkamp natürlichen Sohn an einem, und den geſtrengen, edlen, erenveſten und ehrntugendreichen Herrn Gerdt Rantzowen, Kön. Stadthalder, zum Bredenberge, auch Detleff Brocktorffen, zu Windebuy Erbgeſeßen, in Vormundſchaft ihrer respective Haußfrauen und Sohns, Dorothea Rantzowen auch Caye Brocktorffen, und Frau Magdalena, weilandt Benedict Pogwiſchen hinterlaſſener Wittiben, zu Ovelgünne Erbgeſeſſen, andern Theils wegen etlicher Gelder, darauf gemelter Paul Rantzowen wegen ſeines gottſeligen Vater geſprochen, Irrungh eingefallen, das demnach dieſelbe folgender Geſtalt am heut dato auffgehoben und verglichen, das nemblich wolgemelter kön. Herr Statthalter, Detleff Brocktorff und Frau Magdalena Pogwiſchen in Vormundtſchaft und vor ſich, wie obſtehet, gemeltem Paul Rantzowen deſſen Lebzeit über, auch ſofern ihme Gott ein oder mehr beſcheren wirt, ſeinen ehelichen Leibeserben erb- und eigenthumblich aus gunſtiger Affection gutwillig, ehrngemeltem Detleff Rantzowen in deſſen ſehligen Gruben zu Sohn- und Tochterlichen Ehren, cediret und aufgetragen haben in der beſten Formb Rechtens ehrngemelten Detleff Rantzowens ſeliger Gedächtnus geweſenes Haus zu Itzehoe, die Burgk genannt, mit der darzu gehörigen Frey- und Gerechtigkeit, auch Heuſern, Buden, und allen andern Zubehörungen, erdt- und nagelfaſt, beweg- und unbeweglich, bebauet und unbebauet, ſambt den jehrlichen Pflichten, Dienſten, Heuren, Einkommen, wie ſolch Gudt in ſeinen Enden und Ende-

ſcheiden belegen und begriffen, und es weylandt Detleff Rantzow und deſſen Vorfahren freyeſt eingehabt und beſeſſen, genutzet und gebrauchet, mit deſſen Verbeſſerung, nichts davon vorbehalten oder ausbeſchieden, ſolches durch ihn Paul Rantzowen ſeine Lebezeit über, auch wie obſtehet durch ſeine ehelichen Leibeserben, ſofern die ſein werden, erb- und eigenthumblich zu ihrem beſten Nutzen und Vortheil zu beſitzen, zu nutzen und zu gebrauchen, ſelbſt oder durch andere, zu verheuren, zu verſetzen, zu verpfanden, auch zu verkaufen, jedoch wann es ſoll verkauft werden, daß es alßdann obgemelten Erben, von welchen es Paul Rantzowen aufgetragen und den Erbnehmen durch Paul Rantzow und deſſen eheliche Leibeserben in nederſtiegender Linie zuvor ſoll zu Kauffe angeboten werden, und wie obgeſchriebenes Gudt oder auch das Geld davor, auffm Fall Paul Rantzöwen tödtlichen Hintritts ohne eheliche Leibeserben, hinwieder an obgedachte Detleff Rantzowens Erben fallen ſoll, alſo ſoll es auch gehalten werden, wann von Paul Rantzowens ehelichen Erben in linea descendente keinmants mehr ſein wurde und ſoll wann mehr gedachtes Gut ſolte durch Paul Rantzow oder deſſen eheliche Leibeserben, Kind nach Kind, verkaufft werden, durch dieſelben obwolgedachten Deffleff Rantzowen legitimis heredibus daruber genugſame Verſicherung geſchehen, wegen des Wiederfalls ſelbigen Kaufgeldes auf die Felle, ſo eben geſetzt, So viel ſonſten Paul Rantzowen wolgewonnen Gudt betrifft, ſo Paul Rantzow auf ſeinen Todesfall hinterlaſſen wirt, ſoll ſeine Wittibe, ſo ferne ſie beiderſeits keine eheliche Leibeserben alßdann haben werden, ſich deren alßdann nicht anzumaßen haben, es ſey dann ſolches alles alſofort richtig inventiret und die Wittibe de non alienando genugſame Burgen geſtellet, alſo das ſie Zeit ihres Lebens mehr nicht dan den usum fructum davon haben und auf ihren Todesfall ſolches wieder an Detleff Rantzowens Erben un-

verrucket fallen ſolle. Kan ſe ſolche Burgſchaft nicht ſtellen, ſollen die Haubtſummen Detleff Rantzowen Erben alſofort gefolget und Paul Rantzowens Wittibe alleine die Rente davon Zeit ihres Lebens gereicht werden. Weil auch obbenentes Gudt, die Burgk, ein Freyheit hat, und aber ein unfreier Mann keine Güter frei beſitzen kann, ſo ſoll Paul Rantzow und obbemelte ſein successores zu Erhaltung ſolcher Freiheit obwolgemelten Detleff Rantzowen legitimis heredibus jährlich pro recognitione zum Vorbittelgelde 3 ßl. lubiſch entrichten, jedoch ſollen dieſelben itz erwehnte Erben dadurch nicht berechtigt ſein, von den Leuten, ſo in den Heuſern und Buden auf der Burgk wohnen, einige Unpflicht oder Brüche abzufordern, ſondern ſollen Paul Rantzowen und ſeinen Mitbeſchriebenen zu ihrem Nutzen folgen, womit alſo obgedachte Irrungk gentzlich und zum Frunde aufgehoben, verglichen und vortragen, allerſeits unwiderruflich ſich darnach habe zu richten. Uhrkundtlich ſein hierüber zween Verträge gleichs Lauts unter obgemelter beider Parteien eigenen Handen und Siegeln aufgerichtet, und eins davon wolgemeltem Kön. Herrn Statthalter, das andere aber obbenenten Paul Rantzowen zugeſtellet werden.

Actum Haderſchleben den 8 Martii anno 1614.

(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)
Gertt Rantzow	Detleff Brocktorff	Magdalena Powiſche
		(L. S.)
		Pavel Rantzow.

Beilage XXI.

Extract aus Paul Rantzowen Kaufbrief auf die Burgk zu Itzehoe. 1615.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Für Allen und jedermenniglichen, weß Condition, Wurden oder Weſens die ſein mugen, denen dieſer offener Brief zu ſehen, leſen oder hören leſen vorkumbt, thue kundt und bekenne ich Paul Rantzow, S. Detleffs weiland zum Kletkamp Sohn, für mich und meine Erben, wie die Namen haben mugen, geboren oder ungeboren, nachdem unlengſt gerurter mein S. Vater Detleff Rantzow meinem Bruder Oßwaldt Rantzow eine Summe Geldes zu ſeiner Ausſteuer guttwillig vorehret, mir auch auf ſeinem Krankenbette, das ich eben ſo viel als mein Bruder bekommen haben ſolte, verſprochen und zugeſagt, das demnach anſtatt und zu wirklicher Effectuirung ſolcher Donation der geſtrenge, edle, erenveſte, auch edle und vieltugendſame Gertt Rantzow, Königl. Holſteiniſcher Stadhalter im Namen und von wegen ſeiner ehelichen Hausfrauen Dorothea Rantzowin, Detleff Brocktorff zu Windebuy, wegen ſeines Sohnes Kaye Brocktorff, und dann Magdalena, S. Benedicti Powiſchen nagelaſſene Wittibe, alle vor ſich und ihre Erben, mir das Haus zu Itzehoe, die Burgk genannt, mit allen deſſelben Pertinentien, Frey- Hoch- Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten gunſtigh und guttwillig verehret, cediret, überlaſſen und aufgetragen haben, vermuge der mir von ihnen damals gegebenen Cession, jedoch ihnen allerſeits und einem, ſo ſolch Hauß und Guter von mir wiederumb ſolten vorkauft werden, die Beyſprache und Vorzug ſolchen Kaufs darin vorbehaltende, und weil dann nun ſolch Hauß und Gutter langer zu behalten mir nicht beliebet, und ich es aus erheblichen redtlichen und mich darzu bewegenden

Urſachen an ein erbaren Raht der Stadt zu Itzehoe zu vorkaufen entſchloſſen geweſen, do nach geſchehener Präſentation unter den geſambten Freunden keiner in den Kauf treten und ſich der Beyſprach begeben wolte, deren ſich dann obbeſagter Detleff Brocktorff wegen ſeines Sones Kaye und dann auch Magdalena Powiſchen vor ſich und ihre Erben gentzlich und im Grunde vorziehen, wolgemelter Her Stadthalter aber wegen ſeiner ehelichen Haußfrowen in ſolchen Kauff geſprochen und die abgehandelte Summam dafür zu erlegen ſich erkleret, ſo habe ich vor mich und meine Erben ihm und ſeinen Erben und Nachkommen von Erben zu Erben hiemit und in Kraft dieſes Briefs, auch mit Consens und Einwilligung alle derjennigen, deren Consens hierzu von Nöthen geweſen, eines rechten, beſtendigen, eigenthumlichen, ewigen und unwiderruflichen Erbkaufs — ſolch mein Hauß und Gutter zu Itzehoe mit allen derſelben Pertinentien, Frey= Hoch= Herlichkeiten und Gerechtigkeiten, mit allen Nutzungen und Einkünften, in Summa des gantzen Hauſes und der dazu gelegenen Gutter Eigenthumb und andern deſſelben Zubehörungen, wie die Namen haben muegen, beweglich und unbeweglich, es ſei hierin benennet oder unbenennet, gantz und gar nichts ausbeſchieden — cediret, aufgetragen und überlaſſen, cedire, trage auf und überlaſſe wirklich und eigenthümblich ſolch Hauß und Guter hiemit und in Kraft dieſes Kaufbriefes wolgemeltem Herrn Stadthalter und ſeinen Erben von Erben zu Erben vor dreytauſend dreyhundert funffzig Reichsthaler in specie, welche Summe Kaufgeldes ich an heute dato an guten gangbaren Reichsthalern zu voller Genüge gantz empfangen und wiederumb in meinen und meiner Erben ſcheinbaren Nutz, Frommen und Beſten angewendet habe — — Urkundtlich habe ich dieſen Brieff vor mich und meine Erben mit eigenen Handen unterſchrieben und mit meinem Pittſchaft

vorſiegelt. Geſchehen und geben zum Kiel den 20 Jan. anno 1615.

(Mit 1 Siegel.)

Beilage XXII.

Kaufbrief auf die Burgk zu Itzehoe. 1617.

(Nach einer Copie im Breitenburger Archiv.)

Der Königl. Mayſt. zu Dennemarken, Norwegen, Meines gnedigſten Herrn, in Dero Fürſtenthumben verordneter Stathalter, Rath und Amptmann auf Hadersleben, Ich Gertt Rantzow, zu Breitenburg Erbgeſeſſen, Ritter, uhrkunde und bekenne mit dieſem meinem offenen Briefe für mich, meine Erben und Erbnehmen und ſonſten jedermenniglich, das höchſtgedachter K: Myſt: und deroſelben Erben und Nachkommen am Fürſtenthumb Holſtein ich nicht allein erblich und eigenthümblich verkauft habe die Burg zu Itzehoe, geſtalt ich dieſelbe von meinem freundlichen lieben Vetter Paul Rantzowen dabevor an mich richtigen, erblichen und unwiderruflichen Kaufs gebracht und empfangen, mit aller derſelben Hoch- und Gerechtigkeit, Halßgericht, Gebeuden, Nutzen und Genieße, ohne alle Verpfendung, Beſchwerung oder An- und Zuſprüche, gantz frey und ledig, nichts dann allein das zugehörige Ackerland außgenommen oder abgeſondert, für 3745 Rthlr. ſondern auch itz berürte Summe Geldes der 3745 Rthlr. aufm nechſtverlaufenen Umbſchlage zum Kyel oder octavis trium regum dieſes Jahrs zu meinen Handen in einer gewiſſen und unzertheilten Summa bahr uber empfangen habe, gerede hierauf bei meinen adelichen Ehren, Glauben und Treuen für mich und meine Erben auch Erbnehmen, das mehr höchſtgeehrter Königl: Mayſt:, dafern ſolche meine Verkaufung von jemand angefochten

würde, ich ſowohl, meine Erben und Erbnehmen die Eviction zu praeſtiren und auf meine oder ihre eigene Unkoſten auszuführen ſchuldig und pflichtig ſein ſollen und wollen, Alles ohne Gefehrde, urkundtlich unter meiner Hand Verzeugnuß und angebornen Pittſchaft. Datum Schanderburg den 9 Febr. anno 1617.

Das diſſe Copey deme im Original bei den Actis in Kopenhagen ſich befindenden Kaufbriefe in allen von Worten zu Worten gleich ſei und übereinkomme bezeuge ich

Ihrer Königl. Mayſt. verordneter Registrator
Friedr. Wolff.

Beilage XXIII.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Anno 614 den 10 Augusti Dis Vertzeichnis wegen der Burgkheuſer zu Itzehoe übergeben.

Der Krug gibt . . . . 60 Mk.
worbei ein Hoff ſo am Walle an die Stör ſchut.
Die zwei Stucke Landes geben jährlich 41 Mk. 4 ßl.
Dis kan wol beſſer thun.
Berend Oldenburg Haur . . . . . 5 Mk.
Hans Huesman, Jurgen Erichman, Hans von Pnetze, Gertt Stadthagen } Jeder 5 Mk. . . . 20 Mk.
Herman Vogelſang . . . . 3 Mk.
Paul Saeger . . . . 6 Mk.
Im großen Hauſe } Cathrina Dores . . . 3 Mk.
Paul Meyer . . . 3 Mk.
Hans Albers . . . . 4 Mk.

Steffen Timme	2 Mk.
Jacob Timme	4 Mk.
Peter Laſſeres	5 Mk.
Maria Kutſcher	4 Mk.
Hans Kutzer	3 Mk.
Jurgen Mahler	2 Mk.
Simon Dreves	3 Mk. 8 ßl.

Dieſe ſein alle in der Hern eignen Wohnung.

Folgende geben Grundhaur, ſo ihre eigen Heuſer haben, vorbehaltlich die Hoheit.

Peter Mihre	5 Mk.
Michel Faddeke	5 Mk.
Tidcke Ficke	3 Mk.
Gerdt Hagedorn	6 Mk.

Folgende geben Grundthauer ins Burgrecht, ſo die Lübiſchen ſich an Hals und Hand willen zueignen.

Swarte Hans	3 Mk.
Jacob Hollander	3 Mk.
Paul Harder	10 Mk.
Gretke Stadthagen vorn Hoff	1 Mk.
Gert Hagedorn vorn Hoff	1 Mk.

Dieſe beiderlei ſtehet zu der Obrigkeit Gefallen, den es mehr thun kan.

Es iſt wiſſentlich das ein Hoff ſonderlich, ſo auf die Stohr ſchut, im Burgrechte ligt, welcher dem Kruge zur Burgk die Hauer in ſeiner Heurung mitgiebt, und beſſer thun kann. Noch iſt das Raum, ſo bei dem Walle und der Burgk herumb ſich ſtrecket, welcher in dieſer Zeit ein Waſſergraben iſt, kann wohl bebauet werden, ungefehr 12 Heuſer. Wann man nun jeder Stedte will verkauſen ane Halsgericht kann es verkaufft werden, wie man vermeinet, uff 50 Mk., ſein zuſammen 600 Mk. Dieſe Pöſt iſt der geringſte Taxet.

Noch lieget ein Wurt, ſo uff die Stohr ſchut, zwiſchen Hans Meyer und Jurgen Heſſer, gehoret zum

Burggerichte, kann wohl, wenn es verkauft ſoll werden, thun 40 Mk.

Ohne dieß iſt Halsgerichte, Hals und Handt, ſowohl vom lübſchen als andern Rechte vorbehalten.

Sunſt iſt das hoheſte und niedeſte Gericht an der Burgk, wie es von Alters geweſen, auch die Rantzowen Erbſchaft davon gehabt haben, von denſelbigen kan es nicht wol entzogen werden.

Beilage XXIV.

König Chriſtians Begnadung, ſo er Heinrich und Pawel Rantzowen, Hern Johans Soene, uff das Carſpel zur Jdtzehoe ehr beiden Lebenlangk gegeben hatt. 1540.

(Nach einem Transumpt des lübſchen Domkapitels im Breitenburger Archiv.)

Wy Chriſtian von Gottes Gnaden tho Dennemarken, Norwegen, der Wenden und Gotten Koningh, Hertoch tho Sleſwig, Holſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Grave tho Oldenburgk und Delmenhorſt bekennen hiermit vor uns, unſe Erven und unſe unmundigen Brodere und alßweme apenbar, nachdem de durchluchtigſte, Großmechtigſte, Hochgeborne Furſte, unſe frundliche leve Herr und Vader ſeliger leffliches Gedechtniſſe, Koning Frederik tho Dennemarken und Norwegen, den geſtrengen, erenthveſten, unſen Hoffmeiſter, Amptman thor Steinborch, Radt und lewen Getruwen Johan Rantzauwen, Rittern, umme velnfoldiger getruwen Denſte willen, ſo he ſiner Kon. Wn. und unſen Furſtendhomen Landen und Luden eine gude Tidt her in den geſwinden Kriegen und ſuſt gudtwillig geleiſtet und gethan, midt dem Kaſpel tho

Itzehoe ſampt allen ſinen Inkumpſten, Herlicheiden, und Thobehoringen, klein und groth, de Tid ſines Levendes gnedichlichen belehnet und vorſehen, dat wy demna und in Anſehent, ock ſunderlicher Betrachtinge der velefoldiger, getruwen Dienſte, ſo gedachte Johan Rantzanw, Ritter, nicht allein in Tiden hochgemelts unſes leven Herrn und Vadern, Konings Frederichs, loſſlicher, milder Gedechtniſſe, gethan, ſondern beth her tho uns und unſeme unmundigen Bröderen und deſſen Furſtendhomen, Landen und Luden, in vele Wege ock mennichfoldigen und getruwelichen ock in duſſen letzteme Kriege geleiſtet und gethan, ehme nicht alleine up ſine Perſonnen und de Tidt ſines Levendes dat gedachte Karſpel tho Idtzehoe ock gegunnet und tho gelathen, ſonder vorlehnen und gunnen ehme und tho ſunderlichen Gnaden ſienen beden Soenen Paul und Hinrich Rantzauwen de Tidt erer aller Leventlangk gans uth vor uns, unſe Erven und unſe unmundige Broedere vorberorte Carſpel tho Itzehoe midt ſinen Herlicheiden, Gerechticheiden, Inkumpſten, Holtungen, Wathern, Wiſchen, Weiden, Renten, Tobehoringen und alle dathjenige, was dartho gehorich, und in aller Maten, wo gedachtem Johan alleine ſollichs van unſem Hern und Vaderen loſſlicher Gedechtniſſe vorſegelt, vorbrevet, gegunnet und thogelathen, nun henforder rowelicken bruken, nutten, inne hebben und genethen ſcholen und mogen ahne uns, unſer Erven und unmündigen Broederen edder Menniglichen Vorhinderinge. Jedoch ſchall gedachte Johan Rantzauw und ſine beiden Sone wo gemelt de Kerſpellude tho Idtzehoe by eren olden Gebrucken, Gerechticheiden und gewondtlichen Plichten, wo dat by unſem zeligen Hern Vaders Tiden geweſen, ock bliven laten und darbaven keins, welches wider Beſweren, ock nichts mehr uplegen, eth ſy in Denſte, Schattinge edder ſuſt, ſonder ſe by Gelike und Recht holden und handhaven, und beveſen demna van wegen unſer und unſer

Erven und mit van wegen unſer unmundigen Broederen allen den unſen edder de umme unſent willen doen und laten ſchollen und willen gantz ernſtlicken, wy willen gemelten Johan Rantzauwen und im Fall ſines dodtlicken Afganges ſeine beiden Soene Pawel und Hinrich by unſes Herrn und Vaders und nu diſſer unſer Begnadinge nicht alleine bliven laten, ſondern beſchutzen, beſchermen, erhalden und handthaven, doch alſo ſchollen ſe deſulvigen by Gelike und Rechte erholden und handthaven und ſe nicht vorunrechten edder vorunrechten laten. Des tho Orkunde hebben wy vor uns und unſe Erven und unmundige Broedern unſe Ingeſegel hieran hangen und geven laten in unſer Statt Kyll am Donnerdage nha Antony Anno Vofſteinhundert und vertich.

Beilage XXV.

Kauffbrieff auf die Wellne und die beiden Dorfſchaften MühlenBarbeck und Renſingh. 1650.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wir Friedrich der dritte von Gottes Gnaden zue Dennemark, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Hertzogh zu Schleſwig, Holſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt thuen kundt und bekennen mit dieſem unſerm offenem Brieffe vor uns unſe Erben und Nachkommende Herrſchaft in den Fürſtenthümben Schleßwigh Holſtein und ſonſten männiglich, daß wir aus zeittigem, vohrbetrachteten und wollgehaltenem Rathe, insonderheitt aber ümb unßers Beßeren nützens willen eines ewigen, rechten, red-

lichen und unwiederruefflichen Erbkauffs zu Kauffe gegeben, verkaufft und überlaßen haben in der allerbeſtendigſten Formb, alß ein rechter, redlicher und unwiederrueſſlicher Erbkauff in allen und jeden Geyſt- und Weltlichen Rechten, Gerichten und Gewohnheitten am kräftigſten und beſtendigſten ſein und woll geſchehen kan oder magh, dem Erwürdigen, Ernveſten Unſerm Geheimbden- und Landt Rath, Statthaltern in Unſerm Fürſtenthumben, Gouverneurn und Ambtmann zuer Steinburg, in Dithmarſchen und Langelandt, auch Thuemb Probſten zu Hamburg und Lieben getreuen, Hern Chriſtian Rantzowen zuem Breittenberg, Rittern, ſeinen Erben und Erbnehmen unßer Guedt, die Wellne genandt, Steinburgiſchen Ambtes, mitt Allen denjenen, waß in unßer Statt Itzehoe an dem jährlichen Stadtſchoße, der Pfundbrüche, dem kleinen Zollen, den Paſcheburger Unterthanen, deroſelben Einkommen, Jurisdiction und Abgifften, ſodan der Maltz Mühlen und Wind Mühlen zu Nordo von Alters darzue gehörigh, ſowoll auch die in Unßerm Kirchſpiell Kellinghaußen, Rendeßburgiſchen Ambtes, belegene beide Dörffern Mühlen Barbeke, ſo viell wir an Hubenern und Kötenern darin haben, und Renſingh und die Neue Mühle dahſelbſt mit allen Pertinentien und Zubehörunge, reditibus, Einkommen, Hebungen, Pachten, Zinßen, Aeckeren, Wiſchen, Weyden, Maſten, Mohren, Mühlen, Mühlengerechtigkeiten, und zu ſelbigen Mühlen, beydes in unßer Statt Itzehoe allße auch im Kirchſpiell Kellinghaußen, gehörigen Mühlengäſten, Teichen, Höltzungen, Maſt und Maſtgelt, Jagden, Fiſchereien, In- und Ausflüſſen, ſambt dem Antheil Rogken, ſo unſerm Kirchſpielvoigte zu Kellinghaußen von des Statthalders Underthanen zu Oeſchebüttel und von dem Hoffe zu Roſtorff etwa zue ſechs Tonnen gemeßen wird, ſowoll auch dem Patronat der Kirchen und Vicarey zu Münſterdorff, und waß an den Calandsleuten daſelbſt, ſo ohne daß zuem Breittenberg

gehörigh und biß anhero darzu gebrauchet worden, davon dependiren möchte, im gleichen mitt allen Dienſten, Pflichten und Freiheitten, Gerichten, Rechten, Halß undt Handt, höheſt, mittelſt und niedrigſt, genandt und ungenandt, allermaßen alße wir und unſere Herrn Vorfahren chriſtmilteſten Angedenkens ſolches ſelbſten gebrauchet, oder von Rechtens wegen genießen und gebrauchen ſollen, können oder mügen, nichtes ſondern nur die Landesfürſtliche Hoch- und Obrigkeitt, daß jus episcopale (alß welche zwei jura wihr unß außdrücklich vorbehalten) außgeſchloßen, umb und vor funffzigh taußendt Reichsthaler in specie beſtimmten Kauffgeldes, deren wir auch vor dato dieſes auffgerichteten Kauffbrieffes von beſagtem unſerm Statthaltern bahr über in einer unzertheilten Summen woll vergnüget und bezahlet worden, welche Erbkauffssummam Geldes wir wiederumb an unßer und unßer Erben augenſcheinlichen Nutzen angewandt, ſagen darauf itzt beſagten Käuffer ſeine Erben und Erbnahmen des gedachten Kauffgeldes halber quiett, frei, ledigh und loeß, und ſetzen ihn, ſeine Erben und Erbnahmen in die rechte, ruheliche und leibliche possession und Gewehr genandter unßerer Gueter ſambt allen dero hohen, mitteln und niedrigen weltlichen Gerichten, Rechten, Gerechtigkeitten und Herligkeitten, wie die Nahmen haben mügħen, hiemitt würcklichen ein, gleichermaßen wie unßere Herren Vorfahren chriſtmilteſten Angedenkens und wir nach denſelben ſolches alles und jehdes hiebevor und biß dahero ruhelich beſeſſen, ingehabt, gebrauchet und genützet haben, nichtes, wie eß auch Nahmen haben magh, davon außgeſchloſſen, alſo auch daßelbe nuhn hinführo zur ewigen Zeitten und Tagen von Erben zue Erben einzuhaben, zu gebrauchen, und zu genießen, und damit zu handeln und zu thuen gleich mit andern ſeinen erb- und eigenthümlichen Guettern, und wie ihm und ihnen ſolches guett dünket und zum Beſten gefält, inſonderheit aber daß er, unßer Statt-

halter, ſeine Erben und Erbnehmen von dieſen verkauften Guettern, weiln vor dieſem nimmer Roßdienſte davon gangen, alſo auch nochmahln keine Roßdienſte davon auszurichten, ſowoll auch unter diejene Contributiones, ſo von adelichen Guettern abſonderlich gewilliget werden möchten, dieſer erkaufften Guetter halber nicht gezogen werden, beſondern davon nach wie vor exempt bleiben und bloß und allein zue denjenigen contributionen, ſo im gantzen Lande, ſo woll von unßern als auch unſers freundlichen lieben Vettern, Bruedern und Gefattern Herzogh Friederichen zue Schleßwig Holſtein und dero Nachkommen Ambtsunterthanen, alſo auch Prälaten, Ritterſchaft, Ständen durchgehendts und inßgemein außgerichtet werden, und ſonſten zue keinem mehreren von dieſen verkauften Guettern nuhr verbunden ſein. Da auch die zu den verkauften Mühlen gehörighe Mühlengäſte in Itzehoe und im Kirchſpiel Kellinghaußen mit ihrem Mahlkorn an frembde Mühlen außzufahren, ſich unterſtehen würden, wollen wir ihme, Käuffern und ſeinen Erben, die hülffliche Hand Rechtens bieten, und dieſelbe durch landſittliche Execution dahin anſtrengen laſſen, daß ſie bey den Mühlen unverrückt beybehalten werden. Wir verzeihen unß auch vor uns, unßere Erben und Nachkommen, jedoch mit obigem reservat außer Landesfürſtlichen superioritet und juris episcopalis, aller Rechte und Gerechtigkeit, ſo wir und ſie an allen hiebevor ſpecificirten, nichts in allem außgeſondert, bißhero gehabt haben, oder an dem hetten haben können, oder mügen, unß derſelben zu ewigen Tagen nimmer zu gebrauchen, und geweſen vor unß, unßere Erben und Nachkommen vielbeſagten unßern Statthalter, ſeinen Erben und Erbnahmen ſothane Guetter mit allen deroſelben obbenannten Pertinentien, keine außbeſcheiden, nach Gewehrungsrecht quiett und frey dero geſtalt und alſo, da dieſe unßere erblich verkaufften Guettere an geregter ihrer zuſtehenden Gerechtigkeit, davon

gantz und gar nichts abgeſondert, von jemande gantz oder zum Theille, wie daß doch beſchen oder Nahmen haben und erlangen möchte, in= oder außerhalb Gerichts angefochten und angeſprochen wurden, daß wir, unßere Erben und Nachkommen ihn, ſeine Erben und Erbnehmen auff unßere eigene Unkoſten befreien und, wie Recht, vertreten, auch den Verderb, Schaden und Nachtheil, ſo ihnen davon entſtehen und ſie leyden wurden, wiederumb erlegen und ſie alſo in Allem indemnisiren ſollen und wollen Sagen darauff vor unß, unßere Erben und Nachkommen alle und jede zu den verkaufften Guettern gehörige Underthanen der Pflichten und anderen Gerechtigkeitten, wormitt ſie unß verwandt, und ſo ſie unß zu thuen und zu leiſten ſchuldig geweſen ſein, gantz frey, quiett, ledig und loeß, und weiſen ſie damit allenthalben an obgedachten unßern Statthalter, ſeine Erben und Erbnehmen hinfürtter und nach dieſem gehorſamb zu ſein, wie wir dan durch unßere abſonderlich darzue verordnete Commissarien ſie ſambt und ſonders unßerm Statthalter, ſeinen Erben und Erbnahmen würklich anweiſen, und in die ruhige possession introduciren und ſetzen laßen. Geloben und verſprechen demnach hiemitt vor unß, unßere Erben und Nachkommen bey unßeren Königl. Wortten und Glauben ſolchen obmentionirten Erbkauff in allen und jeden ſeinen Clausulen, puncten, und articulen ſtets feſt unverbrochen woll und unfehlbar zu halten, darwieder nimmermehr zu ſein, zu thuen, noch zu geſtatten, daß ſolches durch andere geſchehen oder gethaen werde, weder in= noch außerhalb Gerichts, mit außtrücklicher renuntiation und Verzeihungh aller und jeder darwider lauffenden beneficien Wohlthaten und Einreden, wie die bereits durch Menſchenſinnen erdacht oder noch ferner erdacht werden möchten, alles getreulich und ohne Gefährde zu halten. Uhrkundtlich unter unßerm Königl. Handtzeichen und angehengten Secret Inſiegell.

Geben auf unßerm Königlichen Schloß zu Copenhagen den 2 January, Anno 1650.

(Mit 1 Siegel.)

Beilage XXVI.

Emekinus von Wonsfleth, Nicolaus von Krummendyk, Detlef von Campen und Emekinus von Selſynghen bezeugen den Verkauf der Zehnten in Süderau an den Dekan und die Kirche in Hamburg. 1341.

Universis presentes litteras inspecturis nos Emekinus de Wunsnlethe, Nicholaus de Crummendyke et Detlevus de Campe, milites, nec non Emekinus de Selsynghe armiger cupimus fore notum, quod licet olim tota decima agrorum ville Suderowe bremensis dyocesis pro media parte ejusdem ville ad Albernum filium quondam domini Frederici Posth militis et Eckericum natum quondam domini Wolteri Posth militis, dictos Posth, necnon ad Wolterum quondam natum domini alberni Post militis ipsorum patruelem per progenitores ipsorum libere possessa cum omni jure pro indiviso jure hereditario fuerit devoluta, tamen ex certis causis eadem decima de communi consilio et assensu ipsorum sic divisa exstitit, quod tercia pars hujusmodi decime in sortem domini Wolteri filii domini Alberni predicti cecidit, quam et ipse postmodum magnifico viro domino Johanni comiti Holtzacie et Stormarie plene vendidit et dimisit, dictis Alberno quondam filio domini Frederici Posth militis et Eckerico nato quondam domini Alberni Posth militis duabus partibus ejusdem decime integraliter reservatis. Tandem

vero prefati Albernus et Eckericus, filius domini Wolteri Posth militis, diligenti tractatu prehabito prefatas duas partes hujusmodi decime de consensu predicti domini comitis, domini hujusmodi pheudi, cum omni judicio majori videlicet colli et manus et minori scilicet aliorum excessuum et nihilominus cum denariis regalibus seu censualibus, qui vulgariter Konighespennighe seu Konighestins nuncupantur, nec non cum uno vertel in Somerlande et novem solidorum redditibus in Gronlande sitis, ac minuta decima in butyri, pecorum, equorum, porcorum, ansarum et lini et quarumlibet aliarum rerum decimacione consistente una cum omni porcione juris, quod Ditbernus filius Rederi de Berbecke sibi in predictis decimis, sive ad predictum comitem sive ad nos spectantibus, quolibet vendicabat, et generaliter cum omnibus aliis emolumentis et juribus, que in supradictis decimis et bonis ipsis competebant seu competere poterant, honorabili viro magistro Johanni de Campe decano ecclesie Hamburgensis ac ipsi ecclesie Hamburgensi suo et heredum suorum nomine pure et simpliciter vendiderunt pro justo precio, ipsis persoluto in pecunia numerata, ac praelibatam decimam cum omnibus attinenciis et juribus suis, ut premittitur, plene transtulerunt in eundem decanum et ecclesiam Hamburgensem. Nos vero volentes ad instantiam supra dictorum Alberni et Eckerici hujusmodi decimarum et bonorum venditorum prefatis decano et ecclesie Hamburgensi plene de evictione cavere ipsis decano et ecclesie nos et quilibet nostrum in solidum promittimus, quod si, quod absit, in prefatis decimis, bonis et juribus ipsos quolibet per quascunque personas imbrigari, impugnari seu molestari contigerit, ipsos, prout de jure et consuetudine patrie fuerit, penitus illesos et indemnes servare realiter tenebimur cum effectu. Ad quod nos et nostrum quemlibet

presentibus litteris, sigillis nostris roboratis, data fide in solidum firmiter obligamus renunciantes cujuslibet juris beneficio, per quod contra premissa possemus facere quolibet vel venire. In cujus rei testimonium sigilla nostra presentibus litteris sunt appensa. Datum anno domini M.CCC.XL primo XVI Cal. Maji.

(Mit 4 Siegeln.)

Beilage XXVII.

Graf Johann zeigt den Süderauern an, daß er ſeinen Theil der Zehnten in Süderau an das Capitel zu Hamburg verkauft habe. 1341.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Johannes dei gracia comes Holtzacie et Stormarie dilectis sibi Petro Schulteto et parochianis in Suderowe salutem et omne bonum. Ad noticiam vestram perducimus in his scriptis, quod famuli dicti Posth decimam in Suderowe ipsis pertinentem honorabiliter viris dominis preposito, decano et capitulo Hamburgensi rite et rationabiliter vendiderunt, quam ipsis coram nobis libere resignarunt. Nos eciam partem nostram in dicta decima ad nos spectantem cum omni libertate et proprietate vendidimus et dimisimus dominis memoratis. Quare vobis et vestrum cuilibet districte injungimus et mandamus, quod predictos dominos et ecclesiam Hamburgensem in prefata decima nemo audeat impedire vel quolibet molestare, seu ipsos vel eorum procuratores et nuncios sub obtentu nostre gracie in persolucione et collectione hujusmodi

decime et aliis quibuscunque studeatis fidelites promovere. Datum Plone sub nostro sigillo. Anno domini M.CCC.XL primo in octava apostolorum Petri et Pauli.
(Mit 1 Siegel.)

Beilage XXVIII.

Der Vogt Longus Beyenvlet befielt das Kapitel zu Hamburg in den Beſitz der Zehnten in Suderau zu ſetzen. 1341.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Longus Beyenvlet advocatus amico suo Petro filio Borchardi salutem et sinceritatis affectum. Dilectioni vestre notifico per presentes, quod Albernus et Eckericus dicti Posth famuli de consensu omnium amicorum suorum vendiderunt decimam in Suderowe pro media parte ipsius ville cum omnibus juribus et libertatibus, quas in eadem habuerunt, honorabilibus viris dominis preposito, decano et capitulo ecclesie Hamburgensis, quam eciam eisdem dominis solempniter resignarunt. Nobilis eciam dominus Johannes, comes Holtzacie et Stormarie, partem suam, quam in dicta decima tenuit, predictis dominis similiter vendidit et dimisit. Quare vobis in his scriptis nomine dicti domini comitis precipio et committo, quod discretos viros dominos Johannem in Suderowe et Hinricum in Hilghenstede ecclesiarum rectores vel unum ipsorum, qui vos requisierit, in possessionem prefate decime et omnium jurium et pertinenciarum ipsius nomine dictorum dominorum et ecclesie Hamburgensis inducatis et omnia alia et singula faciatis, que in premissis de jure et secundum consuetudinem terre quo-

libet fuerint facienda. Datum Lubek sub meo sigillo. Anno domini M.CCC.XL primo in die sanctorum Gordiani et Epymachi.

(Mit 1 Siegel.)

Beilage XXIX.

Vergleich zwiſchen dem Kapitel zu Hamburg und den Süderauern über die Zehnten in in Süderau. 1345.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Nos consules opidi Crempen tenore presencium protestamur, quod constituti coram nobis villani de media parte ville Suderowe sponte et publice recognoverunt, quod honorabiles viri, domini prepositus, decanus et capitulum Hamburgensis ecclesie decimam dicte medie partis ville Suderowe, quam ab armigeris dictis Posth ipsi domini emerunt et jam multis annis libere possederunt, ipsis in Odingho dimiserunt et locaverunt pro quadraginta marcis denariorum Hamburgensium, prefatis dominis in dicto oppido Crempe singulis annis expedite solvendis, quas quadraginta marcas infra octavam beatorum apostolorum Phylippi et Jacobi annuatim dictis dominis vel eorum procuratori aut nuncio in parata pecunia se solvere promiserunt, hac condicione addicta, quod si in dicto termino prefatam pecuniam predicti coloni solvere et dare neglexerint seu omiserint, ex tunc ipso facto penam dupli se incurrere arbitrati fuerint, et cum hoc prelibati domini poterunt dictam decimam aliis locare, prout ipsis visum fuerit expedire. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum.

Datum Crempe anno domini M.CCC.XL quinto in die beati Barnabe apostoli.

(Mit 1 Siegel.)

Beilage XXX.

Hartvikus verkauft dem Capitel zu Hamburg einen Theil ſeiner Güter in Gravenkob. 1279.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Universis presencia visuris seu audituris Hartvicus Bertrami filius civis Hammenburgensis salutem in domino. Laudabile est scriptum testimonium, quod facta presencium commendat tenaci memorie futurorum. Noverint igitur universi presentis temporis et futuri, quod ego cum pleno consensu Conradi filii mei senioris ac ceterorum heredum meorum sextam partem bonorum meorum in Gravencob, que me et heredes meos contingebat, vendidi ecclesie beate virginis in Hammenborgh ac capitulo ejusdem cum omni jure, utilitate, fructu et commoditate, que mihi et heredibus meis competebant in eisdem, pro centum quadriginta quinque marcis denariorum, mihi sine dilacione aliqua integre solutorum, ac in presencia consulum civitatis Hammenburgensis resignavi dicte ecclesie et capitulo bona memorata. In cujus facti testimonium presens scriptum sigillo dicte civitatis Hammenburgensis rogavi communiri, meoque sigillo feci fideliter roborari. Testes hujus facti sunt Ludolfus de Buxtehude et Thidericus de Growe magistri consulum Hermannus dictus Vorrat, Hermannus dictus Grus, Nicolaus Nanonis, Fredericus miles, Thiderus frater Volcekonis,

Hellinbernus, Conradus Stedinghus, Jacobus de Stoveren, Nicolaus dictus Rokesberge, Heino Hammonis filius, consules Hammenburgenses et alii multi fide digni. Actum et datum in Hammenborgh anno domini millesimo ducentesimo septuagesimo nono.

(Die Siegel ſind abgeriſſen.)

Beilage XXXI.

Margarethe von Barmeſtede verkauft dem Kapitel zu Hamburg einen Theil der Zehnten in Grevencop. 1286.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

In nomine domini amen. Margaretha quondam mater domini Hinrici de Barmestede felicis recordationis universis presentia visuris seu audituris salutem in eo, qui neminem vult perire. Humane actiones a memoria hominum laberentur, si non litterarum testimonio firmarentur. Fidele enim testimonium habet scriptura, que intereuntibus hominibus ea, que sibi commendantur, non sinit aliqua tenus interire. Notum igitur esse cupio tam presentibus quam futuris, quod ego sextam partem decime in Grevencop vendidi voluntarie et absolute capitulo Hammenburgensis ecclesie pro trecentis marcis denariorum Hammenburgensis monete, quas integraliter ab eodem capitulo recepi, quam decimam a Leone de Erteneburg meis usibus tytulo emptionis comparaveram et per tutorem meum, quem elegi ad eandem venditionem decime, videlicet Marquardum dapiferum, eidem capitulo resignavi, presentibus canonicis, militibus et consulibus civitatis Hammenburgensis. Nomina canonicorum hec sunt: venerabilis dominus Albertus prepositus, Helpradus decanus, Jo-

hannes scolasticus, Hartvicus de Herslo, Fredericus cantor, Hinricus Bars, Gotscalcus de Travenemunde, Johannes Tideri, Bruno, Sifridus de Herslo, Hildebrandus. Hi sunt milites: Lupus senior, Marquardus dapifer, Hartwicus de Ottenbutle, Borchardus Dus, Echericus de Otteshute, Gotscalcus de Segeberghe, Marquardus juvenis Lupus. Borchardus de Raboysen, Gotscalcus de Wilen, Nicolaus Svath, Johannes de Rennowe, Albertus Covoth, Otto de Goldenbu, Hinricus de Wedele, et armigeris coram, nomina sunt hec: Hinricus de Goldenbu, Conradus de Hemich, Otto de Segheberghe, Marquardus filius Dus, Gotscalcus filius dapiferi, Hermannus de Raboyse. Consules sunt hi: Lambertus de Groninghe, Johannes de monte, Nicolaus filius Bertoldi, Johannes Wlfhagen, Christianus filius Godonis, Johannes filius Echardi, Johannes miles, Hartvicus de Erteneburg et alii quam plures clerici et layci. Ut autem hec venditio robur habeat firmitatis sigilli mei et domini Marquardi dapiferi tutoris mei, quem elegi ad faciendam resignationem dicte decime, feci presentem paginam sigillari. Acta sunt hec in capitulo Hammenburgensi anno domini M.CC.LXXXVI. v Cal. Februarii.

(Die Siegel ſind abgeriſſen.)

Beilage XXXII. a.

Johann und Otto Beyenvleth verkaufen ihre Zehnten in Ripen an das Capitel zu Hamburg. 1310.

(Nach einer Copie im Gräflich Rantzauiſchen Familienarchiv auf Breitenburg.)

Nos Johannes dei gratia comes Holtsatie, Stormarie et de Scowenborch omnibus, quibus presens

scriptum exhibitum fuerit, salutem in domino sempiternam. Cum Johannes et Otto fratres dicti de Beyenvlite milites decimam suam, in Ripen juxta oppidum Crempe situatam, XIV mesas avene aut septem marcas denariorum annis singulis solventem, ecclesie Hamburgensi pro centum et decem marcis denariorum Hamburgensium vendiderunt, quam a nobis in feodo tenuerunt, nos ad honorem dei et beate virginis et pro salute animarum nostrarum de consensu heredum nostrorum feodum remittimus et proprietatem ejusdem decime dicte ecclesie damus et concedimus perpetuo possidendam. In cujus testimonium presentem litteram nostri sigilli munimine ferimus roborare. Datum anno domini M.CCC.X.

Beilage XXXII. b.

Graf Johann verkauft die Zehnten aus Neuenbrok an das Kapitel zu Hamburg. 1307.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Johannes dei gratia comes Holtsacie omnibus presens scriptum visuris salutem in domino sempiternam. Ad noticiam omnium et singulorum cupimus pervenire, quod nos de consilio et consensu dilecti fratris nostri comitis Adolfi de Segeberghe, dilectorum fratruelium nostrorum Gerardi et Adolfi comitum Holtsacie ac omnium nostrorum legitimorum heredum vendidimus ecclesie et capitulo Hamburgensi decimam nostram totam totam in Nyenbruke cum odingo et omni jure, quo eam tenuimus, pro mille sexcentis et quinquaginta marcis denariorum Hamburgensium quiete ac jure hereditario perpetuo possidendam. Quod odingum singulis

annis solvit centum et decem et octo marcas denariorum Hamburgensium expedite, quorum medietas quolibet die pentecosten, residuum in purificatione beate virginis in integrum persolvetur. In cujus rei evidentiam et evidens testimonium presens scriptum nostro sigillo et predictorum dilecti fratris nostri et fratruellium. Testes sunt dominus Hinricus prepositus de Porez, Marquardus Catteskruch, Johannes miles, Helligbernus, Hartwicus Leo, Johannes de monte, Bruno de Glovencin, consules Hamburgenses. Datum et actum Hamborch anno domini M.CCC septimo, dominica qua cantatur oculi mei.

(Mit 4 Siegeln.)

Beilage XXXIII.

Graf Johann bezeugt, daß ihm die Kauffumme für die Zehnten in Neuenbrok bezahlt ſei. 1307.

(Nach einer alten beglaubigten Copie vom J. 1566 im Breitenburger Archiv.)

Nos Johannes dei gratia comes Holsatiae omnibus praesens scriptum intuentibus salutem in domino. Ad notitiam omnium cupimus pervenire, quod nos decimam nostram totam in Nienbroke sitam canonicis et capitulo ecclesiae Hamburgensis vendidimus pro mille sexcentis et quinquaginta marcis denariorum Hamburgensium, quam pecuniam nobis integraliter numeraverunt et expedite persolverunt, unde ipsos quit tamus omnino et absolvimus, recognoscentes in his scriptis, nobis satisfactum esse de pecunia memorata. Datum Hamborch feria secunda post diem apostolorum Petri et Pauli anno domini MCCC septimo.

Beilage XXXIV.

Graf Johann verkauft die Zehnten in Neuenbrook. 1307. Vergleich über die Vertheilung der Einkünſte aus den Zehnten in Neuenbrok. 1307.

(Nach einer alten Copie im Breitenburger Archiv.)

Nos prior fratrum predicatorum nec non Gardianus fratrum minorum utriusque conventus in Hamborgh recognoscimus has litteras apertas et sigillatas vidisse in hec verba. *) Nos Johannes dei gratia comes Holtsatie recognoscimus et protestamur in his scriptis, quod nos de unanimi consilio et consensu omnium heredum nostrorum vendidimus capitulo et ecclesie Hamburgensi totam decimam nostram in Nienbroke, solventem in odingo annuatim centum cum decem et octo marcis denariorum Hamburgensium, cujus decime quartam partem dominus Bruno cantor dicte ecclesie cum sua matre Aleheydi et vicarius altaris Calendarum Scti Nicolai ibidem emerunt et nobis integraliter persolverunt. Tamen inter ipsum dominum Brunonem et eundem vicarium in eadem decima taliter est distinctum, quod idem Bruno et sua mater viginti duas marcas et vicarius altaris prescripti perpetuo sex marcas optinebit annuatim in decima memorata, et XXIIII solidi residui in anniversario domini Johannis de Osterwic quondam eorum vicarii dividentur prout hoc et singula premissa capituli Hamburgensis publicis distincta vidimus instrumentis. In quorum omnium perpetuum testimonium, et eciam ne in premissis sin-

*) Dieſe Urkunde befindet ſich auch im Original im Breitenburger Archiv.

gulis et omnibus a nobis et nostris posteris impedimentum oriatur in futuro, sigillum nostrum huic scripto duximus apponendum. Datum Hamborgh anno domini MCCC septimo.

Gotscalcus dei gratia decanus et totum capitulum ecclesie Hamburgensis omnibus hoc scriptum visuris notum facimus et presentibus protestamur, quod honorabilis vir dominus Bruno cantor ecclesie nostre cum sua matre, domina Aleheydi, et vicarius altaris Calendarum parochialis ecclesie nostre sancti Nicolai, qui pro tempore fuerit, in decima in Nyenbroke, quam una nobiscum emerunt a nobili viro domino Johanne comite Holtsatie et suis veris heredibus, quartam partem habent in eadem cum omni conditione et omni jure, quo ipsam emimus ab eisdem. Que quidem decima solvit in universo centum et XVIII marcas denariorum Hamburgensium annuatim. Dominus Bruno et mater sua viginti duarum marcarum redditus, qui ipsos contingunt de quarta parte decime jam dicte, poterunt legare, disponere, vendere et ordinare ad quoslibet usus sibi competentes pro eorum libito voluntatis. Sex autem marce reddituum ipsius decime ad vicariam altaris calendarum suprascripti perpetuo permanebunt et XXIIII solidi residui in anniversario domini Johannis de Osterwic quondam nostri vicarii solito more memorie presentibus dividentur. Ne autem prescriptis impedimentum a nobis fiat in premissis aut quolibet premissorum, sigillum nostrum huic scripto duximus apponendum. Datum anno domini M.CCC. septimo. feria sexta post dominicam Jubilate. quod cum appensione sigillorum nostrorum duximus protestandum.

(Mit 2 Siegeln.)

Beilage XXXV.

Der Convent zu Segeberg verkauft dem Hamburger Canonikus Hermann von Hilleghenſteden zwei Mark Einkünfte aus den Zehnten zu Neuenbrok. 1315.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Universis presens scriptum visuris Conradus dei gratia prepositus, et prior, totusque conventus ecclesie Seghebergensis salutem in omnium salvatore. Ad noticiam omnium et singulorum cupimus pervenire, quod nos de maturo consilio et unanimi consensu domino Hermanno de Hillighensteden, canonico Hamburgensi, capitulo ibidem, seu cuicunque idem Hermannus legare decreverit, decimam, quam a duobus fratribus videlicet Swyn et Woldero rationabiliter emimus, sitam in fine ville Nigenbroke, cum omni jure, quo hactenus habuimus eam et pluribus annis possedimus, que quidem decima singulis annis duas marcas denariorum Hamburgensium sub odinghe solvit in redditibus, vendidimus et dimisimus pro viginti marcis denariorum Hamburgensium quiete et pacifice possidendam. Testes sunt dominus Bruno cantor, dominus Hinricus custos, magister Peregrinus, dominus Johannes Goritze et plures alii fide digni. In cujus rei testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum Hamborch anno domini MCCCXV in die beati Urbani martyris.

(Mit 2 Siegeln.)

Beilage XXXVI.

Das Domkapitel zu Hamburg verkauft ſeine Zehnten in Neuenbrok, Grevenkop, Süderau, Kammerland und Elskop an Heinrich Rantzau. 1567.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wir Dechant, Senior und gantzes Capitel der Thumbkirchen Hamburgh thun kundt und bekennen hiermit offentlichen vor jhedermenigklichenn, vor uns und alle unßere Nachkommenn bezeugende, das wir auß ſonderlichenn, beweglichenn Urſachenn, mit wolbedachtem, beratenem Muete, gudtes freyhenn Willens, ungezwungenn, mitt gutem Vorwiſſenn, Willen und Vulbordt aller der Jennigenn, derer ihre Wille, Wiſſenndt und Volbordt hiertzu vonn Nödtenn und Bedarff gewheſenn iſt, recht und redtlichenn verkaufft, verlaſſenn und auffgetragenn habenn, verkauffenn, verlaſſenn und aufftragenn jegenwertigenn hiermitt und ihnn Krafft und Macht dießes unßes offenenn vorſiegelteun Briefes vor uns und alle unßere Nachkomlinge zu eynem unwidderrufflichenn, ſtettenn, veſtenn, ewigenn Erbkauffe dem ehrentveſtenn und erbarenn Heinrichenn Rantzouwenn, ſeligen Hernn Johanns Sohne, königklichem Dennmarckiſchem Stadthalter ihnn Hollſtein und Dithmarſchenn, und ſeynenn Erbenn, alle und igkliche unßes Capittels und Proviſoren Rente, Grundthuer, Zehende, Pflicht, Nutzunge, Hebunge und Einkunfft, ſo unßere Vorfahren und wir nun hernacher ihnn volgendenn ſpecificirtenn Zehendenn, als auß den Zehenden der Leudte im Carſpel Nienbroke ein hundert und zehen Mark zwelff Schill., ihnn Grevenkoppe ihnn der Cremper Marſt acht und ſiebentzigk Mark zwelff Schillinge, ihnn Süderouw neun und dreyſſigk Mark

ſechs Schillinge, noch zur Grundthuer ſieben Mark, ihnn Cammerlande und Elßekoppe Zehendenn zwelff Mark, noch den Ruſchenn Zehendenn fünff Mark, Grundthuere und Pflichten, wie die Nahmen habenn mugenn, ann Geldt, Kornn und anderen Pflichten ihnn freyeſt, ungehindert und unbeworn biß auf dieſe Stunde zum Eigenthumb gehapt, aufgehobenn, empfangenn, genoſſenn, gebörett und gebrauchet habenn, mit allenn ihrenn Hebungenn, Börungenn, Zubehörungenn, Gerechtigkeitenn, Freyheitten und Herrlicheyttenn, wie die allenthalbenn ann ihrenn Endenn und Endeßſcheydenn und Stettenn begriffenn und belegenn, mitt allenn Gerichtenn und Gerechtigkeitten, und mitt gantzem Eigenthumb, nichts außbeſcheydenn, und uns oder unßerenn Nachkommenn nichts eigenthumblichs oder freyhes darinnenn zu behaltenn, habenn beſtendigklichenn überandtwortet und auffgelaſſenn alles, wie hieroben und nicht mehr ſonderlich ſpecificiret, ihnn ſeyn und ſeyner Erbenn habende Where, in die rugkliche brugliche Beſitzunge ſetzenn und einführenn laſſenn, vor vier taußendt und drey hundert Mark lübſch Hauptſtuels, die uns vorgedachter Heinrich Rantzouw zu gudter volkomener Gnuge bezaelet und wir fordth tarüber inn gutenn gangkbarenn Tallerenn zu gudter Gnuge entpfangenn und forth alßbalde widder zu unßers Capittels auch Proviſoren und unßerer Nachkommenn gewiſſenn Nutz auff jerliche Rente und Hebunge belegt habenn, und ſeiner gudten Bezalunge freundtlich ihnn bedancken. Und wir Domdechant, Senior und gantze Capittel vorgedacht verpflichtenn uns hiermitt vor uns und alle unßere Nachkommenn, vorgemeltem Heinrichenn Rantzouwenn und ſeynenn Erbenn alle ſolche genandte Zehende, Grundthuere, järliche Börunge, Nutzunge und Pflichte mitt allenn ihrenn Zubehörungenn quidt und frey, ſo unßere Vorfaren und wir die piß auf dieße Stunde zum Eigenthumb ihe freyeſt beſeſſenn und gehapt, wharende zu

wheßenn, das ſie hierboven niemandes anders vorkaufft, vorſetzt oder vorpſendet, ihn allen Fellen und Maſſen zu wahrende, zu benemen und ſchadeloß zu halten vor alle den jennenn, die dar mitt Rechte auff ſprechen mögenn und vor Recht kohmenn willenn, ſie ſein geyſtlich oder weltlich, wir verpflichtenn, gelobenn und vorſprechenn uns hiemit ferner, thun ſolchs auch gegenwertigk ihnn Kraft und Macht dießer unßerer Verſchreybunge vor uns und unßere Nachkommen, das wir anders keyne Kauffbriefe, Begnadunge oder andere Vorſchreybungenn auff obgeſagte Zehende, Grundtheuer, Rente, Pflichte und jerliche Hebunge mehr haben, alſo dieſenigen, ſo wir genömeten Heinrichenn Rantzouwenn hierneben überandtwortet, und dohe wir oder auch unßere Nachkommen oder jhemandes anders, ehr ſey Herr odder Knecht, Nähe oder künftiger Zeit, wann es auch wehre, welche man fundenn oder herfür bringenn, ſöllen dieſelbigen dießer unßerer Verſchreybunge und Kauffs in allenn Punctenn unverhinderlich und unnſchedtlich ſein und vor uns oder auch unßeren Nachkommen Heinrichenn Rantzouwenn und ſeynenn Erbenn auch zugeſtellet, überliefert und geantwordtet und hierinnen gantz und gar kein Betrugk oder Gefherlicheitt gebrauchet werdenn, derenn und ſonſten alles anderenn Behelffs, ſo hierwider zu gebrauchenn und zu bedenkenn ſein kundte oder möchte, ſie ſein hierinnenn benenndt oder unbenenndt, auch alle anderen geiſtlichen und weltlichenn Satzungenn, Gerichtenn, Rechtenn, Gebottenn und Verbottenn wollenn wir uns, als ob ſie hierinnenn außdrücklich ſpecificiret, gentzlich vorziehenn und begebenn habenn, und dieße unßere Verſchreibunge aufrichtigk, getreulich und woll haltenn. Deſſen allenn zu mehrer Urkundt unßerer Vorſicherung und Vorwharunge haben wir vor uns und alle unßere Nachkommen unßers Capittels Inſiegel ad causas genanndt mit gudter Furbetrachtung hierfür laßen hengen, und durch unßers

senioris Ehren Johann Klein, der Rechtenn Licentiaten und Secretarienn, auch zwehen der elteſten Proviſoren als Ehren Johann Schluters und Ehren Gregorienn Nienbuers eigenen Henden untergeſchriebenn. Gegeben zu Hamborch auff unßerm gewöntlichen Capittels Hauße nach Chriſti unßers lieben Herrn und Selichmachers Geburdt ihm funfzehen hunderſtenn und ſieben und ſechzigſtenn Jahre ihnn den achte Tagenn trium regum.

Ex commissione venerabilium virorum dominorum decani et capituli ecclesiae Hamburgensis ego Johannes Kley, J. U. Licentiatus et Senior manu propria subscripsi.

Ego Johannes Schluter Senior Provisor canonicorum ut sup. manus propria attestor.

De speciali mandato venerabilium virorum dominorum decani et capituli ecclesiae Hamburgensis Bartholomeus Justus publicus Notarius et Secretarius manu propria subscripsi et attestor.

Ego Gregorius Nigebur Senior Provisor vicariorum manu propria subscripsi.

(Mit 1 Siegel.)

Beilage XXXVII.

König Friedrich ſchenkt an Johann Rantzau ſeine Dörfer Schlotfeld, Olixdorf, Winſeldorf und Kollmoor. 1528.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wy Friederich von Gottes Gnaden tho Dennemarkann, der Wenndenn und Gottenn Konigk, erwelter Konig tho Norwegenn, Hertogh tho Schleſſewig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmerſchenn, Grave tho Oldenburg

und Dellmenhorſt bekennen hiemitt apenbar vor uns, unſe Erven, Nahkomlinge und ſonſt als weme, nachdem wy dem Geſtrengenn, unſerm Rade, Hoffmeiſter, Amptman thor Steenburg, und lewen getruwen Johann Rantzau, Ritter, unſe Carſpell tho Itzehoe mit aller ſeiner In und Thobehorunge de Tydt ſeines Levendes all uth ſynes Gefallens tho gebrukennde und Nut tho mackende gene⸗dichligenn verſchrevenn hebben, Inhalt derwegen unſer gegeven Breve und Segell, dewylle uns dan gemelte Jo⸗hann Rantzawe in unſeren Kriegshandelunge jegen un⸗ſernn Vetternn und Viend, König Chriſtiern, viell anneh⸗miger, getrewer und villfeltiger, gutwillige Dienſte erteget und gethaen, und he und ſine Erven hinforder gernn dohen mogenn und willenn, derwegenn wy ehme ock mer mit Gnadenn geneigt und thogedaen, darumb wy ver⸗urſacket wurdenn, gedachtenn Johann Rantzawen, ſynenn Ervenn und Nahkommelingen ein Deyll derſulven Dorper und Gueter, in demſulven Kerſpell belegenn, erfflig eigen, von Erven tho Erven tho verſchrivende, verſorgende und tho begavende, nempligh dieſe hier nach beſchreven Guder, welliche unns jherliche und folgende Plicht gegeven, im Dorpe tho Schlotfeld Marquardt Rugemann twelff Schil⸗ling, Hinrich Albern twelff Schilling, Eler Voeß ſoeß Schilling, Hans Offen twelff Schilling, Marquardt Voeß ſoeß Schilling, Jakob Nyſſemann veer Schilling, Harder Voeß veer Schilling, tho Winſeldorpe Marquardt Sluſſe negen Schilling, Henneke Stubben teinn Schilling, Tytke Stubben twelff Schilling, Marquardt Raven elfftehalven Schilling, Marquardt Heſſeken twelff Schilling, Hinrik Stubbe elfftehalven Schilling, Eggert Kroger twelff Schil⸗ling, Hinrick Oſſeme ſoeß Schilling, Johann Oſſeme twelff Schilling, Hinrick Oſſeme dree Schilling, im Dorpe tho Olixdorpe Reimer Suner achthalven Schilling, Hinrick Oſſeme achthalven Schilling, Clawes Samer teien Schil⸗linge, Tyeſt Schutte vieff Schillinge, Hinrick Oheim

Digitized by Google

anderthalve Schilling, junge Marquardt Samer vieff Schilling, Marquardt Samer veerthalven Schilling, Hanß Bertelſen teien Schilling, des Dorpes tho Colmor Schat twelff Mark, dartho ſoeß Maſſe Haveren, de Maſſe gerekent tho acht und twintich Schillinge, iß elffthalve Mark, item de Winſeldorper, Olixdorper und Schlotfelder geven jherlichs ſamptlichen acht und vertich Henner, dat Heen gereknet tho ſoeß Penninge, iß anderthalve Mark, Summarum aller Börunge soven und druttigſte halve Mark. Demnach willen wy vor uns und unſe Erven bavengeſchreven Dorper, Lude und Guder, we ſe itzunder wonen, oder inn thokommendenn Tydtenn darup tho wonen kommen, uth ſollicher unſer Gunſt, Gnade und Thoneigunge, und ertegede, willige und getruede Dienſt willen, ſo uns gedachter unſer Hoffmeiſter gedaen, ehme und ſynen Erven, erfflich, eigen, von Erven tho Erven verbrevet, verſegelt und verſchreven hebben tho ſiner und ſiner Erven Nutte, Frommenn und Beſtenn mitt allen und ißlichenn derſulven Guder und Dorper In und Thobehorungen, mit hogenſten, mittelſten und ſydeſten Gerichte, an Halß und Handt, wo ſolliches andere unſe Underſaten vom Adel nach Landes Gewonheit in eren Luden und Gudern tho hebbende plegen, mit allen und ißlichen Dienſten, Pachten, Swinegelde, Holtingen, Brocken, Moren, Dicken, Damen, Viſchereien, Seen, Waterfleten, nichts nicht buten beſcheiden, ſo wy und unſe Vorfahren ſolliches mit ehrer Herligheit in Brukinge und Beſittinge up dat frigeſte gehat, verſchreven, belehnen und begnaden vor uns und unſe Erven obgemelte Guder und Dorpere gedachten Johann Rantzawen und ſeinen Erven erfflich, eigen, von Erven tho Erven, jegenwertigenn inn und mit dieſem unſem Breve, allſo dat he und ſine Erven deſulven Guder mit ehren Thobehorungen, jherliken Upkumpſten, Gerichten und Gerechtigkeiten, vorſeten, vorpanden vorkopen und darmede doen und laten

möge nha ſinem und ſiner Erven Gutduncken und Gefallen ahne unſer, unſer Erven und Nahkomelingen Verhinderinge, Bewer, effte Jegenrede, uns alleine unſer fürſtlichen Overichheit, wo wy inn anderenn unſen Landtſatenn vom Adell hebbenn, darinnen vorbehalten. Und hebben des in Urkunde der Warheit unſe Ingeſegell nedden ahn dieſſen Breffe heiten hangen, de gegeben uth unſem Schlotte Gottorp Donnerſtages, am Tage Marcelli, Anno Domini voffteinhundert und acht und twintich.

(Das Siegel iſt abgeriſſen.)

Beilage XXXVIII.

Herzog Adolf verpfändet ſein Dorf Bücken an Reimer von Peitzen. 1444.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Van Godes Gnaden wy Alff Hertoghe tho Schleswick, Greve tho Holſten, Stormarn unde Schouwenburg bekennen unde betugen apenbare in deſſeme Breve vor alsweme, dat wy vor uns, vor unſe Erven unde vor unſe Nakomelinge dem beſchedenen Manne Reimer van Peitzen, ſwarten Detlevesſon, unde ſinen rechten Erven vor twehundert lubeſche Mark Penninge, uns rede wol betaled in grovem Sulvergelde, alß to Hamburg genge is, redeken unde rechtlicken vorpandet hebben unde vorpanden in deſſeme unſeme Breve unſe Dorp unde Gud genomed Bucken, belegen in deme Kerſpele to Kellinghuſen, des de erbenomed Reimer unde ſine Erven mit alle eren Tobehoringen, alß mit allen Ackeren, Wiſchen, Weiden, Holten, Broken, Moren, mit allen Grund droghe unde nath, mit allem Egendom unde Nuth, vrig unde unbeſvared ſcholen und moghen bruken unde beſitten, alß de

in eren Veltmarken, Enden unde Schedingen begrepen ſind, jedoch uns, unſen Erven unde unſen Nakemelingen beholden dat hogeſte, dat middelſte unde dat ſydeſte Recht over dat ſulve Dorp unde Gud, unde veer unde twintich Schillinge jarliker Rente in den achte Dagen ſunte Martens jarlikes to betalende, unde iſt von de unſe in demſulven Kerſpele Beden ener fruntliken Bede, was ſe alle den don, dat Reimer unde ſine Erven dat uns ok mede don, unde de Wedderloſinge deſſulven Dorpes unde Gudes vor twehundert lubeſche Mark Penninge to unſer egenen Behoff, unde anders nemande geſtlik efte werlik to Vrome effte to Gunſte, unde wannen wy dat Gud ſo wedder loſen willen, dat ſcholen wy und willen unſe Erven unde unſe Nakomelinge emen unde ſinen Erven eyn Jar tovorn in den achtedaghen ſunte Mertens vormiddelſt twen Kerkſwornen der Kerken Kellinghuſen witliken laten toſeggen unde vorkondigen, in den Achtedaghen na der Vorkondigunge erſt volgende en ere unbevorne rede Gelt alß twehundert lübiſche Mark der vorſcreven Munte binnen Idzeho, dar en dat bequemeſt is, in enemen Summen unvortogerd to betalende ane jenich Argh. Scheghe, ock dat Reimer erbenomed efte ſine Erven des erbenomeden Dorpes unde Gudes van Armodes wegen nicht bewonen unde vorewesſen konden, des God nicht willen, ſo moghen wy datſulve Dorp unde Gud van en loſen to unſer egenen Behoff vor twehundert Mark to vorſkrevenen Tyd unde ſtede to betalende unbeworen, edder ghunnen en, dat Ghud vor twehundert Mark to vorkopende, weme ſe willen, in aller Wiiſe to hebbende, alß Reimer unde ſine Erven dat von uns hebben. Wy, unſe Erven unde unſe Nakomelinge ſcholen unde willen ok dem erbenomeden Reimer unde ſinen Erven des erbenomeden gantſen Dorpes unde Gudes mit alle ſinen vorgerorden Tobehoringen rechte waren, beſchermen unde entfrien en de van aller Anſprake unde Bewerniſſe enes

jewelken. Alle deſſe vorſcrevenen Stucke ſamptlicken unde beſunderen lave wy Alff Hertoghe to Schleswick erbenomed vor uns, vor unſe Erven unde vor unſe Nakomelingen dem erbenomeden Reimer unde ſinen Erven in gudem Geloven ſtede, vaſte unde wol to holdende ſunder alle Argh, und hebben des to Tughe unſe Ingeſegel witliken laten henghen to deſſeme Breve, de geven is na Gades Bort verteinhundert Jar darna in deme verunde vertigeſten Jare an ſunte Lucien Daghe.

(Das Siegel iſt abgeriſſen.)

Beilage XXXIX.

Extract aus einem Tauſchcontract zwiſchen Herzog Chriſtian und Johann Rantzau über einige Beſitzungen in Weſtede und Bücken. 1533.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wir Chriſtian vann Gots Gnadenn Erffgename tho Norwegenn, Hertoch to Sleßwygk, Holſtenn, Stormarenn und der Dithmerſchenn, Grave tho Oldenborch unde Delmenhorſt bekennen unde doen witlick vor uns, unſe fruntliken, leven Brueder, — dath wy mit dem Geſtrengenn unde Ernveſtenn unſem Havemeiſter, Amptmann thor Steinborch und leven getruwen Radt Hern Johann Rantzowenn, Ritter, umme nabeſchrevene Gudere der Belegelicheit wegenn eine ervflike Veranderunge unde Buthe mit einander getroffenn unde gemaket hebben, nemlich derwyle uns genanntes Hern Johanns hyrbeſchreven Gudere tho Weſtede tho unſerm Ampte Rendesborch woll gelegen, und uns in denſulvigen Guderen diſſe uthge-

druckete jarlicke Plichte unde Hevinge geweren kann unde will unde hir jegenwardich gantz unde gar — avergevenn, vorlatenn unde togeſtellet hefft, alße by Heidtbrecker ein Drompt Roggen und Rejacht eine Mark, Johann Hecht ein Drompt Roggen unde Rejacht eine Mark, Heidtbrecker Schatt vier Schillingh, Johann Hecht achte Schilling Schatte, Hans Rode vier Schilling Schatte, Tymmo Slump eine Mark, Hans Schudde vier Schillingh und van twenn Kötenernn under dem Holte wanende eine Mark, unde dath nabenometh welches ße umme dat veffte Jar tor Bede to gevenn pflichtig ſynn, nemlick Heidtbrecker ſoeß Mark, Hans Rode acht und twintich Schillingh, Johann Hecht ſoeß Mark und Hans Schudde acht und twintich Schillingh, dat wy demnha vor ſolcke itzgenomede Gudere und Plichte tho einer Wedderlage unde Betalinge genentem unſerem levenn getruwenn Rade, Hernn Johann Rantzowenn, und allenn ſinenn Ervenn unſe twe Gudere to Bücken mit nabeſchrevenn jarlicker Hevinge vormoge older Gewanheit unde Uthwyßinghe des Ampt Regiſters alße in Gelde voffte halve Mark, ein und druttich Schepell Roggenn, mit allenn unde ißlichen mehr Herlicheiden, Rechticheiden, Nutticheiden, Freiheiden, Upkumſten, Boringen, In und Tobehoringen an Ackern, Wiſchen, Weiden, Dammen, Jagden, Holtingen, Maſten, Fiſchereien, Wateren, Moren, Heiden, Dienſten, hogeſtes, middelſth und ſydeſten Gerichtes, an Hals und Handt — tho einem rechtenn ewigenn erfflickenn Erve und Egendhome wedder gegeven unde tho Handen geſtelleth hebben. Tho Orkunde hebben wy vor uns und unſe fruntliche levenn Brodern diſſenn Brieff mit unſen anhangendenn Secret beßegelenn unde gevenn lathenn, tho Idzeho Sondagh negeſt Corporis Chriſti int Jar alß men ſchreff feſteinhundert dre und druttich. (Mit 1 Siegel.)

———

Beilage XL. *)

Ausſpruch des Luder Rumoer und Wulff Poggewiſch als Schiedsrichter in der Streitſache zwiſchen den Kalandsbrüdern zu Münſterdorf und den Geſchwornen der Kapelle zu St. Jürgen über 4 Mk. jährlicher Einkünfte aus Ländereien in der Oelixdorfer Marſch.

1464.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Witlik zy alswemen, dat wy Lüder Rumoer unde Wulff Poggewiſch, Knapen, rechte koren Schedeßlude unde wulkorde Richter in der Zake twiſchen den Kalandesbröderen to Munſterdorpe van der enen wegen, unde twiſchen den erliken Mannen Herder Honigh unde Hans Mertens, Borghermeſteren to Ydzeho, Sworen der Capellen zunte Jürgens dar buten, van der andern wegen, under twiſchen (?) twidrachtig umme veer Mark Geldes, de de Kalandesbrödere hebben in den Wiſcheſtücken Landes beleghen in der Oeliſerſtorper Merſch by der Kolemörer Zydwendinghe, unde de de vorbenomeden Swaren zunte Jürgens uthlözen wolden. Unde na erer beyder Worden, na Anſprake unde dar opp na Antwerde van beyder weghen unde of na Inholinghe des Hövetbreves, den Hans Wydzer, zeliger Dechtniſſe, unde zine Zones deme Kalande dar opp geven unde bezegelt hebben, zo hebbe wy myd wol vorebedachten Mode myd Rechte vorſcheden de Kalandes brodere unde de Swaren zunte Jurgens alzo,

*) Dieſe Urkunde hat Herr Dr. Schröder ſchon abdrucken laſſen im Archiv Bd. II. p. 112. Der Vollſtändigkeit halber habe ich ſie hier wiederholt. Auch iſt die Schreibart in beiden Urkunden etwas abweichend.

dat de Kalandes Brodere de veer Mark Geldes an unde uth den Wiſcheſtucken Landes to Erve egene hebben myd Rechte to beholende zunder Jemandes Uthlözent, alle Jar op to börende rowelike in alle der Wiſe, alze ze de aldus langhe had hebben, unde ok dat de vorbenomeden Swaren zunte Jurgens dar nicht vurder hebben op to zakende edder umme to ſprekende. To Tughe aller vorſcreven Stucke hebbe wy Luder Rumohr unde Wulff Poggewiſch vorbenomed unſe Ingezegeln myd guden Willen henget vor deſſen Breff unde wy Clawes Ratlow, Hinrik Rantzow, Detlef Walſtorp, Knapen, unde Ludeke Ekholt, Borgher to Jdzeho, hebben hir an unde over weſen unde hebben dat affvunden Rechte mede belevet unde vulbordet, unde hebben des ok to merer Betuchniſſe alle duſſer vorſcreven Stucke to ener Witlicheyt mede henget vor deſſen Breff unſe Ingezegeln. Na Gades Bord verteynhundert Jar darna in dem veer unde zöſtigeſten Jare in dem Daghe der hilghen Apoſteln Philippi unde Jacobi.

(Mit 6 Siegeln.)

Beilage XLI.

Das Kloſter Uetersen verkauft einen Hof in Hohenfelde an Johann Dauen. 1608.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wy Baltzer Kaller Praweſt, Cathrina Powiſch Priorin undt de gantze Vorſamblung des Cloſters Uterſen bekennen hirmede vor uns undt unſere Nakomlinge, dat wy uth volbedachtem Mode undt na guder Vorbetrachtinge aller Ummeſtende erfflick undt egendohmlick vorkofft undt avergelaten hebben dem erſamen Johann Dauwen

undt ſinen Erven unſen Hoff im Caſpell Hogenfelde be‑legen, den he betherto bewanet hefft, nevenſt der ſambt‑licken Holtinge, Grund und Bodden, Acker, Wiſchen, Weiden, wecken undt hardem Holte, als datſulve alle mit einander ſtrecket undt wendet, deßgelicken den Mohr achter dem Holte ſo weit undt ſo breit, alſe he den bet‑hero gebrucket hefft, doch dath de andern beiden Kloſter‑lude als Hartich Tück und Gillie van Schönen deſſen Mohr to ehrer Behoeff undt Netturfft mede gebrucken, alſe vorhen geſchehen, ſunſt averſt ſchölen wegen des Cloſters keine mehr darin gewiſet werden, ſondern idt ſchall Johann Dauwe undt ſine Erven dit alles, als he dat hefft betherto beſeten und bewahnet, nutten undt gebrucken, doch dat na diſſer Tidt alle dat vorbenahmede ſin und ſiner Erven erffegen Guedt ſin undt bliven ſchall, dat ſe darmede ehres Gefallens dohn undt laten mögen, als ehmen beſt belevet undt gelegen ſin will, will he ok dat Holt verkopen edder ſtan laten, ſulckes ſteit ehme frey, woferne he ok van ſinem Have twe Have to ma‑ken gedencket, ſulckes ſchall ehme ok nicht gewehret edder he ok deßwegen hoger beſchweret werden. Vor dit Vor‑genahmede alle ſchall undt will Johann Dauwe undt ſine Erven dem Cloſter thom beſtendigen Koepgelde geven undt entrichten negen duſendt vyff hundert Marck lübſch, welcken Summen he undt ſine Erven edder de Beſitter des Haves vermöge einer vorborgten undt vorſegelten Obligation, ſo he uns darup gegeven undt ingeandt‑wordtet, gheelickes ſo lange idt unafgeloſet ſteit, gebohr‑lick vorrenten ſchall, alles vormoge derſulven Vorſchri‑vinge und ſchall Johann Dauwe undt ſine Erven edder de kunfftigen Beſitter des Haves und Gudes jherlickes up Pingſten einen Rickesdaler Vorbittelgelt dem Cloſter geven undt entrichten, ſunſten ſchall alſe gekoffte Hoff van nu an tho ewigen Tiden mit Havedenſte, Schat, edder Tegende, wo dat Nahmen hebben mach, nicht hogen

beſchweret werden, wenn averſt Turckenſtuer, Frawchenſchat edder dergelicken Toſtuer geſamblet wert, ſo ſchall he einem Horſtburmanne gelick dohn. Wenn ock de Burlude up der Horſt ein jeder dem Cloſter ein Rindt fodert, ſo ſchall datſulve van diſſen gekofften Have ock geſchehen, undt ſchall Johann Dauwe undt ſine Erven edder de kunfftigen Beſitter des Haves ſick allewege gegen dat Cloſter, als einen framen undt gehorſamen Underdahnen gebohret, getruw und framblick vorholden, darmede man ehme tho ſtraffen nicht Orſake hebbe. Darjegen ſchall he ock van uns undt unſen Nakomlingen bi diſſen gedrapen Erffkope ahne jemandes Verhinderung geſchüttet undt gehandhavet werden. Undt ſindt by diſſen Erffkope an undt aver geweſen wolgedachter Her Praweſt, Priorin undt de gantze Verſamblung undt den de Koper Johann Dauwe undt ſine Sohns als Peter, Johann, Hartich, Claus undt Detleff, de Dauwen, ſunſten ſindt thor Widtlicheit hirby gefordert undt gebeden Drewes van Leſen, Peter Wichman, Hartich Daw, Johann Kruſe, Johann Schrader, Johann und Tyes Kelting, Markus Mohr, Simon von Leſen, Carſten Hein, Peter Hein, Paul Hein, Clawes Dauwe, Timme Bornholt undt Peter Dauwe in Boßflete undt iß hiraver ein gewohnlick Wynkope gedruncken, den heft Peter Wichmann geſegnet. Uhrkundtlick undt tho ſteder feſter Holdinge ſindt an diſſen Breeff des Cloſters undt der Proweſtey gewohnlike Segell wetentlick gehenget. Gegeven tho Uterſen up Martini Anno ein duſent ſoß hundert undt achte.

(Mit 2 Siegel.)

Beilage XLII.

Extract aus einem Briefe, in welchem das Kloſter Ueterſen den Dauenhof an Chriſtian Grafen zu Rantzau verkauft. 1662.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wir Goſch von Buchwaldt Propſt, Margretha von Ahlfeld Priörin und gantzes Convent des Kloſters Uterſen uhrkunden und bekennen hiemit vor uns und unſere Nachkommen am Kloſter gegen männiglichen, daß wir nach reiflich und wohl erwogenen Sachen, uns und unſerm Kloſter zu ſcheinbaren Nutzen und abſonderlich zu Reparirung dieſes klöſterlichen Gebäves, ſo bei verwichener ſchwediſcher Unruh von denſelben eines Theils verbrandt, das ander aber, ſo noch ſtehet, ſehr bawfällig geworden, auch zu Bezahlung einiger andern nothwendigen Schulden, dem Hoch und Wohlgebohrnen Graffen und Herrn, Herrn Chriſtian Graffen zu Rantzow, Herrn uff Breitenburg, Rittern — des Kloſters habende Unterthanen in dem Kirchſpiel Hohenfelde, alß einen Hoff, Dauenhoff genanndt, und zwei Kaatlaegen, welch das Kloſter vorhin von ſel. Herrn Johann Rantzowen, Sr. Hochgräffl. Gnaden Elter Vatern, an ſich gebracht, und anitzo daſelbſt und zwar der Hoff durch Johann Buſchen, die KaatStätten durch Claus Langen und Jaſper Mohr bewohnet werden, mit allen denen Pertinentien, habenden Jurisdiction, Hoch- und Gerechtigkeiten — ewigen und unwiderruflichen Erbkaufs verkauft und überlaſſen haben. Und weile beim Kloſter dieſer Hoff vor einen Pflug die gemeine Landeßonera, andere klöſterlichen Unterthanen auf der Horſt gleich abgetragen und die vorgefallene Landeßcontributiones und onera ſo hoch in dem Landeßkaſten abgeführet hat, ſo werden Se. Hochgräfl. Exc. durch den Landgerichtsnotarium dieſen einen Pflug

in der Landesmatricul dem Kloſter förderſambſt abſchreiben und der itzigen Pflugzahl ihrer Herſchaft Breitenburg addiren und zuzeichnen laſſen. — Vor dieſen verkaufften Hoff, den Dauenhoff genannt und zweyen Kaatlagen und deren Pertinentien haben Sr. Hochgräfl. Gnaden zu gewiſſen Kauffgelde in allem zwölff tauſend acht hundert Marck lübiſch uns baar in einer Summe bezahlet und vergnüget. — So geſchehen Ueterſzen den 23. Sept. des eintauſend ſechs hundert und zwei und ſechzigſten Jahres.

(Mit 2 Siegeln.)

Beilage XLIII.

Extract aus dem Kaufbriefe des Grafen Chriſtian zu Rantzau über das Krempermoor. 1656.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wir Bürgermeiſter und Rath der Statt Crempe uhrkunden und bekennen für uns und unſere Nachkommen und gantze gemeine Bürgerſchaft gegen menniglichen, daß wir — dem hoch und wohlgebornen Grafen und Herrn, Herrn Chriſtian Grafen zu Rantzaw und Herrn auf Breitenburg, Rittern, dero Römiſchen Kaiſerl. wie auch zue Dennemark, Norwegen, Königl. Maytt. respective Geheimbden und Landrath, Statthaltern in den Fürſtenthümbern Schleßwig Holſtein, Cammerherrn, Gouverneurn und Ambtmann zur Steinburg, im Südertheil Dittmarſchen und auf Langeland rechten, ewigen, unwiderruflichen Erbkauffs verkaufft und übergelaſſen haben — unſer Statt zugehöriges, zwiſchen denen Kirchſpielen Neuenbrock und Rienkirchen ſodan der Wellne belegenes Mohr mit darauf wohnenden Unterthanen, ſo aber frey

und nicht leibeigen, geſtalt wir denn über dieſelbe niemals einige Servitut oder Leibeigenſchaft zu exerciren gehabt, auch allen dazu gehörigen Pertinentien, Hoch und Gerechtigkeiten, ſodann aller und jeder biß hirzu darüber exercirter Jurisdiktion, hoher, mittlerer und niederer, an Halß und Hand, nichts davon außgenommen. — Für ſolches Mohr nun und deſſen Pertinentien haben Sr. Hochgräflichen Gnaden unß zum gewiſſen Kauffgelde fünfftauſend einhundert Reichsthaler in specie bahr in einer Summe bezalet und vergnüget. — So geſchehen Breitenberg am dritten Novembris anno eintauſend ſechshundert ſechs und fünfzig.

Beilage XLIV.

Tauſchcontract zwiſchen dem Kloſter Itzehoe und dem Statthalter Gerhard Rantzau über einige Beſitzungen im Bellerkrug, in Legerdorf und Olixdorf. 1601.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wir Aebdtiſſin, Priorin und gantze Convent des Kloſters Itzeho hiemit vor uns und unſern Nachkommen und jedermenniglich thuen kundt und bekennen, nachdeme der geſtrenge, edle, ehrenveſte Gerhart Rantzau, der Königl. Maytt. zur Dennemargken in Dero Fürſtenthumben Stadthalter, Raht und Ambtmann auf Haderſchleben, Erbgeſeßen zum Breitenberge, unſer freundtlicher lieber Oheimb und Vetter uns und unſeren Nachkommen den Billerkrug bei Itzehoe ſambt zehen darzu gelegenen Morgen Mohr und Marſchlandes, davon jehrlich hundert und funftzig Mark lüb. und eine Tonne Haver

zur Haur gegeben, imgleichen drei Morgen und fünf Ruten Landes in der Itzehoer Marſch belegen, ſo itzo Daniel von Dunten in Haur hat und dafür acht und vierzig Mark lub. jehrlicher Haur gibt, nach der Streckung und Wendung, ſo in dem Kaufbriefe, welchen dem ſel. Herrn Stadthalter Heinrich Rantzowen Jochim Moritz außgegeben, begriffen, dann auch zwo Enden Landes in der Oſterhöfer Marſch belegen, ſo eine halbe Morgen Landes ringer vier Ruthen und vier Fuße halten, ſo zur jehrlicher Haur giebt ſechzehn Mark lüb., und zwo Mark lüb. vor die Vor und Nachgraſung eines Rindes, vermuege ſeines uns darüber außgegebenen Folgebriefes aufgetragen und übergeben, das wir demnach aus wolbedachten Gemuete und guter Vorbetrachtung, auf gehabten Raht unſer Angehörigen vor uns und unſern Nachkommen gemeltem Königlichen Stadthaltern und ſeinen Erben zur Wiederlage erb- und eigenthümlich verſchötet und aufgetragen und überlaſſen haben, wie wir dan auch ihnen hiemit und in Kraft dieſes verſchöten, auftragen und pure übergeben thuen erſtlich eine volle Hufe Landes zue Legerdorf, darzue neun Stücke Marſchlandes gelegen, welche jetzundes Johann Jakob bewohnet und jehrliches gibt ſieben Tonne und einen Geiſthimbten Rogken, auch wochentlich einen Tag Handtdienſt zue Hofe thut, und jehrlich gibt vor ein Beeſt zu futtern einen Reichsthaler, imgleichen auch jehrlich ein Schwein ſchuldet, darnegſt zwen Katen daſelbſten zue Legerdorff, welche itzundes Hans Erkmann und Hinrich Lafrenz bewohnen, von welchen einer zwo und der ander ein Stucke Geſtlandes zu gebrauchen hat, wie denn ein jeder noch darüber hat ein Stucke Marſchlandt, dafür ein jeder jährlich gibt vier Mark lüb. acht Schilling, desgleichen zwen Vorbiddelsleute daſelbſten zue Legerdorf, welche itziger Zeit ſein und heißen Jurgen Timme und Johann Jakob, von welchen ein jeder jehrliches Verbiddelsgelt gibt, noch auch eine

Kate zue Olichsdorf, welche itzo Hinrich Hatie bewohnet und jahrliches achte Mark lub. ſchuldet, worzu anderthalb Morgen Acker in alles, an Hoffſteden, Scheunen, Hauße und Stellen belegen, und in dißer Hoffſtede zwo und ſiebenzig Eckenböhme und dan ſoß Rode Wiſchlandt im Felde, welches ime der ſelige Stadthalter Heinrich Rantzow außgeweiſet, darvohn eine Ledder voll Hauw jehrlich geſamblet werden kan, ſambt allen und jeden ſolcher Hufen und Lanſten Pertinentzien an Heuſern, Hofſteten und darin begriffener itzo ſpecificirten Holtzung, Kahten, Agkern, Marſchſtücken, Wiſchen, Weiden, Hoch- und Gerechtigkeit, an Hals und Hand, wie das Nahmen haben mag, und wie wir und unſere Vorfahren deßen von undencklichen Jahren hero genoſſen und gebrauchet, nichtes außenbeſcheiden, imgleichen alle und jede Gerechtigkeit, ſo wir und unſere Vorfahren am Schlotfelder Teiche gehabt, ſetzen demnach gemelten Hern Stadthaltern und ſeine Erben in die rechte, ruhigliche und leibliche Poſſeſſion und Gewehr genandter unſer geweſener und nun ihnen zur beſtendigen, unwiederruflichen Wiederlage aufgetragenen Gueter, Hoch und Gerechtigkeit, dieſelbigen hinführo für ſich und ihre Erben erblich inne zu haben, zu beſitzen, zu gebrauchen, zu genießen und damit ihrer Gelegenheit nach zu handeln, zu thuen und zu laßen, von uns, unſeren Nachkommen und menniglich ungehindert, thuen uns auch vor uns und unſere Nachkommen aller und jeden obberurten Beſitze Hoch und Gerechtigkeit, wie auch des Jagens und Schießens in der Schlotfelder, Winßeldorfer, Munſterdorfer, Legerdorfer und Olichſtorfer Marſch und Feldmarck vor uns, unſere Nachkommen und die Unſerigen hiemit, wie ſolches zu Rechte oder üblicher Gewohnheit nach zum beſtendigſten geſchehen ſoll, kan oder mag, begeben, jedoch da an dißen ſpecificirten Oertern ahne Befehlich, Wiſſen oder Geheiß der ehrwürdigen Frauen Ebtißinnen, Priorinnen

und des Convents des Kloſters Vorbidder oder Voigt jagen oder ſchießen werden, das ſie ſolches auf ihre eigene Gefahr und nicht des Cloſters thuen muegen, dergeſtalt und alſo das wir nun und zu ewigen Zeiten uns deſſen nicht aumaßen, noch darauf einige Furderung in und außerhalb Rechtens anſtellen ſollen und wollen, mit Verſprechung, da einige briefliche Urkunden und documenta, ſo zum Theil oder alle ſolchen angezogenen unſeren geweſenen Beſitz, Hoch und Gerechtigkeit betreffen, bei uns kunſtig aufgefunden werden, das dieſelben uns und unſeren Nachkommen in nichtes furtragen oder zu Gute ſein, ſondern mehrgemeltem Herrn Stadthaltern und ſeinen Erben überliefert und eingeandtwortet werden ſollen, wie wir dan itzo auch alſofort diejenigen Briefe, ſo wir desfalls bei Handen gehabt, oftgemeltem Herrn Stadthalter eingeandtwortet. Wir und unſere Nachkommen ſollen und wollen auch vielgedachtem Herrn Stadthaltern und ſeinen Erben vorangezogene Gueter Hoch und Gerechtigkeit vor Jedermennigliches An und Zuſpruch quit und frey wahrende ſein, ſie deshalben in Rechten vortretten und durchaus ſchadelos halten und in deme nichts ermangeln laßen, was uns deshalben zue Rechte eignen und geburen will. Alle und jede vorgeſchriebene puncta und Artikul loben, reden und verpflichten wir uns vor uns und unſere Nachkommen ſteth, veſt und unvorbrochen wohl zu halten, mit Vorzeihung aller und jeden Begnadunge und Wohlthaten der Rechte, ſo uns dawider ſchutzen und endtfreyen, mehrgemeltem Herrn Stadthaltern und ſeinen Erben aber zu Schaden gereichen mochten, wie dieſelben durch Menſchen ſeien erdacht oder nochmals möchten erdacht werden, alles bei unſeren adelichen Ehren, wahren Worten, Glauben und Trauwen, ohne Liſt und Gefehrde. Deß zue Uhrkundt und ſteter Wheſterhaltung haben wir vor uns und unſere Nachkommen unſeres Convents Inſiegel wißentlich an dißen Brieff

Digitized by Google

hangen laßen. Actum Itzeho den ſiebenten Octobris Anno eintauſend ſechs hundert und einß.

(Das Siegel iſt abgeriſſen.)

Beilage XLV.

Herzog Friedrich verkauft an Chriſtian Rantzau das Dorf Mönkelohe. 1649.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wir von Gottes Gnaden Friedrich Erbe zu Norwegen, Herzogh zu Schleswigh, Hollſtein, Stormarn undt der Dithmarſchen, Graf zu Oldenburgh und Delmenhorſt urkunden undt bekennen hiemit für uns, unſere Herren Erben undt Nachkommen an der Regierung gegen Menniglichen, daß wir nach reifflich undt wohl erwogenen Sachen dem ehrenveſten, Dero zu Dennemark, Norwegen Königl. Geheimbten undt Landrath, Stadthaltern in den Fürſtenthumben, Gouverneure und Ambtmann zur Steinburgk, in Süder Theil Dithmarſchen undt auf Langelandt, auch unſerm Lieben, Getreuen, Herrn Chriſtian Rantzowen zum Breitenberge, Riddern, unßer unter unßerm Ambte Bordesholm belegenes ganzes Dorff Mönkelohe ſambt darin vorhandenen Huefenern, Kötenern, Inſten undt übrigen Einwohnern, dann auch darin gelegenen Schäfferey ſambt itz vorhandenen Here Schaffen, für deren abſonderliche billige Bezahlung rechten ewigen undt unwiderruflichen Erbkaufs verkaufet undt überlaſſen haben, verkaufen undt überlaſſen auch nochmalen auff Maße undt Wiße, wie ſolches am beſtendigſten und krefftigſten immer geſchehen ſoll, kan oder magk, ihm, Hern Chriſtian Rantzowen, deßen Erben und Erbnehmen, beſagtes unßer Dorf Mönkelohe, mit

denen darin vorhandenen Leuten, Lanſten, Huefenern, Kötenern undt Inſten, mit der dabei belegenen Schäfferey undt hiezu gehörigen Dienſten, Feldern, Ackern, Wiſchen, Weyden, Waſſern, Gräſinge, Marſen, Mohren, Holzungen, bebawet und unbebawet, mit deren jährlichen Pflichten, Zinſen, Pachten, Rauchhünern undt übrigen Auf- undt Einkommen, wie auch aller Hoch- Frey- undt Gerechtigkeiten, allen Gerichten, höheſt, mittelſt undt niedrigſt, an Hals undt Handt, Brüchen undt Straffen, hohen undt niedrigen Jagden, die wir niemandt außerhalb Hern Käuffern und deſſen Erben auf dem Mönkelohiſchen Feldtmark geſtendig ſein, allen rechten Freiheiten, Hoch und Herlichkeiten, mit allen Vorbeſſerungen, in ſeinen Enden undt Entſcheiden belegen undt begriffen, nichtes als allein die hohe landesfürſtliche Superiorität davon ausbeſcheiden, ſonſten undt im übrigen wie ſolches Dorff undt Schäfferey ſambt deren Pertinentien wir undt vor uns unßere in Godt ruhende Herren Vorfahren beſeſſen, genutzet undt gebraucht haben, alſo auch vorgedachtem Herren Chriſtian Rantzowen, deſſen Erben undt Nachkommen itz erkauftes Dorff undt Schäfferey cum pertinentiis von nun an erb- undt eigenthümblich zuſtehen undt damit ihres Gefallens ohn uns, unßer Erben oder Nachfolger an der Regierung auch Menniglicheſ Anſpruch, Forderung, Prätenſion, und Verhinderung zu ſchalten und zu walten haben ſollen undt mögen. Undt weiln dieſes Dorff Mönkelohe für drei Pflüge die gemeine Landes onera andern Königl. undt Fürſtl. Ambtsunterthanen gleich abgetragen undt die vorgefallen Landescontributiones ſo hoch in den Landtkaſten abgeführt hat, ſo wird Her Käuffer durch den Landgerichtsnotarien dieſe drei Pfluege in der Landesmatricula unßerm Ambt Bordeßholm fürterſämbſt abſchreiben undt der itzigen Pflugkzahl ſeines Hauſes Breitenburgk addiren undt zuzeichnen laſſen, auch hinführo durch die Mönkeloher Unterthanen

ferner wie bißhero die gemeinen Landesonera undt contributiones für drei Pfluege in den Holſteiniſchen Landkaſten abführen undt bezahlen, jedoch weiln von dieſem Dorff Mönkelohe bißhero keine Roßdienſte geleiſtet, ſo ſollen auch hinführo davon keine Roßdienſte außgerichtet, ſowoll auch unter diejenigen contributiones, ſo von adelichen Guetern abſonderlich gewilligt werden mögten, dieſes verkaufftes Dorffs halber nicht gezogen werden, beſondern davon nach wie vor exempt pleiben, auch bloß und allein zu denjenigen Contributionen, ſo im ganzen Lande ſowohl von unßern als Dero zu Dennemark, Norwegen Königl. Wurde, unßers freundtlich lieben Hern Vettern, Brudern undt Gefattern und Dero Nachkommen Ambtsunterthanen ſambt Prälaten, Ritterſchaft undt Ständen durchgehends undt insgemein außgerichtet werden, undt ſonſten zu keinem Mehren von dieſem verkaufften Dorffe verbunden ſein. Da auch etwa die Mönkeloher in den Landkaſten einige contributiones nachſtendig ſein möchten, dieſelben wollen wir ſelber aus unßer Cammer abführen laſſen. Jngleichen da auch angeregte Mönkeloher nhukegenwertigen Jahrs mit einigen Ambtsreſtanten hinterſtellig ſein mögten, wollen wir dieſelben mit deren Abgaben nicht beſchweren. Wir wollen auch die gnedigſte Verordnung thun laſſen, daß die Mönkeloher nunmehr für einſtehenden octavis trium regum ihrer Eide undt Pflichten von uns erlaſſen undt oft gemeltem Herrn Chriſtian Rantzowen dahin wieder angewieſen, wie nicht weniger demſelben alle ſchriftlichen Uhrkunden undt Hebungsregiſter undt was ſonſten an ſchriftlichen Documenten mehr vorhanden ſein magk, extradiret werden ſolle. Für dieſes verkaufftes Dorff Mönkelohe undt deſſelben Pertinentiis hat uns Her Chriſtian Rantzow viertauſend Reichsthaler in specie rechten beſtimmten Kaufgeldes zu zahlen verſprochen, auch vor Ausfertigung dieſes Kaufbriefes bahr in einer Summe bezahlet undt

vergenüget, wir auch ſolche Erbkaufssummam in unßer Erben undt Nachkommen augenſcheinlichen Nutzen hinwiederumb gelegt undt angewendet haben, ſagen darauf itz benannten Herrn Chriſtian Rantzow, ſeine Erben und Nachkommen dieſer viertauſend Reichsthaler gezahlten Kaufgeldes halber quit, frei, ledig undt los, undt ſetzen ihn, ſeine Hern Erben undt Erbnehmen, in die rechte, wahre possession des erb= undt eigenthümblich verkauften Dorffs und Schäfferey Mönkelohe ſambt deren Zugehör. Damit aber viel benannter Her Chriſtian Rantzow undt deſſen Mitbeſchriebene dieſes verkauften Dorffes und Schäfferey ſambt deren Pertinentien wohl verſichert ſein mögen, hierumb geloben wir für uns undt unßere Nachfolger an der Regierung bei fürſtlichen Würden, wahren Worten, treuen undt guten Glauben, daß wir Hern Chriſtian Rantzowen, deſſen Erben undt Nachkommen wegen des von uns erkauftes Dorffs Mönkelohe undt Schäfferey mit allen Zubehörigen ſteth und zu allen Zeiten für jedermenniglich in undt außerhalb Rechtens auf uns undt der Unßerigen eigen Koſten ohn allen Hern Käufers und ſeiner Mitberührten Schaden undt Nachtheil frey gewehrendt ſein, dieſelbe vertreten, vertheidigen undt dero Mitbenannte wider alle Anſprüche, Einſper= undt Hinderniß ſchadelos halten oder denſelben alles Interesse, ſo daraus zu allegiren, zu erſtatten gehalten ſein wollen. Hirkegen ſollen uns undt unßere Mitbeſchriebene nicht ſchützen noch entfreyen einige autorität, Gericht, Freyheit Satzungen, geyſtl. oder weltliche, beſchriebene oder unbeſchriebene, itzige oder künftige Rechte, Privilegien, Exceptionen, wie dieſelben bereits erdacht oder ferner erdacht werden mochten, welcher aller in Sonderheit non numeratae pecuniae, simulati contractus, item regulae generalem renunciationem non valore, nisi praecesserit specialis, wir für uns undt unßere Mitbeſchriebene, als wann dieſelben hierin von Wort zu Worten ſpecificiret,

wiſzentlich undt bedachtlich in der allerbeſten Form, Maaße undt Weiße, wie ſolches zu Recht undt ſonſten krefftigſt geſchehen ſoll, kann oder magk, gentzlich vorzeihen undt begeben. Uhrkundlich haben wir dieſen Kaufbrieff mit eigenen Händen unterſchrieben undt unßer fürſtlich CammerSecret daran hangen laſſen. So geſchehen auf unßerm Reſidenzſchloß zu Gottorff den 28 Decembris anno eintauſendt, ſechshundert neun undt vierzig.

(Mit 1 Siegel.)

Beilage XLVI.

De pensione agrorum inter Cellinghusen et Stilnowe. 1256.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Prepositus totusque conventus Sigebergensis universis presentem paginam inspecturis salutem in domino. Scire volumus universos presentis pagine inspecturos, quod, cum de pensione agrorum sitorum inter Cellinchusen et Stillnowe in loco dicto Wich modicum reciperet ecclesia nostra questum ecclesie Novimonasteriensi vendidimus quicquid ibidem juris vel proprietatis habuimus vel habere in posterum poteramus in pratis, pascuis, aquis, aquarum decursibus, piscaturis, agris, nemoribus, paludibus, cultis et incultis, absque diminutione qualibet vel exceptione, et hoc sub sigillo ecclesie nostre per tenorem presencium protestamur. Datum Sigeberg anno domini MCCLVI ydus Januarii.

(Mit 1 Siegel.)

Beilage XLVII.

Jürgen von Ahlefeld verſchreibt ſeiner Frau Lucia das Gut Stellau. 1563.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Witlick und apenbar ſy jedermennichlicken, die duſſen Brieff ſehen edder horen leſen, dat ick Jurgen van Alefeldt, ſeligen Chriſtoffers Sone, apentlich bekenne vor my und mine Erven dat ick hebbe der erbaren und veldogendſamen Lucien van Alefeldt miner fruntlicken leven Hußfruwen gegeven und geve ehr jegenwordigen in Krafft duſſes mines vorſegelten Breves den Hof tho der Stelnowe mit ſamt ſinem thogehorigen Acker, Lantſten und aller Nutticheit, Hovener, Kothener, mit ſampt den beiden tho Velthuſen, in Summa wat duſſe Lantzſten alle jarlickes geven, idt ſy an Hure und andern Queck und Schwine tho foedern, und ein jeder des Jares, wann dar Maſt, ein Schwin tho geven, item alle Dienſte, Schat und Schulde, Broke und Upkumpſt, Wiſche und Weide, Acker und Landt, Jagd und alle Gerechticheit, alſe ick nu thor Tid dat frieſt inne hebbe und beſitte, gar und gantz nichts butenbeſcheden. Solckes alles ſchall min leve Hußfruwe, gemelte Lucie van Alefeldt, unbeworen die Tidt eres Levendes tho genetende und tho gebruckende hebben, doch aver dath ſe ſulckes nicht vorſetten und vorkopen ſchall. Dartho ſcholen ock de Stillnower und Velthuſer ſchuldig ſin, miner geleveden Hußfruwen alle Jar die Tidt eres Levendes ere Barninge uth dem Holte Boterenhoven halen und up den Hof thor Stelnowe unbeworen voren, darnegeſt ſchall ock min gelevede Hußfruwe alle Jar, wenn dar Maſt, dre Schwine in dat Holt thom Boterenhoven driven und veth werden laten, averſt na miner Fruwen Lucien dothlicken Affganck ſchall duch alles wo gemelt wedderumb an die rechten Erven,

darhen idt van Rechtes wegen gehoret, unbeſchweret und unvorpandet vorfallen ſyn. Alle duſſe vorgeſchreven Stucke und Artikul feſtiglicken vor my, mine Erven und Mennichliken tho holden, hebbe ick Jürgen van Alefeldt baven gemelt wetentlicken vor my und alle mine Erven min angebaren Pitzer hirvor gehangen und gebeden, dat de ehrenveſten und erbaren Clawes Rantzow tho Lubeck, Benedictus Sone, Benedictus van Aleveldt Erfgeſeten tho Haſeldorp, Härtig Pleſſe up Kampe, und Pawel Seſtede Erfgeſeten tho Stendorp, Moritzen Sone, duth tho einer Witlicheit vorſegeln mochten. Geſchen und geſchreven tho Hilligenſteden im Jar duſent viff hundert dre und ſoſtig am Dage Michaelis Archangeli.

(Mit 5 Siegeln.)

Beilage XLVIII.

Tauſchcontract zwiſchen der Aebtiſſin zu Itzehoe und der Frau Chriſtine von Rantzau über einige Ländereien in Stellau. 1597.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Kund und zu wiſſen ſei hiemit jedermennich, ſo dieſen Brief leſen oder hören leſen, dat uff heute unden beſchrevenen Dato zwiſchen uns der erwirdigen andechtigen edlen unde vieltugendſamen Fruwen Catharina gebornen von Alefeldt, Ebtiſſin des Kloſters zu Itzehoe, mit Vorwiſſen unde Bewilligung der gantzen Verſamlinge an einem unde der edlen vieltugendſamen Frauen Chriſtinen Rantzouwen, Heinrich Rantzouwen Königl. Stadtholders in Holſtein unde zum Breitenberge Erffgeſeſſen, mit welches Consent, Wiſſen unde Vollbord dieſer gantzer Handel gepfleget unde vollentzogen wurden, ehelichen Hausfrowen

anders wegen zweier Meierhöfe zur Stelnouw belegen vor uns unde unſern beiderſeits Nachkommen, Erben unde Erbnehmen eine ewige unwiderrufflиche Bute vollentzogen unde geſchloſſen worden dieſer geſtalt unde alſo, daß wir wolgemelte Ebtiſſe mit Volbort der gantze Verſammling der wolgedachten Frouwen Chriſtina Rantzouwen, ihren Erben unde Nachkommen unſern Meyerhoff zur Stellnav zu negiſt dem Hove belegen, welchen itzo Marx Raven bewonet, mit aller Frei- und Gerechtigkeit, item die darüber habende Jurisdiktion unde Bottmeſſigkeit, Ueber- unde Undergerichte, Halß unde Handt, unde die geruheliche Poſſeſſion unde Gewehr, eß ſei an Hauſe, Hoefe, Acker, Wiſchen, Weiden, Viſchereyen unde alle deſſelben angehorigen Stucke, gemeiner Viehedrifft nach Velthauſen unde ſonſten, wie die Namen haben mögen, quit, frey, unverſetzet, unverpandet, von nu bis zu ewigen Tagen nicht zu wider ſprechen, eingerummt, uverantwortet unde uffgedragen haben, unde iſt der dabei gelieberte Acker unde Wiſchen gemeſſen wurden, welche ſich belauffen als volgkt, die funf Stucke in der Koppel zinegeſt dem Hove Stelnouw 8 Morgen 36 Ruthen, die elf Stugke in den beiden Koppeln darnegeſt 7 Morgen 57 Ruthen, der Acker auf der Rienwick 19 Ruthen, die Wiſche auf der Rienwick 50 Ruthen, die Wiſchen an der Awe allbeide 70 Ruthen, iſt alſo die gantze Summe ohne die gemeine Viehedrifft unde ſonſten unvergebene Gerechtigkeit an ſandigen Acker unde Wiſchen, ſo Frowen Chriſtina Rantzowen von wegen des Kloſters Itzehoe (deſſen unde aller vorbeſchrievene Gerechtigkeit wir auch ihr unde ihren Nachkommen zu jeder Zeit wahrendt zu ſein uns hiemit willen verſlichtet haben) zugemeſſen und uberantwortet 17 Morgen unde 72 Ruthen. Darentkegen habe ich Chriſtina Rantzouwen vor mich, meine Erven unde Nachkommen der wolgemelten Frouwen Ebtiſſen unde ihren Mitbeſchriebenen und Nachkommen unwiderruflich unde zu ewigen Tagen unwiderſprechlich

quit unde frei wiederumb übergeben, ufgedragen unde eingerumhet meinen Meyerhoff uff der Stellnouw an der Norderſeiten der Awe belegen, welchen itzo Hartig Murfelt bewonet, ſambt deme dabei gemeſſenen Acker, Wiſchen, Holtzungen, der gemeinen Viehedrifft an derſelben Norderſeite der Awe unde aller deſſelben Frei- unde Gerechtigkeiten, Jurisdiktion, Bottmeſſigkeit, Ueber- unde Undergerichte, Halß unde Handt, Poſſeſſion unde Gewehre, eß ſei an demſelben Hauſe, Hoffe, gemeſſenen Acker, Wiſchen, Holtzungen, gemener Viehedrifft unde Viſcherei, ſambt aller und jeden Freiheit der ſpecificirten Stucken, eigenthümblich kegen vorgemeltes Erbe unde deſſelben angehorigen Stucken zu gebrauchen unde alſo hinfürder jedes Theil mit demjennigen, ſo ſie zu dieſer Umbſetzung oder Buete bekommen, alß ſeinen eigenthümlichen wolhergebrachten Gutern nach ſeinem eigenen Gefallen zugebahren Macht haben ſollen. Unde iſt bei dieſem Erbe dem Kloſter Itzehoe wiederumb zugemeſſen worden wie volgt erſtlich 8 Stücke Wiſch unde Sattland 2 Morgen 75 Roden, 4 Stucke uff der Brockhorſt 76 Roden, 5 Stucke uff dem Kampe darnegiſt 76½ Roden, 13 Stücke noch in demſelben Dueßbroke Velde holden 5 Morgen 7 Roden, die Kollhoff 5 Roden, 12 Stucke unde Blocke im Barrelervelde holden 3 Morgen 100½ Roden, noch ein Stugke im witten Kampe 50 Roden, noch 6½ Holzdeel 3 Morgen 49 Roden, noch eine Wiſche benedden dem Jellienkampe 113 Roden, iſt alſo die Summa des Ackers, Wiſchen und Holtzung, welche nu hinfürder dem Kloſter Itzehoe zugehörig ohne die gemeine Viehedrifft unde andern derſelben Gerechtigkeit uff der Norderſeite der Awe 17 Morgen 72 Roden, unde darmitt nun von uns beiderſeits eigenen Perſonen oder unſern Nachkommen in dieſer wolbedachten Buete keine Widerſprache Kraft oder Macht haben ſoll, als haben wir uns vor uns unde unſere Nachkommen hiemit unde in Kraft dieſes Briefes aller unde

jeden An: oder Zuſprache außtrugklich verziehen unde begeben unde willen wir unde unſere Erben unde Nachkommen vielmehr alle obbeſchrievene Puncte unde Artikul einer dem andern, da es die Notturft erfurdert, zu jeder Zeit wahrende zu weſen ſchuldigk ſein, alles getreuelich ohne Gefehrde ſtede unde vaſte zu haltende haben wir dieſer Briefe zwo gleiches Lauts verfertigen laſſen, darvan der eine welcher bei Chriſtine Rantzouwen geſtellet, mit des Kloſters Inſiegel unde von mir Catharina von Alefeldt Ebtiſſe mit eigener Handt unterſchrieben, und der andere, ſo bei der Frau Ebtiſſin unde dem Kloſter enthalten, durch meines Chriſtine Rantzouwen fruntlichen lieben Hueßherren Henrich Rantzow obbemelt, mit ſeinem Wiſſen unde Willen ſowol auch meinen eigenen angebornen Pitzieren vor unſern allerſeits Nachkommen, Erben unde Erbnehmen unten am Spacio befeſtiget unde auch mit beider Handen unterſchrieben. Geſchehen nach Chriſti unſeres Erlöſers Geburt im funfzehn hundert ſieben unde neunzigeſten Jahre in den acht Dagen der hilgen Oſtern.

(Mit 2 Siegeln.)

Beilage XLIX.

Extract aus einem Kaufbrief über Beyenfleth und die Güter bei Kellinghuſen und Stellau. 1599.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Vor allen und jeden, was Wirden, Standes oder Condition die ſein mugen, denen dieſer offene Brieff zu ſehen, zu leſen oder hören zu leſen fürkumbt thuen kundt und bekennen wir Baltzer von Alefeldt zu Hilligen Stede und Drage, Claus von Bokwoldt zur Wenſien, Bar-

tram Rantzow zu Schohevede Erbgeſeſſene für uns und unſere Erben, Erbnehmen und jedermenniglichen. Nachdem die edlen und ehrenveſten Otto und Melchior Rantzowen Gebruederen, ſeligen Pauls Sohne, uns mit etzlichen Geldſchulden verhaftet, für welche Schulde ſie uns ihr Antheil Guts, was ihr ſeliger Bruder Henrich Rantzouw ihnen verlaſſen und ſie nach ihm geerbet, mit derſulvigen Zubehöringen, ufgetragen und abgetreten, und aber unſer allerſeits Gelegenheit nicht geweſen, ſolch Gut in unſerem allerſeits Gebrauch zu behalten, und derowegen mit dem edlen und erenveſten Breido Rantzouwen zum Botkampe Erbgeſeſſen wir freundtliche Handlung gepflogen und ihm und ſeinen Erben auch getreuen dieſes Briefes Inhabern umb unſers ſcheinbaren Nutzens und Beſtens willen wohlbedachts Gemuetes vermittelſt Bewilligung aller derjenigen, welcher Consens hierzu von Nöthen ſein muchte, eines rechten, redelichen, unwiderrufflichen Erbkauffs verkauft und abgetreten ſeligen Hinrich Rantzouwen nachgelaſſenen Guett, welches im Karſpel Beyenflete, bei und umb Kellingehauſen und Stelnow belegen ſein, mit den Wintmühlen und dem Hauſe zu Itzehoe und was dem angehörich. Es iſt aber zu wiſſen, daß bemelts Haus mit ſambt dem dazu gehörigen Boden und ſechs Morgen Marſchlandt auf dem Weitzenhove ſeligen Hinrich Rantzowen nachgelaſſene Wittwe die Zeit ihres Leben inne zu haben und zu gebrauchen von ihrem ſeligen Manne Hinrich Rantzowen vermacht iſt, auf ihren Fall aber ſoll genantes Haus mit ſambt gemelten Zugehöringen auch alle Hoch- Gericht und Gerechtigkeit an Breido Rantzowen und ſeine Erben fallen und ehr und ſeine Mitbeſchriebene daſſelbig erblich unverhinderlich beſitzen und genießen ſambt allen und jeden dieſes obbemelten Gutes — — vor vierzigk tauſend Reichsthaler, welchs Kaufgeld wolbemelter Breido Rantzow alſofort kegen Ueberlieferung dieſes Kaufbriefes bahr

uber erlegt und bezahlet eines jeden Antheil, der es ſich billich und von Rechtswegen hin eigenet und geburet, thun derowegen ihn Breiden Rantzowen und ſeine Erben gemelter vierzigk tauſend Thaler für uns und unſern Erben gentzlich quitiren und loßſprechen, verlaſſen demnach und übergeben für uns und unſere Erben Breiden Rantzowen und ſeinen Erben und Erbnehmen allen und jeden Eigenthumb, Frei- Hoch- und Gerechtigkeiten ſolchs Gut Beyenflet und alle dem, was dazu gehörich, wie oben gemelt, ſampt aller Hebung und Aufkunften, die bei dem Gut bishero geweſen, in aller Maſſen Hinrich Rantzow daſſelbe von ſeinem Vater freieſt geerbet und in der brüderlichen Theilung angenommen, auch bis dahero freieſt beſeſſen, genutzet und gebrauchet. — Uhrkundlich haben wir dieſe Verſchreibung für uns und unſere Erben mit unſern gewohnlichen Pitzſchaften verſiegelt und mit eigenen Henden unterſchrieben. Gegeven thom Kiel na Chriſti Gebort ein tauſend fünf hundert negen und negentich Sonnabend na Antonii.

(Die Siegel des Baltzer von Aleveldt und Claus von Bokwoldt ſind abgeriſſen.)

Beilage L.

Extract aus dem Kaufbrief über einen Theil des Dorfes Rethwiſch. 1528.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Jck Hartich Krummedick Ottenſchone wonhafftig thor Becke dhoe hyr mit kundt offentlich, dat ick durch ſunderliche bewegliche Urſacke mit wolbedachten beradem Mode, gudes fryen Willen, ungeenget oder gedwungen — recht

und redlichen verkoft, verlathen und upgelathen hebbe — tho einem unwedderruplichen, ſtetten, ewigen, vaſten Erffkope, deme geſtrengen und ehrntveſten Herrn Johann Rantzawen, Rittern, Koniglicher Maytt. tho Dennemarck Hoffmeiſter und Amptmann thor Steinborch, ehme und ſinen Erven all und ißliche mine nachbeſchrevene Landtguder in dem Dorpe Redwiſche im Carſpell thom Nyenbrocke Bremiſches Stichtes belegen, van welchers Dorpes Redtwiſches Inwonern mine Lude my jharliches ſampt in Summen geven veertein Marck lubiſch Schattes und Clawes Michael gifft jahrlichs van der Molen twelff Schilling, Marthen With gifft teyen Marck Bede, Pether Thames gifft negen Marck Bede, Michel Hannemann negen Marck Bede, Fabian Springer teien Marck Bede, Marquard Roſchen ſeß Marck Bede, Peter Wapener teien Marck Bede, Clawes Borneholt teien Marck Bede, Marquarde Schinckel achte Marck Bede, Fagelſangk twee Marck Bede, Hinrich Stump twee Marck Bede, Hinrich Laurens twe Marck Bede mit allen andern eren Hevingen, Borungen, Genete und Genutte, ock mit allen und ißlichen eren Thobehorungen, Rechtigheiten, — Wiſchen, Weiden, Pacht, Schat, Hur, Kornehur, Havedenſte, Denſte, Denſtgelde — und Gerichte hogeſt, mitteſt und ſiedeſt in Halß und Handt mit gantzem Egendhome — vor veerteien hundert lubiſche Marck. — Deß tho Urkunde der Warheit ſo hebbe ick Hartich Krummedick vylgenannt vor my und mine Erven mit minen Ingeſiegel jegenwertigen Breff verſegelt, und de erbaren und veſthen Heinrich Rantzawen Amptmann tho Rendeßborch, Clemens von der Wiſchen Erfgeſetten thor Hanrouw und Jachim Pleſſen tho Roſtorpe flitig gefordert und gebetten duſſen ſulvigen Breve thor Tuchniſſe mit eren gewenlichen Ingeſegelen mede tho vorſegelnde und tho beveſtigende. Gegeven und geſchreven thor Stenborch

am Sondage Jubilate nach unſer Erloſinge im voffteien hunderſten und acht und twintigeſten Jhare.

(Die Siegel ſind abgeriſſen.)

Beilage LI.

Nach Angabe des rothen Buches beſaßen zu Heinrich Rantzaus Zeit die meiſten Untergehörigen der Herrſchaft Breitenburg ihre Stellen eigenthümlich, nur einzelne Höfe hatte der Statthalter erworben, welche derſelbe verpachtete. Die Eigenthumshufen der Bauern trugen folgende Laſten und Abgaben:

a) In den vormals Bordesholmiſchen Beſitzungen und in Rethwiſch:

Im Dorfe Kronsmoor wohnten 10 Hufner und mehrere Käthner mit Land. Von jedem Morgen Landes wurden an Schatt und Tegenden 5 ßl. bezahlt. Außer dieſer Abgabe gab ein Hof von 25 Morgen 36 Mk. 4 ßl. Dienſtgeld und futterte 1 Bullen, während ein anderer Hof von 16 Morgen, der Eigenthum des Statthalters war, 10 Mk. 4 ßl. Pacht, 24 Mk. 4 pf. Dienſtgeld gab und 1 Starke futterte.

Im Dorfe Weſtermoor, welches 10 Hufen und 2 Kathen enthielt, gab ein Hof von 35 Morgen 16 ßl. Tegenden 47 Mk. 3 ßl. 7 pf. Dienſtgeld und futterte 1 Pferd.

In Wittenberg, welches 5 Hufner, und in Mohrreihe, welches 4 Hufner bewohnten, gaben dieſelben zuſammen 6 Mk. 1 ßl. 3 pf. Schatt und 32 ßl. 6 pf. Grundhauer. Ein Wittenberger Hof von 30 Morgen gab 1 Mk. Tegenden, 37 Mk. 5 ßl. 4 pf. Dienſtgeld und futterte 1 Rind. Ein Mohrreiher Hof von $36\frac{1}{2}$ Morgen

gab 1 Mk. 8 ßl. Tegenden, 48 Mk. 12 ßl. 1 pf. Dienſtgeld und futterte 1 Rind.

Der Kaiſerhof, welcher dem Statthalter gehörte, gab 193 Mk. Pacht.

Die Rethwiſcher Hufner, 8 an der Zahl, gaben 16 Mk. Schatt und 10 Mk. Tegenden. Ein Hof von 18 Morgen daſelbſt gab 1 Mk. 14 ßl. Grundhauer, 8 Mk. fünfjährige Bede, 27 Mk. 12 ßl. Dienſtgeld, 1 Schwein und futterte 1 Füllen. Ein anderer Hof gleichfalls von 18 Morgen gab 5½ Pfenning Königspfenning, 10 Mk. fünfjährige Bede, 27 Mk. 12 ßl. Dienſtgeld, 1 Schwein und futterte 1 Rind.

b) In den Wellengütern.

In Münſterdorf wohnten 3 Hufner und 5 Käthner im Wellenrechte. Eine Hufe gab 1 Mk. Schatt, 1 Dromt Roggen und 1 Schwein und leiſtete Dienſt mit Wagen und Pferde. Eine andere Hufe gab 12 ßl. Schatt, 2 Dromt Roggen und 1 Schwein und leiſtete gleiche Dienſte.

In Legerdorf hatte die Wellne 3 Hufen und 6 Kathen. Jede Hufe gab außer dem Dienſt mit Wagen und Pferden 1 Mk. Schatt, 16 Himpten Roggen und 1 Schwein.

In Dägelingen waren 10 Hufen und 13 Kathen. Jede Hufe gab außer dem Dienſt mit Wagen und Pferden 17 ßl. für ausgeradetes Land, 1 Dromt Roggen, 6 Himpten Hafer und 1 Schwein. Die Käthner thaten Handdienſte und gaben durchgehends 8 ßl. für ausgeradetes Land, 1 Schwein und 3—6 Hühner.

Zu Nordoe waren außer der Mühle und der Schäferei 4 Hufen, deren jede außer dem Dienſt mit Wagen und Pferden 1 Dromt Roggen, 6 Himpten Hafer und 1 Schwein gab.

c) In den Dörfern jenſeits der Stör.

In Winſeldorf waren 9 Höfe, von welchen 8 an die Kirche zu Kellinghuſen 4 Himpten Roggen als Zehenten, der 9te ebendahin 12 Himpten Roggen als Hauer gaben. Jeder Hof zahlte 9—12 ßl. Schatt, 20 Mk. Dienſtgeld, gab 1—2 Himpten Hafer, 2 Hühner, 1 Schwein und futterte 1 Rind.

In Kollmoor waren 10 Hufen. Ein Hof von 35½ Morgen gab 15 Himpten Hauerhafer Marſchmaaß, 1 Schwein, 33 Mk. 13 ßl. 5 pf. Dienſtgeld und futterte 1 Rind. Ein Hof von 15½ Morgen, der dem Statthalter gehörte, gab 20 Mk. Pacht, 14 Mk. 12 ßl. 5 pf. Dienſtgeld, 11 Himpten Hafer Marſchmaaß, 1 Schwein und futterte 1 Rind.

In Schlotfeld waren 5 Höfe, deren jeder 6—12 ßl. Schatt, 1—2 Himpten Hafer, 20 Mk. Dienſtgeld, 2 Hühner und 1 Schwein gab und 1 Rind futterte.

In Oelsdorf gab ein Hufner 5—10 ßl. Schatt, 20 Mk. Dienſtgeld, 1 Schwein, 2 Hühner und dem Prediger in Breitenberg 1 Scheffel Roggen.

Unter dieſen Abgaben und Laſten verdienen einige eine beſondere Berückſichtigung. Die älteſten derſelben ſind unſtreitig die, welche unter dem Namen Tegenden, Schatt, Königspfenning, Bede und Grundhure erhoben wurden und welche nach ihrem Betrage zu ſchließen aus der Zeit des 14ten Jahrh., wenn nicht ſchon aus früherer ſtammen und ſich in alter Weiſe bis auf Heinrich Rantzau erhalten hatten*). Die Geſammtſumme dieſer Einkünfte war äußerſt gering. Wichtiger ſind die Getreidelieferungen. Dieſelben wurden nach einem doppelten Maaß, dem Marſchmaaß und Geeſtmaaß, geliefert. Nach dem Marſchmaaß waren 4 Himpten = 1 Tonne,

*) Falck Handbuch Bd. III. Abth. II. p. 497 ff.

24 Tonnen Hafer = 1 Laſt, 9 Tonnen Roggen und Weitzen = 1 Wiſpel, 3 Wiſpel Roggen und Weitzen oder 27 Tonnen = 1 Laſt, 13½ Tonnen Gerſte = 1 Wiſpel, 2 Wiſpel Gerſte oder 27 Tonnen = 1 Laſt. Dieſes Maaß galt in den früher Bordesholmiſchen Beſitzungen, in Rethwiſch und wie es ſcheint auch in Kollmoor. Nach dem Geeſtmaaß, welches in den Wellengütern und jenſeits der Stör galt, waren 2 Himpten = 1 Scheffel, 2½ Scheffel oder 5 Himpten = 1 Tonne, 24 Himpten oder 4 Tonnen 4 Himpten = 1 Dromt.

Die bedeutendſte Abgabe war das Dienſtgeld. Jede Hufe war verpflichtet, mit Wagen und Pferden Hofdienſte zu leiſten, wobei der Bauer ſeine Leute beköſtigen mußte. Oft wurde dieſe Dienſtpflicht für eine beſtimmte Zeit mit Geld abgelöſt, wie denn zu Heinrich Rantzau's Zeit faſt alle Hufen Dienſtgeld bezahlten. Daſſelbe war höher oder niedriger nach der Größe der Hufe. Auch wurde bei der Anſetzung des Dienſtgeldes die Güte des Bodens in Anſchlag gebracht. Denn die Kronsmoorer Hufner mußten, weil ihr Feld beſſer war, 11 Rthl. mehr geben, als die übrigen Untergehörigen der Herrſchaft, welche Marſchländereien hatten. Aus demſelben Grundſatz, aus dem die Dienſtpflicht der Bauern hervorging, entſprang auch ihre Verpflichtung zu Fuhren. Dieſelben wurden in lange und kurze getheilt, und ſcheinen nicht mit den Hofdienſten zugleich abgehandelt zu ſein.

Außerdem mußten die Bauern Schweine und Hühner liefern. Die Breitenberger mußten die Hofgänſe mäſten, wobei ſie die Gänſe geliefert bekamen und zu jeder Gans 2 Spint Hafer erhielten.

Jede Hufe hatte endlich auch die Verpflichtung, 1 Stück Hornvieh für die Gutsherrſchaft zu futtern. Zu Heinrich Rantzau's Zeit ſcheint dieſe Pflicht nicht durch Geld abgelöſt zu ſein. In Rethwiſch mußten 6 Hufner die Zeit des Sommers über jeder ein Füllen futtern,

welche im Winter die Breitenberger zur Unterhaltung bekamen.

Betrachten wir dieſe Abgaben der Bauern nach den Einkünften der Hufner in unſerer Zeit, ſo ſind dieſelben allerdings ſehr gering, für jene Zeit, in der Heinrich Rantzau einen ihm gehörigen Hof von 16 Morgen in Kollmoor auf 800 Mk. taxirte, waren ſie aber bedeutend genug. Die Abgaben der Bauern wurden nach und nach erhöht:

a) Durch ſucceſſive Erhöhung des Dienſtgeldes.
b) Durch Geld, welches der Grundherr in den Höfen belegte, und wofür Rente gegeben werden mußte, in der Regel 5 pCt. Das Geld konnte wohl anfangs gekündigt werden, iſt aber oft mit der Zeit eine unablösbare Laſt geworden.
c) Durch Abgaben für aufgebrochenes und urbar gemachtes Haide-, Moor- und Holzland, von dem die Bauern, ſo lange es uncultivirt lag, oft die Nutznießung hatten, dem Gutsherrn aber der Grund und Boden gehörte. Zuweilen ſind dieſe Abgaben nicht unbedeutend.
d) Durch Land, welches dem Gutsherrn eigenthümlich gehörte und von ihm an die Bauern verpachtet wurde. So beſaß Heinrich Rantzau faſt in jedem Dorfe, welches damals zur Herrſchaft gehörte, größere oder kleinere Ländereien. Dieſe Pacht wurde mit der Zeit nach dem ſteigenden Werth des Landes erhöht, bis ſie Erbpacht wurde.

Die letzten drei Arten, die Abgaben der Bauern zu erhöhen, kommen als beſtehend ſchon im rothen Buche vor.

Digitized by Google

II.

Auszug aus dem Urkundenbuche

der

Karthauſe zu Arensbök.

Mitgetheilt

von dem Herrn Dr. Leverkus

in Oldenburg.

Digitized by Google

II.

Auszug aus dem Urkundenbuche der Karthauſe zu Arnsbök. *)

Sequentia carthusiam in Arnsboecke dioecesis adhuc anno Christi 1566 Lubicensis concernentia jura foliis immediate sequentibus exarata ego (Rabanus Heisterman), qui supra anno 1637 in Julio Coloniae Agrippina constitutus, ex fide dignissimo pergamenico ad carthusianorum monasterium in Arensboeke praedictum spectante ac anno 1486 sedente venerabili patre domino Joanne Conradi priore diligentissime gravibus de causis in prooemio declaratis conscripto libro per mo-

*) Die „Kurzgefaßte zuverläſſige Nachricht von den Holſtein-Plöniſchen Landen von P. H.," Plön 1759 in 4° enthält pag. 54 — 94 ebenfalls einen Auszug aus einem damals im Plöniſchen Archiv befindlichen und, wie es ſcheint, um 1562 geſchriebenen Diplomatarium der Karthauſe. Die Vergleichung dieſes Auszuges des lübiſchen Kanonikus Heiſterman gewährt aber nicht weniger zahlreiche Berichtigungen in Jahreszahlen, Namen u. ſ. w. als auch bedeutende Bereicherungen. Die Verſchiedenheiten alle bemerklich zu machen, dafür erſchien in den Noten kein geeigneter Platz.

dum extracti fideliter descripsi, ad originale extensum in carthusia civitatis Coloniensis praefatae me reverens asservatum.

Extensa fol. 1.

I. Litterae fundationis parochiae in Arensboecken in honorem sanctae dei genitricis cum septem villis Arensboecken, Berckhorst, Holzatendorp, Spechteshagen, Oldenswogele, Nyenzwogele, Kelreshagen, habito consensu venerabilis patris episcopi Lubicensis, sunt sub manu et sigillo Joannis comitis Holsatiae et dato Plone anno 1328 in octava Pentecostes. In quibus litteris conceduntur rectori pro sua clericorumque suorum commodiori sustentatione et tenenda hospitalitate quidam agri infra terminos villarum adjacentium Arnsboeken, Berckhorst, Holzatendorp, Spechteshagen cum omni jure, judicio, proprietate et libertate terminisque, prout eos miles quidam Joannes de Brocktorp cum quibusdam colonis posuit et distinxit. Item ligna ex rubeto Lütkenior pro structura ecclesiae cremabiliaque caedendi ac cespites fodiendo. Item una area in villa Arensboeken pro habenda taberna; et alia quaedam specialis area in eadem villa sita. Item potestas aquam instagnandi prope dotem ac in ea piscandi. Item omnes obventiones et oblationes in esculentis et poculentis videlicet pullos, hoedos, agnos, vinum, cerevisiam et panem et his similia, sive oblata fuerint imagini vel altari, usibus suis applicanda. Aliarum vero oblationum in numero, pondere, vel mensura existentium tertiam partem recipiendi. Item totum, quod ex inunctionibus, visitationibus infirmorum, inthronizationibus sponsarum aliisque omnibus singulisque secundum consuetudinem dioecesis Lubicensis provenit, proviso quod infirmi extra villam visitandi equi copiam debeant sacerdoti ministrare.

II. Item confirmatoriae Henrici episcopi Lubicensis de dato beati Remigii anno 1335.

III. Ordinatio et concordia facta per dominos Adolphum comitem Holsatiae et Jacobum Crumbeck archidiaconum in Tribuzees, canonicum Swerinensem, Lubicensem et Hamburgensem super parochiae praedictae monasterio monialium applicatione. In qua ordinatione praedictus dominus Crumbeck centum triginta sex marcarum reditus ex pagis Galendorf, Metzendorp, Niendorp, Stoberstorp et Damtestorp, item quantum mille vel mille ducentis marcis praediorum comparari potest, vel ipse daturus est testamento, et praedictus comes concessit, ut bona quae dictus Crumbeke in suo territorio, de suo comitis consilio pro dicto monasterio empturus sit, in eorundem dominii translationem consentire velit. Datae sub manu et sigillo comitis et archidiaconi ac canonici praedictorum in Arensboecken anno 1386 die beati Remigii.

IV. Approbatio incorporationis praedictae, ac juris patronatus monasterio praedicto concessio per dominum Everhardum episcopum Lubicensem facta est de dato Lubeck 20 Maji anno 1388. Extensa fol. 1.

V. Testamentum praedicti domini Crumbeck, in quo praeter supradictam pecuniam monasterio legavit praefato villas Swanow *) in parochia Nuchele cum curia et ipsius attinentiis, item villam Vellyn cum curia et molendino et totam villam Vasmensdorp sitas in parochia Susele, villam Gutendorp sitam in parochia Oytin, villam Havickhorst sitam in parochia Gles- Extens. f. 2 et 3.

---

*) NB. Ad villam Swanow fol. 13 libri originalis adscriptum, istam villam per dominum Nicolaum Zachow reemptam. Siehe die angehängten Urkunden.

kendorp. Item reditus 20 marcarum emptos in consulatu Novae civitatis ducentis marcis. Item post obitum suae materterae villam Prudenstorp. Item 10 marcarum reditus in villa Degetowe prope Grevesmolen Ratzeburgensis dioecesis, et adhuc 2 marcas ex suis bonis redigendas. Item omnes suos libros et clenodia argentea sic ut vendantur et ex pecunia libri monasterio apti et alia ornamenta emantur. Item post mortem materterae suae omnia utensilia domus suae. Executores deputavit episcopos Ratzeburgensem et Lubicensem, Adolphum comitem Holsatiae et Stormariae ac Albertum de Rodenburg et Hartwigum Splyt.

Extens. f. 3. VI. Instrumentum super declaratione dicti testamenti, qua dictus testator in casum non exstruendi monasterii in Arensboecken dat potestatem dicto comiti ejusque successoribus, ut pro sua discretione legata piis applicent usibus supradicta. Est de dato 17 Maji anno 1391 sedente bonifacio 9. pontifice summo.

Ext. f. 4. VII. Consensus et concordia Gerardi ducis Schleswicensis, comitis Holsatiae et Stormariae, ac domini Everhardi episcopi, et Alberti de Rodenburg canonici Lubicensis, super monasterio praedicto in carthusiense commutando instaurandoque de dato Oldesloe anno 1397 dominica Cantate.

Ext. f. 4. VIII. Consensus Alberti et Henrici fratrum comitum Holsatiae, Stormariae et Schaumburg super monasterio Carthusianorum fundando, datus in Segeberg dominica infra octavas Assumtionis Mariae anno 1397.

Ext. f. 4. IX. Commutatio voti super fundando monasterio Carthusianorum praedicta in locum monasterii monialium, in curia obtenta, est de dato Romae apud S. Petrum Non. Febr. pontificatus domini Bonifacii 9. anno nono.

X. Executio commutationis voti supradicti per dominum Everhardum episcopum Lubicensem de dato Lubeck 1. Jul. anno 1398. Extens. f. 5.

XI. Fundatio monasterii Carthusianorum cum villa Prodenstorp, Gutendorp, Havickhorst, Vasmestorp, curia et molendino in Vellyn, curia et bonis in Swanow, stagno in Berkow, nec non 136 marcarum reditus denariorum Lubicensium in sex villis Niendorp, Galendorp, Stoberstorp, Metzendorp, Sarnestorp et Davitesdorp in terra Imbriae situatis, ac in villa inferioris Bussow 6 marcis et 4 solidis et 20 pullis de quadam curia et duabus casis, sigillo domini Everhardi episcopi Lubicensis signata est de dato Lubeck 9. Decemb. anno 1397. Extens. f. 5 et 6.

XII. Littera Joannis et Marquardi fratrum dictorum Rickebreyden super donatione 12 marcarum redituum in villa Holstendorp et omnium, quae ad ipsos in eadem villa pertinent ceu jure devolvi poterunt et derivari, cum omnibus suis adjacentiis, agris cultis et incultis, sylvis, rubetis et paludibus, piscaturis, aquis aquarumque decursibus, pratis, pascuis, molendinis et instagnationibus, cum omnibus juribus majoribus et minoribus ac intermediis, videlicet manus et colli, et plane cum omnibus commoditatibus, proprietatibus, utilitatibus, distinctionibus et proventibus quibuscunque etc. recognoscuntque se in praesentia nobilis viri domini Adolphi comitis Holsatiae et Stormariae resignasse domino Wulfardo Arnsboekensis ecclesiae rectori. De dato Hilgenhaven dominica Quasimodogeniti anno 1369. Ext. f. 7.

XIII. Littera Joannis Breiden alias dicti Berner super donatione 8 marcarum redituum in dicta villa ac quod in eadem idem juris habeat ut supra. Dat. Hilgenhaven ut supra. — Ext. f. 8.

XIV. Littera Volquini Emekini et Heinonis fratrum dictorum Wosseken super venditione 13 marcarum in villa praedicta pro 170 marcis*, ac quod in eadem idem juris habeat (sic) ut supra. Dat. in vigilia Simonis et Judae anno 1370.

XV. Confirmatio domini Adolphi super reditibus in Holstendorp praedictis et donatione totius villae cum omni jure, proprietate et libertate. Dat. in castro Plone Gregorii papae anno 1372.

XVI. Litera Tymonis Maruthen militis super venditione curiae cum molendino et villa Florekendorp pro 150 marcis cum omni proprietate et libertate etc. Dat. feria 4. post Misericordias domini anno 1369.

XVII. Confirmatio domini Henrici comitis Holsatiae et Stormariae super venditione praefata. Dat. dominica Jubilate anno 1369.

XVIII. Litera Hartwigi de Plone super venditione villae Prodenstorp sita in parochia Grabenitze dioecesis Lubicensis pro 640 marcis primo facta domino Joanni episcopo Lubicensi et capitulo ibidem Dat. 1349, 4. Febr., quam ratihabuerunt fratres ceu filii sui Sifridus, Volardus et Otto dicti de Plone subscribentes de dato, quod supra.

Extens. f. 9. XIX. Confirmatio domini Joannis comitis Holsatiae super dicta villa renunciantis omni juri, quod sibi ac suis in eadem potest competere, cui subscripsit Hartwicus supradictus de dato praecedente.

Ext. f. 10. XX. Litera domini Bertrami episcopi et capituli ecclesiae Lubicensis super venditione dictae villae consulibus in Nova civitate dioecesis praefatae pro 640 marcis. Dat. in crastino beati Martini confessoris anno 1350.

XXI. Litera proconsulum et consulum dictae Novae civitatis concessa domino Jacobo de Crumbeck

super venditione villae Prodenstorp eidem factae. Dat. feria 2. infra octavam corporis Christi anno 1372.

XXII. Litera venditionis illorum de Meynestorp super 125 marcarum reditibus videlicet in villa Niendorp 22 marc., Galendorp 16 marc., Stoberstorp 26 marc., Metzendorp 36 marc., Garvestorp 20 marc. et Davitestorp 5 marc. reditibus (quae omnes villae sitae sunt in terra Imbriae Octoniensis dioecesis) data Lubecae anno 1378. Extens. f. 11.

XXIII. Confirmatio domini Adolphi comitis Holsatiae super praedictis reditibus stipulantibus venditoribus et recipientibus emtoribus supradictis pro se suisque heredibus, quod litem ceu controversiam super bonis hujusmodi aut aliqua earundem parte ullo modo non inferent vel per alios inferri procurent publice vel occulte, nec inferentibus consentient publice vel occulte; et renunciat dominus comes pro se suisque heredibus omnibus exceptionibus et jurium auxiliis, quibus hic infringi posset contractus. Dat. Lucae Evangelistae anno 1378.

XXIV. Litera venditionis comitis Adolphi Holsat. super 21 marcarum reditibus in villa Davitestorp *). Dat. Plone feria 3. post omnium SS. anno 1382. Ext. f. 12.

XXV. Litera venditionis domini Adolphi comitis memorati et Joannis Berner super villa Vasmestorp ac curia et molendino in Vellyn, qua nihil sibi dominus comes reservat praeter Landwhere. Dat. feria 4. infra octav. Apost. Petri et Pauli anno 1382.

XXVI. Litera domini comitis Adolphi praefati super donatione villae Haveckhorst post mortem uxoris Ext. f. 14.

*) Videtur haec villa nominanda Dunckersdorp. Nach dieſer Bemerkung muß H. ſpäterhin geglaubt haben, daß er unrichtig geleſen habe.

Sifridi Swins, qua sibi suisque nil praeter Landwhere reservat, cum indicitur generaliter. Dat. Plone in profesto beati Martini episcopi anno 1386.

Extens. f. 15. XXVII. Litera Germanica Henningii Lasteken super dicta villa. Dat. Lubeck S. Joannis Bapt. anno 1387.

XXVIII. Litera Germanica uxoris Sifridi Swin resignationis super villa praedicta a se coram domino comite praefato factae. Dat. Oytin Lunae post Convers. S. Pauli apost. anno 1388.

XXIX. Litera confirmationis domini comitis praefati libertantis dictam villam ab omnibus salva Landwere generali. Dat. Plone die beatae Priscae virg. anno 1388.

Ext. f. 16. XXX. Litera Germanica venditionis villae Gutendorp per Wulfekinum et Marquardum fratres Rantzow Jacobo Crumbeck pro 450 marcis factae. Dat. Kuselöwe Jovis post Pentecosten anno 1387.

XXXI. Confirmatio domini comitis memorati reservantis solummodo ut supra, cui fratres subscripsere supradicti. Dat. ut supra.

Ext. f. 17. XXXII. Litera Germanica Volradi et Nicolai fratrum de Buckwolt super stagno in Berkow. Dat. Plone anno 1390.

XXXIII. Litera donationis domini comitis antedicti omnis juris et proprietatis super stagno praefato. Dat. feria 2. infra ochram Epiphaniae anno 1390.

Ext. f. 18. XXXIV. Litera Germanica illorum de Rennow super stagno in Kellershagen de dato Segeberg Jacobi anno 1399.

XXXV. Litera Alberti de Rodenburg super duas monstrantias. Dat. Arensboecken Trinitatis anno 1399.

XXXVI. Litera Germanica abbatis et conventus monasterii in Reinfelt super venditione redituum 14 marcarum in villa Schürstorp. Dat. Lucae evang. anno 1379.

XXXVII. Litera Germanica domini Henrici de Buckwolt super donatione redituum 14 marcarum in dicta villa Schürstorp ad perpetuam missam in ecclesia parochiali observandam. Dat. Vocem jucunditatis anno 1385. Extens. f. 19.

XXXVIII. Litera Ludekini Buckwolt super iisdem reditibus. Dat. viti anno 1391.

XXXIX. Litera Volquini Partzow super tribus marcis reditibus et aliis bonis in Steenrade ad dictam missam observandis. Dat. Matthaei apost. anno 1385.

XL. Litera praedicti Partzowen super venditione lignorum proprie Hogeholt in villa Steenrade. Dat. Marci anno 1387. Ext. f. 20.

XLI. Litera Ulrici Wimmer super bonis praedictis. Dat. pridie Thomae anno 1390.

XLII. Litera Germanica Ludekini Buckwolden et fratrum super reditibus praedictis in villis Schürstorp et Steenrade supradictis assignatis. Dat. in die 11000 virginis anno 1400. Ext. f. 21.

XLIII. Litera Marquardi Wimmer super dictis bonis in villa Steenrade. Dat. feria 4. post 11000 virg.

XLIV. Litera Germanica Marquardi Bundeshorst super bona et ligna dictae villae. Dat. Sabbathi Laetare anno 1380. Ext. f. 22.

XLV. Litera testimonialis super bonis iisdem. Dat. postrid. nativit. beatae virg. anno 1381.

XLVI. Prima incorporatio parochialis ecclesiae pro monasterio Carthusianorum in Arnsboecken per Boni-

facium papam de dato Romae apud S. Petrum 14. kal. Mart. pontificatus sui anno 12.

XLVII. Secunda incorporatio domini Innocentii ecclesiae praedictae de dato Romae et Idus Julii pontificatus sui anno 1.

Extens. f. 23. XLVIII. Instrumentum super possessionis apprehensione dictae parochialis ecclesiae in Arnsboecke post mortem rectoris ejusdem domini Henrici Mewes. Dat. 25. Sept. anno 1408.

Ext. f. 24. XLIX. Scriptura super domo, quam habemus in civitate Lubicensi donata nobis (scilicet Carthusianis) per dictum dominum Maeues, qua reservat sibi senatus reemptionem in perpetuum.

L. Transumptum literarum domini Henrici comitis Holsat. et Storm. et Timonis Marutensis militis per dominum Gerardum ducem Schleswicensem ac Holsatiae, Stormariae ac in Schowenburg comitem super curia Florekendorp et villa sibi adjacente. Dat. Lubeck penultima Octob. anno 1398.

Ext. f. 25. LI. Litera Germanica venditionis Joannis et Petri fratrum Bartholomeo Titzenhusen filiorum villae Kellershagen emptori Vromoldo Warendorp factae. Dat. Lubeck Martini anno 1400.

LII. Litera confirmatoria Germanica dicti ducis Gerardi. Dat. Plone Martini anno 1400. Reservaruntque sibimet venditores praefati tam in antedicta venditionis quam in hac confirmationis litera restituto pretio 350 marc. emptoribus jus reemendi in perpetuum.

Ext. f. 26. LIII. Litera venditionis villae Grevenhagen a venditoribus praefatis factae emptori antedicto pro 350 marcis cum pacto intra annos octo reemendi venditoribus reservato. Dat. Lubeck ut supra.

LIV. Confirmatio domini comitis Holsatiae Alberti cum pacto reemptionis in perpetuum. Dat. ut supra.

LV. Litera *) venditionis venditorum praespecificatorum villae Nienswochele emptoribus cum pacto reemendi in perpetuum factae antedictis. Dat. Lubeck Michael. anno 1400. Extens. f. 27.

LVI. Confirmatoria domini Othonis comitis Hols. Storm. et Schaumb. super dicta villa. Dat. Hatesborg Dionysii anno 1400. Reservat autem sibi dominus comes reemptionem in perpetuum.

LVII. Litera Germanica Vromoldi Warendorp praefati super donatione perpetua monasterio Carthusianorum in Arensboecke facta de villa Grevenhagen parochiae Prodenstorp dioecesis Lubicensis. Dat. festo divisionis apost. anno 1401. Ext. f. 28.

LVIII. Litera ejusdem donationis villarum Kellershagen et Nienswochele parochiae in Arensboecke dioecesis Lubicensis, nihil sibi vel suis reservantis in iisdem. Dat. ut supra.

LIX. Litera confirmationis domini Henrici comitis Hols., Storm. etc. super venditione perpetua et irrevocabili curiae et totius villae Walstorp cum molendino et totius villae Kalteskrug, sitarum in parochia Gnessow, et 12 mansorum cum novem arcis et tribus pratis sitis in villa Gnessow dioecesis Lubicensis, venditarum per Tidericum et Gerardum fratres milites de Hoecken pro 800 marcis Godfrido priori et conventui domus templi Mariae in Arensboecke ordinis Carthusiensis. Dat. Segeberg dominica post divisionis apost. anno 1413. Dominus comes libertat ab omnibus, solum reservans Landwhere. Ext. f. 29.

---

*) Am Rande ſteht hier Germ., alſo wohl Litera Germanica.

Extens. f. 30. **LX.** Litera venditionis perpetuae dictorum militum super villis praefatis nihil in iisdem sibi reservantium. Dat. ut supra.

LXI. Litera attestatoria domini comitis praefati, quod villas Gnessow et Kateskrog (sic) filius Gerardi Hoecken resignavit in perpetuum. Dat. Veneris post Walpurgis anno 1414.

Ext. f. 31. **LXII.** Litera dominorum Adolphi et Gerardi ducum Schleswicensium comitum Hols., Storm. et in Schaumb. libertationis et protectionis villarum Walstorp, Kalteskrog et Gnessow. Dat. Abdon et Sennen anno 1427.

LXIII. Litera Diderici et Gerardi fratrum Hoecken ex parte villarum Walstorp, Kalteskrog et Gnessow dominum priorem et conventum monasterii in Arnsboecken super capitali summa 492½ marc. quitantium. Dat. Hamburgi S. Bortholomei apost. anno 1413.

LXIV. Literae domini Henrici episcopi Lubicensis:

Hinrik van gots gnaden Biſchop tho Lübeck Vnſer fründlicken grut vnd alles guden touore. Werdigen vnd geiſtlicken leuen andechtigen. Wir ſchreuen am jüngſten an Juwen Prior, dewilen wy Vor vnßen tegetwagen einsperdts mangel hedden, eine kleine tydtlang vns ein Wagenperd tho leuende. Alße he der, perſonlick by vns geweſt, So hefft he vns nochafftigen, ock mit langen reden, de alle tho erhalen lang weßen wolde, bewißet, Dat ghy vns ein perd tho lenende vth plicht offte Wanheit nicht ſchuldig ſyn, Idt were ock vnßen Vorſharen geweigert. Who dem allem, dewil wy noch allein 14 tage lang vnßen tegetwagen vthſenden moten, vnd eins perdts gebreck hebben, So iſt vnße fründlick anſynt vnd bede, gy willen nicht vth plicht, den vth goder fründlicker naberſchop vns 14

tage lang ein wagenperd lheenen, vnd whor ghy vp den Samer eins perdts wedder bedarf hebben, willen wy vns glüklick vnd gutwillig wedder inne finden laten, vnd vns hirin vp ditmal nicht nalaten, Verſchulden wy gerne. Dat. Vthyn Mondages na Epiphan. Anno 1425.

LXV. Litera domini Joannis episcopi Lubicensis, quod prior in Arnsboeck plebano in Arnsboeck curam animarum et accessum altaris nomine auctoritateque praedictis dare et committere libere possit. Dat. Lub. 10. April anno 1428. Extens. f. 34.

LXVI. Litera Germanica Christierni Daniae Swediae, Norwegiae, Wandalorum et Gothorum regis, ducis Schleswicensis, comitis Holsat. Storm. et in Oldenburg ac Delmenhorst, super approbatione venditionis villae Cleuetze ad 20 annos, item perpetua renunciatione super reemtionibus villarum Lossendorp, Berckhorst, Susel, Grevenhagen, Lubbatze, Alwhere prope Plonis, quae cum praedictis confirmationem omnium privilegiorum et in protectionem receptionem et multa alia salutaria includit. Dat. Gottorf dominica ante Martini anno 1460. Ext. f. 35.

LXVII. Incorporatio parochialis ecclesiae in Arensboeck per dominum Joannem episcopum Lub. confirmata de dato Lubeck postridie omnium SS. anno 1399.

LXVIII. Instrumentum cessionis et resignationis ecclesiae parochialis in Arensboecke per dominum Henricum Mewes factae 13. Sept. anno 1401. Ext. f. 36.

LXIX. Litera Germanica regis praedicti super captura anguillarum in Plone in perpetuum non redimenda. Dat. in Segeberg Ven. post concept. Mariae anno 1462.

LXX. Litera Joachimi van Kurne super venditione capturae anguillarum factae proconsuli in Plonis cum pacto redimendi. Dat. Matthiae anno 1424.

Extens. f. 37. LXXI. Litera Germanica dicti Joachimi super redemti gurgustri anguillarum praefati siti prope pontem Holsaticum venditione monasterio in Arnsboecke pro 150 marcis facta, cum pacto reemendi in perpetuum. Dat. Mercurii ante Magdalenae anno 1429.

LXXII. Litera confirmationis dominorum Adolphi et Gerardi ducum Schleswic. et comitum Hols. Storm. et in Schaumb. super gurgustro praedicto cum reservatione reemtionis pro se suisque in perpetuum. Dat. Plone pridie Martini anno 1429.

Ext. f. 38. LXXIII. Litera Joachimi antedicti consensu ducum comitumque commemoratorum factae renunciationis super gurgustri praedicti reemtione. Dat. Catharinae anno 1429.

Ext. f. 39. LXXIV. Assignatio terminorum domus Carthusianorum in Arnsboeck majorum per 12 milliaria, et minorum ut ibi per Nicolaum priorem domus Misericordiae prope Francofurtum et Joannem monachum professum domus Gratiae Dei prope Stetyn ordinis Carthusianorum. Dat. circa festum Assumpt. Mariae anno 1468.

Ext. f. 43. LXXV. Instrumentum venditionis mediae villae Dokendorp pro 300 marcis factae conventui in Arensboeck per Joannem Riquardes morantem in Koraw, reservata sibi suisque reemtione in perpetuum. Dat. in Arensboeck 22. Januarii anno 1450.

LXXVI. Litera domini Adolphi ducis Schleswic. confirmationis super dicta media villa reservata sibi reemtione in perpetuum. Dat. veneris ante pentecost. anno 1453.

Ext. f. 44. LXXVII. Instrumentum super donatione villae Grevenhagen pure donata et tradita monasterio in Arensboeck a Vromoldo Warendorp. Dat. Lubeck in domo Carthusianorum in platea Danckwerrgrube 30. Sept. anno 1427.

LXXVIII. Transumptum literarum super stagno in Beckow a praedicto domino duce Adolpho monasterio donato antedicto, sub sigillo domini Gerardi comitis Holsat. Dat. Plone Petri et Pauli apost. anno 1397. Extens. f. 45.

LXXIX. Litera Detlefi Bockwolt super una marca reditus perpetui in villa Berkowe pro sua suorumque memoria habenda, monasterio in Arnsboecken donata. Dat. festo Stephani prothomart. anno 1446. Ext. f. 46.

LXXX. Litera ejusdem equitis in Swinkule morantis super exitu stagni in Berkowe. Dat. Annunc. Mariae 1404. Ext. f. 45.

LXXXI. Litera venditionis ejusdem super tota villa Berkow, quam emit monasterium Carthusianorum in Arensboeck una cum vicariis ecclesiae beatae Mariae virginis Lubicensis pro 900 marcis a domino Detlefo Bockwolt praefato cum pacto reemendi in perpetuum. Dat. dominica ante Ascens. anno 1426. Ext f. 46.

LXXXII. Litera confirmationis dominorum Henrici, Adolphi et Gerardi ducum Schleswicensium, comitum Holsat. Storm. et Schaumburg super dicta villa cum pacto reemendi. Dat. dominica Exaudi anno 1426. Ext. f. 47.

LXXXIII. Instrumentum compromissionis super quodam prato in Berkow ac super reditibus duorum talentorum inter monasterium in Arensboeck et Detlefum de Boekwolt. Dat. in castro Uthin. 24. April. anno 1427.

LXXXIV. Instrumentum super venditione mediae villae Berkow a vicariis beatae Mariae ecclesiae in Lubeck pro 450 marcis monasterio in Arnsboeck facta. Dat. Lubeck 16. Aug. anno 1437. Ext. f. 48.

LXXXV. Litera Detlefi Bockwalt (sic) supradicti, quod praeter 900 marcas praetactas adhuc a monasterio in Arensboeck numeratas receperit centum Ext. f. 49.

marcas, adeoque redimere volens dictam villam obligatus esse velit renumerare mille marcas. Dat. Martini anno 1438.

LXXXVI. Litera ejusdem, quod adhuc ducentas marcas super praedictae villae venditionem monasterium sibi numeraverit praefatum, ea conditione, quod intra 12 annos nec velit nec debeat redimere. Dat. Martini anno 1442.

Extens. f. 50. LXXXVII. Litera Bertoldi Barsbecken venditionis perpetuae et hereditariae villae Berckhorst pro 1200 marcis monasterio in Arensboecken factae. Dat. Lunae post octavam S. Joannis Bapt. anno 1456.

LXXXVIII.*) Litera confirmationis domini Adolphi ducis Schleswic. reservata sibi suisque in perpetuum reemptione. Dat. festo Primi et Feliciani anno 1456.

Ext. f. 51. LXXXIX. Instrumentum donationis domini Everhardi episcopi Lubic. 32 marcarum redituum in Wannekendorp pro vino. Dat. 5. Febr. anno 1399.

XC. Testamentum fratris nostri Henrici Swengel de vino et pulmento monasterio praebendis.

Ext. f. 53. XCI. Donatio Joannis Gruter 1100 marcarum exindeque comparatorum 90 marcarum redituum pro cerevisia Eimbecensi aut Wismariensi, item medena vulgo Meede. Dat. Clement. anno 1418.

XCII. Confirmatio capituli generalis super cerevisia et Medena facta anno 1419.

XCIII. Litera super 15 marcarum reditibus in curia Bartoldi Barsbecken in Glasow. Dat. pridie omnium SS. anno 1456.

---

*) In Nro. 88 bis 94 fehlt die Ortsangabe, wie auch in einigen frühern und folgenden, besonders aber in den letzten Nummern.

XCIV. Litera regis Daniae Christierni Vidimus seu Transumptum quatuor literarum super tota villa Holstendorp, cum potestate alienandi et transferendi bene extensa. Dat. Segebergae Ven. post Joannis anno 1480. Extens. f. 54, 55.

XCV. Instrumentum super 30 marcarum reditibus a Joanne Ellingen et fratre suo in Imbria, ac 20 marcarum reditibus cum fratribus monasterii Mariensee Carthusianis Swerinensis dioecesis monasterio in Arensboecken donatis. Dat. Lubeck 10. Mart. anno 1436. Ext. f. 56.

XCVI. Litera Germanica venditionis Volradi von Kurne 12 marcarum redituum ex villa Klevetze fratribus Kalendarum S. Clementis in Lubeck. Dat. vigilia purificat. anno 1402. Ext. f. 58.

XCVII. Litera venditionis perpetuae reemptione exclusa villae Clevetze monasterio in Arensboeck pro 420 marcis denariorum Lubic. per Benedictum Kuren Knapen factae. Dat. Martini anno 1430.

XCVIII. Litera Germanica regis supradicti super appropriatione perpetua dictae villae Clevetze monasterio in Arensboeck, solum reservans Landwhere. Dat. Joannis Bapt. anno 1470 in Segeberg. Ext. f. 59.

XCIX. Litera venditionis Bartoldi et Hennekini Rennow villarum Lubatze et Borne cum omnibus juribus et pertinentiis pro 500 marcis factae Petro von der Linden cum pacto reemendi. Dat. purificat. anno 1414.

C. Litera Germanica confirmationis domini Henrici ducis Schleswic. super villa Lubatze et Borne parochia Pronstorp dioecesis Lubic. de dato praedicto. Ext. f. 60.

CI. Nova Germanica litera confirmationis domini Adolphi ducis Schleswicensis super dictis villis cum concessione quod venditor a monasterio in Arensboecken, quod illas emit sexcentis marcis, non debet reemere, nisi propriis pecuniis. Dat. Luciae anno 1429. Ext. f. 61.

CII. Litera recognitionis Germanica Detlefi a Bockwolt, quod, ex quo monasterium praefatum jam nominatos duos pagos pro 800 marcis emerit, ipse spatio 12 annorum nolit reemere. Dat. pridie purif. anno 1441.

CIII. Litera Germanica Vollerdi, Hartwici, Bertrami et Joachimi fratrum Detlefi a Bockwolt in Rhetwisch supradicti, qua pro se suisque heredibus recognoscunt, se juri emtionis saepedictarum duarum villarum renunciasse. Dat. Policarpi anno 1457.

Extens. f. 62. CIV. Litera confirmationis domini Adolfi ducis Schleswic. germanica super perpetua appropriatione dictarum villarum. Dat. Gottorf Antonii anno 1457.

CV. Litera Hartwigi de Bockwolt perpetuae venditionis villae Lossendorp pro 1800 marcis factae monasterio in Arensboeck. Dat. dominica post Concept. Mariae anno 1457.

Ext. f. 63. CVI. Litera domini Adolphi ducis Schleswic. perpetuae dictae villae appropriationis reservata sibi in perpetuum suisque reemptione ac Landwhere, cum generaliter indicetur. Dat. Luciae anno 1457.

Ext. f. 64. CVI. Litera Vromoldi Warendorf super villis Kellershagen et Nienswogele, qua renunciant (sic) pro se suisque in perpetuum omni juri in iisdem villis competenti. Dat. divisionis apost. anno 1401.

CVII. Laudum ex compromisso super discordiis villarum Schürstorf, Nienswogele et Steenrade ratione servitiorum inter Lutekinum de Buckwolt et monasterium in Arensboecken per dominum Joannem episcopum Lubic. pronunciatum, sic quod monasterium praefatum dicto Bockwolten solvere debeat non jure sed per amicitiom 10 marcas, et vice versa ab ipso hac parte imposterum non molestari. Dat. Uthyn 7. Januari. anno 1427.

CVIII. Litera quitantiae domini episcopi et capituli Lubicensis, qua recognoscunt, se ratione venditionis villae Prodenstorp factae consulibus in Niestat accepisse 520 marcas. Dat. Lucae evang. anno 1355. Extens. f. 65.

CIX. Litera Germanica venditionis perpetuae Henrici a Bockwolt in Zeedorp duarum villarum Pense et Gorkow parochiae Gleskendorp, mit dem gantzen Pretzerſee vnd kuleſee, item Knorrenkrog et captura anguillarum monasterio in Arensboecken factae. Dat. Thomae Cantuariens. anno 1464.

CX. Litera domini regis Daniae Christierni super appropriatione dictarum villarum monasterio in Arensboecken. Dat. Segeberg trium regum anno 1463. Et renunciat rex reemptioni, reservans Landwhere, ut ordinarie. Ext. f. 66.

CXI. Laudum domini Arnoldi episcopi Lubic., quo patribus Carthusianis in Arensboeck jus, quod capitulum Lubicense super certo effluxu der Lütken Danckmerſtorfer See sibi vendicabat, appropriavit. Dat. 20. Oct. 1463. Ext. f. 67.

CXII. Litera domini Alberti episcopi Lubic. super amplianda capella prope Plonis pro construendo uno altari. Dat. crastino beati Thomae anno 1475.

CXIII. Litera Alberti Rodenburg, qua recognoscit se omnia sua bona in Panstorp pro 300 marcis a Lemmekino de Buckwolt empta donasse monasterio in Arensboecken, nichil sibi reservando. Dat. 1. Jul. anno 1408.

CXIV. Litera venditionis villae Süsel per Volradum de Bockwolt monasterio in Arensboecken pro 2100 marcis absque reemptione in perpetuum factae. Dat. Martis ante Martini anno 1454. Ext. f. 69.

CXV. Litera confirmationis domini Adolphi ducis Schleswic. super villa praedicta reservata reemtione et Landwhere de dato praedicto. Ext. f. 70.

Extens. f. 72. CXVI. Litera Nicolai Brocktorp vendentis pro 200 marcis in Steendorp 16 marcas reemtione sibi reservata ad vitam. Dat. profesto Caeciliae anno 1399.

Ext. f. 73. CXVII. Confirmatio domini Gerardi ducis Sleswic. reservata sibi reemtione in perpetuum de data praedicto.

CXVIII. Instrumentum donationis praedictarum 16 marcarum monasterio in Arensboecken per Simonem in Oldesloe et Elizabetham uxorem Henrici Redingstorf factam (sic). Dat. 25. Jul. anno 1409.

Ext. f. 74. CXIX. Litera Henrici Brocktorp, Nicolai supradicti filii, super praefatis 16 marcis Alberto Rodenburg in Steenrade venditis. Dat. Martini anno 1408.

Ext. f. 75. CXX. Confirmatio domini Henrici comitis Holsatiae Storm. et Schaumb. super 16 marcis praedictis de dato praedicto.

Ext. f. 76. CXXI. Instrumentum super donatione adhuc 16 marcarum dicto monasterio factae de dato 19. Jul. anno 1409.

CXXII. Litera nova Henrici Brocktorp, qua quod ipsi a monasterio adhuc sint numeratae 100 marcae et sic 500 marcae, renunciat praefatorum in Steenrade proventuum 32 marcarum totiusque istius villae reemptioni. Dat. Arensboeck anno 1436.

CXXIII. Litera domini Christierni regis Daniae monasterio praedicto dictae villae Steenrade appropriationis perpetuae, nullo sibi reservato praeter Landwhere. Dat. Reynfeld exalt. S. crucis anno 1465.

Ext. f. 77. CXXIV. Definitiva sententia regis praedicti:

Wy Chriſtiern praemiſſis praemittendis hebben geordeelet vnd gefunden, vnd iegenwerdig in krafft deßes Breues vor Recht ordeelen, affeggen vnnd finden, Dat de Herren Prior vnd Convent tor Arnsböcke,

Vor ſick vnd ere nackamelinge des vorgemelden Eckenholtes maſt vnd aller frucht vnd nüttigkeit, de daraf kamen magk, tom Steenrade, vnd in allen eren gudern, dar ſe hure af boren, qwit vnd fryg, ane iemants, de ſy geiſtlick effte Werlick, hinder edder Bewernis brucken, neten vnd in eres kloſters beſten nüt vnd framen kheren mügen, So fry alſe von Vorfharen, vnd ſe de mit aller herligeit, tobehoringen, Rechte vnd eigendome, frucht vnd nüttigeit gekofft hebben, were ock iemant Van eren Vorgenomeden Lonſten vnd Luden, de ſick Vordriſtede, dar wes gegen tho doende, nu efft in tokamenden tyden, edder ſick der holtinge, effte maſt, ane der vorſchreuen ſiner Landherren willen vnd Vulbort vnderwünde, günnen wy vnd tolaten, dat ſe daraver mogen richten laten, na lantrechte, alſe des mag tho doende ſyn. Deß tho ſonderer tüchnis hebben wy vnße konigliche secret an deßen bref witliken heten hangen, Dat. Aegidy anno 1480.

CXXV. Abele nalaten wedewe vnd Gotzick vnd Ernſt Brodere knapen, ſones frowen Abele Erben, vnd Seligen Eggers Müggels Otter ſöne Ichtesvanne knapen, vnd wonachtig in dem Houe geheten Swinkule, hebben verkofft dem Priore vnd Convent des kloſters tor Arnsbocken vor 2300 marck vnd ein leidiſch lacken to ewigen tyden verkofft, den hof vnd gantze dorp geheten Swinkulen, mit 14 houen, Mholen, mholendick, Noch den Schwinkulerdick, den Vellerdick, Den haluen Vybracksdick, Mit den kolingen geheten dat kyfholt, vnd dat Bockower holt, Noch dat gantze dorp Sebelyn mit 16 houen im kerspel Sarow belegen lubeſchen ſtichts. Dat. pridie Gregory anno 1469.

CXXVI. Litera Germanica confirmationis dicti regis Christierni dictarum venditionis perpetuae villarum, reservata Landwhere. Dat. omnium SS. anno 1469. Extensa fol. 78.

Extens. f. 79. CXXVII. Litera Germanica primi contractus super dictis villis. Dat. dominica post conversionis Pauli anno 1469.

Ext. f. 80. CXXVIII. Litera Germanica venditionis perpetuae absque reservatione reemptionis curiae Schonenkamp cum molendino ac villis Kurow, Kerstenhagen, Dokendorp ac Rolevestorp ac omnibus pertinentiis, ab Hennekino et Marquardo fratribus Breiden, Bartholomeo de Tisenhusen factae. Dat. Oculi anno 1376.

CXXIX. Infeudatio super curia et villis praedictis dicti Tisenhusen per dominos Nicolaum et Gerardum comites Holsat. facta. Dat. decollat. S. Joannis Bapt. anno 1390.

CXXX. Infeudatio super bonis praedictis Joanni Tisenhusen per dominos Albertum et Henricum fratres comites Holsat. facta. Dat. Aegidii anno 1398.

CXXXI. Infeudatio super iisdem bonis Petro Tisenhusen per dominum Henricum ducem Holsat. facta. Dat. Joannis Bapt. anno 1417.

Ext. f. 81. CXXXII. Litera Hennekini Ratloe super curia et villis Kurow, Kerstenhagen et Dokendorp, quod vendiderit ea in perpetuum to ewigen tyden Joanni Gruter, vel has literas de ejus voluntate tenenti, cum omni jure, reservata tamen sibi suisque in perpetuum reemptione, pro 1400 marcis. Dat purificat. anno 1418.

Ext. f. 82. CXXXIII. Litera confirmationis domini Henrici comitis Holsat. reservata sibi suisque reemptione in perpetuum. Dat. dominica ante Viti anno 1418.

Ext. f. 83. CXXXIV. Instrumentum donationis inter vivos per Joannem Gruter antedictum erigi factum, quo curiam villasque praememoratas monasterio in Arensboecken ab eodem Gruter donatas notarius cum testibus attestatur adscriptis. Dat. 11. Decemb. anno 1418.

CXXXV. Litera recognitionis Hennekini Ratelow, quod curiam villasque praedictas monasterio in Arensboecken carius trecentis marcis, quam antehac Joanni Gruter vendiderit, reservans sibi suisque reemptionem post 6 annos pro 1700 marcis. Dat. Arnsboeck Martini anno 1437 *).

CXXXVI. Litera Nicolai Ratelaw praedictarum curiae et villarum perpetuam venditionem pro dicto Gruter ac monasterio in Arensboecken, pretio sibi ab eodem soluto 2400 marcarum, astruens, cum renunciatione reemptioni in perpetuum pro se suisque, optimeque extensa est. Dat. Fabian. Sebast. anno 1479. Extens. f. 93.

CXXXVII. Litera Christierni regis super praefatarum curiae ac villarum monasterio praetacto appropriatione perpetua, nil regi reservans praeter Landwhere. Dat. Vincent. anno 1479. Ext. f. 94.

CXXXVIII. Litera recognitionis Nicolai Ratlow Hennekini filii in Rendesburg, et Nicolai Ratlow Joachimi filii in Hohenfelt, quod supradictae 2400 marcae sibi sint numeratae a monasterio saepe dicto. Dat. Mercurii ante Laetare anno 1481. Ext. f. 95.

CXXXIX. Litera salvi conductus domini Joannis regis Daniae bonorum personarumque ad monasterium in Arensboeck spectantium. Dat. anno 1484.

CXL. Litera concordiae super exitum vulgariter Duwe stagni Berkow inter Carthusiam et Joannem Bockwolt in Egwelstorp. Dat. Mercurii post nativit. Mariae anno 1483. Ext. f. 96.

CXLI. Litera concordiae in Carthusiam et regulares in Segeberg super lignatione des Unterholtzes in Ext. f. 97.

*) Folio 84 usque ad folium 92 inclusive continentur quaedam ordinis placita ceu statuta.

Hohenhorst praedictis concessa regularibus, et aliis terminis inter villas Walstorp et Gnessow limitatis. Dat. Lunae post Oculi anno 1486.

Extens. f. 98. CXLII. Litera venditionis perpetuae et hereditariae medietatis stagni Oltenar adjacentis alteri medietati stagni Carthusianorum Arnsbokanorum prope Zusel, per Detlefum a Bockwolt iisdem Carthusianis pro mille marcis venditi, cum multis in simili practicabilibus clausulis. Dat. Mercurii post Antonii anno 1486.

Ext. f. 99. CXLIII. Litera ejusdem obligatoria, quod velit procurare apud dominos Joannem regem Daniae, Norwegiae, Wandaliae, Gotiae et Swetiae, item Fridericum ducem Schleswicensem, Holsatiae ac Stormariae, comitem in Oldenburg et Delmenhorst praedictae regiae majestatis germanum, literas super dimidietate praedicta confirmatorias. Dat. post Fab. et Sebast. anno 1486.

CXLIV. Litera Germanica approprietationis sive aeternae perpetuationis et confirmationis super dicta stagni Oltenarzee medietate ab armigero Detlefo a Bockwolt sine reemptione empti adjacentisque medietati stagni, quod ab antiquo fuit Carthusianorum praefatorum per dominos regem et ducem memoratos eisdem ab omnibus liberi oneribus nulloque reservato confirmati. Dat. Schleswich sabbato post Luciae anno 1487.

Ext. f. 100. CXLV. Litera Germanica protectionis dominorum regis et ducis praedictorum, omnium bonorum Carthusiae in Arensboeck contra quascunque personas, signanter contra officiales castri Segeberge. Dat. Segeberg concept. Mariae anno 1487.

Ext. f. 101. CXLVI. Litera Germanica eorundem concessionis pro dicto monasterio omnis generis ferarum et cervorum venationis, excepta venatione aprorum, de dato praedicto.

CXLVII. Litera venditionis perpetuae curiae et villae Equelstorp, villae Oldendorp cum Pepersee, villae Middelborg cum stagnis Woltersmolen, cum area et piscina, Wolterskrog cum pertinentiis der Ouwe von dem Berkower See bet vp de Mholen vnd beneden der Mholen mit aller Fiſchereye vnd allem Rechte parochiae Süsel per Joannem de Bockwolt monasterio in Arensboeck pro 6200 marcis Lubic. cum renunciatione reemptione (sic) venditarum. Dat. infra Oct. Mich. anno 1488. Extens. f. 102. 103.

CXLVIII. Litera confirmationis venditionis praedictae per dominos regem ac ducem praefatos, cum reservatione pro se suisque hereditus et necessitate terrae reemptionis, factae. Dat. Gottorp. Lunae post Lucae Evang. anno 1488. Ext. f. 104.

CXLIX. Litera Detlefi a Bockwolt in Hasselborg super translatione totius juris, quod obtinuit a dictis dominis principibus terrae ad villam Berkow cum attinentiis, pro solutis sibi 520 marcis, in monasterium praedictum de dato Ven. post Laetare anno 1498. Ext. f. 108.

CL. Litera confirmationis translationis praedictae villae Berkow parochiae Gleskendorp dominorum principum terrae praefatorum, proprietatisque ejusdem dicto monasterio extraditionis, nullo sibi reservato. Dat. ut supra.

CLI. Confirmatoria secunda dicti regis super supradicta curia et villa Equelstorp cum pertinentiis, reservata sibi, refusis tamen impensis expensisque, reemptione. Dat. anno 1496. Ext. f. 109.

CLII. Recognitio Joannis Rantzow, quod dictae curiae cum pertinentiis, quam a Joanne de Bockwolt Carthusia in Arensboecke emit, et in qua rex praefatus pro se suisque sibi reemtionem reservarit, reemptioni renunciet. in perpetuum. Dat. Jacobi anno 1497. Ext. f. 110.

Extens. f. 112. CLIII. Litera appropriationis perpetuae dictae curiae et villarum regis Joannis saepetacti pro monasterio antedicto in qua rex renunciat reemtioni dictorum bonorum omnibusque suis in iisdem habitis juribus, reservando de Landwhere vnd wat dat gemeine land holſten deyt. Dat. in Segeberg anno 1502.

CLIV. Litera ejusdem tenoris domini Friderici heredis Norvegiae, ducis Schleswicensis Jovis post pascha anno 1502.

Ext. f. 113. CLV. Litera dicti regis, qua villam Berkow saepedictam monasterio in Arensboeck per Detlefum Bockwolt perpetuo appropriatam pro se suisque heredibus sic confirmat, ut nec se nec suos praedictos hanc appropriationem impedituros promittat, nil sibi reservans. Dat. Segeberg vigil. paschae anno 1502.

CLVI. Litera domini Friderici ducis supradicti ejusdem tenoris. Dat. feria 5. paschae anno 1502.

Ext. f. 116. CLVII. Confirmatio dicti domini Friderici super prato a civitate Plone Carthusiae in Arensboecken vendito, sito circa clusam Sti Antonii, nullo duci reservato. Dat. Lunae post visitat. Mariae 1511.

CLVIII. Litera consulatus et communitatis Plone, quod sponte resignaverit dictum pratum. Dat. octava corporis Christi anno 1511.

Ext. f. 117. CLIX. Litera regis Daniae Christierni, quod coloni monasterii in Arensboeck plus quam communis terrae populus gravari non debeant. Dat. Jovis post Aegid. anno 1516.

CLX. Litera confirmationis omnium privilegiorum, etiam defensionis contra unumquemque, per regem Daciae Fridericum monasterio in Arensboeck concessa. Dat. Flensborg Jovis post Martini anno 1525.

Pagi, qui in vim copiarii supradicti ad carthusiam in Arensboeck olim, ac haud dubie adhuc post pacem religionis anno 1555 inter status catholicae religionis ac Augustanae confessionis erectam, pertinuerunt:

Arensboeck
Berckhorst
Holsatendorp
Spechteshagen
Oldenswogele
Nienswogele
Kelreshagen
Vellyn
Vasmesdorp
Gutendorp
Havickhorst
Prodenstorp
Florekendorp
Dunkerstorp
Halb Schurstorp
Walstorp
Kalteskrog
Gnessow
Klevetze
Lubatze
Borne
Lossendorp
Pense
Gorkow
Halb Panstorp
Süsel
Steenrade
Swinkule
Sebbelyn
Korow
Kerstenhagen
Dokendorp
Rolevestorp
Schonekamp
Equelstorp
Middeldorp ceu Middelburg
Waltersmole
Walterskrog
Berkow

Summa pagorum 39, praeter egregia complura stagna, piscinas et curias.

Anhang

einiger Urkunden und Briefe die Karthauſe zu Arnsböck betreffend.

Ueber das in Nr. 5 p. 199 des obigen Urkundenbuches erwähnte Swanow ſprechen folgende beide Urkunden, welche ich aus dem zweiten Bande des Registri episcopalis mittheile.

I.

Ad perpetuam rei gestae memoriam Universis praesentes literas visuris seu audituris Nos Adolphus dei gratia comes Holtzatiae et Stormariae notum facimus quod constituti in nostra praesentia Honesti famuli Hinricus Breyde filius Johannis Breyden quondam dicti hasenmorder et Elerus Splyd junior armiger Lubicensis dioecesis publice et ex certa scientia recognoverunt quod ipsi vendiderunt rite et rationabiliter ac venderent de nostro beneplacito nostrorumque consiliariorum necnon heredum nostrorum et suorum consensu venerabili viro domino Jacobo de Crumbeke Archidiacono terrae Tribuzes in ecclesia zwerinensi ac ejusdem et lubicensis et Hamburgensis ecclesiarum canonico suisque successoribus jure proprio et in perpetuum pro se suisque successoribus ementibus et recipientibus Curiam et totam villam Swanow sitam in parochia Nuchele lubicensis dioecesis cum omnibus juribus et pertinentiis suis ac etiam omne jus quod praedictis Henrico et Elero eorumque veris heredibus in dicta Curia et villa competere potest et poterit quoque modo ad habendam tenendam et possidendam

Digitized by Google

eandem Curiam et villam et ad faciendum cum iisdem in perpetuum quidquid ei suisque successoribus deinceps placuerit cum agris cultis et incultis aggeribus pratis pascuis paludibus cespitibus lignis rubetis virgultis aquis aquarum decursibus stagnis instagnationibus aquarum piscariis viis inviis exitibus et regressibus cum suis adjacentiis finibus terminis et distinctionibus terminorum ut nunc jacent cum omni judicio supremo et infimo videlicet manus et colli et cum omnibus judiciis intermediis et cum omni proprietate tam directa plenaria et libera quam utili ecclesiastica libertate et commoditate ac emolumentis inde derivantibus et conditionibus universis prout ad dictos Hinricum et Elerum venditores ipsorumque heredes et progenitores hactenus pertinebant pro pretio ducentarum marcarum denariorum monetae Lubicensis de iisdem Hinrico et Elero integraliter et plenarie persoluto et in dictorum Hinrici et Eleri suorumque heredum utilitatem converso Sic quod dicta Curia et villa cum omni jure fructibus redditibus proventibus ac jurisdictionibus emolumentis inde derivantibus et cum universis et singulis quae ex jurisdictione et excessibus delinquentium poterunt provenire ad dictum dominum Jacobum et suos successores ex nunc et in perpetuum pertinere debebit Praefatusque Hinricus Breyde dictam Curiam et villam Swanow cum omnibus juribus et pertinentiis suis suo suorumque heredum nomine sponte pure simpliciter et libere coram nobis resignavit dimisit et tradidit domino Jacobo suisque successoribus in perpetuam possidendas Promiseruntque dicti Hinricus et Elerus pro se suisque heredibus praefato domino Jacobo de Crumbeke suisque successoribus litem seu controversiam per se vel alium seu alios nullatenus inferre nec inferenti consentire sed eos cum omnibus juribus et pertinentiis suis ac in possessione ab omni homine seu univer-

sitate legitime defendere et distrigare suis laboribus et expensis ac omnia et singula praedicta et infra scripta rata et firma tenere perpetuo et habere Renunciaverunt etiam saepedicti Hinricus et Elerus pro se suisque heredibus in perpetuum exceptioni doli fraudis mali non soluti pretii non justi pretii non numeratae pecuniae rei non sic gestae conditioni sine causa ac omni alii auxilio et beneficio tam juris quam facti quod contra hunc contractum aut quamlibet partem posset obici quomodolibet vel opponi Et nos Adolphus comes praedictus directam plenariam ac omnino liberam proprietatem dictae curiae et villae ac omne jus quod nobis aut nostris heredibus competit vel competere poterit quovismodo dicto domino Jacobo de Crumbeke dedimus et damus suisque successoribus ac in eos totaliter perpetuo et irrevocabiliter transferimus per praesentes Libertavimusque et libertamus dictam curiam et villam et ipsius Colonos ac (sic) omnibus et singulis talliis exactionibus gravaminibus servitiis precariis Ita quod coloni dictae Curiae et villae nobis seu nostris heredibus ad praedicta seu praedictorum aliquod nullatenus teneatur excepta tamen duntaxat lantwere generali Insuper dedimus et damus praefato domino Jacobo facultatem dictam curiam et villam cum omnibus juribus et pertinentiis suis transferendi in ecclesias seu ecclesiasticas personas Insuper promisimus et praesentibus promittimus dicto domino Jacobo et suis successoribus quod contra praemissa seu aliquod praemissorum non veniemus de jure vel de facto aliqua ratione vel causa In quorum omnium et singulorum evidens testimonium Sigillum nostrum ex nostra scientia certa praesentibus literis est appensum Datum Plone anno domini Millesimo Trecentesimo Octuagesimo Sequenti die undecim milium virginum.

II.

In nomine domini Amen Ad perpetuam rei gestae memoriam Universis et singulis praesentes literas visuris seu audituris Nos fratres Paulus prior Jasper vicarius Hinricus procurator Totusque conventus domus Templi Mariae in Arneſsboken Ordinis Carthusiensis lubicensis dioecesis Notum facimus publice recognoscentes quomodo alias Anno domini M°CCCC°XLIII circa festum beati Martini vendidimus Reverendo in Christo patri ac Domino Domino Nicolao felicis recordationis Episcopo lubicensi juxta desiderium suum longe desideratum propter munificentiam ejus paternam erga nos exhibitum pro Trecentis marcis nobis integre et plene persolutis lubicensibus bona nostra in Swanow Curiam videlicet et villam desertas cum agris pascuis pratis Silvis cum Stagnis et plane cum omnibus pertinentiis nullis penitus exceptis et induci fecimus in realem possessionem Manserunt autem apud nos literae super hujusmodi bona fideli custodia quas tradidimus successori suo videlicet Reverendo in Christo patri ac Domino Domino Arnoldo Episcopo lubicensi Anno Domini Millesimo CCCC°LIII° Sabbato ante dominicam Cantate Datum cum appensione Sigilli domus nostrae in robur et Testimonium praemissorum.

Die folgenden Urkunden ſind aus dem fünften Bande des Registri capitularis und dem Briefkopiarium. Nr. III. und IV. betreffen einen Zwiſt des Kloſters mit dem Vikarius in St. Marien-Kirche zu Lübeck, Jakob Becker, wegen Ueberſtauung des Teiches „tho der Swyn-kulen.“ Die folgenden vier Nummern handeln über einen Verkauf von hundert Mark Renten an das Dom-kapitel mit Verzichtung auf den Wiederkauf in den erſten zehn Jahren. Ueber zwei andere Anleihen vom Dom-kapitel ſprechen die beiden letzten Urkunden.

III.

Wy Johann van gots vnnd des Stols tho Rome gnaden Biſſchupp tho Lubeke don kunth alſweme. Jnn vnnd myth duſſem vnſenn breue dath vor vns is erſchenenn de werdighe vnnße andechtige her Johann grebe Prior thor Arnsbocke Cartuſers ordens vorgeuende dath wowol etlicke twydracht twyſte ſpenn forderinge vnnd anſpracke tuſchen eme ßynenn vorfaren ock gantzer vorſamelinge gedachtes Cloſters Arnsbocke van der enenn vnnd deme Erafftigen Ern Jacob becker vickeriese in vnnſer leuen fruwen kerken bynnen lubick vpp ouerſtowinge des dikes tho der Swynkulen ſich ſterkende vpp de vehmark des dorpes gyſelenraden gedachter vikarie Ern Jacobes toghehorede vnnd ſyner lanſten affgeſtowende wyſche vann der anderen ſyden enſtanden vnnd bether geweſenn doch in der gude beyde parte dorch Etlicke Schedeslude ganslick vnnd al vordraghenn dar myth alle twiſte vnnd Jrringhe fruntlich ſyne bygelecht Szo dath he vnnd ſyne Nakomelinge tor tydt Prior vor ſulke ouerſtouinge ſcholen Ern Jacob vnnd ſynen nakomelinghen beſitteren gemelter vikarien dre marck de ſulvinghen myth veſtighen tho erloſende Jarlick entrichten vnnd geuen Ock vor brede Hinrichs afgeſtouede wiske dem erue der he upp maneth der vikarie toghehorende tom beſten vorhaftige Wedderlage geſchehen ſchal, wo wyder in eneme apenbare Jnſtrumente ock ſyner vnnd gantzer vorſamelinge vorſegelden breue ergrundet vnnd entholden werdeth der haluen vns gedachte her Johann Prior angefallenn vnnd gebedenn hefft dath wy ſulke vordracht wo dorch vorgedachte Schedeslude vor eynenn apenbaren Notarie vnnd tughe vthgeſpracken vnnd darupp Jnſtrumente berameth vnnd gemaket mochtenn beleuen bewillen vnnd myth vnnſer ordentlyken Biſſchupplickenn macht beueſt Jnn deme ſzo wy erſporenn dath de vordracht tho hulker vikarien vnnd tho derthor tydt beſit-

teren nadel vnnd vordarff nycht gerekenth hebben wy alles was dorch beyder parte ſchedeslude vthgeſprackenn vnnd fruntlick vordraghen is, beleueth vnnd bewylleth Ock vth vnnſernn Biſſchupliken ordentlyker macht approbereth vnnd beueſtet Beleuen ock vnnd wyllenn approberen vnnd beueſtenn myth wethenn vnd wyllenn vnſers werden Capittels Jeghenwardighenn in macht deſſer vnnſer breue, myth deme doch dann vnnd wanner de prior thor tydt thor Arnsboke ſulke dre marck myth veftighenn tho loſende genegeth ſchall he de loskundighe dem deken thor tydt tho donde vorplichtet vnnd de ſulke vthgeloſede veftich Marck ſcholenn in der garnekamer vnnſer kerken tho Lubeke bewarth beth de ſulvighen dem lene thom beſten gewislick moghen wedder angelecht werden Tor orkunde der warheit hebben wy vnſe Secret vnnd wy Albertus deken Senior vnnd gantze Capittel vorgeſcreuen alſe Collatores vorgemelter vikarie thor Witlikheyt dath duſſe vordracht myth vnſe wethen vnnd wyllen geſcheen vnnd angenhamen vnnſe Jngeſegel ock laten henghen an duſſen Breff dede gegeuen is vnnd Screuenn Nach criſti vnnſes Hernn geborth Jm duſent vyffhunderth vnnd veerteyndenn Jare Am Fridaghe negeſt nha Margrete virginis.

IV. (Briefkop.)

Vor allen Chriſtenen luden de duſſen Breff ßen offthe horenn leßenn Bekennen wy Johannes Prior vnnd gantz Conuenth des Cloſters thor Arnsboken Carthuſer ordens Lubeſches ſtyfftes, vor vnße nakamelinge dath wy myt wolbedachten mode vnnd vrygenn wyllenn hebben auergeuene Jegenwardych Jnn Crafft duſſes Breues dem Boſchedenn manne Brede Hinryck, wonafftych tom Giſſelenrade Jn dem kaſpell tho Szarov, vnnd ſzynenn eruen, vnnd nakomelinghenn beſitterenn des Erues dath nhu de ſulve Brede Hinryck buweth vnnd bewaneth tho

ewigenn nakamende tyden by dem ſuluen erue thoblyuende, vnß vnnd vnßes kloſters holth ghenometh dat lutke Dennßke brock Jnn allen ßynenn ſcheyden myt aller ßyner tobehoringe, alßo mit allem holte, weck vnnd hardth, myth aller grundt ernd frucht wo die mach benometh werdenn vppe ſtenrader velde beleghenn Alßo he na Jrkanthniſſe beyder parthe Alßo vnße vnnd ßyner ffrunde det ſulue heffth anghenamenn vor ßodane wyſke myt alle erer thobehoringhe, myth allem holthe vnnd grunth, Droghe vnnd nath Ock myth aller frucht wo de mag genometh werdenn Alßo myt ſtowinghe vnße Dykes thor Swynekulenn eme vnnd ßynenn nakomelinghenn affgeſtouweth is, vnnd noch mach affgeſtouweth werdenn Jodoch is boſprakenn, dat de hulue Brede Hinryck, dat eykenn holth alßo in dem ſuluenn lutken Denßkenn broke ſteyth ffryg ſchall brukenn, vnnd wes dar vann kumpth, dar mede ſchall he wyſſche radenn vnd vprumen lathenn, vnnd ßuß ßynn erue mede vorbetterenn, by ßodane, dath de grunth ewelych by dem ſuluenn erue vnnd der vicarienn blyuen ſchall vnuoranderth, und hyr mede ſchal alle twiſth vnnd vnwille twyskenn vnß vnßem kloſter eyns vnnd dem ſuluen Bredenn Hinryck vnnd denn ßynenn anders dels etlyke tydtlank geſweueth geſtillet, vnnd bygelecht ßyn, hyr an vnnd auer ſynth gheveßenn de duchtige vnnd Erbarenn Manne Alße Hertych Meſteropp tho roge vnnd Hinryck Walſtorpp tho Glaſow wanafftich, vnnd boſchedenn Tires Torauwe thor ſtenrade vnnd Laurens Ruge tom Holſtendorpp vnßes vnnd Brede R. tom Giſſelenrade, vnnd Brede Hans thor Arnsboken wannafftych, des ſuluen Brede Hinryckes natürlyke vader vnnd broder ſynes deles ffrunde vnnd myttelerß, vnnd vele mher fframer lude, vnnd wol louenwerdych, vnnd des thor wytlyckeith, ock thor veſtheyth aller ſtucke bouenberorth Hebben wy Johannes Prior vnnd gantze Conuenth bauenſchryuenn vnßes Cloſters ßegell, myth wyl=

lycheyt, hengenn hetenn vnnd doenn an duſſenn Gegheuenn thor Arnshoken na Criſti vnßes Herren borth vefftenhunderth dar na Imme veertende Jar, ffrydages na deme daghe ſancti Jacobi des hilligen Apoſtels.

V. (Reg. cap.)

Wy Johannes prior Petrus Senior Simon vicarius Petrus procurator Broder Cordt voget, vnnd gantze Conuenth der Carthuſer kloſters thor Arnßboken Lubeſches Stifftes, Bekennen vnnd betugen openbar Inn vnnd myth duſſen vnſen apenen vorßegelden breue vor vns vnße nakomelinge vnnd ſuſth alßweme, de ehm ßehnn offthe horen leßenn, Dat wy myt frygem wyllen vnnd wolberaden mode Ock aller Conſent vnnd vulborde der ehre bewyllinge vns hyr tho vann noden, rechtes vnnd redelykes kopes verkofft vnnd vppgelaten hebben, Szo wy ock vorkopen vnnd vplaten Jegenwardigen Inn vnd myth crafft deſſes vnſes breues denn werden hochgelerten vnnd achtbarenn hernn Proueſte Deken Seniori vnnd gantzen Capittell der Domkercken tho Lubecke ohrenn nakomelingen vnnd kuntlyken hebber deſſes breues myt ehrenn wyllen hunderth marck Lubeſch Jarlyker ewelyker renthe Inn vnnd vth vnßem gantzen dorpe Loſſendorpe vnnd vnßem haluen dorpe Schurstorppe Im karſpell tho Rathkow Lubeſches Stifftes belegenn vnnd dartho vth allenn vnßen andern dorperen, ock ſuſth bewechlykenn vnnd vnbewechlyken guderen de wy nu hebben vnnd tokumptigen erlangen mogen, vnd vorth vth all der ſuluen vnnd eynes Itlykenn tobehoringe, So de In eren endenn vnnd ſchedenn beſlagenn vnd begrepen ßynn nychtes buten beſchedenn Szo de vnße vorfaren vorhen vnnd wy nha Jewerlde frygeſth gehat gebrucket vnnd beſetenn hebben vor Twedusenth Marck Lubeſches Houetſtols de vns de vppgenannten Hernn Proueſt Deken Senior vnnd Ca-

pittell der genanten Domkercken tho Lubeke Jn gudem grauen ſuluergelde alßе nometlyck Dubbelde Lubeſchen ſchyllingen Szo de nu thor tydt bynnen Lubeke ganckbar vull vnnd woll thor noge togetellet enthrichtet vnnd betalet, Dar vann wy ße ock hyr myt qwyteren, vnnd vorthann Jnn vnße vnnd vnßes kloſters vorgenometh kentlyke nuth vnnd fromen gekerth, vnnd ſunderlych tho ſture vnnd afflegunge der ſchulde tho beſchermynge der lande tho Holſtenn vnnd Sleßwigh vnnd anderſth gemaket dar gelecht hebben, welckere vorgeſchreuenn hunderth marck Lubeſſch Jarlyke renthe ſchollen vnd wyllenn wy vnnd vnße nakomelinge den Ergenanten hernn Praueſte Dekenn Senior vnnd gantzenn Capittell tho Lubeke ehren nakomelingen vnnd wytlykenn hebber deſſes breues myt ehrem guden wyllenn vpp vnße vnnd vnſer nakomelinge egene koſte arbeit vnnd euenture Jn den achten dagenn Sancti Michaelis Archangeli alle Jar dewyle duſſe kopp wareth bynnen Lubeke Jn gelykenn offte anderem guden vnnd werden Pagimenthe gutlykenn vnnd vnbeworen vnnd woll tho dancke Jnn ener ſummen enthrichten vnnd betalen edder enthrichten vnnd betalenn laten ſunder Jnningerleye vthflucht vortoch entſchuldinge offte Jegenſage, werth ock ſake dat godt vorbede, dat wy offte vnße nakomelinge Jnn ſulker vorberorder betalinge ſumych worden vnnd ergenompten herenn Dompraueſte Dekenn vnnd gantze Capittell offte derſulfſten medebenompter dar Jenigen ſchaden vmme deden edder derhaluenn ledenn, Szo mogen deſuluen hernn Praueſth Dekenn vnnd gantze Capittell ehre nakomelinge offte wytlyke hebber deſſes breues ſodann vorſetenn renthe myt dem geleden vnnd gedanen ſchaden forderen vnnd manen offte forderen vnnd manen lathenn myt geiſtlykem offte wertlykem rechte wo vnnd Jnn wath geſtalt ehne ſodans euenſth vnnd beqwemeſt is, alles vpp vnße vnnd vnſer medebenompten koſte vnnd theringe Tho welker koſt ock theringe vnnd ſchaden alßo derhaluen gedann, wy vnnd

vnße nakomelinge, gedachten heren Praweſte Deken vnnd Capittell to Lubeke ehren nakomelingen offte hebber duſſes breues neffen den Jarlykenn bedageden renthen deſulfſten ock to enthrichtende ſcholenn vnnd wyllen vorplichtyget ßynn, vnnd wy vnnd vnße nakomelinge ſcholen vnnd dar Jegen neynerleye Frygheide privilegia Exemption offte Jenige andere behelpes offthe Jegenrede gebruken offte geneten Sunder des genßlyken ſtaen vnnd gelouen ehren vnnd erer nakomelyngen ſlychten worden ahne vpleggunge Jeniger rede bewyhß offte thugeföringe, wy hebben ße ock hyr myt geforet vnnd geſettet Szo wy ock foren vnnd ſetten Jegenwordigen In der ſuluen helen vnnd haluen alße Loßßendorpp vnnd Schurſtorpp ock aller anderen vnßer dorper vnnd guder vorſchreuenn vnnd derſuluer tobehoringen rowſame boſyttinge vnnd brucklyke were vnnd ſchollenn vnnd wyllen ock one dat vorgeſchreuenn gantze dorpp Loſſendorpe vnnd dat halue dorpp Schurſtorppe myt eren vorberorthen tobehoryngen frygh waren van aller beſweringe offthe anderen renthen vnuoranderth vnnd vnuwrſetteth vnnd de bouengeſchreuene Hunderth marck renthe myt dem Houetſummen rechte darann vnnd ock allen andern vnſen dorperen vnnd guderenn vorgeſchreuenn waren beſchermen vnnd enthweren vor allerleye anſprake vnnd bewernyſſe eynes Jewelken, Jegenwardigen vnnd thokomenden, vnnd ock Jnn denſuluen haluen vnnd helen dorperen alſe Loſſendorpp vnnd Schurſtorpp nychtes vormynderen edder voranderen Jegen wyllen vnnd vulborth der ergenanten hernn Praueſtes Dekens vnnd gantzen Capittels tho Lubecke, De wyle deſſe kopp dureth vnnd ße ehre renthe myt dem houetſtole der ann vnnd anderen unſer guderen alſe vorſchreuenn hebben Geſcheget ock (dat godt affkere) dat twyſſchen der herſchopp edder der Ridderſchupp des landes tho Holſten offte emande anders vnnd der Stadt Lubecke ock den geiſtliken offte borgerenn vnnd Inwoneren der-

ſulueſt Jnnich vnwylle orlonge offte veyde Jrreſe edder vpſtunde, wo dat denne geſcheynn mochte Jn Jenigen tokamenden tyden dath ſchall deſſem vorſchreuen kope vnnd vorkope ock betalinge des Houetſummen alße twedusenth vnnd der Jarlyker ewiger renthe alße Hunderth Marck Lubeſſches wo vorberoret deger vnnd als vnſchedelyk vnnd vnuorfengklyck ßyn Alßo dat wy vnnd vnße nakomelinge duſſen kopp nychteſtoweniger ſtede vaſt vnuorbroden vnnd vngeferiget holden, vnnd dar Jegen nenerleye vthneminge geiſtlykes offte werthlykes rechtes gebrukenn geneten ſchollen offte wyllen, vnnd offthe wy offte vnße nakomelinge na vorlope Theyn Jaren Dato duſſes breues ſunder middell volgende, vnnd vorth ſo lange duſſe kopp dureth ſulcke vorbenompte gantze vnnd halue dorper alße Loſſendorp vnnd Schurſtorpp ſampth ehren tobehoringen vorkopen woldenn Szo ſcholen vnnd wyllen wy vnnd vnße nakomelinge den vorberorden herren Praueſte Deken Senior vnnd gantze Capittell, deſuluen vorerſth anbeden, vnnd ſchollen ock ere werde vor allen Jnn dem valle thom kope de negeſten weſen by entheuinge offte releuation alles nadels vnnd ſchadenn Szo ehren werdenn vnnd derſuluen medebenomeden dar vth mochte Jrwaſſen Jn Jenigen tokomenden tyden, Jodoch hebbenn vnns vnnd vnßen nakomelingen de ſuluen herenn Praueſt Dekenn vnnd gantze Capittell tho Lubeke vor ſyck ehre nakomelinge vnnd witlyken hebber duſſes breues vth ſunderger gunſt vnnd frunthſchupp nagegeuenn vnnd vorgunnet, dat wy offte vnße nakomelinge mogen ſulke Hunderth marck lubeſſches houetſtoles alße vorgeſchreuen Jnn enem edder twenn termynen offte tydt wedderumme qwydt vnnd fryg loßmaken vnnd affkopenn na vorlope ßodaner vorangetogener Theyn Jare vnnd nycht ehr wanner vns offte vnſen nakomelingen den ßodans werth euen komen vnnd beleuen Szo verne alße wy vnnd vnße nakomelinge der gemelten heren Praueſte Deken vnnd gantzen Ca-

pittells tho Lubecke ehren nakomelingen, offte wytlycken hebber deſſes breues darupp den wedderkopp eyn gantz Jar thouoren Jn den achte dagen Sancti Michaelis Archangeli vorwytlyken affkundigenn edder vppſchryuen, vnnd dar na vpp den erſthfolgenden tynßdach ßodan Houetſumen alße Twedusenth marck Lubeſſch myth aller bedageden vnnd vorſetten renthen tho ener offte twen tydenn alße vorberorth myt allen geleden ſchaden koſtynge vnnd therynge derhaluen gedann Jnn guden dubbelden Lubeſſchen ſchyllingen alße denne to Lubeke genge vnnd geue is, bynnen der Stadt Lubeke vpp vnſe koſtinge vnnd euenture enthrichten vnnd betalen Alle duſſe vorgeſchreuen ſtucke puncte vnnd artickell ſampth vnnd beſunderger loue wy Johannes prior, Petrus Senior, Symon vicarius, Petrus procurator, Broder Curdth voget vnnd gantze Conuenth des gemelten Carthuſer Cloſters thor Arnßboken vorgenomet vor vns vnnd all vnße nakomelinge, denn Ergemelten heren praueſte Dekan Seniori vnnd gantzen Capittell tho Lubeke ehrer nakomelingen vnnd kuntlyken hebbern duſſes breues myt ehrer guden wyllen, ſthede vaſth vnnd unuorbrockenn Jnn guden truwen vnnd gantzen glouen woll to holdende vnnd dar thegen geyner gratien priuilegien Jndulter edder fryheith vnßem orden offte Cloſter ſampth offte beſundergen gegeuen Edder de men vam Paweße offthe keyſer erholgenn edder ſo vth egenem bewage gegeuen werden mochten, Noch ock Jeniges Heren furſten offte landesgeboth darmyt men ſulcken kopp edder duſſen breff ganz offte am deell krenken offte breken mochte tho gebruken edder tho geneten, Sunder renuncieren vnnd vortyghenn derſuluen all Jn crafft vnnd macht duſſes breues ahne alle Jnſage behelpp lyſt vnnd geferde Des thor orkunde hebbe Jck Johannes Prior mynes amptes egene vnnd wy Petrus Senior, Simon vicarius, Petrus Procurator, Broder Cordt voget vnnd gantze Conuentt vnſes kloſters Jngeſegell wytlyken

lathen hangen an duſſen breff Gegeuen vnnd geſchreuenn Nha Criſti Gebordt veyfftenhunderth Jnn dem Soeßvndetwyntigeſten Jare Jn denn achte Dagen Sancti Michaelis Archangeli.

VI. (Briefkop.)

Wilhelmus prior et totus conventus in Arnsboke ad Henningam Osthusen praepositum Lubicensem.

Demodige bede to gade dem Hernn tovornn, werdige leue Her Praweſt beſunder grote frundt vnnd gunner Juwer werde iſt bewuſt dat vnſe cloeſter is ſwarlich beſchattet in korten Jaren vnnd derhaluen twe duſent marck hebber vpgeboret Houetſtols vann dem werden Capittel to Lubeke, dorch grote fruntſchop vnſe cloeſter Jn noden entſettet, welcks to dancken hebben ergenannten Capittell Jodoch in der iarlike renthe vns beſwert ſolenn, ock vns in dem breue dar vpgegeuen (tor loſinge in langer tydt nycht kamen mogen efte konen) grot vorplichtet hebbenn, dar idt de not hefft her gedrenget, Jnn dem wy vns beſwert ſolen myt ſodaner grote Jarlyke renthe alſo hunderth marck So ſalle wy an Juwe werde, myt demodicheyth biddende, wyllen ſpreken myt dem werden Capittell ſampt vns mochte vorgunnet werden vth guder gunſt, 1 Duſent marck mochten twiſſchen dyt vnnd Michaelis Houetſtols wedder vth loſenn, wenner effte vpp wat doch in der middeltydt dem gantzen Capittell des bequeme worde ßyn mit borlyker renthe, vpp dat wy Jn der Jarlyker renthe wes enthſachtinge mochten krygen offte ſoelen in der renthe dar wy alltegrot mede beſwert ſyn, dar vns gnade mochte bringen dorch gude gunſt So wolde wy gude frunde bruken vnnd beforderen vns gelt to lenen to entſettende ock dar was vmme to

vorkopende geneiget werden ſo vele dat wy konden reken tom ſummen erſchreuen, des boger wy Jw ſchrifftlyche anthwordt effte by Jegenwardigen mundtlych Schreuen Arnsboken Am auende purificationis marie Im iar x XXVIII. (1528)

Einen andern Brief ähnlichen Inhalts ſchrieb derſelbe Prior wieder in den Faſten des Jahres 1528, aber er ſcheint keine Antwort erhalten zu haben. Er erneuerte nach vier Jahren ſein Begehren in einer ſchärfern Sprache in folgendem Briefe.

VII. (Briefkop.)

Venerabilibus Magnificis ac praestantibus viris dominis decano seniori totique venerabili capitulo insignis ecclesiae Lubicensis frater Wilhelmus prior totusque conventus domus templi Mariae in Arnsboke Cartusiensis ordinis salutem ac pacem in cristo perpetuam.

Fui biennio jam elapso, viri praestantes, nomine congregationis mihi creditae apud venerabilem piae memoriae virum dominum et magistrum Johannem Brand, ac effudi preces meas coram eo, quatenus ob varias causas eidem tunc expositas dignaremini pecuniam, quam vobis debemus, recipere. Qui retulit rem et negotium istud ad venerabile Capitulum asserens se citra totius capituli consensum nihil in hujusmodi causa acturum. Quocirca sperantes nunc obtinere ab universitate vestra, viri multis nominibus insignes, quod ab uno et eodem prudentissimo viro (cujus animae deus misereatur) tunc impetrare nequivimus, adhuc petimus et ob Christum suppliciter

deprecamur, quo calamitates et gravamina quibus jam multis afflicti et gravati sumus et adhuc in dies gravamur, attendere dignemini et clementer precibus nostris annuendo concedere, ut liceat nobis hujusmodi summam capitalem una cum annuis redditibus vobis rependere, quemadmodum eximii illi primores et proceres venerandi vestri capituli nomine vestrum omnium antecessori meo promiserunt, quod scilicet liceret nobis hujusmodi pecuniam cum vellemus et possemus non obstantibus literis desuper confectis, quae contrarium sonant, redimere. Priusquam enim literae nostrae ex vestro exemplari confectae sigillis munirentur, fuit antecessor meus apud magnificum virum felicis memoriae dominum praepositum causans et tractans cum eo de quibusdam literarum earundem conditionibus praesertim duabus, de diuturnitate scilicet temporis et de summae magnitudine sive quantitate. Et primo quanquam antea de viginti annis ad decem perventum fuerat, desideravit tamen, sicut antea concluseramus in capitulo nostro, quod si aliquando possemus solvendo fieri sive ad fortunam talem pervenire, liceret nobis ante designatum tempus hujusmodi summam capitalem cum redditibus annuis vobis refundere. De secundo vero articulo, scilicet si non possemus simul et semel totam pecuniae vestrae summam propter ejusdem quantitatem sive magnitudinem vobis exsolvere, liceret ex tunc nobis hoc duobus diversis et distinctis temporibus facere. Et super hoc desideravit binas nobis literas concedi. Postquam autem idem reverendus et magnificus dominus praepositus consuluisset alios venerabiles viros et dominos capitulares, qui tum aderant, responsum fuit priori nostro in haec verba: Der loſinge, wo gy vorgeuen wyll eyn wert Capittell benoch hebben, Wer dat me dar ſcholde twe breue vp maken, edder dat in den

Houetbreff ſetten, is nicht van noden. Hoc, viri venerabiles, nomine vestrum omnium promiserunt nobis quatuor ex primoribus totius venerandi vestri capituli, hoc ipsum, quanquam quibusdam vestrum memoria forte excidit, sunt tamen nonnulli ex vobis, qui etiam hoc illud non negant ita esse. Et ex ejusmodi responsione suasit ac etiam persuasit nobis antecessor meus, quod liceret nobis cum possemus debitam vobis pecuniam redimere. Super hoc consensum praebuimus. Alioquim tametsi tempore illo in necessitate quodammodo constituti fuimus, nequaquam tamen tam inextricabilibus nexibus promisissemus nos obligari, si non tantorum virorum ejusmodi accessisset promissio, quam nos nihilo minoris immo multo majoris roboris aestimatam (sic), quam vos literas nostras etiam si essent decem sigillis munitae. Hinc venit quod dilecto et fidelissimo procuratori nostro comisimus nuntiare vobis redemptionem pecuniae, quam vobis debemus. Quod etiam factum esse non ambigimus, tam circumspectissimo et undecunque doctissimo viro domino decano, qui modo adhuc dei munere in vivis est, quam etiam antecessori ejusdem officio et vita jam functo. Consuevimus viro cuidam consulari in Hamborch nomine Hermen Soltow pro quadam summa capitali etiam quotannis centum marcas exsolvere, et is dicebatur eo tempore totus luterana peste corruptus, nihilominus tamen, cum persensisset nos tantis necessitatibus et afflictionibus uri, libenter sponteque assensit pecuniam suam capitalem recipere. Insuper (quod tamen a vobis non desideramus) XXXV marcas in redditibus ultimi anni nobis clementer remisit. Modo utique rationi dissonum non esset a vestra quoque christiana pietate nobis id non denegari, quod nobis ab homine Luteranae perfidiae clementer fuit concessum. Fuit insuper ante aliquot annos apud nos quidam archi-

episcopus, cui statum domus nostrae percunctanti cum gravamina a nobis perpessa allegassem et tandem super negotio praesenti eundem consuluissem, respondit ille prudentissimus vir: Siccine, inquit, implemus verbum Christi dicentis Date mutuum nihil inde sperantes etc., et adjecit: Non est mirum, ecclesiam dei tot tantisque malis ac calamitatibus affligi, in qua tot tantaque mala in dies succrescunt. Quapropter hujus certi et determinati temporis praefixio sive limitatio, quod scilicet non licet nisi tali aut tanto tempore elapso pecuniam aliquam sub annua pensione susceptam redimi aut quod non liceat simplum capitale nisi duplicatum recipere a quibusdam viris egregiis et longe circumspectiore, quam nos sumus, judicio praeditis a specie usurae asseritur non vacare. Quod crimen procul, procul absit, viri celeberrimi, ut quispiam vobis injungat. Praeterea si contingeret, quod deus omnipotens misericorditer avertat, coenobium hoc nostrum a principibus destrui aut nos inde expelli, quod etiam futurum vehementissime timemus, tunc procul dubio omnes possessiones nostras usque ad filum subtegminis pariter apprehenderent et occuparent, eo quod nihil peculii extra terram eorum possidemus praeter domum et hospitium nostrum in Lubeca, quod Luterani rectores hujus urbis sibi ex tunc non sinerent e manibus evelli, si inquam deo permittente hoc eveniret, quis quaeso vobis vel semissem tunc pro duobus milibus marcarum vestris refunderet? Praestat nostro judicio in illum eventum possibilem, modo pecuniam vestram integram et sanam numero recipere, quam tota in posterum privari. Nolo etiam charitates vestras lateat, viri circumspectissimi, quod tamen cunctis aliis desideramus manere occultum, nos pro quodam capitali consuetos fuisse olim a consulatu Luneburgensi annuos quosdam redditus sublevare, et quan-

quam sperabamus illam pecuniam in sempiternum non debere redimi, eo quod pro unoquoque centenario marcarum quatuor duntaxat marcae nobis quotannis conferebantur, modo tamen redempta est et sine fructu apud nos jacet. Nec licet nobis eam pecuniam expendere aut in alios vertere usus nisi pro capitali redimendo aut pro possessionibus temporalibus rursus comparandis, quod nunquam forte nobis a principibus concedetur *). Porro magna nostra qua laboramus inopia coget nos ammodo (?) vel invitos pecuniam illam in alios quam oportet usus distrahere, et sic cum deventum fuerit ad terminum solutionis nobis in literis praefixum, non inveniemus ne obulum quidem, quo vobis satisfaciemus, et per consequens necesse fiet tunc annuos vobis redditus semper exsolvere et nunquam tamen ad persolutionem summae capitalis pervenire, quod hinc cuivis patere liquido poterit, quia sumus aere alieno vehementer depressi et supra modum regiis exactionibus extenuati. Intra octo enim annos contulimus Regi nostro tanquam tributarii ultra duodecim milia marcarum Lubicensium. Quam pecuniam quia in promptis non habuimus, idcirco oportuit nos possessiones et bona nostra temporalia divendere, ob quarum perpetuam alienationem cogimur jam singulis annis de annuis nostris pensionibus et redditibus carere trecentas et quinquaginta marcas lubicenses, et totum ferme exsolvimus pro vitaliciis et redditibus vobis et multis aliis. Porro expensae domus nostrae non minores modo sed multo majores sunt quam antea un-

---

*) Auf dem Landtage zu Rendsburg im Jahre 1525 verlangte die Mannſchaft, daß der Ankauf von Gütern ferner der Geiſtlichkeit unterſagt werde, um nicht den Adel im Lande „auswurzeln" zu laſſen.

quam fuerant. Quotidie adhuc nobis et colonis nostris nova gravamina et novae exactiones imponuntur, quas ne gravissimas aures vestras onerem, in praesentiarum recensere omitto. Ob has igitur et multas alias causas item atque item, viri permagnifici ac constantissimi, petimus et obsecramus, ut memores sponsionis vestrae et vestrorum, attentis quoque calamitatibus nostris, clementer precibus nostris annuendo dignemini pecuniam vestram capitalem una cum annuis redditibus recipere, mercedem proinde centuplicem in hoc et etiam in futuro seculo a domino deo, cui venerandas charitates vestras commendamus, percepturi. Ex domo supradicta, anno etc. 1532.

VIII. (Brieftop.)

Capitulum priori Carthusiensium *)

Misericordiam gratiamque et pacem a deo patre et domino nostro Jesu Christo optant seseque totos offerunt. Miramur, reverende pater atque amice in Christo charissime, vehementer satis, cur vestrae r. p. ad nos scriptura nobisque multis nominibus persuasura, ut sortem vestrae domui nuper numeratam sineremus nobis ante constitutum inter nos tempus solvi, non meminerit illius prisci exploratissimique juris, quo naturali aequitate legum conditores sanxerunt, contractus initio quidem liberos esse, sed posteaquam contrahentium consensu ac mutuis voluntatibus

---

*) Die rechte Ueberſchrift Decanus senior totumque capitulum etc. etc. fehlt, wie das folgende optant zeigt. Es iſt am Rande bemerkt: Has literas lecto decumbens decanus dictavit, licet triduo ante in summo discrimine vitae fuerit.

in pactum transierunt, necessarios fieri omnino; aut saltem nostri legislatoris regis regum ac domini dominantium irrefragabilis regulae omnem sanam doctrinam complexae: Omnia, quaecunque volueritis ut faciant vobis homines, sic et vos facite illis. Ecce cum pridem domus vestra majoribus nostris nobisque semper venerabilis habita pecunia egeret, nec jam tunc esset inventus aut repertus, qui eam vobis (ut olim) vel dono vel mutuo daret, cogebamini proh dolor, vel praedia ecclesiis invidiam parientia, licet necessaria maxime, distrahere vel aes alienum in census annuos inde dandos accipere. Atque eo ipso tempore, cum casu magis quam consilio pecuniam in thesauro haberemus, vobiscum, licet alio tunc eam commodissime locare potuissemus, pepigimus ad literarum desuper emanatarum tenorem. Ac aliud a vestra r. p. deposcimus nihil quam ut jure gentium pactis stetur ac vos tales nobis exhibeatis declaratisque facto, ut legifer noster Christus vos edocuit. Et licet id vos facturos non dubitemus, nihilominus ut quantocius faciatis vestro ipsorum judicio, et amice et instanter oramus. Nam quam per immortalem deum nos pauci hic residentes rescindere possumus abruptim, quod perquam multos id nunquam comprobaturos tangit. Si vero quem nostrum promissionis vobis factae postulare volueritis, illum vobis judicio sistemus volenter. Et forte majores nostri non speraverunt, domum vestram sibi vel difficilem vel ingratam futuram, a qua si nos residui (post illorum in dominum migrationem) adversis jam multo tempore vexati vel negligimur vel forsan ut peripsima *) quibusdam habemur, id etiam ob servatorem nostrum Christum non gravatim

*) Peripsima, d. i. περίψημα, für Dreck geachtet worden.

et obliviscimur et condonamus, tametsi profecto nobis multo saniora de vobis polliceamur, facturi vicissim et volenter et amice, si quando nobis vestrae r. p. superis comissae vel in re postulata gratificari dabitur. Ceterum citra obligationem. Raptim ex Lubeca ipsa die divi Anthonii, qua nobis vestrae r. p. literae reddebantur, anno etc. 32, ecclesiae nostrae sub secreto. —

Die Aufſchrift: Reverendo in Christo patri ac venerabili domino Gwilelmo priori conventus sanctae domus templi Mariae in Arensboken Carthusiani ordinis amico nostro in Christo charissimo

Processus Synodalis.

(Reg. episc. Lub. tom. II. 179.)

Nicolaus dei gratia episcopus Lubicensis ad futuram rei memoriam. Etsi quispiam canonicas et legales sacratissimas sanctiones honestati et vitae fidelium abundanter consuluisse non ambigat, lentescente tamen earundem executione honestatem conspicimus et vitam ferme cunctorum mortalium maculari.

Executioni igitur magis intendere cupientes, nonnulla edictorum provide, quorum ad oculum transgressio est amplior, sub epylogo recensendo de nostris paucissima in hoc Sinodali Processu apponemus, poenas ecclesiasticarum censurarum per nonnullos praedecessores nostros vel inferiores in subsequentibus articulis appositas, et indubie animas plurimarum circa superiorum constitutiones improvide agentium illaqueantes, per modum abolitionis in pecuniarias infrascriptas quasi in eas quae prodolor hodie a nonnullis magis advertuntur executionemque promptiorem recipiunt commutando, Volentes ut loco canonicarum monitionum infradicenda habeantur, Ita quod contra ea excedentes per suos Praelatos, ad quos id jure statuto vel consuetudine spectat, deinceps canonice mediantibus infrascriptis poenis appositis et aliis de quibus visum eis fuerit parata executione percellantur, Considerato perpensius et semper, quod in tremendo dei judicio subditorum sagwis *) hoc est peccata de

*) So ſteht deutlich geſchrieben, doch wird es sanguis heißen müſſen.

praelatorum manibus exigetur. Ad hoc igitur praelati solum bene agant, ut vitam hominum corrigant et non quae sua, scilicet bursam replere, sed quae Christi sunt quaerant.

Excitatio Praelatorum ad corrigendum.

Quocirca primo statuimus, Ut quilibet qui in civitate vel Dioecesi Lubicensi Jurisdictioni praeest, de quolibet crimine majori aut minori necnon inobedientia subditorum infra XXX. dies a tempore quo primum rumor de illo insonuerit immediate sequentes efficaciter et discrete inquirere incipiat, usque ad debitum finem persistendo. Alioquin eo ipso suppletioni negligentiae intendemus.

De ordine Lubicensi observando.

Similiter volendo statuimus, ut juxta canonicas sanctiones et Lubicensem ordinem consuetum in Civitate et dioecesi Lubicensi divinum officium nocturnum et diurnum in publico et privato per ecclesiasticos viros inhabitantes devote cum diligentia observetur.

De munditia vasorum et paramentorum Altarium et eorum non alienatione.

Item quod Altarium et calicum missarum et alia ecclesiarum ornamenta munde et nitide, ablutionibus non quidem per servas sed Altaris ministros juxta sanctiones canonicas repetitis, absque eorundem impigneratione vel alienatione conserventur, Et quod praelatus immediatus desuper saepissime subditorum altaria circueundo oculum dirigat, etiam mediante inflictione poenae aut mulctae, de qua sibi secundum qualitatem excessus videbitur, correptivum.

De non admittendo in aliena diocesi ordinatos nisi admissis.

Ceterum nemo qui ecclesias aut capellas seu monasteria sive altaria regenda susceperit, quenquam in aliena diocesi ordinatum, sacerdotem seu clericum ad officiandum vel ministrandum sacramenta aut missas cantandum sive epistolam aut ewangelium publice legendum admittat, nisi talis prius fuerit per episcopum pro tempore aut officialem ejus seu saltim superiorem loci illius immediatam jurisdictionem habentem admissus, sub poena decem marcarum Lubic. per hujusmodi superiorem pro qualibet vice contraria extorquendarum et in pios usus convertendarum. Et idem superior vel officialis caute provideat, quod non admittat nisi rite ordinatos et alias vitae laudabilis et conversationis honestae existentes.

De non celebrando in locis interdictis vel prophanis vel coram excommunicatis aut Altari portatili.

Porro nullus in locis interdictis aut non consecratis seu violatis vel praesentibus excommunicatis sive interdictis vel in Altari portatili absque privilegio seu etiam contra superiorum suorum prohibitiones celebret quaecunque divina officia, inquantum irregularitatis vel alias poenas a Jure contra tales promulgatas effugere concupiscat. Et nihilominus superiores praedicti desuper invigilent, ut condigna poena etiam mulctarum si eis videbitur emendent in talibus delinquentes.

De non admittendo Elemosinarios.

Denique nullus in ecclesiis monasteriis sive capellis quemvis ad volatilia beneficia quae elemosinas volgus appellat, ad quae episcopalis confirmationis sive

consensus auctoritas, quae ad instauranda beneficia jure requiritur, non accessit, sine licentia superioris audeant (sic) admittere, sub poena antedicta, Cum per hoc beneficia ecclesiastica fiant ludibrio et Institutiones canonicae exulent experientia edocente.

De non admittendo Quaestores.

Insuper secundum Juris communis dispositionem addicimus, ne quis quaestores qualescunque elemosinarum ad petendum vel praedicandum seu indulgentias publicandum aut etiam alienum pontificem ad suum officium admittat, sine licentia speciali, sub poena etiam proxime praedicta. Quin ymo si tales oportune se vagerant *) in locis ubi hoc fecerint, si ex parte Rectoris divinorum primo secundo tertio simul tamen et eodem tempore propter periculum canonice praemoniti non cessaverint, Volumus quod extunc et e contra ibidem cessetur a divinis, donec recesserint de parochia tali, etiam sub poena antedicta.

De non exponendo publice eukaristia et de sacramentis gratis et pure ministrandis.

Sane Eukaristiam in publico minime exponi, sed ipsam et baptisteria tute et honeste sub clausura conservari, ac ipsa et alia sacramenta ecclesiastica gratis et cum omni puritate ministrari volumus juxta praedictas canonicas sanctiones. Alioquin ultra poenas canonicas contrafaciens mulctabitur, prout visum fuerit superiori expedire.

---

*) Es ſteht deutlich da vagerant, ſonſt würde man vermuthet haben ingerant. Auch valatilia im vorigen § iſt mir unverſtändlich.

De non sepeliendo in ecclesiis nisi ibi antiquam sepulturam habeant vel de licentia.

At vero vestigiis bonae memoriae quondam Henrici episcopi Lubic. praedecessoris nostri inhaerendo illiusque constitutionem moderando statuimus, ne in ecclesia cathedrali Lubicensi aliquis sepeliatur, nisi per episcopum Lubicensem pro tempore existentem aut dominos Canonicos Structurarios per episcopum deputatos vel per Capitulum declaratus fuerit benemeritus, sub poena XXX marcarum Lubic., quas aliter sepeliens fabricae ecclesiae Lubicensis solvere teneatur. In aliis vero ecclesiis sive monasteriis nemo sepeliatur. nisi progenitorum suorum sepultura ibi consistat, aut ipse etiam benemeritus in Civitate Lubicensi per Rectorem ecclesiae, cui desuper plenam concedimus facultatem, in Diocesi vero per episcopum fuerit declaratus, sub poena antedicta. Alioquin si passim quivis in ecclesiis sepelietur, Corrupto ex cadaveribus aere Salvatoris nostri Jesu Christi minus honorifice ibidem conficeretur, Et cimiteria in vanum forent a sanctis patribus constituta.

Quibus sit confitendum.

Equidem circa absolutionis a peccatis salvificae sacramentum caveant universi presbyteri seculares et religiosi, cujuscunque status gradus ordinis vel conditionis existant, ne se invicem aut alios absolvant, nisi super hoc ab apostolica sede vel ab episcopo aut curato loci in casibus simplicibus, in aliis vero, scilicet casibus episcopalibus, non nisi a dicta sede aut episcopo loci specialiter habeant potestatem. Alioquin juxta canonicas sanctiones solum umbram exhibentes in opere animas necant et proprias et proximorum. Et nihilominus cum de eis scitum fuerit, volumus ut ultioni subjaceant, de qua eorum superiori videatur.

Sed nec in cameris p.... *) sacramentum nisi necessitatis tempore aut cum gravitas personarum id exegerit administrent.

Casus episcopales.

Ut autem simpliciores sacerdotes erudiantur, Nos vestigiis praedecessorum nostrorum inhaerendo casus hujusmodi episcopales vel jure vel consuetudine signanter in hac Civitate et dioecesi solis pontificibus reservatos specialiter duximus numerandos. Et sunt isti a Jure vel a Sinodalibus processibus excommunicatos, Dei et sanctorum blasphematores, matrimonia clandestina vel contra interdictum ecclesiae contrahentes, Incendiarios, Sacrilegos hoc est in sacro loco vel in personam sacram peccantes aut res sacras vel ecclesiasticas invadentes, Sortilegos, haereticos, Incestuosos, virginum corruptores, Adulteros, homicidas, parvulorum oppressores, falsarios in testimonio vel scriptura vel aliis rebus, perjuros, parentum percussores, Sodomitas et contra naturam peccantes absolvere, vota commutare, per usuras vel alias male ablata incerta, et quum non exstat cui restitutio est facienda, distribuere, Nec non in praemissis et quolibet alio casu dispensabili, ubi apostolicae sedi id specialiter non est reservatum, dispensare.

Repetuntur statuta circa vitam et honestatem clericorum.

Praeterea sicut mundissima sunt sanctae ecclesiae dei sacramenta, Ita et ministros eorum convenit, quantum humana fragilitas permittit, ab omni carnis et peccati inquinamento fore mundos. Eapropter illa, quae juris communis et sacrorum conciliorum canones

---

*) Die Abbreviatur pm̄e iſt mir unverſtändlich.

provincialiaque et sinodalia concilia circa vitam et honestatem clericorum multipliciter et provide statuerunt, hic pro repetitis habentes pauca signanter ex iisdem statutis ad memoriam revocamus, quia magis timeri solet, quod specialiter est injunctum.

De Concubinariis publicis beneficiatis.

Et primum quidem juxta Constitutionem quondam piae memoriae domini Gwidonis Cardinalis in istis partibus tunc Apostolicae Sedis legati in provinciali Bremensi Concilio, eodem Concilio approbante, factam nemo de cetero publice concubinam teneat. Alioquin nisi infra mensem se ab ea et ab ejus consortio separet, Ita quod in domibus illius aut propriis aut aliis quibuscunque non cohabitet nec ad illam accedat, extunc omni beneficio ecclesiastico sit privatus, Et per eos, ad quos spectat collatio, talia beneficia ydoneis conferantur *).

De iisdem et aliis non beneficiatis publicis vel occultis concubinariis.

Addicimus autem nos, ut et praedicti ultra poenam praefatam et alii clerici non beneficiati publice vel occulte concubinarii per suos superiores mulcta in pios usus convertenda percelli debeant, prout juxta qualitatem delicti et personae ipsis superioribus visum fuerit expedire.

Qui dicantur publici concubinarii.

Publici Concubinarii juxta decretum sacri Basileensis concilii intelligendi sunt non solum ii, quo-

---

*) Die letzten Worte von Alioquin an ſind der Urkunde über das consilium Bremense entnommen. Es wurde im November 1266 gehalten.

rum concubinatus per sententiam aut confessionem in Jure factam, sed per rei evidentiam, quae nulla posset tergiversatione celari, notorius est, Sed etiam qui mulierem de incontinentia suspectam et infamatam tenet et per suum superiorem admonitus ipsam cum effectu non dimittit, Quandoquidem Decretum Concilii generalis inter alia etiam Concubinarios hujusmodi a perceptione fructuum omnium beneficiorum suorum ad tres Menses ipso facto suspendens eosdem fructus fabricis ecclesiarum vel alteri evidenti ecclesiarum utilitati jubet applicari. Et praeter haec notorii Concubinarii a Jure communi ab executione suorum ordinum sunt suspensi, In quibus si post modum ministraverint, irregulares judicantur. Quorum omnium executionem per superiores ad quos id spectat fieri volumus expeditam.

De vitanda crapula et ebrietate et de commensuratis haustibus vitandis.

Cum autem carnis lapsus et quaecquae negligentiae frequenter accidere soleant ex crapula et ebrietate, quae et mentem et sensum clericorum, quorum vigilans praecipue debet esse animus, evertere consueverunt, omnem talem videlicet crapulam et ebrietatem una cum Juribus et constitutionibus praedictis districte inhibemus, Ultro statuentes, ut quotiens clericus secularis aut religiosus scandalose vel in publico ebrius inventus fuerit, V marcas Lubic., quarum una cedat revelanti et aliae quatuor in pios usus convertantur, suo superiori solvere teneatur. Ut autem occasionem tanti piaculi abscindamus, Statuimus ne quisquam clericus secularis vel religiosus tabernas publicas nisi in itinere constitutus frequentet, Nec ad commensuratos haustus, quod admodum prodolor harum partium communis est illecebra, bibat vel alium seriose ex-

citet ad bibendum. Alioquin pro qualibet vice contraria ultra peccatum molimen, quod deus impunitum in eo non dimittit, similiter quinque marcas Lubic. ut praefertur dividendas et convertendas suo superiori solvere sit astrictus. Quantum vero hoc necessarium sit, attendant, quod laici viros ecclesiasticos ingurgitare videntes putant et allegant, id ipsis sibi ex hoc magis licitum remanere. Fit etiam propterea, quod sacer ordo in talibus potatoribus despicitur et ecclesiastica sacramenta quae post haec laicis coram positis adhuc ructuante gutture ministrabunt, honore debito minime venerantur.

De avaritia vitanda et distribuendis superfluis in vita.

Sed quia divitiae et avaritia plerumque occultantur seu obumbrantur, ita quod convinci non poterit quis de eis, et per consequens nec sequi potest digna correctio de eisdem, hortamur ergo sub attestatione divini judicii, cui nullum latet secretum, quoslibet ecclesiasticos, Quatenus quae eis praesertim de ecclesiasticis redditibus supersint in pauperes et pios usus locorum illorum ubi acquisita sunt, interim quod vixerint, et alias juxta sanctorum patrum admonitiones distribuant, Caventes vigilanter ne quicquam mercimoniorum clericis illicitorum aut usurarum vel alias turpis lucri causa acquirant. Hoc etenim volumus et mandamus eorum superiores in illos acrius vindicari ad arbitrium rationabile superiorum eorundem.

De habitu et vestibus Clericorum.

Sed quia plerique clerici dissolutionem, quam mente gerunt, habitu profitentur et spreta forma ecclesiasticae honestatis, laicis in vestibus conformes esse delectantur, vel sibi usurpant vestitum dignioribus solum debitum et admissum, Hinc est quod Juris

communis ac sacri et magni Constantiensis Concilii circa honestatem tonsuras et vestes clericorum edita pro recensitis habentes Hoc praecipue volumus observari, Ut nullus ecclesiasticus fulgidis vel sordidis viridisque seu rubei coloris Ac brevitate vel longitudine nimia notandis vestibus utatur, neque tenacula ad vestes aurea vel argentea, balteave seu aliud vestium genus auri vel argenti seu etiam auricalci superfluum aut pomposum ornatum habentia, Sed nec manicas ad cubitum superflue pendentes fissurasque in vestibus ad latus vel retro alias quam in itinere, Sed nec mitras laicorum more ad modum serti rotundi magni involutas, Aut foderaturas ultra oras vestimentorum reflexas etiam laicali more publice deferat, sub poena trium marcarum Lubic., Quarum una id revelanti et aliae duae superiori in pios usus convertendae pro qualibet vice contraria debeantur, ultra poenas in praefatis juris communis et Concilii generalis statutis promulgatas, Quodque nullus nisi cathedralis ecclesiae canonicus aut in dignitate vel personatu seu in magisterio vel doctoratu aut licentiatura alicujus auctenticae facultatis constitutus foderaturam varii ac cerici publice portet, nec quis annulum publice deferat, nisi sibi id a Jure sit permissum, sub poena proxime antedicta.

Innovantur Statuta de truncis, tertia, dote, compaternitate, de Notariis, Annis gratiae et deservitis, ac commemoratione Episcoporum et Comitum, ac bonis ecclesiasticis non invadendis, et salario officiantium et alia rationabilia, et mutatio poenae etc.

Deinde praedecessorum nostrorum Statuta de tertia danda, ac de areis et dotibus ecclesiarum juxta morem aedificandis, Truncorumque clavibus, et de Annis

gratiae et deservitis, Commemorationeque Episcoporum Lubicensium et Comitum Holtzatiae decessorum ter in anno suis terminis per divinorum Rectores facienda, Necnon et de compaternitate per Religiosos etiam Abbates non contrahenda, et ut alii praelati ultra unum florenum Canonicique ecclesiae cathedralis ultra sex solidos et alii ecclesiastici ultra quatuor solidos in compaternitate non donent, Quodque ultra tres compatres non admittantur, Ac quod Notarii propter illegalitatem multorum suum officium non exerceant nec requirantur, nisi per Episcopum Officialem ejus vel dominos Decanum aut Capitulum Lubicense sint admissi, sub X marcarum Lubic., poena per superiorem extorquenda, Similiter et de bonis episcopalis mensae ac dominorum Capituli et aliis ecclesiasticis non invadendis, Ac de Officiantibus beneficiorum per X marcas Lubic. annuatim, memoriis non computatis, praemiandis, beneficiisque personalem residentiam requirentibus absque superioris licentia non locandis, et alia rationabiliter edita innovamus, Salvo quod ubi excommunicationis latae sententiae poena apponitur, Illam in comminatam propter animarum pericula et ad subveniendum consciis timoratis commutamus, Adjicientes quod quilibet contrafaciens mulctari possit per suum superiorem prout illi secundum qualitatem et quantitatem inobedientiae videbitur expedire.

Ut attendatur creatio Notariorum specialiter.

Circa Notarios autem specialiter adjicimus, quod in eorum admissione provideatur, ut si Comitum palatinorum auctoritate creati sint, attendatur, si Comites hujusmodi habuerint specialiter potestatem creationem aliis committendi, quum alias videtur eis illud de Jure non licere, Cum Comites palatini ab imperio creati videntur delegati, et creando Notarium videntur

subdelegare. Quo jure autem talis subdelegatus ulterius posset creando subdelegare, non videtur, nisi id esset Comitibus specialiter concessum ut praefertur.

De Officiantibus tenendis sub poena fructuum, Et quod Rector possit ubique in diocesi arrestare illos.

Erga officiationem vero beneficiorum etiam specialiter adjicimus, quod quilibet de suo qualicunque etiam beneficio absens ad minus habeat Officiantem. Alioquin omnibus fructibus et proventibus ejusdem beneficii ipso facto careat pro rata temporis, quo Officiantem non habuerit, fructusque et proventus hujusmodi a suo superiore extorqueantur in beneficii vel alios pios usus, de quibus sibi superiori videbitur, convertendi. Et Rector divinorum, in cujus parochia tale beneficium fuerit, ex nunc mandatum et potestatem a nobis habeat, tales redditus et proventus ubicunque in nostra diocesi fuerint, arrestandi et arrestare faciendi per alterum, in cujus forte parochia redditus et non beneficium situantur.

De Copia fundationis in Missali habenda.

Consequenter statuendo volumus, ut quilibet beneficiatus copiam fundationis sive confirmationis beneficii sui teneatur in libro Missali vel alio ejusdem beneficii infra tres menses, si eam aliquo modo habere potuerit, conscribere, ut saepe reludere possit, ad quid pro beneficio sit specialiter obligatus, sub poena unius marcae Lubic., quotiens superior ipsius cum in hoc invenerit negligentem, per eundem superiorem extorquendae.

Ut in parochialibus ecclesiis et aliis beneficiis residentiam requirentibus resideatur, et qui astricti sunt ad sacros ordines, ascendant.

Monemus primo secundo et tertio peremptorie Omnes et singulos, qui parochiales ecclesias aut beneficia personalem residentiam requirentia obtinent in titulum, et in eis non resident, Quatenus infra sex menses proximos in eis incipiant personaliter residere. et causa ultima cessante continuent. Sed et simili modo monemus Illos, qui beneficia obtinent sacros ordines requirentia, Quatenus infra idem tempus se ad tales faciant rite promoveri, Vel interim causas si quas justas et necessarias habeant, ultime ostendant, sub poena privationis omnium fructuum eorundem beneficiorum, quam extunc incurrant ipso facto, Scituri quod, si eorum absentia vel inobedientia id demeruerit, ultime ad privationem eorundem beneficiorum vel privationis declarationem contra eos per eorum superiorem in vim etiam praesentis monitionis procedetur.

Contra Usurarios.

Verum prodolor quod in diocesi nostra Usurae, perjuria, ebrietates et homicidia ab antiquo nimis increverunt, Et cum in illis majus sit periculum, ideo ibi cautius videtur consulendum. Volumus igitur et statuimus, quod Rectores divinorum ipsae (sic) nostrae diocesis continuo in sermonibus ad populum publice praedicta crimina prae ceteris detestentur, poenas dampnationis aeternae comminando. Et specialiter singulis diebus dominicis per annum, ex nunc incipiendum, dictis sermonibus publice hoc usuram claram et manifestam fore astruant, prout est, et manifestam usuram declaramus videlicet, quando quis alteri super

nudis litteris sive fidejussione pecuniam mutuat ad certum terminum puta sancti Martini cum certo censu ultra sortem sive capitalem summam solvendam, Et veniente termino aut summam cum censu aut censum solum recipit, litteris ad futurum terminum sub simili censu vel alio innovatis. Declarentque iidem Rectores divinorum circa istud, quod non est simile, si quis redditus in bonis immobilibus non quidem mutui sed emptionis via emat, receptis etiam fide jussoribus, quod de bonis hujusmodi tales redditus annuatim solvantur per venditorem. Dissimilitudinis autem causae sunt istae, Primo quia emptio realis et mutuum non est, quod patet ex eo quia emens non potest etiam in termino repetere summam pro qua emit, quod tamen potest mutuans supradictus; Secundo quod sic emens periculo subjacet, si forte bona immobilia igne vel guerra desolentur, quia tunc vendens interim quod bona sic desolata remanserint, ad redditus non tenetur, Sed ipsa bona talia qualia sunt cum censu retardato tradendo liberatur; Tertio quia talis emptio etiam cum gratia reemendi a sede apostolica scilicet domino Martino papa quinto tanquam licita est admissa; quae omnia non ocurrunt in casu mutuationis supradictae. Nec taedio afficiantur Rectores antedicti totiens casum hunc dilucidandi, quia multi, ut experti sumus, peccatum hoc casu non putant inesse et res ipsa valde communis est effecta, et differentiam antea praemissam non recipiunt exercentes. Ac etiam iisdem vicibus semper moneant in genere sub excommunicationis poena talia mutua committentes, ut desistant, Et sic ultra capitalem summam recepta restituant illis a quibus receperunt, inquantum perpetuam dampnationem evadere cupiant. Et nisi sic fecerint, tandem per eorum superiorem in specie excommunicati denuncientur. Et nihilominus in audiendo confessionem

presbyteri de praemissis faciant secrete inquisitiones apud suspectos, Et quem nolentem cessáre et satisfacere reppererint, illum non obsolvant, sed ad sacramentum accedere prohibeant, usque quo deus mutaverit intellectum.

De perjurio.

Juxta perjuria siquidem volumus et statuimus, quod Rectores seu Praedicatores praedicti in dioecesi nostra praedicta singulis similiter diebus dominicis populum admoneant, ne super aliqua ne perjurent, comminantes nostri parte, quod si quis ratione judicati secum negativa de impetitione sibi facta ut moris est excusando notorie perjurare fuerit deprehensus, licet seculare judicium per hoc evadat, sciat tamen quod suus spiritualis superior nihilominus super notorietate perjurii ratione peccati animam necantis debet inquirere diligentius et compertam acriter punire. Quod sic etiam fieri mandamus, Quia ut dolenter referimus haec pestis impudice pullulat apud multos. At vero circa idem volumus, ut similiter, publice dictis diebus de ambone declaretur populo, quod qui se ad perjurandum praeparat, etsi sibi a parte adversa tale juramentum remittatur, nihilominus apud deum reus est perjurii juxta canonicas sanctiones. Et ideo provideant animabus suis circa ista.

De ebrietate laicorum.

Subsequenter de Ebrietatibus, a qua (sic) omnia perjuria et homicidia oriuntur, cum prodolor experientia docente non possit laicis efficaciter illa prohiberi, Volumus et statuimus, Ut confessores in audiendo confessionem, Nobiles et plebeos praesertim in diocesi nostra specialiter interrogent, Utrum ebrietatibus soleant inservire, quia pauci de hoc conscientias

sibi formant, cum tamen assiduitas inebriandi mortale peccatum constituat. Quod si repererint talibus inquinatos, interrogent ultra, an voluntatem habeant se vel alios amplius ex proposito inebriandi. Quam quidem voluntatem si habuerint, non absolvant tales, sed eis ne ad sacramentum durante tali voluntate accedant prohibeant, Quia irrisor est et non poenitens, qui quod deflet iterum committere proponit, et impoenitentibus sacramenta non debentur.

De homicidis.

De homicidis vero servetur consuetudo antiqua, videlicet quod ab ingressu ecclesiae et sepultura ecclesiastica, donec episcopali auctoritate absoluti sint, maneant suspensi. Adjicimus autem quod de absolutione tali non debet stari eorum verbo, sed et illam per litteras episcopi vel ad minus confessoris ipsorum curato eorum attestentur.

De placitis.

Siquidem volumus et mandamus, Quatenus juxta praedecessorum nostrorum mandata et nostra dicti divinorum Rectores crebro in suis sermonibus populum admoneant, ne tempore divinorum praesertim sermonum et missarum summarum praecipue in diebus festivis, quando tenentur interesse in Ecclesiis vel Cimiteriis, placita vel tractatus observent. Alioquin comminentur eis, quod cessare velint a divinis. Et si post monitiones tales proterve tractatibus vel placitis dictis temporibus insisterint, Extunc ipsi Rectores divinorum et alii clerici realiter cessent a divinis pro illo tempore, donec a placitis vel tractatibus hujusmodi cessetur.

De monialibus.

De monialibus autem sub clausura et alias debita honestate conservandis Jura communia et sacrorum Consiliorum nostrorumque Praedecessorum statuta volumus stricte observari. Alioquin earum Abbatissae, Priorissae et praepositi poena condigna percellentur.

Quod Rectores praedicta omnia diligenter exequentur.

Omnia praedicta curent divinorum Rectores in suis parochiis prout contingit exequi diligenter. Alioquin pro quolibet neglectu per suos superiores punientur, sicut illis videbitur secundum deum expedire.

Quod quilibet curatus tenetur habere copiam praesentis processus et in sua ecclesia in loco clericorum affigere et conservare.

Volumus etiam et mandamus, quod quilibet divinorum Rector Copiam praesentis nostri Sinodalis processus, quam a Notariis nostris et alibi acquirere poterit, infra sex septimanas proximas habere teneatur. Ac copiam eandem infra eundem terminum intra ecclesiam suam in aliquo loco, ubi clerus loci illius secretius convenire consuevit, publice annectet et stare conservet, Ut nemo ignorantiam praetendere possit de praemissis, pro (sic) poena unius marcae Lubic. pro qualibet vice qua hujusmodi affixa copia caret per suum superiorem extorquenda.

Quod Praelatus potest et debet subditos juramento medio interrogare, utrum praemissa observarunt.

Postremo statuimus et mandamus, Ut quivis qui Jurisdictioni clericorum praeest, possit et debeat plu-

ries, vel saltim ad minus semel in anno, divisim quemlibet subditum seu saltim illos, quos de inobedientia praedictorum suspectos habuerit, ad se vocare et Juramento per viam mandati stringere, ut dicat veritatem super qualibet parte contenta in hoc processu Sinodali, de qua idem superior specifice interrogare decreverit, quatenus eum tangant, obedienter observavit, quod si sic res bene acta conspicitur. Sin autem studeat idem superior pietate semper servata poenas praemissis annexas aut alias de quibus sibi secundum deum videbitur, si annexae non fuerint, extorquere et de illis disponere secundum praedicta et alias prout fuerit oportunum et sicut de illis tenetur Omnipotenti deo reddere rationem.

De indulgentiis ad Recordare et Gratias agamus etc. in Missis.

Indulgentias vero pro hiis qui dum dicitur in Missa Gratias agamus domino deo nostro se inclinant et circa antyphonam Recordare post Missam dicendam et alia talia pia per nostros praedecessores concessa approbamus, similes scilicet episcopales indulgentias XL dierum pro qualibet vice de dei misericordia confisi concedendo.

Datum.

Constituta lecta et publicata sunt haec in Sacra nostra Sinodo Episcopali in Choro Ecclesiae nostrae Lubicensis Anno domini M°CCCC°XL Indictione Tertia die vero Mercurii XIX. mensis Octobris hora Sextarum vel quasi celebrata. In quorum omnium fidem et testimonium praesentes litteras sive hunc nostrum Sinodale Processum fieri et per Notarium infrascriptum subscribi nostrique Jussimus Sigilli appensione communiri, Praesentibus ibidem venerabilibus et circum-

spectis viris dominis Johanne Wallingh decretorum doctore praeposito, Joanne Weydeknepel Vicedecano, et Borchardo de Osta, Hermanno Vos, Bertoldo Vryborch cantore licentiato in decretis, Ludolpho Robringh thesaurario, Alberto Nygenborch, Theoderico Luchten, Nicolao van der Molen etiam in decretis licentiato, Johanne Gronenhaghen, Arnoldo Westval decretorum doctore et in legibus licentiato, et Henrico Kalverwisch Canonicis dictae nostrae ecclesiae Capitulum facientibus, et discretis viris Johanne Haggenstiger canonico Uthinensi et Heysone de Dransveld perpetuo vicario in dicta ecclesia nostra, et aliis quam pluribus testibus ad praemissa vocatis pariter et rogatis.

Insuper Reverendus pater praedictus dat omnibus hic praesentibus et absentibus ultime impeditis facultatem se invicem absolvendi etiam in casibus episcopalibus, exceptis homicidio, puerorum oppressione, excommunicatorum absolutione et votorum commutatione.

Postremo mandat in virtute sanctae obedientiae, quod quilibet Rector divinorum diocesis Lubicensis pluribus diebus dominicis de Ambone praemoneant (sic) colonos agrorum, quatenus se praeparent ad solvendam decimam in frumento bene purgato, ut tenentur. Contestetur etiam publice de Ambone, quod nemo, cujuscunque status fuerit, possit sine periculo animae suae decimas retinere.

Insuper nullus Rector diocesis Lubicensis recedat de hac Civitate, nisi prius se praesentaverit domino Officiali Curiae Lubicensis.

De Crismate petendo et deferendo in Coena domini *).

Item statuimus et ordinamus, quod secundum canonicas xanctiones Rectores parochiarum in Coena domini sacrorum crisma per se vel alium adminus in sacris constitutum petere et ad parochias deferre teneantur. Quod ut levius fiat, Volumus quod Quartenarius cujuslibet quartae diocesis nostrae pro se et conquartenariis suis unum in sacris constitutum pro Crismata mittere teneatur et aliis in eadam quarta ab eo petentibus ulterius condividere et ministrare.

De mercantiis et laboribus servilibus non faciendis in diebus festivis.

Item statuimus et volumus, quod sicut placita infra Missarum solemnia diebus festivis in Cimiteriis et Ecclesiis non sunt admittenda, Ita Mercantiae sive ab Institoribus emptiones et venditiones ac labores serviles in diebus festivis minime permittantur, sed eadem executio, quae contra placitantes statuta est, etiam et multo amplius contra mercantes et mercantias sive res venales exponentes fiat expedite.

---

*) Das Folgende ſind ſpätere Zuſätze, wie die dazu geſetzte Randbemerkung zeigt: Anno domini M°CCCC°XLIII. die Mercurii post festum Lucae ewangelistae sinodo episcopali in ecclesia Lubicensi celebrata.

Statutum Nicolai episcopi, quod nemo recipiatur ad aliquam praebendam, nisi vicesimum annum attigerit.

(Reg. epist. Lub. tom. II. 180.)

Nicolaus dei gratia episcopus Lubicensis Ad perpetuam rei memoriam. Cura praegrandis sollicitat ut admodum venerabilis ecclesia nostra Lubicensis sicut hactenus in suis resplenduit membris, ita in posterum doctis et providis personis effulgeat, ne cujusvis eorundem membrorum ignavia obnubilet statum ejus. Cum itaque aliquotiens Amicorum venerabilis capituli dictae ecclesiae nostrae importuna instantia exquisierit, quatenus per idem capitulum ad praebendas reciperentur adolescentes seu hiis similes qui vix pueritiam evaserant, quorumque incerta fuit extimatio, utrum in virtuosos viros excrescere aut ad contrariam partem in pruriente aetate vellent declinare, Nos quoque unacum dicto venerabili capitulo nostro attendentes, quomodo ex statutariis dictae ecclesiae nostrae libris *) in parte advisamur, quod minoribus stipendiis sive praebendis praefecti certis casibus teneantur pro absentibus canonicis in choro et sacris ordinibus eorum salvo salario deservire, Et quidem ultra ex iisdem

---

*) Es ſind die ſogenannten Registra mensae episcopalis (4 Bände) und capituli lubicensis (5 Bände) gemeint, in denen außer den gewöhnlichen Urkunden auch die kirchlichen Verordnungen der Biſchöfe und Kapitelsbeſchlüſſe, bisweilen auch consuetudines der Kirche verzeichnet ſind.

statutariis informamur, quod majores sive medias necnon distinctas praebendas assecuti, dum ad perceptionem pervenerint et in choro servire debeant, tenentur ad sacros ordines promoveri, quae omnia sicut necessitas et utilitas exigit utique fieri oportune non poterint, quum in aetate ad sacros ordines inabili (für inhabili) censenter constituti, Igitur ad hujusmodi absurditates praecavendum clarumque in recipiendo ad minores medias et majores necnon distinctas praebendas earumque stipendia legem habere magis volentes, de consensu expresso dicti venerabilis capituli nostri ad hoc specialiter et solemniter ad sonum campanae et vocatis vocandis die et hora infrascriptis congregati pro utilitate saepedictae ecclesiae nostrae praesentibus irrefragabiliter statuimus et ordinamus, quod deinceps nemo ad stipendia sive praebendas hujusmodi minora media vel majora necnon distincta recipiatur seu de eisdem nulli provideatur, nisi vicesimum annum aetatis suae attigerit et ad minus per duos annos receptionem et provisionem hujusmodi suam proxime praecedentes cum ecclesiasticis personis clericaliter et laudabiliter conversatus fuerit aliasque juxta juris communis dispositionem et priora statuta dictae ecclesiae nostrae ydoneus existat, Quodque in alia aetate existens aut aliter conversatus censeatur eo ipso inabilis ad praebendas sive stipendia supradicta. In cujus testimonium praesens statutum fieri et per Notarium subscriptum subscribi fecimus, In statutariisque praedictis ceteris statutis ecclesiae mandavimus fideliter annotari. Datum apud ipsam ecclesiam nostram Lubicensem in loco Capitulari Anno domini M°CCCC°XL primo Indictione Quarta die vero Veneris vicessima secunda Mensis Decembris hora Tertiarum vel quasi, praesentibus ibidem et expresse consentientibus venerabilibus et circumspectis viris dominis Johanne praeposito, Ni-

colao decano, Herbordo de Lippia sacrae theologiae professore, Johanne Weydeknepel, Borchardo de Osta, Bertoldo Vriborch cantore, Ludolpho Robringh thesaurario, Alberto Nygenborch, Petro Tzyrow, Nicolao Vandermolen, Hennyngho Warendorp, Johanne Gronenhagheu, Arnoldo Westval, Hinrico Kalverwisch et Gotschalco van me Sode Canonicis, necnon providis et discretis viris domino Hinrico Symeshusen presbytero perpetuo vicario in dicta nostra Lubic. ecclesia et Conrado Vrund clerico Raceburgensis dioecesis testibus adpraemissa vocatis pariter et rogatis.

Et ego Johannes Stormer de Dassel clericus Maguntinensis Diocesis publicus Imperiali auctoritate Notarius et coram venerabili Capitulo Lubicensi Scriba, Quia Statuta etc.

Digitized by Google

IIII.

Einige Notizen

über das

Hochſtift Lübeck,

in den

drei letzten Monaten vor dem Tode des Biſchofs Heinrich, im Jahr 1535.

Mitgetheilt

von dem Herrn Dr. Leverkus

in Oldenburg.

Digitized by Google

Gleich zu Anfange der Grafenfehde wurde die biſchöf⸗liche Reſidenz Eutin überrumpelt, und Biſchof Heinrich III. wie auch der Dekan Johannes Parper und die bei ihm verweilenden Domherrn flüchteten nach Hamburg. Bis zum Tode des Biſchofs dauerte dieſes Exil, und nur aus den letzten Monaten deſſelben ſind über die Ange⸗legenheiten des Stiftes einige wenige Aufzeichnungen vorhanden, die ich ihrer Bedeutung und ihres innern Zuſammenhangs wegen hier ſämmtlich, nur zum Theil in Auszügen, aus dem zweiten Bande des Briefkopia⸗riums mittheile. Obwohl ein Theil des Kapitels ſich noch binnen Lübeck aufhielt, ſo war doch nach einem Beſchluſſe, der ſchon am 10ten Juli 1533 gefaßt worden war *), die ganze Autorität des Kapitels allein bei den um den Dekan verſammelten Domherren. Das jetzt alſo zu Hamburg reſidirende Kapitel beſchwerte ſich kurz vor Weihnachten 1534 beim Könige Chriſtian über Jür⸗gen von Alevelde „thom Gronenberge geſeten“, daß er die Unterthanen der Domkirche zu Lübeck im Dorfe Dan⸗quarſtorp, „gelick ſe ehm angehorich“, durch ungebührliche Auflagen bedrücke. In der Antwort an den Dekan Parper d. d. „Gottorp am Dage puerorum Anno 1534“ benachrichtigt ihn der König, daß er dem Jürgen von Alevelde ſein Verfahren einzuſtellen ernſtlich geboten habe,

*) Vergl. die Bemerkung zum Landtagsberichte von 1533 im IVten Bande dieſes Archivs S. 488.

und fügt hinzu: „Willeth Jw ock nichts deſtoweiniger nefenſth dem hoichwerdigen Jn Godt vnſem beſundern leuen getruwen rade, Hern Henrichen Biſſcoppen tho Lubecke, by vnns vp den anſtanden Landagh to renſeborg erfogenn, vnnd mith vnns des bewilligtenn Schattes haluen einen eigentlickenn affſcheith maken, Sy werdenn Jw hir Jnne gudtwillig ertogenn Dat erkenne wy keygen Jw mith allen gnaden gerne.“

Jn dem Dankſchreiben d. d. „Hamburg prima Januarii 1535“ heißt es: „Nhu iſſeth nicht anders den dat dath groteſte dell eynes Capittels bynnen Lubeck ſick erholdet, vnnd dath noch Capittell offte wy van vpgemelten landage nichts gehoret hebbenn, ßin ock bettho in hutigenn dach vngeeſcheth gebleuenn, hebben nichts toweiniger ahn gemelte vnnße medebrodere geſcreuenn, der vorhapinge ein Capittell werth nicht vnderlatenn, beſondernn berorden landach vnnd J. f. g. beſchickenn. Jſſte nu dar ahne ienige vorwilinge ſchege, angeßenn nene wareſchuwinge derhaluenn gedaen is, werth J. f. g. vngetwiuelth ſodann kleine vorwylinge tho nhemen boſwere, den in gnaden annhemen.“

An den Senior des Kapitels Bruno Warendorp und die übrigen Domherrn zu Lübeck ſchrieb Parper: „Nhu hebben wy van hir vorth geſchickett ahn gemelten Furſten einen breff, dar mith wy vns entſchuldigenn, ſunder J. a. w. radt vnd wetenth keine affdrege vor der handt konen doen, den an J. a. w. geſcreuenn tho E. f. g. toſchicken van Lubeck mit E. f. g. tohandeln Vnnd affdracht entlicken to makende ꝛc. wo ock Jngelechte Copie mith bringeth. Bidde darumme J. a. w. willen mith rade des praueſts tho Hadersleue ꝛc. de des vngetwiuelth J. a. w. in alles berichtet, wo ick ahm ladeſtenn dar ock van geſcreuenn, E. f. g. mith den erſten werden beſchickett vor vnße lude vnd gudth entlicke affdracht werde gemaketh, dar mith vnſe gudere vnd lude furder ahne moye blyuenn, vnnd de mogen mith

vnſen renthen Im lande to Holſtein ꝛc. vrye geneten entfangen vnd bruken, dat idth vns nichte boſche, alſo dem werdigen Capittel tho Hamburg, de in der ladeſten hogene ſchattinge to rechtenn tiden nicht betaledenn, darumme ohre gudere beſateth, de vageth tho Trittowe de hure dar von entfangen bauen VIII m [d. i. 8000] marck, mothenn noch de done vpgelechte ſchattinge mith itziger landthbede entrichtenn ꝛc. Vnnſe g. h. Biſſcop vnnd vns beduncketh hir nicht ahne to vorſumende, In dem de tide quath ꝛc. mith den erſtenn an gedachten vnſen g. h. vnnd furſten ſchickenn, vngnade vortokamende, dat vnße gudere ꝛc. vnbekummerth blyuen, vns nicht von henden kamen, wolde vnſer kercken, de doch noch [d. i. genug] vordoruenn, vnvorminnclicken ſchaden anbringen.“ Der Brief iſt unterſchrieben „Joannes Parper Exul et infelix decanus etc. vnd Capittelsperſonen to Hamburg.“

Darauf antworteten Senior und Domherren zu Lübeck am Tage der heil. drei Kön. 1535: „Als denn J. a. w. ſchryuen, dath wy mochten vth vns den gedachten landtdag boſchickenn ꝛc. der haluenn kunnen wy J. a. w. in guder wollmeininge nicht vorentholden, dath vns nicht weinig vorwunderth J. a. w. vns dath anſinnende ßinth, nach dem idth ſtede beleueth, dath wy vns nergens mede bekummeren vnnd nergens Ein Capittell weſenn ſcholde alleyne bynnen Hamburg.“ Sie ſagen ferner, der Probſt in Hadersleben (Magiſter Johannes Wulff), der „In ſaken des Teſtaments Henningi Oſthuſen zeliger“ in Lübeck beſchäftigt ſei, habe ihnen gerathen, „dath men dar henne ßende de de groten prouen hebben, vnnd de abſenten domhernn, de de handt to holdenn vnnd gar nichts vor dhoenn ꝛc.“ Den übrigen Inhalt der Antwort gibt aber auf eine launige Weiſe der gleichzeitige Brief des Magiſter Johannes Pumpel an den Dekan:

„Mine willigen denſth mith vormogen alles guden, werdige vnnd achtbar gunſtige here vnnd frunth, to guder mathe hefft de werdige praweſth de heren vnderrichtet des XX. penniges, ſo ſin ſe derhaluen by ein ander geweſen vnd vp dat flitigeſte mith fruntlickenn beden den praueſth anſinnen geweſen, de furſten to Holſtein ſampt M. Bernardo clonewinckell to ſokende vnnd handelen im namen eines w. Capittels, Welker thodoende hefft de praueſth ſones forth vth orſakenn nicht willenn annhemen, wo woll noch mere mall gebeden he ſick mochte bedencken, wor vp de baden hefft gelegenn twe dage, hir vp geanthwordet, he des nicht kone doen, men ſcholde ſcryuen an J. a. w., de an den forſten ſenden de de groten prouen boßetenn, kann J. a. w. affnemen weme he meneth, ock ſcholde mhen baden ſenden den, de ißes butenn Lubeck vnnd boren ehre abſentien, he hefft bettho here gearbeidth vor eynn w. Cap., he dencketh nu des ßynenn. Dith hefft he my nicht hetenn ſwygenn, Wes J. a. w. by ohm kann vorlangenn were gantz nutte, Von hir perſonen tho ſendende weth J. a. w. gelegenheit derſuluigenn, de eynn is kranck ahm houede de andere beydeth nha [l. leydeth ahn] den vothen, de drudde is doeff, Goth ſy loff ßo hefft eyn ider ßin gebreck, de ſtarkeſte hir is M. Bernhardus Clonewinckell. Szo will idth nodich ſin to beſendende den dach dorch etlicke von den by J. a. w., dat wy nicht vorſumeth werden, kenneth godt vnnd were ghen gebreck an my, nhen ſcholde my nicht bidden, noch denn ſcholde ick hinckenn, doch [?] anders nemanth were, will my bruken lathenn, J. a. w. ſunth vnnd marcketh dat ick arbeyth in twe offitien, de vpſinth willenn hebbenn, In duſſen nodigen handell moth J. a. w. don allen vormogen na dath beſte, ſuſths ße ick neynenn troſth, wen nu de ſchickeden wedderkamen, alße denn kann

men wider dar tho trachten, wath mith vnſenn luden tho doende, vnnd der tolage vnſe gudere mothenn gewerderth ßin, der nemanth mher vorſtandes alſe J. a. w., Szo de w. praueſth werth ſchryuende vnnd wider boſcheith geuenn. Dat. Lub. trium regum 1535."

Nachdem unterdeſſen der Landtag ſchon vorübergegangen war, beklagt ſich der Dekan auf dieſe Briefe gegen Pumpel d. d. „dic illi et salvasti animam tuam, Ideo etc.": „Jck hadde my gantz thom praueſte to Hadersleue confratren verlathenn, S. a. w. der dageleſtinge in der noeth nicht ſcholde geweyerth hebben, Jn dem my vakenn gelauet vnnd thogeſcreuenn, wes he der kercken thom beſten konde doenn, wolde ſich willich irtogen, De Invidiosa entſchuldinge docht io nichts, leyth ſick iegen horßam loffte vnnd ede vormerken *), vnnd is my leth, patientia necessaria hiis pessimis temporibus. Senior rc. ſcryuenn my rc. ock eyn ſpotteſche anthworde, det mhen to Hamburg ſcholde Capittell holden bewilligeth (dath my unbewuſth) **), darumme ſcholde van hir an

*) Denn Wulff war Domherr des Kapitels zu Lübeck.

**) Vielleicht mochte er aus Gründen der Klugheit nicht ohne die Einſtimmung der Lübecker Domherren handeln wollen. Es heißt aber in dem ſchon oben erwähnten Kapitelsbeſchluſſe vom 10ten Juli 1533, welcher dem größeren Theile des Kapitels erlaubte, ſich in der Nähe des Dekans außerhalb Lübecks zu Eutin oder anderswo durantibus hujusmodi periculis et pessimis temporibus aufzuhalten, alſo: hac conditione adjecta, quod apud eosdem dominos Decanum et Canonicos penes eum existentes sit plena et omnimoda auctoritas congregandi capitulum ac omnia et singula negotia audiendi, discutiendi concludendi et decidendi, Sic quod domini Canonici Lubecae aut alibi existentes nullo modo possint aut praesumant facere Capitulum aut aliquid

den forſten ſchickenn, mit dem anhange, dith will anders nicht gedaen ßin ꝛc. Hädde ſick de ſcryver recht bedacht, wuſte woll, ſich nicht wolde geboren ßo toſcryuenn ꝛc. patientia per omnia.“ Nachdem er dem Johann Pumpel gedankt, daß er mit B. Clonewinkel willig geweſen ſei, zum Fürſten zu gehen, fügt er noch hinzu: „De Vicarien willen J. a. w. ernſtlichen vorwarnen, dat ße den XX ß vonn ohrenn dorperen thom kyle bringenn thom vmmeſlage, Jck befruchte my, anders werden de dorpere tho Szegeberge gelecht, Szo willeth moye hebbenn ꝛc., Dith willeth doch allene de guder Inthlandth to Holſtein hebben anſeggen, Dar ſick ſe weten na torichten.“

An die Herren des Kapitels zu Lübeck ſchrieb Parper: „Myne fruntwillige denſte mith irbedinge alles guden Werdigen hochgelarden vnd Achtbarenn hochgunſtige hernn vnnd midthbrodere, Giſterenn ßin vnſes g. h. Biſſcups geſchicktenn von dem furſten ꝛc. weddergekamenn, E. f. g. vorharrenn vp de vorſegelinge der dryer Clauſulen, wo M. Hinrick vam Hagen Secretarius dar vp concipiret, vnſem g. h. denn andern hernn vnd my vorgeleßenn, wo J. a. w. gemelte M. Hinrick werth furder in alles berichten ꝛc. Wo de ſnoeth vns drengeth, ſcall unſe g. h. thom huße Vthin vnnd den guderen wedder geſtadeth werden, mothen doen was men von vns bogerth, Jn dem E. f. g. mith den rederen apenbarr ſeggen, dat eyn werdich Capittell der domkercken to Lubeke, mith vorgeuinge der gudere ꝛc. wo de vordracht inholdeth, hebbe E. f. g.

---

quod concernit ecclesiam aut Capitulum tractare concludere promittere seu determinare, Et si contrarium factum fuerit, id penitus nullius sit roboris vel momenti. —

lande thom kryge vnd feyde gebracht vnnd orſakenn gegeuen ꝛc. Nhu will ock von nodenn ſin van vnſen guderen, de wy inth landth to Holſtein, dar van den XX ꝟ geuenn. J. a. w. hebben de regiſter by ſick, dar vth gy konen woll eynen houetſummen, maken, wat vnſe gudere werth ßin. Jck achte de vp twintig duſent marck houetſtols, Dat were duſent marck. Szin ſe mer werth, dar moeth men na geuen. Mhen moeth de gudere eſtimeren, wes gewereth, Suſts nympt E. f. g. de gudere dar vor ahn, edder vorgunneth ße eynem vthem Adell, de vnſe gudere doch gernn hebden, krygen ock dath dorp Danquerſtorp nicht wedder ꝛc. Darumme moeth men mith den erſtenn affdracht maken, dath wy vnſe gudere furdere vnuordoruen mogen beholden, willeth were yo ere yo bether [d. i. je eher deſto beſſer], de wile de furſte thom kyle, twe van den hernn dar hen ſchicketh mit eynem Summen (rede gelth dingeth alle wege) dar mith J. a. w. neuenn [?] eynen g. h. vnd furſten ock vnße gudere mogen beholden, dar to geſchicktenn konen brukenn den Erbaren Claweſenn von Aleuelde ꝛc. dat gelth moeth men vp renthe nemen, vp den Theſaurum Jarelikes tobetalenn, vnnd leggen prebenden Cecam dar tho, ſo lange dath men idth kan wedderkopenn, beduncketh my bether, alſo gantz vorlarenn, Hir werden J. a. w. nicht inne vorſumen, Ock M. Hinricke in alles louen geuen, gelike vnſe g. h. vnnd wy anderen by Jw torſtede weren. Dith is woll van den groteſten ßaken, de, ſo lange de kercke geſtaenn, nicht is vorhanden geweſenn, wer woll von nodenn geweſenn, ick Jw alle hadde vorſcreuenn, vnd J. a. w. werenn allhir thore ſtede kamen, vmme de dinge (dar nicht weinigs ahne gelegen) mith rypenn rade woll to behartzigen, Dath vmme des winters noeth is verbleuenn. Willeth doch nu ſchickenn vnd ende maken, vordene ick ꝛc. willig

gernn kenneth godt allmechtige, dem ick J. a w. lange wolmogende bouele. Datum Hamburg XIV. Januarii 1535."

Dem Briefe iſt folgende Inſtruktion an das Kapitel beigelegt:

Dewile *) de geſchickedenn des hernn Biſſchups ahn den furſte von Holſtein ouermals geſcheenn wedder inbringen, dethme vp den olden affſcheit vormals gedaenn vorharreth, de vnkoſth vmme entfanginge willen des Hußes Vthin geſcheenn, wedder gelecht wille ſienn, offte ock temelicke affdrackt dar vor gemaketh, dath hues Vthin toſtarkende offte tho ſwakende.

Item mith dem wale eynes Biſſchups tho lubeke, Szo de hoge vnuorbyganckliche notrofft eſſchet vnnd forderth, willenn anders wedderumme thom huße kamen, dath men itzige tidth anſehe vnnd den vorgemelten affſcheid itliker mathe ſtede geue.

Szo is ein Concept derhaluenn berameth, datſuluinge moeth vorerſth den hernn des Capittels vmme ohrenn radth touornemende vnnd to horende geleſenn werdenn.

Szo will Sodann Houetſummen alſe vorgemeldth, vp des Stiffts guedth genomen werden.

Dath hues Vthin mach nicht ſwaker den nach der tidt geſtarket werden, Des wals haluenn eynes Biſſchups werth nicht vorgeuenn, Allene dat eine Capittell eyne geſelligenn dar tho erwele, de Gade vnnd dem furſten deinſtlick ßin konne, dath doch ſuſth woll geſcegen.

Szo leth ſick de here Biſſchup vnnd andere Capittels perſonen bedunckꝫen, dat vorgerorde articuln alße

*) Hier ſteht an einem Striche längs des Randes: Concernunt episcopum, und eben ſo unten von: „Szo denne ock vp dem Jungeſten" ꝛc. an: Concernunt capitulum.

drechtig mogenn vorſegelth werdenn doch vp Juwe vorbeterenth vnnd fulborth.

Szo denne ock vp dem Jungeſten landage tho Renßeburg is beſlaten worden, dath geiſtliche offte werlike perſonen, ße ſin boſchediget offte nicht; von ohrenn guderenn den XX penningk moten geuenn.

Szo will derhaluenn eyn Capittell ock makenn vnnd den furſten boſchicken vnnd ohrer guder haluen, alſe ſe ringeſth konen affdrapenn, rede gelth mith bringenn, welck woll dingen helpet.

De von Sleßwigk gudere ßin eſtimerth dorch ſe ſulueſth XXIV^m [d. i. 24000] marck, dar von gegeuen duſent gulden.

Der plochſcattinge haluen hebben ſe by na XIII^c [d. i. 1300] mark gegeuen,

Von den denſtbodenn de helffte des lones.

Dat Capittell von Hamburg hefft ock mith redem gelde willenn maketh vnd ßin to ohren guderen wedderumme geſtadet, vnd des geldes haluenn quiterth wordenn.

Szo will ſick ock vam Capittell to lubeke geborenn dem gelickenn tho donde io ere io leuer vnnd beter.

Mit dem XXten ₰ will gedingt ſin, vnd vpt ringeſte gehandelth, angeſenn groeth ſchaden bringenth.

Des plochſchattes haluenn will beredeth ſin, dath eyn ider dem furſten VIII fl. hefft mothenn geuenn, vnd were genoch darahne, vnnd ſin de lude vordoruenn.

Mith den denſtbaden will inth hues gehoreth ſin, vnnd dar idth vth moeth, dat eyn Capittell dath manenn laten.

Item mith den vicarien gnedigen tofarende, alſe vorhenn geſchenn, dar Ein Capittell de vicarien forderen laten dem vageth des Capittels denn XX. penningk tobetalende, vnnd maken dath under eynen ſummen, is deſto anſichtiger by dem furſten, dar mith den vageth to Segeberg Jngancк in vnſe gudere nicht geſtadth werden.

Item dat Capittell committeren touorſegelden ock vulborth vnßes g. h. tonemende den affbracht ꝛc. vp des Styfftes gudere.

Item er de geſchyckten des Capittels na affdyngynge gelt tellen, wyll van noden ſin, dat de furſte vns geue literas Inhibitorias Jegen Jurgen van Aleuelde de he ſick vnnd alles des Adels vnſer gudere mith Jacht vnnd auerfal nichtes bekummeren, Sunder In aller mathe der entholdenn by penen ꝛc.

Wes gy vor de breue In de Cancellerie betalen, bedunckt my wol angelecht.

Am 22. Januar 1535 wurde M. Heinrich vom Hagen, Secretarius des Biſchofs, mit folgender Urkunde von Hamburg abgeſandt zum Fürſten nach Gottorf.

Von Godts gnaden wy Hinrick Biſſcup, Domdekan, Senior vnnd Capittell des Domſtifftes thu Lubigh Bokennen offentlich vor vnns vnſe nachfolgere vnnd alßwem In vnd mith craffth duſßes vnßes breues, Nachdem vnnße alſe des Stiffts vnd kercken lubigk hueß Vthin vnentſecht, vnuorwarter ßake vnnd Slichts detlikerwiße, wedder godth vnd recht, dorch de von Lubegh was ingenommen, Vnd nach vorlope itliker dage dorch denn durchluchtigen hoichgebornn furſten vnd hern Hernn Criſtian Erffnemen des Rikes Norwegenn, Hertogen thu Sleßwigk, Holſtein ꝛc. vnſen gnedigen hernn, gade vnd ergemelter kerken Lubegh patronen tho eren, vth gedachter der von Lubegh handen, nicht ſunder moyge, geltſpildinge vnnd verluſth der perſonen wedderumme erohuerth vnd entfrigeth is wordenn, Vnd in anſehnt dath ſodann gewalthſame ouinge vnuorſaketh vnd vor Jenigen minſchen vnuorclachtet vns boiegenth, vnd dath Biſſchup thor tidth Lub. ringe beguderth vnd anders neyne waninge hefft alße vorgedachte hueß Vthin, Derhaluen hoichgemelte furſte vth furſtlicher dogeth nicht vn-genegt, vns vorgerorde hueß mith ſiner thobehoringe

wedder auertolatende, des wy ohren furſtlicken gnaden hoges vnd denſtlickes vlytes bodankenn, Szo reden vnnd lauen wy Hinrick Biſſchup vnnd Capittell ſampt vnd beſondernn, dath wy vp vorſcryuenth offte mith munthlig anſeggenth, vns by hoichgemelten furſten willen fogen offte mith vullermacht ſchickenn, vnnd vorgemelter vnkoſth haluen vmme entfriginge des gedachten huſzes geſchein, temeliker vnnd gnediger wyſe affdracht makenn, Vnd vns mith ohren furſtlichenn gnaden vorenigen willen, dem geliken ock vorgedachte hueſz Vthin, ſo vele mogelik, nach ſiner furſtlichen gnade rade ſtarker, offte ock Swaker makenn, Wy dekan vnd Capittell vpgemelth willen ock in affgange vnſzes gnedigen hernn Biſſchups der kercken Lubegh wedderumme *) mith ſodaner perſonen vorſehnn, vnnd den Jennen nach willen des allmechtigen erwelenn, de gade, der kercken Lubegk vnnd Stiffte gefellig, Ock hoichgemelten furſten vnnd gemeiner landthſchupp Holſtein angeneme, nutte, vnnd denſtbarlig ſin mach, Des tho orkunde hebbe wy Hinrick Biſſchupp vnſe Ingeſegell boneuen dem Ingeſegell vorgerorde Capittell witlickenn an duſſen breff doen hangen, de geuen is tho Hamborg Ahm dage Anthonii Im duſent viffhundert vnde viff und druttigeſten Jare.

Dann ſollte Heinrich vam Hagen zu Schleswig ſich treffen mit den Abgeſandten des Kapitels, dem Probſte Johann Wulff und dem Domherrn Bernhard Klonewinkel. Dazu war ihm vom Dekan folgende Inſtruction mitgegeben worden.

Szo de hernn des w. Cap. der kerken to Lub. bynnen lubegh wanende hebben by Jw beholdenn, dat gy ne-

*) „Myt rade des furſten“ hat hier Parper an den Rand geſchrieben, und dazu bemerkt: **Princeps vult haec verba.**

geſth Sondage neueſth eren geſchickten tho Sleßwigk willen irſchinen, mith en in eren beuelen by dem hoichgebornn furſten vnnd hernn hernn Criſtian Hartogen to Holſtein ꝛc. Ern Johan rantzouwen ridder, hern Doctoren Detleuum reuentlowen praueſte thom reinebeke, der kercken to lub. vnnd Hamburg Domhernn ꝛc. dath beſte vortowendenn.

Wo woll denne vp dem Jungeſten landtdage tho Renſeborg is beſlaten worden, dath geiſtlicke vnnd werlicke perſonen, beſchedigeth effte nicht beſchedigeth, von ohrenn guderenn Inth landth to Holſtein den XX^{ten} ₰ ſcholen geuen,

Js doch vor dem gen. furſten effte E. f. g. dar tho geſchickedenn antogeuende de grote geledene ſchade, den ein w. Cap. in eren guderen vnnd luden geleden, mith dem odiger bede, E. f. g. denſuluigen wolden behartzigenn vnnd deſto gudtlicker mit gemeltem Cap. handelenn.

Mit dem XX^{ten} penninge, dinget mit hoichdemodiger bede an vnſen gnedigeſten hernn, E. f. g. willen anſen vnſe grote bedrucke vnnd geledenen ſchadenn, vnnd wille dath Cap. quiteren mit VI^{c} [d. i. 600] marck vorerſth tobeden, vnnd dar nha VIII^{c} [d. i. 800] marck, darumme tobiddende de dar tho geſchicketh E. f. g. anthobringenn, dath ein w. Cap. mothe ſodan gelth vp renthe nhemen vnnd Jareliken vorrenthenn ꝛc. vnd werth de kercke beſwerth bouen geledenenn ſchaden, des nicht weth eyn vthkamenth.

Dennoch mochte de ſumme des affdrages bauen IX^{c} [d. i. 900] marck nicht ſin, mhen werth io anmercken geledene ſchaden ꝛc.

Des plochſchattes haluen willen E. f. g. ock behartzigen, dath des Cap. arme lude etlicke VIII, etlicke VI, de ringeſten IV gulden hebben moten geuenn, were io genoch, Szo de lude vorderuenn.

Mith den deinſtbadenn, kan men von E. f. g. beholden mith einer ſummen tobetalende, is to vorſokende, Szo nicht, moeth men tidth bydden, von den luden tomanende, vorth touoranthwordenn.

Mith den Vicarien is to vorhorende vnnd na gelegenheide mith demodiger bede Intoſeggende ꝛc.

Mandat breue Jurgen van Aleuelde vnnd alßwem vnſer gudere mith iacht effte ienige auerfall nichts bekummeren ꝛc. ein apen breff.

Demnächſt berichtete Johannes Wulff in ſeinem und Magiſter Bernhards Namen aus Kiel an den Dekan nach Hamburg:

Wes ick leues vnd gudes vormag neuenſth Irbedinge mynes boreithwilligenn denſtes ſtedts thouoren Wolwerdich vnnd hoichgelerde Achtbare grothgunſtiger here vnd frundt, Ick kan J. a. w. vruntlicker wolmeninge nicht bergenn, dath ick ſampt Meſter Berndt kloenewinkell des Capittels to Lub. werue vth J. a. w. hogen forderinge In ſunderheit an my geſcreuen des twintigeſten penninges haluen dem landesfurſten von des Capittels guderen ꝛc. to entrichtende allenthaluenn vthtorichtende hebben angenomen, vnnd wente hir thor ſtede in aller woluarth hin gekamen, vnnd vorth alſe huten na lange vnderredinge vnd raedtſlage mith dem praueſte thom Reinebeke derhaluen geholden, den landesfurſten hebben derwegenn angeredeth, vnd vnſe werue vnd ſake vp lengeſte tho Irkennende gegeuen, dede vns mith hogen gnaden in ſunderheit alleine in eyme orde gnedlick gehoret vnd ock in allen gnaden vp vnſe anbringende werue geanthwordeth hefft, In der geſtalth dat ſ. f. g. vnns an de deputertenn der furſtendome redere vnd manne dartho vorohrdent vorwiſet hefft, mith den ſuluigen eynen ende vnſer guder haluenn tho makende.

Dar na hebben wy angetagenn etlicke werue In ſunderheit dem Capittell to lub. belangende, alſe van

dem Dorpe Danckquerſtorp dar vns bauen ſ. f. g. vorſcriffte vnd vorbedenth ahm Jungeſten ahn Jurgen von Aleuelde gedaen hefft, den buren darſulueſth vorbadenn noch auermals neyn Jachtgelt thoentrichtende, ſin qwid to vodende, vnd bauen XL grote boeme im holte vorhouwen, vnd vorbadenn nemande to denende ſunder ohme *). Hir vp vam furſten in anthwordt entfangenn, dat ſ. f. g. will Jurgen von Aleuelde vorbaden vnd ohne muntlick vorboeth doenn, he ſick mith dem dorpe nicht langer ſchole bewerenn. Jck hebbe ſ. f. g. vormannth de toſage, dede ſ. f. g. my to Hadersleue Jm ſamer des dorpes haluen gedaen, dem ſuluen mochte nagekamen werden, wo meſter Bernth woll hoerde, dar vp in anthwordth ſ. f. g. wolde id alßo vorſcaffenn, Jd ſcholde gare neynen mangell hebbenn, mith dem dorpe ſchulde des Capittels qwid vnnd vryg blyuen.

Thom andern dat des Capittels lude ohre pachte, hure vnd tinße, dar ſe trach to ſin vnnd willen nicht vth geuen, wo meſter Jo. Pumpel vnnd meſter Berndt ſick beclagenn, hefft ſ. f. g. my befalen breue in der Cancellerie maken tho lathenn na mynem geualle ahn de buren, dat ße ohre hure ſcholen betalen.

Item dar na ßy wy ſtrax an de deputaten Redern vnd manne der lande to Holſtein gegaenn, vnd alleyne

*) Wie aus einem Briefe Parpers an Detlev Reventlow und aus dem Vertrage hervorgeht, durch welchen endlich Jürgen von Ahlefeld das Dorf dem Kapitel wieder einräumte, war es ihm von König Chriſtian wegen ſeines in der Fehde erlittenen Schadens überlaſſen und „eingethan“ worden. Aber der König äußerte ſich jetzt gegen die Abgeordneten, wie ſpäter Magiſter Bernhard zu Hamburg meldete, er werde Jürgen von Alefeld befehlen, ſich des Dorfes „abzuthun“: yd were eme ock ſo nicht gedan to holden.

Hinrick Rantzouwen vnd Clawes von Aleuelde thor Lemkulen angeredeth, de wile de gantze ridderſchup ſcholde to Radthuſe gaen, In marcklicken geſchaffte, ock mith denn deputaten in korte vnderrichtinge vnſer werue gedaen, dar nha hefft Clawes von Aleuelde vns gefraget, Iffte wy de Jennen weren, dede vor des Capittels to lub. wegenn mith ohne des twintigeſten pennings haluen handelen ſcholden, dar de deken von Lub. ohme vonn geſcreuen hadde ꝛc., wor vp wy ohme vnd den andern ſeden, dat ſuluige vnnſe warff were ꝛc., Szo hebben ſe vns beſcheiden vp eine gelegene ſtede vnd ſtunde mith ohme to handelende.

Vnd achtbar grothgunſtiger hare, wo wy vorſtaen von dem praueſte vom Reinebeke vnd andern luden, ſchulten vnd ſin partie, Szo mote wy dat mith vnſen eden beholdenn, de werde der gudere des Capittels bynnen vnd buten de Landthwere belegen, dar men ploech ſchatt aff gifft dem landes furſten, von iewelken duſent marck werde der gudere XXV marck afftogeuende, wo woll J. a. w. In iuwen breuen hadde vorſlagen von eynem duſent L marck to geuende, dat will dar nicht henne reken, Szo mochte wy woll mith duſent marck affgekamen hebben, ſuſts de wile J. a. w. ßo de vorſtendigeſte der landthgudere de werde der gudere tho XX^{m} [d. i. 20000] marck hadde vorſlagenn, ßo wolde de ſumme ſick lopen vngeuerlick tho II^{m} [d. i. 2000] marck Dar von togeuende, dar dat Capittell wolde de gudere miſſen, ſecht de praueſth, will vor XXV marck Jarlicke renthe gerne duſent marck dem Capittell dar vor ſchickenn, hirumme werdet J. a. w. dar wol tho gedenken, Item dar de Landtgudere des Capittels ock bettho here weren alſe XX^{m} marck ßo wolde idth Jo tho reden ſin wy ſunder beſweringe vnſer conſcientien de rechte ede dar vp mochten doen, wy natiden unbelaſtet mogen blyuen, geue ick alles J. a. w. ock to bedenkende.

Item de regiſter der hure dorch den zeligen meſter Johan Roden vndergeſcreuen, wo eyn Dekan, hebbe wy hir demraueſte angetogeth, will anders nicht gedaenn ßin, ſunder mith vnſen eden beueſtigeth ſchole werden.

Item de Biſſchup von Schleßwick redth giſteren von hir, hefft ſin geldth von ſynen landtguderen entrichtet, wolde nicht Sweren, ouerſt konde nicht dar von kamen, nicht angeßenn he eyn Biſſchup were, muſthe denne noch vp ſyne regiſtere Sweren, dar mede dar von.

Item de prraueſth ſecht vns ock H. ſchulte alſe dom=hern to Hamburg, dat idth Capittell to Hamborg heb=ben alleyne eynen ſummen Geldes hir In gelecht by H. ſchulten, mothenn noch wedderkamen, mith mer geldes vnnd ſweren, wo wy vnd andere lude mothen doenn, von der werde des Capittells guderen Im lande belegenn.

Hierumme wille deſſe meninge ßin, J. a. w. mothe vns ßenden eyn vullenkamen mandatum vnd machtbreff, van des Capittels wegen tho Lubegh to Swerende de werde de gudere, Ock tho lauende vp eynen termyn dat auergelth to betalende, ßo wy nu thom ende mogen kamen.

Vnd hir vp will wy duſent mark deponeren by H. ſchulten, vnd vthe J. a. w. vnnd Capittels beuell lauen vor dath andere vp eynen termyn to betalende.

Item nha J. a. w. rade willen wy hundert marck von des furſten wegen Rente, vnnd ock von Clawes von Aleuelde 1½ hundert marck renthe an hinricum ſchulten vorwiſenn, In de ſulvigen ſummen to betalende, Re=ſiduvm moge wy na ſcheten.

Item de furſte hefft furder vns gefraget, wo idt were mith des Biſſchups handell ſynes huſes haluen, dar vp hebbe ick geanthwordet, dat wy vor vnſere affreiſe mith f. f. g. eynen ende maken wolden, dem lateſten vorlathe nha wo tho Hadersleue beredeth worth, vnd

vorwachten alleyne des Biſſchups ſines Secretarius ankumpſth, de huten edder morgen kamende werde.

Item J. a. w. willen vns kortlick by diſſen baden beanthwerden, wor nha wy vns megen weten to richtende, wente hir ſin ber vnnd koſth dure pennewerde [?], wy hebben hirumme two lub. dener, de vns mith dem gelde wente hir beleydenn vorlouetb, auerſthure to ridende ohre dranckgelth gegeuenn.

Item wy hebben den heren to Lub. ock twe maell deſſe suluige meninge geſchreuenn, In vorhapinge, wo wy ock in vnſen ſcrifften bogerth, ſe vnſe breue vorthan an J. a. w. mith egener Bodeſſchupp ſtrax vnuortogerth ſcholen langen lathen, wy vorwachten mith aller pinichlicheit eyn andthwordt von J. a. w. by Jegenwardigenn Datum raptiſſime kyle Sondage na Fabiani Anno x. XXXV.

Gleichzeitig mit dem Boten, welcher dieſen Brief überbrachte, traf am 28ſten Januar in Hamburg auch der Sekretarius Magiſter Heinrich vam Hagen wieder ein, mit der Nachricht (wie Parper angemerkt hat; vergl. auch oben S. 258. die Note): „E. f. g. wyl myt yn den vorſegelden breff, na rade E. f. g. tokeſende eynen byſſchoppen ꝛc.“ Parper ſchreibt in dieſer Beziehung d. d. „Hamb. Frigdage vor dem Feſte Purificationis Marie“ an den Senior und die Domherren zu Lübeck:

De wile ock unſe gnedige here van Lub. der wolvorſtendiger M. H. vam Hagen E. g. Secretere an den furſten von Holſtein In touorſicht na vorrekinge des vorſegelden breues wo beleueth [ſ. S. 260], ſcholde vp dith mall ahne widere boſwaringe tho dem huſe Vthin gnedichlick geſtadeth worden ſin, Js ouerſth vnbaethlick geweſeth, angeßenn wo dem Secretario vorgeholdenn, de breff nicht in allen puncten vnnd clauſulen vorwarth

were, wo de furſthe bogerde, Jnth erſte vnſe g. h. van Lub. ſchall in eynem manth tides mith dem furſten des huſes Vthin eyn affdracht maken, de andere artikell Ein Cap. van Lub. na dodes affgange iegenwardigen hern Biſſchups ſchall eligerenn nha rade des furſten, wo Jngelechte zedell vormelden *). Werdige vnnd achtbare hernn, dat negotium is Jlich vnd gantz ſwar, denn nach legenheit diſſer tidt moth men von twe quaden eyn vthkeſenn, werth eyn w. Cap. nicht Conſentirende in clausulam electionis, ſo kann vnſe g. h. nicht ahn Vthin vnnd koldenhoff kamende, wente Jm lande to Holſtein ſin Juncker de dem furſten vp dat hues Vthin XX^{m} [d. i. 20000] offte mher marck beden, gifft men dem furſten neyne vorſegelinge, wo he bogerth, ßo ſin wy der gudere quidth, ßo lange wy ſodan vpt hues Vthin geſetteth mith gelde wo he dar vp gedaenn vthloſenn, vnnd middeler tidt wo dath gudth ſcall geberterth werden, hefft eyn Jder vorſtendiger wol afftonemende, worumme willeth Ju diſſe ßacke ßo ßeen vnd dath beſte raden, dat vnſe g. h. nicht van ſynen guderen kame. Vnſes bedunckens na legenheit diſſer tidth kann idt nicht groeth affdragenn, de wile de furſte men bogerth eyn mall na doethlicken affgange vnſes hernn, vnd deſſen furſten allenen vorſcreuen, ßo men de Copien des breues woll maſticern will, Godt wedt we den anderen affleuen mach. Js ock tofruchten, dewile eyn w. Cap. dem furſten in ſynem vornemende nicht willig is to behagende, werth deſto ſwarer vns eyn affdracht vnſer gudere haluen to makende, welker alle will wol bedacht ſin.

Obwohl den beiden Abgeordneten des Kapittels der verlangte Vollmachtsbrief überſandt wurde, ſo kamen ſie doch ſchon bald zurück nach Lübeck, und der Eine von

---

*) Von dieſer Einlage findet ſich keine Abſchrift.

ihnen, Magiſter Bernhardt, wurde ſofort vom Senior an den Dekan geſchickt mit der Bitte aller Domherren zu Lübeck, er ſelbſt möchte zum Fürſten reiſen. Parper hat die darauf erfolgte Berathung mit eigener Hand in das Briefkopiarium eingetragen.

Dorndages IV Feb. 1535 ys M. B. cloenewynkel domhere der kercken to lubeke irſchenen tho Hamborg vor M. C. Barſkamp, Ty. Lofften, T. grebbyn vnde Jo. parper deken vnde domheren genanter kerken, vnnde vp ſyne Credentien breue [von Senior ꝛc. in Lübeck] angebroch ſine bevalen werue.

[Seine Meldung über die Verhandlungen in Kiel wiederholt nur das ſchon von Joh. Wulff brieflich Gemeldete. Ich übergehe ſie daher bis auf die Zuſammenkunft der Beiden mit den Deputirten.]

Dar na hebben ße ſick beualet den verordenthen — — vnde myt ſwarheyde to deme ende gekamen, Dat eyn w. Cap. myt eren geſchyckten myt vullermacht ſcholen beſweren ere guder Inth lant to Holſten hebbende de werde dar men de wylle vorkopen effte beholden, vp dat duſent vofftych marck lub.

Van den renthen de eyn w. Cap. hefft Im lande van etlykem duſent vofftych marck.

De vicarien van eren renthen im lande van etlikem duſent XXV marck, alſo ock van allen vpborynge der dorpere de helffte de hure dyt Jar.

Myt des Capittels lüden, de ſchaden geleden, wyl men mede lyden, de des vormogen ſcholen de houeners geuen twe gulden de kateners eynen gulden, darmede ſyn ße van den verordneten geſcheden, myt den erſten mit dem gelde torſtede weddertokamende ock vullermacht de werde der guder to voredende.

Dar na hebben ße wedder by f. g. befordert van Jurgen van Aleuelde haluen, Szo hefft E. f. g. In triumphe de victorien In frolycheyt des vorgeten, den-

noch dem hochelerden Erbarn werdygen doctori detleue Reuentlowen Cancellere ock domheren der kerken to Lübeke ꝛc. bevalen, Jurgen ernſtlych E. f. g wegen anſegge, ſyck des gen. dorpes Danckquarſtorp vnde der lude fürder nycht bekummere.

Den myt der III artikelen de E. f. g. wil vorſegelt hebben vnde vns g. h. Biſſchop vnde eyn w. Cap. hadden vorſegelt, ys E. f. g. nycht geſadyget, wy dar mede Ju hebben vorſegelt, dat yn affganck vns g. h. ſcholen wedder keſen eynen Biſſchop na rade E. f. g., wen dat ſo vorſegelt, ſcholde vnß g. h. wedder kamen thom Huſe Vthyn vnde des ſtyfftes guderen, dat ys entlyke affſchet gebleuen.

Dyt alle myt lengeren worden wo M. Bernt de angetekent, hefft gemelten hernn bericht.

So wy denne an de hern des Capittels to Lub. (wente M. Hinrick vam Hagen vnß g. h. Secreter ock an f. g. vmme des huſes haluen ꝛc. myt vorſegelden III artikelen geſchicket, hefft datſulue antword von f. g. vnde nycht anders mogen beholden) vth bevele vnß g. h. hebben geſcreuen, dat ße Jn den dyngen willen dat beſte raden wo vor regiſtrede breff lengeſt vormeldet.

Dar vp ys M. Bernd an gen. hern vnde my gefordert, alles tovorſtendigen der hern menynge, beſundergen in articulo electionis der f. g. nicht konen nageuen propter juramenta praestita ecclesiae propter jus scriptum propter concordata principum tum etiam propter Caesareos et imperii recessus Ausburgae et Ratisponae etc. initos et factos etc.

Van der Stüre wo bauen wolden ße affdingen ꝛc. wo berort.

Men wolde gerne vnß g. h. dem Byſſchoppen hulpe, na allem vormoge, Den de Election konden men nycht vorgeuen.

So wy myt enander yn de wege gekamen, dat men mot affdracht maken vnß gudere haluen ꝛc. myt der Election natogeuende ys Jegen vns ede ere gelymp boſcreuen rechte ꝛc.

Dar na hebben wy vor gud angeßen, dat wy vorgemelten alles vnß g. h. Biſſchoppen to irkennende geuen, des wolde ſick M. Bernd nycht bruken laten, vmme vndangk tovormyden, ſeggende he hadde nycht fürder bevel, den an vns vorgeſcreuen todragen.

Worumme moſte yck vortellen wo vorgeſcr. M. Bernd hefft etlyker mate (van my gefordert) darmede Ingeſecht, den de artikel Electionis wolde geſecht ſin, hebbe yck moten den vnwillen dragen, vnnde geſecht, Hochwerdyge Jn gad g. h. Jck wil vorerſt J. g. demodygen gebeden hebben, J. g. nergen willen vortornen, dat der kercken beſte allenthaluen bedencken, Eyn w. Cap. J. g. kercken to Lub. konen vnd mogen nicht nageuen dem furſten to Holtſten electionem episcopi, propter Juramenta praestita, Jus scriptum, concordata principum atque recessus imperii Ausburgensis et Ratisponensis comitiorum etc.

Dar vp hefft vnß g. h. (aliqualiter commotus) geantwordet, So mot yck des huſes vnde der gudere des Stifftes entberen, de furſte weret yd eynem vam adel Jndon, de E. f. g. gerne dar vp deyt XX^m^ marck, de vorhowet dat holt ꝛc. So ſchal vns dat Cap. to allem ſchaden antworden ꝛc.

Antworde, eyn w. Cap. wolden E. g. nycht vorhynderen, den hülpe dou, dat men tho anderen drechtlyken wegen trachte, mit dem furſten tovorlyken ꝛc.

M. Bernd hefft geſecht (wo wol des van den heren ken befel), dat E. g. cum consensu Capituli Coadjutorium aut filium eligerde by leuende na des furſten willen, effte de vorſegelynge reſtryngerede ꝛc. ad unum

dumtaxat eligendum ad consilium principis, vnde ſtedes dar na de Electio eynen w. Cap. frye blyue in perpetuum etc. Effte ſuſt den furſten myt einer ſummen geldes tovreden ſtellen, dar worde eyn Cap. E. g. to helpen.

Dar vp hefft ſick f. g. tovreden geuen vnde vmme E. g. an eyn (Capitel) geſaenden baden boghart deſſeluen tokumpſt to vorwachten, myddeler tyd to delibereren.

Vrydages V Feb. ys de bade gekamen na der maltyd to III horen, vnde hefft an my eynen breff gebracht van dem hochelerden doctor M. Ebelingk Domheren ꝛc. geſchreuen, den leth yck vnß g. h. leſen, wo de hyr na regiſtrert *), dar vth vormerketh wo vor boſlaten, nicht konen wandelen ꝛc.

So hebbe wy E. g. vort beſte geraden, E. g. ſick myt den erſten an den furſten perſonlych geuen torſtede, myt E. f. g. aller gelegenheyde na beſproken, entlike affdracht make ꝛc. dat hefft E. g. vor gud angenamen, wy wolde mede thom furſten hebben.

Hefft doch M. Bernd bevalen, wen he myt dem praueſte to Haderſleue kamet thom kyle vnde de furſte dar were, by E. f. g. ene oentſchuldygen, dat clausula electionis by em nycht ys, den by dem Cap., vnde dat E. g. myt den erſten by den furſten wyl kamen affdracht tomaken, dar auerſt de furſte nycht ys thom kyle, dat ſo denne ſamptlych willen van des Capittels wegen wo vorberort an den furſten ſchryuen myt egener badeſchopp, des ſick M. Bernd vth bogere vnß g. h. hefft angenomen vnde gelauet todonde, der myt aueſchet genamen van vnß g. h.

---

*) Der Brief enthält nichts Eigenthümliches, das ihn der Mittheilung werth machte.

Vom 3ten Februar findet ſich darnach noch ein neuer Vollmachtsbrief des Kapitels für Johannes Wulff und Magiſter Bernhard, zu demſelben Zweck und in derſelben Weiſe abgefaßt, als Wulff es in ſeinem oben mitgetheilten Briefe ſchon von Kiel aus begehrte. Allein über die Verhandlungen, welche ſie noch mit dem Fürſten hatten, wie auch über die ferneren Schritte des Biſchofs zur Wiedererlangung Eutins findet ſich keine Spur *). Der nächſte Brief von Bedeutung iſt aus Lübeck am 25ſten März von Parper an Johannes Tidemann geſchrieben, um ihn von Hildesheim, wo er ſich damals aufhielt, zur Wahl eines neuen Biſchofs herbeizurufen. Es heißt darin:

De wile denne vnſe here Biſſchup, ſo gy vngetwiuelt gehorth, des [mandages] na Judica XV Marcii bynnen Hamburg ys in godt vorſtoruen, de der ſele wille gnaden, hebbe ick my myth den hern by my to Hamburg na Lubeke gegeuen torſtede, mit den hern darſuluerſth toberathſlagen, wo wy in diſſen ſwinden krigesluſften [vnnd] beſwerliken tiden mochten der Election rechte folgenn, darmede vnſe kercke innerliken bodrucketh mochte wedder thom huſe Vthin vnd des Stiffts guderen mogen kamen, Suſts werth ein Biſſcop ſunder ienige gudere, dath gantz klegelich.

Ueber die Todesart des verſtorbenen Biſchofs findet ſich weder in dieſem noch in andern Briefen das Geringſte, aber das Verzeichniß der Biſchöfe im erſten

*) Auch über das Dorf Danquerſtorp findet ſich nichts weiter als die Vertragsurkunde (im Reg. Cap. Bd. V.), wodurch es endlich „am Dinxtedage nha des hilligen Lichtmmes Dage“ im Jahre 1536 wieder in den Beſitz des Kapittels kam, welches dafür Jürgen von Alefeld „tho eyner ſtatliken vorerynge Eyn hundert gulden in Munthe“ zuſtellte.

Bande des Registri capitularis (oder in dem ſo genannten Registrum antiquum) enthält folgende noch vor Dietrich von Reder, alſo vor 1553 niedergeſchriebene Bemerkung:

Hinricus Bockholt Hamburgensis et doctor, obiit intoxicatus in Hamborg in magna tribulatione in exilio.

Dieſelbe Hand, von welcher dieſe Bemerkung herrührt, hat auch den Namen des Jodocus Hotfilter in das Verzeichniß eingetragen, mit einer Notiz aus dem Anfange ſeines Biſchofthums *), und allem Anſcheine nach iſt es die Hand des damaligen Dekans Johannes Tidemann. Die mitgetheilte Stelle hat Heiſtermann in ſeine Chronik aufgenommen und hinzugefügt:

---

*) Von eben derſelben Hand iſt auch die Notiz zum Namen des Baltaſar Rantzow geſchrieben, die ich ihres Zuſammenhanges wegen hier zugleich mittheile:

Baltazar Rantzow Nobilis Holsatus (dieſer Name, wie auch der des Heinrich Bockholt, war ſchon von einer andern Hand eingezeichnet), qui ex curia frigida (d. h. Kaltenhof) per nobilem quendam vasallum ex Ducatu Magnopoleusi captus et abductus per triennium, et in vinculis obiit. Cujus fratres dicti de Rantzowen castrum Utinense cum tota diocesi occuparunt ultra triennium, Et capitulum elegit alium episcopum, videlicet:

Jodocum Hotfilter, cujus nomine capitulum pro liberatione et restitutione castri sollicitavit pluries et tandem restitutionem obtinuit, salva quod medietas pecorum et frumenti illis nobilibus non solum dimitteretur pacifice sed reciperent etiam omnes majores equos cum auro et argento collecto per officiales praesente et absente episcopo [nämlich Baltaſar], et multa alia quae hic annotare formido. Videant posteri ne Nobilem eligant episcopum propter potentiam ne dicam quidem crudelitatem amicorum. Zu Detlev Reventlow iſt von unſerer Hand nichts bemerkt.

obiit intoxicatus Hamburgi in exilio, ob hanc ad verisimile est causam, quod Lutheranismi Lubicae ac per diocesin introducendi suo tempore factis initiis vehementius adversaretur.

Becker Geſch. der Stadt Lübeck II. p. 89 wußte nicht, aus welcher Quelle Heiſtermann ſchöpfte und ſpricht ſeiner Angabe als einer ganz unbewährten allen Glauben ab.

Wie klug die Wahl des neuen Biſchofs getroffen wurde, zeigte der Erfolg, da das Stift durch Detlev Reventlow Eutin vom Könige wiedererhielt, ohne irgend eine Auslage und ohne dem Wahlrechte des Capitels irgend Etwas vergeben zu haben. Schwer genug aber mag dem Capitel dieſe Wahl geworden ſein, die für die Ausbreitung der Reformation ſo folgenreich werden mußte.

Die vor der Wahl beſchworenen Artikel, welche in einer Kopie ohne Datum ſich noch vorfinden, waren dieſe:

Sequentes articulos jurabunt omnes et singuli canonici ecclesiae Lubicensis priusquam ad electionis negotium procedatur.

Inprimis unusquisque eligentium jurabit quod in casum et eventum electionis de persona sua ad ecclesiam sive episcopatum Lubicensem factae praestabit juramentum, quod continetur in Registro primo ecclesiae Lubicencis statim post rubricas *), et quod illud

---

*) Im ſogen. Registrum antiquum hinter dem Inhaltsverzeichniß findet ſich das Juramentum per novum episcopum Lubicensem, postquam in ecclesiam Lubicensem fuerit solempniter introductus, praestandum. Schon bei Lünig. spicil. eccl. II. p. 479 iſt der Eid abgedruckt. Doch iſt in dieſem fehlerhaften Abdruck zu leſen:

Col. 1.	Z.	2	sancta	für	scripta.
——	-	9	iisdem	für	iisque.
——	-	14	cuilibet	für	successoribus.
Col. 2.	-	8	dominos	nach	judicabimus.
——	-	14	sancta dei	für	dei sancta.

post electionem de persona sua factam et praestitum consensum velit reiterare.

Item jurabunt singuli canonici electores quod sincero corde et animo velint eligere, electionem factam et ipsum electum seu personam electi fovere, ipsum in jure suo quantum in eo est conservare, et electioni hujusmodi per se vel alium quovis quaesito colore non contravenire.

Item quod confirmationem electionis de persona sua factam et munus consecrationis eidem impendendum propriis suis expensis et impensis (salvis consuetis contributionibus) quam primum et ante elapsum tempus de episcopis consecrandis a jure diffinitum, quantum in eo est, recipiet et expediet *).

Item quilibet eligentium jurabit omnem operam velle impendere, ut Illustris princeps et dominus, dominus Cristianus Holtzatiae etc. dux castrum Uthin cum bonis diocesis sibi restituat, sine aliqua solutione, Ac a vicesimo denario et aliis gravaminibus impositis liberet, Atque incinerata aedificia reaedificet, Necnon castrum praefatum fortificet ad dicti principis voluntatem suis impensis, Et quae sic in diocesis utilitatem convertit, ab omnium bonorum largitore mercedem duntaxat expectabit [sic], sine spe per heredes eligendi post ejus obitum quicquam recuperandi.

Item eyn Jder van den de Erweler ſcall ſweren, allen flith vorthowenden, dat de Durchluchtige furſte vnd

*) Die deutſche Ueberſetzung auch dieſer drei erſten Artikel beizufügen, ſchien überflüſſig. Sie kommen übrigens wörtlich ſo auch in älteren Wahlcapitulationen vor, z. B. in der von „1510 ipso die Priscae virginis post obitum beatae mem. Wilhelmi Westfal, qui obiit in profesto Circumscisionis domini.“

here, here Criſtian tho Holſtein rc. Hertoge, dath ſlot Vthin, mith des Stifftes gudern, ohme weddergeue ſunder ienige entgelthniße edder betalinge, Ock van dem Twintigeſten penninge vnnd anderen vpgelechten beſweringe entfrye, Ock de affgebranden gebuwete wedderbuwe Vnnd dat erbenomede Sloth ſtarckmake na willen des furſten by ſyner bekoſtinge vnnd wes he ßo in des Stifftes nutt fereth, vam geuer alles guden alleynenn dat loenn will vorwachten, Ahne hopen der Eruen des de Erweſth wert, na ſynem dode ethwes wedder tho irlangende.

Item jurabit quod neque aliquem praefectum majorem in castro Uthin statuet aut removebit sine voluntate ac expresso consensu capituli, Quodque idem praefectus jurabit capitulo, quod in eventum obitus episcopi nulli alteri praesentabit castrum Uthin, nisi ipsi capitulo, et eidem servabit vulgariter den Slothlonenn, cum maxime causa hujusmodi de majoribus censeatur, Et bona episcopi in nova domo existentia, quantum possibile fuerit, recuperabit atque liberabit, Seque cum heredibus pie defuncti super bonis hereditariis ad ipsos spectantes amicabiliter concordabit.

Ock ſcall he ſweren, dath he eynen groten vageth Im Slote Vthin will ſetten edder entſetten ahne willen vnnd vthgedruckeder vulborth des Capittels, Dat ock deſulue vaget ſchall ſweren, dat im valle dotlicken affganges des biſſchupps nemande anders als dem Capittell dat Sloth Vthin will auerantdwerden vnnd demſuluigen will holden den Slothlouen, derhaluen dat de ßake van den groteſten is edder geachtet werdth, Ock dat he de guder thom Nigenhuſe, ßo vele mogelick werdt ſinde, will wedder erlangen vnnd entfryen, Ock ſick mit den Eruen des zeligen verſtoruenn auer de erffguder ohne tobehorende fruntlick voreinigenn.

Ego Detlevus Reventlow utriusque juris doctor in quinquagesimo aetatis anno constitutus, ecclesiae Lu-

bicensis canonicus unanimi venerabilis capituli ecclesiae Lubicensis consensu in episcopum ejusdem ecclesiae nominatus atque postulatus, juro praeinsertos articulos in omnibus et per omnia velle servare, Quod protestor manu propria et signeti mei impressione.

Ick Detleuus Reuentlow beyder rechte doctor, Im vefftigeſten Jare mynes olders ſynde, der kercken to Lubegk domhere, mith eindrechtiger beleuinge des werdigenn Capittels tho Lubegk tho Biſchoppe derſuluen kercken geeſſchet vnnd poſtulerth edder bogerth, Szwere dath ick de Ingelyvede Artickell In vnnd aver all will holden, welkes ick betuge mit egener handt vnnd mynes Signetes andruckinge.

Auſchultert vnnd vorbudeſchet is mith flyte diſſe iegenwardige Copie edder affſchrifft der Artickell vnnd mit dem Originall gelick ludende befunden durch my Laurentium wolter Clerick Camynſches Styfftes vth peweßliker vnnd keyſerlike Macht apenbaren Notarien vnnd Schryuer, welkes ick hir mith myner egenen handt betuge.

IV.

Verſuch einer Geſchichte
des
Münſterdorfiſchen Conſiſtoriums
im
Herzogthume Holſtein,

ſo wie

der zwei und zwanzig unter daſſelbe gehörigen Kirchen und deren Prediger ſeit Einführung der Lutheriſchen Lehrverbeſſerung.

Vierte Lieferung:

Geſchichte der Kirchen und Prediger zu Neuenbrok, Neuendorf, Neuenkirchen, Stellau, Süderau, Wevelsfleth und Wilſter; mit 2 Beilagen.

Verfaßt
von
Dr. H. Schröder
in Crempdorf bei Glückſtadt.

Digitized by Google

Q. Neuenbrok.

Neuenbrok oder, wie es in alten Schriften und Urkunden heißt, Nienbrok *), liegt ungefähr eine Meile ſüdlich von Itzehoe, und das Dorf gehört, wie ſchon der Name andeutet, nicht zu den älteſten des Landes. Wahrſcheinlich iſt das Dorf Brokreihe, welches ſich nordweſtlich an Neuenbrok ſchließt, und zur Heiligenſtedtener Kirche eingepfarrt iſt, älter; und zum Unterſchiede davon wird eben der neue Bruch, als er zum Anbau ausgerodet und mit Häuſern bebauet worden, Neuenbrok genannt worden ſein. Dieſer hat denn auch wol Anfangs zur Heiligenſtedtener Kirche gehört. Doch iſt darüber Nichts bekannt. Die älteſte Erwähnung Neuenbrok's findet ſich meines Wiſſens in einer die Stadt Crempe betreffenden Urkunde von 1271 (Corp. const. Holsatic. III. 275). Ob damals ſchon in Neuenbrok eine Kirche geweſen, iſt nicht daraus erſichtlich. Doch in der bekannten Taxis beneficiorum von 1347 kommt auch die Neuenbroker Kirche, welche der H. Katharina geweiht war, mit vor. Der Pfarrer oder Rector ecclesiae daſelbſt hatte damals eine Einnahme von 160 Mark, alſo nach unſerm Gelde etwa 1920 Mk. Gründer der Kirche iſt die Landesherrſchaft geweſen.

*) Nach dem Marſchdialect der Plattdeutſchen Sprache Neinbrok, das Nein zweiſylbig geleſen. Vgl. die Anmerkung bei Neuenkirchen über dieſe Sylbe.

Denn 1419 ſchenkte der regierende Graf Heinrich von Holſtein dem Kloſter Bordesholm, wohin er ſich noch in demſelben Jahre nach Niederlegung der Regierung als Mönch begab, und wo er 1421 ſtarb das Patronatrecht über die Kirche zu Neuenbrok, welche Schenkung von Heinrichs ihm in der Regierung folgenden Neffen beſtätigt wurde. Im J. 1421 wurde die Neuenbröker Kirche dem gedachten Kloſter feierlich übergeben und demſelben einverleibt. Man findet über dieſe Begebenheit in Westph. mon. ined. II. 324 bis 48 nicht weniger als ſieben Urkunden. Nach Aufhebung des Kloſters im J. 1566 iſt die Landesherrſchaft wieder Patron der Kirche geworden, und ſelbige beſetzt auch jetzt noch die Predigerſtelle an derſelben.

Folgende Notizen dienen zur Geſchichte dieſer Kirche. Im ſ. g. Kaiſerlichen Kriege 1627 wurde dieſelbe der Orgel, des Bleies wegen, beraubt, und das Paſtorathaus abgebrannt, wobei auch die Kirchenbücher verloren gingen. Im J. 1631 ward das Paſtorathaus wieder erbaut; auch ein neues Kirchenrechnungsbuch wieder angelegt, ſo wie 1636 ein neues Kirchenmiſſal angefertigt. Im J. 1632 ward beliebt, daß von den 4 Kirchgeſchwornen jährlich einer abgehen und ein anderer wieder gewählt werden ſolle. Im J. 1638 wurde der Zaun um den Kirchhof geſetzt und koſtete 5 Mk. 3 ßl. Im J. 1639 den 3. Febr. fing man zuerſt an, die Ausgaben im Kirchenrechenbuch zu verzeichnen. 1640 wurden dem Diakonus 2 Morgen Land zugelegt, die vorher in genere Kirchenland geweſen waren. Man rechnete den Ertrag zu 28 Mark. Für 16 Mk. davon ſollte der Diakonus Brot und Wein auf den Altar ſchaffen; die übrigen 12 Mk. aber zu ſeiner Beſoldung rechnen. In demſelben Jahre verordnete König Chriſtian IV., die Diakonen ſollten jährlich ein Salarium von 100 Mk. haben. Die Neuenbroker Gemeine vereinigte ſich mit dem ihrigen

dahin, ihm jährlich 62 Mk. 8 ßl. zu geben. Im J. 1648 ward die kleine Glocke in Hohenweſtedt gegoſſen und koſtete, ohne die Unkoſten, 303 Mk. 12 ßl. Zwei Schlägel wurden in Glückſtadt gemacht; der große wog 157 Pfund und koſtete, das Pfund $4\frac{1}{2}$ ßl., nach Abzug von 5 Mk. 2 ßl. für den alten, 39 Mk. $\frac{1}{2}$ ßl.; der kleine, ſchwer 53 Pf., das Pf. $4\frac{1}{4}$ ßl., kam auf 14 Mk. $1\frac{1}{4}$ ßl. zu ſtehen. Im J. 1653 wurde eine von den Glocken in Glückſtadt umgegoſſen, welches 13 Mk. 2 ßl. koſtete. In dieſem Jahre wurde auch den Juraten eingeräumt, das im Kriege 1627 ruinirte herrſchaftliche Geſtühl zu zu mehren Ständen einzurichten. Im J. 1661 ward die Paſtorenſcheune neu erbaut, das Holz dazu koſtete 280 Mk. Im J. 1664 wurde die Klingglocke umgegoſſen, wovon die Koſten 35 Mk. betrugen. — Im J. 1681 ward der Kirchenboden neu gemacht; die beiden Schnitzer (Schnittker) erhielten dafür 55 Mk. Im J. 1696 ward derſelbe angeſtrichen, die Maler wurden zu 180 Mk. bedungen. — 1697 ward der ſilberne Kelch umgegoſſen und vergoldet. Der alte wog 44 Loth. Der neue iſt $47\frac{1}{8}$ L. ſchwer. Das Mehrgewicht von $3\frac{1}{8}$ L. koſtete 4 Mk. 11 ßl.; das Umgießen das Loth 4 ßl. Macht zuſammen 11 Mk. 12 ßl. Das Vergolden das Loth 9 ßl., macht 26 Mk. 7 ßl. Im Ganzen koſtete der Kelch alſo 42 Mk. 14 ßl. — 1697 brannte das Diakonathaus ab. 1717 ward das Jubelfeſt der Reformation gefeiert. — Im J. 1725 den 19. Jun. wurden die beiden meſſingenen Kirchenleuchter geſtohlen. Man fand ſie den 18. Aug. wieder im Weizen rechts am Nethwiſcher Kirchwege. Da aber ſchon neue in Glückſtadt beſtellt waren, mußte man dieſe auch behalten. Sie koſteten 55 Mk. 12 ßl. — Im J. 1773 ward durch ein Reſcript befohlen, daß das Firum des Diakonus auf 170 Mk. zu bringen ſey. — Im J. 1797 ward das jetzige Wohnhaus des Predigers erbaut. — Im J. 1811 ward beſtimmt, daß das Dia-

konat nicht wieder beſetzt werden ſolle. Die Einkünfte derſelben wurden zur Verbeſſerung der Schule angewandt. Damals wurde auch das Innere der Kirche gänzlich umgeſtaltet. Alle noch darin befindliche Alterthümer, namentlich viele hölzerne Statuen, welche noch aus katholiſchen Zeiten ſtammten (ſ. Beilage I.), wurden weggeräumt und verkauft, und von den Käufern zum Theil als Gartenzierathen benutzt. Das einzige Alterthum in der Kirche iſt nun nur noch das ſteinerne Epitaphium, welches der Amtmann von Steinburg Benedict von Ahlefeldt 1588 ſeiner halbjährigen Tochter geſetzt hat. Im J. 1811 wird die Kirche auch die kleine Orgel wieder erhalten haben, die ſich jetzt darin befindet. 1821 wurden 2 neue Glocken angeſchafft, 2812 und 1974 Pfund ſchwer.

Zum Kirchſpiele Neuenbrok gehören:

1. Das Dorf Neuenbrok, welches ſich in einer Länge von ¾ Meilen von Oſten nach Weſten erſtreckt, und 43 Hufen und 60 Kathen umfaßt. Der öſtlichſte Theil wird auch Altendorf (Oldendörp) genannt, und wird alſo der zuerſt angebaute Theil ſein. Der ſich dieſem anſchließende Theil heißt Goſau. Dann folgt, ungefähr in der Mitte des Ganzen, das eigentliche Kirchdorf mit der Kirche. Dieſes entſtand erſt, da einige Häuſer ſüdlich und nördlich von der Kirche auf dem Lande des Paſtors und Diakonus angebaut wurden, welche eine jährliche Grundmiethe geben und deren Beſitzer einige Tage arbeiten mußten. Von der Kirche weſtlich kommt nun zuerſt das eigentliche Neuenbrok, und das weſtlichſte Ende wird Riep genannt.

2. Das Dorf Rethwiſch, 23 Hufen, 11 Kathen groß, welches ſich von Norden nach Süden erſtreckt, und mit Neuenbrok zwei rechte Winkel bildet.

3. Muchelndorf, aus 2 Bauerhäuſern und einer Kathe beſtehend.

4. Zwei Häuſer vom Dorfe Schinkel.

5. Zwei Häuſer vom Dorfe Steinburg.

Auch das ehemalige Schloß Steinburg, ſo wie ſpäter die Beſatzung der Steinburger Schanze, war nach Neuenbrok eingepfarrt.

Danckwerth rechnet (S. 281) zur Neuenbröker Kirche: 1. Nienbrok; 2. Oſterbrok (iſt wol das ſ. g. Oldendörp); 3. Grevenkopf zum Theil; 4. Steinborg, Dorf und Meierhof, davon das Amt den Namen hat; 5. Hohenweg zum Theil. Letztes gehört jetzt ganz nach Neuenkirchen.

In katholiſchen Zeiten mußte der Prediger zu Neuenbrok um Maitag 6 Rthlr. an das Bordesholmer Kloſter bezahlen, wogegen er berechtigt war, einige Schweine in die Bordesholmer Maſtung zu ſenden. Auch erhielt er Salzdeputate aus Bordesholm (vgl. Niemanns Miscellaneen I. 159. 60). Noch 1636 mußte von den 11 Moorſtücken Landes des Paſtors dem Hauſe Breitenburg Schoß entrichtet werden. Im J. 1522 verkaufte der Probſt Bernhard von Bordesholm von dem Acker, welcher zu der Wedeme des Kirchſpiels Neuenbrok gehörte, den 4 umbelegenen Kirchſpielen ein Stück Landes, damit darüber ein neuer Weg (die jetzige Hamburger Landſtraße von Neuenbrok nach Steinburg) angelegt wurde, für 40 Mk. Hmb. M., welche bei der Kirche belegt und wovon die Zinſen mit 2 Mk. 8 ßl. an den Paſtor bezahlt werden ſollten. Ich habe die hierauf bezüglichen Urkunden mitgetheilt im Staatsbürgerlichen Magazin Bd. 7. S. 761 bis 68.

Von den katholiſchen Prieſtern in Neuenbrok ſind mir folgende bekannt geworden:

1. Hermann Krummendiek, ein Mitglied der adlichen Familie dieſes Namens. Er beſaß Zehnten im Dorfe Rethwiſch, und vermachte 1389 zehn Mark jährlicher Gülden Lübſcher Pfennige, wovon das Kloſter zu Itzehoe drei, das Kloſter zu Ueterſen drei, und der Kirchherr zu Neuenbrok 4 Mk. zu ewigen Zeiten erhalten ſollte. Vgl. das Archiv für vaterl. Geſchichte IV. 386 u. 444.

2. Nikolaus Pluchovede. Er war Rector ecclesiae 1421, und reſignirte in dieſem Jahre, weil die Neuenbröker Kirche dem Bordesholmer Kloſter einverleibt wurde.

Nach der Reformation war zu Neuenbrok Anfangs nur Ein Prediger, zu Anfang des 17ten Jahrhunderts wurden aber zwei an dieſer Kirche angeſtellt. Allein 1811 wurde das Diakonat wieder eingezogen, und, wie ſchon erwähnt, zum Beſten der Schule verwandt.

I. Paſtoren.

1) 1556 bis 63. Johann von Rinn. Von ihm iſt mir bloß bekannt, daß er hier 1556 Prediger geweſen; und ich vermuthe nur, daß er bis 1563 gelebt habe. G. W. Valentiner hat ihn nicht gekannt.

2) 1563 bis 86. Johann Bruno, ward Paſtor in Crempe, ſ. dort I. 8.

3) 1587 bis 1629. M. Nikolaus Görges oder Gregorius, geb. zu Itzehoe, ſtudirte zu Wittenberg, wo er 1585 Magiſter ward; kam im Sommer 1587 als Paſtor nach Neuenbrok, wo er bis 1629 lebte. Bei ſeiner Promotion ließ er 7 Disputationen drucken, die in der Cimbr. litterata I. 219 verzeichnet ſind. Eine Tochter von ihm war verheirathet mit dem Canzler

Mauritius in Glückſtadt, deſſen Sohn der Kieler Profeſſor Erich M. war. Ein Sohn unſers Paſtors, Namens Jakob G., ſcheint in Neuenbrok gelebt zu haben und 1636 geſtorben zu ſein; ſ. unter den Diakonen Nr. 1.

4) 1629 bis 79. Johann **Birckenbuſch** oder latiniſirt **Betuläus**, geb. zu Ebſtorf im Lüneburgiſchen, wo ſein Vater Dieterich Notarius war, den 25. Oct. 1597, ward erſt vom Vater unterrichtet, beſuchte dann ſeit dem 7ten Jahre die Schule in Zelle, wurde nach 3 Jahren in die fürſtliche Freiſchule zu Lüneburg aufgenommen, wo er 3 Jahre blieb, kam von da nach Salzwedel in der Altmark Brandenburg, übernahm nach ¾ Jahr die Information der Söhne eines Rentmeiſters in Zelle, ging 1616 auf die Univerſität Helmſtädt, und darauf nach Wittenberg und Roſtock, ward 1619 dort von dem Mag. Neocorus, Superintendent zu Bützow, zum Lehrer bei deſſen Kindern, die in Flensburg waren, beſtellt, und 1620 zum Collegen an der Flensburger Schule angenommen; kurz darauf, am 3. S. n. Tr. 1621, zum Diakonus nach Gelting in Angeln berufen, wo er ſich 1622 mit Maria, des Hausvogts Jeß Reuters Tochter in Flensburg, verheirathete. Im J. 1625 ward er Paſtor zu Bovenau, 1½ Meilen von Rendsburg, wo er bis 1627 blieb. Da flüchtete er, um den Feindſeligkeiten der Croaten ꝛc. zu entgehen, nach Fünen, wo König Chriſtian IV. ihn zum Regimentsfeldprediger beſtellte. Nach geſchloſſenem Frieden 1629 erhielt er vom Könige das vacante Paſtorat zu Neuenbrok, und trat um Michaelis ſ. J. an. Obgleich dieſe Gemeine auch durch den Krieg ſehr heruntergekommen war, und er daher in den erſten Jahren eine geringe Einnahme hatte, ſo gewann er ſie doch ſo lieb, daß er einen Ruf als Schloßprediger nach Glückſtadt ausſchlug, und während ſeines ganzen langen Le-

bens, obſchon er die Drangſale der Schwedenkriege von 1643 und 1657 auch erfahren mußte, dort verblieb. Er erwarb ſich auch durch Lehr, und Leben eine große Liebe, und zeichnete ſich beſonders durch Gelaſſenheit und Gemüthsruhe aus. Ein ganzes halbes Jahrhundert verwaltete er hier ſein Amt mit Ruhm. Den 15. Auguſt 1677 that er einen Fall vom Wagen vor ſeiner Hausthüre, und an den Folgen deſſelben ſtarb er den 29. Junius 1679, im 82. Alters-, 59. Amts- und 57. Ehejahre. Der Probſt Andr. Schweſinger von Cronhelm hielt ihm die Leichenrede über Joh. 12, 28, die auch gedruckt worden iſt (Glückſt. 1679 in 4.). Viele Epicodia wurden derſelben angedruckt. Er war lange Senior des Conſiſtoriums und hinterließ eine anſehnliche Bibliothek. Von ſeinen 5 Söhnen und 6 Töchtern wurde der jüngſte Sohn (ſ. den folgenden) ihm adjungirt, ſtarb aber noch vor dem Vater. Dieſem errichtete die dankbare Gemeine ein Epitaphium in der Kirche.

5) 1670 bis 75. Chriſtian **Birckenbuſch**, jüngſter Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Neuenbrok 1642, ward 1670 dem alten Vater adjungirt und den 11. Jan. ſ. J. ordinirt, ſtarb aber ſchon, noch vor dem Vater, den 15. Nov. 1675. Auch er bekam ein Epitaphium in der Kirche.

6) 1676 bis 84. Chriſtian Rudolf **Müller**, geb. zu Kopenhagen, wo ſein Vater Johann Dr. jur. und Profeſſor an der Univerſität war, den 13. Nov. 1651, beſuchte die dortige und die Schule zu Flensburg, dann das Gymnaſium zu Danzig, und die Univerſität zu Königsberg, wo er 2 Jahre verweilte, kam dann nach Kopenhagen zurück und ward Lehrer bei den Kindern des Geheimen Raths von Stöcken, 1675 Feldprediger beim Rantzauiſchen Dragoner-Regiment, und wohnte als Solcher der Belagerung von Wismar bei. Am Schluſſe ſelb. J. ward er zum Pastor adj. bei dem

alten J. Birckenbuſch in Neuenbrok ernannt, trat am 6. Nov. an und ward nach B's Tode 1679 deſſen wirklicher Nachfolger, blieb aber nur bis 1684, wo er Deutſcher Hofprediger in Kopenhagen wurde, ſo wie 1695 Prof. der Theologie bei der neuen Ritterakademie daſelbſt. Im J. 1700 wurde er zum Doctor der Theologie ernannt, und 1703 zum Biſchof auf Fünen, als welcher er den 12. Jan. 1712 ſtarb. Zu Neuenbrok hatte er ſich mit einer Tochter von J. Birckenbuſch verheirathet. Moller führt in der **Cimbria litterata** zwei gedruckte Leichreden von ihm an (II. 562); Worm hat (in Danske lærde Mænd II. 86) außerdem noch von ihm:

Plausus votivi ad Friderici IV. natalem xxxmum. Havniae 1701.

7) 1684 bis 96. Joachim **Sellcke** der Aeltere, geb. 1619, war erſt Cantor zu Itzehoe, und ward 1649 zum Diakonus in Neuenbrok erwählt. Competent war der Cand. der Theol. Chriſtoph Trinitius. **Wie große Liebe ſich S. bald in ſeiner Gemeine erwarb, geht daraus hervor, daß, als er ſich 1668 zur Diakonuswahl in Beyenfleth gemeldet hatte, er auf den Wunſch der Neuenbröker wieder zurücktreten mußte. Er verſprach nun, lebenslang bei ihnen zu bleiben, und erhielt zur Belohnung 300 Mk. Im J. 1684 ward er Paſtor zu Neuenbrok, und verwaltete auch dieſes Amt zur vollkommenen Zufriedenheit ſeiner Pfarrkinder. Als er jedoch das 70ſte Jahr erreicht hatte, wurde ihm auf ſein und der Gemeine Anſuchen am 24. Jun. 1690 ſein jüngerer, ihm gleichnamiger, Sohn adjungirt. Sein älterer Sohn Michael war bereits 1683 Diakonus zu Süderau geworden (ſ. dort II. 7). Unſer Joach. Sellcke senior ſtarb 1696 in einem Alter von 77 Jahren. In der Kirche wurde ihm ein Epitaphium mit Bildniß in Lebensgröße errichtet. Seine Witwe Katharine ver-**

ſchied erſt 1706. Zu ſeiner Zeit ward bei der Kirchenviſitation 1693 den 25. April verordnet, daß die zur Steinburger Schanze Gehörigen ſich nicht weiter zur Cremper Kirche halten ſollten, ſondern nach Neuenbrok.

8) 1691 bis 1737. Joachim **Sellcke** der Jüngere, geb. zu Neuenbrok 165.., ward als Adjunct ſeines Vaters ordinirt den 1ſten S. n. T. 1691, folgte demſelben als wirklicher Paſtor 1696, und ſtarb nach 46jähriger Amtsführung 1737 im hohen Alter. Seine Frau hieß Chriſtina Maria, wahrſcheinlich eine Tochter des Paſtors Lübing in Collmar. Wenigſtens ſtarb deſſen Wittwe 1725 zu Neuenbrok. Der Sohn unſers Paſtors S. Joachim Hinrich ward 1731 past. adj. zu Hohenaspe (ſ. dort Nr. 7.), ſtarb aber ſchon 1733. Der Unſrige hatte Streitigkeiten mit dem Diakonus Barenburg. Ueber ſeine Predigten kommen in den Viſitationsprotokollen zwei verſchiedene Urtheile vor. Früher heißt es nämlich, er erklärte den Text wohl und machte gute Anwendung davon. Im J. 1725 aber war die Ausarbeitung confus und undeutlich, die Ausrede unangenehm, zu geſchwind und durch die Naſe ſchnarrend. Seine Handſchrift war leſerlich.

9) 1738 bis 50. Johann **Cruſe**, geb. zu Perleberg im Brandenburgiſchen 1682, war ſeit 1710 Diakonus und Schulcollege in ſeiner Vaterſtadt, dann ſeit 1724 Conrector und ſeit 1735 Rector der Lateiniſchen Stadtſchule in Altona, ging 1738 (der Introductionsbefehl iſt vom 10. Febr.) als Paſtor nach Neuenbrok, wo ihm am 18. Sept. 1750 ſein älteſter Sohn Johann Gottfried adjungirt wurde. Er ſtarb aber ſchon, ehe ſein Sohn introducirt war, den 24. Sept. 1750, im 68. Altersjahre, und ward am 1. Oct. begraben. Ein zweiter Sohn von ihm, Johann Chriſtoph, ward Diakonus in Borsfleth (ſ. dort II. 13).

Eine Tochter war mit dem Diakonus Hinſch in Albersdorf verheirathet.

10) 1750. Johann Gottfried **Cruſe**, geb. zu Perleberg 17.., ward den 15. Nov. 1750 zu Neuenbrok als Paſtor und Nachfolger ſeines Vaters eingeführt; erhielt am 17. Nov. von den Kirchjuraten 43 Mk. für die Introductionsmahlzeit; entleibte ſich aber noch ſelbigen Tages mit einem Meſſer. Ward am 18. Nov. Abends beigeſetzt.

11) 1751 bis 52. Daniel **Jeſſen**, geb. zu Bau bei Flensburg, wo ſein gleichnamiger Vater Paſtor war, den 9. April 1705, wurde 1739 zum Paſtor nach Helgoland vocirt an die Stelle des wegen pietiſtiſcher Schwärmerei verjagten Paſtors Amders und 1740 den 1. Jan. eingeführt; den 1. Oſtertag 1741 als Compaſtor und 1744 wurde er Paſtor an des zum Quintus an der Flensburger Schule vocirten Cramers Stelle. Von Helgoland kam er, berufen unterm 14. Dec. 1750, 1751 nach Neuenbrok, und ward den 9. Mai eingeführt. Er ſtarb ſchon den 18. Nov. 1752. Man ſagte von ihm: „Er kam daher, wo die Schellfiſche ſind, und war ſo dumm, wie ein Schellfiſch.“ Er hatte ſich den 11. April 1741 verheirathet mit Anna Magdalena, Tochter eines Flensburger Kaufmanns Otto Lyſius, Enkelinn des Probſten Joh. Lyſius. Auf ihre Bittſchrift als Witwe erfolgte unterm 18. Januar 1753 die Reſolution Königs Friedrich V., daß nicht nur der Succeſſor ihres verſtorbenen Ehemannes ihr jährlich eine Penſion von 100 Mk. reichen ſolle, ſondern „da die Einkünfte des Paſtorats von der Beſchaffenheit ſein ſollten, daß ſelbige eine Penſion von 100 Mk. jährlich gar wohl ertragen könnten: ſo ſolle auch künftig eine jegliche Predigerwitwe zu Neuenbrok, ſo lange ſie Witwe bleibe, von dem Nachfolger ihres Mannes, nach Ablauf des Gnadenjahrs, jährl. 100 Mk. Lüb. in 2 Terminen genießen.

Seien 2 Witwen da, ſo ſollten ſie das Annuum unter ſich theilen.“ Ihre Tochter Margaretha Dorothea, geb. 26. Mai 1744, lebte noch im Jahr 1823 in Flensburg als achtungswerthe Perſon im Cölibat, und bezog ihre Penſion aus der Münſterdorfer Witwenkaſſe. — Paſt. Jeſſens Handſchrift war deutlich und recht ſauber.

12) 1753 bis 69. Martin Gottlieb **Schönborn**, geb. zu Stolberg am Harz 1706, war erſt Hofdiakonus in ſeiner Vaterſtadt, kam 1739 als Paſtor nach Bordelum im Amte Bredſtedt, und ward den 8. Jan. 1753 zum Paſtor in Neuenbrok ernannt, und den 11. Nov. ſ. J. daſelbſt eingeführt. Hatte 1755 und 56 mit ſeinem Collegen, dem Diakonus Spiring, einen ärgerlichen Injurienproceß, veranlaßt durch einen Beichtſermon. Sp. mußte indeſſen Abbitte thun, und auch Anzüglichkeiten auf der Canzel durch eine vorgeſchriebene Erklärung zurücknehmen. Schönborn ſtarb 1769, alt 63 Jahr. Seine Handſchrift war groß und lesbar. Seine 2te Gattinn war Sophie Eliſabeth geb. Sander, welche 1773 ſtarb. Von 6 Kindern überlebten den Vater Friedrich Ernſt Gottlieb Schönborn, der bekannte treffliche Deutſche Dichter, geb. zu Stolberg den 14. Sept. 1737, geſt. auf dem Gute Emkendorf den 29. Januar 1817 *); Louiſe Erneſtine Maria und Johanna Eliſabeth. Eine von dieſen Beiden war an einen Förſter verheirathet.

13) 1770 bis 91. Wilhelm **Hayſſen**, geb. zu .... 1732, ward 1765 Diakonus zu Beyenfleth (ſ. dort II. 15), und den 18. Dec. 1769 zum Paſtor

---

*) Vgl. über ihn Kordes 299; das S. H. L. u. E. Schriftſtellerlexikon S. 523 u. 862; und Schönborn und ſeine Zeitgenoſſen, von J. R(iſt). Hamb. 1836.

nach Neuenbrok berufen, eingeführt 1770. Er ſtarb am 24. Mai 1791, alt 59 Jahr, ohne Kinder. Seine Witwe ſtand im Rufe hoher Sparſamkeit.

14) 1792 bis 1805. Joſua Hinrich Birckenſtock, geb. 22. Nov. 1740 zu Rendsburg, wo ſein Vater, Joſua Georg, Bürger und Schneidermeiſter war. Seine Mutter war eine geborne Haltermann. Er beſuchte die Rendsburger Schule und hielt auf derſelben 1760 am Jubelfeſte der Däniſchen Souverainität eine Rede über den Satz: „Auch die Jugend müſſe dieſes Feſt feiern.“ Nach vollendeten Studien wurde er am 30. April 1770 Paſtor in Simonsberg, Amts Huſum, wo er 1774 das Kircheninventarium verfaßte. Im J. 1775 ward er unmittelbar zum Diakonus nach Süderau berufen, jedoch ſo, daß der Gemeine das Wahlrecht künftig vorbehalten wurde. Hier verheirathete er ſich mit Anna Margaretha, einer Tochter des Paſtors Heinrich Bruhn in Horſt (ſ. dort I. 18). Am Schluſſe des Jahrs 1791 zum Paſtor in Neuenbrok ernannt, wurde er den 10. Jun. 1792 daſelbſt eingeführt. Nachdem er dieſes Amt noch 13 Jahre rühmlich verwaltet hatte, ſtarb er am 2. Auguſt 1805. Von ſeinen 9 Kindern überlebten ihn 5, nämlich Jakob Bendix, welcher Apotheker in Eckernförde wurde; Wilhelm, der als Doctor der Medicin und Arzt in Hamburg lebt; Sophia; Metta Amalia Auguſte, verheirathet mit dem Geographen J. Lohſe in Hamburg, und Adelaide Dorothea Johanna.

15) 1806 bis 9. Johann Witte, geb. zu Schleswig 1766, ward 1795 Diakonus am Dom daſelbſt, 1800 Paſtor zu Haddebye, und kam 1806 nach Neuenbrok, wo er 1809 ſtarb. Seine Frau Dorothea Johanna, geb. Geiſter, aus Sieſebye in Schwanſen, ſtarb bereits den 26. März 1807, war 11 Jahr mit ihm verheirathet geweſen und hinterließ ihm zwei Kinder:

Johanna Louiſe Peträa, und Georg Friedrich, welcher jetzt Obergerichtsadvocat in Kiel iſt.

16) 1810 bis 14. Chriſtian Martin **Hudtwalcker**, ging als Münſterdorfiſcher Probſt und Haupt- und Kloſterprediger 1814 nach Itzehoe; ſ. dort unter I. 17 mehr über ihn.

17) 1815 bis 21. Georg Chriſtian **Doſe**, geb. zu Rendsburg den 11. Oct. 1760, ſtudirte zu Kiel, ward 1784 Conrector in ſeiner Vaterſtadt, 1792 Däniſcher Legationsprediger und Lehrer der evangeliſch-lutheriſchen Gemeine in Liſſabon, 1815 Paſtor zu Neuenbrok, und ſtarb daſelbſt den 28. Oct. 1821, unverheirathet. War ſehr kränklich, aber ein vorzüglicher Canzelredner. Im Politiſchen Journal von 1811 lieferte er einige „Zuverläſſige Nachrichten über Liſſabon.“ Vgl. Schriftſtellerlexikon S. 127.

18) 1822 bis 18.. Dr. Ernſt Chriſtian **Kruſe**, geb. zu Altona den 26. Auguſt 1764, ſtudirte, nachdem er das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt beſucht hatte, Theologie zu Kiel, examinirt in Glückſtadt 1789, ward 1791 Paſtor an der alten Kirche auf Pellworm, eingef. zu Anf. 1792, und darauf 1799 zum Compaſtor in Segeberg ernannt, aber, bevor er noch dieſes Amt angetreten hatte, zum zweiten Paſtor in Neumünſter, wo er 1814 erſter Paſtor wurde. Seit April 1822 iſt er Paſtor in Neuenbrok. Bei dem Reformationsjubiläum 1817 wurde er von der Univerſität Kiel zum Doctor der Philoſophie in honorem ernannt. Auch iſt er correſp. Mitglied der kön. Commiſſion zur Aufbewahrung der Alterthümer in Kopenhagen. Zu Anf. 1842 feierte er ſein 50jähriges Amtsjubileum, und ward von ſeiner Gemeine mit einem ſilbernen, inwendig vergoldeten, Pokal beſchenkt. Seine erſte Frau, Thomaſina Katharina Margaretha, Tochter des letzten Diakonus in Brockdorf, Volquard Lorenz Thomſen (ſ. dort II. 14), welche er 1793 hei-

rathete, ſtarb den 19. Januar 1806 im 42. Altersjahre. Seine 2te Frau war eine von den 12 Töchtern des weiland Dr. med. Bong in Altona. Sie ſtarb im erſten Wochenbette. Seine 3te noch lebende Frau iſt die Tochter eines reformirten Predigers Chaufepié aus Braunſchweig. Aus erſter Ehe hat er 4 Söhne und eine Tochter, Ida; aus 3ter Ehe einen Sohn Rudolf, Dr. und Arzt in Neumünſter, und eine Tochter, Emma. Zu K.'s zahlreichen ſchriftſtelleriſchen Arbeiten, welche bei Kordes S. 198 und im Schriftſtellerlexikon S. 324 und 822 verzeichnet ſind, kommen nun noch folgende hinzu:

a. Adam Olearius kurzer Begriff einer Holſteiniſchen Chronik. Eine Fortſetzung von Johann Peterſens Chronik. Für unſere Zeiten lesbar gemacht. Altona 1829. gr. 8.
b. Topographie des Fleckens Neumünſter. Im Neuen ſtaatsbürgerlichen Magazin Bd. 4. H. 2.; und daraus beſonders abgedruckt. 1836.
c. Marcus und ſein Evangelium. Itzehoe (1840). gr. 8.

II. Diakonen.

1) 1616 bis 40. Nikolaus **Schütze** oder **Sagittarius**. Er ordnete nach der Zerſtörung von 1627 im J. 1629, als der Hauptprediger geſtorben war, während der Vacanz mit dem Kirchengeſchwornen Siſenbüttel die jährlichen Intraden. Im J. 1636 legirte Jakob Görges oder Görries, wahrſcheinlich ein Sohn des Paſtors Nikol. Görges, die Zinſen von 200 Mk., wofür der Diakonus des Mittags die Betglocke ziehen ſollte.

2) 1640 bis 47. Hinrich **Schröder**, aus Wilſter gebürtig, ordinirt den 15. Oct. 1640, ward unterm 24. Febr. 1647 ſuspendirt, weshalb? kann ich nicht angeben.

3) 1647 bis 49. Nikolaus **Holſt**, den G. W. Valentiner nicht kannte. Zwiſchen ihm und den Kirchenvorſtehern ward 1647 ein Vertrag geſchloſſen, wonach er dafür, daß er ſich verpflichtete, eine gute Schule zu halten, nicht wie bisher von jeder Hufe einen Himpten Gerſte empfangen, ſondern einen Morgen Landes vom Paſtoratlande zu genießen haben ſollte. Zur Entſchädigung ſei dem Paſtor jährlich 30 Mk. zu entrichten. H. wird 1649 geſtorben, oder anderswohin gekommen ſein.

4) 1649 bis 84. Joachim **Sellcke**, ward Paſtor, ſ. I. 7.

5) 1684 bis 1710. Nikolaus **Ehlers**, aus Itzehoe, ward den 23. S. n. Tr. (4. Oct.) 1684 auf Anſuchen der Gemeine ordinirt. Im J. 1683 war er mit auf der Diakonuswahl in Süderau, allein der Sohn ſeines Vorweſers, Michael Sellcke, wurde dort gewählt. Zu ſeiner Zeit brannte 1697 das Diakonathaus ab. Er ſtarb 1710 den 29. März.

6) 1711 bis 35. Georg **Barenburg**, aus Crempe, ward den 3. Mai 1710 zum Diakonus in Neuenbrok ernannt, und den 7. April 1711 als Solcher ordinirt. Im J. 1727 wurde er zugleich zum Garniſonsprediger auf der Steinburger Schanze beſtellt *). Aus der Vocation d. d. 21. Januar 1727 erhellt, daß vorher kein Garniſonprediger da geweſen. Die Garniſon wird

*) Damals ward zuerſt eine beſtändige Garniſon auf die Schanze gelegt, indem vorher nur eine abwechſelnd da geweſen war. Es wurde alſo gleichſam eine neue Gemeine gegründet.

auch die freie Compagnie genannt. B. ſollte alle Quartal ein Mal vor derſelben predigen, auch den Leuten der Compagnie ſammt ihren Ehefrauen und Domeſtiken Beichte ſitzen und Abſolution ertheilen, und die Kranken berichten. Dafür ſollte er jährlich 8 Rthl. aus der Kriegscaſſe und das gewöhnliche Opfergeld von der Garniſon haben. Auch ſollte er als Garniſonsprediger Sitz und Stimme im Münſterdorfiſchen Conſiſtorium erhalten. Das Conſiſtorium wollte ihn aber nicht als Mitglied aufnehmen, gegen welche Weigerung B. unterm 1. Sept. 1727 proteſtirte. In Kopenhagen meinte man, er müſſe nach dem Alter im Conſiſtorium ascendiren. B. hielt ſich in der Folge einen Soldaten von der Schanze als Bedienten, der in ſeiner Montirung den Geſang in der Kirche führen, und bei dem Altar aufwarten mußte. Die Ausarbeitung von B.'s Predigten war gut; ſie waren wohl disponirt und erbaulich. Seine Ausrede war rein, emphatiſch und recht anſtändig. Er ſchrieb eine deutliche Hand, und war ein Liebhaber der vaterländiſchen Geſchichte und Alterthümer. Hinterließ zu dem Behufe viele geſchriebene Nachrichten, die nach ſeinem Tode der Paſtor Buchholtz zu Hohenfelde (ſ. dort Nr. 11) kaufte, wo ſie aber bei dem großen Brande von 1765 mit im Feuer aufgingen. Ein kleines Manuſcript von B., welches ſich im Münſterdorfiſchen Conſiſtorialarchiv befindet, betitelt:

Monumenta et Epitaphia templi Catharinei quod est Neobrok, collegit G. B. a. 1723.

theile ich als Beilage I. mit. B. ſtarb 1735 und ſeine Witwe Maria Dorothea hatte das Gnadenjahr.

7) 1736 bis 50. Marcus **Hüelen**, aus Itzehoe, eingeſetzt als Diakonus zu Neuenbrok den 12. Aug. 1736. Er war unterm 5. Aug. 1735 auch zugleich zum Prediger bei der Garniſon und Freicompagnie auf der Steinburger Schanze ernannt. In ſeiner Beſtallung ſteht

aber nicht, daß er Aſſeſſor des Conſiſtoriums ſein ſolle. Er ſtarb, nachdem er 13 Jahr zu Neuenbrok „mit gutem Ruhm" Prediger geweſen war, den 26. Julius 1750 zu Glückſtadt gegen 2 Uhr Nachmittags, wo er kurz vorher bei damaliger Vacanz im Schloßpaſtorat gepredigt hatte, im noch nicht vollendeten 49. Altersjahre. Er heirathete 1736 Chriſtina Eliſabeth Rodewaldt, Tochter eines Predigers zu Horneburg, mit der er 4 Kinder zeugte: Andreas Wilhelm, geb. 1738; Juſtus Wilhelm; Anna Eliſabeth, geb. 1743, geſt. 1747, und Juſtus, geb. 1747. Seine Witwe ſtarb erſt den 23. Dec. 1801 zu Wedel, im 86. Lebensjahre, und hinterließ eine Enkelinn, C. F. Hüelen.

8) 1751 bis 69. Peter **Spiring**, gebildet auf dem damaligen theologiſchen Seminar in Altona. Seine Beſtallung als Diakonus zu Neuenbrok iſt vom 19. Oct. 1750; und in derſelben iſt nicht die Rede davon, daß er auch Prediger auf der Steinburger Schanze ſeyn ſolle. Dieſelbe wird alſo damals ſchon eingegangen ſein. Sp. ward zugleich mit dem Paſtor Daniel Jeſſen eingeführt den 9. Mai 1757. Er war verheirathet mit Anna Lucia geb. Bull, mit der er 4 Kinder zeugte, nämlich Anna Margaretha, geb. 1755; Johann Heinrich Gottlieb, geb. 1761, welcher Medicin ſtudirte, auch als Schriftſteller bekannt iſt und 1833 ſtarb *); Georg Peter und Wilhelm Johann Friedrich. Unſer Paſtor Sp. ſtarb 1769. Seine Handſchrift war ſchön.

9) 1770 bis 77. Heinrich Gottfried **Yelin**, geb. zu Sindringen, einer Hohenlohiſchen Stadt im ehemaligen Fränkiſchen Kreiſe, den 3. Julius 1725. Sein

*) Er war ein Schwager von Paſtor G. W. Valentiner in Flensburg. Vgl. über ihn Kordes S. 315 u. Schriftſteller-Lexikon S. 572.

Vater, Johann Hieronymus, war daſelbſt Lutheriſcher Prediger, ward aber oft von den Römiſch-Katholiſchen beunruhigt, zwei Mal aus ſeinem Amt geſtoßen, und mit Familie von Haus und Hof verjagt, allein durch ein kaiſerl. Mandat wieder eingeſetzt. Der Sohn ward bis ins 15te Jahr vom Vater unterwieſen, beſuchte dann das Gymnaſium zu Oeringen, wo er bis 1746 blieb, reiſte hierauf nach der Univerſität Jena, wo er 4 J. Theologie ſtudirte; kam 1757 nach Dänemark und war mehre Jahre bei vornehmen Herrſchaften Informator, unter Andern beim Geheimenrath Staffeldt, nahm 1769 das theologiſche Examen, und ward 1770, den 29. Januar, zum Diakonus in Neuenbrok berufen. Hier erregte er durch Abgeriſſenheit und ſonderbare Wendungen in ſeinen Vorträgen, ſo wie durch beißende, keinen Stand und keine Perſon ſchonende Ausfälle bald allgemeines Aufſehen, und erinnerte unwillkürlich an weiland Jobſt Sackmann im Hannöverſchen, nur mit dem Unterſchiede, daß er nichts Plattdeutſches in ſeine Predigten miſchte, da er dieſe Sprache nicht verſtand. Von allen Seiten, ſowohl aus Städten als Dörfern, strömten Zuhörer nach ſeinen Predigten, welche häufig in der Kirche nachgeſchrieben wurden. Er muß es zuletzt gar zu arg gemacht haben; denn 1777 ward er mit einer jährlichen Penſion von 100 Rthlrn. entlaſſen, nachdem er 1776 das Indigenatrecht erhalten hatte. Er machte nun eine Reiſe nach dem ſüdlichen Deutſchland, ſeine Familie zu beſuchen, und ſammelte zugleich Beiträge zu einer Lutheriſchen Kirche in der Baronie Wolfskehl unweit Würzburg, die man damals zu bauen beabſichtigte. Er reiſte zu dem Behufe bis nach Holland und Frankreich, und legte darauf Rechenſchaft ab. Im J. 1781 begab er ſich wieder nach Kopenhagen, wo er 1788 noch lebte. Sein Todesjahr iſt unbekannt. Verheirathet

ſcheint er nicht geweſen zu ſein. Seine Schriften ſind, ſo weit mir bekannt, folgende:

a. Kleinodien der Weisheit, die von oben her; nebſt einem ſehr raren Fragment. Kopenhagen 1783. 4. Ich habe daraus einige Proben mitgetheilt in meiner Epigrammenleſe (Itzehoe 1828).

b. Friederich des Sechsten Königliche Deviſen, oder **Novies novem Symbola onomastica Dano-Fridericiana.** Kopenh. 1784.

c. Auf die Reiſe des Cron-Prinzen im Monath Junius 1787 aus der Feder Heinrich Gottfried Jelins (Kopenh. gedr. bei P. H. Höeke. ½ Bog. in 4.) Sind Jamben, als Proſa gedruckt.

d. **Bellaria deliciaeque juveniles**, oder: Eine Handvoll Studentenhaber. Kopenh. 1788.

e. Eine 1776 ihm nachgeſchriebene Predigt hat H. Dörſcher 1832 in der Hamburger Wochenſchrift „der Freiſchütz“ Nr. 13 mitgetheilt. Sie iſt im Plöner Wochenblatt ſ. J. Nr. 14 nachgedruckt worden.

10) 1778 bis 84. Hans **Wittrock**, ward Paſtor in Brockdorf; ſ. dort I. 19.

11) 1784 bis 1810. Marcus Johann Daniel **Buſſäus**, geb. zu Itzehoe, wo ſein Vater Samuel Ulrich damals Cantor war und 1800 als Archidiakonus ſtarb (ſ. dort II. 11), den 30. Aug. 1756, ward als Diakonus zu Neuenbrok ordinirt den 8. Nov. 1784 und am 2ten Adv. ſ. J. eingeführt. Er ſtarb den 3. April 1810. Ein ſchwacher Mann. Mutterbruder von Paſtor G. W. Valentiner in Flensburg. Seine Frau war Albertina geb. Cornelſen. Er hinterließ einen Sohn Samuel. Nach B.'s Tode ward 1811 das Neuenbröker Diakonat aufgehoben.

R. Neuendorf.

Das Kirchſpiel Neuendorf oder Niendörp gränzt im Norden und Oſten an Collmar, und die Kirche iſt eine gute Meile von Glückſtadt entfernt. Von der Collmarer Kirche iſt ſie eine halbe Meile entlegen. Vormals, d. h. bei Errichtung des Kirchſpiels, ward ſie eine halbe Meile weiter weſtlich in der Feldmark des Dorfes Langenbrok erbaut, und daher hieß dieſes Kirchſpiel in den älteren Zeiten auch Langenbrok. Die Collmarer Kirche, Asfleth genannt, ſtand damals auch an einer andern Stelle, nämlich im Außendeiche bei den Kathen, die noch jetzt Esfleth heißen. Die Kirche Langenbrok kommt urkundlich ſchon 1304 vor (ſ. das Archiv für vaterl. Geſchichte I. 10 u. 31), und auch in der **Taxis beneficiorum** von 1347; und ſoll damals verfallen geweſen ſeyn (Geus II. 173. 191). Als nun die Asflether Kirche der Waſſersnoth halber weiter ins Land hinein verlegt werden mußte, und ſie dadurch der Langenbroker Kirche, die auch ſchon ziemlich baufällig geweſen zu ſein ſcheint, zu nahe kam: ſo faßte man den Entſchluß, auch dieſe weiter öſtlich zu bauen. Daß ſie nun grade an der jetzigen Stelle, d. h. an der öſtlichen Gränze des Kirchſpiels, errichtet worden iſt, ſoll daher ſeinen Grund haben, weil ein Marienbild, das man an paſſend ſcheinenden Stellen aufſtellte, immer des Nachts wieder umgeſtürzt worden war, und nur an der jetzigen Stelle beſtehen blieb. Aehnliche Sagen hat man von mehren Kirchen; allein bei dieſer erklärt man ſie dadurch, daß die nach Süderau eingepfarrten Moorleute, die ſehr weit nach ihrer Kirche zu gehen hatten, gern die neue Kirche in ihrer Nähe haben wollten, und daher jenes Bild an den andern Stellen des Nachts umwarfen. Nach einer in dem alten Kirchenmiſſal enthaltenen Nachricht in Mönchsſchrift iſt dieſer Bau 1504 bewerkſtelligt

worden *). Allein dieſe Nachricht iſt unrichtig. Denn urkundlich kommt der Name Neuendorf ſchon 1463 und 1470 vor (ſ. Archiv für vaterl. Geſchichte I. 35 u. 37). Die Kirche ward der heil. Dreifaltigkeit gewidmet, zu welchem Behufe über der Kirchthür gegen Norden 3 Fächer in der Mauer ſich befinden, wo die Bilder der 3 göttlichen Perſonen ſtanden, und daher enthält das Kirchenſiegel ein Crucifix mit der Umſchrift: „Sancta Trinitas sancta Unitas.“ Sie ward am Trinitatisſonntage eingeweiht, an welchem Tage auch noch immer die Kirchmeſſe dort Statt findet. Bei der neuen Kirche wurden bald einige Häuſer angebaut, und ſo entſtand der Name Neuendorf, welcher bald auf das ganze ehemalige Kirchſpiel Langenbrok überging. Da Collmar und Neuendorf lange Zeit einen und denſelben Kirchenpatron hatten, ſo pflegte er dieſelben wol ſo zu unterſcheiden, daß er Collmar „Unſre Weſtkirche“ und Neuendorf „Unſere Oſtkirche“ nannte, welche Benennung denn auch von Andern gebraucht wurde, und die man auch in Urkunden antrifft.

Folgende Nachrichten gehören zur Chronik dieſes Kirchſpiels. 1571 ward der Kirchthurm gebaut durch den Zimmermeiſter Hans Gronow. Die Koſten betrugen 2004 Mk. 5 ßl. — 1572 ward derſelbe für 15 Rthlr. von einem Hamburger Maler Hans Rutenbeck braun angeſtrichen. — 1578 ward die alte Glocke Margaretha (474 Pfund ſchwer) mit einer neuen Maria, 781 Pfund an Gewicht, vertauſcht; und 1588 dieſe wieder mit einer neuen Magdalena, die aus Hamburg geholt wurde, und 1197 Pfund ſchwer war. Die Koſten betrugen 126 Mk. 13 ßl. — 1600 war bereits eine

*) Vgl. die Schl. Holſt. Anzeigen 1753 Sp. 730, u. die Abhandlungen aus dieſen Anzeigen I. 493.

Schlaguhr in der Kirche, von Meiſter Donatus verfertigt. — 1602 eine merkliche Verbeſſerung des Thurms. 1609 ward derſelbe neu gemalt für 66 Mk. von Meiſter Anthon Witte. 1624 ward er verledet, welches koſtete 433 Mk. $8\frac{1}{2}$ ßl — 1626 ward die Kirche umgedeckt. — 1627 brannte ſie nebſt dem Thurm ab. Der Wiederbau fand mit einiger Beſchwerde Statt. Thurm und Schlaguhr fehlten ſeitdem lange. Erſter ward durch einen Glockenſtuhl erſetzt. Die neuen Kirchenfenſter wurden mit eingebrannten Wappen und Namen, wahrſcheinlich der Schenker, verſehen. Den Taufſtein (geſchnitzt von Holz) ſchenkte der Kirchjurat Pt. Lindemann, 1631. Wie die Inſchrift beſagt, ſchenkte 1636 der Gutsverwalter Hans Horſt die wohlgeſchnitzte Canzel. Damals bekam die Kirchhofspforte die Inſchrift:

„Gah haſtig fort!
Hör Gottes Wort!
Warſt du dat laten anneſtahn.
So is't um dine Seel' gedaen!“

Gegenwärtig findet man eine einfache moderne Pforte. Die große Glocke ward nach der Umſchrift 1639 von Meiſter Hermann Benninck in Hamburg gegoſſen auf Befehl der Patroninn Dorothea Rantzau und nach ihr Dorothea genannt. Außerdem iſt eine Stundenglocke vorhanden. Erſt 1656 ward der neue Altar fertig, geſchnitzt von Tönnies Heidemann, wohl ausgeführt. Einige Köpfe daran ſind Portraits der damaligen Prediger. Der Verfertiger erhielt dafür 378 Mk. Im J. 1668 ward er vergoldet und gemalt auf Koſten von Hermann Schinkel. Der Maler war Peter Tode aus Itzehoe. Die Koſten des ganzen Altars mit der Malerei betrugen 678 Mk. 10 ßl. 6 pf. — Im Kriege 1645, wo viele Kirchen abgebrannt wurden, litt zwar dieſe Kirche auch ſehr; doch blieb ſie nebſt dem Glockenſtuhle ſtehen. So gleichfalls 1658 auf Verwenden der

Prediger. — 1665 und 1666 fand eine bedeutende Reparatur der Kirche und des Glockenſtuhls ſtatt. — 1672 ward die Kirchthür gegen Süden zugemauert. — 1685 ein neuer Glockenſtuhl erbaut. — 1676 ward von den Erben des Kirchſpielseingeſeſſenen Joh. Maaß, eines ehemaligen Oſtindienfahrers, eine Japaniſche Decke zur Bekleidung des Altars geſchenkt. Ueber dieſe wurde eine andere von blauem Sammt gelegt, welche Drewes Peters und Frau ſchenkten. — 1721 ward die Kirche vergrößert und der Glockenſtuhl ausgebeſſert. Dieß koſtete 4000 Mk., wozu der Baut (ſo heißt hier der Pflug Landes) 54 Mk. 9½ ßl. bezahlen mußte. Unterm 19. Nov. ſ. J. ließ der Beſitzer von Collmar, Graf v. Reventlow, ſeinen nach Neuendorf eingepfarrten Unterthanen bei 30 Rthlr. Brüche befehlen, erwähnten Kirchenausſchlag nicht zu bezahlen. Dieſe Collmarer Unterthanen im Neuendorfer Kirchſpiel beſitzen 8⅜ Baut. Nach zehnjährigem Proceſſe mußten ſie jedoch 1731 jene Ausſchlagsgelder nebſt den Zinſen bezahlen, und nach und nach abtragen. — 1756 wurde die Kirche wieder reparirt und erhielt eine recht gute Orgel. — 1765 wurde die Kirche auch wieder mit einem Thurm verſehen.

An Kunſtwerken ſind in dieſer Kirche folgende vorhanden: a) Der ſchon erwähnte wohlgeſchnitzte Altar, folgende Gegenſtände enthaltend: unten: Jeſus, wie er die Mahlzeit mit ſeinen 12 Jüngern hält. Zu beiden Seiten das gräfl. Rantzauiſche Wappen. Im 2ten Fache: Jeſu Verurtheilung vor dem hohen Rath. Im 3ten Fache: Die Kreuzigung Chriſti und wie die Kriegsknechte über ſeinen Rock würfeln. Im 4ten: Der betende Heiland in Gethſemane. Im 5ten: Die Auferſtehung. Im 6ten: Die Verſammlung der Jünger nach der Auferſtehung. b) Im alten Chor hängen als gute Gemälde: Die 12 Apoſtel; Dr. M. Luther und Melanchthon; Moſes mit den Geſetztafeln. c) Ein Crucifix, faſt

in Lebensgröße. d) Ein wohlgeſchnitzter Engel, das Taufbecken mit den Händen haltend, hängt vor dem Altar.

Im J. 1719 waren folgende Kirchenbücher vorhanden: a) Ein altes, übel zugerichtetes, Miſſal aus dem Papſtthum, auf Pergament in Folio. b) Fragmente in 8, geſchrieben vom Küſter Eggert Leſemann, Nachrichten von 1750 bis 83 enthaltend. c) Ein Buch in 4, rubricirt: Kercken-Regiſter thom Niendorpe Anno Christi 1571. Geſchrieben von den Küſtern Leſemann und von Mecklenburg. d) Ein Kirchenrechnungsbuch in 4, geſchenkt von dem Küſter Peter von Mecklenburg, enthaltend Nachrichten von 1585 bis 1614. e) Ein Kirchenrechnungsbuch, geſchenkt von dem Gutsverwalter Franz de Roncha 1615. f) Ein Kirchenrechnungsbuch, geſchenkt von dem Gutsverwalter Marcus Queiſſer 1673. g) Eine alte Matrikel über Geborne, Confirmirte, Copulirte und Verſtorbene v. J. 1633 (unvollkommen). h) Ein Taufregiſter von 1719. i) Neuendorfiſches Kirchenprotokoll, abgefaßt von Paſt. Ch. Graſſau 1719. Von den ſpäteren Paſtoren jährlich fortgeſetzt. — Später kamen noch folgende hinzu: k) Ein Kirchenrechnungsbuch von 1765. l) Ein Kirchenregiſter der Gebornen und Geſtorbenen von 1777.

Danckwerth rechnet (S. 281) zum Neuendorfer Kirchſpiel: 1. Niendorf, Edelhof und Dorf; 2. Luenhuſen; 3. Moerhuſen; 4. Schoumoer und Strohdieck; 5. Langenhals, ein Theil; 6. die Kracke; 7. Dannewiſch. Kracke iſt wol das jetzt ſ. g. Kronsneſt; Dannewiſch aber gehört zur Horſter Kirche, Schoumoer iſt Schönmoor.

Jetzt ſind nach Neuendorf eingepfarrt die meiſten Pertinenzien des Gutes Neuendorf, und außerdem Clevendeich, Strohdeich, Hünerdeich (?) und Sushörn, welche zu den Gütern Groß- und Klein-Collmar gehören. Das ehemalige herrſchaftliche Schloß Oevelgönne,

welches Balthaſar von Ahlefeldt in der Mitte der beiden Güter Collmar und Neuendorf erbauen ließ, und wo gewöhnlich der Verwalter beider Güter, ſpäter Inſpector und Juſtitiarius genannt, wohnte, gehörte zur Neuendorfer Kirche.

Es ſind hier drei Kirchgeſchworne. Früher, im 17. Jahrh., waren hier auch Eidgeſchworne. Die beiden Prediger präſentirt die Gutsherrſchaft von Neuendorf als Kirchenpatron, die Gemeine wählt.

Von den Predigern zu katholiſchen Zeiten ſind mir keine bekannt geworden. Nach der Reformation waren hier:

I. Paſtoren.

1) 1528 bis 50 (?). Johann Bolten. Auf der erſten Seite des ſchon gedachten alten Miſſals ſtehen folgende Verſe:

Im M. D. und acht und twintigſten yar
Is dat Evangelion Chriſti erſt geprediget apenbar
Thom Nyendorp in der Gementhe Oſte-Kercken
Dorch Johannem Bolten, den Gott daryn wieder wil ſtercken.

Obige Verſe hat Joh. Bolten gewiß mit eigener Hand geſchrieben, und ſie beweiſen wol deutlich, daß er früher ein päpſtlicher Prediger in Neuendorf geweſen ſei. Er gehört ohne Zweifel zu den Erſten in unſern Herzogthümern, welche die Lutheriſche Verbeſſerung geprediget haben. In dem Buche kommt auch noch von ihm vor, daß er geſagt habe: „mit den Schwachen bin ich bis anhero ſchwach geweſt; mit den Starken will ich hinfüro ſtark ſein in dem Herrn.“ Sonſt iſt inzwiſchen Nichts über ihn bekannt, und man weiß nicht einmal ſein Todesjahr.

2) 1550 (?) bis 63. Johann Matthäi, deſſen im Kirchenregiſter vom Jahr 1550 gedacht wird.

Sein Antrittsjahr iſt unbekannt. Er ſtarb 1563 auf Martini. Da in Collmar erſt 1556 ein Luther. Prediger vorkommt, ſo haben entweder die Neuendorfer Prediger bis dahin das dortige Amt mit verwaltet, oder es iſt auch daſelbſt bis ſo lange katholiſch gepredigt worden. — Im J. 1581 ward nach dem Kirchenbuche einer Greten Matthäi 1 Mk. gegeben. Das iſt vielleicht unſers Paſtors Witwe oder Tochter geweſen.

3) 1563 bis 83. Johann Tolle, geb. zu Crempe, ward erſt Rector der dortigen Schule und kam 1563 als Paſtor nach Neuendorf, wo er ganzer 20 Jahre hindurch Gottes Wort rein, lauter und klar predigte. Er ſtarb 1583 den 9. Nov., am Freitage vor Martini. Seine Witwe Anna hatte das Gnadenjahr. Er liegt in der Kirche hart vor dem Altar begraben.

4) 1584. Michael Grimme, gebürtig aus Itzehoe, ward 1584 als Paſtor zu Neuendorf von Balthaſar von Ahlefeldt eingeſetzt, ſtarb aber ſchon, nachdem er erſt 10 Wochen ſein Amt bekleidet hatte.

5) 1584 bis 94. Franz Kayſer oder Cäſar, ward auf Michaelis 1584 angenommen, predigte das Wort Gottes mit allem Eifer, treuem Fleiße und Ernſte, wurde 1593 den 12. Nov. mit einer Leibesſchwachheit befallen, woran er den 22. Febr. 1594 entſchlief. Seine Witwe Eliſabeth ſcheint 1596 einen Mann Namens Schinckel geheirathet zu haben. — Während Kayſers Krankheit verwaltete ein Capellan das Amt, der dafür 6 Mk. 3 ßl. erhielt. Vermuthlich iſt es ein Hauscapellan des Patrons geweſen, indem das Neuendorfer Diakonat damals noch nicht errichtet worden war. — K. ward in der Kirche nördlich vom Altar beerdigt.

6) 1594 bis 1606. Nikolaus Grimme, vielleicht ein Bruder von Nr. 4, wurde Oſtern 1594 von dem Patron (Balth. v. Ahlefeldt) und den Kirch-

ſpielsleuten angenommen, verwaltete bis Michaelis das Gnadenjahr mit allem Fleiße, trat dann ſeinen Dienſt an, und bekleidete denſelben bis ins 12te Jahr. Im J. 1599 veranlaßte er es, daß mehre Mitglieder der Gemeine 68 Mk. 1 ßl. verehrten, wofür zum Beſten der Prediger folgende Bücher angekauft wurden: Die Bibel in 4 Sprachen; Lutherus in Genesin; Promptuarium exemplorum; und Heſshusius in Psalmos. Daher wird er auch im Kirchenregiſter von d. J., welches dieſe Nachricht gibt, wohlgelart genannt. Er liegt in der Kirche unter dem Crucifix begraben.

7) 1606 bis 29. Johann **Becker**, aus Schönberg in der klöſterl. Probſtei Preez, wurde am Oſtermontage, den 6. April 1607, von Patron und Gemeine angenommen, heirathete ſeines Vorgängers Witwe Katharina, und ſtarb zu Hamburg in der Kriegszeit 1629. Seine Ordination koſtete 1607 „mit den Spelluden" 30 Mk. 1 ßl.

8) 1629 bis 31. Nikolaus **Grimme** der Jüngere, Sohn von Nr. 6, ward, nach ſeiner eigenen Angabe im Miſſal, den 9. Nov. 1629 durch den Verwalter Hans Horſt eingeſetzt, und nachher auch von den Kirchgeſchwornen angenommen, worauf er die gewöhnliche Arrha erhielt. Dieſe betrug damals 2 Mk. 1 ßl., oder einen derzeitigen Thaler. G. ſtarb ſchon den 23. Febr. 1631. Liegt neben ſeinem Vater unter dem Crucifix begraben.

9) 1631 bis 71. Bartholomäus **Schütze** oder **Sagittarius**, vielleicht ein Bruder von dem erſten Diakonus in Neuenbrok (ſ. dort II. 1) Nikolaus Schütze, war den 2. Julius 1600 geboren, wurde 1630 Prediger zu St. Michaelisdonn in Süderditmarſchen, hielt 1631 den 27. März (S. Judica) zu Neuendorf eine Probepredigt, und ward am nächſten Dienſtage, den

29. März, in Gegenwart des Verwalters Hans Horſt und der beiden Kirchgeſchwornen zum Paſtor daſelbſt angenommen, worauf er das Handgeld erhielt. Er ſtand dem Paſtorate 40 J. lang vor. Seine Frau war Margaretha, geb. von Oldenburg, die er 1631 heirathete. Im J. 1658 wurden ihm 90 Mk. vergütet, die er den Schwediſchen bei ihrem Einfall den 10. Sept. gegeben hatte, damit ſie die beiden Pfarrhäuſer verſchonen möchten. Er pflegte jährlich in ſeine Kalender das Merkwürdigſte zu notiren. Dieſe wurden aber ſchon 1672, nebſt dem von ihm angefangenen Taufregiſter, bei einer Feuersbrunſt ein Raub der Flammen. Im J. 1637 wurde auf ſeinen Betrieb ein Regiſter über die Kirchenſtühle gemacht. Er verließ dieſe Zeitlichkeit den 8. Nov. 1671, nachdem er ſchon 1668 ſich ſeinen Sohn hatte adjungiren laſſen, der aber noch vor dem Vater ſtarb. Eine Tochter Judith heirathete einen Schuſter im Kirchſpiele, Namens Thormählen, welcher behauptete, ſein Schwiegervater ſei, ehe er nach Neuendorf gekommen, Paſtor zu Stellau geweſen. Da dieſes aber ſonſt nicht bekannt iſt, ſo hat er wol St. Michaelisdonn mit Stellau verwechſelt. — Das Bildniß unſers Paſtors Schütze iſt aufbewahrt in dem geſchnitzten Kopfe zu Norden des Altars, verfertigt 1656.

10) 1668 bis 70. Johann Schütze, geb. zu Neuendorf den 20. Nov. 1635, wurde 1668 dem Vorhergehenden, ſeinem Vater, ſubſtituirt, und den S. Trinit. f. J. als Paſtor vom Probſten J. Hudemann, der die Introductionspredigt ſelbſt hielt, eingeſetzt, aber bereits den 10. Aug. 1670 dem Vater und der Gemeine durch den Tod entriſſen, und den 17. Auguſt begraben.

11) 1672 bis 86. M. Martin Claſen oder Nicolai, geb. zu Kellinghuſen 1640, ward 1669 Rector in Itzehoe. Nachdem er dieſes Amt bis ins 4te Jahr verwaltet hatte, hielt er am 5. S. n. Tr. 1672

zu Neuendorf eine Gaſtpredigt, und den 19. S. n. Tr. ſ. J. eine Probepredigt, beides in Gegenwart des damaligen gräfl. Rantzauiſchen Verwalters Mrc. Queiſſer, worauf er mit einhelliger Bewilligung der Gemeine von dem Patron der Kirche, Graf Detlev zu Rantzau, als Paſtor berufen wurde, und ſodann in Crempe von Probſt Hudemann examinirt und ordinirt, und am 23. S. n. Tr. 1672 von demſelben in Beiſein des Verwalters zu Neuendorf introducirt *). Zu ſeiner Zeit kamen hier die Leichſermonen im Gange. Mit Erlaubniß des Königs ward er 1686 vom Kloſter Ueterſen ohne Präſentation von 3 Candidaten zum Paſtor daſelbſt erkoren, und am 3. Oſtertage als Solcher eingeführt. Er nahm ein Buch (J. Cluveri diluculum apocalypticum), welches der Neuendorfer Kirche gehörte, mit nach Ueterſen, und wollte ſelbiges nachher nicht wieder herausgeben, indem er behauptete, noch Forderungen zu haben. Zu Ueterſen ſtand er noch 20 J. im Amte, und ſtarb daſelbſt den 15. März 1716, alt 76 Jahre. Zu den drei lateiniſchen Schriften, die Moller in der Cimbria litterata von ihm anführt, kommen noch folgende 2 Deutſche, die man bei Bolten findet:

a. Geiſtlicher Adlerflug, oder Abdankung über Ge. Bocks Eheliebſte. Glückſtadt 1690. 4.

b. Troſtſchreiben an denſelben. Glückſt. 1690. Fol.

12) 1686 bis 1731. Heinrich David Steitz, geb. in der damaligen Reichsſtadt Speier den 13. Sept. 1652 alten Stils. Sein Vater, Johann Heinrich,

*) J. Adr. Bolten hat in ſeinen Kirchennachrichten II. 312 einen merkwürdigen Irrthum. Er ſagt, Claſen ſei 1669 Rector zu Itzehoe, und 1662 den 31. Oct. Diakonus zu Neuendorf geworden; 1673 aber Paſtor. Für 1662 muß es wenigſtens 1672 heißen. Diakonus iſt Cl. indeſſen gar nicht geweſen.

war ein Dr. jur. und Oberkammergerichtsadvocat, ſeine Mutter eine geborne Lorcammer. — Erſten verlor er 1660 und Letzte 1662. Der Mann ſeiner Vaterſchweſter, Joh. Sam. Branner, ſorgte nun für ſeine Erziehung. Er hatte zuerſt Privatunterricht und beſuchte dann das Gymnaſium in Speier. Im J. 1670 ging er nach Straßburg und ſtudirte eifrig die Rechte. Da trat 1672 der verheerende Franzöſiſche Krieg ein. St. ging nun nach Gießen, wo er aber bald in große Noth gerieth, weil ſeine Verwandte, welche genug mit ſich ſelbſt zu thun hatten, ihm nichts ſchicken konnten. Er faßte alſo den Entſchluß, nach Kopenhagen zu gehen, wo ein Vaterbruder von ihm, Johann Jakob Steitz, eine Bedienung bei der verwitweten Königinn Sophie Amalie hatte. Von da kam er nach Schonen, wo er 1673 die beiden Söhne des kön. Schwed. Kämmerers Nik. Jonſon zu unterrichten bekam auf dem Rittersitz Fultuſta, nicht weit von Lunden, wohin er bald mit ſeinen Zöglingen ins Haus des Prof. der Poeſie M. Weiſſer zog. Hier benutzte er auch die Vorleſungen des berühmten Sam. Pufendorf. Bald aber fühlte er einen Trieb in ſich, das juriſtiſche Studium zu verlaſſen, und ſich der Theologie zu widmen. Er beſuchte alſo nun die Vorleſungen des M. Pape und des Dr. Joſua Schwartz, der zugleich Deutſcher Prediger war. Da brach zwiſchen Dänemark und Schweden der Krieg aus. St. begab ſich nun, in der Abſicht nach Jena zu gehen, nach Kopenhagen, wo er einige Wochen bei ſeinem Oheim verweilte. Hier lernte er Andr. Schwesinger von Gronholm (ſ. dieſen unter Crempe I. 11) kennen, der ihm ſeinen Sohn zur Unterweiſung anvertraute. St. beſuchte nun zugleich die Vorleſungen der Kopenhagener Profeſſoren, und übte ſich im Predigen in der Deutſchen Kirche auf Chriſtianshavn, in der St. Petri-Kirche und in der kön. Schloßcapelle. Im J. 1678 erhielt er

Digitized by Google

vom Könige das Diakonat zu Witzwort in Eiderſtedt, wo er, nachdem der Generalſuperintendent J. Hudemann ihn examinirt und ordinirt hatte, am 4. Adv. ſ. J. eingeführt wurde. Nun heirathete er 1779 Elſabe geb. Matthieſſen, Witwe des kön. Dän. Capitain-Lieutenants und Futtermarſchalls am Hofe gedachter Königinn N. Specht, und v. Cronhelm copulirte ihn. Schon 1680 berief ihn Graf Detlev zu Rantzau als Diakonus nach Neuendorf, nachdem er vorher eine Probepredigt gehalten hatte, und von der Gemeine einhellig angenommen worden war. Von Cronhelm, damals ſchon Münſterdorfiſcher Probſt, führte ihn am 3. Oſtertage ein. Als nach 6 Jahren das Paſtorat vakant geworden, bat die ganze Gemeine ſich ihn ſchriftlich beim Patron zum Paſtor aus, welcher auch darin willigte, und ſo ward er gleichfalls von v. Cronhelm am Sonnt. Cantate 1686 als Solcher eingeführt. Er befliß ſich ſehr, die Pflichten ſeines Amtes treulich auszurichten, und ward dabei von vortrefflichen Gaben zum Predigen und zum Verfahren mit Sündern, Kranken, Betrübten, Sterbenden ꝛc. unterſtützt. Er ſtand manche ſchwere Krankheit aus, erlangte aber doch ein ſehr hohes Alter, ſo daß er ſeit 1716 Subſenior und zuletzt Senior des Conſiſtoriums war. Durch ſein ſcharfes und deutliches Urtheil, ſo wie durch ſein wohlerhaltenes Gedächtniß, wurde er demſelben ſehr nützlich, viele, auch vornehme Herren, verlangten ſeinen Rath und ſeinen Ausſpruch in zweifelhaften Fällen. Oft mußte er anderwärts Prediger examiniren, ordiniren und introduciren. Am 6. Jul. 1712 ſtarb ſeine Frau nach langwieriger Schwachheit. Nachdem er ein Jahr Witwer geweſen war, heirathete er am 9. Aug. 1713 Margaretha Sophia, geb. Laſſen, Witwe des Diakonus J. Langemack in Collmar (ſ. dort II. 8). Als er 1718 viele Beſchwerden von Stein und Podagra empfand, auch gar ſchwach auf den Füßen wurde, erbat

er ſich den Candidaten Chriſtian Graſſau zum Adjuncten und Nachfolger, dem er alle Geſchäfte, Sitz und Stimme im Conſiſtorium, und auch Etwas von den Einkünften überließ, mit dem Vorbehalte jedoch, ſo oft ſelbſt zu predigen, als ihm beliebte. Den 9. Jul. 1726 verlor er ſeine zweite Frau. Nun überließ er ſeinem Adjuncten alle Einkünfte und Beneficia des Dienſtes völlig, und behielt ſich nur Unterhalt und Pflege vor, die ihm auch bis ans Ende herzlich und treu gereicht wurden. Er lebte mit ſeinem Nachfolger in der ſchönſten Eintracht, und nahm denſelben nach dem Tode des Diakonus von Cleven auch zum Beichtvater an. Da ſeine Gemüthskräfte noch immer vortrefflich waren, ſo konnte er, als ſein Nachfolger krank wurde, noch im Herbſt und Winter 1730 einige Predigten halten, obwohl man ihn zur Canzel führen mußte. Seine letzte Predigt hielt er am 2. S. nach Epiph. 1731, wo er auch communicirte. Er kam ſehr ſchwach zu Hauſe, erhielt am rechten Bein einen ſchmerzhaften Schaden, wogegen alle Mittel vergeblich waren, und ſtarb am S. Invocavit, den 11. Febr. ſ. J., nachdem er zu Witzworth als Diakonus ins 2te, in Neuendorf als Diakonus 6 und als Paſtor ins 45ſte Jahr, folglich bis ins 53ſte Jahr Prediger geweſen war, ſein Alter aber auf 78 Jahr und 5 Monate gebracht hatte.

13) 1719 bis 31. Chriſtian **Graſſau**, Schweſterſohn von der zweiten Ehefrau des Vorhergehenden, geb. den 24. Jun. 1689 zu Collmar, wo ſein Vater Chriſtian Cajus (ſ. dort I. 5) Paſtor war, verlor ſeinen Vater ſchon im 3. Lebensjahr, ward ſpäter von ſeinem Stiefvater, dem Paſtor Lübing in Collmar, (ſ. dort I. 7) unterrichtet, beſuchte dann die St. Michaelis-Schule in Lüneburg unter Rector Elfeld, ſtudirte ſeit 1708 in Jena, kam 1712 nach Collmar zurück, ward 1713 Informator bei dem Sohne des Kammerraths

Moldenit, und 1719 auf Verlangen des alten Paſtors Steitz, und zwar mit einmüthiger Bewilligung der Neuendorfer Gemeine, nachdem dieſe Wahl von dem Kirchenpatron, Graf Wilhelm Adolf zu Rantzau, gebilligt und unterm 3. Dec. 1718 vom Könige confirmirt worden war, demſelben als adjungirter Paſtor beigeordnet, und am 30. April ſ. J., S. Jubilate, eingeführt. Der einzige Gegner ſeiner Wahl war der Diakonus von Cleven in Neuendorf, der inzwiſchen ſpäter bei eingetretener Schwächlichkeit der Dienſte unſers Graſſau ſehr benöthigt wurde, und dieſelben dankbarlichſt annahm. Im J. 1726 trat Steitz, wie ſchon oben gedacht, unſerm Gr. den ganzen Dienſt ab. Er heirathete nun am 19. Sept. ſ. J. Magdalene Eliſabeth, eine Tochter des 1712 verſtorb. Joh. Langemack des Aeltern, Diakonus in Collmar*). Pünctlich und treu war ſeine Wirkſamkeit als Lehrer der Gemeine, aber bald erlagen ſeine Kräfte der Amtsthätigkeit, und ſchon beim Tode ſeines Vorgängers (11. Febr. 1731) bettlägerig, folgte er demſelben binnen zwei Monaten in die Gruft, indem er den 5. Mai 1731 ſtarb, alt 42 Jahr 7 Mon. und 12 Jahr im Amte. Von 3 Söhnen überlebte ihn der älteſte, Heinrich David, zu deſſen Vormündern er beſtellte ſeinen Schwager Joh. Langemack den Jüngern, Diakonus in Collmar, und die Gebrüder Esmarch, nämlich Johann Marquard E., Juſtitiarius und Rathsherr zu Altona, und Andreas E., Paſtor zu Herzhorn. — Bei längerem Leben würde Gr. auch als Schriftſteller gewiß ſich ausgezeichnet haben. Denn bei einem reichen Schatze wiſſenſchaftlicher Kenntniſſe hatte er auch die lange Erfahrung ſeines Amtsvorweſers durch täglichen Umgang mit demſelben ſich zu eigen gemacht. Daher war er mit den Verfaſſungen der Kirchen und den dahin zielenden Verordnungen ſehr be-

*) Mnſ. dort. N. 8.

kannt. Um ſeine Amtsnachfolger, ſo wie um ſeine Gemeine hat er ſich ſehr verdient gemacht, indem er ein ſ. g.

Neuendorfiſches KirchenProtokoll, welches in ſich hält 1. einen in XIII Puncten kürzlich abgefaßten Bericht von dem Kirchenzuſtand hieſiges Kirchſpiels zum Neuendorf bis aufs Jahr 1719, ſo viel davon aus glaubhaften Documenten und Nachrichten in Erfahrung zu bringen geweſen; 2. Die Continuation ſolcher Nachricht, darin aus gewiſſer Erfahrung jährlich mit kurzem verzeichnet wird, was ſich von 1719 an in vorhin abgehandelten Sachen veränderlich und merkwürdig zutragen möchte,

auf Verlangen des Paſtors Steitz, wie derſelbe dieſes auf der Rückſeite des Titelblatts s. d. 15. Febr. 1726 atteſtirt, zuſammentrug und verfertigte. Es iſt ein ziemlich ſtarkes Manuſcript in Folio, und ſcheint zum Drucke beſtimmt geweſen zu ſein. Es exiſtiren mehre Abſchriften davon. Ich habe aus dieſem ſ. g. Kirchen-Protokoll drei größere Bruchſtücke mitgetheilt in Falcks Neuem ſtaatsbürgerlichen Magazin Bd. 3 H. 2; Bd. 6. H. 2 und Bd. 8 H. 2. Das Buch hat auch P. F. Ch. Matthieſſen bei ſeiner Schrift: „Die Hollſteiniſchen adlichen Marſchgüter Seeſtermühe, Groß- und Klein-Collmar. Itzehoe 1836" gute Dienſte geleiſtet. — Auch verfaßte Graſſau noch:

Kurzer Anlaß zu einem Auszuge aus den Schleswig-Holſteiniſchen Kirchenordnungen und andern Conſtitutionen in dem Capitul von Ehe-Sachen,

welchen Probſt Alb. Ch. Kirchhof 1731 zu Altona mit einer Vorrede nach des Verf. Tode herausgab (152 S. in 4).

14) 1732 bis 37. M. Andreas Wilhelm **Wiebeking**, geb. zu Hamburg, wo ſein Vater Johann Heinrich Kaufmann war, den 6. April 1685,

beſuchte erſt die Schule zu Parchim, dann das Johanneum und Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, ſtudirte hierauf zu Roſtock und Leipzig, ward an dem letzten Orte 1706 Magiſter, predigte zu Hamburg mit Beifall, ohne jedoch befördert zu werden, hielt 1711 eine Probepredigt in Wilſter, und ward daſelbſt am 3. Pfingſttage ſ. J. zum Diakonus erwählt. Als Solcher erwarb er ſich durch rechtſchaffene Amtsführung und durch Wohlthätigkeit große Liebe ſeiner Gemeine, und blieb ganze 21 Jahre bei derſelben. Im J. 1731 glaubte er jedoch dem erhaltenen Antrag, eine Wahlpredigt zur erledigten Paſtoratſtelle in Neuendorf zu halten, folgen zu müſſen. So ward er am 26. S. n. Tr. ſ. J. einhellig dort gewählt; trat aber erſt im Febr. folg. J. (S. Sexagesimae) das Amt an. Er ſollte ſelbiges nur 5 Jahre führen, indem er bereits den 25. Mai 1737, im kaum begonnenen 53. Altersjahre, ſtarb. Er ließ bei Annäherung ſeines Todes das Lied ſingen: „Wenn mein Stündlein vorhanden iſt," und entſchlief, als man zu den Worten gekommen war:

„So fahr' ich hin zu Jeſu Chriſt;
„Mein' Arm' thu ich ausſtrecken."

Paſtor Keil in Collmar hielt ihm die Standrede und ſein College in Neuendorf, Doſe, die Leichpredigt über 2 Tim. 2, 19. Seine Gattinn war Chriſtina Margaretha Krebs, Tochter eines Paſtors in Eppendorf, welche 1775 noch als fromme Witwe in Wilſter lebte, und mit der er von 1715 bis 1737 in glücklicher Ehe 11 Kinder zeugte, von denen 6 ihn überlebten. Sein älteſter Sohn Peter Andreas ſtarb als Paſtor zu St. Margarethen (ſ. dort I. 13). Unſer Magiſter war auch ein gelehrter Mann; doch hat er nur ſeine Magiſterdisputation (De Christo. Rostochii 1706. 4.) und einzelne Predigten drucken laſſen. Er disponirte gut. Seine Stimme war ſchwach.

15) 1738 bis 75. Joachim Georg **Ottens**, geb. um 1700 zu Kahlebye in der Nähe der Stadt Schleswig, wo ſein Vater Ludwig damals Prediger war, wurde 1728 den 8. Auguſt Diakonus zu Schönberg in der klöſterl. Probſtei Preez, und 1738 d. 13. Jul. (6. S. n. Tr.) durch Mehrzahl der Stimmen zum Paſtor in Neuendorf erwählt, und den 21. Sept. (16. S. n. Tr.) vom Probſten Kirchhof, als Solcher eingeführt, nachdem er am 13. S. n. Tr. zu Schönberg die Abſchiedspredigt gehalten hatte. Von ſeinen Familienverhältniſſen iſt mir nur bekannt, daß am 6. Sept. 1763 der Diakonus J. A. Sticke in Heiligenhafen eine Tochter von ihm heirathete und daß ein Sohn von ihm 1764 das Neuendorfer Diakonat verwaltete (ſ. II. 9). Er ſtarb nach langer Amtsführung und im hohen Alter Ende 1775 oder Anfang 1776. Seine Handſchrift war deutlich und gut. Zu den Schleswig-Holſteiniſchen Anzeigen lieferte er ſeit 1754 eine bedeutende Anzahl von Aufſätzen theologiſchen Inhalts, meiſtens mit J. G. O. unterzeichnet. Sie hier zu verzeichnen würde zu weit führen und zu viel Raum wegnehmen.

16) 1776 bis 1809. Johann Samuel **Francke**, geb. zu Calbe im Magdeburgiſchen 1730, wurde den 5. Aug. 1757 Katechet und Hoſpitalprediger zu Elmshorn, den 14. Jan. 1760 Prediger zu Hörnerkirchen in der Grafſchaft Rantzau, und 1776 den 15. Sept. Paſtor zu Neuendorf, eingeführt am 25. S. n. Tr. Er ſtarb daſelbſt nach 33jähriger Amtsführung, nachdem er 52 Jahre Prediger geweſen, am 9. Nov. 1809, im 78. Jahre des Alters. Viele Kinder. Sein älteſter Sohn Georg Samuel ſtarb den 28. März 1840 als k. dän. Kirchenrath, Dr. th. und Prof. Primarius der Theologie zu Kiel. Sein jüngſter Sohn Johann Chriſtian lebt noch als Diakonus in Borsfleth (ſ. dort II. 17).

17) 1811 bis 29. Johann Gottfried Ludwig **Krah**, geb. zu Crempe, wo ſein Vater, Gottfried, ſpäter Compaſtor in Süderſtapel, damals Rector war, den 6. Febr. 1774, wurde 1800 Diakonus und 1811 Paſtor zu Neuendorf, eingeführt den 11. Auguſt. Nachdem er 29 Jahre Prediger geweſen war, ſtarb er den 16. März 1829, in einem Alter von 55 Jahren. Hinterließ Witwe und 3 Söhne. Der älteſte Sohn, Karl, iſt gegenwärtig Dr. med. und Arzt in Neuſtadt; der 2te, Heinrich, Paſtor zu Neuenkirchen in Norderditmarſchen; der jüngſte, Johannes, geſtorben.

18) 1830 bis 18... Ludwig Karl Friedrich **Schmidt**, geb. zu Probſteierhagen in der klöſterl. Probſtei Preez, wo ſein Vater, Dr. ph. Johann Georg S., damals, nachher zu Schönberg in derſelben Probſtei, Prediger war, den 17. Sept. 1799, ſtudirte Theologie, wurde Michaelis 1823 zu Glückſtadt examinirt, hierauf den 11. Jun. 1826 zum Diaconus in Neuendorf erwählt, und den 22. Oct. ſ. J. eingeſetzt. Am 4. Oct. 1829 ward er gleichfalls durch Wahl Paſtor daſelbſt, und darauf am 31. Oct. 1830 eingeführt. Seine Frau iſt eine geb. Boyſen. Mehre Kinder.

II. Diakonen.

Das Diakonat hieſelbſt ward 1604 durch Balthaſar von Ahlefeldt errichtet. Der Diakonus erhielt aber zugleich die Verflichtung, auch der Schule mit vorzuſtehen, oder den Schullehrer zu beſolden.

1) 1604 bis 27. Michael **Lüders**, Bruder des Paſtors Johann Lüders in Hohenaspe (ſ. dort Nr. 3); war Anfangs Schulmeiſter in Neuendorf, ward 1604 zum Diakonus erwählt, und verrichtete ſeinen Dienſt 23 Jahr lang bis 1627, wo er im kaiſerl. Kriege nach

Hamburg flüchtete, und dort ſtarb. Für ſeine Ordination, 1604, erhielt der Pröbſt 2 Mk. 1 ßl., und die übrigen Ordinationskoſten betrugen 20 Mk. 5¾ ßl. Die Beſoldung des halben Jahrs, die er zur Zeit ſeiner Entweichung nach Hamburg ſchon verdient hatte, wurde 1630 ſeinen Kindern ausbezahlt, und ihnen außerdem das Gnadenjahr bewilligt, welches 145 Mk. 8¾ ßl. einbrachte. Im J. 1632 ward die Capellansbeſoldung, die ſich damals auf 97 Mk. 6 pf. belief, wegen Unvermögendheit des Kirchſpiels einbehalten. Von 1633 bis 38 genoß ſie der Paſtor Barthol. Schütze, indem er den Dienſt mit verrichtete, der erſt 12 Jahre nach Lüders Tode wieder beſetzt wurde.

2) 1639 bis 54. Cay Arend, wurde am 14. S. n. Tr. 1639 nach gehaltener Probepredigt und öffentlicher Vorſtellung mit einhelliger Bewilligung der Gemeine angenommen. Ging nach 15 Jahren, 1654, als Diakonus nach Glückſtadt (ſ. dort unter I. b. 4. Mehr über ihn.).

3) 1654 bis 75. Johann Pflueg, geb. zu Mohrhuſen im Kirchſpiele Neuendorf den 11. Jan. 1631, ward 1654 nach gehaltener Probepredigt von dem Kirchenpatron, Graf Chriſtian Rantzau, der Gemeine nebſt zwei andern Candidaten (Ge. Grunderus und Henning Cuſterus) zur Wahl präſentirt. Sie hielten 3 Sonntage nach einander ihre Probepredigten, und dem Paſtor wurde ihre Speiſung vergütet. Am 16. Jul. (8. S. n. Tr.) ward Pf. einſtimmig gewählt, hierauf zu Flensburg von dem Gen. Superint. D. Steph. Cloտius tentirt, zu Crempe vom Probſten J. Hudemann examinirt, von demſelben am 6. Oct., nach erhaltener Beſtallung, ordinirt, und am 11. Oct. in ſein Amt eingeführt. Von dem gräfl. Gutsverwalter Nk. Bielenberg und den 3 Kirchgeſchwornen erhielt er die gewöhnliche Arrha. Am 5. März 1655 heirathete er

Geſche, eine Tochter des Paſt. Frz. Alardus des Jüngern in Wilſter (ſ. dort I. 10). Er bekleidete ſein Amt 21 Jahre und ſtarb Montags nach Quaſimodogeniti (im April) 1675. Seine Witwe genoß das Gnadenjahr. Er hinterließ mit derſelben einen gebrechlichen Sohn, der aus dem Elmshorniſchen Armenhauſe verſorgt wurde. Seine erſchienenen und angekündigten Schriften hat Moller in der Cimbr. litterata I. 495 angegeben. Außerdem befindet ſich noch im Kirchenarchiv ein Manuſcript von ihm mit dem Titel:

Index Chronologico-Historico-Alphabeticus, das iſt: Ein ausführlich hiſtoriſches Zeitregiſter, worin, was Denkwürdiges von Anfang der Welt bis 1673 passiret, nach Jahren und Monatstagen verzeichnet iſt.

4) 1676 bis 78. Johann Henning Baring *), aus Hannover, hielt am S. Tr. 1776 die Gaſtpredigt, und am 9. S. n. Tr. die Wahlpredigt, ward mit einhelliger Bewilligung der Gemeine im Beiſein des Gutsverwalters Queiſſer vocirt, ſodann tentirt und examinirt, und am 20. S. n. Tr. durch den dazu committirten Paſtor M. Claſen introducirt. Seine Sachen wurden zu Schiffe geholt, welches der Gemeine 21 Mk. koſtete. Die Ordinationskoſten betrugen 24 Rthlr. Im J. 1677 erhielt er 6 Mk. als Arrha. Er blieb aber nur kurze Zeit; denn 1678 (nicht 1677) auf Michaelis ging er als vocirter Paſtor nach Ratzeburg, wo er aber noch in demſelben Jahre reſignirte und nach Hannover zurückkehrte. — Die jetzt eintretende halbjährige Vacanz im Neuendorfer Diakonat verwaltete der Paſtor Claſen, der für jede Predigt 1 Rthlr. erhielt, und für die Bedienung des Altars den

*) J. F. Burmeſter hat in ſeinen Beiträgen (Ratzeburg 1832) irrig Neuhaus für Neuendorf geſetzt. S. 95.

Nieſsbrauch der Capellansweide hatte, der von den Juraten zu 45 Mk. taxirt wurde.

5) 1679. Nikolaus **Sibbern**, aus Rendsburg, trat Oſtern 1679 an und erhielt die gewöhnliche Arrha. Seine Ordinationskoſten wurden ihm bezahlt mit 139 Mk. 2½ ßl. Er hielt am 1. Adv. ſ. J. in Glückſtadt eine Gaſtpredigt, und ward S. nach Weihnachten dort zum Diakonus gewählt, und ſpäter Paſtor daſelbſt (ſ. dort unter I. a. 6. Mehr über ihn).

6) 1680 bis 86. Heinrich David **Steitz**, kam von Witzworth, trat 1680 an, erhielt gleichfalls 6 Mk. als Handgeld, und ward 1686 Paſtor (ſ. I. 12). Seine Güter von Eiderſtedt zu holen koſtete 42 Mk.

7) 1686 bis 1729. Johann von **Cleven**, geb. zu Hamburg, wo ſein Vater Bürger und Tuchſcherer war, den 28. Sept. 1651, beſuchte das Johanneum ſeiner Vaterſtadt und die Schule zu Lüneburg, ſtudirte dann zu Leipzig, wo er 1672 eine Disputation drucken ließ und vertheidigte, wurde 1675 Diakonus zu Horſt (ſ. dort II. 6), predigte in Neuendorf 1686 zur Wahl mit Florian Müller, einem Feldprediger, dem das Beiwort „berüchtigt“ gegeben wird, und dem Studioſen Auguſt Bondt, wurde gewählt und erhielt ſeine Koſten mit 30 Mk. 10 ßl. erſetzt. Die Introduction geſchah am 13. S. n. Tr., den 29. Aug., durch den Probſten Cronhelm. Aus der Vacanzzeit erhielt er die Einkünfte von Zeit ſeiner Wahl an. Er war ein zankſüchtiger und hochmüthiger Mann, und wollte ſich nicht dazu verſtehen, Schule zu halten; konnte ſich auch mit dem Küſter deßhalb nicht vereinigen. Endlich kam durch Vermittelung des Paſtors 1715 ein Vergleich zu Stande, wonach der Küſter verpflichtet war, Schule zu halten. Der Diakonus genoß aber noch immer mehre Einkünfte, die er nach dem Miſſal nur als Schulmeiſter hatte. — J. v. Cleven verheirathete ſich 1711 mit der Witwe

Eliſabeth Streſen, einer Schweſter von ſeines Bruders Frau. Nach den Ehepacten ſollte aber nicht ſie ihn beerben, ſondern ſeine nächſten Blutsverwandten in Hamburg. Kinder hatte er nicht. Er ſtarb den 16. Jul. 1729, alt 77 Jahr und 7 Monate, nachdem er 55 Jahr und einige Wochen Prediger geweſen war; beerdigt den 28. Jul. Die Leichpredigt hielt Ch. Graſſau über den von dem Verſtorbenen erwählten Text Pſ. 37, 5; die Parentation der Candidat Joh. Doſe, den von Cleven ſchon einige Jahre bei ſich gehabt und für ſich hatte predigen laſſen. Er legirte dem Neuendorfer Diakonat 300 Mk., welche unablöslich auf einer Kathe zu 4 pCt. belegt ſtehen. Seine ſchon erwähnte Disputation hat den Titel:

Quaestio politica: An institutio publica privatae praeferenda est? Lips. 1672. 4.

8) 1730 bis 49. Johann **Doſe**, geb. 17 . . zu Neuendorf, wo ſein Vater, Hinrich, Hofbeſitzer war, beſuchte die Schule zu Crempe und ſtudirte dann zu Wittenberg, unterſtützte hierauf, wie ſchon gedacht, den Diakonus J. v. Cleven einige Jahre im Predigen, und derſelbe wollte ihn cum spe succedendi ſich adjungiren laſſen; allein er ſtarb darüber hin, und nun mußte eine Wahl Statt finden. Dieſe ließ der damalige Gutsverwalter von Neuendorf, Rath Wibel, 1730 auf den 3. Oſtertag (11. April) anſetzen. Am 2. Feſttage ſollte predigen der Candidat Joh. Otto Behm; am 3. aber die beiden andern, Joh. Doſe und Joh. Matthias Plahn. Doſe bekam die meiſten, die beiden Andern nur ſehr wenige Stimmen. Der Probſt Kirchhof aber war mit der Wahl nicht zufrieden, weil keiner der drei Candidaten ſich vorher von ihm hatte examiniren laſſen. Rath Wibel ſchickte darauf den Erwählten mit der Vocation an den Gen.-Superint. Conradi. Allein auch dieſer wollte ihn nicht eher examiniren, als bis das

Datum der Vocation umgeſchrieben wurde. Doſe erhielt nun ein gutes Zeugniß, doch wurde auch hineingeſetzt, er müſſe vorher vom Könige confirmirt ſein, ehe er ordinirt werden könne. Aber König Friedrich IV. lag damals ſchon krank. Endlich bequemte ſich der Probſt dazu, den 20. Oct. die Ordination vorzunehmen. Allein die Einführung hatte erſt den 23. S. n. Tr. (12. Nov.) Statt. Doſe nahm die Schule wieder an; hielt zwar einen Lehrer, kam aber wöchentlich in die Schule und unterrichtete im Chriſtenthume. Er heirathete ſeines Vorgängers begüterte Witwe Eliſabeth von Cleven, die zwar ſchon 70 Jahr alt, aber ſonſt friſch, munter und lebhaft war. Ch. Graſſau traute ſie in ſeiner Krankheit den 29. Nov. 1730. Doſe's zweite Frau hieß Friederike Amalia und war eine Nichte des Paſtors Ottens. Mit dieſer zeugte er mehre Kinder. So verdient ſich übrigens Doſe in den erſten Jahren um ſeine Gemeine machte, ſo ſehr vernachläſſigte er ſie ſpäter, als er ſich dem Trunke ergab. Bei der Kirchenviſitation am 7. Mai 1749 erwies er ſich in der Katechiſation ſehr ſchlecht. Man ſagte, daß er es in den Predigten eben ſo mache. Dabei hieß es, er ſei dem Geſöff ergeben, und habe keinen Sensum communem mehr. In Folge davon ſchickte ihm der Probſt am 23. Mai ſ. J. den Befehl, worin ihm unterſagt ward, die Canzel zu betreten, ſo wie auch irgend eine andere Amtsverrichtung zu thun. Da er nun ſelbſt einen Adjuncten wünſchte, ſo gab der König unterm 22. Sept. 1749 den Befehl, die Wahl mit 3 Candidaten anzuſtellen. Der Gewählte ſollte jährlich 200 Mk. vom Dienſte haben. Doſe erhielt ſeinen Bruder Jakob und den Cantor Haupt zu Curatoren und zu Vormündern ſeiner Kinder. Er ſcheint 1764 geſtorben zu ſein.

9) 1750 bis 64. Chriſtian Friedrich **Krüger**, aus Berlin, ward am 3. April 1750, wo er Informa-

tor bei dem Etatsrath von Johnn in Altona war, nebſt den Candidaten Mk. Peterſen, Hauslehrer bei Paſtor Ottens in Neuendorf, und Samuel Reimers aus Breitenberg, damals Katechet in Oldesloe, auf die Neuendorfer Adjunctendiakonuswahl geſtellt, und durch Stimmenmehrheit gewählt. Seine Einführung geſchah am 23. Aug. ſ. J. Aber auch er wurde von ſeinem Amte ſuspendirt. Er gab ſich nämlich zu viel mit der Offenbarung Johannis ab. Daher trug er öffentlich verſchiedene ärgerliche und irrige Lehren vor, und wollte ſogar dem Oberconſiſtorium darin Belehrung ertheilen. In Folge davon erhielt er im März 1764 ein Reſcript, er ſolle ferner keine Amtshandlungen verrichten. Doch wurden ihm die Einkünfte, die er als Diaconus adjunctus hatte, gelaſſen. Rector Hulbe in Crempe ſollte nun die Vacanzpredigten halten, und für jede 2 Mk. haben; die Gemeine ihn aber jeden Sonntag abholen und zu Hauſe fahren. Da ihr dieß jedoch zu beſchwerlich fiel, ſo wurden auf ihr Anſuchen dem Sohn des Paſtors Ottens die Predigten aufgetragen. Am 10. Mai 1764 wurde Krüger nach Glückſtadt zum Conſiſtorialrath Helmich geladen, wo dieſer, ſo wie Paſtor Kirchhof daſelbſt und Paſtor Ottens aus Neuendorf, ihn von ſeinen Irrthümern abzubringen ſuchten; aber vergebens. Auch bei der Special-Kirchenviſitation am 12. Sept. ſ. J. ließ er ſich nicht belehren, und wollte auch nicht ſeine Entlaſſung ſuchen. Er bildete ſich ein, er ſei der andere Engel, Apocalypſis 14; der große Ziegenbock, Dan. 8; der Verſtörer von Mitternacht, Jeremias 51, 48, und der neue Oelbaum, Apocal. 11. Beide Fragen des Probſtes: Ob er freiwillig vom Dienſt treten wolle? und: Ob er von eigenen Mitteln leben könne? verneinte er, und gab darüber eine ſchriftliche Antwort. Darauf erfolgte unterm 10. Dec. die kön. Reſolution, worin er pro emerito erkannt wurde. Jedoch ſolle er

100 Rthlr. jährlich aus der Poſtkaſſe empfangen, auch könne er in den kön. Landen ſich aufhalten, wo er wolle; und es ſolle ihm die Veränderung zu keinem Vorwurf und Nachtheil in Anſehung ſeiner Perſon gereichen. Wo er nachher gelebt, und wann er geſtorben, iſt unbekannt; aber vor 1788 muß ſein Tod erfolgt ſein, und ſoviel weiß man, daß er ein Stipendium von 100 Rthlrn. für Studirende aus dem Bürger- und Bauerſtande errichtet hat, in deren Ermangelung Predigerkinder die Zinſen erhalten ſollen (Schl. Holſt. Prov.-Berichte 1788 Bd. 2 S. 291). Seine Witwe Katharina Margaretha ſtarb den 23. Auguſt 1791 zu Pinneberg.

10) 1765 bis 99. Albrecht B. **Peterſen**, aus Tondern, ward den 15. Sept. (15. S. n. Tr.) 1765 gewählt. Seine Competenten waren Pt. Greve aus Ueterſen und Jakob Ahrens aus Clanxbüll. Da er nicht **Diaconus adjunctus** wurde, ſo muß Doſe 1764 geſtorben ſein. Unter P. blieb auch die Schule mit dem Diakonat verbunden, wobei es durch ein Oberconſiſtorialreſcript vom 5. Nov. 1770 gelaſſen wurde. Nachdem er über 33 Jahre ſein Amt treu verwaltet hatte, ſtarb er den 26. April 1799 im 66. Altersjahre, hinterlaſſend als Witwe Dorothea, geb. Keil, wahrſcheinlich eine Tochter des Paſtors St. B. Keil zu Collmar (ſ. dort I. 10). P. war mehre Jahre krank geweſen.

11) 1800 bis 1811. Johann Gottfried Ludwig **Krah**, ward Paſtor ſ. I. 17.

12) 1813 bis 21. Jens **Back**, geb. 17 . . im Schleswigſchen, ward 1808 Katechet in Barmſtedt, 1813 Diakonus zu Neuendorf, den 11. Sept. 1821 Prediger zu Jörl im Amte Flensburg, und den 4. März 1834 Paſtor zu Hyrup in demſelben Amte.

13) 1822 bis 25. Johann Andreas **Hanſen**, geb. zu Tating den 11. Jun. 1793, ſtudirte Theologie zu Kiel, ward 1820 auf Gottorf examinirt (2r Ch. m.

r. A.), hierauf den 2. Jun. 1822 zum Diakonus in Neuendorf erwählt, und den 20. Oct. ſ. J. eingeführt, ſodann 1825 den 26. Jun. Paſtor an ſeinem Geburtsorte. Am 29. Oct. 1834 ward er auch zum Probſten in Eiderſtedt erwählt. Im J. 1838 ging er indeſſen als Paſtor nach Sörup in Angeln. Seine Frau, Karoline, iſt eine Tochter des weiland Paſtors J. Böe in Krummendiek (ſ. dort Nr. 15). Sein älteſter Sohn Johann ſtarb im 8ten Lebensjahre den 2. Mai 1832 am Nervenfieber.

14) 1826 bis 29. Ludwig Karl Friedrich **Schmidt**, ward Paſtor, ſ. I. 18.

15) 1830 bis 38. Jakob **Andreſen**, geb. zu Niebüll Amts Tondern den 12. Febr. 1800, ſtudirte Theologie zu Kiel, ward 1825 auf Gottorf examinirt, und den 4. Jul. 1830 zum Diakonus in Neuendorf, wo K. H. Balemann aus Reinfeld und Jf. Hr. von der Heyde aus Stellau ſeine Competenten waren, erwählt, und den 21. Oct. ſ. J. eingeführt. Gleichfalls durch Wahl wurde er am 22. Febr. 1838 Paſtor zu Lindholm, Amts Tondern, wo er mit Paſtor Claſen von Gröde und Paſtor Paulſen von Ocholm zu kämpfen hatte. Eine gedruckte Predigt von ihm findet man angegeben im Schriftſtellerlexikon S. 721.

16) 1839 bis 18.. Johann Chriſtian **Peters**, geb. den 11. Nov. 1805 zu Süderdeich Kirchſpiels Weſſelburen in Norderdithmarſchen, Sohn eines Müllers, ſtudirte 5 Jahre zu Kiel Theologie und ward Michaelis 1832 in Glückſtadt examinirt (2r Ch. m. A.), war dann Hauslehrer zu Glinde bei Pinneberg, und ward den 3. Febr. 1839 zu Neuendorf zum Diakonus erwählt mit 80 Stimmen gegen 46, welche Candidat Rhude aus St. Annen, und 19, welche Candidat Fidler aus Schiffbeck hatte, der noch in demſelben Jahre Paſtor in Krummendiek wurde (ſ. dort Nr. 24).

Peterſen heirathete 1840 eine geb. **Kahlcke** aus Elmshorn.

8. Neuenkirchen.

Das Kirchſpiel Neuenkirchen liegt am linken Ufer der Stör in der Mitte zwiſchen Itzehoe und Borsfleth. Die Kirche iſt ungefähr eine Meile von Itzehoe entfernt. Daß ſie nicht zu den älteſten gehöre, beſagt ſchon der Name. Die Gegend, welche dieſes Kirchſpiel ausmacht, muß früher nach Heiligenſtedten eingepfarrt geweſen ſein, indem noch jetzt daraus von einigen Bauern Haferzehnten an den Paſtor zu Heiligenſtedten geliefert werden (Geus Beiträge II. 172). Man meint, dieſer Hafer ſei zur Fütterung des eiſernen Pferdes gebraucht, das dem Paſtor in Heiligenſtedten zu ſeiner Beförderung in dieſe entferntere Gegend ſei gehalten worden. Sie wird urſprünglich aus einem Außendeich beſtanden haben, indem noch jetzt die öſtliche Gränze aus einem Mitteldeich beſteht, der damals die unmittelbare Schutzwehr gegen Ueberſchwemmungen der Stör gebildet zu haben ſcheint. Anfänglich werden ſich in dieſer Gegend Fiſcher angeſiedelt haben, weil die Kirche dem St. Nikolaus gewidmet iſt, den man bekanntlich für einen Patron der Seefahrer hält. Der Sage nach ſoll die Kirche auf Koſten einer adlichen Dame erbaut, und der Todtenkopf, welcher über der innern Thür des Kinderhauſes inwendig im Chor eingemauert ſteht, der Kopf dieſer Stifterinn ſein (Geus II. 156). Die Zeit der Stiftung iſt unbekannt. Im J. 1340 war die Kirche ſchon vorhanden *). In der Taxis beneficiorum von 1347 werden die Einkünfte des dortigen Predigers zu 152 Mk. ange-

*) Vergl. Lieferg. 1 dieſer Geſchichte Beilage I. Nr. 40; Noodt's Beiträge I. 3, 44; Geus II. 182.

geben, alſo nach unſerm Gelde ungefähr zu 1824 Mk. Das Patronat ſoll ehedem dem Kloſter Itzehoe gehört haben, und vielleicht iſt die Stifterinn ein Mitglied des dortigen Convents geweſen. Jetzt iſt aber ſeit lange der Beſitzer des eingepfarrten Gutes Bahrenfleth, welches von 1641 bis 62 Beſitz des Königs war, wo denn auch Neuenkirchen zum Amte Steinburg gehörte, 1662 aber an Paul von Klingenberg kam, und ſeitdem adelich geblieben iſt, Patron *) und ſelbiges ſeit mehr denn 100 Jahren der Familie von Blome zuſtändig, der bekanntlich auch das benachbarte Gut Heiligenſtedten gehört. In alten Zeiten waren auch einige Uhrendorfer Höfe, gegenüber auf der rechten Seite der Stör, nach Neuenkirchen eingepfarrt, wie denn auch noch im Uhrendorfer Außendeiche 1 Morgen Landes dieſer Kirche gehört, deſſen Einkünfte ſonſt der Diakonus hatte, die aber nach dem neuen Kircheninventar der Kirche zukommen. 1593 aber haben ſich die Uhrendorfer von Neuenkirchen getrennt, und Theils nach Wevelsfleth, Theils nach Beyenfleth gewandt **). Der Paſtor zu Neuenkirchen erhält aber noch jährlich deßwegen 4 Tonnen Hafer auf Lichtmeſſen von einem Hofe im Beyenflether Kirchſpiel, der wahrſcheinlich die Laſt der 4 Höfe, die früher nach Neuenkirchen gehört haben, allein übernommen hat.

Danckwerth rechnet zum Neuenkirchner Kirchſpiel

*) Kuß meint (Neues Staatsb. Magazin Bd. 1 S. 119), daß in Bahrenfleth das ehemalige Gut Kellingdorp zu ſuchen ſei.

**) Den Vergleich darüber ſ. in A. Riemanns Miscellaneen Bd. 2 H. 1 S. 86 ff. Neuenkirchen erhielt für dieſe Abſonderung 280 Mk. (nicht 300 Mk.) von denen, die ſich nach Beyenfleth, und 500 Mk. von denen, die ſich nach Wevelsfleth wandten.

(S. 281): 1) Nienkerke; 2) Barenfleth, Gut und Dorf; 3) Dickbuer; 4) Fettenhehn. Jetzt ſind nach Neuenkirchen eingepfarrt: 1) Bahrenfleth; 2) Brokreihe; 3) Fiefhuſen; 4) Am Hohenwege; 5) Crempermoor; 6) Groß- und Klein-Neuenkirchenerwiſch; 7) das Kirchdorf Neuenkirchen. *)

Die in alten Zeiten in der Kirche befindliche Orgel wurde im kaiſerlichen Kriege (1627) zerſtört und weggeriſſen. So blieb die Kirche bis 1785 ohne Orgel. Damals aber ſchenkte der Kirchſpielvogt Thoms Ohrt aus ſeinen Mitteln der Kirche eine neue Orgel, die den 25. Jul. ſ. J. eingeweiht wurde.

Im Archiv vorhandene alte Schriften ſind: 1) Ein auf Pergament geſchriebenes Buch in 4., ein Verzeichniß der Kirchenintraden enthaltend. Die Jahrzahl iſt verlöſcht; 2) Ein altes Kirchenmiſſal in 4. v. J. 1535, in Hlbfrzbd.; 3) Ein Kirchenrechnungsbuch in kl. 8. von 1550 bis 97. Prgmtbd.; 4) Ein gleiches in 4., ganz von Pergament von 1558 bis 69. 5) Der ſchon erwähnte Vertragsbrief des Kirchſpiels mit den vormals daſelbſt eingepfarrt geweſenen 4 Uhrendorfer Bauern, von 1593, auf Pergament.

Vorhandene Kirchenbücher ſind: 1) Tauf-, Copulations-, Grab- und Beichtbuch von 1644 bis 1695, in kl. Fol. 2) Ein Buch in kl. Fol. über die Getauften von 1695 bis 97; über die Getauften und Copulirten

---

*) Merkwürdiger Weiſe ſagt Hr. Major J. v. Schröder in ſeiner Topographie Holſteins (1841 S. 149) von Neuenkirchen, die Einwohner nennten es Nägnkarken, und dieſes heiße Neunkirchen. Der Hr. Vf. kennt den Marſchdialect der Plattdeutſchen Sprache nicht. Wir ſagen nämlich nicht Nienkarken, wie auf der Geeſt, ſondern Ne-inkarken, (das Ne-in zweiſylbig geſprochen), woraus ein Unkundiger leicht Nägn machen konnte, was aber hier ja ohne Sinn wäre.

von 1726 bis 29; über die Verlobten und Confirmirten von 1740 bis zur Gegenwart. 3) Katechumenen-, Todten- und Confitenten-Regiſter von 1679 bis 1709, in kl. Fol. 4) Taufregiſter von 1729 bis 63, in Fol. 5) Copulations- und Todtenregiſter von 1729 bis 63. 6) Confitentenregiſter in Fol. von 1740 bis 61. 7) Ein gleiches von 1761 bis 80. 8) Eine Duplik in Fol. vom Tauf-, Copulations- und Todtenregiſter von 1763 bis jetzt. 9) Ein Confitentenregiſter in Fol. von 1780 bis jetzt. 10) Ein Taufregiſter in Fol. von 1763 bis 1811. 11) Ein anderes von 1811 bis jetzt. 12) Ein Reſcriptenbuch von 1772 bis jetzt. 13) Ein Todtenregiſter von 1763 bis jetzt. 14) Ein Copulationsregiſter von 1764 bis jetzt. 15) Das neue Kirchenmiſſal von 1648 in Fol. 16) Ein neues Kircheninventar von 1705, unterſchrieben 1806.

An Gemälden findet man: 1) An der Nordſeite eine Tafel, an den Seiten eingefaßt von 2 mit Schnitzwerk zweckmäßig verzierten Säulen. Auf der Tafel iſt abgebildet Chriſtus am Kreuz; rechts der Paſtor Nk. Alardus, links ſeine Frau. Die Lateiniſche Unterſchrift beſagt, daß die Mutter des jung verſtorbenen Paſtors das Denkmal hat ſetzen laſſen. 2) Ein großes Epitaphium des Paſtors Gagelmann, aus 3 Tafeln beſtehend. Die Haupttafel ſtellt Chriſtus am Kreuze dar, und unten an demſelben zur Rechten 5 Söhne, zur Linken 5 Töchter des Paſt. Gagelmann, faſt in Lebensgröße mit gefalteten Händen, ſchwarzem Mantel und einem krauſen Halskragen. Ueber dem Haupte der Mädchen iſt die Grablegung, über dem der Knaben die Auferſtehung Chriſti gemalt. Die Plattdeutſche Unterſchrift meldet, daß der Paſtor Pt. Gagelmann es 1602, in ſeinem 63. Altersjahre, zu ſeinem und der Seinigen ſteter Gedächtniß habe verfertigen laſſen.*) Die beiden

*) Merkwürdig für die Geſchichte der Plattdeutſchen Spra-

Flügel des Gemäldes ſtellen rechts den Paſtor G. ſelbſt, und links ſeine Frau in Lebensgröße dar, mit Bibelſprüchen umgeben. 3) An der Südſeite ein mühſam gearbeitetes, aus vielem Schnitzwerk, mit kleinen Gemälden dazwiſchen, beſtehendes Epitaphium, von dem eingepfarrten Hausmann Jakob Gravert am Hohenwege 1654 geſchenkt, und von deſſen Erben erneuert und reich vergoldet. Das Hauptgemälde ſtellt Chriſtus am Kreuze dar.

Auch ſind in der Kirche noch 4 Statuen vorhanden, zwei von mittlerer Größe, zwei kleinere. Die beiden erſten, röthlich angemalt, ſcheinen von Holz, die beiden andern, von grauer Farbe, aus Stein zu ſein. Sie ſind nämlich an verſchiedenen Stellen an der Wand nach dem Chorhauſe hin zu hoch aufgeſtellt, als daß man von unten darüber entſcheiden könnte. Was ſie vorſtellen ſollen, weiß man nicht mehr. Sie ſtammen wahrſcheinlich aus katholiſcher Zeit. Die eine kleinere Statue iſt eine Frau mit einem Kinde im Arme, welche in der andern Hand eine Kugel hält. Wahrſcheinlich ein Marienbild. Die 2te kleinere Figur ſoll wol den heiligen Nikolaus vorſtellen, den Patron der Kirche. An der Wand nach dem Chorhauſe hin hängt auch eine volle Kriegsrüſtung zwiſchen zwei zum Theil zerriſſenen Fahnen. Eine daneben hängende ſchwarze Tafel mit goldenen Buchſtaben ſagt: „Jakob Steinmann (er war Beſitzer des Guts Bahrenfleth), Capitain, iſt geblieben vor Grave *) im Jahre 1674."

---

che iſt, daß die Unterſchrift, welche Engelmann 1602 ſelbſt dem Gemälde beifügte, Plattdeutſch abgefaßt, daß aber der Zuſatz, welcher 1623 nach ſeinem Tode hinzugefügt wurde, in Hochdeutſcher Sprache geſchrieben iſt.

*) Dieſe Feſtung wurde damals bekanntlich von den Niederländern den Franzoſen wieder abgenommen.

Die Canzel iſt von Eichenholz mit Schnitzwerk und enthält in verſchiedenen Fächern außer dem Salvator mehre Apoſtel. Die Unterſchrift iſt Plattdeutſch. Die Jahrzahl 1602 ſcheint zu beweiſen, daß ſie von Paſt. Gagelmann geſchenkt worden iſt. — Ueber der Canzelthür ſteht in der Einfaſſung: „Predige dat Wordt, holt an!“ — Die Plattdeutſche Inſchrift der Hinterwand des Paſtoratſtuhls meldet, daß Paſtor Gagelmann denſelben auf eigene Koſten habe verfertigen laſſen, und ſeinen Nachfolgern verehret. — Der flache Bretterboden der Kirche iſt mit zum Theil erloſchenen Gemälden verziert, und von den Kirchjuraten, unter welchen auch der ſchon erwähnte Jak. Gravert vorkommt, um 1654 geſchenkt worden. — Der jetzige Altar iſt erſt 1818 geſetzt, einfach und geſchmackvoll. Zwiſchen Säulen ſteht das Gemälde, 8 F. hoch und 6 F. breit die Einſetzung des Abendmahls vorſtellend, nach Weſters Kupfer gemalt von Karl Goos aus Schleswig, damals erſt 22 J. alt. Die Koſten zu dieſem Altare wurden durch freiwillige Subſcription von 32 Mitgliedern der Gemeine zuſammengebracht, welche 1000 Mk. betrug. Von den 3 Glocken in dem von der Kirche getrennten Thurm hat nur die mittelſte eine Inſchrift, wonach ſie 1648 gegoſſen iſt. — Das Paſtorathaus iſt 1814 neu gebaut, mußte aber ſchon 1842 bedeutend reparirt werden.

Von den drei Kirchgeſchwornen iſt einer aus Heiligenſtedtener, zwei aus Bahrenflethiſcher Jurisdiction. Jährlich geht einer ab. Die beiden Prediger werden jeder von der Gemeine aus drei von dem Patrone Präſentirten gewählt.

Im J. 1340 war hier ein Prediger Namens Johann Kruſe, der in dieſem Jahre das Gut „Lutteringhe in dem Banne Crones More“ kaufte für 100 Mk., und es dann ſogleich wieder an das Neumünſterſche Kloſter

ſchenkte *). Er muß alſo ein begüterter Mann geweſen ſein.

Im J. 1448 hieß der hieſige Vicerector ecclesiae Gerhard Haſe, der in einer Urkunde als Zeuge vorkommt **).

Nach der Reformation waren hier:

I. Paſtoren.

1) 1534 bis 50. Winandus oder Winoldus **Grevius** oder **Grevingk**, war ſchon Prediger in Crempe (ſ. dort II. 1) geweſen, als er 1534 als erſter Lutheriſcher Prediger nach Neuenkirchen kam. War 1550 noch im Amte, ſcheint aber bald darauf geſtorben zu ſein.

2) 1551 bis 64. Joachim **Puls** oder **Pulzius**, aus Lübeck, kam 1551 noch vor Mai und blieb bis 1564, wo er Paſtor in Wevelsfleth wurde (ſ. dort I. 2). Seine Frau Eva war Grevingks Tochter. Er traf mit der Gemeine den Vergleich, daß er die 4 eiſernen Kühe zum Eigenthum annahm, und dafür beim Abgang 50 Mk. L. zu zahlen ſich verpflichtete ***).

3) 1564 bis 67. Joachim **Hildebrand**, ein Hamburger von Geburt, kam 1564 auf Michaelis und ſtarb 1567 auf Marias Geburt, den 8. Sept. Seine Witwe genoß Haus und Beſoldung bis Michaelis 1568.

4) 1568 bis 83. Hermann **Högelcke**, auch aus Hamburg, und wahrſcheinlich ein Sohn von M. Johann H. (ſ. unter Wilſter I. 3), kam 1568 und ſtarb Michaelis 1583.

---

*) Westphalen mon. ined. II. 141 u. 147.

**) S. die 2te Lieferung dieſer Geſchichte, Beilage II.

***) Niemanns Miscellaneen II. 1, 89.

5) 1583 bis 1623. Peter Gagelmann, gleichfalls ein Hamburger und Sohn des Diakonus Moritz G. an St. Katharinen, war erſt 2 Jahr Schulcollege in Schleswig, dann ein halbes Jahr Diakonus in Süderſtapel, hierauf 18½ J. Paſtor zu Coſel, kam 1583 nach Neuenkirchen, und verwaltete hier ſein Amt noch 40 Jahre, ſo daß er, als er 1623, 3 Wochen nach Simon Judä (28. Oct.) aus dem Leben ging, 84 J. alt und im Ganzen 61 J. im Amte geweſen war. Zu ſeiner Zeit trennten ſich 1593 die Uhrendorfer von Neuenkirchen. Nach dem Gemälde auf ſeinem in der Kirche befindlichen Denkmale, das er ſich 1602 ſelbſt ſetzte, und deſſen oben ſchon gedacht worden iſt, muß er 5 Söhne und 5 Töchter gehabt haben. Seine erſte Frau Elſabe ſtarb 1600; ſeine 2te Frau, Margaretha, hatte als Witwe das volle Gnadenjahr und wohnte im Paſtorathauſe. In Joh. Holmers Stammbuch, welches D. Hr. Moller beſaß, fand man Gagelmanns Bild. Seine Verdienſte um die Ausſchmückung der Kirche ſind oben angeführt.

6) 1625 bis 34. M. Peter Boie oder Boetius, geb. in Ditmarſchen und vielleicht ein Sohn des Paſtors Pt. Boie in Meldorf, der 1597 ſtarb (ſ. Hellmann S. 71), ward erſt Diakonus in Neuenkirchen und 1625 Paſtor daſelbſt. Er ſtarb 1634. Seine Witwe Dorothea, geb. 1593, ſtarb erſt 1673, im 80. Lebensjahre.

7) 1635 bis 43. M. Nikolaus Alardus, geb. 1608 zu Crempe, wo ſein Vater Wilhelm Paſtor war (ſ. dort I. 9), wurde 1635 Paſtor zu Neuenkirchen und heirathete ſeines Vorgängers Boie Tochter Metta. Beide ſtarben jung in demſelben Jahre 1643; die Frau war nur 21 Jahr alt. Sie hatten 2 Kinder, 1 Sohn und 1 Tochter. A's Mutter, Anna, ließ den beiden

Eheleuten ein ſchönes Epitaphium in der Kirche ſetzen, das noch vorhanden und ſchon oben erwähnt worden iſt.

8) 1644 bis 54. Balthaſar **Frieſe** oder **Friſius**, geb. 1622 zu Collmar, wo ſein Vater Marcus Paſtor war (ſ. dort I. 3), wurde von der Univerſität Roſtock nach Neuenkirchen hingefordert, hielt dort den 1. Adv. 1643 die Probepredigt und ward ſogleich einhellig gewählt, aber der Schwediſchen Unruhen wegen erſt den 5. März 1644 ordinirt und am S. Laetare eingeführt. Er ſtarb aber ſchon nach 10 Jahren, den 24. April 1654, erſt 32 Jahr alt. Seine Frau Margaretha war eine geb. Steinmann. Er ſcheint aber keine Kinder nachgelaſſen zu haben.

9) 1654 bis 79. M. Johann **Witthold**, geb. zu Itzehoe 1626, ſtudirte zu Wittenberg, ward dort Magiſter und Adjunct der philoſophiſchen Facultät, kam 1654 als Paſtor nach Neuenkirchen, und ward den 18. Aug. ſ. J. ordinirt. Er war ein gelehrter und exemplariſcher Mann, heirathete ſeines Vorgängers Witwe, und ſtarb den 18. Sept. 1679.

10) 1680 bis 1726. Hartwig **Pflueg**, geb. zu Itzehoe 1657, ordinirt als Paſtor zu Neuenkirchen den 11. S. n. Tr. (22. Aug.), und eingeführt den 15. S. n. Tr. 1680. Ihm ward eine lange Amtsführung verliehen, ſo daß er auch 1708 Senior des Münſterdorfiſchen Conſiſtoriums wurde, und 1714, nach des Probſten von Petcum Tode während der Vacanz als Interimsprobſt fungirte, bis am 6. Jan. 1715 A. C. Kirchhof als Probſt eingeſetzt wurde. Pf. war auch Aſſeſſor des Oberconſiſtoriums in Glückſtadt. Er ſtarb 1726 im 69. Alters- und 46. Amtsjahre. Sein Sohn Hartwig Chriſtian ward Diakonus in Elmshorn. Eine Tochter von ihm heirathete den Paſt. V. Schmidt in Wevelsfleth (ſ. dort I. 9).

11) 1726 bis 53. Johann **Starck**, aus

Crempe, ward 1710 Diakonus zu Neuenkirchen, und 1726 Paſtor. Gab mit kön. Conceſſion von dem Paſtorat an das Diakonat 5½ Morgen Landes. Er war ein in der Landesgeſchichte ſehr bewanderter Mann. Nachdem er 7 Jahre vorher vom Schlage gerührt worden war, ſtarb er den 9. April 1753. Man wollte ihm 1749 einen Adjuncten geben. Seine Frau Margaretha war wahnſinnig. Von ſeinen Predigten heißt es in den Viſitationsprotokollen das eine Mal: „Ausarbeitung mittelmäßig; Anwendung gering; Predigt kurz;" das andere Mal aber: „Abhandlung ordentlich und erbaulich; Application wohl angebracht; Stimme mäßig."

12) 1753 bis 1800. Johann Adam **Hartz**, geb. zu Pinneberg den 15. Aug. 1713, wurde zuerſt Collaborator am Gymnaſium zu Altona, legte aber in der Folge dieſe Stelle nieder und ward am 3. Oſtertage 1752 dem vom Schlage gerührten Paſtor Starck in Neuenkirchen adjungirt, den 8. Jun. ordinirt und den 16. S. n. Tr. eingeführt. Schon im nächſten Jahre wurde er wirklicher Paſtor, und 1788 auch Senior des Conſiſtoriums. Er ſtarb 1800 den 11. April, am Stillen Freitage. Seine Frau Katharina Hedwig, eine Tochter des Diakonus Tycho Jeſſen daſelbſt, ſtarb den 29. Sept. 1776. Sein Sohn Johann Tycho iſt 1827 als Probſt und Hauptprediger in Huſum geſtorben.

13) 1800 bis 1802. Chriſtian Wilhelm Anton **Barwaſſer**, geb. zu Rödigershagen im Kurſächſiſchen den 27. Januar 1723, wurde zu Neuenkirchen am 21. Sept. 1760 zum Diakonus erwählt, am Martinitage ordinirt und am 25. S. n. Tr. introducirt; ſodann, nach 40jähriger Amtsführung, 1800 ohne Competenten durch Stimmenmehrheit der Gemeine Hauptprediger daſelbſt, und den 21. Sept. zugleich mit dem an ſeine Stelle erwählten Diakonus Nk. Erich Goos eingeführt. Er ſtarb ſchon, nachdem er 3 Tage vorher vom Schlage

gerührt worden war, den 13. April 1802, im 79. Lebensjahre. Seine Frau, Maria Chriſtiana, gleichfalls Tycho Jeſſens Tochter, war ſchon am 2. Jan. 1785 aus dem Leben gegangen, ohne ihm Kinder zu hinterlaſſen. V. hinterließ Bruderkinder, von denen die Töchter ſeinem Hausweſen vorſtanden.

14) 1802 bis 41. Nikolaus Erich Goos, geb. zu Eckernförde, wo ſein Vater Bürger und Brenner war, den 21. Sept. 1769, ſtudirte Theologie zu Kiel, ward 1793 auf Gottorf examinirt, dann Hofmeiſter bei den Kindern des Geh. Conferenzraths K. von Warnſtedt auf Loitmark in Schwanſen, hierauf den 9. S. n. Tr. 1800 mit 101 Stimmen in Neuenkirchen zum Diakonus erwählt und an ſeinem Geburtstage eingeführt. Am 7. Jun. 1802 wurde er mit 135 Stimmen zum Paſtor gewählt, und den 4. Jul. als ſolcher introducirt. Am 31. Dec. 1800 heirathete er Charlotte Amalie, eine Tochter ſeines Lehrers, des Prof. und Rectors der Schleswiger Domſchule H. P. C. Esmarch, der 1830 im 86. Lebensjahre ſtarb. Die Ehe blieb kinderlos. G. ſtarb, nachdem ihm einige Jahre vorher der Diakonus K. F. Haß adjungirt geworden war, den 20. März 1841, im 72. Lebensjahre. Seine Witwe iſt nach Glückſtadt gezogen zu einer von ihr erzogenen Nichte.

15) 1842 bis 18 . . Karl Friedrich Haß, ein Brudertochterſohn von Nr. 13, geb. zu Itzehoe, wo ſein Vater Kaufmann war, den 7. Oct. 1792, ſtudirte Theologie, examinirt in Glückſtadt 1820, ließ ſich 1821 zum Candidaten des Hamb. Miniſteriums aufnehmen, war dann 1½ Jahr Cantor zu Petersdorf auf Femarn, ward am 2. Pfingſttage 1823 zum Diakonus in Neuenkirchen erwählt, und am 12. S. n. Tr. eingeführt. Nachdem er ſchon einige Jahre für den Paſtor Goos die Geſchäfte verwaltet hatte, wurde er nach deſſen Tode am 26. Sept. 1841 mit 112 Stimmen gegen 57 (für den

Diakonus Ahrens in Beyenfleth) und 14 (für den ordinirten Candidaten Jul. F. Schetelig aus Kiel) zum Paſtor erwählt, und im April 1842 als Solcher eingeſetzt. Unverheirathet.

II. Diakonen.

Zu Anfang der Reformation war hier kein Diakonus, ſondern nur ein Küſter, der 1556 Thomas und 1565 Barthol. Niemann hieß. Im J. 1583 aber, bei vacantem Paſtorat, ſcheint reſolvirt worden zu ſein, noch einen Prediger anzuſtellen. Der Diakonus erhielt ſonſt nach dem Miſſal für Haltung Brot und Weins zum Dienſt des Altars, ſo wie für Anzündung der Lichter bei der Communion jährlich 19 Mk. 10 ßl. Im J. 1716 verlangte er, daß die Gemeine dazu noch 4 Mk. 6 ßl. legen möchte, wie ſie ſchon zuweilen gethan, weil der Wein theurer und die Gemeine größer geworden ſei.

1) 1584 bis 1608. Christian **Woldenberg**, aus Crempe. Er ſtarb 1608. Sein Sohn Nikolaus ward Diakonus in Crempe (ſ. dort III. 10.)

2) 1609 bis 20 (?). Nikolaus **Hein**, ward 1608 Conrector in Crempe, und 1609 Diakonus in Neuenkirchen. Er ſtarb am 23. Jun., man weiß aber nicht recht in welchem Jahre. Nach einer Angabe ſoll es zwiſchen den Jahren 1610 bis 1620 geſchehen ſein.

3) 1620 (?) bis 25. M. Peter **Boie**, ward Paſtor, ſ. I. 6.

4) 1633 bis 39. M. Johann **Piper**, aus Itzehoe, wurde den 20. Dec. 1633 als Diakonus in Neuenkirchen ordinirt, nachdem das Diakonat acht Jahre wegen des Krieges vacant geweſen war. Er ſtarb 1639. Seine Frau war aus Leipzig und kehrte als Witwe dahin zurück.

5) 1639 bis 42. M. Sigismund **Finckelthaus**, aus Leipzig, ward 1639 allein zur Wahl präſentirt und den 8. Nov. ordinirt, ging 1642 nach St. Margarethen (ſ. dort I. 7 und II. 1).

6) 1645 bis 65. Ludwig (oder Ludolf?) **Rhode**, aus Lemgo, ordinirt den 9. Jun. 1645, geſt. den 26. Dec. 1652, 34 J. alt. Hinterließ eine Witwe.

7) 1653 bis 82. Johann **von Leeſen**, aus Elskop in der Cremper Marſch, ordinirt den 15. Aug. 1653, geſt. den 10. März 1682. Seine Frau war des Vorgängers Witwe, und lebte noch 1708 im 84 jährigen Alter.

8) 1683 bis 96. Johann **Gries**, aus Crempe, ſtudirte Theologie zu Wittenberg, wo er 1680 unter Quenſtedts Präſidium de conciliis disputirte, wurde 1683 zum Diakonus in Neuenkirchen erwählt, und am S. Laetare ſ. J. ordinirt, dann am 30. März eingeführt. Er ſtarb den 29. April 1696. Von ſeinen Nachkommen leben noch Mehre in Hamburg. Auch der 1842 verſtorbene berühmte Ueberſetzer des Taſſo, Arioſt und Calderon J. Diet. Gries gehörte zu ihnen.

9) 1697 bis 1709. Broder **Enewald**, geb. zu Dagebüll, Amts Tondern, ward den 3. Weihnachtstag 1696 zum Diakonus in Neuenkirchen erwählt, den 14. April 1697 ordinirt zu St. Margarethen von dem Senior Winterberg, und von demſelben am S. Cantate in ſein Amt eingeſetzt, indem die Probſtei damals vacant war. Er war ein großer Freund der Vaterlandsgeſchichte und kündigte mehre darauf bezügliche Werke, z. B. eine Geſchichte der Ueberſchwemmungen von Schleswig-Holſtein; ein Werk über die adlichen Familien der Herzogthümer 2c. an: allein ſein früher Tod ſcheint ihn an der Ausführung ſeiner Pläne gehindert zu haben. Er ſtarb nämlich ſchon 1709. Seine nachgelaſſenen Papiere ſind im Kirchenarchive nicht vor-

handen. Ueber ſeine Geſchichte des Münſterdorfiſchen Conſiſtoriums ſ. das Vorwort zur erſten Lieferung meiner Geſchichte. E.'s einzige gedruckte Schrift findet man in der Cimbr. litt. I. 160 angegeben.

10) 1710 bis 26. Johann Starck, ordinirt den 23. April 1710, ward Paſtor, ſ. I. 11.

11) 1727 bis 60. Tycho Jeſſen, geb. zu Schönberg bei Preez, wo ſein Vater Diakonus war, den 3. Jan. 1684, war 1709 Schulcollege zu Preez, und ward den 27. Dec. 1726 zum Diakonus in Neuenkirchen erwählt, den 14. Febr. 1727 ordinirt, und S. Quinquages. (23. Febr.) eingeführt. Er ſtarb den 30. April 1760, nachdem er 76 J. alt, und 33 J. im Amte geweſen war. Seine Witwe Anna Eliſabeth, geb. Schröder, folgte ihm den 26. Oct. 1761. Viele Kinder. Die unter I. 12 und 13 aufgeführten Paſtoren Hatz und Barwaſſer waren J.'s Schwiegerſöhne. Seine Handſchrift war ſehr deutlich und angenehm. Sein Lebenswandel ſtill und fromm.

12) 1760 bis 1800. Chriſtian Wilhelm Anton Barwaſſer, ward Paſtor, ſ. I. 12.

13) 1800 bis 1802. Nikolaus Erich Goos, ward Paſtor, ſ. I. 13.

14) 1802 bis 16. Peter Heinrich Althöfer, geb. zu Itzehoe den 24. Oct. 1775, ward zum Diakonus in Neuenkirchen erwählt den 8. Aug. 1802 mit 52 Stimmen, und den 19. Sept. ſ. J. eingeſetzt. Verheirathete ſich den 7. Nov. 1802 mit Eliſe Dorothea Ehlers aus Hamburg, welche 38 J. alt, im 7. Wochenbette den 18. Dec. 1812 ſtarb. Zum 2ten Mal verheirathete A. ſich den 9. April 1813 mit Johanna Karolina, einer Tochter des Paſtors Ge. Ch. Würger in Borsfleth (ſ. dort I. 16), mit welcher er mehre Töchter zeugte. Am 7. April 1816 ward er zum Paſtor in Nortorf erwählt, und daſelbſt, nachdem er am 18.

Aug. in Neuenkirchen ſeine Abſchiedspredigt gehalten hatte, am 25. Aug. ſ. J. eingeſetzt. Er ſtarb daſelbſt den 18. April 1841, im 66. Altersjahre, hinterlaſſend Witwe, Kinder und Schwiegerkinder. Er verwaltete ſein ſchwieriges Amt treu und ärntete den Dank ſeiner großen Gemeine. Seine kleinen ſchriftſtelleriſchen Arbeiten ſ. im Schriftſtellerlexikon S. 16.

15) 1816 bis 22. Jakob Heinrich Hermann Nikolaus Schwartz, geb. zu Crempe, wo ſein Vater Johann Heinrich, ſpäter Paſtor in Süderau (ſ. dort I. 22) damals Diakonus war, den 9. Januar 1788, ſtudirte Theologie, ward Michaelis 1812 zu Glückſtadt examinirt, am 1. Sept. 1816 zum Diakonus in Neuenkirchen erwählt, den 14. Sept. ordinirt und den 17. Nov. eingeführt. Nach 5 Jahren wurde er am 9. Dec. 1821 zum Paſtor in Giekau erwählt, und hielt am 22. Sept. 1822 in Neuenkirchen die Abſchiedspredigt. Seine Frau Henriette Juſtine Pauline iſt eine Tochter des weiland Etatsraths und Bürgermeiſters Jeß in Kiel, und Schweſter des jetzigen Archidiakonus Theodor Jeß in Itzehoe. Er hat 1 Tochter und 2 Söhne.

16) 1823 bis 42. Karl Friedrich Haß, ward Paſtor, ſ. I. 45.

T. Stellau.

Das Kirchſpiel Stellau folgt öſtlich auf Breitenberg und liegt ſüdlich von Kellinghuſen. Das Kirchdorf liegt an einer ſchmalen Au, die ſich in die Stör ergießt, und die demſelben den Namen gegeben haben wird. Wenigſtens findet man in ältern Urkunden und Schriften es Stillnau geſchrieben, was offenbar ſo viel iſt als „die ſtille Au.“ In der Nähe dieſes Ortes ward 1201 im Sept. zwiſchen Herzog Waldemar von

Südjütland und Graf Adolf III. von Holſtein ein Treffen geliefert, worin Letzter geſchlagen wurde (Helmold VI. 13). Wann die Kirche zu Stellau erbaut worden, iſt nicht auszumitteln. Der Sage nach ſoll Anſchar ſie geſtiftet haben. In dem älteſten der vorhandenen Kirchenbücher findet ſich darüber Folgendes von Paſtor Schlichting (ſ. unten Nr. 14) geſchrieben: „Es iſt „dieſe Kirche unſtreitig eine der erſten und älteſten päpſt„lichen Kirchen in Holſtein, wenigſtens erinnere ich mich, „von meinem alten Lehrer, dem ſel. Paſtor Teffel in „Kellinghuſen, öfters gehört zu haben, daß Haddebye „bei Schleswig, Heiligenſtedten und Stellau die erſten „Kirchen geweſen, die von Ansgarius Sec. IX. geſtiftet „worden. Daß ſie ſehr alt ſei, erhellet auch aus der „Lage, weil die erſten Kirchen gemeiniglich an ſolchen „Orten gebauet wurden, die mit Waſſer umgeben und „alſo vor den Anfällen der heidniſchen Dänen geſichert „waren. Iſt nun die hieſige Kirche vom Ansgario, „Erzbiſchof in Hamburg, geſtiftet worden: ſo iſt ſie auch „bis zur Zeit der Reformation unter der Aufſicht der „Pröbſte oder des Domcapitels zu Hamburg geblieben, „vid. Staphorst Historia diplomatica eccles. Hamb. „p. 467. — Anno 1542 gehörte die Stellauiſche Kirche „unter die Zahl derer, die unter des Itzehoiſchen Pröb„ſten Aufſicht ſtanden. — Ehe die Marſchen eingedeicht „ſind, iſt die hieſige Kirche bei hohen Fluthen von Kel„linghuſen bis Oſterhorn und Weſterhorn mit Waſſer „umgeben geweſen, ſo daß man auch mit kleinen Schif„fen und Jellen dahin hat fahren müſſen; daher auch „der hieſige Jellenkamp ſeinen Namen hat. — Nach „einer alten Sage ſoll auch der Biſchof Ansgarius von „Hamburg aus die Pfaffen und Mönche öfters nach „Hohenaspe oder Drage, Schenefeld und Meldorf ge„ſchickt haben, um ſich nach dem Zuſtande dortiger Chri„ſten zu erkundigen. Und dieſe Mönche und Pfaffen

„haben ihren eigenen Fußſteig gehabt, nämlich grade „durch die Haide nach Mönkloh e und von da nach „Papenberg (bei Kellinghuſen, jetzt genannt Loui„ſenberg), und von da nach Aspe und Schene„feld, welches von Hamburg aus der nächſte Weg, oder „eine grade Linie ſein ſoll. Auch ſollen Mönklohe, „Papenberg und Aspe die vornehmſten Anhöhen „geweſen ſein, worauf die Pfaffen Wache halten und „durch Feuerbaken bis nach Hamburg Zeichen geben „müſſen, wenn die Dänen oder Wagrier einen feindli„chen Einfall thaten.“

Schon 1256 kommt ein Kirchſpiel Stellau urkundlich vor (Archiv für vaterländiſche Geſchichte IV. 394). In der Taxis beneficiorum von 1347 wird es auch mit aufgeführt. Danach hatte der Plebanus daſelbſt 40 Mk. Einkünfte, was nach unſerm Gelde ungefähr 480 Mk. betragen würde. Nach der Reformation gehörte Stellau zu den gemeinſchaftlichen adlichen Kirchen in Holſtein. Doch ſcheint man zuweilen zweifelhaft deßhalb geweſen zu ſein. Wenigſtens ließ König Friedrich IV. d. d. Glückſtadt den 5. April 1729 durch die Regierungscancelei bei dem Probſten Kirchhof anfragen, ob die Kirche zu Stellau zu den einſeitig Königlichen, oder zu den gemeinſchaftlichen gehöre. Kirchhof antwortete unterm 7. April, die Kirche zu Stellau gehöre nicht zum Münſterdorfiſchen Conſiſtorio,*) und

*) Wenn er gekonnt hätte, würde Kirchhof gewiß nicht unterlaſſen haben, ſie mit in das Münſterd. Conſiſtorium aufzunehmen. Vgl. meinen Aufſatz: „Actenmäßige Geſchichte des Verſuchs, die Kirchen zu Haſelau, Haſeldorf und Seeſter unter das Münſterdorfiſche Conſiſtorium zu ziehen, nebſt verſchiedenen andern Nachträgen zur erſten Lieferung meiner Geſchichte des Münſterdorfiſchen Conſiſtoriums.“ In Falcks Neuem ſtaatsbürgerl. Magazin. Bd. 8 H. 1.

habe auch, ſeines Wiſſens, nicht dazu gehört. So viel er Nachricht habe, ſei ſie immer zu den gemeinſchaftlichen Kirchen gerechnet worden. Daher ſei ſie, als 1721 der Generalſuperintendent Claußen ihm die Viſitation der gemeinſchaftlichen Kirchen committirt habe, auch mit auf dem Verzeichniſſe derſelben geweſen, und in dem Rendsburgiſchen Erläuterungsreceß vom 30. April 1712 § 1 werde ſie nicht mit unter den Kirchen aufgeführt, deren Jurisdiction annoch zweifelhaft ſei. Nach der Vereinigung des großfürſtlichen Theils von Holſtein mit dem Königlichen im J. 1773 gehörte das Kirchſpiel Stellau zu keiner Probſtei, ſondern ſtand unmittelbar unter dem Generalſuperintendenten. Am 2. Sept. 1811 ward es zur Probſtei Segeberg gelegt; aber 1813 den 23. April wieder davon getrennt, und mit der Probſtei Münſterdorf verbunden, und zwar unter denſelben Beſtimmungen und Verhältniſſen, in welchen es zur Probſtei Segeberg geſtanden. Anfänglich war der Amtmann von Steinburg Mitviſitator, doch iſt derſelbe 1819 von der Theilnahme am Viſitatorialgeſchäfte befreit worden. Die Kirchenregiſter fangen mit dem J. 1707 an, indem die ältern bei der Vernichtung des Paſtorathauſes durch eine Feuersbrunſt im J. 1706 ein Raub der Flammen wurden, welche denn auch die etwa vorhanden geweſenen ältern Documente verzehrt haben. Mittels Reſcripts vom 15. Dec. 1788 erhielt der Kirchenpatron Befehl, ein richtiges, gehörig ſolenniſirtes Kircheninventar anfertigen zu laſſen.

Die ſehr alte und kleine Kirche iſt von Feldſteinen erbaut und ohne Orgel. Auf dem Altarblatt in der Kirche befindet ſich ein Gemälde, welches darſtellt Joh. 3, 14 (Wie Moſes in der Wüſte ꝛc.) und welches nach dem Urtheile Kunſtverſtändiger ſehr gut gearbeitet iſt. An beiden Seiten des Altarblattes ſtehen zwei aus Holz geſchnitzte Biſchofsbilder, das eine mit einer Kirche in

der Hand, der Sage nach den Ansgarius als Stifter dieſer Kirche darſtellend; das andere mit der Bibel in der Hand, den Vicelin als Reſtitutor der Kirche zeigend.

Danckwerth rechnet (S. 282) zum Stellauer Kirchſpiel: 1) Stellau, Dorf und Mühle; 2) Wriſt; 3) Feldhuſen; 4) Wulfmoor; 5) Grönhude. Letztes gehört jetzt größten Theils nach Kellinghuſen. Zur Stellauer Kirche ſind aber jetzt noch eingepfarrt: Dammhof, Haſſelbuſch, Hingſtheide, Knöll, Mühlenbek, Wurth.

Die Zeit, wann die Reformation zu Stellau Eingang gefunden habe, iſt unbekannt. Eben ſo wenig kennt man den erſten hieſigen Lutheriſchen Prediger, wie denn überhaupt die Nachrichten von den Stellauer Predigern, die ſich in dem Kirchenbuche von Paſtor Schlichting (ſ. Nr. 14) aufgezeichnet befinden, gar dürftig und unvollſtändig ſind. Daß Bartholomäus Schütze (ſ. Neuendorf I. 9) hier kurze Zeit Prediger geweſen, iſt, wie ich ſchon unter Neuendorf gezeigt habe, ſehr unwahrſcheinlich. Ueber folgende Stellauer

Prediger

ſind mir Nachrichten bekannt geworden:

1) 15 . . bis 1561. **Balthaſar von Oldeneicke**, der 1561 nach Weſtenſee ging, wo er 1579 ſtarb.

2) 15 . . bis 15 . . M. Georg **Schlüſſelburg**, von dem ich nichts weiter kenne, als den Namen. Möglicherweiſe gehörte er auch ſchon dem 17. Jahrhunderte an.

3) 16 . . bis 1644 (?) Chriſtian **von Holle**, war hier beſtimmt 1634. Sein Name iſt noch in einem Fenſter der Kirche auf Glas gemalt zu leſen. Vielleicht iſt dieſer derſelbe Stellauer Paſtor, von dem

Saucke,*) der jedoch den Namen nicht angiebt, erzählt, daß er mit ſeiner Stieftochter davon gegangen und den Altarkelch mitgenommen, ſelbigen jedoch von Hamburg aus zurückgeſandt habe, im J. 1644.

4) 1644 bis 58. Johann Behrens, kommt in einer im Breitenburgiſchen Archive befindlichen Verſchreibung von 1655 als hieſiger Paſtor vor.

5) 1659 bis 67. Adam Müller, ward Paſtor zu Münſterdorf, ſ. dort Nr. 6.

6) 1668 bis 70. M. Paul von der Burg, ward den 16. Jul. 1670 als Compaſtor nach Elmshorn berufen, den 20. ſ. M. dort durch Joh. Laſſenius eingeführt, und ſtarb daſelbſt den 5. April 1688 im 49. Altersjahre.

7) 1671 bis 81. Heinrich Feuſtking, geb. zu Elmshorn, wo ſein Vater Johann 40 J. Paſtor und zuletzt Senior war. Unſer Heinrich F. ſtarb zu Stellau 1681, und hinterließ zwei gelehrte Söhne: Johann Heinrich F., Dr. th., Kirchenrath und Hauptprediger in Gotha, und Friedrich Chriſtian F., Paſtor zu Tolk im Schleswigſchen, ein eifriger Freund der Schl.-Holſteiniſchen Geſchichte. Ueber Beide ſ. man die Cimbria litterata I. 172.

8) 1682 bis 86. . . . . . Bundt, von ihm ſagt Schlichting, zu ſeiner Zeit ſei der Name noch bei einigen alten Hausleuten bekannt geweſen, er weiß aber nicht anzugeben, ob er vor oder nach Feuſtking gelebt habe. Das Letzte muß aber der Fall geweſen ſein, und ich glaube ihm die richtige Stelle angewieſen zu haben.

*) Hieronymus Saucke in ſeiner handſchriftlichen Stormariſchen und Hardeshorniſchen Chronik. Vergl. über dieſelbe F. Seeſtern-Paulys Beiträge II. 129 ff.

9) 1686 bis 88. Siegfried **Benzen**, geb. zu Schenefeld, wo ſein Vater Benedict Paſtor war, im J. 1648, ſtudirte zu Wittenberg, ward 1686 zum Paſtor in Stellau erwählt, folgte aber ſchon 1688 ſeinem Vater im Paſtorate zu Schenefeld. Dort heirathete er in ſelbigem Jahre Eliſabeth Sophia geb. Wichmann aus Bramſtedt, mit der er 3 Söhne und 2 Töchter zeugte. Im J. 1704 ward er durch Wahl Paſtor zu Meldorf und zugleich von König Friedrich IV. zum Probſten in Süderdithmarſchen ernannt und am S. Invocavit eingeführt. Hier ward er den 21. Febr. 1709 plötzlich der Welt entriſſen, und den 9. März in der Kirche zu Meldorf beſtattet. Er war ein grundgelehrter Mann und verſtand, außer Latein, Griechiſch und Hebräiſch, auch Däniſch, Engliſch, Franzöſiſch und Italieniſch vollkommen zu ſprechen. Seine Schriften ſ. bei Hellmann S. 81 und in der Cimbr. litterata I. 39.

10) 1688 bis 1703. Peter **Matthieſſen** oder **Matthiä**. Er iſt 1703, da er Abends ſpät berauſcht von Kellinghuſen gekommen, und bei einem heftigen Sturme mit einem Kahn über die Au ſetzen wollen, bei der Wurth in derſelben ertrunken. Der Wirth von der Wurth, Dierk Meiners, iſt mit ihm umgekommen; der Knecht aber hat ſich gerettet.

11) 1704 bis 46. Jakob **Olde**, geb. zu Hamburg, ward 1704 Prediger in Stellau und ſtarb daſelbſt den 24. Januar 1746. Zu ſeiner Zeit brannte das Paſtorat ab, und ward ihm, weil er dabei etliche 1000 Mk. im Brande verloren, und außerdem in Hamburg ein Kaufmann mit ſeinem übrigen Gelde davon gegangen war, eine Kirchencollecte bewilligt, die der Generalſuperintendent Theodor Daſſau d. d. Rendsburg 20. April 1711 anordnete. Er gab heraus:

Leich-, Stand- und Trauerrede über Fr. von Bilefeldinn. Hamb. 1722. 4.

12) 1747 bis 55. Johann Andreas Wattenbach, geb. zu Collmar, wo ſein Vater Paul Gottfried (ſ. dort I. 8 und II. 9) erſt Diakonus und dann Paſtor war, beſuchte das Altonaer Gymnaſium, wo er den 28. Oct. 1741 eine Diſſertation des Prof. H. Scholtz *) als Reſpondent vertheidigte, wurde 1747 zum Paſtor in Stellau erwählt, und ſtarb daſelbſt 1755 vor dem 27. Junius. Er war ein beliebter Prediger. Seine Witwe Albertina Eliſabeth heirathete 1757 den Paſtor J. H. Rhude zu St. Annen in Norderditmarſchen.

13) 1756 bis 62. Chriſtian Friedrich Huwald, ward 1756 erwählt und ſtarb den 29. Junius 1762. Von ihm iſt nichts Näheres bekannt.

14) 1763 bis 88. Lorenz Schlichting, wahrſcheinlich in Kellinghuſen geboren, weil er den dortigen Paſtor Teffel († 1766) ſeinen Lehrer nennt, wurde 1763 zum Paſtor in Stellau erwählt, wo er ſich um die Kirchenbücher verdient machte, und 1788 nach Beyenfleth (ſ. dort I. 18) verſetzt, wo er 1799 ſtarb.

15) 1789 bis 96. Friedrich Wilhelm Brüning, geb. 1760 zu Itzehoe, wo ſein Vater, der ſich durch manche Sonderbarkeiten auszeichnete, Buchbinder und Buchdrucker war, wurde 1789 zum Paſtor in Stellau erwählt, kam 1796 als Compaſtor an der Chriſt- und Garniſonskirche nach Rendsburg, 1801 als Paſtor nach Ulsnis im Schleswigſchen und 1805 nach Steinbek bei Hamburg, wo er den 23. Aug. 1822 ſtarb.

16) 1797 bis 1818. Johann von der Heyde, geb. zu Meldorf, 176., ſtudirte Theologie, examinirt auf Gottorf 1794, wurde 1797 zum Prediger in Stellau erwählt, kam 1818 als Diakonus nach

---

*) Chrestomathia Cebetina eaque sacra. Vgl. Hamb. Berichte von gelehrten Sachen 1741 Nr. 91 S. 746.

Schenefeld im Amte Rendsburg, und ſtarb daſelbſt den 23. Sept. 1825. Hinterließ ſeine 2te Frau als Witwe. Von den vier Söhnen erſter Ehe iſt der älteſte, der die Rechte ſtudirte, geſtorben, der zweite Jakob Heinrich, geb. Stellau 19. April 1803, jetzt Paſtor in der Feſtung Friedrichsort; der dritte, Conditor in Rußland, der jüngſte gegenwärtig ordinirter Prädicant bei dem Dr. u. Paſtor C. Ch. Kruſe in Neuenbrok; eine Tochter lebt in Hamburg. Die 2te Ehe blieb kinderlos.

17) 1818 bis 32. Hans Dreeſen, ward 1832 Paſtor in Wevelsfleth, ſ. dort unter I. 16 Mehr über ihn. Er hielt am 11. Nov. ſ. J. zu Stellau ſeine Abſchiedspredigt.

18) 1833 bis 18.. Friedrich Karl Konrad Albrecht Brinckmann, geb. zu Itzehoe den 22. Jul. 1801, ſtudirte 4 Jahre zu Kiel und Göttingen, examinirt in Glückſtadt Michaelis 1828, ward am Schluſſe des Jahres 1832 mit Vorbehalt des Präſentationsrechts des Patronats und des Wahlrechts der Gemeine, ſowie mit einſtimmiger Bewilligung derſelben, als Prediger nach Stellau berufen und vom Könige beſtätigt. Seine Einführung geſchah am 3. Febr. 1833. Er hat eine geborne Wandt, die Tochter eines Bauervogts ſeiner Gemeine, geheirathet.

U. Süderau.

Das Kirchſpiel Süderau liegt ſüdöſtlich von Crempe, und die Süderauer Kirche iſt nur eine gute halbe Stunde von gedachter Stadt entfernt. Der Name kommt daher, weil dieſes Kirchſpiel ſüdlich von der Au liegt, die durch Crempe fließt, von wo an ſie die Cremperau heißt, und ſich bei Borsfleth in die Stör ergießt. Die Süderauer Kirche wird nach einem Aufſatze des Süder-

auer Paſtors (ſ. unten I. 12) Lambert Alardus, welcher Aufſatz ſich im Münſterdorfiſchen Conſiſtorialarchiv befindet, *) für die „allerälteſte und erſte Kirche in der Crempermarſch“ gehalten. Er ſucht dieſes durch verſchiedene Gründe zu beweiſen, die aber unhaltbar ſind, und des Raumes wegen hier nicht aufgeführt werden können. Gewiß iſt, daß man nicht weiß, wann die Kirche erbaut worden. Nach Geus (Beiträge II. 173) iſt es um 936 vom Hamburger Erzbiſchof Adeldag geſchehen. Im J. 1340 wird der Süderauer Kirche beſtimmt gedacht. **). Der damalige Plebanus hieß Johannes. Nach der Taxis beneficiorum von 1347 betrug die Einnahme deſſelben 144 Mk., alſo ungefähr 1728 Mk. unſeres Geldes. Die Kirche ſoll anfänglich an einem andern Platze geſtanden haben. Sie war dem heil. Dionysius Areopagita geweiht, welcher von dem Apoſtel Paulus bekehrt, Act. 17, 34, nachgehends der erſte Biſchof von Athen geworden, und unter dem Kaiſer Domitianus enthauptet wurde. In den Jahren 1630 und 1631 iſt die jetzige Kirche erbaut worden; ſie führt gleichfalls den Namen der Dionyſius-Kirche, der Heilige iſt auch noch darin abgebildet. Uebrigens iſt die Kirche klein und unſchön, hat keine Orgel und keinen Thurm, ſondern nur eine kleine Dachſpitze. Einige alte Gemälde befinden ſich in derſelben. Eine Kirchenbibliothek iſt nicht vorhandeu.

Aeltere Documente als von 1630 giebt es hier nicht, weil dieſe im Kirchenarchive in der Kirche waren, und 1627 im Brande verloren gegangen ſind. — Die Geburts-, Copulations- und Sterbe-Regiſter fangen mit

*) Ich habe denſelben mitgetheilt in Falck's Neuem ſtaatsbürgerlichen Magazin Bd. 3 (1833) H. 2.

**) Westphalen monimen. II. 141 u. 147.

1630 an. Das alte Kirchenmiſſal beginnt mit 1674; das vollſtändige neue iſt nach dem ältern eingerichtet 1733. Dieſes enthält auch ein Namensverzeichniß der Prediger.

Im J. 1743 mußte wegen Zunahme der Bevölkerung in der Gemeine zu dem vorhandenen Kirchhofe noch ein zweiter auserſehen werden, der dann gegen eine Recognition und jährliche Häuer vom Paſtoratlande angewieſen ward.

Von den 4 Kirchgeſchwornen gehören 2 zum Amte Steinburg, 2 zur Herrſchaft Herzhorn.

Danckwerth rechnet (S. 281) zur Süderauer Kirche: 1) Süderau; 2) Leſchfeld; 3) Kammerland; 4) Grönland; 5) die Helle; 6) Dückermühle; 7) Audorf. Davon gehört aber Nr. 2 nach Herzhorn, und Nr. 5 nach Horſt und Hohenfelde.

Jetzt ſind nach Süderau eingepfarrt: 1) Altenmoor; 2) Audorf; 3) Bekenreihe; 4) Brunsholt; 5) Büllensdorf; 6) Dückermühle, zum Theil; 7) Espe, zum Theil; 8) Großgrönland und Kleingrönland zum Theil; 9) Kammerland; 10) Kiebitzreihe; 11) Schönmoor zum Theil; 12) Siethwende, zum Theil; 13) Sommerland; 14) Steinburg, zum Theil; 15) Süderauerdorf nebſt Riep; 16) Wiſchreihe, und 17) das Kirchdorf Süderau.

Es ſind hier zwei Prediger. Den Paſtor ernennt der König, der Diakonus wird von der Gemeine aus 3 Präſentirten gewählt, und dieſes Wahlrecht iſt derſelben durch Reſol. vom 1. Sept. 1758 beſtätigt worden.

Unterm 21. Febr. 1759 ſtiftete der Eingeſeſſene Hinrich Rave ein Vermächtniß von 300 Mk. für deſſen Zinſen (9 Mk.) der Diakonus jährlich am Nachmittage des Stillen Freitages eine Predigt halten muß, die präciſe um 2 Uhr anfangen ſoll.

Nach der Reformation waren hier:

I. Paſtoren.

1) 1522 bis 50 (?). Johann von Bockholt, war nach einer Kaufzerte von 1541,*) wodurch die Vicarie des H. Georg in Süderau ſeculariſirt wurde, damals ſchon 19 Jahre Paſtor geweſen; folglich muß hier ſchon 1522 die Lutheriſche Reformation Eingang gefunden haben. Er hatte 1541, nach eben dieſer Urkunde, Frau und Kinder, welche Letzten im Kirchſpiel geboren und erzogen waren, alſo bereits erwachſen, woraus folgt, daß unſer B. einer der erſten evangeliſchen Prediger geweſen, die Luthers Beiſpiele gefolgt ſind und ſich in den Eheſtand begeben haben. Das Jahr ſeines Todes iſt unbekannt; vermuthlich iſt es 1550.

2) 1551 bis 63. Johann Säger oder Zegerus, ward 1546 Archidiakonus in Crempe (ſ. dort II. 3), kam 1551 als Paſtor nach Süderau, wo er 1563 (nicht 1585) ſtarb, wie es ſcheint unverheirathet, weil er in der Beilage V. zur 2ten Lieferung dieſer Geſchichte nicht mit aufgeführt wird, und alſo wenigſtens weder Witwe noch Kinder nachgelaſſen hat, weil dieſen ſonſt das Gnadenjahr würde zu Theil geworden ſein. Unter Brockdorf (ſ. dort I. 3) habe ich ſchon bemerkt, daß unſer J. Säger wahrſcheinlich ein Bruder des dortigen Paſtors Elhard Säger geweſen ſei.

3) 1563 bis 79. Nikolaus Crempin, wird gleich auf Säger gefolgt ſein; er ſtarb 1579. Andere, aber gewiß unrichtige, Nachrichten, welche Säger

*) Sie iſt abgedruckt in den S. H. Anzeigen von 1761 Nr. 41, und daraus in der Sammlung von Abhandlungen aus den Anzeigen Bd. 2 S. 350. Vgl. auch S.-H.-L. Provinzialberichte 1827 S. 751.

1585 ſterben laſſen, wollen, daß Crempin ein katholiſcher Prediger in Süderau geweſen, und 1479 geſtorben ſei.

4) 1579 bis 87. Peter **Bockholt**, wahrſcheinlich Sohn oder Enkel von Nr. 1, ſtarb 1587.

5) 1587 bis 1626. M. Nikolaus **Tolle** oder **Tollius**, geb. zu Itzehoe, ward 1587 Paſtor in Süderau, und ſtarb 1628. So die Nachricht im Miſſale. Nach anderem Bericht iſt er erſt 1594 Paſtor geworden. Seine Frau Katharina war eine Tochter des Probſten Johann Vorſtius (ſ. unter Itzehoe I. 4). Er ſoll bereits 1580 mit ihr copulirt worden ſein. Das iſt aber wol ein Schreibfehler, und es muß wol 1588 heißen. Seine Tochter Margaretha heirathete den Diakonus Nikolaus Woldenberg in Crempe (ſ. dort III. 10). Der Paſtor Nikolaus Tolle in Beyenfleth (ſ. dort I. 10) wird ſein Enkel geweſen ſein. Unſer T. wurde 1626 emeritirt.

6) 1626 bis 28. Werner **Schmidt** oder **Fabricius**, aus Neumünſter, war bereits ſeit 1606 Diakonus zu Süderau geweſen, als er 1626 vom Kirchſpiel zugleich auch zum Paſtor gewählt, und dem emeritirten Tollius ſubſtituirt wurde. Er flüchtete beim Ausbruch des Kaiſerl. Krieges nach Hamburg, wo er 1628 an der Peſt ſtarb, und auf dem St. Marien Magdalenen Kirchhof begraben wurde. Er war der Urgroßvater des berühmten Johann Albert Fabricius, und ließ 1626 zu Hamburg drei Bußtagspredigten drucken.

7) 1629 und 30. Gregorius (nach Andern Nikolaus) **Maes**, aus Crempe, kam 1629, ſtarb aber ſchon 1630.

8) 1631 bis 70. Wilhelm **Alardus**, geb. zu Crempe, wo ſein Vater gleiches Namens Paſtor war (ſ. dort I. 9), wurde 1630 Diakonus daſelbſt (ſ. dort III. 11), kam aber ſchon Oſtern 1631 als Paſtor nach

Süderau. Hier ſtarb er nach beinahe 40jähriger Amtsführung den 16. Mai 1670. Seine erſte Frau, mit der er 1631 zu Crempe am S. Miser. Dom. copulirt wurde, war Magdalena Rundt; die 2te Apollonia Clüver, Tochter eines Senators zu Crempe. Dieſe überlebte ihn. Er muß auch ein gelehrter Mann geweſen ſein. Denn 1652 ſchenkte er der Bibliothek des Hamburger Johanneums ein Manuſcript, welches einen Theil des Alkorans enthält. Von ſeinen Söhnen ward der älteſte, Marcus, Magiſter und Paſtor zu Struppau in Kurſachſen, auch Senior der Diöceſe Pirnau; der 2te, Nikolaus, Doctor der Theologie, Hauptpaſtor in Tönning und Probſt in Eiderſtedt, zuletzt Generalſuperintendent der Grafſchaft Oldenburg und Delmenhorſt; der jüngſte, Franz, geb. 17. Jul. 1653, Paſtor zu Neuenkirchen in Norderditmarſchen, und zuletzt Senior des dortigen Miniſteriums.

9) 1670 bis 79. M. Henning Eggers, aus Hamburg, war erſt Rector in Brunsbüttel, dann ſeit 1658 Diakonus in Süderau, und ward den 19. Sept. 1670 Paſtor daſelbſt. Er ſtarb den 3. Sept. 1679, und hinterließ eine Witwe. Nach ſeinem Tode ſupplicirte die Gemeine um die Wahl und erhielt ſie.

10) 1679 bis 1708. Hermann Müller, aus Kopenhagen, oder, nach der Cimbr. litt. I. 450, aus Flensburg, wo ſein Vater Dr. jur. und Senator geweſen, ward 1679 zum Paſtor in Süderau erwählt. Mit auf der Wahl waren Matthias Bornholt und Wilhelm Alardus. Müller wurde 1680 am Sonntage Exaudi ordinirt, und heirathete ſeines Vorgängers Witwe. Seine 2te Frau wurde 1698 Katharina Hintze aus Altona.*) Er ſtarb den 16. April 1708 (nicht

*) Auf dieſe Hochzeit machte N. L. Esmarch ein Gedicht (ſ. deſſen Helikon S. 35), woraus man lernt, daß die Braut einen Zobel im Wappen führte.

1709, wie Moller hat), als Senior des Münſterdorfiſchen Conſiſtoriums. Die Gemeine ſupplicirte um Beibehaltung der Wahl; aber vergebens.

11) 1708 bis 12. M. Guſtav **Schrödter**, ernannt den 30. April (?) [nicht September, wie meine Nachricht ſagt; denn der Introductionsbefehl iſt vom 5. Mai 1708], ging 1712 als Paſtor nach Glückſtadt; ſ. dort I. 7.

12) 1713 bis 30. M. Lambert **Alardus**, geb. zu Brunsbüttel in Süderditmarſchen, wo ſein gleichnamiger Vater Paſtor war, den 18. Mai 1671, beſuchte das Gymnaſium in Hamburg und zu Herford in Weſtphalen, ſtudirte dann zu Jena und Erfurt, wo er Magiſter wurde; reiſte hierauf über Hamburg durch Holland, Dänemark und Schweden, ward 1705 zum Paſtor in Windbergen in Süderditmarſchen gewählt, und am S. Tr. eingeſetzt; hatte aber viele Streitigkeiten mit der Gemeine, ſo daß er 1712 ſein Amt ſelbſt niederlegte. Er bekam nun das Paſtorat in Süderau, wo er den 23. Jul. 1713 eingeführt wurde, nachdem er bereits den 18. Mai ſ. J. ſich mit Katharina Eliſabeth, Tochter des Lic. jur. Dr. Hrn. Schebuſch in Hamburg, verheirathet hatte. Die beiden Kinder dieſer Ehe ſtarben 1723 zu gleicher Zeit, und der Mag. und Paſt. Glo. Lehmann in Crempe hielt ihnen die Leichpredigt, die gedruckt wurde. Aber auch zu Süderau konnte Alardus ſich nicht ruhig verhalten; er wurde deßhalb 1727 von ſeinem Amte ſuspendirt *). Während ſeiner Sus-

*) Der Generalſuperintendent Hoier ſchreibt unterm 18. März 1728 an Probſt Kirchhof, es ſeien im Schleswigſchen Oberconſiſtorium in einer Woche 2 Prediger removirt, der erſte ob commissum adulterium, der andere propter ebrietatem incorrigibilem. Er wünſcht zu wiſſen, wie es mit Alardo in Süderau geworden, oder noch werden ſoll.

penſion hielt die Gemeine zum Predigen einen Studioſen, der für jede Predigt 1 Rthlr. bekam. Die Ministerialia verrichtete der Diakonus Sellcke. Zu Ende 1729 ſuppliciirte die Gemeine, daß die Prediger der Probſtei die Geſchäfte für ihren Collegen verrichten möchten. Die Bitte ward unterm 5. Dec. gewährt. Im J. 1730 ward A. durch Urtheil des Oberconſiſtoriums, das der König beſtätigte, abgeſetzt. Der eigentliche Grund iſt mir nicht bekannt geworden, doch ſcheint aus einigen Andeutungen hervorzugehen, daß er lange Finger gemacht habe. Er begab ſich nun nach Hamburg, wo er als Privatmann wohnte und 1735 noch am Leben war. Sein Todesjahr iſt unbekannt. Er war ein gelehrter Mann. Zu ſeinen in der Cimbr. litt. I. 10 und in Hellmanns Süderditm. Kirchenhiſtorie S. 96 angegebenen Schriften kommen noch folgende hinzu:

a. Hiſtoriſche Nachricht von den ſehr merkwürdigen Schickſalen Francisci Alardi [des Stammvaters der Familie, ſ. unter Wilſter I. 5]. In D. H. Mollers Däniſcher Bibliothek Stück 6 S. 310 ff., und darans wieder abgedruckt in Geus Beiträgen I. 194-213. (Aus dem Schluſſe ſieht man, daß unſer Magiſter Vf. des Aufſatzes iſt, und daß er ihn noch in Süderau geſchrieben hat. Moller wird ihn alſo als Manuſcript aus ſeinem Nachlaſſe erhalten haben.)

b. Nachrichten von der Entſtehung der Süderauer Kirche und deren Zuſtande im Jahr 1724. Dieſe habe ich aus der im Conſiſtorialarchiv befindlichen Handſchrift mitgetheilt in Falck's Neuem ſtaatsbürgerl. Magazin Bd. 3 (1833) H. 2.

Auf der Kieler Univerſitäts-Bibliothek ſoll ſich handſchriftlich befinden:

Das Geſchlechtsregiſter der Alardorum in Holſtein, auf Anſuchen des Herrn Praepositi A. C. Kirch-

hof folgender Maßen verfertigt von des ſel. Lic. Lamperti Alardi jüngſtem Sohne M. Lamp. Alardo, P. zu Süderau. 1714.

13) 1730 bis 44. Peter Andreas Hoeck, geb. zu Flensburg den 29. Nov. 1697, ſtudirte zu Wittenberg, ward den 15. Aug. 1730 zum Paſtor in Süderau ernannt, trat den 8. Oct. ſ. J. ſein Amt an, und ſtarb daſelbſt den 21. Sept. 1744, nach 14 jähriger Amtsführung, im 47. Lebensjahre, allgemein betrauert. Durch ſeine Veranſtaltung kam 1742 das Süderauer Armenhaus zu Stande. Er war Schwiegerſohn des Probſten A. C. Kirchhof, und beſchäftigte ſich ſehr mit dem Studium der vaterländiſchen Geſchichte. Gedruckt von ihm iſt nur:

Diss. historica de confessoribus Veritatis in papatu. Ad Dr. Thom. Clausenium. Witebergae. 1721. 4.

Er hinterließ aber mehre Handſchriften, nämlich:

a. Hiſtoriſche Beſchreibung des Münſterdorfiſchen Conſiſtorii. Vergl. darüber das Vorwort zur erſten Lieferung dieſer Geſchichte.

b. Chronologiſch=hiſtoriſche Beſchreibung der Stadt und Veſte Glückſtadt im Herzogthume Holſtein. Vorerſt bis zu einer völligen Ausarbeitung entworfen. 1744. Beſaß der 1827 verſtorbene Paſt. Dörfer in Preez. Vgl. Falck's Staatsb. Magazin Bd. 2 (1822) S. 696.

c. Königliche Verordnungen für die Fürſtenthümer Schleßwig und Holſtein. Mit vieler Mühe zuſammengetragen von Petr. Andr. Hoeck, Pastore Suderaviensi. 1r Bd. von 1308 bis 1650. 2r Bd. von 1650 bis 1730. 3r Bd. von 1730 bis 17(43). Dabei ein Regiſter über die Kirchen= und ein zweites über die Civil=Verordnungen. Befinden ſich im Münſterdorfiſchen Conſiſtorialarchiv (Abtheil. I.

Nr. 25) ſind aber jetzt von keiner großen Bedeutung mehr, da wir das Meiſte davon nun gedruckt benutzen können.

Eine Tochter Hoecks war mit dem Paſt. J. Witte in Horſt (ſ. dort I. 15) verheirathet.

14) 1745 bis 50. Samuel Helmich, eingeführt den 29. Aug. 1745 von Paſtor Chriſtenſen aus Horſt, machte im Sommer 1749 eine Reiſe nach Magdeburg, hatte Uneinigkeiten mit dem Diakonus Hoffmann, und ging 1750 als Paſtor nach Oldesloe. Näheres über ihn ſ. unter Glückſtadt II. 15. Zu den dort angeführten Schriften H's kommt noch:

h. Ehrendenkmal, dem Hrn. J. Jochim Bauert, k. priv. Krahnmeiſter in Oldesloe, geſetzt, als derſelbe am 27. Febr. 1769 entſchlief. Hamburg. 20 S. 8.

15) 1751 bis 60. M. Otto Ludwig Königsmann, geb. 1713 zu Osnabrück, wo ſein Vater, M. Andreas Ludwig K., früher Profeſſor in Kiel, damals Inſpector des Gymnaſiums war, wurde 1741 Paſtor zu Schenefeld, und am 31. Jul. 1750 zum Paſtor in Süderau ernannt, wo er, nachdem er zu Schenefeld am Feſt der Reinigung Mariä 1751 die Abſchiedpredigt gehalten, am S. Sexageſimae 1751 (14. Febr.) eingeführt wurde, bei welcher Gelegenheit den Pröbſten Piper der Schlag rührte, ſo daß er am Mittewochen darauf in Süderau ſtarb (ſ. unter Glückſtadt I. a. 9). Den 11. Oct. 1752 wurde K. zum Oberconſiſtorialaſſeſſor ernannt. Er war ein gelehrter Mann. Seine zahlreichen Schriften hier aufzuführen, würde zu viel Platz wegnehmen. Er war zwei Mal verheirathet. Aus erſter Ehe mit Chriſtina Heilwig, einer Tochter des M. u. Paſt. Mrt. Fr. Owmann in Brügge, war der Dr. Bernhard Ludwig Königsmann, der 1835 als emeritirter Rector der Flensburger Gelehrten Schule,

87 J. alt, geſtorben iſt. Aus der 2ten Ehe unſers Magiſters ſtammte Ernſt Peter Chriſtian Königsmann, der als Kirchenprobſt und Hauptprediger in Altona 1836, nachdem er kurz vorher k. Dän. Conſiſtorialrath geworden war, gleichfalls in hohem Alter aus dem Leben ging. Seinem Vater dagegen, der auch Ehrenmitglied der Lateiniſchen Geſellſchaft in Jena war, wurde nur ein kurzes Lebensziel zu Theil. Er ſtarb bereits am 6. Januar 1760 in einem Alter von noch nicht völlig 48 Jahren. Seine Handſchrift war lesbar.

16) 1760 bis 63. Daniel Gottlieb Zittelmann, aus der Neumark, ward den 27. Jun. 1755 zum Katecheten und Past. adj. nach Barmſtedt berufen, und den 25. März 1756 eingeführt. Nach 4 Jahren wurde er unterm 30. Mai 1760 zum Paſtor in Süderau befördert, und trat dort den 20. Jul. ſ. J. ſein Amt an. Er heirathete nun den 22. Apr. 1762 Katharina Margaretha, Tochter des Conſiſtorialraths und Hauptpredigers J. Chi. Reichenbach in Altona. Aber ſchon den 26. März 1763 wurde er wegen begangenen Ehebruchs vom Amte ſuspendirt, und am 21. Sept. ſ. J. abgeſetzt. Ueber ſein Vermögen erging den 22. Sept. ſ. J. ein Concursproclam. Er ſtudirte nun Medicin und wollte nach Oſtindien reiſen, ſtarb aber unterwegs. Seine Wittwe iſt 1786 kinderlos in Elmshorn geſtorben.

17) 1763 bis 65. Heinrich Bruhn, eingeſetzt den 4. Adv. 1763, ging 1765 als Hauptprediger nach Horſt; ſ. dort unter I. 18 Mehr über ihn.

18) 1765 bis 81. Johann Hoier, gebürtig aus Tondern, ſtudirte in Roſtock, war von 1758 den 10. Jun. bis zum 14. Sept. 1762 Feldprediger, lebte dann $2\frac{1}{2}$ J. Theils in Hadersleben, Theils in Segeberg, wurde den 14. Januar 1765 zum Paſtor in Süderau ernannt, und trat den 31. März ſ. J. ſein Amt an.

Den 1. April 1781 ging er wieder ab, da er den 12. Jan. ſ. J., nach Helmichs Tode, zum Paſtor in Oldesloe ernannt worden war, wo er 1783 ſtarb. In Roſtock vertheidigte er am 15. Jul. 1752 eine

Diss. de vaticiniorum origine, Deistis opposita. Rostochii 1752. 5 B. 4.

19) 1781 bis 84. Johann Karl Wilhelm **Fiſcher**, geb. in der damals freien Reichsſtadt Nordhauſen den 21. Junius 1731, ſtudirte 2 Jahre in Jena und 1 Jahr in Helmſtedt, wurde 1765 Diakonus in Lütjenburg und den 8. April 1781 Paſtor in Süderau, eingeſetzt von Paſtor Cruſe in Crempe. Ging ſchon 1784 als Paſtor nach Zarpen, wo er den 12. Nov. 1798 ſtarb. Er hinterließ als Witwe Anna Friederike geb. Carſtens, die im 85. Altersjahre den 14. Febr. 1841 zu Schwartau verſchied, als Teſtamentserben nachlaſſend: 1) Johanna Chriſtina Freya Adelaine Storjohann in Segeberg; 2) die Ehefrau des Advocaten Ernſt Friedrich Heſeler in Segeberg, Henriette Louiſe geb. Storjohann; 3) Engel Charlotte Dorothea Stricker in Schwartau, deren Mutter Paſtorinn geweſen war.

20) 1784 bis 91. Johann Chriſtian Dietrich **Eckhoff**, kam von Segeberg, berufen 15. Oct. 1784, eingeführt 14. Nov. (24. S. n. Tr.) ſ. J. gleichfalls von dem Cremper Paſtor Cruſe, ging im Junius 1791 als Schloß- und Garniſonsprediger nach Glückſtadt, ſ. dort II. 18.

21) 1791 bis 1801. Johann Matthias **Schorer**, geb. den 12. Nov. 1736 zu Altona, wo ſein Vater, Johann Chriſtian, Tuchmacher war, beſuchte das Pädagogium und Gymnaſium daſelbſt, und dann die Univerſität Helmſtedt, ward den 7. Sept. 1764 zum Katecheten in Altona beſtellt, und verwaltete auch die dortigen Predigten im Zuchthauſe; kam 1766, gewählt

den 29. Sept., beſtätigt den 27. Oct., eingeführt den 22. Dec., als Diakonus nach Crempe, rückte dort 1771 (nicht 1769) als Archidiakonus auf, und ging den 5. Januar 1789, ernannt 1788, als Hauptprediger nach Wevelsfleth, eingeführt durch den Brockdorfer Paſtor Wittrock. Nach 2 Jahren wurde er Paſtor in Süderau, ernannt 25. Febr. 1791, wo der Cremper Paſtor Cruſe ihn am S. Tr. ſ. J. ebenfalls einſetzte. Hier blieb er bis an ſeinen Tod, der den 5. Januar 1801 erfolgte. Eine kleine, von ihm 1778 herausgegebene Schrift findet man bei Kordes S. 200. Von ſeinen Söhnen iſt der älteſte, Friedrich Heinrich Jakob, jetzt Paſtor in Trittau, und der jüngſte, Johann Chriſtian, Diakonus in Herzhorn.

22) 1802 bis 39. Johann Heinrich **Schwartz**, geb. zu Schleswig den 16. Aug. 1750, ſtudirte zu Jena und Leipzig, ward 1785 zum Diakonus in Crempe erwählt, und 1789 zum Archidiakonus daſelbſt, welche beide Aemter er an die 16 Jahre verwaltete, nämlich von Palmarum 1786 bis 1802, da er den 11. Januar ſein Amt als Paſtor in Süderau antrat. Obgleich er erſt im 36. Lebensjahre ins Amt trat, ſo ſollte er doch über 50 Jahre Prediger ſein. Er ſtarb nämlich erſt, als er das 89. Lebensjahr faſt vollendet hatte, den 9. Mai 1839. Ueber ihn als Schriftſteller ſ. Kordes S. 310 und das Schriftſtellerlexikon S. 562. Von ſeinen beiden Söhnen erſter Ehe mit C. D. Böcker iſt der ältere, Georg, als Offizier in Glückſtadt geſtorben, und der jüngere, Hermann, welcher erſt Diakonus in Neuenkirchen (ſ. dort II. 15) war, jetzt Paſtor in Giekau. Aus zweiter Ehe mit M. geb. Scheelcke, hinterließ unſer Süderauer Paſtor Schwartz eine Tochter Johanna, die ihm in einem mehr als 70jährigem Alter geboren wurde, und die er noch die Freude hatte, ſelbſt zu confirmiren, wie er denn überhaupt, mit geringen Unterbre-

chungen, ſein Amt bis an das Ende ſeiner Tage kräftig verwaltete.

23) 1840 bis 18.. Franz Spliedt,*) geb. zu Neuendorf, im Gute gleiches Namens, wo ſein Vater Schuhmacher war, 1. Febr. 1797, beſuchte das Altonaer Gymnaſium, ſtudirte ſeit 1818 Theologie zu Kiel und Jena, ward, nachdem er 1821 zu Glückſtadt examinirt worden (2. Ch. m. A.), dem alten Dr. und Paſtor A. F. Valemann in Reinfeld adjungirt, und, als dieſer 1826 geſtorben war, 1827 als Paſtor in Sieverſtedt, Amts Flensburg, eingeführt. Im J. 1840 wurde er Paſtor in Süderau, ern. 25. Jul. Er heirathete Louiſe, eine Tochter von Paſtor Valemann, und nach deren Tode (19. Dec. 1837) eine Schweſter der erſten Frau. Aus erſter Ehe hat er zwei Töchter und zwei Söhne.

II. Diakonen.

Auch hier war Anfangs nach der Reformation kein Diakonus, ſondern nur ein Küſter. Der letzte derſelben hieß Eberhard Everts, und deſſen Sohn war der erſte Diakonus. Derſelbe mußte auch der Schule vorſtehen.

1) 1574 bis 87. Johann Everts, geb. in Süderau, wurde erſt Rector der Schule in Crempe, und ward 1574 zum Diakonus in Süderau erwählt, als welcher er 1587 ſtarb.

---

*) Johann Chriſtoph Biernatzky, geb. zu Elmshorn den 17. Oct. 1795, ſeit 1821 Paſtor auf Nordſtrandiſch-Moor, und ſeit 1825 Paſtor der evang. Gemeine in Friedrichſtadt an der Eider, wurde zwar am 21. Apr. 1840 zum Paſtor in Süderau ernannt, ſtarb aber ſchon, bevor er noch ſein Amt in Friedrichſtadt niedergelegt hätte, den 11. Mai 1840. Ein trefflicher Novellendichter.

2) 1587 bis 1605. Günther, aus Henälkerode im Hildesheimiſchen, ſtarb 1605 an der Peſt.

3) 1606 bis 28. Werner Schmidt, mußte ſeit 1626 zugleich die Geſchäfte des Paſtors mit verwalten (ſ. I. 6.), flüchtete 1627 nach Hamburg, wo er an der Peſt ſtarb. Bis 1633 blieb nun das Diakonat unbeſetzt.

4) 1633 bis 57. Johann Löwe, geb. zu Beyenfleth, wo ſein gleichnamiger Vater Paſtor war (ſ. dort I. 7), ward 1633 Diakonus in Süderau und ſtarb als Solcher 1657.

5) 1658 bis 70. M. Henning Eggers, ward d. 11. Jul. 1658 als Süderauer Diakonus ordinirt, und 1670 Paſtor (ſ. I. 9).

6) 1670 bis 82. Wilhelm Alardus, geb. zu Crempe, wo ſein Vater, Franz, erſt Apotheker in Glückſtadt, damals Küſter war, ward den 8. Jul. 1670 als Diakonus in Süderau ordinirt, und ſtarb 1682. Ein Lateiniſches Glückwunſchgedicht von ihm ſteht vor: Decas concionum passionalium Francisci Alardi & Joh. Pflugeii.

Er heirathete Margaretha, die Tochter eines Seidenhändlers Klaus Lange in Crempe. Ein Sohn von ihm, Chriſtian Wilhelm, geb. den 6. Jan. 1680, war in der Folge Cand. minist. zu Crempe. Eine Tochter, Wolber Maria, ward 1705 copulirt mit dem Diak. Gerds in Tellingſtedt; eine andere Tochter, Dorothea Magdalena, 1708 den 29. Febr. mit Hans Gräting, cand. medicinae zu Crempe.

7) 1683 bis 1736. Michael Sellcke, geb. 1650 zu Neuenbrok, wo ſein Vater Joachim (ſ. dort I. 7) Paſtor war, wurde 1683, obgleich der König ſchon Georg Franz Richter, der ſich daher zu Crempe aufhielt, berufen hatte, weil die Gemeine eine freie Wahl wollte, zum Diakonus in Süderau erwählt. Mit auf

der Wahl waren ein gewiſſer Walther und Nk. Ehlers, Diakonus in Neuenbrok (ſ. dort II. 5). Unſer S. wurde am 11. März 1683 ordinirt. Seine Beſtallung iſt vom 17. März. Ihm war eine lange Amtsführung beſchieden, indem er erſt 1736 ſtarb, und 86 Jahre alt wurde. Erſt 3 Jahre vor ſeinem Ende hatte er einen Adjuncten (den Folgenden) erhalten. Er war ſehr beliebt, und als er 1702 verſetzt werden ſollte, verſammelte ſich die Gemeine, um es zu verhindern. Seine Predigtweiſe bezeichnet folgendes Urtheil in einem Viſitationsprotokoll: Disponirte wohl, Ausrede zu heftig; Phraſen zu gemein, z. B.: „Die Kuh liebet die Magd, welche ſie melket.“ — Er heirathete ſeines Vorgängers Witwe. Von ſeinen beiden Töchtern war die eine verheirathet mit Peter Struve in Süderau, die andere an den Diak. Joach. Fritz in Horſt (ſ. dort II. 10).

8) 1736 bis 58. Sigismund Balthaſar **Zoffmann**, geb. den 6. Dec. 1697 in Sonderburg, wo ſein Vater, Johann Gottfried, Hausvogt war, ward den 10. Mai 1732 dem Vorhergehenden adjungirt, und 1736 deſſen Amtsnachfolger. Er ſtarb nach 25jähriger Amtsführung den 26. März 1758, im 61. Lebensjahre. War zwei Mal verheirathet, zuerſt mit einer Tochter des Rectors Drezel in Crempe, dann mit einer Tochter des Paſtors Hr. Plütſchow in Beyenfleth (ſ. dort I. 15). Hatte einen Sohn, der 1755 in Jena ſtudirte, und dort bei der Beerdigung eines jungen Herrn von Beulwitz eine Trauerrede hielt, die wahrſcheinlich gedruckt worden iſt. Wenigſtens ſchickte der Vater ſie am 28. Nov. ſ. J. dem Probſten Decker. Ob dieſer Sohn unſers Z. der Cand. jur. Johann Auguſt Zoffmann iſt, der den 4. Mai 1765 zum adjungirten und eventualiter ſuccedirenden Stadtſecretair in Sonderburg beſtellt wurde, ſteht zur Frage. — Die Eintheilung in den Predigten unſers Z. und die Aus-

rede waren gut, Anwendung und Ausarbeitung mittelmäßig. Handſchrift leſerlich. Er edirte eine Beantwortung der Anfrage in den S. H. Anzeigen:

Was die Krippe eigentlich geweſen, worin der Heiland nach der Geburt gelegt worden?

9) 1758 bis 62. Georg Wilhelm **Gildehauſen**, geb. zu Osnabrück 1721, kam 1756 nach Holſtein, ward 1758 in Süderau zum Diakonus erwählt, und den 20. Nov. ſ. J. vom Könige beſtätigt. Er ſtarb ſchon den 7. Mai 1762. Man hat von ihm gedruckt:

a. Eine Lateiniſche Neujahrsgratulationsſchrift für den Gen.-Superintendenten Jeremias Friedrich Reuß, worin er Matth. 16, 18 erklärt. Altona 1757. 4.

b. Abſchrift der Kauf-Zerte, wodurch die Vicarei des H. Georg zu Süderau im Jahre 1541 ſeculariſirt worden. (Mit G's Anmerkungen). In den S. H. Anzeigen 1761 St. 41. Wieder abgedruckt in den Abhandlungen aus den Anzeigen Bd. 2 S. 350-57.

c. Erklärung über einige derer Anmerkungen, womit ich eine gewiſſe Kauf-Zerte in den 41. St. dſr. Anz. v. J. begleitet habe. Zur Beantwortung deßjenigen, was in dem 49. u. 50. St. ſ. J. dagegen erinnert worden. In den S. H. Anzeigen 1762 St. 15 u. 16; und in den Abhandlungen l. c. S. 362-73.

10) 1763 bis 75. Matthias Heinrich Friedrich **Germar**, geb. zu Halberſtadt den 28. Dec. 1733, ward den 29. Sept. 1762 zum Diakonus in Süderau gewählt, und den 20. Dec. beſtätigt, darauf den 2. Febr. 1763 eingeführt, verwaltete das Amt 12 Jahre und 8 Monate, und ward 1775 zum Paſtor in Ahrensboek berufen, wo ſein Sohn, Friedrich Heinrich,*) jetzt Dr. th. u. Hofprediger zu Auguſtenburg, ihm den

*) M. ſ. über denſelben Schriftſteller-Lexikon S. 186.

29. Sept. 1776 geboren wurde. Seine einzige Tochter Dorothea ſtarb unvermählt zu Reinfeld den 23. Jan. 1833 an einem unheilbaren Uebel. — Unſer Paſtor G. ſtarb zu Ahrensbok 1786.

11) 1775 bis 92. Johann Hinrich Birckenſtock, ward 1775 mit Vorbehalt der Wahl der Gemeine vom Könige unmittelbar berufen, und kam 1792 als Paſtor nach Neuenbrok; ſ. dort I. 14.

12) 1792 bis 1812. Nikolaus Chriſtian Wichmann, aus Itzehoe, ward auch unterm 11. Nov. 1791 unmittelbar vom Könige geſetzt, und am 4. Jun. 1792 eingeführt, ging den 1. Nov. 1812 als Paſtor nach Beyenfleth (ſ. dort I. 21), wo er 1814 ſtarb. Seine 2te Frau, Ida, geb. Würtgen, aus Borsfleth, lebt noch als ſeine Witwe in Glückſtadt. Zwei Töchter erſter Ehe wurden dort verheirathet, und ein Sohn erſter Ehe ſtudirt noch Theologie. Die 2te Ehe blieb kinderlos.*)

13) 1813 bis 18.. Hans Jürgen Levit, geb. zu Adelbye bei Flensburg den 7. Mai 1780, ward 1813, am S. n. Tr., mit 82 Stimmen gegen 65, welche der damalige Rector in Itzehoe und jetzige Archidiakonus Dr. J. F. Pollitz aus Crempe hatte, und 20, welche dem Candidaten C. F. Würgen aus Borsfleth, ſpäter Paſtor in Brockdorf, (ſ. dort I. 20) zufielen, erwählt. Seine Einführung geſchah am 3. Adv. ſ. J. Sein einziger Sohn iſt gegenwärtig Schullehrer.

V. Wevelsfleth.

Das Kirchſpiel Wevelsfleth,**) in den älteſten Urkunden Wevelsvlete genannt, liegt am rechten

*) Daß dieſer und der Vorhergehende unmittelbar geſetzt wurden, ſoll durch einen Irrthum in Matthiäs S. H. Kirchenverfaſſung (II. 213) veranlaßt worden ſein.

**) Der gemeine Mann in der Umgegend nennt es auch wol einfach Wevels.

Ufer der Stör, beim Ausfluſſe derſelben in die Elbe, 1½ Meilen ſüdweſtlich von Itzehoe, 1 Meile nördlich von Glückſtadt. Die Kirche hieſelbſt, welche, wie die Taxis beneficiorum beſagt, ſchon 1347 vorhanden war, ſtand im Außendeiche neben Hollerwettern, und litt daher ſehr durch die häufigen Ueberſchwemmungen. Endlich wurde ſie durch die hohe Fluth von 1593*) ſo beſchädigt, daß ſie mußte abgebrochen und da wieder erbaut werden, wo ſie jetzt ſteht. Bei dieſer Gelegenheit kauften ſich auch 6 Höfe in Uhrendorf für 500 Mk. von der Kirchengegemeinſchaft mit Neuenkirchen (ſ. dort) los, und wurden in Wevelsfleth aufgenommen. Im J. 1603 ward neben der Kirche ein Glockenthurm von 100 Ellen Höhe erbaut. Dieſer aber wehte in dem ſtarken Sturme vom 14. Febr. 1648 um. Der jetzige, ungefähr von derſelben Höhe, ward 1817 von Holz erbaut, und koſtete 11,500 Mk. Die Kirche muß am erſten Sonntage nach Trinitatis eingeweiht worden ſein: denn an dieſem Tage findet noch jährlich eine Kirchmeſſe Statt, die ſehr beſucht zu werden pflegt. Die Kirche iſt dem H. Wilhad gewidmet. Der Kirchhof iſt mit wilden Kaſtanien und Lindenbäumen, die immer einzeln abwechſeln, umgeben. In der Nähe liegt das Diakonathaus, 1753 erbaut; etwas entfernter das Paſtorat, über 200 Jahre alt. Mit der Orgel ließ in den Jahren 1780 und 1781 der Eingeſeſſene Johann Thumann in Uhrendorf die Kirche ausſchmücken. Der Orgelbauer erhielt 1000 Mk. Die

*) Nach einer Note zu Lamp. Alardi Nordalbingia ſoll es 1503 geſchehen ſein (ſ. Westph. mon. ined. I. 1365 nota 34. cf. 1939 n. 42, u. Prov. Ber. 1798 II, 137). Allein das iſt ohne Zweifel ein Druck- oder Schreibfehler, und muß 1593 heißen. Denn von 1503 iſt keine Ueberſchwemmung bekannt; vgl. das Jahrbuch von Kuß.

Nebenkoſten betrugen über 100 Mk. Sie hat $10\frac{1}{2}$ Stimmen. Der Organiſt iſt zugleich Schullehrer.

Der Paſtor hat auf Lichtmeſſen eine Gerſtenſammlung, welche Lichtmeſſenpflicht genannt wird. Dieſe müſſen auch 16 Einwohner im Kirchſpiel Brockdorf, die an Wevelsfleth gränzen, leiſten. Seit vielen Jahren wird dieſe Naturallieferung aber in Geld entrichtet. Von den Brockdorfern aber entrichten noch 15 die Abgabe in Natur. Jeder Hufner bezahlt 1 Mk. 8 ßl., und wenn ein Beſitzer auch mehre Höfe hat, ſo entrichtet er doch nur 1 Mk. 8 ßl. Dadurch iſt die Einnahme allmählich verringert worden. Der Paſtor muß dafür jährlich den Pflichtleiſtenden eine Tonne Bier zum Beſten geben. Auch dem Diakonus muß jeder Eingeſeſſene, ſofern er Land hat, jährlich 1 Mk. 8 ßl. geben; und jeder ohne Land 2 ßl. Dieſes iſt ein Erſatz für eine ehemalige dem Diakonus zugeſtandene Sammlung von Mettwürſten, Eiern und Hafer, welche wol daher kommt, weil auch hier die Küſterſtelle urſprünglich mit dem Diakonate verknüpft war; einige Geſchäfte davon ſind es noch.

Das alte Miſſal, in Folioformat und in weißes Schweinsleder gebunden, aus Pergamentblättern beſtehend, war zu Anfang des 18. Jahrh. noch wohl erhalten. Es hat kein Inhaltsverzeichniß, ſondern fängt gleich mit Nachrichten aus dem Jahre 1464 an.

Ehemals enthielt die Kirche mehre Epitaphien, die aber nun nicht mehr darin befindlich ſind, vermuthlich weil ſie vor Alter verfallen waren. Aber man findet noch beim Eingang links eine längliche Tafel mit einer genealogiſchen Inſchrift, das Geſchlecht der Lübben betreffend, und oben mit einem kleinen Gemälde verſehen, dem Andenken des Hauptmanns Hennike von Wulffen gewidmet, der im Aufſtand der Marſchen gegen König Chriſtian I. 1472 ihr Anführer war, nach

ihrer Beſiegung aber entfloh, und in Ditmärſchen erſchlagen wurde.

Im Jahr 1448 waren hier nur 3 Kirchjuraten. Jetzt hat das Kirchſpiel einen Kirchenhauptmann und 4 Kirchgeſchworne.

Danckwerth rechnet (S. 289) zum Wevelsflether Kirchſpiel: 1) Wevelsfleth; 2) Dammducht; 3) Großwiſch; 4) Kleinwiſch; 5) Urendorf; 6) Darendiek. Letztes iſt jetzt nicht mehr bekannt.

Jetzt wird das Kirchſpiel in 4 Duchten getheilt: 1) Uhrendorfer Ducht, wozu, außer dem Wevelsflether Antheil von Uhrendorf, 2 Häuſer in Beeſen und auf der Kleinwiſch gehören; 2) Dammducht; 3) Altenfelder Ducht, wozu Roßkopf und Hollerwettern; 4) Großwiſchducht, wozu Großwiſch und der übrige Theil von Beeſen.

Im Jahr 1347 hatte der hieſige Prediger 132 Mk. Einkünfte, oder nach unſerm Gelde 1584 Mk. Im J. 1340 hieß der hieſige Rector ecclesiae Johannes; 1425 M. Hartwig Gryp; 1477 Theoderich Raske, der die Kirche an Martin Kruſe abtrat; 1531 Bernhard Knoep, der in dieſem Jahr ein Kirchenmiſſal anfing.

Nach der Reformation waren hier:

I. Paſtoren.

1) 15 .. bis 1563. Cornelius N. N. Sein Geſchlechtsname iſt unbekannt. Er ſtarb den 11. März 1563. Zu ſeiner Zeit ſtellte hier 1553 Mittwochs nach Simon Juda (28. Oct.) der Steinburger Amtmann Klaus Rantzau und der Pröbſt Anthonii die erſte Viſitation an; der 1568 am 27. Mai die 2te von demſelben Amtmann und dem Pröbſten J. Vorſtius folgte. Auf dieſen Viſitationen wurden die Einkünfte der Prediger geordnet. Der Morgen Kirchenland binnendeichs

ward zu 2 Mk., der Morgen außendeichs zu 3 Mk. jährlicher Häuer angeſetzt. — E's Witwe blieb in Haus und Beſoldung bis Oſtern 1564.

2) 1564 bis 99. Joachim Puls oder Pulzius, aus Lübek, ward 1551 Paſtor in Neuenkirchen (ſ. dort I. 2), und 1563 zum Paſtor in Wevelsfleth erwählt. Seine Einführung geſchah Oſtern 1564. Bei der Viſitation am 26. Jun. 1574 befand man, daß bei der Kirche 46 Morgen 80 R. Land ſeien, welche entweder der Kirche oder dem Paſtor gehörten. An Hauptſtuhl war 623 Mk. 8 ßl. vorhanden. Eine andere Viſitation fand Freitags nach Gregorii 1578 Statt. Puls erreichte ein Alter von 80 Jahren und ſtarb als Senior des Conſiſtoriums 1599. Seine Tochter Katharina, die er mit einer Tochter des Paſtors Grevingk in Neuenkirchen zeugte, heirathete den Paſtor Schnipperius in Beyenfleth (ſ. dort I. 6), und nach deſſen Tode den Diakonus Hr. Hudemann daſelbſt (ſ. den Folgenden).

3) 1600 bis 26. Heinrich Hudemann der Aeltere, geb. zu Beyenfleth 1571, ward gegen das 16. Jahrh. der erſte Diakonus an ſeinem Geburtsorte, und im J. 1600 an ſeines Schwiegervaters Stelle Paſtor in Wevelsfleth, wo er ſein Amt treu bis an ſeinen Tod, der 1626, kurz vor Ausbruch des Kaiſerlichen Krieges, erfolgte, verwaltete. Er, wie ſein Vorgänger, unterſchrieb die Artikel der Lüneburgiſchen Synode von 1561. Er ſoll ein guter Poet geweſen ſein. Zu ſeiner Zeit ward 1604 der Kirchenacker auf 6 Mk. jährlicher Häuer erhöht. Seine beiden Söhne folgten ihm nach einander im Amte.

4) 1626 bis 29. Heinrich Hudemann der Jüngere, geb. zu Beyenfleth 159., ſtudirte 1617 in Roſtock, wurde 1620 Diakonus in Wevelsfleth, 1625 ſeinem Vater im Paſtorate adjungirt und 1626 wirklicher

Paſtor. Im folgenden Jahr trat der Kaiſerliche Krieg ein. H. ſcheint ſich während deſſelben zu freimüthig in ſeinen Aeußerungen gezeigt zu haben. Wenigſtens glaubt man, daß er von katholiſchen Offizieren ſei vergiftet worden. Dieß geſchah 1628 oder 29. Zu loben iſt an ihm, daß er die ihm anvertraute Heerde als treuer Hirte nicht verlaſſen hat, wie damals ſo viele thaten. Er dichtete in lateiniſcher und deutſcher Sprache. Von ſeinen Schriften, welche in der Cimbr. litt. I. 368 angegeben ſind, dürfte folgende, als eine ſelten gewordene, hier anzuführen ſein:

Hirnſchleifer, d. i. Auserleſene Deutſche Emblemata oder Sinnenbilder, welche zur Schärfung des Verſtandes, Beſſerung des ſündlichen Lebens, und Erluſtigung des ganzen Menſchen mit Verſen gezieret ſind. 1626. 8.

Nach ſeinem Tode verwaltete einſtweilen der Candidat M. Lackmann die Amtsgeſchäfte mit vielem Eifer.

5) 1629 bis 44. M. Johann **Hudemann**, Bruder des Vorhergehenden, ward, als er 1629 von der Univerſität zurückkam, ſogleich, nach einer vor dem Könige Chriſtian IV. gehaltenen Predigt, zum Paſtor in Wevelsfleth beſtellt, obgleich der Theil der Gemeine, welcher im Kriege nicht geflüchtet war, lieber den Candidaten Lackmann gehabt hätte. Indeſſen Lackmann ward bald darauf Diakonus und heirathete Hudemann's Schweſter. So waren beide Theile zufrieden. Hudemann forderte beim Antritt ſeines Amtes den rückſtändigen Sold, den ſein verſtorbener Bruder noch zu fordern hatte. Diejenigen aber von der Gemeine, welche außer Landes geweſen waren, wollten nicht dazu legen, und 10 von ihnen beſchworen es auf dem Kirchhofe, daß ſie während der Zeit ſich der Prediger nicht bedient hätten. Darauf gingen ſie in ein Wirthshaus, und einer von ihnen erſtach dort den Kirchenhauptmann. Wie

er beſtraft worden, iſt nicht bekannt. Hudemann benutzte ſeine Gunſt bei König Chriſtian IV., der ſich damals häufig in Glückſtadt aufhielt, zur Auswirkung eines Mandats, wonach Jeder, der Kirchen- oder Predigerland habe, dafür eben ſo viel bezahlen ſolle, als wofür anderes Land gehäuert würde. Die Beſitzer der Wevelsflether Kirchenländer kamen dagegen ein, und ſo wurde jenes Mandat nicht zur Ausführung gebracht. Jedoch waren durch dieſen Proceß ſo viele Koſten verurſacht worden, daß jeder Morgen 80 Mk. bezahlen mußte. Bei alledem war Hudemann doch ſehr beliebt bei ſeiner Gemeine, und ſie wollte ihm 1644 mit 500 Rthlr. beſchenken, wenn er bliebe. Aber er folgte dem Rufe nach Crempe; ſ. dort unter I. 10 Mehr über ihn.

6) 1644 u. 45. Heinrich Wendelinus Heubelius*) wurde nach Hudemanns Abgang wieder ernannt; die Gemeine aber wollte den nachherigen Beyenflether Diakonus Johann Bolten (ſ. dort II. 4 und unter Wilſter I. 13), der am Himmelfahrtstage 1644 in W. gepredigt hatte, haben, zumal da Heubel im üblen Rufe ſtand. Derſelbe war zuerſt Prediger zu Kloſter-Zeven geweſen, dort aber wegen mancher verübter Ränke vertrieben, und ſodann 1639 Feldprediger bei dem Rantzauiſchen und 1642 bei dem Bauerſchen Regimente geworden. Die Gemeine in W. ließ ihm ſagen, ſie wolle ihn nicht; er aber antwortete, er frage nichts nach dem Geſchwätz der Bauern, da er des Königs Hand und Siegel habe. Um nun über ſein Verhalten im Bremiſchen ins Klare zu kommen, ſandte die Wevelsflether Gemeine mehre Abgeordnete dahin. Sie

*) Vgl. Falcks Neues Staatsb. Magazin Bd. 1 S. 306 ff., wo er aber irrig Hobelius heißt.

kamen auch mit einem von dem Amtmann und der Domina zu Kloſter-Zeven beſiegelten Actenſtücke, worin ſein unwürdiges Betragen geſchildert wurde, verſehen zurück. Inzwiſchen hatte Heubel ſich von dem Generalſuperintendenten Dr. Clotzius ordiniren laſſen. Als derſelbe aber das von der Gemeine ihm producirte Actenſtück ſah, befahl er, H. nicht zu introduciren. Dieſer wandte ſich nun an Graf Pentz, den damaligen Amtmann von Steinburg, zugleich Gouverneur von Glückſtadt, und dieſer ſchickte an einem Sonntagmorgen ſeinen Schreiber mit dem Paſtoren nach Wevelsfleth, und befahl der Gemeine, ihn anzunehmen. H. predigte nun, obgleich ohne Zuhörer, holte ſodann Frau und Kinder, und zog ins Paſtorathaus. Er blieb ungefähr ein Vierteljahr, bis Lichtmeſſen 1645. Obſchon er nun nicht übel predigte, ſo hatte er doch wenige Zuhörer. Nachdem er bis zu der angegebenen Zeit da geweſen, wurde die Gemeine ſich mit ihm einig, gab ihm für die Zeit ſeiner Amtsverwaltung 200 Mk., und außerdem ein Geſchenk von 300 Mk. ſo wie verſchiedene Lebensmittel. So zog er wieder davon. Nachher war er um 1647 Archidiakonus in Wolfenbüttel. Von Perſon war er lang und ſchmal. Seine Schriften findet man in der Cimbr. litt. II. 328 angegeben. Die Gemeine glaubte nun Johann Bolten gewiß zu erhalten; allein dieſe Hoffnung war vergebens.

7) 1645 bis 69. Henning **Hoffmann**, Diakonus zu Beyenfleth, ward unter Präſentation des Grafen Pentz am 9. Mai 1645 gewählt, und Johann Bolten kam wieder an ſeiner Stelle nach Beyenfleth. H. war ein guter Prediger in Lehr' und Leben. Er ſtarb 1669.

8) 1669 bis 1700. M. Jakob **Hoffmann**, Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Beyenfleth den 19. Jun. 1641. Sein Vater hatte ihn ſich einige Zeit vor

dem Tode adjungiren laſſen, und verſprochen, die deßfallſigen Koſten für Examen, Ordination und Introduction zu bezahlen. Die Ordination fand den 30. Aug. 1669 Statt. Auch erhielt Jakob Hoffmann auf Anhalten der ganzen Gemeine die Vocation vom Könige. Als aber der Vater einige Jahre todt geweſen war, verlangte der Sohn alle Koſten von der Gemeine erſetzt, ungefähr 300 Mk. Es kam zum Proceß, und endlich zum Vergleich, wonach ſowohl der Paſtor als der Diakonus in Wevelsfleth nicht mehr als 50 Rthlr. Erſatz erhält für ſeine Ordinations-, Beſtallungs- und Introductionskoſten.*) Die ganze Streitigkeit koſtete der Gemeine 220 Mk. — Jakob Hoffmann mußte 1700 Alters halber reſigniren. Er zog nun nach Itzehoe, und ſtarb dort erſt den 14. Oct. 1710.

9) 1700 bis 37. Valentin Schmidt, Enkel von M. Valentin Schmidt von Eiſenberg (ſ. unter Itzehoe III. 5), und Sohn von M. Johannes Schmidt von Eiſenberg, der zu der Zeit, als ihm dieſer Sohn geboren wurde, Paſtor zu Bjert im Amte Hadersleben war, und 1725 als Paſtor in Rieſebye ſtarb. Unſer Valentin Schmidt wurde den 11. Dec. 1700 dem alten M. Jk. Hoffmann adjungirt, den 5. April 1701 ordinirt, und am S. Tr. ſ. J. introducirt. Nach getroffenem Vergleich bekam er am 1. Adv. ſ. J. den Dienſt allein. Seine Frau war eine Tochter des Paſtors Hrtw. Pflueg in Neuenkirchen (ſ. dort I. 10). Im J. 1723 hatte er mit dem Diakonus Heyn viele Streitigkeiten, veranlaßt durch eine Zigeunerinn, die hülflos war, und welche der Paſtor und der Kirchſpielvogt nicht dulden wollten; der Diakonus aber glaubte aus chriſt-

---

*) Vgl. Niemanns Schl. Holſt. Vaterlandskunde St. 1 S. 94, wo aber irrig Hudemann ſteht für Hoffmann.

licher Liebe unterſtützen zu müſſen. Damals wurde jährlich 3 Mal die kön. Verordnung gegen die Zigeuner verleſen. Unſer Paſtor Schmidt ſtarb mit ſeiner Familie an der Ruhr 1737. Er war, wie im Leben, ſo in ſeinen Predigten, im hohen Grade uncultivirt. Predigte ſonſt erbaulich genug. Alles aber ward von ihm zu heftig behandelt, ohne Ordnung, paſſende Worte und nöthige Gründe; dabei viele Tautologien und ein ungeheurer Wortſchwall. Seine Ausſprache war heftig, geſchwind, unangenehm und undeutlich. Predigte alle Sonntage faſt 2 Stunden und bediente ſich der niedrigſten Ausdrücke. Nannte ſich den gelehrteſten Doctor und die Bauern Schweine und Ochſen mit ſtinkenden Tabacksmäulern. Sein Nachlaß ward mit Arreſt belegt. Sein älteſter Sohn hieß Ludolf.

10) 1738 bis 41. Clemens Matthieſſen, geb. auf Föhr 1682, ward 1706 Paſtor zu Schweſing, Probſtei Huſum, und den 25. Oct. 1737 zum Paſtor in Wevelsfleth ernannt, und den 24. Aug. 1738 dort eingeführt. Er ſtarb daſelbſt bereits den 12. Apr. 1741. Seine Frau war eine geb. Ferber.

11) 1742 bis 59. Martin Müller, geb. in der Oberlauſitz den 18. Nov. 1700, war zuerſt Hofmeiſter bei dem Grafen zu Rantzau auf Aſcheberg, kam 1734 mit dem Rector Heidenreich in Wilſter und dem Candidaten Erichſohn auf die Archidiakonuswahl in Wilſter, und wurde gewählt. Zu ſeiner Zeit entſtanden daſelbſt über einige Religionsſätze Streitigkeiten, die durch eine kön. Commiſſion mußten beigelegt werden. Müller wurde daher zu Ende 1741 zum Paſtor in Wevelsfleth ernannt. Die Gemeine ſupplicirte dagegen. Allein der König reſcribirte auf eingezogenen Bericht unterm 11. Dec., es ſolle bei der Vocation bleiben. So wurde M. 1742 eingeſetzt, und bekleidete hier ſein Amt bis zum 7. Oct. 1759, wo er ſtarb. Aus 2 Ehen hatte

er 7 Kinder, von denen 4 ihn nebſt der 2ten Frau überlebten. Die letzte lebte noch 1775 in Friedrichſtadt als Witwe. Der durch Gelehrſamkeit ausgezeichnete, 1785 im 30. Lebensjahre verſtorbene, Subrector Marcus Wilhelm Müller in Altona, war der Sohn unſers Paſtors Müller. Seine Handſchrift war niedlich; er predigte kurz und unvernehmlich.

12) 1760 bis 88. Thomas Todſen, geb. zu Nuttebüll Amts Tondern den 7. Juli 1718, wurde 1746 Zuchthausprediger in Glückſtadt (ſ. dort III. 3), 1751 Diakonus in Schenefeld, und den 19. Nov. 1759 zum Paſtor in Wevelsfleth ernannt, und 1760 eingeführt. Er ſtarb den 21. Januar 1788. Eine Tochter von ihm war verheirathet mit dem Diakonus Kr. Fr. Wiegmann in Kellinghuſen, deſſen Sohn, Chriſtian Ludwig, 1841 als Paſtor in Töſtrup geſtorben iſt.

13) 1789 bis 91. Johann Matthias Schover, ernannt 1788, eingeführt 1789 am 3. S. n. Epiph., hatte Streit mit dem Küſter und Schullehrer J. H. Häuſſel, und ging 1791 als Paſtor nach Süderau; ſ. dort unter I. 21. Mehr über ihn.

14) 1791 bis 1827. Friedrich Karl Stinde, geb. zu Weſtenſee, wo ſein Vater, Detlev Konrad, Paſtor war, den 2. Febr. 1743, wurde 1776 Organiſt und Schulhalter zu Steinbeck, 1788 Paſtor in Windbergen bei Meldorf, und 1791 als Paſtor nach Wevelsfleth verſetzt, eingeführt durch den Borsflether Paſtor Ge. Ch. Würger am 17. S. n. Tr. Er ſtarb den 28. Dec. 1827 als Senior des Miniſteriums, alt 84 Jahre. Aus erſter Ehe hatte er 2 Söhne, beide in Steinbek geboren. Der ältere, Friedrich Moriz Konrad, zuletzt Obergerichtsadvocat in Itzehoe, wanderte 1832 mit ſeiner zahlreichen Familie nach Amerika aus; der jüngere, Karl Wilhelm Dietrich, iſt gegenwärtig Paſtor in Crempe (ſ. dort I. 19). Die 2te

Ehe ſchloß unſer Wevelsflether Paſtor den 27. Dec. 1818, alſo in einem Alter von 75 Jahren, mit D. W. Hackſpiel, die noch als kinderloſe Witwe in Wevelsfleth lebt.

15) 1828 bis 31. Karl Gottfried **Schmidt**, geb. zu Friedrichsort den . . 178 ., ſtudirte Theologie in Kiel, examinirt auf Gottorf 1814 (3r Ch.), ward 1823 zum Diakonus und den 5. Aug. 1828 zum Paſtor in Wevelsfleth ernannt. Er ſtarb ſchon am 24. Nov. 1831, und hinterließ als kinderloſe Witwe Lilla Eliſe, eine Tochter des gleichfalls 1831 verſtorbenen Paſtors J. A. D. Schröder in Wandsbek, mit der er ſeit 9. Oct. 1823 verheirathet war.

16) 1832 bis 42. Hans **Dreeſen**, geb. zu Goldenbüttel in Eiderſtedt den 19. Nov. 1781, wurde als Candidat der Theologie im Oct. 1818 zum Paſtor in Stellau erwählt und am 25. S. n. Tr. eingeführt. Im Sommer 1832 erhielt er das Paſtorat zu Wevelsfleth, und trat am 2. Adv. (25. Nov.) ſein Amt an. Er ſtarb, nachdem er ſchon mehre Jahre einen Prädicanten gehalten hatte, im Mai 1842, im 61. Lebensjahre. Seine Ehe mit Louiſe Chriſtine Sophie, einer Tochter des Paſtors K. F. Henningſen (ſ. Münſterdorf Nr. 12), blieb kinderlos. Sie überlebt ihn als Witwe.

17) 1843 bis 18.. Hans **Paulſen**, geb. zu Satrup in Angeln 7. Nov. 1804, Paſt. in Ockholm 1833, zu Wevelsfleth ern. 16. Jan. 1843.

II. Diakonen.

1) 1558 bis 1609. Heinrich **Meyer**, wurde 1558 zur Peſtzeit auf Verlangen des Paſtors ordinirt. Er ſtarb 1609, alt 86 Jahre.

2) 1609 bis 15. Michael **Kirſtenius**, wurde ſchon 1603 dem Vorigen adjungirt, und 1609 ſein wirklicher Nachfolger. Er ſtarb ſchon am 14. Dec. 1615. Seine Witwe behielt das Haus und die Ein-

künfte bis Oſtern 1617, alſo 5 Vierteljahre. Weil aber der Folgende gleich wieder ins Amt trat, ſo mußte ſie ihm für die Amtsverwaltung 50 Mk. und für das eine Vierteljahr auch 50 Mk. geben.

3) 1616 bis 19. M. Johann **von der Hude**, geb. zu Hamburg, ſtudirte zu Roſtock, ward im Jan. 1616 als Diakonus zu Wevelsfleth eingeführt, wohnte im Gnadenjahr bei der Witwe des Vorgängers, kam aber ſchon 1620, erwählt den 12. Dec. 1619, als Paſtor an der Hl. Geiſtkirche nach Hamburg, wo ihn den 3. Jun. 1621 der Tod übereilte. Er ließ drucken:

a. Disp., praeside Hinckelmanno, de traditionibus. Rostochii 1608.

b. Disp., praeside Lubino, de baptistae primo testimonio de Christo, jam manifestato. Eb. 1612.

4) 1620 bis 25. Heinrich **Hudemann**, ward Paſtor, ſ. I. 4.

5) 1627 bis 32. Nikolaus **Lackmann**, begab ſich zur Zeit des Kaiſerlichen Krieges, wo die Gemeine ohne Prediger war, nach Wevelsfleth, und verrichtete alle Dienſtgeſchäfte zur völligen Zufriedenheit der Gemeine, die ihn nach dem Frieden 1629 auch zum Paſtoren wünſchte. Allein König Chriſtian IV. gab Johann Hudemann den Vorzug, und beſtellte Lackmann zum Diakonus, der nun Hudemanns Schweſter heirathete. Er ſtarb 1632, und ihm wurde in der Kirche ein ſchönes Epitaphium errichtet, das aber nicht mehr vorhanden iſt.*) L. wird ein feiner junger Prediger genannt, und war bei der Gemeine ſehr beliebt.

---

*) Daſſelbe gefiel dem König Friedrich III. ſo ſehr, daß er es ſich eigenhändig abzeichnete; vgl. Pt. Hobes Gedenkbuch in Falcks Staatsb. Magazin Bd. 3. S. 742.

6) 1634 bis 61. Joachim Kellinghuſen, wird 1633 ernannt worden ſein; wurde den 7. Mai 1634 ordinirt, und ſtarb 1661.

7) 1661 bis 1708. Hermann Poppe, geb. zu Wilſter den 25. Aug. 1635, ward den 20. Januar 1661 zum Diakonus in Wevelsfleth gewählt. Hatte 14 Stimmen mehr, als Bartholomäus Hering. Weil auf den Letzten aber die Vornehmen geſtimmt hatten, ſo ward darüber an den König berichtet. Friedrich III. reſcribirte unterm 20. Apr. 1661, es ſolle, wie ſtets, Stimmenmehrheit gelten, und nicht der Unterſchied der Votirenden beachtet werden. Poppe wurde den 29. Mai 1661 ordinirt, und, nachdem er 47 Jahr ſein Amt verwaltet hatte, auf ſein Anſuchen im Frühling 1708 emeritirt, worauf er, 79 J. alt, den 28. Januar 1714 ſtarb.

8) 1708 bis 27. Marcus Heyn, geb. zu Espe bei Steinburg, ward unterm 7. April 1708 von König Friedrich IV. ernannt, und den 17. Mai ſ. J. ordinirt. Er lebte bis 1727.

9) 1728 bis 43. Johann Möller, ward unterm 24. Januar 1728 von König Friedrich IV. beſtellt, erhielt 1742 den Folgenden zum Adjunctus und ſtarb 1743. Sang die Collecte erbärmlich.

10) 1743 bis 60. Nikolaus Jacobſen, geb. zu Marne in Süderditmarſchen den 5. März 1715, wurde auf deſſen Anſuchen dem Vorigen unterm 2. Febr. 1742 adjungirt, und 1743 ſein Nachfolger. Sein Tod erfolgte den 2. Jun. 1760. Seine Predigten waren deutlich, ordentlich und gründlich, ſein Vortrag angenehm. Handſchrift ſehr deutlich und zierlich.

11) 1760 bis 1805. Johann Chriſtian Knickbein, gleichfalls in Marne geboren, und zwar den 27. Oct. 1722, ſtudirte 6 Jahre in Jena, wurde den 26. Sept. 1760 zum Diakonus in Wevelsfleth er-

nannt, und den 2. Adv. ſ. J. eingeführt. Nachdem er länger als 44 Jahre dem Amte rühmlich vorgeſtanden, ſtarb er den 12. Febr. 1805 (nicht 1803). Er war ein gelehrter Mann. Die von ihm herausgegebenen kleinen Schriften ſ. bei Kordes S. 191 und im Schriftſteller-lexikon S. 303. Sein Sohn Johann Heinrich iſt Paſtor in Hohenfelde (ſ. dort Nr. 15). Eine Tochter war mit einem Schullehrer Carſtens in Süderſtapel verheirathet. Seine jüngſte Tochter, Chriſtina Margaretha, geb. 8. Jun. 1783, lebt bei ihrem Bruder in Hohenfelde. Die Frau von J. Ch. Knickbein ſtarb 1789.

12) 1805 bis 16. Johann Gottlieb **Ohlmeyer**, geb. zu Altona 1772, ſtudirte Theologie zu Kiel, examinirt in Glückſtadt 1796, ward den 5. Jul. 1805 zum Diakonus in Wevelsfleth ernannt, und den 14. Sept. ſ. J. eingeſetzt. Unterm 5. Febr. 1816 wurde er vom Könige als Compaſtor nach Plön berufen, und ward 1822 erſter Compaſtor und Probſt daſelbſt. Nach 13 Jahren, 1835, bat er um die Landpfarre zu Reinfeld, die er auch erhielt, und woſelbſt er den 26. März 1838 ſtarb. Seine erſte Frau war eine geb. von Irminger aus Glückſtadt. Eine Tochter von ihm iſt mit dem Zuchthausprediger F. A. Gleiß in Glückſtadt verheirathet, ein Sohn, G. W., ſeit 1841 Candidat der Theologie. Seine 2te Frau, Ida, geb. Steffens aus Itzehoe, die er 1814 heirathete überlebte ihn als Witwe.

13) 1816 bis 19. Harder **Möller**, geb. zu Nordoe in der Herrſchaft Breitenburg 1774, ward nach vollendeten Studien erſt Prediger auf Nordmarſch, hierauf den 31. Jul. 1816 zum Diakonus in Wevelsfleth ernannt, und im Dec. 1819 zum Paſtor in Hörnerkirchen, in der Grafſchaft Rantzau, wo er den 9. Jun. 1839, alt 65 J., ſtarb, und Witwe und Kinder nachließ.

14) 1820 bis 23. Friedrich Carſten **Groth**,

geb. zu St. Margarethen, wo ſein Vater Johann (ſ. dort II. 10) damals Diakonus war, 178.., wurde den 25. April 1820 zum Diakonus in Wevelsfleth, und den 28. Jan. 1823 zum Paſtor in Großenaspe ernannt, wo er noch lebt.

15) 1823 bis 28. Karl Gottfried **Schmidt**, ernannt den 3. Aug., eingeſ. den 2. Nov. 1823, ward Paſtor; ſ. I. 15.

16) 1829 bis 32. Erich Friedrich **Claſen**, geb. zu Tellingſtedt in Norderditmarſchen, wo ſein Vater gleiches Namens Paſtor war, 179.., ward Michaelis 1818 in Glückſtadt examinirt (3r Ch.), den 26. Mai 1829 zum Diakonus in Wevelsfleth ernannt, eingeführt 15. S. n. Tr. Er ſtarb nach langwieriger Krankheit den 9. Aug. 1832. Unverheirathet.

17) 1833 bis 39. Chriſtian Heinrich **Groth**, Bruder von Nr. 14, geb. zu St. Margarethen den 22. Nov. 1785, examinirt in Glückſtadt als Candidat der Theologie 1822 (3. Ch. m. A.), war Adjunct bei ſeinem Vater in Ahrensboek, ward den 4. Jun. 1833 zum Diakonus in Wevelsfleth ernannt, und den 13. Oct. ſ. J. eingeführt. Er ſtarb am 22. Sept. 1839. Unverheirathet. Steuerte unter dem Namen Magnus Walter zum Taſchenbuche Eidora bei.

18) 1840 bis 18.. Peter Detlev **Witt**, geb. zu St. Margarethen den 5. Jun. 1805, examinirt in Glückſtadt 1829 (3. Ch. m. ſ. r. A.), war mehre Jahre Prädicant bei dem Paſtor Dreeſen in Wevelsfleth, und ward 1840 Diakonus daſelbſt. Heirathete die Tochter eines Hofbeſitzers in ſeiner Gemeine, Namens Hoffmann.

W. Wilſter.

Das Kirchſpiel Wilſter liegt eine Meile weſtlich von Itzehoe, an beiden Seiten einer Au, die ſich in die

Stör ergießt, und der Stadt und dem Kirchſpiel ſowohl, als der ganzen Wilſtermarſch den Namen gegeben hat. Aus der Benennung de wilde Stör ward nämlich im Laufe der Zeit Wilſter gebildet. Die alte Kirche zu Wilſter war dem H. Bartholomäus gewidmet, deſſen Bild und ſchrecklicher Tod (er wurde im J. 70 nach Chr. lebendig geſchunden und in verkehrter Lage gekreuzigt) auf einem Fenſter im Chor, mit der Jahrzahl 1697 mit ſaubern Farben gemalt war, welches noch zum Andenken im Paſtorate aufbewahrt wird. Auch im Archidiakonat iſt die Hinrichtung des H. Bartholomäus in recht guter Glasmalerei anzutreffen. Ferner zeigt das Kirchenſiegel das Bild dieſes Heiligen, ſo wie nicht minder der jährliche, 8 Tage ſtehende, Krammarkt am St. Bartholomäustage (24. Aug.) beginnt. Wann zuerſt eine Kirche in Wilſter erbaut worden, iſt unbekannt. Daß es zu Erzbiſchof Adeldags Zeiten geſchehen, iſt bloß Vermuthung. Einer alten Sage in der Gemeine nach ſoll in dem Dorfe Averfleth vor Alters eine Kirche geweſen ſein. Vielleicht iſt das ein Bethaus geweſen, welches eingegangen, als man in Wilſter eine Kirche erbaut hat. Da es ehemals eine adliche Familie von Wilſter (de Wilstria) gab,*) ſo wird ſelbige wahrſcheinlich die Schirmvogtei über dieſe Kirche gehabt haben. Im J. 1164 wird zuerſt einer Kirche in Wilſter urkundlich gedacht. Die 1775 abgebrochene Kirche**) beſtand aus einem Haupt- und einem Hintergebäude. Das letzte war viel jünger, und nach Sonnins Meinung 1594 erbaut. Der weſtliche Giebel war 1642, die ſüdliche Wand 1660 verbeſſert

---

*) Diplomatarium Neomonasteriense bei Wetphalen mon. ined. II. ad. a. 1221, 1246 u. 1247.

**) Abgebildet auf dem Titelblatt vor Vdl. Michaelſens Zwo Predigten ꝛc. Hamburg 1775. 4.

worden, wie eingeankerte Jahreszahlen andeuteten. Das Hauptgebäude war 86 F. lang und 67 F. breit; das Hintergebäude 68 F. lang und 44 F. breit. Beide waren zu einer Kirche genau mit einander verbunden, welche alſo eine Länge von 154 F. hatte. Beide Theile waren gewölbt, und das Gewölbe ruhte in dem Hauptgebäude auf 6 großen Pfeilern, die in der Kirche frei ſtanden. In der Kirche hatten 1407 Menſchen Platz zum Sitzen. Die Bauart war vollkommen gothiſch. Es fehlte aber außen und innen an aller Zierde und auch an Raum und Licht. Da nun dieſe Kirche ſehr baufällig geworden war, und man ſeit 1764 ſich von den Baumeiſtern Sonnin in Hamburg, Bardewiek in Glückſtadt, und Roſenberg in Schleswig Gutachten darüber hatte geben laſſen, ob es beſſer ſei, eine Reparation oder einen Neubau anzuſtellen, dieſe ſich jedoch alle für den letzten entſchieden hatten: ſo erging 1774 vom König der Befehl, eine neue Kirche zu bauen. Nun wurde eine Interimskirche aufgeführt, und für 700 Rthl. bis zur Vollendung der neuen Kirche gemiethet. Den 12. Febr. 1775 ward der Gottesdienſt in der alten Kirche geſchloſſen, und den 19. Febr. derſelbe in der Interimskirche eröffnet. Zum Baumeiſter der neuen Kirche erwählte die Gemeine Sonnin, der die Koſten auf 79,000 Mk. anſchlug. Im J. 1780 ward der Kirchenbau vollendet. Die Koſten betrugen aber 246,000 Mk., oder nach anderer Angabe 232,292 Mk. 9 ßl. Der alte Thurm iſt oben der alte geblieben, und nur unten neu geworden. Die neue Kirche iſt ein ſchönes Gebäude; das Innere amphitheatraliſch gebaut, aber faſt zu ſehr mit Fenſtern überladen. Sie faßt 5000 Menſchen.

Der Rector ecclesiae in Wilſter hieß 1340 Konrad. Die Einkünfte deſſelben betrugen 1347 nach der Taxis beneficiorum 256 Mk., alſo nach unſerm Gelde etwa 3072 Mk. Im J. 1349 kommt auch ein Capellan

in Wilſter vor, Namens Hinrich Scherpeg (Westph. II. 188). Wo die Capelle, in welcher er Meſſe geleſen, geſtanden, weiß man aber nicht. Wahrſcheinlich iſt es aber ein Vicar geweſen. Es gab nämlich eine Vicarie des H. Bartholomäus und eine Vicarie der H. Jungfrau, geſtiftet 1395, Einkünfte 24 Mk., in der Wilſterſchen Kirche. Im J. 1491 hießen die Vicare Nk. Trude und Chriſtian Nigemünſter. Sie ſollten Meſſe leſen von Oſtern bis Allerheiligen um 5 Uhr Morgens, von Allerheiligen bis zum Feſt der Reinigung um 7 Uhr Morgens, von da bis Oſtern um 6 Uhr Morgens. 1511 wurde eine 3te Vicarie, dem H. Ewald gewidmet, errichtet (Geus Beiträge I. 141). In demſelben Jahre wurden die Einkünfte aller 3 Vicarien zu 30 Mk. angeſetzt. Eine beabſichtigte 4te Vicarie iſt wol nicht zu Stande gekommen. — 1395 hieß der Rector ecclesiae Albert Ruckesberg.

Das Patronatrecht hatte zu katholiſchen Zeiten erſt der Erzbiſchof in Hamburg, und, als dieſer ſeinen Sitz nach Bremen verlegte, das Domcapitel in Hamburg, welches daſſelbe zuweilen Andern übertrug. So finden ſich im Wilſterſchen Stadtarchiv noch 3 auf Pergament geſchriebene und beſiegelte Documente von 1395, 1491 und 1511, worin die Domprööbſte Bernhard von Schouenborgh, Hartwig Gutleber und Joachim Clitzingh dem Magiſtrat in Wilſter die Beſetzung von 3 daſigen Vicarien übertragen. Gegen 1540 aber, nachdem bereits 1527 die Lutheriſche Reformation völlig in Wilſter eingeführt worden war, entzog König Chriſtian III. dem Hamburger Domprobſten alle Aufſicht über Holſteiniſche und Stormariſche Kirchen. Im J. 1542 erhielt der Magiſtrat in Wilſter, wie der in andern Städten, wo kein Kloſter es bereits hatte, das Präſentationsrecht. Im J. 1732 und 1733 wurden über das Patronatrecht viele Streitſchriften gewechſelt,

indem Amtmann und Probſt es dem Könige vindicirten, weil der Grund, auf dem die Kirche ſtehe, nicht zur Stadt, ſondern zum Amte Steinburg gehöre. Durch Reſcript vom 30. Oct. 1733 ließ jedoch der König den Magiſtrat im Beſitz des Patronats.

Der Kirchhof ward bereits 1604 außerhalb der Stadt eingerichtet. Im J. 1753 fand eine Hauptreparatur am Paſtorathauſe Statt. Das jetzige iſt 1807 gebaut. Die Kirchenrechnungsbücher beginnen mit 1616.

Es ſind hier 2 Kirchenhauptleute und 9 Kirchjuraten aus dem Landdiſtrict der Gemeine. Die 3 Prediger werden, auf Präſentation des Magiſtrats, von der Gemeine gewählt, von den Kirchenhauptleuten vocirt, und vom Könige beſtätigt.

Außer der Stadt Wilſter wird der zu dieſem Kirchſpiel gehörige Landdiſtrict in das Kirchſpiel der alten und das der neuen Seite eingetheilt. Dieß bezieht ſich nämlich auf die Wilſterau. Zu der alten oder linken Seite rechnet Danckwerth (S. 289): 1) Kaſenort; 2) Stördörp; 3) Biſchof; 4) Honigfleth; 5) Rumfleth; 6) Hackeboe; 7) Goldbagen; 8) Averfleth; 9) Niendörp; 10) Sachſenbande; 11) Achlerhörn. Zur neuen oder rechten Seite gehört nach ihm: 12) Kating; 13) Niefeld; 14) Hochfeld; 15) Damfleth; 16) Rodenmör; 17) Poßfeld; 18) Scholling; 19) Diekdörp; 20) Alfeboll und Kusköpermoer; 21) Duckunder; 22) Nordtorp; 23) Ecklake; 24) Seedorp; 25) Ackeboll; 26) Wiſche. Er fügt ein ꝛc. hinzu. Im Ganzen trifft dieſes Verzeichniß noch heut zu Tage zu. Nur Stördorp gehört zu Heiligenſtedten, und Kating iſt nicht vorhanden. Wiſch heißt Epſchenwiſch oder Aebtiſſinnwiſch. Das Ganze wird in 9 Duchten getheilt.

Einen merkwürdigen Viſitatorialbeſcheid von 1597 über die Benutzung der Kirchenſtände ſ. in Beilage II.

Nach der Reformation waren hier:

I. Paſtoren.

1) 1526. Johann **Sina**, kam 1526, blieb aber nur ein Jahr, weil damals die katholiſch Geſinnten noch das Uebergewicht in Wilſter hatten. Ward 1534 Diakonus in Crempe, ſ. dort unter II. 2 Mehr über ihn.

2) 1527 bis 31. Joachim **Francke**, wird 1527 gekommen ſein. Im J. 1529 wohnte er zu Flensburg dem Religionsgeſpräch bei, welches mit dem Kieler Paſtor Melchior Hofmann, der in der Lehre vom Abendmahl anderer Meinung war, gehalten wurde. Um Pfingſten 1531 ward F. zum Paſtor an der Nikolai-Kirche in Hamburg erwählt, und als Solcher ſtarb er den 11. Febr. 1551. Verheirathet hatte er ſich bereits in Wilſter.

3) 1531 bis 40. M. Johann **Högelcke**, kam 1531 und blieb bis 1540, oder, wie Andere wollen, 1541, wo er um Oſtern wegen ſeiner Rednergaben zum Paſtor an St. Georg vor Hamburg, ſo wie zum Prediger des Hospitals St. Hiob erwählt wurde. Im J. 1542 ward er Diakonus und 1548 Paſtor an der Petrikirche in Hamburg, und ſtarb als Solcher den 1. Nov. 1558. Der Paſtor Hermann H. in Neuenkirchen (ſ. dort I. 4), und Heinrich H. in Nienſtedten, von welchen der Erſte 1583, der Zweite 1589 geſtorben iſt, ſind vermuthlich Söhne unſeres Johann H. geweſen.

4) 1541 bis 67. Cyriacus **Freeſe** oder **Freſenius**, kam 1541 und ſtarb den 12. März 1567 an den Folgen eines Falles, den er Tags vorher auf dem Wege zu einer Amtsverrichtung nahe bei Wilſter

gethan hatte. Die Witwe hatte das volle Gnadenjahr mit allen Accidentien bis Oſtern 1568.

5) 1568 bis 78. M. Franz **Alardus**, Stammvater aller übrigen ſeines Namens in Schleswig-Holſtein, deſſen Schickſale, wie ſelbige ſein Urenkel Lambert A. (ſ. unter Süderau I. 12) erzählt hat, ſehr romanhaft waren. Sein Vater Wilhelm A. wohnte bei Brüſſel auf ſeinem Landgute Canthier, wonach er ſich auch nannte. Sein Siegel und Wappen war ein Pavian auf einem rothſammetnen Kiſſen ſitzend, und ein Ovalbrennglas in der rechten Klaue haltend, mit offnem Helm, auf welchem oben gleichfalls ein ſo ausgeſtatteter Pavian ſaß. Dieſer Wilhelm A. hatte 20 Söhne und 4 Töchter. Von den Söhnen ſollte ſich Einer dem geiſtlichen Stande widmen. Da nun die 19 älteſten dazu keine Luſt hatten, ſo erbot ſich der jüngſte, unſer Franz, dazu, der gegen Anfang des 16. Jahrh. geboren war. Er kam alſo ungefähr im 16. Lebensjahre nach Antwerpen ins Kloſter, und ward im 22. J. in den Orden der Predigermönche aufgenommen. Bald darauf kam ein Hamburger Kaufmann nach Antwerpen, hörte A. predigen, und fand ſo viel Gefallen daran, daß er ſeine Bekanntſchaft ſuchte. Von dieſem Kaufmann ermuntert, entſchließt ſich A. endlich, Luthers Schriften heimlich zu leſen, wozu der Kaufmann ihm Gelegenheit verſchaffte. Er ward nun bald von dem Wunſche beſeelt, dem Papſtthum zu entſagen, und der Kaufmann machte Anſtalt, daß er in ihm angefertigten Cavalierskleidern das Schiff deſſelben beſteigen und davon ſegeln konnte. Obgleich das Kloſter ſich bemühte, ihn wieder einzuholen, ſo kam A. doch glücklich in Hamburg an, ſtudirte auf des Kaufmanns Koſten 3 Jahre in Jena Theologie, und kehrte, als im 3. Jahre der Kaufmann ſtarb, und deſſen Erben kein Geld ſchickten, in dürftigen Umſtänden nach Hamburg zurück, wo ihn

aber Niemand mehr unterſtützen wollte. A. entſchließt ſich nun, wieder nach Brüſſel zu gehen, und ſich ſeinem Vater, der ihn ſehr geliebt hatte, zu entdecken. Er langt an, trifft aber auf der Gaſſe zuerſt auf ſeine Mutter, die ihn ſogleich feſthält und im fanatiſchen Eifer der Inquiſition überliefert. Die katholiſchen Prieſter wollten ihn nun zum Widerruf bereden; allein davon wollte A. Nichts hören. Man beſchloß alſo, ihn zu tödten, doch der angeſehenen Familie wegen ſollte er nicht den Feuertod ſterben, ſondern durch Gift umkommen. Das Gift wurde ihm beigebracht, und die Wache erhielt Befehl, ihm ja ſonſt Nichts zu reichen. Als er nun heftigen Durſt empfand, rief er um Hülfe; aber vergebens, indem die Wache ſich entfernt hatte. Da entdeckte er unter ſeinem Fenſter einen Born, ließ ſeine Mütze durchs Gitter, und ſchöpfte damit Waſſer. Er trank ſo viel, daß er ſich endlich übergab, und meiſt alles Gift wieder ausbrach. Dennoch war er ſehr krank und die Wirkung des Giftes verſpürte er bis an ſeinen Tod. Sehr erſtaunten am andern Morgen ſeine Mutter und die Inquiſitoren, ihn noch am Leben zu finden. Aufs Neue wurde ſtark in ihn gedrungen, zu widerrufen. Aber er blieb ſtandhaft. Da ward ſeine Mutter ſo heftig gegen ihn erbittert, daß ſie wünſchte, er möge den Feuertod ſterben, und ſich erbot, zum Scheiterhaufen 3 Fuder Holz anfahren zu laſſen. Dem Fuhrmann befahl ſie, er ſolle jedes Mal, wenn er mit dem Holze bei dem Gefängniß vorbeifahre, ausrufen: „Franz Alardus, das iſt das erſte ꝛc. Fuder Holz, das deine Mutter zu deinem Scheiterhaufen fahren läßt.“ A. war auf das Caſtell zu Brüſſel in den hohen Thurm gebracht worden. In der letzten Nacht ſchlief er vor Müdigkeit ein. Da hörte er im tiefſten Schlafe eine Stimme rufen: „Francisce, surge et vade!“ Er hielt es beim Erwachen für einen Traum. Da es ſich indeß 2 Mal,

zuletzt da er vollkommen wachte, wiederholte, ſtand er auf, betete, und bemerkte dann, daß der Mond durch eine Oeffnung im Gefängniſſe ſchien, die er vorher nicht geſehen hatte. Er fand ſie grade groß genug, um nackt hindurch zu kommen. Er zerſchnitt nun ſein Bettzeug, machte einen Strick daraus, kletterte zur Oeffnung, warf erſt ſeine Kleider hinaus, band den Strick oben feſt, und ließ ſich nun an demſelben ſelbſt hinunter. Er war aber nur erſt bis zur Hälfte des Thurms, als der Strick zu Ende ging. Er mußte ſich nun vollends hinunter fallen laſſen, und fiel glücklicher Weiſe in eine Kloake. Er reinigte ſich nun ſoviel wie möglich; allein der an ihm haftende Geruch war der nahen Schildwacht bei Anbruch des Tages ſo unausſtehlich, daß dieſelbe ihn mit heftigem Schelten durchs Thor trieb. Auch durch die Stadt kam er glücklich. Vor derſelben mußte er ſich aber hinter einem Dornbuſch niederlegen, und vor Mattigkeit daſelbſt 3 Tage ohne Eſſen und Trinken verweilen. Man ſtellte ihm nach, fand ihn aber nicht, indem man ihn ſchon weit entfernt glaubte. Am 3ten Tage, als ihn ſehr hungerte, und er einen Fuhrmann, der ſeine Waaren verkauft hatte, aus der Stadt kommen und ſein Vesperbrod verzehren ſah, näherte er ſich demſelben, klagte ihm ſeine Noth, und fuhr mit demſelben nach dem nicht weit entfernten Hauſe ſeiner Schweſter. Aber auch dieſe nannte ihn Ketzer, und wollte Nichts von ihm wiſſen. Chriſtlicher aber dachte ſein Schwager. Dieſer gab ihm Reiſegeld und ließ ihn bis an die Gränze bringen. A. begab ſich nun in die Grafſchaft Oldenburg, und war einige Zeit Hofprediger bei dem dortigen Grafen. Als aber die Ausübung der Lutheriſchen Religion zu Antwerpen freigegeben worden war, ward er zum evangeliſchen Prediger daſelbſt berufen, und nahm den Ruf an. Bald darauf jedoch begannen die Verfolgungen des Herzogs von Alba, Alar-

dus mußte wieder fliehen und kam kaum mit dem Leben davon. Er ging nun nach Holſtein und war bei Chriſtian III. ſehr beliebt. Er ward von demſelben zum Paſtor in Kaltenkirchen *) berufen. Er blieb aber nicht lange. Denn die Lutheriſchen erhielten zu Antwerpen wieder freie Religionsübung, und A. wurde wieder dahin gerufen. Hier unterſchrieb er das damals von der Lutheriſchen Gemeine in Antwerpen verfaßte Glaubensbekenntniß. Um dieſe Zeit ſtarb ſeine Mutter. Sein Vater ſöhnte ſich nun mit ihm aus, ja wollte ſogar ſelbſt zur Lutheriſchen Religion übertreten; that aber auf der Rückreiſe, unweit Brüſſel, einen unglücklichen Fall, an deſſen Folgen er bald darauf ſtarb. Der Sohn aber heirathete zu dieſer Zeit eine geborne Benning, die ſehr begütert geweſen ſein ſoll, und die ihm ſchon in Antwerpen ein Kind gebar. Bei der 2ten Albaſchen Verfolgung mußte A. wieder mit Weib und Kind fliehen, und alle ſeine Güter zurücklaſſen. Nachdem er ſich nun einige Zeit in Itzehoe aufgehalten hatte, wurde er 1568 zum Paſtor in Wilſter ernannt, welches Amt er noch 10 Jahre bekleidete. Er verſchied den 10. Sept. 1578, und ward in der Kirche zwiſchen dem Altar und dem Paſtoratbeichtſtuhl beſtattet. Nahe bei dem Begräbniß ſtand ſein Bild in Lebensgröße, das ſeine Nachkommen in Hamburg 1724 erneuern ließen. Sein Sohn Wilhelm ward Paſtor in Crempe (ſ. dort I. 9); ein 2ter Sohn, Franz, Paſtor in St. Margarethen

*) Lamb. Alardus nennt den König Friedrich II., der aber damals wol noch nicht regierte. Für Kaltenkirchen will Geus (Beiträge I. 208, Note) Kellinghuſen leſen. Allein im Kellinghuſener Archiv findet man Nichts über Franz Alardus, ſ. S. H. Prov. 1830 H. 1 S. 22. Die Kaltenkirchener Prediger kennt man indeſſen nicht vollſtändig.

(ſ. dort I. 5). Seine Schriften ſ. in der Cimbr. litt. II. 28 und in Decas Alardomm. S. 1 bis 7.

6) 1579 bis 85. Michael **Schmidt**, ward erſt Diakonus in Wilſter, 1577 Paſtor in Brockdorf (ſ. dort I. 5), und den 11. Jan. 1579 zum Paſtor in Wilſter erwählt, wohin er aber, weil die Brockdorfer Gemeine ihn gern behalten wollte, und deßhalb an den König ſupplicirte, erſt 1580 abgegangen ſein wird. Er ſtarb in Wilſter den 27. Oct. 1585.

7) 1586 bis 1626. Michael **Boie**, geb. zu Brunsbüttel in Süderditmarſchen, wo ſein Vater Paſtor war, 1559 (nicht 1599, wie durch einen Druckfehler bei Michaelſen ſteht), ward 1582 zum Diakonus in Meldorf erwählt, und 1586 S. Oculi zu Wilſter einhellig zum Paſtor. Er war 2 Mal verheirathet. Zuerſt mit einer gebornen Gorries; dann ſeit 1626 mit der Tochter eines Senators Pt. Scheel in Wilſter. Aus erſter Ehe hatte er 13 Kinder, von denen ein Sohn, M. Johann B., Diakonus in Marne (ſ. Hellmann S. 113); ein 2ter, Martin, erſt Diakonus, dann Paſtor in Wilſter wurde. Von den Töchtern wurden 2 an Wilſterſche Prediger verheirathet, nämlich an Heinrich von Winſen und Pt. Looft. Boie ſtarb am erſten Weihnachtstage 1626, 67 J. alt, nachdem er 40 J. der Gemeine treu gedient. Daher wurde auch ſein Bild in der Kirche aufgeſtellt. Sein Grab war beim Eingang in die ehemalige Norderthür, dem Paſtorat grade gegenüber. Zu ſeiner Zeit wurde auf Michaelis 1604 der neue Kirchhof angelegt, und von B. mit einer ſchönen Predigt eingeweiht.

8) 1627 bis 39. M. Heinrich **von Winſen**, geb. zu Hamburg 1583, wurde erſt Diakonus in Wilſter, und nach 11 Jahren, 1627, einhellig zum Paſtor erwählt. Seine erſte Frau war die Tochter eines Paſtors Werner Degener in Hamburg; die 2te,

Wibe, die Tochter ſeines Amtsvorweſers in Wilſter, Michael Boie. Mit dieſer hatte von W. 5 Kinder, die alle in der Jugend ſtarben. Sein Ende erfolgte nach langer Schwächlichkeit 1639 den 9. April, in ſeinem 56. Alters- und 23. Amtsjahre. Sein Bildniß ſtand in der alten Kirche. Der Probſt Vitus Barbaroſſa hielt ihm die Leichpredigt, die 1640 zu Glückſtadt in 4. gedruckt wurde. Seine 2 kleinen gedruckten Schriften findet man in der Cimbr. litt. I. 736, u. in J. O. Thieß Hamb. Gelehrtenlexikon II. 288 angegeben.

9) 1639 bis 44. Martin **Boie** oder **Boetius**, geb. zu Wilſter 1604 und Sohn von Nr. 7, ward, nachdem er 7 Jahr Diakonus in Wilſter geweſen war, im April 1639 einhellig zum Paſtor erwählt. Ein in der Gemeine wüthendes hitziges Fieber raffte auch ihn ſchon den 20. Sept. 1644 hin, nachdem er erſt 40 J. alt und 12 J. Prediger geweſen war. Seine Frau, Metta geb. Breide, überlebte ihn ohne Kinder. Sie war aus der Gemeine gebürtig. B. gab 1641 eine Leichpredigt in Druck.

10) 1644 bis 46. Franz **Alardus** der Jüngere, Enkel von Nr. 5, geb. 1599 zu Wöhrden in Süderditmarſchen, wo ſein gleichnamiger Vater damals, nachher in St. Margarethen Prediger war (ſ. dort I. 5), wurde erſt 1629 Diakonus zu Hemme in Norderditmarſchen, 1638 Diakonus in Wilſter, und den 2. Oct. 1644 einſtimmig zum Paſtor daſelbſt erwählt. Seine Frau war eine Bürgerstochter aus Wilſter und erfreute ihn mit 10 Kindern. Aber auch er wurde ſchon 1646, den 28. April, die Beute eines bösartigen Scharlachfiebers, woran damals Viele ſtarben. Er war erſt im 47. Lebensjahre, und 17 J. Prediger geweſen, davon 8 in Wilſter.*) Eine Tochter von ihm war verheirathet

*) Nach A's Tode wollte König Chriſtian IV. gern den

mit dem Diakonus Joh. Pflueg in Neuendorf (ſ. dort I. 3).

11) 1646 bis 56. M. Johann **Gutbrodt**, geb. in Tübingen 1600, ward 1639 zum Diakonus und den 19. Mai 1646 zum Paſtor in Wilſter erwählt. Nach 10jähriger Amtsverwaltung entſchlief er den 29. Sept. 1656, alt 56 Jahre. Ließ 3 Leichpredigten drucken; ſ. Cimbr. litt. I. 299.

12) 1656 bis 61. Martin **Ouwmann**, geb. zu Wilſter den 7. Dec. 1618 aus einem damals angeſehenen Geſchlechte daſelbſt, beſuchte die Schule der Vaterſtadt und dann die zu Lüneburg und Roſtock, ſtudirte ſeit 1639 in Roſtock und Königsberg, ward 1644 Archidiakonus in Wilſter, und den 14. Oct. 1656 einſtimmig zum Paſtor erwählt. Verwaltetete ſein Amt zu großer Zufriedenheit der Gemeine bis an ſeinen Tod den 25. Jul. 1661. Gab in ſeinem letzten Jahre eine kleine Schrift:

Gedanken eines ſchwachen Biedermanns. 12.

heraus. Sein Sohn M. Nk. O. ward Paſtor in Thumbye.

13) 1661 bis 84. Johann **Bolten**, geb. zu Biſchof bei Wilſter 1615, beſuchte die Wilſterſche Stadtſchule, genoß dann den Unterricht des Predigers Marc. Schröder in Süderhattſtedt, und ging hierauf noch nach Lüneburg auf die Schule. Er ſtudirte zu Wittenberg, Kopenhagen und Königsberg. Ward 1645 Diakonus in Beyenfleth (ſ. dort II. 4), aber ſchon am 24. Mai 1646 zum Diakonus in Wilſter erwählt, und den 18. Aug. 1661 zum Paſtor daſelbſt. Er ſtarb im 70. Altersjahre den 26. Aug. 1684. Von ſieben Kindern

---

Feldprediger M. Nikolaus Bulichius zum Paſtor in Wilſter haben, ſ. die Beilage III. Ob derſelbe mit präſentirt worden, kann ich nicht angeben.

überlebten ihn 4. Er war ein begabter Mann, und die Wevelsflether wollten ihn 1645 auch gerne zu ihrem Paſtor haben, konnten jedoch ihren Willen nicht durchſetzen. B. hat 3 Leichpredigten in den Druck gegeben; ſ. Cimbr. litt. I. 55. Ein Sohn, Hermann, ward Cantor in Wilſter, und deſſen Sohn, Johann, Paſtor in Glückſtadt (ſ. dort I. a. 8), deſſen Enkel wieder Johann Adrian Bolten, erſter Compaſtor in Altona († 1807), war, der als Geſchichtsſchreiber rühmlichſt bekannt iſt.

14) 1684 bis 93. Michael **Boie** der Jüngere, Enkel von Nr. 7, geb. in Wilſter 1624, war dort, zu Itzehoe und Lübeck auf Schulen, ſtudirte dann zu Wittenberg, Leipzig, Jena und Helmſtedt, war hierauf Hofmeiſter bei einem Herrn von Alvensleben im Brandenburgiſchen, kam 1656 nach Wilſter zurück, und ward dort 1657 Diakonus. Die Wahl erregte Streitigkeit. Ein Theil der Gemeine hatte nämlich den von König Friedrich III. empfohlenen M. Giesius gewählt, der zu Kopenhagen in der Schloßkirche vor dem Könige gepredigt hatte, was B., obgleich dazu eingeladen, nicht that. Daher ernannte der König den G. zum Diakonus unterm 8. Jan. 1657, und befahl deſſen Einführung. Doch wurde die Sache dahin entſchieden, daß G. für eine Erkenntlichkeit von Seiten der Gemeine freiwillig abſtand, und der König den Vergleich genehmigte. So ward B. am 3. Oſtertage 1657 eingeſetzt. Als Bolten Paſtor wurde, ward Boie 1662 Archidiakonus; endlich 1684 auch zum Paſtor erwählt. Als Solcher verließ er 1693, im 69. Altersjahre, die Welt. Seine Frau, Margaretha, geb. Wilde, mit der er in kinderloſer Ehe gelebt hatte, war ſchon vor ihm geſtorben. Daher ſtiftete er folgende milde Vermächtniſſe: 1) 2000 Mk. für Kirche und Gemeine; 2) 2000 Mk. für das geiſtliche Miniſterium in Wilſter; 3) 1500 Mk. für

die Lehrer der Stadtſchule daſelbſt; 4) 300 Mk. für den Küſter; 5) 500 Mk. zur Anſchaffung nützlicher Bücher für arme Stadtknaben; 6) 1000 Mk. für das Armenhaus in Wilſter; 7) 1000 Mk. für die Armenkaſſe in Wilſter; 8) 400 Mk. für Witwen der Prediger in Wilſter, oder deren unmündige Kinder, und in deren Ermangelung für die Witwen der Schullehrer daſelbſt; 9) 300 Mk. für das Münſterdorfiſche Conſiſtorium. — Sein Bildniß hing in der Kirche, und wird noch jetzt ſorgfältig aufbewahrt.

15) 1693 bis 1701. Friedrich Philipp Piper, geb. in Angeln 16.., war der Erſte, der als Candidat Paſtor in Wilſter wurde, und verdankte die Stelle mehr der Gnade des Königs, als der freien Wahl der Gemeine. Daher war er Anfangs nicht beliebt. Als man ihn aber näher kennen lernte, und fand, daß er ein geſchickter, leutſeliger und begabter Prediger ſei, verwandelte ſich der Widerwillen in die größte Zuneigung. Daher ward er ungemein beweint, als er ſchon am 1. Oſtertage 1701, nachdem er erſt 7½ J. im Amte geweſen war, von Hinnen ſchied. Auch ſorgte die Gemeine auf eine ungewöhnliche Weiſe für ſeine Witwe, eine Tochter des berühmten Johann Laſſenius. Sie bat nämlich den König, es möchte ihr vergönnt ſein, nur einen einzigen Candidaten zur Wahl aufzuſtellen, damit möglicher Weiſe auch der Witwe des Verſtorbenen damit am Beſten gedient ſei, was der König denn auch unterm 25. Febr. 1702 verſtattete. Der Sohn unſeres Paſtors war Detlev Friedrich Piper; der Paſtor in Glückſtadt (ſ. dort I. a. 9) wurde, und zuletzt auch Probſt des Münſterdorfiſchen Conſiſtoriums war.

16) 1702 bis 33. M. Heinrich Schleeff, geb. zu Sulza im Meklenburgiſchen, den 24. Dec. 1673; ſtudirte zu Roſtock, Wittenberg und Kopenhagen, ward

1702, nachdem er bereits 1700 zu Wöhrden in Süderditmarſchen zur Wahl geweſen war, am S. Palmarum von der Gemeine in Wilſter, nach gehaltener Probepredigt, zum Paſtor angenommen, ordinirt den 13. Nov. ſ. J. und heirathete bald darauf Pipers Witwe. Er diente der Gemeine 30 Jahre mit aller Treue, und ſtarb den 3. Oct. 1733. Er predigte erbaulich und mit vielem Eifer. Seine Stimme war ſchwach, der Vortrag ſingend. Hinterließ keine Witwe, aber erwachſene und 2 unmündige Kinder. Seine Tochter Sophia war mit dem Diakonus Eckard Kloppenburg in Glückſtadt (ſ. dort II. 9), verheirathet.

17) 1733 bis 48. M. Adam Christoph **Hoefer**, geb. den 5. Sept. 1704 zu Brül im Mecklenburgiſchen, wo ſein Vater Prediger war, wurde 1731 vom Könige unmittelbar der Gemeine zu Wilſter zum Diakonus gegeben, und den 8. Jun. 1732 eingeſetzt, und machte ſich durch ſeine Gaben ſo beliebt, daß nach einjähriger Amtsführung bei eintretender Vacanz die Gemeine ſich ihn vom Könige zum Paſtor erbat, da er kurz vorher von demſelben zum Paſtor nach Bramſtedt war vocirt worden. Er wurde den 30. Oct. 1733 (25 S. n. Tr.) als Paſtor zu Wilſter eingeſetzt, und verwaltete ſein Amt mit aller Treue 15 Jahre. Da wurde er den 17. Nov. 1748 zum Diakonus an der St. Nikolai-Kirche in Hamburg erwählt, und nahm den 2. Weihnachtstag ſ. J. zu Wilſter Abſchied in einer rührenden Predigt. In Hamburg lebte er noch beinahe 20 Jahre, indem er den 10. Nov. 1768, nachdem er manchen Verdruß und manche Mühſeligkeiten erduldet hatte, von Hinnen ſchied. Er heirathete 1735 die Tochter eines Bürgermeiſters Feldmann in Wilſter, mit der er 16 Kinder zeugte, von denen aber nur 6 den Vater überlebten, deſſen Witwe 1775 noch am Leben war. Ein Sohn unſers Paſtors, Fr. Ch. Georg Hoe-

fer, ward 1776 zu Helmſtedt Doctor der Medicin. Sein Vater ſchrieb eine ſehr deutliche Handſchrift, und ließ drucken:

a. Predigt: Die wahre Hoheit des in Gott ruhenden Königs in Dännemark Chriſtian VI. Hamb. 1746. 4.

b. Predigt: Das ungleiche Verhalten der Menſchen bei den Gerichten Gottes. Hamb. 1750. 4.

18) 1749 bis 85. Friedrich Chriſtian **Kirchhof**, geb. den 10. Jul. 1720 zu Itzehoe, wo ſein Vater Albert Chriſtian K. Probſt und Paſtor war (ſ. dort I. 11), ward erſt von Hauslehrern unterrichtet, beſuchte dann das Gymnaſium in Hamburg und hierauf die Univerſität Jena; war ſodann Hofmeiſter bei einem Hrn. von Adel in Kiel, und ward, nach Hoefers Abgang, von der Gemeine in Wilſter den 3. Pfingſttag 1749 als Candidat durch Stimmenmehrheit zum Paſtor gewählt, und am 12 S. n. Tr. feierlich eingeführt. Er verheirathete ſich den 22. Mai 1750 mit Magdalena Hedwig, der älteſten Tochter des Landſchreibers F. C. Clauſſen in Wilſter, welche ihn mit 11 Kindern erfreute, von denen 2 Söhne und 2 Töchter am Leben blieben. Einer der Söhne, dem Vater gleichnamig, iſt 1842 als Paſtor in Kellinghuſen im 81. Lebensjahre geſtorben. Eine Tochter war Frau des Diakonus Jes Nielſen in Glückſtadt (ſ. dort I. b. 12); die 2te die Frau des Schloßpaſtors J. C. D. Eckhoff in Glückſtadt (ſ. dort II. 18). Der Ständedeputirte Rk. Antonius Kirchhof iſt ein Enkel unſers Wilſterſchen Paſtors, der eine deutliche Handſchrift ſchrieb, und 1785 ſtarb. Seine Witwe ging erſt den 15. Jun. 1805, an ihrem 77. Geburtstage, aus dem Leben, und zwar in Glückſtadt.

19) 1786 bis 1805. Valentin **Michaelſen**, geb. den 3. Dec. 1733 zu Hamburg, Sohn eines

aus Kiel gebürtigen Kaufmanns, war von 6 Kindern das älteſte, beſuchte das Johanneum ſeiner Vaterſtadt, und genoß nebenbei Privatunterricht eines geſchickten Candidaten, betrat 1750, ſeit welchem Jahre er das Gymnaſium frequentirte, am 3. Oſtertag zum erſten Mal die Canzel, ſtudirte ſeit 1752 zu Kiel, wo er 1753 unter die Großfürſtlich-Holſteiniſchen Candidaten aufgenommen wurde, worauf er noch 2 Jahre in Jena ſtudirte, wo ihn die Deutſche Geſellſchaft zum ordentlichen Mitgliede aufnahm. Im J. 1755 begab er ſich nach Helmſtedt, wo er auch ins theologiſche Seminar trat. Da erhielt er einen Ruf zur Probepredigt in Weslingburen in Norderditmarſchen und trat alſo Oſtern 1756 ſeinen Rückweg an; hielt am Pfingſttage ſ. J. die Probepredigt, und am Feſte der Heimſ. Mariä über Zach. 3, 8 bis 19 die Wahlpredigt. Doch wurde der Candidat Rhina mit geringer Stimmenmehrheit gewählt. M. ward um Oſtern 1757 Candidat des Miniſteriums in Hamburg, und gab Privatunterricht, hielt 1759 nebſt andern Hamburgiſchen Candidaten in Wilſter eine Probepredigt, ward mit präſentirt und 1760 den 20. Januar (2 S. n. Ep.) mit 258 Stimmen daſelbſt zum Diakonus gewählt, und den 25. März ſ. J. eingeſetzt. Mit ihm zur Wahl waren J. C. Knickbein, (ward noch im ſelbigen Jahre Diakonus in Wevelsfleth, ſ. dort II. 11), und Ph. J. F. Gazert, nachher Diakonus in Lunden. Michaelſen heirathete 22. Oct. 1761 Anna Katharina, Tochter des Commerzaſſeſſors Joh. Dau in Itzehoe. Von ſeinen Kindern blieben 4 Söhne und einige Töchter am Leben. Seit 1767 wurde M. zu Wahlpredigten in Hamburg an den Kirchen von St. Katharinen, Michaelis, Jacobi und Petri eingeladen, hielt auch drei davon; allein er wurde nicht gewählt, ſo vielen Beifall auch ſeine Vorträge fanden. Nach Kirchhofs Tode ward er jedoch Paſtor in Wilſter, und lebte als Solcher

noch, zur Freude ſeiner Gemeine, bis 1805, wo ſein Tod am 23. März erfolgte, im 72. Lebens- und 45. Amtsjahre. Ueber ihn als Schriftſteller ſ. Thieß II. 30; Kordes 220; Schriftſtellerlexikon 370. Zu nennen ſind hier:

Zwo Predigten ꝛc. Hamb. 1775,

weil hinter denſelben ſich ein hiſtoriſcher Bericht von der alten Kirche in Wilſter, ſo wie ausführliche Nachrichten von den Predigern daſ. befinden, die hier benutzt worden ſind.

20) 1806 bis 16. Dr. Albrecht Heinrich Matthias **Kochen**; über ihn ſ. unter Glückſtadt I. b. 14.

21) 1817 bis 18.. Konrad Heinrich **Wolf**, geb. den 26. Oct. 1766 zu Weslingburen, wo ſein Vater Heinrich († 1801 als Paſtor in Oldesloe) damals Prediger war, ward nach vollendeten Studien 1793 Prediger zu .... 1797 Paſtor in Krummendiek (ſ. dort Nr. 16), und kam 1811 als Paſtor nach Wilſter. Sein älteſter Sohn Heinrich Söncke Theodor, iſt jetzt Archidiakonus in Kiel, der 2te, Konrad Wilhelm Moritz, Paſtor zu St. Peter in Eiderſtedt, der jüngſte hat Philologie ſtudirt. Von den 3 Töchtern iſt die 2te mit dem Paſtor Jakob Hanſen in Meldorf verheirathet.

II. Archidiakonen.

Anfangs wird auch hier nur ein Diakonus geweſen ſein, und dieſer iſt erſt Archidiakonus genannt worden, als ein 2ter Diakonus hinzukam, was um 1615 geſchehen ſein wird. Michaelſen führt die Archidiakonen und Diakonen durch einander auf, ſo daß es ziemlich ſchwierig geweſen iſt, ſie auseinander zu finden. Nach uralter Gewohnheit pflegte der Diakonus ohne weitere Wahl

zum Archidiakonus aufzurücken, wie 1742 die Kirchenhauptleute behaupteten, der Probſt Kirchhof aber leugnete, wie denn auch die Geſchäfte und Einkünfte beider Diakonen faſt gleich ſind, und nur der Rang einen Unterſchied bei ihnen macht.

1) 1577 bis 79. Michael **Schmidt**, ward Paſtor in Brockdorf (ſ. dort I. 5).

2) 1580 bis 85. Henning **Cordes**. Er wird ein leichtfertiger Patron geweſen ſein. Denn wie er einſt eine kranke Frau berichten ſollte, und keine Oblate mitgebracht hatte, nahm er ein wenig Talg, weihte ſelbiges und gab es der kranken Frau, welche des andern Tages den andern Collegen holen, und ſich recht berichten ließ. Cordes ward vom Conſiſtorium citirt, leugnete und ward daher durch Stimmenmehrheit zum Reinigungseid verurtheilt. Ob er ihn geleiſtet, iſt nicht bekannt; wahrſcheinlich iſt er abgeſetzt worden. Michaelſen kennt ihn nicht.

3) 1586 bis 1615. Marcus **Heeſche**, ward Paſtor in Krummendiek, ſ. dort Nr. 6.

4) 1616 bis 27. M. Heinrich **von Winſen**, ward Paſtor, ſ. I. 8.

5) 1627 bis 31. Peter **Looft**, war erſt Rector der Stadtſchule in Wilſter, ward 1627 Archidiakonus, und ſtarb 1631.

6) 1632 bis 39. Martin **Boie** oder **Boetius**, ward Paſtor, ſ. I. 9.

7) 1639 bis 44. Franz **Alardus**, ward Paſtor, ſ. I. 10.

8) 1644 bis 56. Martin **Ouwmann**, ward Paſtor, ſ. I. 12.

9) 1656 bis 61. Johann **Bolten**, ward Paſtor, ſ. I. 13.

10) 1662 bis 84. Michael **Boie** der Jüngere, ward Paſtor, ſ. I. 14.

11) 1685 bis 90. Johann Schröder, erſt Rector zu Wilſter, ward 1679 Diakonus und 1685 Archidiakonus, und ſtarb im Dec. 1690.

12) 1690 bis 1711. Sebaldus Boredin, ward 1680 Rector zu Wilſter, 1685 Diakonus, 1690 Archidiakonus, und ſtarb 1711.

13) 1711 bis 33. Gregorius Culemann, geb. zu Herzberg im Fürſtenthume Grubenhagen den 4. Aug. 1661, beſuchte die Schulen zu Oſterrode, Cellerfeld und Oldenburg, ſtudirte von 1683 bis 87 zu Kiel, kam 1691, auf Empfehlung des Profeſſors Kortholt, mit auf die Diakonuswahl in Wilſter, wurde freilich nicht gewählt, erhielt aber dafür das erledigte Rectorat der Stadtſchule, welchem er vom 7. Sept. 1691 bis 1702 treulich vorſtand, und erwarb ſich auch gelegentlich durch Predigten viele Liebe. In ſeiner Beſtallung war die Verſicherung enthalten, daß er bei eintretender Prediger-vacanz mit präſentirt werden ſolle. Dennoch ward er, als der Diakonus Pt. Hennings 1702 nach Hamburg ging, nicht mit zur Wahl angeſetzt, weil man gegen ſeine Rechtgläubigkeit Zweifel hegte. Daher reiſte Culemann auf Veranſtaltung der Gemeine nach Kopenhagen, ließ ſich von der dortigen theologiſchen Facultät examiniren, und erhielt ein rühmliches Zeugniß in Betreff ſeiner Orthodoxie. Zugleich brachte er an den Rath der Stadt den königl. Befehl mit, daß C. dieß Mal als Vierter mit zur Wahl kommen ſolle. So hielt er denn am 4. Adv. ſ. J. über Jeſa. 58, 1 die Wahlpredigt, und ward gewählt, auch S. Oculi 1703 eingeſetzt. Im J. 1711 rückte er als Archidiakonus auf, und ſtiftete ſich durch ſeine Amtsführung ein geſegnetes Andenken in der Gemeine. In den letzten Jahren ſeines Lebens nahmen jedoch ſeine Kräfte ſehr ab. Dazu kam, daß er bei der Rückkehr von einem Kranken vom Pferde und in einen Graben fiel, eine ſchwere Kopf-

Digitized by Google

wunde bekam, und nur eben das Leben davon brachte. Doch lebte er nachher noch einige Jahre. Er ſtarb nämlich, nachdem er 12 Jahre der Schule und 30 Jahre der Kirche gedient hatte, im 72. Altersjahre, den 6. Januar 1733, und zwar, was merkwürdig iſt, an einem Tage mit ſeiner Frau. Dieſe, eine Kaufmannstochter aus Kiel, Namens Anna Eliſabeth Kiekebuſch, hatte er ſchon als Rector geheirathet. Von 9 Kindern überlebten die Eltern nur 2 Söhne, Johann Georg, der 1751 als Bürgermeiſter in Itzehoe, und Eſaias, der als kinderloſer Kaufmann in Hamburg ſtarb. Zu den von unſerm Paſtor bei Moller (Cimbr. litt. I. 118) angeführten Schriften kommen noch folgende:

a. Denkmal der zwo hohen Waſſersfluthen 1717 und 1718. Halle 1719. 12.

b. Das mit dreien Fortſetzungen vermehrte Denkmal von den hohen Waſſersfluthen. Wilſter 1728. 8. In Verlegung eines guten Freundes.

Eine 4te Fortſetzung hinterließ er in Manuſcript.

14) 1734 bis 42. Martin **Müller**, eingeführt den 7. März (S. Quinquagesimae), ward 1742 Paſtor in Wevelsfleth, ſ. dort I. 11.

15) 1742. 43. Johann Wilhelm **Wilcke**, geb. in der Mark Brandenburg, wo ſein Vater Samuel Paſtor war, 1708, kam 1734 mit dem Rector Heidenreich und dem Candidaten Evers am 3. Weihnachtstage auf die Diakonuswahl in Wilſter und wurde gewählt, und zu Anfang 1735 eingeſetzt. Er heirathete nun Apollonia Dorothea, Tochter des Bürgermeiſters Chriſtian Wilhelm Alardus in Crempe, und zeugte mit ihr 2 Töchter, von welchen eine dem Vater bald im Tode folgte, die andere aber ſich mit dem Stadtſecretair Göring in Itzehoe verheirathete. Als Müller 1742 nach Wevelsfleth ging, wurde Wilcke Archidiakonus; allein er ſtarb als Solcher ſchon

den 6. Dec. 1743. Seine Witwe heirathete den Paſtor P. Andr. Wiebeking in St. Margarethen (ſ. dort I. 13). Wilcke blieb durch ſein eifriges Wirken noch lange bei der Gemeine in dankbarem Andenken. Sein Nachfolger Eckhoff hielt ihm die Leichpredigt, die gedruckt worden iſt.

16) 1743 bis 95. Wilhelm Eckhoff, geb. zu Neuenkirchen im Lande Hadeln den 26 März 1706, beſuchte außer der dortigen Schule die zu Otterndorf, Harburg und Altona, ging 1726 nach Jena und 1727 nach Helmſtedt, und ſuchte nach 2 Jahren durch Jugendunterricht ſeinen Unterhalt, ward 1731 Cantor an ſeinem Geburtsorte, am 1. Adv. 1733 Prediger zu Odisheim in Hadeln, hielt 1742 zu Wilſter eine Gaſtpredigt, kam mit dem Rector Heidenreich und dem Candidaten Paulſen, (nachher Paſtor in Süderhaſtedt), dort auf die Diakonuswahl am 2. S. n. Tr., und ward durch Stimmenmehrheit erwählt. Als Wilcke geſtorben war, erhielt er ohne Wahl das Archidiakonat, und ward vom Könige darin beſtätigt. Als Paſtor Hoefer 1748 nach Hamburg befördert wurde, kam Eckhoff zwar mit auf den Wahlaufſatz; allein die Gemeine beſchloß endlich, um eine neue Wahl zu verhüten, die beiden Diakonen nicht mit zu präſentiren. E. war auch damit zufrieden, und fuhr in ſeiner Amtstreue unermüdet zu wirken fort. In Odisheim heirathete derſelbe 1734 Cäcilia Pape, Tochter eines Altonaiſchen Kaufmanns, durch welche er Vater von 9 Kindern wurde, von welchen 3 am Leben blieben. Seine Tochter ward an den als Prof. in Kiel 1800 verſtorbenen Mrt. Ehlers, aus der Wilſterſchen Gemeine gebürtig, verheirathet. Sein Sohn Johann Chriſtian Dietrich ſtarb als Schloßprediger in Glückſtadt (ſ. dort II. 18). Unſer Paſtor Eckhoff hatte in den letzten Jahren einen Adjuncten, welcher von 1788 bis 90 Pt. Ch. Weller

war, der 1839 als Probſt und Paſtor in Elmshorn geſtorben iſt. Er ſtarb den 2. Januar 1795, in einem beinahe 90jährigem Alter. Seine Handſchrift war leſerlich. Er ließ drucken:

a. Beweis, daß ein Prediger billig ein Gärtner ſein mag. Parentation auf Archid. Wilcke. Glückſt. 1743. 4.

b. Traurede bei der Verbindung zweier Perſonen in Wilſter. Hamb. 1745. 4.

c. Standrede beim Sarge des Kirchſpielvogts Knickbein. Hamb. 1745. 4.

d. Trauerrede auf den Tod König Chriſtian VI. Hamb. 1746. 4.

e. Jubelpredigt am Däniſchen Souverainitäts-Dankfeſte über 1 B. d. K. 8, 66. Hamb. 1760. 4.

17) 1795 bis 1809. Nikolaus Thode, geb. zu Bünſtorf 1748, ward 1772 Quintus der Flensburger Schule, 1781 Rector in Tönningen, 1786 Diakonus, 1795 Archidiakonus in Wilſter, ging 1809 als Paſtor nach Nortorf, wo er den 16. Aug. 1815 als Solcher verſtorben iſt.

18) 1809 bis 32. Johann Chriſtian Wilhelm Wichmann, geb. zu Wilſter, wo ſein Vater Bürgermeiſter war, 1763, ward 1795 Diakonus in Wilſter, und 1809 den 22. Nov. Archidiakonus, nahm als Solcher 1832 ſeine Entlaſſung, und ſtarb in Altona den 4. Sept. 1834, im 71. Lebensjahre, hinterlaſſend Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Geſchwiſter. Ein Sohn von ihm war Apotheker in Crempe und ſtarb 1842 als Droguiſt in Hamburg. Eine Tochter Minna iſt die Frau des jetzigen Paſtors Joh. Weiland in Tating (ſ. unten Nr. 20). Ein 2ter Sohn iſt Gaſtwirth bei Itzehoe.

19) 1832. Adolf Ulrich Hanſen, geb. zu Meldorf, wo ſein Vater Subrector war, den 24. Nov. 1804, wurde Michaelis 1826 zu Glückſtadt als Candi-

dat der Theologie examinirt (2r Ch. m. A.), ward 1829 zum Diakonus in Wilſter erwählt, und 1832 zum Archidiakonus, kam kurz nach dem Antritte dieſes Amtes in Wandsbek zur Wahl, ward gewählt, und hielt in Wilſter den 12. Aug. ſ. J. die Abſchiedspredigt. Seine Wahl in Wandsbek erregte viele Streitigkeiten, indem von einem großen Theile der Gemeine ein Candidat Claudius gewünſcht wurde.*) Hanſen ward jedoch als rechtmäßig erwählter Paſtor vom Könige beſtätigt. Seine Frau iſt eine geb. Brüel. Er hat mehre Kinder. Seine Schriften ſind:

a. Stimme an die Zeit, in einer Auswahl Predigten. Hamb. 1833. gr. 8.
b. Chronik von Wandsbeck. Altona 1834. gr. 8.
c. Jubelpredigt zur 3ten Secularfeier der Gelehrtenſchule in Meldorf am 19. Jun. 1840. Altona 1840.

20) 1833 bis 39. Johann Weiland, geb. auf dem Gute Oehe den 30. Dec. 1803, examinirt auf Gottorf als Candidat der Theologie Michaelis 1827 (3r Ch. m. r. A.), wurde 1829 Diakonus zu Tetenbüll in Eiderſtedt, und am 16. Dec. 1832 zum Archidiakonus in Wilſter erwählt, beſtätigt 8. Jan. 1833, eingeſetzt 24. Febr. 1833. Heirathete den 29. Sept. 1837 Minna, eine Tochter des ehemaligen Archidiakonus Wichmann (ſ. Nr. 18) in Wilſter. Ward den 6. April 1839 zum Paſtor in Tating erwählt, beſt. 7. Mai. Er hat mehre Kinder.

21) 1839 bis 18 . . Matthias Hanſen, geb. zu Apenrade den 22. Jan. 1803, examinirt auf Gottorf Michaelis 1828 (2r Ch. m. r. A.), zum Diakonus in Wilſter erwählt mit großer Stimmenmehrheit den 3. Jun.

*) Vgl. die letzte Predigerwahl in Wandsbeck. Lüneburg 1832.

1832 (Competenten waren die Candidaten Pt. Wilh. Hanſen aus Tondern und J. A. Iverſen aus Schwensbye in Angeln), eingeſetzt den 12. Aug. ſ. J., und ward den 7. Jun. 1839 als Archidiakonus daſelbſt beſtätigt. Seine Frau iſt eine Tochter des Apothekers Ruge in Heide.

III. Diakonen.

1) 1615 bis 40. Anton Willeram, legte 1640 wahrſcheinlich das Amt nieder wegen Altersſchwäche, lebte aber noch in Wilſter bis 1647.

2) 1640 bis 46. M. Johann Gutbrodt, ward Paſtor, ſ. I. 11.

3) 1646 bis 56. Johann Bolten, ward Archidiakonus und dann Paſtor, ſ. II. 9 und I. 13.

4) 1656 bis 62. Michael Boie der Jüngere, ward Archidiakonus und endlich Paſtor, ſ. II. 10 und I. 14.

5) 1662 bis 69. Henning Rohde, ward erſt Rector und 1662 Diakonus in Wilſter, mußte jedoch, man weiß nicht warum, den 13. Jul. 1669 ſeine Entlaſſung nehmen, und zog darauf mit den Seinigen aus Wilſter ganz weg. Ward auch aus der Witwencaſſe ausgeſchloſſen.

6) 1669 bis 79. M. Joachim Ludwig Reimers, geb. zu Hamburg, ſtudirte um 1656 in Kopenhagen, war Anfangs Däniſcher Feldprediger, ward um 1663 Rector und 1669 Diakonus in Wilſter. Er ſtarb 1679. Thieß (II. 120), Moller (Cimbr. litt. I. 538) und Worm (II. 240) führen 14 kleine Schriften von ihm an, von denen 12 Lateiniſch ſind, alle in 4. Unterhaltend wäre für uns vielleicht folgende, wenn man ſie noch auffinden könnte:

Säufferhammer. Eine Predigt. Hamb. 1651. 4.

7) 1680 bis 85. Johann **Schröder**, ward Archidiakonus, ſ. II. 11.

8) 1685 bis 90. Sebaldus **Boredin**, erwählt 18. Januar, beſtätigt 24. Febr. 1685, ward Archidiakonus, ſ. II. 12.

9) 1691 bis 1702. Peter **Hennings**, geb. zu Itzehoe den 13. Febr. 1659, ward 1691 Diakonus in Wilſter, und 1702, den 29. März zum Diakonus an der Jacobikirche in Hamburg erwählt, und den 16. Jun. 1704 zum Prediger an St. Hiob daſelbſt, als welcher er den 12. Febr. 1707 ſtarb.

10) 1703 bis 11. Gregorius **Culemann**, beſtätigt den 20. Januar 1703, ward Archidiakonus, ſ. II. 13.

11) 1711 bis 32. M. Andreas Wilhelm **Wiebeking**, beſtätigt 12. Jun. 1711, ward 1732 Paſtor in Neuendorf, ſ. dort I. 14.

12) 1732. 33. M. Adam Chriſtoph **Hoefer**, unmittelbar eingeſetzt den 8. Jun. 1732, ward 1733 Paſtor, ſ. I. 17.

13) 1734 bis 42. Johann Chriſtian **Wilcke**, beſtätigt den 17. Januar, eingeführt den 20. Febr. 1734, ward Archidiakonus, ſ. II. 15.

14) 1742 bis 44. Wilhelm **Eckhoff**, beſtätigt 3. Aug. 1742, ward Archidiakonus, ſ. II. 16.

15) 1744 bis 59. Johann Andreas **Heidenreich**, geb. zu Halberſtadt 1698, gebildet auf den Schulen zu Arnſtadt in Thüringen und zu Harburg, ſtudirte zu Jena, lebte dann vom Unterrichtgeben in Harburg, ward bald darauf Rector in Lauenburg und heirathete eine Harburgerinn, kam 1729 (nicht 1731) als Conrector nach Wilſter, und wurde ſchon 1732 Rector daſelbſt. Nach dem Tode ſeiner erſten Frau heirathete er die Witwe des Paſtors Joh. Baptiſta Teklenburg zu Ochſenwerder. Aus erſter Ehe hatte er

5, von welchen 2, aus der 2ten 9 Kinder, von welchen 3 ihn überlebt haben. Da er ſchon mehrmals vergeblich mit auf der Diakonuswahl in Wilſter geweſen war: ſo berief ihn 1744 der König unmittelbar zum Diakonus daſelbſt, und er erwarb ſich in ſeinem Predigtamte die Liebe der Gemeine immer mehr. Er verwaltete daſſelbe treu und fleißig bis an ſeinen Tod, welcher den 15. Jul. 1759 erfolgte. Seine Handſchrift war klein, aber leſerlich.

16) 1760 bis 86. Valentin **Michaelſen**, ward Paſtor, ſ. I. 19.

17) 1786 bis 95. Nikolaus **Thode**, ward Archidiakonus, ſ. II. 17.

18) 1795 bis 1809. Johann Chriſtian Wilhelm **Wichmann**, ward Archidiakonus, ſ. II. 18.

19) 1811 bis 24. Magnus Friedrich **Brodersen**, geb. zu Hohenweſtedt, wo ſein Vater Chriſtian Friedrich, ſpäter in Coſel, damals Diakonus war, 178 ., ward den 14. Jul. 1811 zum Diakonus in Wilſter erwählt, und blieb bis 1824, wo er am 16. März durch Wahl 2ter Compaſtor in Plön wurde. Er hielt in Wilſter die Abſchiedspredigt am 5. Sept. ſ. J. Am 6. März 1836 ward er zum Hauptprediger an der Altſtädter Kirche in Plön erwählt, beſtätigt den 22. März, und am 29. März auch zum Probſten der Probſtei Plön ernannt. Seine Frau, geb. Meyer, ſtarb den 30. Mai 1842, ihm 5 Kinder nachlaſſend.

20) 1825 bis 27. Johann Peter Gotthilf **Claudius**, geb. auf dem 2ten Hofe Tolkſchubye (Katharinenhof) den 12. Mai 1798, examinirt auf Gottorf Michaelis 1822 (2r Ch.), war erſt Adj. p. p. in Viöl, ward den 7. Aug. 1825 zum Diakonus in Wilſter erwählt, und am 6. Nov. ſ. J. eingeführt. Ging 1827 als Frühprediger nach Sonderburg, erwählt 20. Jun., beſt. 31. Jul., eingeführt 9. Dec. Kam 1838

nach Burkall, erw. 23. Nov. 1837, beſt. 12. Dec. Hier ſtarb bei ihm am 1. Sept. 1841 ſein Schwiegervater Pt. Jebſen, früher Senator und Schifferältermann in Sonderburg. Mehre Kinder.

21) 1829 bis 32. Adolf Ulrich **Hanſen**, ward Archidiakonus, ſ. II. 19.

22) 1832 bis 39. Matthias **Hanſen**, ward Archidiakonus, ſ. II. 21.

23) 1839 bis 42. Wilhelm **Niſſen**, geb. 18.. in Eckernförde, wo ſein jetzt in Bredſtedt als Paſtor ſtehender Vater Godber N. damals Diakonus war, ward auf der Huſumer Gelehrtenſchule gebildet, und ſtudirte dann in Kiel und Halle Theologie, examinirt auf Gottorf 1832, ward den 17. Nov. 1839 zum Diakonus in Wilſter erwählt (Competenten Paſt. Helmcke in Schlichting und Candidat Linde, jetzt Paſtor in Enge), beſtätigt 10. Dec. Heirathete eine Tochter des Paſtors Pt. Ch. Carſtenſen in Rabenkirchen. Ward bereits den 6. März 1842 zum Diakonus in Schönberg erwählt (Competenten Cand. Peterſen aus Altona, und Cand. W. Hanſen von Schilſtorf).

24) 1842 bis 18.. Julius Friedrich **Schetelig**, geb. zu Kiel 1808, Sohn eines Goldſchmieds, examinirt in Glückſtadt Michaelis 1831 (2r Ch.), lebte mehre Jahre in Itzehoe, war dann einige Jahre ordinirter Prädikant bei dem alten Paſtor Kirchhof in Kellinghuſen, und ward den 7. Aug. 1842 zum Diakonus in Wilſter erwählt mit 188 Stimmen gegen 95 (Cand. Schrödter) und 78 (Cand. Waltzel); beſtätigt 21. Auguſt. Hat eine Bauertochter aus Renſing bei Kellinghuſen geheirathet.

Beilage I.

Monumenta et epitaphia Templi Catharinei quod est Neobrok, collegit G. B. a. 1723.

An der OſtSeite.

Der Altar, daran inwendig die Creutzigung Christi mit denen Bildnißen der 12 Apoſtel in Holtz geſchnitten, mit Gold- und anderen Farben ausgeſchücket. Der Fuß von der AltarTafel, der auf dem AltarTiſch ruhet, iſt Anno 1662 von Friederich und Metta Birckenbuschen gegeben. Auswendig iſt die gantze passion Jesu Christi abgemahlet. Dabey dieſe Nachricht: „A. 1700 haben Hr. Joach. Selck, Pastor, Hr. Nic. Ehlers, Diaconus, Claus Schröder, K.Vogt, Hartwig Selcke, Chirurgus, und die Kirchgeſchworne Hanß Sieſebüttel, Johann Frauen, Marx Spliedt, Tietje Schröder, und die geweſene Armenvorſteher Jacob Lange, Paul Büldt, Siemen Strüven, und die itzige, Paul Bielenberg, und Jacob Vahlert dieſen Altar verhöhen, (inwendig und auswendig) repariren und ſtaffiren laſſen. Welches gekoſtet 112 Rthlr. Fecit Helwig in Crempe.“ — Das Jahr, da der Altar zuerſt gemacht, iſt nicht erfindlich. Den einen MeſſingsLeuchter a . . ß hat verehret Johann Laverentz 1638, und den andern Claus Schwartkop 1638. Die bede kleine Tiſchlein, darüber das Abendmahl ausgetheilet wird, haben verehret Marten Hahn und Claus Frauen 1649, und repariren laßen Michel Hahn. Hinter dem Altar in der Wand ein klein Schap darin die Maße vom Halendammer Siel verwahrlich auffbehalten wird von 1655. Hinter dem Altar an der Wand ſteht ein altes Päbſtiſches tabernaculum; daran auswendig in Holtz geſchnitten die Effigies der

Catharinae, als Patronin dieſer Kirchen, ſo a. 307 geſtorben *), des Eremitae Ephrem in Syria, qui floruit a. 370, und Severi Episcopi Ravennatensis a. 390, mit ihren kentbahren Characteren, und noch 2 Effigies ohne Characteren. In dem Tabernaculo liegt itzo das alte Exemplar von dem Kirchen Miſſali, die Achten, Brieffe und das Kirchen Siegel, ſo die Hl. Catharinam praesentiret. — In der andern Ecke ſteht ein alter Päbſtiſcher hoher Leuchter zu einer Ampel.

An der NorderSeite.

Folgendes ſteinernes Epitaphium an der Wand: Filiolae suae charissimae, Catharinae, praepropera morte in tenella aetate sibi ereptae, certa futurae resurrectionis spe, moerens hoc posuit Benedictus ab Ahlefelde, serenissimi Regis Daniae et Norveg. Friderici 2. in Ducatibus S. et Holsatiae Consiliarius, nec non Praefectus Steinburgensis ac Ditmarsiae, Dominus in Lehmkuhl. A. 1588 d. 20. Jan. iſt Jungfrau Catharina von Ahlefelde auff dem Hauſe Steinburg geſtorben und allhie begraben.

Conditur hoc parvo Catharina Ahlefeldia busto,
    Cui secuit propere stamina Parca nimis.
Cum moreretur enim fuerat vix nata semestri,
    Spiritus angelico gaudet adesse choro.

An denen beden Seiten dieſes Epitaphii ſind nachhero hingeſetzt 2 Päbſtiſche höltzerne große Bilder, davon das eine S. Severi effigies iſt, und das andere ein unbekandtes Frauenbild. Noch ſind dabei geſetzt ein klein höltzerne Effigies Jesu Christi und 2 kleine höltzerne MarienBilder, welche nebſt denen beden großen vor nicht

*) Hieron. vitae Patrum fol. 124; Gerh. Patrol. p. 246.

langer Zeit noch auf dem Altar geſtanden, und nun dahin placiret ſind.

An dem Tauffſteine ſtehet unten: „A. 1634 hebben diſſe veer, Hr. Joh. Birckenbusch, P., Marten Schröder, Peter Strüven und Joh. Gerdt diſſe Tauffe gegeben.“ Oben der Tauffe ſteht: A. 1701 haben Jacob — Hans — Andres — und Hans Siesebuttel dieſe Tauffe ſtaffiren laſſen.“

An der Cantzel ſteht: „A. 1631 hat der ehrbare Jacob Görries dieſen Predigſtuhl der Kirchen Legato verehret, und 1667 hat dieſe Cantzel ſtaffiren laſſen Frau Margaretha Görries, S. Mag. Henrich Görries Witwe.“

Epitaphium und Effigies Christiani Birckenbusch.

„Christian Birkenbusch 1642 gebohren; 1670 d. 11. Jan. zum Pastoren in Neuenbrok introduciret; 1675 d. 15. Nov. geſtorben.“

Unter dieſem Epitaphio ſtehen an der Erden die höltzerne Effigies Antonii Aegyptii, qui floruit a. 330, und S. Annae cum filia sua.

Epitaphium und Bildniſſe Johannis Birckenbusch Emeriti und ſeiner Ehefrauen.

Aufſchrifft:

Sieh Kirch! hier ſteht dein Hirt, bedenk die funfzig Jahre,
Die treue HirtenSorg, die weiß betauten Haare,
Die er bei dir erlebt. Die Liebe ſtunde feſt,
Und dir, nebſt ſeiner Lehr, den todten Cörper läßt.
Tragt, Alte, ſolche Haar; lebt, Junge, ſolches Leben;
Führt, Ehleut, ſolche Eh, wie dieſe bede geben
Ein Muſter rechter Eh; lehrt, Lehrer, ſo mit Treu:
So grünt mit Birkenbuſch der Nachruhm jährlich neu.

Unterſchrifft:

Johannes Birckenbusch, a. 1597 d. 25. Oct. zu Ebstorff im Fürſtenthume Lüneburg gebohren; hat ge-

lebt ins 82te Jahr ſeines Alters, ins 59. Jahr ſeines Predigampts, bey hieſiger Gemeine ins 50. Jahr, mit einer Ehefrauen, Maria gebohrnen Reuterinn im Eheſtand 57 Jahr, hat gezeuget 5 Söhne und 6 Töchter, von welchen er den jüngſten Sohn Christianum neben ſich im Predigampt als einen Adjunctum geſehen, im dritten Jahr aber denſelben zu Grabe begleiten müſſen. Geſtorben 1679. d. 29. Janu. Sein Leichen Text Joh. 12 v. 28.

Folget ein alt höltzern Epitaphium an der Wand, daran die Creutzigung Christi, daneben 3 Perſohnen gemahlet, deren die eine ſich in die Höhe ſchwingt zu dem gekreutzigten Heyland, die Unterſchrifft aber iſt mit Fleiß abgeſchabet und abgewaſchen, alſo, daß man keine Nachricht davon haben kann. Vermuthlich iſts noch vom Päbſtiſchen Zeiten.

Oben an der Mauer hangen 2 Fahnen, ein Wapen und Degen cum inscriptione:

Jacob de Röchling, Königl. Dännemark. Major und Commendant auff Steinburg a. 1681 d. 26. April geſtorben, an. aet. 38 Jahr.

Dieſer iſt der erſte beſtändige Commendant auf Steinburg geweſen.

An der WeſtSeite

iſt vor Zeiten eine Orgel geweſen, ſo aber im Kayſerl. Krieg von denen Soldaten um des Bleyes willen spoliiret worden; secundum traditionem.

An der Süder Seite.

Epitaphium. Chriſtus am Creutz, und ein alter Mann mit 4 Söhnen und einem Sohnes Sohn an der einen Seite, und eine Frau mit 5 Töchtern und ein Tochter Kind an der andern Seite des Creutzes cum inscriptione:

A. 1618 hat Catharina Frauens S. Marten Frauens Witwe dieß Epitaphium ſetzen laſſen. 1663 hat Hinrich Frauen dieß Epitaphium auffs Neue mahlen laſſen.

Epitaphium et Effigies Joach. Selcken in Lebens Größe cum inscriptione:

Hr. Joachimus Selcke, 47jähriger Prediger in Neuenbrok, 35 Jahr Diaconus und 12 Jahr Pastor, gebohren 1619, geſtorben 1696, alt 77 Jahr.

In der Mitte der Kirchen.

Ein hölzern Crucifix auff 2 Säulen cum calculo: 1599. A. 1683 hat Jacob Vahlert das Crucifix ſtaffiren laſſen.

Die itzige Fenſter ſind a. 1616 gemacht.

Beilage II.

Beſcheid der Herren Visitatoren Benedict. v. Alefeld alß Ambtmans v. Johann Vorstii alß Probſten wegen der Kirchenſtüle zu Wilſter d. d. 1597.

In irrigen ſachen ettlicker Vnderdanen im Wilſter Carſpell wegen der Stöle vnd Bencke in der Karken, wo idt mit dem ſtahende vnd ſteden in diſſen Karkenſtölen tho holdende ſy Geven de Herren Visitatoren, der Königliche Herr Amptmann, vnd Probſt diſſen beſchedt:

Dat vth einem iedern Huſe edder hoffſtede, ſo vorhen in de Kerckenſtöle gehöret, vnd ehre ſtede gehabt, ock noch hebben, nur Eine Perſohn oder ein Hövet vnd nicht mehr darin ſtahn ſchall, vnd derſülvige Hußwert oder Beſitter des Hoves, ſchall nicht 2 oder 3 ſeiner Söhns oder Kinder bi ſick mit darinn nehmen, alſe nu geſchicht, vnd de andern, ſo ock van oldings her dar mit in gehören vnd darinn noch ehre ſtede hebben, nicht vordrengen: Sondern de Kinder vnd junge Geſellen mö-

gen ſick ſonſten bitt up affganck ehrer Oldern in der Kercken behelpen. Jdt were den ſacke, dat in dem ſtole ſo vel ruhm överich, dat mehr Perſohnen alß einer vth dem Huſe oder hoffſtede darin ſtahn könden vnd ruhm hedden, vp welcken Fall ock de gelieckheit geholden werden ſchall. wen aber de Vader oder Hußwerth edder Beſitter des Hoveß vorſtörven, vnd diſſe ſiene Stede in der Kerckbanck erleddiget iß, ſo mag ſiner Söhne einer, edder der künfftige Beſitter des Hoveß vnd Huſes, in de ſtede wedderumb intreden vnd hirmit alſo henvörder de geliecktheit geholden werden. Actum Wilſter den 5. Julii Anno 97.

Ex Autographo. Benedictus von Alefelde eigen Hand.

Joannes Vorstius, manu ppr.

Beilage III.

Chriſtian der Vierdte von Gottes Gnaden zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gohten König, Hertzog zu Schleßwig, Hollſtein ꝛc.

Wohlgebohrner Raht, lieber Getreuer! Es ſoll der Pastor zu Wilſter Todts verblichen ſeyn, wann dann vielleicht einer von den Capelanen wiederumb dazu kommen möchte, Wir aber Ehrn M. Nicolao Bulichio, nachdem derſelbe beym Ahlefeldtiſchen Regiment zu Pferde als Feldprediger in neulichem Kriege aufgewartet, auch ſonſten Er Uns ſeines Lebens und Wandels halber underthänigſt angerühmet, herwieder gerne die Beforderung gönneten; Als iſt hiemit Unſer gnädigſter Wille, daß du Jhn dem Raht und der Gemeine daſelbſt aus Unſerm Nahmen recommandiren ſolleſt, damit Er unter den praesentandis nach Anweiſung Unſerer Constitution mit begriffen, ſein

ProbPredige thun und darauf ferner der ordentlichen Wahl erwarten möge; Pleiben dir mit Königlichen Gnaden woll gewogen. Geben auf Unſerm Schloß zu Copenhagen d. 9. Maii Anno 1646.

Chriſtian.

Dem Wohlgebohrnen Unſerm Raht, Ambtmann zur Steinburg, Gouverneur zur Glückſtadt, und lieben Getreuen, Hr. Chriſtian, Graffen von Pentz, Rittern ꝛc.

Schlußwort.

Hiemit wäre denn die Geſchichte des Münſterdorfiſchen Conſiſtoriums beendigt. Allein ich fühle die Wahrheit des Raupachſchen Spruches:

„Nur enden kann der Menſch, vollenden nie!“

Theils nämlich ſind, da die erſte Lieferung bereits 1834 im Druck erſchien, ſeitdem ſchon manche Zuſätze nöthig geworden, Theils iſt auch ſonſt hier und da Manches zu ergänzen oder zu berichtigen. Dieſes Alles werde ich nun vielleicht in einer fünften, nachträglichen, Lieferung folgen laſſen, und wenn es gewünſcht wird, meine geſammelten Nachrichten zur Schulgeſchichte des Münſterdorfiſchen Conſiſtoriums beifügen. Etwas Vollſtändiges kann ich aber von derſelben nicht liefern, indem meine Quellen darüber nur höchſt ſparſam fließen.

Folgende Fehler, welche in vorliegender 4ter Lieferung ungeachtet der ſorgfältigen Correctur noch ſtehen geblieben ſind, bitte ich vor dem Leſen zu berichtigen.

S. 279 Z. 5 v. u. für 2 lies 3. S. 283 Z. 12 v. u. ſtreiche das „zu“. S. 284 Z. 2 v. o. für derſelben lies deſſelben. S. 285 Z. 7 v. u. für wurde lies würde. S. 288 Z. 13 v. o. für Epicodia lies Epicedia. S. 298 Z. 14 v. u. für 1757 lies 1751. S. 320 Z. 16 v. o. für 1776 lies 1678. S. 326 Z. 14 v. u. für Ocholm lies Ockholm. S. 351 Z. 17 v. u. ſtreiche „Bullendorf,“ welches nach Horſt gehört. S. 370 Z. 15 v. u. nach „das“ füge hinzu „Ende des“. S. 399 Z. 18 v. o. fülle die Lücke durch „Wörden.“

Crempdorf, d. 30. April 1843. Dr. H. Schröder.

V.

Ueber den

liber censualis Episcopi Slesvicensis.

Eine Mittheilung

von

H. N. A. Jenſen,
Dr. phil., Paſtor zu Gelting.

Zu den vorzüglichſten Quellen für die ſpecielle Kunde des Herzogthums Schleswig in früherer Zeit gehört bekanntlich der ſogenannte liber censualis Episcopi Slesvicensis abgedruckt in Langebek, Scriptt. Rerum Danic. tom. VII. p. 456 sq. Suhm ſagt davon: Codex iste partim membranaceus, partim chartaceus ex quo hic liber censualis Slesvicensis datur, in archivo Regio asservatur. Ejus priores paginae 56 una manu in membrano, reliquae 68, quarum nonnullae vacuae sunt, alia manu in charta sunt scriptae. Durch gütige Mittheilung des Herrn Capitain v. Schröder in Schleswig, ward mir zur Anſicht ein alter Codex dieſes liber censualis, und die Vergleichung deſſelben mit demjenigen, was ich mir aus dem tom. VII. der S. R. D. *) ausgeſchrieben und aufgezeichnet, hat mich überzeugt, daß der codex, von dem Suhm redet, und nach welchem er den Abdruck beſorgt hat, nur eine, wenn gleich alte Abſchrift ſeyn müſſe, der codex in Schleswig aber das eigentliche Original. Da nun letzterer für die richtigeren Lesarten von Wichtigkeit iſt, mehr enthält als

*) Das Langebekiſche Werk ſelbſt iſt mir nicht zur Hand, daher ich nur meine Auszüge daraus habe bei der Vergleichung benutzen können, alſo möglicherweiſe eins und anderes könnte überſehen ſeyn. (Ich habe nochmals den Langebek verglichen und einzelne Kleinigkeiten berichtigt. M.)

im Abdruck befindlich iſt, und für das Alter dieſer Aufzeichnungen Fingerzeige giebt, ſo will ich dieſes alte Manuſcript näher beſchreiben und aus demſelben, was von beſonderer Wichtigkeit ſeyn dürfte, zur Berichtigung und Vervollſtändigung des Abdrucks, mittheilen.

Dieſer Schleswigſche Codex nun iſt ganz von Pergament, nicht wie der Kopenhagener theils von Papier. Zum Umſchlag oder Einband dient ein altes pergamentenes Notariats-Inſtrument, das nur ſtellenweiſe lesbar, aus der Zeit des Biſchofs Gottſchalk v. Ahlefeldt, wie es ſcheint von 1520. Darauf iſt noch eine Aufſchrift erkennbar: „Ein Swafeſtidiſche Regi ....“ und mit anderer Hand: litt. F. Das Buch ſelbſt beſteht aus 96 Pergament-Blättern, und mit neuerer Schrift, wahrſcheinlich aus der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, ſteht auf der erſten Seite unten und auf der letzten Seite oben: „Dießes Buch iſt von Sechß vnnd Neunzich bletter und gehöret In der Archiva auf Schwabſtedt.“ Von derſelben Hand ſind auch die Zahlen der Folien oben geſchrieben. Sonſt iſt das Buch aus verſchiedenen Heften zuſammengenäht, die mit Buchſtaben und Zahlen bezeichnet ſind. Der Hefte ſind im Ganzen neun, jedes aus 10 bis 12 Blättern beſtehend. Hin und wieder iſt ein Blatt ausgeſchnitten z. B. zwiſchen Fol. 22 und 23, zwiſchen Fol. 57 u. 58 zwei, zwiſchen Fol. 71 und 72 eins; doch fehlt in der Schrift und im Zuſammenhang nichts. Bis Fol. 65 ſind die einzelnen Blätter mit deutlichen Ueberſchriften von Buchſtaben und Zahlen bezeichnet und zwar jedes Heft mit einem beſonderen Buchſtaben; das erſte A primo bis A. XII; das zweite (Fol. 13) B. I^{o}, B. II° bis B. XI°; das dritte (Fol. 24) C. I^{o} bis C XII; das vierte (Fol. 36) mit D. 1 bis 10; das fünfte (von Fol. 46) mit E. I bis XII°; das ſechste (von Fol. 58 an) mit F. I^{o}, II°, III° ꝛc. bis Fol. 65, wo F. VIII°. Von da an wird die Be-

zeichnung nachläſſiger, iſt mit bläſſerer Dinte und kleineren Zeichen. Das ſechste Heft ſchließt mit Fol. 69. Im ſiebenten Hefte geht die Bezeichnung mit F. noch fort, bis Fol. 73, wo G. anfängt. In demſelben Hefte iſt das letzte Blatt mit H. primo bezeichnet; vom 8ten Hefte, wo mit Fol. 79 ein neuer Abſchnitt mit der Ueberſchrift: Haderslеue beginnt, iſt das erſte Blatt mit H. 2° bezeichnet, das letzte mit H. XII, Fol. 89. Das neunte Heft endlich, von Fol. 90 an, iſt mit J. bemerkt, das letzte Blatt mit J. VII. Von Fol. 66 an iſt dieß offenbar mit ſpäterer Hand geſchehen, und es wechſeln willkührlich Zahlbuchſtaben und Zahlzeichen. Ueberhaupt iſt oft eine ſpätere Schrift erkennbar auch in den Randbemerkungen, die ſich überall häufig finden, und oft nur darin beſtehen, daß die Summen an den Rand geſchrieben ſind.

Wenn man auf die verſchiedene Hand achtet, ſo wird ſich daraus ſo ziemlich das Alter der einzelnen Aufzeichnungen ergeben, wie in dem Folgenden ſoll bemerkt werden, indem wir dabei der hier Statt findenden Anordnung folgen.

I. Der erſte Abſchnitt befaßt 28 Blätter, und zählt, außer der Einleitung auf der erſten Seite, die Hebungen des Biſchofs aus Schwabſtedt, Stapelholm und die Zehnten aus dem Kirchſpiel Hollingſtedt auf. Dieß alles iſt, abgeſehen von Einigem was an den Rand und hie und da zwiſchen geſchrieben iſt, von derſelben Hand durchgängig mit feſter Schrift, aber mit vielen Abbreviaturen geſchrieben, und zwar im Jahr 1462. Man hat freilich gewöhnlich angenommen, der lib. censualis ſey von 1436, zumal da im Abdruck bei Langebek groß oben über ſteht: Anno MCCCCXXXVI. Aber dieſe Ueberſchrift findet ſich ſo im Original nicht. Freilich ſteht ganz oben über der Folienbezeichnung „A. primo“, die Jahrszahl 1436, aber nicht mit Römiſchen, ſondern mit Arabiſchen Zahl-

zeichen *) und offenbar von ſpäterer Hand mit einem Kreuz davor, das auf ein anderes Kreuz am Rande hinweiſet bei der Stelle in der Einleitung, wo dieſe Jahrszahl mit Worten völlig ausgedrückt iſt: Ex multis antiquis registris et scripturis et ex antiqua observatione subsequens registrum super bonis et decimis ad mensam episcopalem Slesvicensem spectantibus Anno Domini millesimo quadringentesimo trecesimo sexto omnium sanctorum dnus Ni. epus (dieſer Name ſteht am Rande, doch von derſelben Hand) colligere incepit. Darnach ſollte man nun freilich auch annehmen, daß das Regiſter 1436 abgefaßt ſey; allein es iſt nur die Rede von dem Anfang mit dem Sammeln (colligere incepit), und die Reinſchrift, wie ſie vorliegt, iſt erſt 1462 gemacht, mit Berückſichtigung aller bis dahin vorgefallenen Veränderungen. Es iſt dieß unzweifelhaft, weil die letztere Jahrszahl mehrmals im Contert vorkommt als das Jahr in welchem die Schrift verfaßt iſt, und die Anſicht des Manuſcripts läßt nicht den mindeſten Zweifel übrig, daß Alles in Einem Zuſammenhange geſchrieben iſt. Die betreffenden Stellen ſind übrigens folgende. Gleich Fol. 2 (bei Lang. 457) heißt es: Item sunt in Ramstede III domus, que dant etc. et sunt hodie videlicet anno LXII. Peter Rese, Peter Ibbe, Johan Lantman. Desgleichen Fol. 6 (Lang. 459): Clawes Zibense et Junghe Detlef Ridder habet jam agros videlicet LXII° anno. Von andern Aeckern, die der

*) Man hat überhaupt nicht genug darauf geachtet, daß die Arabiſchen Zahlzeichen erſt ſpät bei uns in Gebrauch gekommen ſind. Sie finden ſich hin und wieder auch in dem hier in Rede ſtehenden Codex, aber nur in Zuſätzen, die gegen das Ende des 15ten oder zu Anfang des 16ten Jahrhunderts gemacht ſind. Noch bis gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts gebrauchte man die alte Weiſe mit Buchſtaben, ſelbſt in Rechnungsbüchern.

Biſchof anno LI. (d. i. 1451) gekauft, heißt es auf der-ſelben Seite: Henneke Swenss habet agros videlicet j a m anno LXII. Mehrfach werden auch in der Folge Käufe angeführt, die in den Jahren 1449, 1451, 1457 u. ſ. w. abgeſchloſſen worden ſind.

Wenn nun hiernach das Alter dieſes Abſchnittes als ausgemacht angeſehen werden darf, ſo wird ſich darnach das Jahr der Abfaſſung der folgenden Abſchnitte, wo dieſelbe Hand wiederkehrt, beſtimmen laſſen, und ſich ergeben was ſpätere Zuſätze ſind, wo nämlich eine andere Hand Randbemerkungen gemacht oder etwas zwiſchen geſchrieben hat. Was der Art in dieſem Abſchnitt vorkommt iſt nicht von Wichtigkeit; hin und wieder iſt etwas ausgeſtrichen. Mit einem feinen Strich überzogen iſt auch der Abſchnitt (Langeb. 463, 464), im Codex Fol. 43'—44 unter der Ueberſchrift: Rosenbuttel; bis zu den Worten: Dornebul consuevit esse de parochia Sancti Jacobi etc. Die vorhergehenden Sätze von Notandum ut in littera desuper confecta — bis Anno Domini millesimo quadringentesimo trecesimo fuit quidam rector ecclesiae, ſind freilich von derſelben Hand, aber mit anderer Dinte, und viel kleiner und flüchtiger geſchrieben und ſpäter hineingefügt, da hier ein offener Platz gelaſſen war, wie es ſcheint zu zwei verſchiedenen Zeiten. Fol. 27 vor Parochia Erwede iſt ein ſpäterer Zuſatz, von derſelben Hand, doch nach 1468 geſchrieben. Es wird darin berichtet, was von dem neuen Koog (prope Drage usque Zete est aggerata nova palus) nach einer Uebereinkunft an Zehnten ſolle entrichtet werden, und in gedachtem Jahre entrichtet ſey. Auch die folgende Seite, welche, wie mehre andere, von dem erſten Schreiber leer gelaſſen worden, iſt zu einem Zuſatz benutzt, aber von anderer Hand: Reyde (darüber ſteht Lutkenreide). Ibi sunt quatuor coloni - - - et dant annuatim ad curiam Slesvicensem quilibet duas tunnas

siliginis. Item II plaustra feni. Item II pullos. Item octo alb. Dann folgt noch ein unleſerliches Wort und der wieder ausgeſtrichene Satz: Unus illorum est per Godschalcum episcopum permutatum cum capitulo Slesvicensi pro uno bono in Ostenfeld. — Auf der folgenden Seite 28. auch ein Zuſatz von der ſpäteren Hand des erſten Schreibers:

Hollingstede parochia.

In villa habet Episcopus duas liberas areas

unam circa aquam et dat omni anno

unam ad austrum ecclesiae et dat

(die Abgabe iſt nicht dabei bemerkt). Dann folgen die Zehnten aus dieſem Kirchſpiel mit der gewöhnlichen feſten Hand von 1462: H o l l i n g s t e d e. Ibi dant (ſollte heißen dantur) pro decimis III magni modii ord. D o r p s t e d e. Ibi dant pro dec. I magnus modius siliginis. B a r m e. Ibi dant pro dec. II magni modii silig. E l l i n g s t e d e. Ibi dant pro dec. II magni modii silig. Die folgende Seite 28′ iſt leer gelaſſen.

Ich will zu dieſem Abſchnitte noch bemerken, daß im Abdrucke bei Langeb. 459, wo von der Eintauſchung der Bonden zu Ramſtedt die Rede iſt, ſtatt colunt hätte ſtehen ſollen Colunt: — et pro duobus in villa Colunt circa portum Flensburgensem. Es iſt nämlich das Dorf Kollund an der Flensburger Föhrde zu verſtehen.

II. Der zweite Abſchnitt hat die Ueberſchrift S u n d e r g u s h e r d e und geht von Fol. 29 bis Fol. 40 incl. (C. VI° bis D. V^o). Im Abdruck bei Langebek pag. 471 sq. Die Hand iſt dieſelbe wie in dem vorigen Abſchnitt, und alſo die Aufzeichnung um 1462 geſchehen. Fol. 32 ſteht eine plattdeutſche Urkunde des Biſchofs Nicolaus, betreffend die Deiche bei Rödemis von 1461 (duſent veerhundert Jar, darna an dem eyn vnd ſoſtigeſten Jare am vrigdaghe negſteſt ſunte Jurgens Daghe) und darauf iſt ein freier Platz bis zur Ueberſchrift Villa

Ranten, Fol. 33 (wo wieder dieſelbe Schrift und Dinte) dazu benutzt, um mit kleinerer gedrängter Schrift, wo auch die Dinte etwas bläſſer, einzutragen: Sequitur litterae copia super Voghedes Hamme in Rodemis. Dieſe Urkunde iſt datirt „duſent veerhundert darna im vif vnde ſoſtigheſten Jar des mandages negheſt na ſunte Jacoppes dage in ſunte Oleves dage.“ Dieß giebt wieder ein Zeugniß für die Zeit der Abfaſſung, alſo zwiſchen 1461 und 1465. Fol. 33′ (Lang. 473) bei Villa Hutensal iſt von derſelben Hand mit bläſſerer Dinte ſpäter übergeſchrieben: vocatur Rosendal, was im Abdruck fehlt. Zwiſchen Fol. 34 und 35 iſt ein papierner Zettel eingenäht, auf welchem von fremder undeutlicher Hand einige Nachrichten über Hebungen aus der Hattſtedter Marſch. Fol. 35, wo die Einkünfte aus dem Kirchſpiel Hattſtedt verzeichnet ſind, iſt vieles in den Zahlen verändert, ausgeſtrichen und übergeſchrieben, was genauer anzuführen nicht von Intereſſe ſeyn würde. Fol. 36 iſt der Satz Item in Orstede N. episc. emit a Went Frese duos colonos etc. ſpäter zwiſchen geſchrieben (Langeb. 474). Fol. 37 wo Parochia Treya anhebt, iſt von derſelben Hand wegen Mangels an Raum etwas gedrängt übergeſchrieben: Notandum, quod D. episcopus anno LXIIII^to prohibuit colonis suis prope Treya ne debeant vendere et secare ligna carpentatoria propterea ecclesia indulsit eis ne darent carbones; was im Abdruck fehlt. — Auf Fol. 37 unten ſchließt die Zollliſte und im Abdruck p. 475 wird nun fortgefahren: ibidem VI magni modii farine dantur a molendinario ipse colligit garbas. Dieſe Worte folgen im Coder aber erſt auf der 2ten Seite des 39ſten Blattes unter der Ueberſchrift: Jorle, und alles was dazwiſchen auf reichlich 3 Seiten des Coder ſteht, iſt im Abdruck ausgelaſſen. *)

*) Es fehlen alſo wahrſcheinlich 2 Blätter im Kopenhagener Coder. W.

Fol. 38 oben am Rande ſteht zuerſt von ſpäterer Hand: Tabernarius dat octo marc. habet theloneum et fere medietatem pratorum et agrorum tocius ville et habet decimam episcopalem; Facit hospitalitatem episcopo aliquoties omni anno.

Dann mit der gewöhnlichen Handſchrift von 1462: Tres coloni in villa Treya tenentur dare II marc. et XIII ss. et VIII last carbonum.

vnus eorum XVIII ss et III last carbonum

alius XV ss et III last carbonum.

tertius XII ss et II last carbonum.*)

Gosholte.

Ibi morantur II coloni. Olim consueuerunt ibi III habitare et dant simul marcas III et ss. VI et dant VI last carbonum; olim dederunt VIII. Et est ibi una silua Swineholt. Ibi dicunt bundones quod D. dux habeat quoddam lignum. Contra quidam antiqui illius parochiae dicunt esse falsum, primo quare (quia? W.) dnus dux nullam terram habet respicientem ad hujus modi siluam; 2° quare (quia?) quidam Petrus Tamson se fuisse presentem dixit quum quidam nobilis de Herberghe scotavit bona quae habuit in Holm D. Gherardo duci interfecto in Ditmercia. Dictus nobilis dixit se habuisse septimam arborem in prefata silua, contra quod tunc, ut premittitur, extitit replicatio; replicatione illa audita dnus dux dicitur (respon)disse, quod vellet
fol. 38′. Sancto Petro dimittere bona sua, sufficerent sibi propria bona, etiam non attendit ad premissas relaciones vagas.

Iplende.

Ibi duo habitant et dant XXIIII ss Lub. de uno prato et de Tabesmarsch VIII ss Lub. et dant IIII last carbonum.

*) Eine hinzugefügte Randbemerkung iſt unleſerlich.

Sulbro. Jam vocatur Horneborch.

Istud bonum extendit se ad (ab?) Iplende usque ad tabernam Sulbro. Ibi quondam divisio facta fuit cum condicione quod bundones de Hacstede et Sulbro debuissent prata et bona de merica iuxta pontem divisisse et ecclesiae concedisse suam partem, et hoc non est factum. Istud bonum consuevit dare XXI ss et habuit tabernarius in Sulbro; tenuit quoudam venatorem, nunc valet XXVI ss, et bona prata sunt ibi et moratur unus in loco.

Item est ibi pratum Sustwisch de quo . . . liter fol. 39. consuevit dari XII ss.

Gruft.

Ibi morantur duo coloni, dantes marc. II, ss IIII et IIII last carbonum.

Lasmark.

Ibi unus dat VI ss; ymmo quum primo edificavit promisit XXIIII ss, sed servire noluit nec tenere venatorem.

in parochia ekbeke (dieß mit kleiner ſpäterer Schrift).

Esberstoft.

Ibi moratur I colonus et dat XII ss et II last. carbonum

in parochia treya.

Hundinghe.

Ibi moratur I colonus et dat XXI ss et non carbones. Darauf von etwas ſpäterer Hand

in ekbeke.

Judebeke morantur duo quilibet dat V magnos . . . . . siliginis IX ss pro servicio et II pull.

fol. 39'. **Haxstede.**

Ibi est colonus dat XXI ss et non carbones.
Alius est ibi emptus a Went Fresen et dat omni anno II marc villa.
Ibi sunt duo. *)

Jorle.

Ibi est vnum bonum et dat omni anno V ss.
Decima ibidem VI magni medii farine. datur a molendinario. Ipse colligit garbas. **)

Anebu vel Janebu

und ſo fort, wie im Abdruck bei Langebek p. 475.

Nach den Worten bei Soldorp habet ad hujus modi molendinum multos agros et pascua plurima, ſind folgende Worte ausgeſtrichen: nec non agros et prata quaedam villae Jersmark, am Rande beigeſchrieben mit der kleineren ſpäteren Hand: De hoc est factus novus contractus videlicet in littera sigillata, dieß wieder durchgeſtrichen und von derſelben Hand weiter unten hinzugefügt: In villa Jersmark unum bonum et dat sex modios magnos siliginis.

Nach den Worten im letzten Satze dieſes Abſchnittes Ille colonus in Haxstede forte utitur cremabilibus, ſind die Worte ausgeſtrichen: olim fuit villa, und dafür von der ſpäteren Hand geſetzt: de Koxmarke.

III. Es folgt der dritte Abſchnitt unter der Ueberſchrift Norqusherde, von Fol. 41 bis 46 incl. (D. VI. bis E. 1°; bei Langeb. 476 und 477). Es iſt hier manches ausgeſtrichen und am Rande mit anderer Hand manches beigeſchrieben, doch meiſtens nur auf Veränderungen in den Einkünften bezüglich, und nicht von In-

*) Dieß mit ſpäterer kleiner Schrift von anderer Hand.

**) Dieß von derſelben ſpäteren Hand hinzugefügt.

tereſſe, auch ein papierner Zettel vom Jahr 1478 eingenäht, einen Vertrag mit dem honorabilis dominus Hartwicus in Horne enthaltend über gewiſſe Hebungen, von ſehr flüchtiger Hand, die auch oft in den Randanmerkungen. Sonſt iſt auch dieſer Abſchnitt von dem Schreiber der vorigen (alſo wahrſcheinlich 1462), der auch die letzte Seite des 46ſten Blattes benutzt hat, um ſpäter (wie aus der bläſſeren Dinte und den kleineren Buchſtaben erſichtlich) den Belauf der Zehnten in Nord-Goos-Harde einzutragen, wobei Randbemerkungen von der Hand von 1478. Dieſes Zehnten-Regiſter iſt bei Langebek nicht abgedruckt und lautet folgermaaßen (die Anmerkungen mit kleinerer Schrift ſind von 1478):

Decime in Norgosheret

Fyolde — VII marc.

Botel alberdes V½ m. — a°LXXVIII D. ep. vendidit.

Trelstorp.

D. Jo. habet terciam partem pro V½ m.
Pet. Nissess residuum pro IX½ m. — Summa XV marc.

Brekelingh.

Versus austrum ab ecclesia ville situate dant VIII½ m.
Item ville { Volstede, Hoghel, Sunnebul } II½ m.
Item Lutkeholm I m. — Summa XVI marc.
Item villa Brestehe IIII m.

Horne.

Pro terragio consuevit dare V m. quas rector colligere tenetur et putas est dn̄o ep̄o pro decimis.

Item Bordelem dat pro terragio XXIIII ss. || villa Darpen dat puta valentem II m.

Barghum.

Iver Jenssen II$\frac{1}{2}$ m.
Nisse Iwerssen III marc.
a⁰ LXXVIII.

Summa summarum dictorum XLVII$\frac{1}{2}$ m. excepto Joldelunt.

Joldelunt.

Jeppe Arfast habuit annuatim pro II t. silig. et II t. ordei.

Summa computando siliginem pro I marc. tunc summa decime est XLVI$\frac{1}{2}$ m.

Es folgen noch einige Berechnungen, die nicht recht leſerlich.

IV. Fol. 47 Kerherde und Decima in Kerherde wie bei Langeb. 477 und 478. Im Zehnten-Regiſter ſind erſt von der Hand von 1462, von welcher auch dieſer Abſchnitt, die Namen der Kirchſpiele geſetzt, dann von derſelben Hand der Betrag etwas ſpäter beigeſchrieben, auch hie und da verändert durch Radiren, daher etwas vom Abdruck abweichend (Leck 8 Mk. ſtatt 7, Stedeſand 3 Mk. ſtatt 2$\frac{1}{2}$, Enge 4 Mk. ſtatt 3, Braderp 5 ſtatt 4, Klixbull 5 ſtatt 5$\frac{1}{2}$). Walsbu, welches erſt mit aufgeführt geweſen, iſt übergeſtrichen und dabei geſchrieben: non est in Kerheret. Ferner iſt beigeſchrieben der ſpätere Belauf der Zehnten, von der Hand von 1478, welche Jahrszahl auch vorkommt.

V. Fol. 48′ Wisherde und Fol. 49 (F. IIII.) Decima ibid. videlicet Wisherde. Langeb. 478. Die Schrift iſt wieder die von 1462. Bei Huldorp iſt am Rande ſpäter bemerkt: Sunt heitschepel 13 et duo scip. (nämlich 4 mal 20 = 80; der Heitſcheffel 6 Schip). Bei Walsbull iſt zu leſen ſtatt similiter, wie im Abdruck, simul. Hinzugefügt iſt von kleinerer Handſchrift: Et dant omni anno quilibet I anc. et quilibet II pul-

los; ita soluerunt XCVII (d. i. 1497); ſodann von eben derſelben Hand ſpäter ein Zuſatz, wovon Folgendes lesbar: a° 1511. In die conversionis S. Pauli vestiuimus Nos Godschalcus episc. cuidam Hans Jebsen dotem*) et agros dotis ibidem quare (?) rectoribus habitatio in Mittelbu, quousque se . . . . . . erga nos exhibuerit. Dabit enim huram rectoribus. Sed cetera super . . . . . . spectabit ad . . . . — Statt Medel iſt zu leſen Meden, und zu verſtehen das Dorf Meyn.

VI. Decima in Sluxherde. Fol. 49'. Langeb. 479. Die Hand von 1462. Von derſelben Hand ſpätere Zuſätze über den Ertrag 1470 z. B. bei Tingheleff: a° LXX. valuit XV m. und wie es ſcheint gleichzeitig damit ein Zuſatz unten auf der Seite faſt verblichen, wovon nur Folgendes zu entziffern: In parochia Hostorp villa Krakelunt . . . . . . habere unum boel; vocatur hodie biscopes. Ista villa deserta fuit multis annis, tandem dnus dux edificare fecit . . . . et antiqui bundones hoc asserunt ita esse. — Fol. 50 iſt unbeſchrieben.

VII. Lintoftherde (nicht Amtoftherde, wie im Abdruck p. 479). Fol. 51 (S. VI.) bald nach 1462 geſchrieben, da dieſe Jahrzahl hier als vergangen vorkommt, vielleicht 1463. Die Dinte iſt auch etwas bläſſer, als das Vorige. Die Worte In parochia Feddelstede ſind ſpäter hinzugefügt, doch wie es ſcheint noch von derſelben Hand.

VIII. Sundwit, Fol. 51' und 52. Langeb. 479 und 480. Iſt bald nach 1462 geſchrieben, vermuthlich 1463.

IX. Nun iſt Fol. 53 auf beiden Seiten eingetragen eine Nachricht von den Beſitzungen auf Alſen, die im

---

*) d. i. das Paſtorat.

Abdruck fehlt, und zwar 1464, von derſelben Hand, aber etwas kleiner und mit anderer Dinte, auch etwas flüchtiger.

Altzia. Anno LXIIII^to c....tum.*)

In Altzia in parochia Kettingh D. ep^us habet unam totam villam, villam videlicet Stauensbul, et in una alia villa videlicet Sebele habet VII colonos qui habent duodecem partes agrorum que vocantur veste; de quolibet veste dant annuatim IIII^or ss annone **); antiquitus dederunt quinque. S^a II last dantur.

Item quilibet dat pro seruicio VI ss et pro I anca I ss et pro II pull. II alb.

Item ultra illa veste est unus campus... scoth; solebat antiquitus dare I öer hoc est III ss annone; jam nil dat.

Item est ibi unum molendinum et dat annuatim V marc.

Item fundus in quo stat molendinum dat annuatim XVIII ₰, medietatem molendinarius, aliam tota villa.

Staueusbul.

Nisse Marquardessa habet IIII^or brudeueste ***) et dat annuatim IX ss annone. Antiquitus ante videlicet XL annos teste uxore jam advocati solebat dari XII ss annone, sed predecessor jam advocati sicuti ipse retulit dedit tantum IX ss. Sic jam dat advocatus.

---

*) Wahrſcheinlich conscriptum.

**) d. i. Oertug Korn.

***) Dieſer Ausdruck wird die Vogtsländereien bezeichnen, zumal da nachher von dem Advocatus oder Vogt die Rede iſt.

Nisse Roth II ueste, dat XVIII ss annone, antiquitus X.

Hans Tarkels totidem.

Peter Johanss totidem.

Nisse Jenssen I brudeueste vnd III landboueste vnd sint vpp twen veltmarken. Dat annuatim videlicet duobus annis VII ss annone et tertio VI.

Jeppe Tamss II lantboueste duobus annis dat I ss annone, tertio anno II.

Nisse Tarkelss I brudeueste et II lantboueste dat annuatim VI ss annone.

Nisse Siverss totidem habet et dat.

Detleff Tormess $1\frac{1}{2}$ brudeueste IIII lantboueste dat duobus annis IX ss annone, tertio anno X.

Jeppe Jenssen I brudeueste II lantboueste dat annuatim VI ss annone.

Hinrik Vischer $\frac{1}{2}$ brudeueste et I lantboueste, pro brudeueste II ss annone et pro lantboueste duobus annis I ss annone, tercio anno nichil.

Ratio quare non dant equaliter omni anno, quia vero sepe contigit quod aliqui agri non seminantur in duobus annis.

Dann folgen mit ſpäterer Schrift die Summen, die nicht recht leſerlich.

X. Fol. 54 und 55. (S. IX. und X.) Langeb. 480. 481. Riseherde. Wieder ganz wie der Abſchnitt VIII, alſo von 1463. Bei den Zehnten ſind Zuſätze am Rande von der andern Hand von 1478, auch ein Papierzettel eingenäht von derſelben Hand, worauf: Informatio de agris in Hesel et occupatoribus eorundem.

XI. Fol. 56 und 57 ſind anfangs 1462 leer gelaſſen worden, ſpäter aber benutzt, um einige Nachrichten einzutragen, die ſich im Abdruck bei Langebek nicht finden. Vergleicht man die Handſchrift, ſo ſtimmt ſie überein mit der des Abſchnittes IX, und wäre alſo von

1464. Wirklich findet ſich auch dieſe Jahrzahl Fol. 57, wo freilich andere Dinte.

Zuerſt Fol. 56 (C. XI°) ſteht folgendes:

Slesswick et cum habet fundaciones beneficiorum per totam diöcesim.

In Slesswick habet epus de quolibet foco unum .... sub pena (hier iſt ein offner Platz) omni anno soluendum. Levat sacrista quia facit lumina epi et ea fideliter inspicit.

Item. In Slesswick habet dnus epus cum capitulo omnes prebendas, etiam doctorem in theologia siue lectorem et omnes habent prestare D. ep^{o} juramentum fidelitatis et obedientiae.

Magister siue lector in theologia in ecclesia Slesv. debet quoties lectura vacauerit assumi per pro temp. ep^{um} et capitulum. Ejus redditus sunt descripti tam processu (?) bulle quam specialibus instrumentis. Originalis bulla et processus sunt in archivis ecclesiae. Copia auscultata et instrumenta sunt inter jura episcoporum.

Item solus ep^{us} habet conferre prepposituras Eyderstede, Barchzuzel, Wida et thesaurariam, sed tantum canonicis non extraneis.

Item solus ep^{us} habet conferre vicariam Sancti Spiritus ad altare in parte meridionali circa capellam dni archidiaconi, quam nunc habet dnus Johannes Ottonis, juxta fundacionem desuper factam que est inter priuilegia episcoporum.

Item habet instituere ad unam vicariam quam fundavit Ghert de Lenten ad altare Symonis et Jude prope et ante lectorium.

Item habet instituere ad unam vicariam quam fundauit Laur. Leuen ad altare beate Marie virginis in parte australi super altare parochiale sanct Lau-

rentii in testudine . . . . . ali. Habet istam vicariam jam filius suus || Habet etiam ad eandem vicariam Idem Laurentius et heredes successores sui presentare et ep^us^ instituere.

Item habet instituere ad vicariam, quam habet . . . . capituli in ecclesia Monasterii monialium et ad omnes vicarias et eleemosynas in eadem ecclesia monialium.

Item habet D. ep^us^ instituere ad omnes vicarias et eleemosinas in opido Vlensburgensi.

Item solus habet conferre omnes prebendas eccl. Had. . . . .

Item habet instituere ad omnes vicarias in eadem ecclesia, etiam Marianorum.

Item habet solus conferre vicariam . . . . quam habet dnus Mauritius et dicitur vicaria predicatorum. Habet domum circa monasterium fratrum ad fossam. Fundacio est inter privilegia episcopi.

Auf Fol. 57, S. XII^9^ Folgendes:

Item solus dnus episcopus habet conferre ecclesiam Rise prope Apenra et ad hoc instituere. Ita habetur in institutionis et collationis littera dni Johannis residentis videlicet anno LXIIII^to^ cui D. ep^us^ Nicolaus contulit dictam ecclesiam.

Sodann unten: Item vicaria Sancti Theobaldi in ecclesia Zwantzen est de collacione dni rectoris et ecclesie et tutorum vicarie bina vice cum vacauerit, sed tercia vice dni episcopi. Et debent presentare unum in quatuor septimanes post vacacionem; si non fecerint, tunc D. ep^us^ habet conferre. Ita habetur in litera fundacionis et confirmacionis.

Auf der folgenden Seite eine plattdeutſche ſpätere Nachricht wegen Verhäurung eines Hamenzauns bei Windemark 1472, noch von derſelben Hand, aber flüchtig.

XII. Mit Fol. 58 fängt ein neues Heft (F.) und

ein neuer Abſchnitt: Sequitur nunc infra Sliam et Eideram. Langeb. 481 — 484. Dieſelbe feſte Hand wie früher 1462. Schließt auf der erſten Seite des 65ſten Blattes oben mit den Worten: Item est ibi (nämlich zu Sieſebye) area et solet dare IIII ss. Noch von derſelben Hand aber ſehr flüchtig und faſt verblichen kommt dann ein Zuſatz, der ſich im Abdruck nicht findet:

Bornewit

reperitur litera scolacionis pro D. episcopo; sed ep^us^ N. permutauit cum Benedicto Powischi pro villa Nubu; reperitur litera original. . . . . ta in libro copiarum.

XIII. Auf derſelben Seite in der Mitte fängt an ein neuer Abſchnitt mit der Ueberſchrift: Redditus mense episcopalis per Angheln, und reicht bis auf die erſte Seite des 69ſten Blattes, deſſen zweite Seite leer. Die Schrift iſt etwas kleiner, blaſſer und flüchtiger als im vorigen Abſchnitt, ohne Zweifel einige Jahre ſpäter. Am meiſten Aehnlichkeit hat ſie mit der des Abſchnittes IX, alſo wohl von 1464 oder 1465. Bei Langeb. 484 bis 487.

XIV. Bei Langebek, in deſſen Manuſcript hier 3½ leere Seiten, folgt nun der Abſchnitt mit der Ueberſchrift Hadersleue, der aber im Schlesw. Coder erſt im 8ten Heft, Fol. 79 ff. kommt, während hier nun noch das 7te Heft, welches mit Fol. 70 anfängt, in Betracht kommt, wo zuerſt, was bei Langebek erſt 492 ff., den Abſchnitt mit der Ueberſchrift Decima episcopalis in Swantzen, der hier 45 Seiten befaßt; jedoch iſt hier, wie im Abdruck, nichts über Rieſebye eingetragen, ſondern das 71ſte Blatt leer gelaſſen bis auf die Ueberſchrift: Parochia Rissbu. Sunderbu. Die Schrift iſt die gewöhnliche von 1462. Nachher wird ſie etwas kleiner und flüchtiger, und vermuthlich iſt dieſer Abſchnitt erſt 1463 völlig eingetragen.

XV. In demſelben Heft nun im Codex, von 77′ an und auf Fol. 78, was bei Langeb. erſt 499, der Abſchnitt: Sequuntur decime per Angheln; ſpäter eingetragen, der Handſchrift nach zu urtheilen, die mit IX am meiſten Aehnlichkeit hat, um 1464 oder 1465. Die letzten Worte ſind: Parochia Sancti Johannis in Vlensborch valet XXIIII ss; habet eas (sc. decimas, nicht curiam wie im Abdruck ſteht) Abel. Parochia Sancti Michaelis prope Slesswick solet dare ut sequitur. Es folgt aber nichts mehr, ſondern mit dem neuen Heft Fol. 79 fängt auch ein neuer Abſchnitt an, nämlich

XVI, derjenige, welcher die Ueberſchrift Haderslеue führt, und im Abdruck ſchon 487 ff. gleich nach XIII ſteht. Dieſer Abſchnitt iſt, wie die Einleitung beſagt, 1463 verfaßt. Für denſelben iſt das ganze achte Heft von 10 Blättern beſtimmt geweſen. Die Handſchrift iſt ſehr feſt und groß, faſt mehr als die von 1462. Das Zehntenregiſter (Langeb. 490) fängt hier an mit Fol. 86. Zu bemerken iſt, daß nach Hameleff hier noch aufgeführt iſt, was im Abdruck fehlt: Witze pro X marc. I oue et plaustro feni. Dieß Regiſter füllt noch die erſte Seite des 88ſten Blattes, deſſen andere Seite leer geweſen iſt, bis dieſelbe, die letzte des Heftes, ſpäter dazu benutzt worden, dasjenige einzuſchreiben, was auch im Abdruck p. 492 unmittelbar darauf folgt, ohne weitere Ueberſchrift In Tonien episcopus consueuit habere duos laicos u. ſ. w. Es iſt dieß freilich von derſelben Hand aber flüchtig und wohl mehre Jahre ſpäter geſchrieben, vielleicht erſt um 1470, und gehört eigentlich als ſpäterer Zuſatz zu dem folgenden Abſchnitte, der mit dem neunten und letzten Heft anfängt.

XVII. Von dieſem Abſchnitte fehlt im Abdruck alles, was hier auf beiden Seiten des 89ſten Blattes verzeichnet iſt, nämlich:

Sequitur de terragio per Frisiam.

Eyderstede, terminus soluendi Joh. bapte.

Coldenbuttel.

Henningh Momens III ss. Herdingh Clawess VI ss.

Widdezwurt.

Herdingh Fedderss VIII ss. Nickels Jeussen XVIII ss.

Aldenzwurt.

Diderik Joussen II m. I ss. Jon Jenssen II m. I ss.
Honne Zigenss II m. I ss.

Tonnien.

Eike Zinerdes II m. I ss. Junghe Peter XXVII ss.

Kathen.

Jacob Gunenss XVIII ss. Hans Detleues XVIII ss.
Henningh Momme XXIIII ss.

Cotzenbul.

Vedderkens Teten II m. I ss.

Aluersum.

Hardingh Wiberss XXIIII ss.

Vluesbul.

Hermen Harrenss XV ss.

Vulewik.

Inghe Momme XXVII ss.

Welte.

Broder Mickel II marc.

Summa XXIIII m. I ss.

Auerscop et Vtholm.

Gherdingh.

Edeleff Zibens VI ss. Lub. Iunghe Peter XX ss. Idem de nouis agris XIIII alb. Backen bundi XII ss. sterling. (Mit kleinerer anderer Hand steht dabei et faciunt II m. 4 ss.)

Tatingh parochia.

Este VIII ss. Buttel XIII ss. Tolendorp XIIII ss. Heueracker XXIIII ss. Tatingh XVIII ss. Metop VI ss. Osterende XVIII ss.

Ad Sanctum Petrum.

Bole VI ss sterling. (et faciunt XVIII ss Lub.) Wetendune V ss sterling. (et faciunt XV ss Lub.) Vestorp VIII ss sterling. (et faciunt XXIIII ss Lub). Brusem XX½ ss lub.

Suderhouede VII½ ss.

Vrden.

Nickels Maneke XI ss Lub. III ₰.

Westerhever.

Filius Junghe Backen VIII ss Lub.

Nun auf dem 90ſten Blatt:

Osterheuer.

Saxe Gunekens XV ss Lub. und was weiter im Abdruck p. 500 bis Summa summarum terragii in Eydersted sunt XL. Sodann: Strant dat frequenter et dederunt a° LXV^to^. Terminus solutionis est Martini. Hersbul u. ſ. w. Hier iſt alſo eine Zahl die darauf hinweiſt, wann dieſer Abſchnitt geſchrieben iſt, nach 1465; vielleicht 1466; doch ſcheint das Vorhergehende, ſo weit es Eyderſtedt betrifft, etwas früher geſchrieben zu ſeyn. Die Bemerkung bei Pellworm VI ss de nouo Koch. Inceperunt dare primo istos VI ss a° LXVIII. iſt ſpäter hinzugeſchrieben, doch von derſelben Hand. Die Worte S. 502: Fortoft omni anno terragium XII ss und Wisch terragium ſind mit noch bläſſerer Dinte ſpäter hinzugeſetzt. Eben ſo alles was nach der Ueberſchrift Horsbulherde (Langeb. 503) folgt. Noch ſpäteren Urſprungs iſt die Anmerkung bei den Terragium in Mor (S. 502)

Terragium solvendum est etc., wofür ich leſe: Tempus solutionis est ipso die Martini, in welcher Anmerkung auch die Jahrszahl 1477 vorkommt. Bei den einzelnen Summen weicht das Msc. vom Abdruck an einigen Stellen ab, namentlich wo gebrochene Zahlen ſind. So ſteht gleich anfangs unter der Rubrik Strand im Abdruck Hersbul V½ solidos im Msc. aber ein durchſtrichenes v, was 4½ bedeutet. Dieſer Fehler kommt mehrmals vor. Bei Silt fehlt im Abdruck noch Arxum: Tynum IIII m. III½ ss.

XVIII. Es folgt nun auf 5 Seiten, 92′, 93 und 94 das merkwürdige Verzeichniß wegen des Cathedraticums; bei Langebek 503—506. Da daſſelbe eine vollſtändige Aufzählung der damals vorhandenen Kirchen enthält, ſo iſt es wichtig, und um ſo mehr zu bedauern, daß keine beſtimmte Jahrszahl in dieſem Verzeichniſſe angegeben iſt. Das einzige was einen Fingerzeig giebt, iſt der Umſtand, daß in dem Verzeichniſſe Capella in bresstede mit aufgeführt iſt, und zwar unter den übrigen Kirchen und Capellen, nicht als ſpäterer Zuſatz. Dieſe Capelle aber iſt, wie man anderweitig weiß, 1462 gegründet, aus welchem Jahre alſo das Verzeichniß ſchwerlich ſeyn wird. Vergleicht man die Handſchrift und Dinte mit dem was früher in dieſem Buche vom Jahre 1464 (IX und XV) vorkommt, ſo iſt eine Abweichung erkennbar, nicht aber ſo ſehr von den Abſchnitten die 1462 und 1463 aufgezeichnet ſind, und ſomit möchte ich mich für 1463 als das Datum dieſes Regiſters entſcheiden. Wegen der Wichtigkeit deſſelben will ich die Abweichungen des Manuſcripts vom Abdruck ſämmtlich herſetzen.

	Abdruck:	Manuſcript:
503.	Risebu XXIIII solid.	Rizebu xxiiij ss.
—	Troppe	Croppe
—	Kelstorp.	Trelstorp.

	Abdruck:	Manuſcript:
503.	Buldorp (unter Riß-harde)	Bioldorp.
504.	Buacker	Broacker
—	Sunderbradorp.	Suderbradorp. Unter Schlies-Harde fehlt auch im Msc. Borne, wie im Abdruck.
—	Goltoft. Jam non sunt in Dominio.	Das letzte Wort kann ſchwerlich dominio heißen, da es deutlich mit einem a ſchließt. Faſt ſcheint mir zu ſtehen: Jam non sunt ibi divina. Vor dem letzten Wort ſteht bloß ein i mit einem Abkürzungszeichen darüber.
—	Bysle.	Byole.
—	Quertze.	Quertze.
—	Holdensbradorp.	Holdenisbradorp.
—	Bukerken.	Bokerke.
—	Ratkesbul	Rikesbul.
—	Fratost.	Fortoft.
505.	Berminghe.	Berninghe.
—	Hoghelze.	Hegelze.
—	Bramherde.	Gramherde.
—	Schotborch.	Die Worte tenetur XXIIII solid. ſind ſpäterer Zuſatz.
—	Bernenkenmor.	Bernkenmor.
—	Tetenbul V$\frac{1}{2}$ sol.	T. 4$\frac{1}{2}$ (nämlich durchſtrichenes ß).
—	Poppenbul V$\frac{1}{2}$ sol.	P. 4$\frac{1}{2}$. Nach Osterheuer ſteht noch Westerheuer mit 4$\frac{1}{2}$ ß.
—	Welte V$\frac{1}{2}$ sol.	W. 4$\frac{1}{2}$.

Abdruck:	Manuſcript:
505. Vuliwich V$\frac{1}{2}$ sol.	V. 4$\frac{1}{2}$.
— Cotzenbul V$\frac{1}{2}$ sol.	C. 4$\frac{1}{2}$. Hinzugefügt iſt mit ſpäterer Hand Toninghen X ss.
— Adenbul.	Odenbul.
— Trude Marsch.	Trindemarsch.
— Stuntebull.	Stintebul.
— Binmarke	Brunocke.
— Buxhoren.	Bupheuer.
506. Kupte.	Bupte.
— Lundesberge.	Lundenberghe.
— Symensberge.	Simensberghe. Der Zuſatz bei dieſen beiden: Illi dant iſt jünger. In der Anmerkung ſind die Worte: Sed constat u. ſ. w. ſpäter hinzugeſetzt.
— ad s. clementum III auvrum	ad S. Clementem in ambrum.

Auf einem zwiſchen Fol. 94 und 95 eingenähten Papierſtreifen iſt verzeichnet das terragium in parochia Oland; welches auch bei Langeb. 506 abgedruckt iſt. Die erſte Seite des nächſtletzten Blattes 95 iſt leer, auf der zweiten Seite iſt eingetragen der Vertrag mit den Bauern zu Rödemis von 1468, der ſich auch im Abdruck befindet.

Das letzte Blatt 96 hat eine Art Recapitulation über das Landgeld aus den Marſchen enthalten ſollen, vermuthlich um 1470 geſchrieben, die Schrift iſt aber beinahe ganz verwiſcht. So viel zu erkennen iſt, hat ein Regiſter oder Inhaltsverzeichniß das Ganze beſchloſſen.

VI.

Iſabella von Oeſterreich, Gemahlin Chriſtierns des Zweiten, Königin von Dänemark.

Eine hiſtoriſche Skizze nebſt Urkunden.

Von

Dr. Chr. H. Kalkar.

Die Tochter des Kaiſers Maximilian, Margaretha von Oeſterreich, eine Dame von ausnehmender Klugheit, Feſtigkeit des Charakters und vorzüglichen Kenntniſſen, war von ihrer früheſten Jugend an hart vom Schickſal geprüft worden. Schon in ihrem zweiten Jahre ward ſie dem Dauphin Carl, dem Sohn Ludwig des Eilften, verſprochen (den 23. Dec. 1482) und nach Paris geſchickt, um dort erzogen zu werden; ſie war mit den größten Feierlichkeiten empfangen worden, genoß auch ſpäter einer guten und königlichen Erziehung; jedoch Königin in Frankreich zu werden war ihr nicht beſtimmt; Carl der Achte wollte durch die Heirath mit der Prinzeſſin Anna Bretagne mit Frankreich vereinigen; die früher erworbene Braut wurde (den 28. Mai 1493) wieder zurückgeſchickt. Drei Jahre nachher wurde ein doppelter Heirathstractat eingeleitet; Margaretha ſollte den Infanten Don Juan Manuel, ihr Bruder Philipp, Erbe des burgundiſchen Hauſes, bisher in den Niederlanden erzogen, die Infantin Johanna heirathen. Im Februar 1497 ſchiffte Margaretha ſich nach Spanien ein, litt Schiffbruch [1]), und mußte an der engliſchen Küſte anlegen. Zwar kam Margaretha nach Spanien, aber

---

[1]) Bei dieſer Gelegenheit ſoll ſie das bekannte Diſtichon gedichtet haben:

Cy gest Margot, la gente demoiselle,
Qu'eut deux maris et si moru pucelle!

ſchon am 4. October deſſelben Jahrs war ſie Witwe; ſie gebar kurz nach dem Tode ihres Mannes eine Tochter, die auch bald ſtarb; ſo verlor ſie auch die Ausſicht Königin in Spanien zu werden; ſie zog ſich abermals nach den Niederlanden zurück. Zum dritten Mal lächelte ihr das Glück einer ehrenvollen Ehe; ſie ward 1501 an Philibert von Savoien verheirathet; doch drei Jahre nachher war ſie ſchon wiederum Witwe. Kaum hatte die Tiefgebeugte ſich von dieſem Schlage erholt, ſo verlor ſie ihren einzigen Bruder, Philipp, den 15. Sept. 1506. Alle dieſe Verluſte trafen ſie hart und gaben der jungen von Character ſehr ernſt geſtimmten Witwe einen gewiſſen ſie nie verlaſſenden Schwermuth; mit Herzen und ihrer ganzen Geſinnung der Kirche und der katholiſchen Religion zugeneigt, war ſie durch ihre ſonderbaren Schickſale noch mehr angefeuert die Seele dem Himmliſchen zuzuwenden. — Die Niederlande, von verſchiedenen äußern und innern Unruhen heimgeſucht, bedurften damals einer verſtändigen und kräftigen Leitung; Maximilian konnte dieſe in keine beſſere Hände übergeben als in die ſeiner Tochter; er ernannte Margaretha zur Regentin der Niederlande; 23 Jahre verwaltete ſie dieſes Amt, nahm Theil an den wichtigſten Verhandlungen ihres Zeitalters, und beſorgte die vielen ihr obliegenden Pflichten mit einer Gewiſſenhaftigkeit, Klugheit und Kraft, die ihr die Bewunderung ihrer Zeitgenoſſen und der folgenden Zeit erworben haben[1]).

Philipp hatte aus ſeiner zehnjährigen Ehe ſechs Kin-

[1]) Man ſehe den ſchätzbaren Briefwechſel, den le Glay herausgegeben hat unter dem Titel: Correspondence de l'empereur Maximilien I. et de Marguerite d'Autriche sa fille, gouvernante des pays bas de 1507 — 1517, publié d'apres les Manuscripts originaux, (aus dem Archiv in Lille). Paris 1839. Tom. 1. 2.

der hinterlaſſen; bei ſeiner Abreiſe nach Spanien hatte er Ferdinand und Marie mit ſich in dieſes Land genommen; Katharina ward erſt nach ſeinem Tode geboren. Die drei anderen, Carl, Eleonora und Iſabella, blieben bei der Muhme; ſie nahm ſich der Erziehung der ihr anvertrauten Kinder mit wahrer mütterlicher Fürſorge an; ernſthaft und liebreich zugleich wußte ſie die jungen Seelen ſo an ſich zu feſſeln, daß ſie das ganze Leben hindurch die Muhme mit kindlicher Liebe und Ergebenheit verehrten. Brüſſel und Mecheln waren ihr gewöhnlicher Aufenthalt; in der letzten Stadt bewohnten ſie ein köſtliches für ſie und ihre Pflegekinder eingerichtetes Haus [1].

Iſabella (auch Eliſabeth in Deutſchland und Dänemark genannt) war von Kind an ein weiches und zartes Gemüth; in den ſpäteren Jahren ward ſie durch die Macht des Evangeliums, welche ihre ſchöne Weiblichkeit verklärte, die ſtille und ſtarke Dulderin, die ihr hartes Schickſal mit bewunderungswürdiger Hingebung ertrug. Margaretha ſorgte in jeder Beziehung für ihre Ausbildung; unter ihren Lehrern kennen wir den nachmals berühmten Pabſt Adrian VI. aus Utrecht gebürtig; auch ſcheint Louis Vives damals ein maitre d'ecole der königlichen Kinder geweſen zu ſein. Im 7ten Jahr (1508) wurde ſie nebſt ihrem ein Jahr ältern Bruder

---

Demſelben Verfaſſer, Archiviſt des Departement du Nord, verdanken wir auch eine ſchöne Abhandlung: Maximilien I. et Marguerite d'Autriche. Paris 1839.

[1]) Ein höchſt intereſſantes Inventarium der Nachlaſſenſchaft der Margaretha, welches die Pracht jener Zeit darlegt, giebt le Glay am angeführten Ort aus dem Archiv zu Liſle. In vielen Zimmern finden wir trois paincture sur thoille a la semblance des mesdame Lyénor, Ysabeaulx et Marg. seurs du Roi von jedem Alter, wie auch Carls.

confirmirt in Mecheln von Don Benardinus Carujal, Biſchof in Oſtia; noch im Jahre 1521 erinnert ſich der Cardinal in einem Schreiben an ſie ihrer Anhänglichkeit.[1]) Still und einfach erzogen, lebte ſie die Jahre ihrer Kindheit ganz unter der Aufſicht der Margaretha, zwar mit dem äußern Anſtande, der ihrem Range gebührte, doch ganz mit Lernen beſchäftigt[2]); Maximilian kam nicht in die Niederlande und wurde, der Entfernung wegen, mit großer Scheu und Ehrfurcht von den Kindern nur als Kaiſer und Großvater betrachtet. Jedoch aus dieſem ſtillen Leben ſollte Iſabella bald in das bewegte hinein. Die Sitte der damaligen Zeit verlobte die Prinzeſſin in dem zarteſten Alter; nach verſchiedenen rückgängigen oder nicht genehmigten Heirathsanträgen wurde ſie im 13ten Jahre ihres Lebens die Braut eines mächtigen Königs, Chriſtiern des Zweiten. Wir müſſen bei dieſer Verlobung etwas länger verweilen.

Der ebengenannte König, Beherrſcher dreier Reiche, war eine ausgezeichnete Perſönlichkeit ſeiner Zeit; hart und leidenſchaftlich von Geſinnung hatte er eine Erziehung unter den niedern Klaſſen der Bevölkerung genoſſen, früh die Unterdrückung der Bürger und Bauern von Seiten des übermächtigen Adels und einer verweltlichten Geiſtlichkeit kennen lernen, und weihete ſein Leben dazu ein, dieſen Uebergriffen Einhalt zu thun; ſeine geiſtlichen und weltlichen Geſetze ſind ein glänzender Beweis ſeiner hellen Einſicht in die Gebrechen der Zeit.[3])

---

1) Das Schreiben iſt abgedruckt im 3ten Band der Schriften der Königlichen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Kopenhagen p. 42.

2) Im Archiv des departement du Nord zu Lille liegen noch Briefe von dem Kinde an Margaretha geſchrieben.

3) Vergl. Münſter Reformations-Geſchichte (däniſch) und Kirchengeſchichte Dänemarks; Kolderup-Roſenvinge Kong Chriſtian II. Love.

Hier ſtieß er aber auf einen Widerſtand, der ihn aufs höchſte erbitterte, ſeinem harten und leidenſchaftlichen Gemüthe Nahrung gab, und ihn, der von Natur ein tiefes Rechtsgefühl hatte, zum Tyrannen umſchuf. Es war eine Zeit der Unruhen; ſchwere Stürme gingen über Europa hin, die Bande der mittelalterlichen Inſtitutionen löſten ſich, die Nationen fingen an ſich zu emancipiren, was allerdings nicht ohne Erſchütterungen im Innern und Aeußern geſchehen konnte; die Zeit des Mittelalters ging mit Maximilian zu Ende. Auch in den ſkandinaviſchen Reichen tobten die Wellen des Aufruhrs; Schweden wollte der kalmariſchen Union nicht angehören, Norwegen hatte ſich theilweiſe empört, die Ditmarſcher ihre Freiheit mit unüberwindlichem Muthe vertheidigt, das Verhältniß der Herzogthümer zu Däuemark war ein ſchwieriges. Alle dieſe Zerwürfniſſe erheiſchten die kluge Einſicht und den kräftigen Willen eines beſonnenen Herrſchers; Chriſtiern wollte dem Uebel auf einmal und durch eine Radikalkur abhelfen; jeder Widerſtand, beſonders jede Untreue und Hinterliſt empörte ihn, und ſo wurde er, der ein Wohlthäter ſeiner Zeit hätte ſein können, allmälig bis zu dem Abgrund geführt in den er ſtürzte; ſein Fall war mehr eine Folge der Umſtände als ſein eigenes Werk. Alles dieſes gehört zwar einer ſpäteren Zeit an; wir haben es hier angeführt um die weſentlichen Züge in Ein Bild zu ſammeln. Als Chriſtiern als Brautwerber da ſtand, war er durch ſeine Reiche und ſeine Verbindungen einer der mächtigſten Könige in Europa. Sein Mutterbruder war der Churfürſt Friederich von Sachſen, ſein Schwager der Churfürſt Joachim von Brandenburg; mit Frankreich, England und Schottland ſtand er theils in Freundſchafts- theils in Familienverbindung; konnte er [1]) mit Maximi-

[1]) Früher waren Heirathsunterhandlungen mit Frankreich

lian und dem burgundiſchen Hauſe verſchwägert werden, ſo war er von allen Seiten geborgen. Am Ende des Jahrs 1513 wurde die Sache bei dem Churfürſten Friederich von Sachſen, der mit dem Kaiſer in gutem Vernehmen ſtand, eingeleitet; der Kaiſer war nicht ungeneigt auf den Heirathsantrag einzugehen [1]); daher wurde eine Geſandtſchaft an Maximilian abgefertigt, beſtehend aus dem Biſchofe von Schleswig Godſke Ahlefeldt, dem Reichsmarſchall Mogens Giöe, und dem Reichsrath Albert Jepſen. Auf welche Tochter Philipps es eigentlich abgeſehen war, wurde unbeſtimmt gelaſſen; in ſeinem Briefe an die Geſandten, dat. Agnete Virginis 1514, ſchreibt Chriſtiern, daß ſie geſchickt wären „Beſundernn umb dath hochgebornn frowkenn Leonora de oldeſte dochter vonn Burgundien; ...... Js dath aber nichth möglick tho donde, ſo begerenn Wy vnnde wyllen, Je nah denn myddelſtenn frowken Jſabell wolde weruen.“ [2]) Doch hatte er ſich früher für Jſabella beſtimmt, Wenigſtens führt Altmeyer ein Document an [3]), dem zufolge die Procuration Chriſtierns, ſchon Sonntag

---

eingeleitet, welche Ludwig XII. ſtark betrieb. Chriſtiern II. brach ſie plötzlich ab, als er ſeine Augen anderwärts hingewandt. Vgl. P. W. Becker de rebus inter Joannem et Christianum II. Daniae reges ac Ludovicum XII. et Jacobum IV. Galliae et Scotiae reges actis p. 91.

1) Man vergleiche: „Urkunden von der Vermählung K. Chriſtian II. mit Eliſabeth von Oeſtreich und Burgund im Jahre 1514“ in J. H. Schlegels Sammlung zur Däniſchen Geſchichte, Münzkenntniß, Oeconomie und Sprache. II. 4 p. 43. Isabelle d'Autriche et Christiern II. p. M. J. J. Altmeyer. Bruxelles 1842.

2) Schlegel l. c. p. 74.

3) Histoire des relations commerciales et diplomatiques des Pays Bas avec le nord de l'Europe. Bruxelles 1840. p. 51.

nach dem Tag der Allerheiligſten 1513 von Wiburg ausgefertigt, lautet: „dat hochgeboren frawchen Iſabel von Burgundien mit frundſchap to vereinigen und verheiratenn.“ So viel iſt gewiß, daß Eleonora die ſeinige nicht werden konnte; ſie ward dem Erbprinzen von Portugal Johann dem Dritten verſprochen, heirathete jedoch 1519 deſſen Vater Emanuel, und ſpäter nach dem Tode ihres Mannes, den König von Frankreich, Franz den Erſten.

Nach Beendigung der weitläuftigen Verhandlungen und Ceremonialien, die uns Schlegel und nach ihm Altmeyer geſchildert haben, wurde der Heirathscontract in Linz den 12. April 1514 abgeſchloſſen [1]). Die Mitgift wurde zu 250,000 Goldgulden beſtimmt; eine große Summe in damaliger Zeit; es erklärt ſich aus der reichen Erbſchaft, welche der Iſabelle von den verſchiedenen Erblanden zukam. Zu ihrem Leibgeding beſtimmte der König die Schlöſſer Sonderburg und Norburg. Iſabella empfing die Nachricht von ihrer Verlobung mit einem 20 Jahre ältern Manne mit der Reſignation, welche einer Prinzeſſin geziemte; ſie hatte ſich von Jugend an gewöhnt, ſich dem Willen ihrer Vormünder mit kindlichem Gehorſam zu ergeben, war ja noch ein Kind, und konnte ſich daher leicht erhabene Vorſtellungen von der Größe und Macht ihres zukünftigen Gemahls machen; mit jugendlichem Herzen ergriff ſie das ihr angebotene Glück. Die Hochzeit wurde per procuram den 11. Juni 1514 begangen. Iſabella war überall beliebt; man dachte mit Schmerzen an ihre Abreiſe nach einem fernen nördlichen Lande, von deſſen König ſchon allerlei Gerüchte umhergingen, die auch nach den Niederlanden gedrungen waren. Obſchon ihre Seele feſt an Margaretha hing, ſo war ſie doch von der Stunde an da ihre

[1]) S. Beilage 1.

Verlobung abgemacht war, ganz von ihrer zukünftigen Beſtimmung erfüllt; ſie liebte ihren Mann, ehe ſie ihn geſehen hatte, und verharrte auch ſpäter in der Treue, die ſie als Kind gelobt hatte, und dies unter ſchweren Prüfungen.

Chriſtiern ſchickte im folgenden Jahre eine glänzende Geſandſchaft, an deren Spitze der Erzbiſchof von Drontheim Erik Walkendorf ſtand, nach den Niederlanden, um ſeine Braut abzuholen; mit 6 bis 8 ſchön ausgerüſteten Schiffen landeten ſie in Veere in Zeeland. Die burgundiſchen Herren, zu deren Ohren ſchon manche Reden über die gleich zu erwähnende Liebſchaft des Königs gekommen waren, ſuchten auf alle Weiſe die Abreiſe zu verzögern. Iſabella blieb aber unwandelbar ſtandhaft; am 26. Juli 1515 ging die junge Braut zu Veere zur See, begleitet von einem aus den erſten Familien ihres Hofes beſtehenden Gefolge. „Ich bin in dieſen Tagen ſehr bekümmert geweſen,“ ſchreibt Walkendorf kurz vor der Abreiſe an Chriſtiern; „Gott lob, daß wir ſoweit gekommen ſind.“ „Hier geht es ganz wunderbar zu; Gott lob daß wir ſoweit gekommen ſind; jetzt ſteht es feſt, daß wir reiſen werden.“ „Ihre Gnaden bekommen eine tugendhafte und ſchöne Fürſtin, die Euch von ganzem Herzen ergeben iſt; ſie kann ſich an dem Portrait Euer Gnaden nie ſatt ſehen. Ihr ſeid ihr große Ehre ſchuldig; wäre ſie nicht geweſen, ſo hätte die Sache nie Fortgang bekommen.“ Ihr Bruder, der Herzog Carl, hatte dem Walkendorf einen Brief mitgegeben „über gewiſſe Sachen“ [1]; Walkendorf erdreiſtete ſich nicht den Brief zu ſchicken, ohne ihn erſt geöffnet zu haben. Was das für „gewiſſe Sachen“ waren, über die Carl ſeinem zukünftigen Schwager und

---

[1]) S. Walkendorfs Brief im Danſk Magazin II. p. 26, wahrſcheinlich aus Mecheln, 1515.

zwar wahrſcheinlich nicht ſehr glimpflich geſchrieben hatte, erfahren wir aus einem ſpäteren Briefe Walkendorfs an den däniſchen Reichsrath.[1])

Die Auſpicien der Reiſe waren nicht günſtig. Iſabella war überaus ſeekrank; in der Nordſee wurde das Geſchwader von einem fürchterlichen Sturm heimgeſucht. Die Begleiter, welche aus Neigung der Prinzeſſin folgten, ſcheinen ſehr mitgenommen worden zu ſein. „Man kann ſie faſt kaum erkennen,“ meldet Walkendorf. Je näher man kam, deſto ängſtlicher wurde Walkendorf. Auch die Königin hatte von jener ſie kränkenden Verbindung gehört; ihre Krankheit nahm ſo zu „theils aus Schwachheit, theils aus Sehnſucht und Kummer über gewiſſe Gegenſtände, die ich nicht weiter berühren will,“ heißt es in einem andern Briefe Walkendorfs, daß man für ihr Leben fürchtete. Sobald man die Nordſpitze Jütlands am Skagen erreicht hatte, wünſchte die arme beinahe todtkranke Prinzeſſin, daß man ſie ans Land brächte; die Geſandten, die ungern wollten daß ſie zuerſt die wüſteſte Gegend ihrer zukünftigen Heimath erblicken ſollte, überredeten ſie, daß Kopenhagen nicht weit ab wäre, und ſo lief (den 4. Aug.) die kleine Flotte in Helſingör ein. Ihre Gedanken waren gleich zu Margaretha gewendet; wir haben noch den Brief, den ſie der Muhme von Helſingör aus ſchrieb voll der größten Zärtlichkeit, Ergebung und banger Erwartung deſſen das da kommen werde[2]).

[1]) „Ich bemerkte, daß mich Siegbritt und ihre Tochter ſcharf mitnehmen wollten, wie ſie es verſprochen hatten, wegen einiger Befehle und Gebote, welche mir (Kaiſer) Carl mitgegeben hatte wegen der Dyveke, deren Seele Gott gnädig ſei! Es wäre Seiner Gnade nützlich geweſen, wenn er die Ermahnungen angenommen hätte“ ſchreibt Walkendorf von Utrecht 1521. Hvitfeld Friederich I. p. 192.

[2]) S. Beilage 2.

Wir übergehen die Feierlichkeiten mit denen ſie empfangen wurde; wir haben noch mehrere Briefe von Walkendorf an den König [1]), in jenen Tagen geſchrieben, in denen er Chriſtiern wiederholt ermuntert und bittet, ja an Pracht und Ehre nichts mangeln zu laſſen; denn die burgundiſchen Herren wären eiferſüchtig und mißtrauiſch; die Königin bis zum Tode krank, und könnte nur durch ſeine Aufmerkſamkeit getröſtet werden. Der Vaterbruder des Königs, der Herzog Friederich von Holſtein, ſein Schwager, der Churfürſt von Brandenburg mit ſeiner Gemahlin, der Herzog von Meklenburg im Namen des Kaiſers, die Geſandten des päbſtlichen Stuhls, des Churfürſten von Sachſen und mehrere erlauchte Perſonen verherrlichten ihren Einzug in Kopenhagen. So wurde den 12. Aug. die Krönung und förmliche Vermählung durch den Erzbiſchof Birger, den vornehmſten der Prälaten, begangen. Alles war aber von übler Vorbedeutung; die junge Königin war während der vielfachen Feierlichkeiten immer krank und ſehr erſchöpft; der Aberglaube legte großes Gewicht darauf, daß ſchon bei der Taufe der Prinzeſſin [2]) und bei ihrem Einzuge in das neue Königreich fürchterliche Stürme [3]) geraſt hatten; ein anweſender Aſtrologus hatte, wie man nachher glaubte vorherſehend, wie andere meinten im Rauſch, den Herzog Friederich als König begrüßt. Dieſe

---

[1]) S. Danſk Magazin II. p. 27 und 2 andere etwas ſpäter ebendaſelbſt.

[2]) Les Chroniques de Jean Molinet tom V. p. 149, nach Altmeyer histoire p. 30.

[3]) Es entſtand ein Erdbeben in Jütland, und in Kopenhagen war ein ſo furchtbarer Sturm, daß der Thurm der höchſten Kirche niederfiel. cf. Regnorum Daniae et Norvegiae descriptio Rutgeri Hernandae. Amst. 1669. p. 519.

zufälligen Begebenheiten wurden ſpäter, als Chriſtierns Schickſal ſich entſchieden hatte, als Vorherſagungen gedeutet.

Von dem Eintritt in das Königreich Dänemark an war Iſabellens Ruhe dahin. Der König bezeigte zwar ſeiner Gemahlin alle mögliche Ehre und Aufmerkſamkeit, beſtimmte ihr, nach dem Verhältniß der Zeiten und des Reiches, große jährliche Einkünfte [1]); er gab ihr inſofern Antheil an den Regierungsgeſchäften, daß er ſich oft mit ihr über wichtige Angelegenheiten berieth, oder ihr ſeine Befehle in entſcheidenden Augenblicken mittheilte; er führte eine lebhafte Correſpondenz mit ihr, immer auf Däniſch, welche Sprache ſie bald erlernte, und ließ eine holländiſche Colonie auf der Inſel Amak bei Kopenhagen anlegen, um ihr heimathliche Genüſſe zu verſchaffen; ſein Herz war aber getheilt zwiſchen ihr und ſeiner frühern Geliebten Dyveke [2]), die auch nach ſeiner Verheirathung ihren vorigen Platz einnahm. Das Verhältniß war der Königin nicht unbekannt; ſie ertrug es mit größter Geduld und Reſignation; nicht ſo ihre Verwandten und der däniſche Hof, deſſen Liebe ſie ſich bald erworben hatte. Der Kai-

---

1) S. das Verzeichniß derſelben, wie es auf dem Titelblatt des Registrum Selandiae MDXIII ſpäter eingetragen iſt, Suhm Samlinger til den danſke Hiſtorie II. 2 p. 104.

2) Täubchen, Columbella nennen ſie gleichzeitige Schriftſteller. War das ihr Nomen proprium? Schwerlich. Die ganze Perſönlichkeit der Dyveke und ihrer Mutter ſchwebt noch ſehr im Dunkeln; ſo viel hat Behrmann Chriſtian II. p. 19—32 bewieſen, daß die lügenhaften Gerüchte von der niedrigen Herkunft und der Abſcheulichkeit der Siegbritt dem Haß des beleidigten Adels (und des burgundiſchen Hofes) zuzuſchreiben ſind. Vgl. N. F. Falck over den invloed van de Nederlandsche Natie op de verlechting von de nordsche Volkern in den Abh. der Nederl. Geſ. d. Wiſſenſch. III. 251.

ſer Maximilian äußert ſich in einem Briefe an ſeinen Enkel Carl ſehr misbilligend über die Lebensweiſe des Königs [1]); dieſer (Herzog Carl, nachmaliger Kaiſer) ließ durch ſeinen Geſandten ernſthafte Demonſtrationen wider die ſeine Schweſter beleidigende Liebſchaft machen. Der König ließ ſich dadurch nicht von ſeiner Leidenſchaft abziehen. Nicht allein Haß gegen Siegbritt und ihre Tochter, ſondern auch wahre Hochachtung für die allgemein beliebte Königin [2]) vermochte die Großen des Reiches dem Könige Vorſtellungen zu machen, daß er ſeine Buhlſchaft verabſchieden möchte; dieſe Vorſtellungen wurden aber ſehr ungnädig aufgenommen. Erik Walkendorf, deſſen Leichtſinn die Verbindung mit der Dyveke erſt eingeleitet hatte, wollte nun ſeine jetzige Würde gebrauchen, um dieſe unglückliche Verbindung wieder aufzulöſen, erwarb ſich aber nur die Feindſchaft des Königs und der Siegbritt; die Oberhofmeiſterin, Frau Anna Meinſtrup, die ſich ähnliche Aeußerungen gegen den König erlaubte, wurde des Hofs verwieſen. Dieſe Hartnäckigkeit von Seiten Chriſtierns führte endlich die Kataſtrophe herbei, durch welche Dyveke heimlich vergiftet wurde und die Torben Oxe mit ſeinem Leben büßte [3]). Unſere Iſabella,

---

1) le Glay II. 337.

2) Dieſe ſpricht ſich überall aus. In den „cause, cur reverendissimi in Christo, nobiles, generosi, reverendi, perstrenui atque honesti Episcopi, Prelati, Barones, Equestris Ordo, Opida atque omnes Incole Dacie juramentum subjectionem fidelitatemque Regi Christierno renunciaverunt“ etc. in Ludewig Rel. manuss. V. 315 wird ſie virtuosissima regina genannt. Je ne me scay assez esmerveiller de ses vertus et bonne patience, ſchreibt der kaiſerliche Geſandte in England, Altmeyer Histoire p. 108.

3) Dieſe ganze Geſchichte iſt neulich einer kritiſchen Unterſuchung unterworfen worden, durch den Herrn Paſtor

obwohl tief erſchüttert und von ihrer Nebenbuhlerin befreit, vergaß bei dieſer Gelegenheit alles Unrecht, das ſie ſelbſt erlitten, und den Vortheil, den ſie aus dem Tod Dyvekes ziehen konnte; an der Spitze ihrer vornehmſten Damen ging ſie zu ihrem Gemahl, und ſuchte ihn durch einen Kniefall zur Schonung zu bewegen. Umſonſt; das Haupt Torben Ores fiel. Der Tod der Dyveke entfernte die Siegbritt nicht von dem König; es ſcheint vielmehr, daß ſich das Band von jetzt an erſt recht ſtark knüpfte; von der Zeit an finden wir Siegbritt ſogar im Schloſſe wohnen; ihr wurde die Leitung der Finanzen und des Zollamts anvertraut; ſie wurde bei jeder Gelegenheit zu Rathe gezogen; was den ſtolzen Adel, den ſie mit dem größten Hochmuth behandelte, ſehr beleidigte. Er machte ſogar den Verſuch, den Pabſt zu bewegen den König zu excommuniren; Jörgen Skotborg ſollte die Briefe an den Pabſt beſorgen; dieſe wurden aufgefangen [1]) und vermehrten die gegenſeitige Erbitterung [2]). Merkwürdigerweiſe finden wir von die-

Rohman in Hiſtoriſk Tidſkrift III. 1 p. 81 sq., woraus hervorgeht, daß Torben Ore bei weitem nicht ſo unſchuldig war wie man ihn gewöhnlich gehalten hat.

1) Svaningii Christianus II. p. 202. 203.

2) Wie erhitzt die Gemüther waren, geht aus der ſechs Jahre nachher verfaßten oben angeführten Klagſchrift hervor, worin es heißt: conjugatique fide ac promissione nobilissime virtuosissimeque Regine prestita in oblivionem posita, turpem, pravam, infamemque extraneam ignotamque vetulam Sybrecht vocatam, omni virtute pudoreque denudatam atque vacuam, ad impudicitiam vitiaque omnia pronam, proprie filie prostitricem atque lenam, nobilissime Regine atque conjugi in statu, dignitate, vita atque regimento longe anteposuit eidemque pre omnibus consiliariis regni regimentum super totam Daciam in manus quasi con-

ſer Zeit an die Siegbritt in genauer Verbindung mit der Königin, ſei es, daß Iſabella ihrem Gemahl auch dieſes Opfer brachte, ſei es, was wahrſcheinlicher iſt, daß die junge, hier in Dänemark einſam daſtehende Königin an der klugen erfahrenen Landsmännin eine angenehme Stütze fand; wir finden nie eine Mishelligkeit zwiſchen der Königin und Siegbritt. Die Alte ſtand ihr bei der Geburt ihrer Kinder bei 1); ihr wurde die Erziehung des Prinzen Johannes übergeben; die Befehle des Königs ergingen oft durch Siegbritt an die Königin 2); mit ihr ſollte ſie ſich berathen und ihr ſeine Briefe mittheilen 3); das deutet auf ein freundliches Verhältniß zwiſchen den beiden Frauen. Der Klugheit und Erfahrung der Siegbritt iſt es auch zuzuſchreiben, daß Iſabella, die faſt noch ein Kind war, als ſie in die Ehe trat

---

tradidit, ad cujus fedam gubernationem sceleratumque instinctum multa magnaque latrocinia homicidiaque passim perpetrata etc.

1) Bei dieſer Gelegenheit erzählt Hvitfeld folgende Anekdote, welche die Siegbritt charakteriſirt: „Als die Königin 1519 von Zwillingen entbunden wurde (welche gleich nach der Geburt ſtarben), wurde Siegbritt böſe ob der zwei Prinzen auf einmal, und ſagte: das Land hätte nicht Geld genug für ſo viele Herrchen.“

2) „Verdes ether nade at vyde at Sybret gaff mey tylkene at det war ethers nades ville“ heißt es in dem Brief Iſabellens am Grünen Donnerstag 1521. (Skand. Lit. Selſk. Skrifter 1810 p. 171; Ny Danſk Mag. II. 2); „haffue vy och befallet Sybret at wnderwisser ether nogher erinde“ in einem Brief des Königs (Chriſtiern II. Arkiv v. Ekdahl p. 152). Wir werden auf das Verhältniß der Iſabella zur Siegbritt noch einmal zurückkommen.

3) Chr. II. Archiv. p. 160. „Item bede vy ether at sie Sybret moder C M. gode nath“ Nachſchrift eines Briefes Chriſtierns an ſeine Frau; ibid. p. 145.

und die Krone empfing, ſo bald die Lage der damaligen Verhältniſſe kennen lernte, daß der König ihren Beiſtand und ihre Verwendung bei mehreren Gelegenheiten gebrauchen konnte. Die wichtigſte von dieſen war bei den Zerwürfniſſen mit dem päbſtlichen Legaten und Ablaßkrämer Angelus Arcembaldus, dem der König ſeine heimlichen Pläne wider Schweden anvertraut hatte; Arcembaldus verrieth, wie bekannt iſt, dieſe Pläne Chriſtierns Feinden, und gab dieſem dadurch gerechte Veranlaſſung ihn gefänglich einziehen zu laſſen; die Ordre wurde von dem König, der damals in Schweden war, an Iſabella ausgeſtellt; ſie gehorchte; der Legat entkam durch ſchnelle Flucht; ſein Bruder Antonellus wurde in Roeskilde arretirt (den 10. April 1519) auf den Befehl und durch die Veranſtaltung der Königin [1]).

Der Krieg mit Schweden nahm einen ernſthaften Character an; Chriſtiern gebrauchte Geld und Truppen, und gab daher ſeiner Gemahlin Befehl in ſtrengen Worten, den ihm zukommenden Brautſchatz bei ihrer Muhme Margaretha einzufordern (den 21. Febr. 1519) [2]). Zugleich ſchickte er ſeinen Geſandten Jörgen Skatborg an den burgundiſchen Hof, um die Sache zu betreiben. Hier war man in großer Verlegenheit. Kaiſer Maximilian war den 12. Jan. 1519 geſtorben, der burgündiſche Hof erſchöpfte ſeine Geldmittel, um dem ſich damals in Spanien aufhaltenden Herzog Carl die Kaiſerkrone zu verſchaffen; Carl ſelbſt ſchickte enorme Geldſummen nach allen Gegenden hin, um Stimmen für ſich zu kaufen [3]). Der König von Dänemark war in die-

[1]) S. den p. 458 n. 2 angeführten Brief Iſabellens.

[2]) Brief Chriſtierns bei Ekdahl Chriſtiern II Arkiv p. 146.

[3]) In der Bibliotheca nationalis zu Madrid exiſtirt ein Folioband Ms. unter dem Titel: Epistolae Caroli V. imperatoris et Hisp. regis et aliorum seu Registrum

ſer Angelegenheit ein überaus wichtiger Mann wegen ſeiner Verbindungen mit den bedeutenden wählenden Fürſtenhäuſern Deutſchlands; der Kaiſer ſchrieb Chriſtiern ſehr ſchmeichelnde Briefe, worin er ſich um die Verwendung ſeines Schwagers bewarb und offen ſeinen Geldmangel wegen der Beſtechungen eingeſtand [1]). Man fürchtete ſehr, daß Chriſtiern ſich mit ſeinem Freunde Franz verbinden und dieſem die Kaiſerkrone verſchaffen möchte, ſuchte Geld aufzutreiben, ſchob aber dennoch, bis die Wahl entſchieden war, die Abſendung der Gelder von einem Tag zum andern auf. Chriſtiern wurde über die Wortbrüchigkeit verletzt und erzwang durch Auffangen holländiſcher Schiffe und Waaren wenigſtens einen Theil der ihm zukommenden Gelder; der eingegangene Contract aber und die gegebene Verſicherung wurden nicht gehalten. Von dem Augenblick an, daß Carl Kaiſer geworden war, ſprach man an jenem Hofe in höherem Ton [2]). Dieſe Geldforderungen gaben ſpäter Veranlaſſung zu mehreren Streitigkeiten.

Iſabella wurde durch dieſes geſpannte Verhältniß zwiſchen ihrem Gemahl und ihren nächſten Verwandten in nicht geringe Verlegenheit geſetzt. Eine uns noch

---

D. Caspari Arghen. Man ſieht aus dieſen Briefen die ungeheure Verſchwendung und Schmeicheleien, die gezollt wurden um die Krone zu erlangen. Auch ſehr viel läßt ſich aus dem Archiv zu Lille erwarten. Man ſiehe Gachard rapport sur differents series de documens concernant l'histoire de la Belgique qui sont conservées dans les archives à Lille p. 13, beſonders 146. (Vgl. Mones Anzeiger 1836.)

1) S. Beilagen 3—5.

2) Man vergleiche die intereſſanten von Behrmann herausgegebenen Briefe des Geſandten Jörgen Skatborg in Chriſtian II. 2. p. 96.

ſehr dunkele Begebenheit ſteigerte dieſe Spannung. Chriſtiern hatte in verſchiedenen Angelegenheiten, beſonders aber wegen der rückſtändigen Gelder, eine Reiſe zu ſeinem Schwager, der ſich eben in den Niederlanden aufhielt, gemacht, wurde zwar ſehr prächtig empfangen (Juli 1521), war aber gar nicht mit dem Reſultat derſelben zufrieden und verließ den Kaiſer mit Unwillen [1]). „In demſelben Jahre — wahrſcheinlich nach ſeiner Rückkunft — verwieß er den Beichtvater der Königin Johannes Manſueri von ſeinem Hofe und entſetzte ihn ſeines Amtes. Der Kaiſer ſchrieb Chriſtiern auf Veranlaſſung dieſes Schrittes einen rügenden Brief; „dem Hofjunker Maximilian, der dieſen Brief überbrachte „und heimlich wieder nach den Niederlanden abgefertigt „war, ließ dieſer auf dem Wege nachſetzen, nachdem er „durch langen Streit und Toben mit der Königin erfahren hatte, wer der geheime Geſchäftsträger ſei, und ließ „Maximilian unterweges ermorden.“ Das iſt die einfache Erzählung Hvitfelds [2]), welcher Holberg und Altmeyer folgen [3]). Behrmann vermuthet, daß der Beichtvater die Königin überredet habe, gleich nach der Abreiſe des Königs, den Karlſtadt, welchen der König nach Kopenhagen berufen hatte um die lutheriſche Regung zu fördern, deſſen Aufenthalt in Dänemark ſehr dunkel iſt, von Kopenhagen zu entfernen, und daß Chriſtiern, der ſolche Eingriffe in ſeine Macht nicht duldete,

[1]) Man erzählt ſogar, daß er ſeinen Unwillen gegen Carl in der Gegenwart Iſabellens ſo bitter ausſprach, daß ſie ſich der Thränen nicht erwehren konnte. Vgl. Schlegel Geſchichte der Könige Dänemarks aus dem Old. Stamm I. 109.

[2]) Chronik Chriſt. II. p. 199, der auch den Brief in däniſcher Ueberſetzung mittheilt.

[3]) Isabelle et Christiern II. p. 29.

den ungebetenen Mithelfer gleich nach ſeiner Rückkehr deshalb züchtigte; ferner vermuthet Behrmann, daß der Mord des Maximilian erdichtet ſei [1]). Wie wahrſcheinlich jene erſte Vermuthung iſt, darüber geben uns die vorhandenen Documente noch eine, wie es dem Verfaſſer ſcheint, näher liegende Aufhellung. In der oben erwähnten Rechtfertigungsſchrift wird unter die Klagepunkte wider den König angeführt: Nobilissimam et ex catholica stirpe genitam conjugem suam Lutherana haeresi infecit, ejusdem heresis pullulatores contra jus pietatemque in regnum nostrum catholicum introduxit. Doctorem Carlestadium, fortissimum Lutheri athletam, enutrivit. Wir wiſſen, daß Chriſtiern ſehr frühe die Reformation in ſeinen Ländern begünſtigte, zugleich daß er eine klare Einſicht in das Weſen des Evangeliums hatte; nicht ungegründet dürfte es daher ſein, daß er die ſtreng katholiſch erzogene Iſabella auch überredete, und was ſeinem ſtürmiſchen Character gemäß iſt, nicht immer auf die mildeſte Weiſe, an den Religionsneuerungen Theil zu nehmen. Hier mag ſich nun der Beichtvater der Königin erlaubt haben, auf eine etwas unſanfte Art [2]) einzuſchreiten und das Gewiſſen des Beichtkindes warnend zu ängſtigen; denn offenbar beziehen ſich die Worte Carls in ſeinem Schreiben: „daß der Beichtvater unſchuldig ſei, daß er nur in ſeinem Amte der Schweſter gedient habe“ auf etwas der Art, was vorgefallen ſein mag. Was aber den Maximilian anbelangt, ſo darf man dieſen Mord nicht ohne weiteres mit Behrmann für etwas Erdichtetes

---

[1]) Chr. II. p. 147.

[2]) Schlegel ſagt Geſchichte p. 109 „daß der König wegen Familienurſachen den Hofprediger ſeiner Gemahlin, Johann Manſueri, von ihr entfernte.“ Was das für Familienurſachen waren, wird nicht weiter erwähnt.

halten, denn in den oftgenannten Klagepunkten heißt es ganz beſtimmt: Similiter camerarium regie conjugis sue Maximilianum, qui cum regina primo in regnum Dacie venit, a reginali ejus gratia cum literis ad cesaream maiestatem et dominam Margaretham amandatum, antequam extra Daciam venisset, ex via retractum, amputato preciosoque capite privavit nec eundem respectu cesaris immerite pene exemit. Die nähern Umſtände und das etwaige Verbrechen dieſes Maximilian kennen wir nicht; die Klagepunkte ſagen aber nichts von einer heimlichen Ermordung, auch ausdrücklich, daß die Hinrichtung Maximilians noch in Dänemark, alſo in des Königs eignem Lande, geſchehen ſei. Was er eigentlich begangen habe, wird nicht geſagt; wir dürfen wohl annehmen, daß irgend verrätheriſche Pläne mit im Spiel geweſen ſind; denn weder von Seiten der Königin, die von dem was Maximilian noch zu verrichten hatte oder that wahrſcheinlich nichts wußte, noch von Seiten Carls oder der Margaretha, welche eine ſolche That, an dem Hofjunker der Königin, ihrer nahen Verwandten, verübt, nicht würden ungerügt haben hingehen laſſen, wenn die Sache ganz rein geweſen wäre, wurden irgend Beſchwerden erhoben. Chriſtiern war zwar mit ſeinem Schwager und deſſen Umgebung nicht in gutem Verſtändniß; dies gründete ſich aber auf die Verſchiedenheit ihres Alters und Characters, auf das Ausbleiben der ſo oft verſprochenen Mitgift und die wenige Unterſtützung, die er bei dem burgundiſchen Hofe in ſeinen vielen Widerwärtigkeiten fand. Seiner Frau begegnete er immer mit Achtung und Ergebenheit; dieſe ſchrieb an ihre Muhme mit derſelben Zärtlichkeit wie immer [1]): lauter Beweiſe, daß eine ſo grobe Verletzung der Rechte ſeiner Gemahlin nicht ſtatt gefunden hat,

---

[1]) S. Beilage 6.

wie es der Fall wäre, wenn die Erzählung Hvitfelds von der Ermordung Maximilians und von dem Grund derſelben wahr wäre.

Dieſer ſeiner Verwandten bedurfte Chriſtiern auch bald; die Empörung wider ihn, der ſchon Schweden verloren hatte, griff um ſich; der jütſche Adel wurde immer widerſpenſtiger, bis er ihm endlich den Gehorſam völlig aufkündigte (den 20. Jan. 1523). Die nähern Umſtände ſind bekannt genug; wir brauchen ſie hier nicht zu wiederholen. Von Jütland aus ſchickte der König ſeiner Gemahlin das Concept eines Briefes, den ſie an die Margaretha ſchreiben ſollte, in dem ſie um Hülfe bat [1]). Aber der Muth des Königs war, merkwürdig genug, in dem entſcheidenden Augenblicke gefallen; nach vergeblichen Unterhandlungen beſchloß er mit ſeiner Frau und Kindern das Reich zu verlaſſen; der Reichsrath und Friederich boten der Iſabella an im Lande zu bleiben, und wollten ihr ein anſtändiges Leibgeding zuſichern. Sie wollte davon nichts hören [2]), ſondern folgte ihrem Mann mit unwandelbarer Treue in die Landflüchtigkeit, und theilte alle Leiden und Entbehrungen mit der aufrichtigen Demuth einer chriſtlichen Dulderin.

Die Geſchichte dieſer Landflüchtigkeit iſt bisher ſehr dunkel geweſen; weder inländiſche noch fremde Schriftſteller haben etwas Genaueres darüber berichtet. Dem Hrn. Prof. Altmeyer gebührt das Verdienſt, viele Aktenſtücke aus dieſen Jahren Chriſtierns und der Iſabella der Vergeſſenheit entriſſen zu haben; mit Hülfe des von dem Herrn Altmeyer Geleiſteten und der eigenen archivaliſchen Nachforſchungen hofft der Verfaſſer dieſes

---

1) Dieſen theilt Hvitfeld a. a. O. mit.

2) se malle exulare cum marito, quem regnare sine eo, heißt es in einem Bericht.

eine ziemlich klare Ueberſicht über dieſe Zeit gewonnen zu haben; hier werden wir, unſerer Aufgabe gemäß, den Blick am meiſten auf Iſabella richten.

Von den fünf Kindern, die ſie ihrem Mann geboren hatte, lebten drei im zarten Alter, der Prinz Johann 1519 [1]), Dorothea 1521, Chriſtina 1522 geboren. Den 20. April [2]) verließ Chriſtiern mit dieſer ſeiner Familie, mit 18—20 Schiffen, vielen Schätzen und Reichsdocumenten die Rhede von Kopenhagen; ihn begleiteten freiwillig eine Anzahl der angeſehenſten Männer, die ſich von dem Schickſal ihres Königs nicht trennen wollten; Beweis genug daß Chriſtiern nicht bloß Tyrann und Deſpot war.

Ein fürchterlicher Sturm erhub ſich in der Nordſee und warf die Reiſenden an die Küſte Norwegens; einige von den Schiffen wurden weggeſchleudert und gingen auf Seeräuberei aus, eins nahm Franz der Erſte weg unter dem Vorwand, daß es zu ſeinem Feinde Carl V. ſegelte; mit den übrigen kam Chriſtiern endlich den 1. Mai in Veere auf der Inſel Walchern an, wo er ſehr gut empfangen wurde von dem Herrn zu Bevern, Adolf von Burgund, einem Sohn jenes Philipps, der die unglückliche Iſabella nach Kopenhagen begleitet hatte; ſie

[1]) Dies wird überall angegeben; der Zeitgenoſſe Franciscus Wormordus (der erſte Pſalmenüberſetzer in Dänemark) hat in einem Exemplar des Chronicon Abbatis Urspergensis (mit der Fortſetzung) zu dem Jahre 1518 geſchrieben: hoc anno natus est Johannes Regis Christiani II. filius.

[2]) Dieſes Datum giebt der gleichzeitige Verfaſſer des Cronicon Schebyense ausdrücklich an; auch Hvitfeld; Behrmann hat unrichtigerweiſe den 14; ihm folgt Altmeyer. Das Schreiben des Heinrich Giöe an die Markgräfin Eliſabeth, das natürlicherweiſe das zuverläſſigſte Zeugniß iſt, nennt den Montag nach Quasimodogeniti, welchen Ekdahl (Chr. II. Arkiv p. 393) ganz unrichtig auf den 13. April verlegt.

wohnten im Hauſe Jan v. Burgs [1]). Nach einem kurzen [2]) Aufenthalte dort begab Chriſtiern ſich mit ſeiner Gemahlin, Kindern und einem Theil ſeines Gefolges zu der Statthalterin nach Mecheln; der Admiral und zwanzig Hellebardiere waren ihre Begleitung. In Mecheln war damals ein reges Leben; der burgundiſche Hof hielt ſich dort auf; die angeſehenſten Männer des Landes lebten hier; unter dieſen nennen wir Floris von Egmond Graf von Buren Generalcapitain von Holland, Antoine de Lalain Graf von Hochſtraten, die Herren von Montrus und Yſelſtein, Jan Cavondelet Erzbiſchof von Palermo, Präſident des Geheimenraths; eine zahlreiche Geiſtlichkeit, mit dem bedeutenden Erzbiſchof an der Spitze, verherrlichte den Cultus in den überaus prächtigen Kirchen und Capellen der Stadt; Geſandte auswärtiger Mächte kamen und gingen; hier war die Can-

---

[1]) Merrmann, über*) den Einfluß, welchen der König von Dänemark ꝛc. Chriſtiern II. auf die Geſchichte unſers Vaterlandes gehabt hat, in den Verhandlungen der zweiten Klaſſe des Königlichen niederl. Inſtituts der Wiſſenſchaften 1818. Mieres, Geſchichte der niederländiſchen Fürſten, nennt das Haus von Sandenburg nach dye Chronike van Zeelant von 1551.

[2]) Gewöhnlich nimmt man an, daß er 8 Tage in Veere verweilte; den zweiten Mai läßt Mathias Bolen, Beschryving der Stad Dordrecht 1677 S. 814 ihn durch Dordrecht reiſen; die dort erzählte Anekdote iſt aber wenigſtens in der erzählten Form ſehr unwahrſcheinlich; den 9. Mai waren ſie in Antwerpen, ſ. Antwerpisch Chronyk sedert den Jaere 1560 tot het Jaer 1574 dor F. G. V. Leiden 1743 p. 22; der Weg ging über Rotterdam, ſ. Beschryvinge der Stad Rotterdam von S. Lois 1746 p. 77.

---

*) Ich bedaure, daß der Hr. Verf. die Holländiſchen Titel theilweiſe ſo wenig genau geſchrieben hat, daß ich ſie nur in Deutſcher Ueberſetzung drucken laſſen kann. W.

celei niederländiſcher und der damit verbundenen ſpaniſchen Angelegenheiten [1]).

Hier ward man nicht wenig verlegen durch die Ankunft des Königs. Man hatte ihn nie eigentlich geliebt, ja ſogar immer mit ungünſtigen Augen betrachtet; wie es in ſeinem Reich zugegangen, was er in Schweden betrieben hatte, war ſchon einige Jahre lang mit vielen Ausſchmückungen an allen Höfen Europas durch Berichte und Druckſchriften bekannt geworden. Der burgundiſche Hof hatte noch beſondere Urſachen, warum er Chriſtiern nicht hold ſein konnte; man wußte viel von der Liebſchaft mit Dyveke, von der Herrſchaft der Siegbritt, wenig aber von der Achtung und dem Zutrauen, die er ſeiner Gemahlin doch immer bewieſen hatte; die lutheriſchen Ketzereien, wußte man, hatten den König und durch ihn auch die Königin angeſteckt; auch das war dem ſtreng katholiſchen Hofe ein Dorn im Auge. Hierzu kam, daß der Reichsrath in Dänemark verſchiedenen europäiſchen Fürſten gleich die Abſetzung des Königs angekündigt und ſie gerechtfertigt hatte; ſogar Friederich wandte ſich an die Statthalterin mit der Bitte, den Vertriebenen nicht zu unterſtützen; die Lübecker, welche dem holländiſchen Handel nicht weniger Schaden zufügen konnten als die nordiſchen Reiche, ſuchten auch alle etwaige Hülfe zu unterſchlagen, und hatten ihren Syndikus van Welde in Mecheln, um den Gang der Angelegenheiten zu beobachten. Auf der anderen Seite war Iſabella die Schweſter des Hauptes der chriſtlichen Regenten, genau und von ihrer Kindheit an mit Margaretha verbunden; man wußte noch nicht wie der Kaiſer die Sache nehmen werde; ſelbſt Chriſtiern

[1]) **Habet item palatia multa et domos tum publicas tum privatas ampla juxta et pulchra**, ſchreibt der beinahe gleichzeitige Guicciardini von Mecheln.

war noch mächtig wegen der vielen Verwandten und Freunde, welche die großen Fürſtenhäuſer ausmachten; das gegebene Beiſpiel, einen König abzuſetzen, war gefährlich. Unter dieſen Umſtänden war man auf allen Seiten verlegen; obſchon Chriſtiern und Iſabella bei ihrer Ankunft gar keine lutheriſchen Neuerungen zeigten, ſondern dem katholiſchen Gottesdienſt täglich beiwohnten, ſo hatte man doch Mistrauen gegen ſie; die Kälte, die man ihnen zeigte, machte den König bitter, er wies gleich einen jeden Verſuch zu einem Vergleich mit ſeinem Nebenbuhler Friederich auf andere Bedingungen als auf die, förmlich in ſeinen Reichen wieder reſtituirt zu werden, entſchieden von ſich. Was ſeine Erbitterung vermehrte, war die Behandlung der Siegbritt. Schon in Dänemark hatte der allgemeine Haß des Adels und aller Mächtigen wider dieſe Rathgeberin Chriſtierns ſeinen Fall beſchleunigt; in einen Brief vom 3. Februar, worin der König ſeine Gemahlin von der Aufkündigung des Raths benachrichtigt, legte er einen Zettel ein, in dem er von der allgemeinen Unzufriedenheit mit der Siegbritt ſchreibt und Iſabella erſucht, die alte Frau auf das Schloß zu nehmen, „damit ſie das Maul halte [1]);“ bei der Flucht wurde ſie, um der Raſerei des Pöbels nicht bloßgeſtellt zu werden, in einem Kaſten verſteckt aufs Schiff gebracht. Auf der Reiſe ſoll ſie, als die Königin in dem heftigen Sturm verzweifelte, und wollte, daß man ſie an der norwegiſchen Küſte ans Land brächte, die Verzagten durch ihre ruhige Beſonnenheit ermuntert haben [2]). Gleich nach der Ankunft aber wußte Margaretha ſich ihrer zu bemächtigen; man breitete aus, daß ſie todt wäre, „aber ſie iſt nicht todt,“ ſchreibt der

---

[1]) Geijer Geſchichte Schwedens II. 34.

[2]) Altmeyer Isabelle p. 25; woher der Herr Verf. dieſe Nachricht hat, weiß ich nicht.

lübeckiſche Syndikus, „ſondern die Frau Magrete hat ſie ſo gut in Verwahrung genommen, daß die Sonne ſie nicht mehr beſcheinen wird.“ Scheinbar willigte Chriſtiern ein, aber im Herzen vermehrte es ſeinen Groll [1]). Wie ſich Iſabella bei dieſer Sache benahm, iſt nicht leicht zu enträthſeln; wenn der Geſchäftsträger de Praet Wahrheit berichtet, ſo hat ihm Iſabella den Auftrag gegeben, „er ſolle den Kaiſer überreden, dem Chriſtiern die Bedingung zu ſtellen, daß, wenn er die Siegbritt nicht gänzlich verabſchieden wolle, er ihm keine Hülfe gewähren würde; Siegbritt wäre ohne Zweifel in Flandern oder Deutſchland; der Kaiſer möchte ſie aufſuchen und ergreifen laſſen, um über ſie die gerechte Strafe zu vollziehen; er würde dadurch ſich gegen Gott und Menſchen verdient machen“ [2]). Der Geſandte ſcheint aber mehr im Intereſſe des burgundiſchen Hofes, als im Auftrag der Iſabella geſchrieben zu haben; denn eine ſolche Sprache ſtimmt weder mit dem Charakter Iſabellens noch mit der ihrem Manne ſtets bewieſenen Anhänglichkeit überein. Noch einmal erſcheint Siegbritt; dann verſchwindet ſie ganz ſpurlos.

Chriſtiern hatte eigentlich ſeinen Schwager aufgeſucht; dieſer war damals in Spanien, vielfach beſchäftigt durch die Unruhen in Deutſchland, durch die italieniſchen und franzöſiſchen Kriege und die Verwickelungen in Spanien ſelbſt. Im erſten Augenblick wollte der König

---

1) „Elle (Isabelle) espere toujours, que le roy changera ses condicions mesmement puisqu'el a enchassé sa vielle, combien que, de l'autre coté, elle doubte, qu'il ne l'ai enchassée, sinon par fantaisie pour mieux venir au boult de sa presente necessité et que luy venu au dessus de sa fortune, elle aura autant de credit, que jamais“, ſchreibt der kaiſerliche Geſandte de Praet an den Kaiſer, Altmeyer hist. p. 108.

2) ebendaſelbſt.

mit den Seinigen dahin ſegeln; wahrſcheinlich hielt ihn Margaretha, für die er ſein Leben hindurch Achtung, ja ſogar Furcht hegte, davon ab. Sie zeigte ſich auch, ſo weit die Umſtände es erlaubten, immer als ſeine aufrichtige Freundin [1]). Er ſuchte daher ſeine Hülfe näher, er warf ſeine Augen auf Heinrich VIII, der ihm früher Unterſtützung zugeſagt hatte. Chriſtiern ſchloß, als wenn er noch König in Dänemark wäre, einen Handelstractat mit ihm, in welchem er den Engländern viele Freiheiten im Norden einräumte, den 30. Juni 1523, ſandte im Anfang Juli [2]) einen Herold nach England, um ſeine Ankunft zu melden. Nachdem der Bote zurückgekehrt war, reiſten Chriſtiern und Iſabella mit einem ganz kleinen Gefolge nach England; die Kinder ließen ſie bei

---

[1]) Altmeyer ſagt Histoire p. 105: la regente Marguerite le detestant. Das iſt gewiß eine ganz ungegründete Beſchuldigung. Wahr iſt es, daß die verwickelten Verhältniſſe, Chriſtierns ſtürmiſcher Character und der Unwille ihrer Umgebungen ſie oft in große Verlegenheit ſetzten; jedoch leuchtet aus ihrem ganzen Benehmen eine wirklich wohlwollende Geſinnung hervor, die das Rechte mit den damaligen Umſtänden zu vereinigen ſich beſtrebte. Aus den Briefen, wo ſich Margaretha über Chriſtiern ausſpricht, wird man ſchwerlich einen Abſcheu gegen ihn wahrnehmen können. Sogar der Canzler Nicolaus Petri ſchreibt (Mecheln 12. Jan. 1514): kan jeg icke andet formercke en hwn wyl edhers nade wel vdas hennes hierthe; ein vollgültiges Zeugniß.

[2]) Dieſe Zeitbeſtimmung iſt die richtige, nicht im Juni; das ſieht man ſowohl aus der Antwerpiſchen Chronik p. 22: In Juli naer sant deselve coninck van Denemarcken synen herault aen den coninck van Ingland dat hy hem mondelingen spreken moeste dwelche hy consenteerde ende onthoude hem seer minnelyck mit triumphen“, als aus de Praets Bericht, wo er ausdrücklich ſagt, daß ſie den 19. Juli in Greenwich ankamen.

Margaretha zurück; „es gab beim Abſchied der Wehmuth und des Weinens viel“, ſagt ein Augenzeuge; binnen vierzehn Tage wollten ſie wieder in den Niederlanden ſein. Heinrich empfing ſeine ihm verwandten Gäſte mit allen ihrem Range zukommenden Ehrenbezeugungen; doch richtete Chriſtiern nichts aus, weder in Rückſicht der verlangten Hülfe, noch was den Vertrag anbetraf, den er zwiſchen England und Schottland zu Stande bringen wollte. Heinrich gab ihm keine beſtimmte Antwort: „er ſei jetzt ſo mit Kriegen beſchäftigt, daß er weder Leute noch Geld entbehren könne; doch wolle er gern einen Geſandten nach Dännemark ſchicken, um in Verbindung mit einem Geſandten des Kaiſers den Weg des gütlichen Vergleichs zwiſchen Chriſtiern und ſeinen aufrühriſchen Unterthanen zu verſuchen; Dänemark ſei kein Erb-, ſondern ein Wahlreich, es wäre ſchwer mit Gewalt durchzudringen“, und was dergleichen Ausflüchte mehr waren. Indeſſen verſprach er ſeinen Gäſten, „wenn der Kaiſer ſie unterſtützen wollte, ſo würde England auch nicht ausbleiben.“ Iſabella ſah beſſer wie ihr Mann, daß ſeine Sachen ſo ſchlimm ſtanden, daß an eine Wiedereinſetzung nicht zu denken war.

Der Aufenthalt in England war nur kurz; ſie kehrten nach Flandern zurück; doch blieb Chriſtiern, deſſen heftiges Gemüth ihm keine Ruhe ließ, auch da nicht lange; am Schluſſe des Monats finden wir ihn in Köln, wahrſcheinlich, weil ſeine Sache damals ſchon am Speierſchen Kammergericht anhängig gemacht war. Iſabella blieb bei ihren Kindern. „Wir rathen Euch,“ ſchreibt der König ihr aus Köln, den 30ten Juli, „daß Ihr bei Eurer Tante bleibet und ihr in allem folget was rechtſchaffen iſt, bis ich wiederkomme; denn wir bedürfen ihrer jetzt in allen Dingen“ [1]); in einem an-

[1]) Chriſtian II. Arkiv v. Ekdahl p. 511.

dern aus Antwerpen den 18. Aug.: „Es gefällt mir gut, wenn Ihr Eurer Tante ſagt: dieweil ſie Euch ein Haus und Geld anbiete, damit Ihr Euren Staat halten könnet, ſo bedanktet Ihr Euch und wolltet gern wiſſen, wie viel es ſei; iſt es etwas geringes, ſo antwortet Ihr, daß Ihr ſo gut ſeid wie jede andere Dame im Lande (ati ere saa god som en anden god quinne her uti landet); weniger könntet Ihr nicht haben, um Euren Staat zu führen u. ſ. w." [1]) Dieſer Ton zeigt uns die Verhältniſſe und Anſichten des Hofs zu Mecheln. Es wurde Chriſtiern bald klar, daß er von dort keine große Hülfe erwarten konnte, zumal ſo lange Carl ſich noch nicht über die Angelegenheiten ſeines Schwagers ausgeſprochen hatte; Hochſtraten war ihm beſonders ſehr feindſelig geſinnt; der Zwang, welchen er ſich Margarethas wegen auflegen mußte, war ihm zuwider. Er beſchloß nach Deutſchland zu reiſen.

Seine Abſetzung hatte, wie man ſich leicht denken kann, in Deutſchland großes Aufſehen gemacht; die vielen verbündeten Häuſer ſahen die ihm angethane Schmach als eine wider ſie begangene Unthat an; Luther, mit dem der König ſchon früher in Verbindung geweſen war, äußert ſich in ſeiner gewöhnlichen derben, rechtlichen Sprache über die Vertreibung eines Königs bloß vom Standpunct eines chriſtlichen Unterthanen aus [2]). In

---

[1]) Ekdahl p. 516.

[2]) In ſeiner Schrift: ob der Kriegsſtand Gott gefällig ſei (Werke Jenaer Ausgabe III. 322): „Wolan, wenn nu ſolcher König, der keins helt, weder Gottes Recht noch ſein Landrecht, ſolteſtu in darumb angreiffen, ſolches richten und rechen? Wer hat dirs befohlen? Es müßte ja hie zwiſſchen euch ein ander Oberkeit komen, die euch beide verhörte und den Schuldigen verurteilet, ſonſt wirſtu dem Urteil Gottes nicht entlauffen, da er

Deutſchland, und nur da, ließ ſich eine Truppenmacht aufſtellen; der Landfrieden war zwar eingeführt, aber doch nicht befeſtigt, Adel, Bürger und Bauern für denjenigen leicht bewaffnet, der ſie bezahlen konnte. Chriſtierns viele Oheime, Schwager und Verwandte brachten auch Truppen für ihn zuſammen, immer fehlte es ihm aber an dem nothwendigen Gelde, um dieſelben

---

ſpricht, Die Rache iſt mein, Deut. 32. Röm. 12. Item Richtet nicht, Matth. 7. Und weil es hie eben trifft das Exempel mit dem König zu Dennemarck, den die von Lübeck und Seeſtedte ſampt den Dehnen vertrieben haben, wil ich euch mein Antwort da zu ſagen, umb der willen, die vieleicht ein falſch Gewiſſen hierin haben, ob etliche ſich mögten bas beſinnen und erkennen. Wolan es ſey aller Dinge alſo, der König iſt ungerecht für Gott und der Welt, und das Recht ſtehet ganz und gar auf der Dehnen und Lübecker ſeiten, das iſt ein Stück für ſich. Aber das iſt nu das ander Stücke, das die Dehnen und Lübecker ſind zugefaren als Richter und Oberherrn des Königes, und haben ſolch Unrecht geſtrafft und gerochen, damit ſich des Gerichts und der Rach unterwunden.

Hie gehet nu Frage und Gewiſſen an. Wenn die Sache für Gott kompt, ſo wird er nicht fragen, ob der König ungerecht oder ſie gerecht ſind, denn ſolchs iſt offenbar worden, ſondern ſo wird er fragen: Ir Herrn zu Dennemarck und zu Lübeck, wer hat ſolche Rache und Straffe euch befohlen zu thun? Hab ichs euch befohlen oder der Keiſer oder Oberherr? So leget Brieff und Siegel auf und beweiſet es. Können ſie das thun, ſo ſtehen ſie wol, wo nicht, ſo wird Gott alſo urteilen: Ir auffrhüriſchen Gottesdiebe, die ir mir in mein Ampt greifft, und aus Frevel euch der Göttlichen Rachen unterwunden habt, ſeyd ſchuldig laesae Majestatis divinae, das iſt Ir habt euch an Göttlicher Majeſtet verſündigt und verwirckt. Denn es ſind zwey Ding, unrecht ſein und Unrecht ſtraffen, jus et executio juris, justicia et administratio justiciae. Recht und Unrecht haben, iſt jederman gemein, aber Recht und

zu bezahlen, obſchon ſeine Freunde ihre Namen und Län-der dafür verpfändeten und ſeine Gemahlin mit der unbefangenſten Bereitwilligkeit ihre Kleinodien dazu hingab. Sie mußte eine kurze Zeit bei ihrer Tante und den Kindern bleiben, während Chriſtiern nach Deutſchland ging; doch ward ſie während ſeiner Abweſenheit, welche

---

Unrecht geben und austeilen, das iſt des, der über Recht und Unrecht Herr iſt, welcher iſt Gott alleinn, der es der Oberkeit an ſeine ſtat befihlet. Darumb ſol ſichs niemand unterwinden, er ſey denn gewis, das ers von Gott oder von ſeiner Dienerin, der Oberkeit, Befehl habe.

Wenns ſo ſolt gehen, das ein jglicher, der da Recht hette, möcht den Ungerechten ſelbs ſtraffen, was wolte daraus in der Welt werden? Da würde es gehen, das der Knecht den Herrn, die Magd die Frawen, Kinder die Eltern, Schüler den Meiſter ſchlüge, das ſolt eine löbliche Ordnung werden, was dürfft man denn Richter und weltlicher Oberkeit von Gott eingeſetzt? Laßt ſie es ſelbs, die Dehnen und Lübecker bedencken, ob ſie es billich achten, das ir Geſinde, Bürger, Unterthanen ſich wider ſie ſetzen ſolten, ſo offt inen Unrecht geſchicht u. ſ. w. cf. Tractatus habitus Ottonie mdxxvii (Ny Danſk M. V. 290): Formercker ocsaa kon. Ma. at mange Hans Michelsens oc andre bögger som ere the, ther lyde om kriigsmennd kunde worde salliige etc. indskikkes oc vdförres (?) her wdi riigett wnder saadant skum at thet skall werre then helliige skrefft, dog wnder samme skonn haffve ther indraget konningh Christiernn, kandskee wdi then meningh oc paa thett, at the ther mett wille wecke oprör twedregt oc wenighedt. Thii will kon. Ma. icke tiilstede, at saadane böögger tyske eller danske herepther skullae indförres eller selges her udi riiget, paa thet at alle orsage, ther konningh Christiernn kunde giifve nogen indgange tiil riiget, mwe alldeliis nederslaaes oc afflegges sammeledis oc alle andre böger som kon. Christ. kunde giffve nogen indgang etc.

ihr nahe zu Herzen ging, immer in ſeine Pläne eingeweiht [1]); an ſie ergingen Depeſchen von allen Seiten; die Liebe und die Pflicht gab ihr Kraft die ſchweren Sorgen zu ertragen. Die Nachrichten aus Dänemark lauteten nicht ungünſtig; man war mit der neuen Regierung gar nicht zufrieden; „das Volk ſchreit überall,“ heißt es in mehreren Schreiben; „ſie wollen ihren alten König wieder haben.“ „Ihr ſeid jetzt allein, fügt der Schreiber, der Canzler Nicolaus Petri, hinzu [2]), und habt nicht viele mit denen Ihr euch berathen könnet; daher ermahne ich Euch, daß Ihr Euch Gott im Himmel ergebet und ihn um Rath und Hülfe anflehet, ſo dürfen Ihre Gnaden nicht zweifeln, daß er aus ſeiner unerſchöpflichen Gnade Euch mittheile, ſo daß Alles gut gehen werde.“ Wir haben noch einen Brief von dem bekannten Carmeliter Mönch, Paulus Eliä, der eine wichtige Rolle in der däniſchen Reformationsgeſchichte ſpielte, worin er das Misvergnügen der Dänen mit dem damaligen Zuſtand offen ausſpricht [3]). Da nun Carl ſich endlich zu Gunſten ſeines Schwagers geäußert, an Friederich, die Lübecker und Andere ſich ſehr mißbilligend über das Verfahren gegen Chriſtiern geſchrieben hatte, es aber doch offenbar war, daß dieſer von dem in ſo viele Geſchäfte verwickelten Kaiſer keine thätliche Hülfe erwarten konnte, nur Schreiben und zu nichts führende Unterhandlungen: ſo wurde endlich eine bedeutende Heeresmacht zuſammengebracht, an deren Spitze der Churfürſt von Brandenburg, der Herzog von Braunſchweig und der Hochmeiſter von Preuſſen ſtehen ſollten, während eine

---

1) Man ſehe die vielen Briefe in dem von Ekdahl herausgegebenen Archiv Chriſtians II.

2) Chriſtian II. Arkiv 587.

3) S. Beilage 7.

Flotte, die Adolf von Burgund nach vielen Zögerungen auszurüſten verſprach, über die Nordſee nach Kopenhagen gehen ſollte. Aber Geldmangel ſprengte das ganze Unternehmen, das Friederich ſo große Furcht erregt hatte, daß er eiligſt Seeland verließ und mit 80,000 Mann an die Holſteiniſche Gränze zog; die Truppen, welche ſich bei Perleberg verſammelt hatten, warteten vergebens auf Sold, und da keiner ſich für die Zahlung verpflichten wollte, ſo liefen ſie aus einander; Chriſtiern mußte ſich verbergen und eiligſt davon machen.

Von da aus reiſte er zu ſeinem Oheim, dem Churfürſten von Sachſen. Hier in Lochau, Schweidnitz und Wittenberg machte er Luthers und Melanchthons perſönliche Bekanntſchaft; des erſtgenannten Predigten rührten und ergriffen ihn ſehr; er verſicherte dem churfürſtlichen Rath Johann Feyel, „daß er in ſeinem Leben nie das Evangelium ſo gehört habe, das werde er ſein lebelang erinnern; er wäre bereit alles zu dulden, dieweil Chriſtus ſoviel für ihn gelitten“ [1]). Es war ihm ernſt, das bezeugt ſein Eifer für die Ueberſetzung der Bibel auf Däniſch, die er beſorgte und an der er ſelbſt vielleicht Theil nahm [2]); wenigſtens ſehen wir aus mehreren Briefen, daß die einzelnen fertig gewordenen Stücke ihm zur Reviſion zugeſandt wurden [3]);

---

1) Chron. Georgii Spalatini in Mencken script. rer. German. II. 629.

2) Molbech Bidrag til en Historie og Sprogskildring af de danske Bibeloversættelser i det XVI. Aarhundrede. Kbh. 1840. 4. p. 28.

3) S. den Brief von Hans Mickelſen, Wittenberg Montag nach Jubilate 1523 an Chriſtiern II. bei Ekdahl Chr. II. Arkiv p. 734. . . . Item sender jeg E. n. met thette samme bud Acta Apostolorum och epistolas Pauli, som Christiern haffde fangit min suend Och

er ſchickte auch ſeiner Frau dergleichen Erklärungen und Ueberſetzungen der Bibel [1]). Der vortreffliche Hans Mickelſen, der erſte däniſche Bibelüberſetzer, ſchreibt ihm aus Wittenberg den 28. März 1524: „Lieber Herr! ich melde Euer Gnaden, wie Martinus am Sonntag Palmarum, Grünendonnerstag, Charfreytag und Oſtern in ſeiner Predigt das Volk gebeten hat, daß ſie Gott im Himmel um ſeine Gnade bäten, damit all die Herren und Fürſten, die ſich verſchworen haben wider das heilige Evangelium, durch ſeine Gnade erleuchtet werden mögen zu einem wahrhaft chriſtlichen Bekenntniſſe; heute habe ich die böſe Zeitung erfahren, daß der Doctor Martinus weg ſoll [2]) und das Wort Gottes hier nicht länger predigen darf. Ob das wahr iſt, will ich morgen von ihm erfahren. So viel verſtehe ich aus ſeinen Predigten klar, daß etwas daran iſt; denn er erklärte die Worte des Herrn ganz merkwürdig, als die Diener der Prieſter ihn im Garten ſuchten, wie er ſagte: ich bins, und für ſeine Jünger bat, daß ſie dieſe gehen laſſen möchten: ſo ſollten auch alle rechtſchaffene Prediger das Wort Gottes bis an den Tod bekennen und keinen zum Tode mit ſich verführen, außer wer dieſe Gnade von Gott hat und es ſelbſt begehrt. Es wäre gut, wenn E. G. mit dem Churfürſten darüber

ethers nade maa wiide at Christiern fick myn suend sit exemplare super euangelion Joannis som hand sellff haffuer corrigeret som hun (?) settes skal oc bliffuer samme euangelium rede i thenne vge, vil ethers nade at acta apostolorum skulle settes, thaa maa E. n. sende mig thennom strax tilbage igen.

1) Schreiben an Iſabella (im Kopenh. Geheimenarchiv, die Müncherſche Sammlung Nr. 90) von Wittenberg, Montag nach Invocavit 1524.

2) Es war die Zeit des zweiten Nürnbergiſchen Reichstags.

handeltet, daß derſelbe an einem geheimen Ort für E. G. verwahrt würde ꝛc.“

Wir ſehen hieraus, wie ernſtlich ſich Chriſtiern für die Sache Luthers intereſſirte. Dieſer hatte auch die beſte Hoffnung von der wahren Bekehrung des Königs. „Gott möge vielleicht ein ſeltenes Wildpreit, das heißt einen König und eine Königin, in den Himmel haben wollen, und das den König von dem man es am wenigſten gehofft hätte; ſo wunderbar iſt er zu täuſchen der Menſchen Gedanken“ [1]). Auch Iſabella ward für das Evangelium gewonnen und ſie ergriff es mit der ganzen Stärke ihrer reinen Seele; ihrer Verwendung war es zu verdanken, wenn die Unglücklichen, denen der Hof und der Clerus in den Niederlanden um ihres Glaubens willen den Märtyrertod beſtimmt hatten, gerettet würden [2]). Sie kam zu ihrem Manne nach Deutſchland, wo ſie beide der Fürſtenverſammlung zu Jüterbok beiwohnten. Dieſe brachte jedoch der Sache Chriſtierns keinen weſentlichen Vortheil. Während er oft abweſend war, lebte Iſabella meiſtens in Wittenberg, wo der Churfürſt ihr „nicht allein freundlich und mitleidig, ſondern auch väterlich begegnete“ [3]), und in Berlin, wo

---

1) Seckendorf Com. Luth. II. 268. Doch war Luther nicht blind für die großen Verkehrtheiten des Königs. Er hatte ein Gemälde in ſeiner Stube, das die Vertreibung Chriſtierns aus Dänemark darſtellte; „wiewohl es dem König zur Schmach dient, ſo behalte ich es doch,“ ſagte er, „weil es ein Exempel giebt, daß Gott keinen Stolz duldet.“ Walch. XXII. 1869.

2) S. den Brief Hans Mickelſens an Chriſtiern II. Antwerpen 4. Jun. 1526 bei Ekdahl p. 1020.

3) Schreiben Balthaſars Wolf von Wolfsthal an den Churfürſten von Sachſen den 23. März 1524, in Förſtemanns Neue Urkunden zur evang. K. Reform. p. 169.

ihre Schwägerin Eliſabeth, mit dem Churfürſt von Brandenburg verheirathet, der lutheriſchen Lehre treu war.

Der verhängnißvolle zweite Reichstag zu Nürnberg verſammelte ſich. Ferdinand, der Cardinal Campegius, die Geſandten der deutſchen Fürſten und Reichsſtädte hatten ſich dort eingefunden, die erſten um das Evangelium zu unterdrücken, dieſe um ihr Recht zu vertheidigen; auch Chriſtiern hatte ſeinen Secretarius dort, um ſeinen Schwager für ſich zu gewinnen. Aber ſeine Feinde waren auch nicht müſſig geblieben; Friederich und der Reichsrath hatten, am 6. Jan. 1524, Klagſchriften bei den Reichsſtänden eingereicht und Druckſchriften verbreiten laſſen, worin ſein Verhalten und ſeine Regierung mit den grellſten Farben geſchildert waren [1]). Er ſah ein, daß er ſelbſt nichts ausrichten würde, und überredete daher ſeine Frau nach Nürnberg zu reiſen, um den Bruder und die Stände zur kräftigen Hülfe zu bewegen. Still und ohne Gepränge kam ſie den 21. März 1524 in Nürnberg an; den folgenden Tag wurde ſie, die ihrem Bruder Ferdinand faſt ganz fremd war, bei dem Erzherzog zur Audienz gelaſſen, im Beiſein mehrerer Geſandten, wo ſie auf eine rührende Weiſe der bei dem Churfürſten von Sachſen genoſſenen liebreichen Güte erwähnte. Darauf führte ſie einige Tage nachher die Sache ihres Gemahls vor der Verſammlung mit ſolcher Wärme, daß alle ergriffen wurden. Wir wollen einen Augenzeugen ſprechen laſſen. „Der Königin Antrag, berichtet der eben genannte Wolfsthal, iſt faſt erbärmlich und vor Jedermann mitleidig, ſonderlich ihrer Perſon halben gehört und fürwahr wenig habe ich von den Räthen geſehen, denen die Augen nicht voll Waſſers geſtanden ſein; und wiewohl ſie ihres Gemahls wegen mit vieler Treue gehandelt, ſo haben doch die

---

[1]) Schreiben Philipps von Feilitzſch bei Förſtemann p. 156.

umſtehenden Perſonen von dem König übel geredet; in Summa, ſo viel merke ich, daß, wenn ſie nicht wäre, ſo würde man dieſes Orts kein Roß nicht ſatteln.“ Doch zerſchlug ſich hier alle Hoffnung. Das Reich Gottes litt in Nürnberg eben Gewalt; mächtig aber drängten ſich die Menſchen zum reinen Evangelium hin, mehrere Tauſende, Ritter, Grafen, Hofleute und Bürger niedrigen Standes nahmen, zur Erbitterung Ferdinands und der Legaten, täglich das Abendmahl sub utraque. Auch Iſabella, deren Ueberzeugung feſt geworden, beichtete bei Andreas Oſiander und empfing das Abendmahl nach der göttlichen Einſetzung. Dieſer entſcheidende Schritt erbitterte ihren Bruder aufs höchſte. Vergebens ſuchte man die Sache niederzuſchlagen. Ferdinand, der ſchon früher, bei der Nachricht von dem Umgang ſeiner Schweſter mit Luther, geäußert hatte, „er wolle lieber ſie ertränkt ſehen, als daß ſie mit Luther ſpreche“, erklärte ihr nun, daß er ſie nicht länger für ſeine Schweſter anerkennen wolle. Getroſt antwortete ſie in chriſtlicher Demuth, „ſie wären doch von einer Mutter geboren; ſie wolle Gottes Wort und keines Menſchen gehorſam ſein; in allem andern wolle ſie ſich gern unterwerfen und thun was ihrem Bruder wohlgefiele; wolle er ſie als Schweſter verläugnen, ſo müſſe ſie dies geſchehen laſſen und es Gott befehlen“ [1]).

Nicht allein die lutheriſche Geſinnung des vertriebenen Paars ſchadete ſehr der Sache des Königs, ſondern vieles andere vereinigte ſich wider ihn. Die obengenannten Druckſchriften, die überall mit unbegreiflicher Schnelligkeit verbreitet wurden, ſchilderten ihn als den grauſamſten Tyrannen der Welt; die deutſchen Fürſten dran-

---

1) Schreiben Philipps von Feilitzſch an den Churfürſten von Sachſen, Nürnberg den 31. März 1524 bei Förſtemann p. 175. Seckendorf 289.

gen oft in die Statthalterin, daß ſie die für Chriſtiern erworbenen Knechte bezahlen möchte; von allen Seiten liefen Klagen ein über die Seeräubereien der Schiffe Chriſtierns; Friederich der Erſte und die Lübecker baten Margaretha inſtändig, dem König keine Hülfe zu gewähren, und die Großen ihres Hofs ſuchten auf alle Weiſe zu verhindern, daß die Vertriebenen nicht in die Niederlande zurückkehrten [1]. Unter allen dieſen Anfechtungen blieb doch Margaretha, wie ſehr auch die Neigung der von ihr erzogenen Iſabella für die Reformation ſie ſchmerzte, eben ſo feſt wie gerecht; ſie fuhr fort das Wohl der ihr anvertrauten Kinder zu fördern; der Kanzler Chriſtierns, der ſonſt für ſeinen König ſehr eiferſüchtig war, giebt der Margaretha in ſeinen Briefen das beſte Zeugniß. Ihrem Beſtreben war es auch zu danken, daß eine große Verſammlung in Hamburg für die Wiedereinſetzung des Königs (den 10. April 1524) gehalten wurde, und daß der Kaiſer, der König von England, der Pabſt, die Niederlande und die deutſchen Fürſten ihre Deputirten dahin ſchickten. Der kaiſerliche Geſandte Hanart fragte die Königin, welche damals in Nürnberg ſich befand, ob es wahr wäre, was man von Chriſtierns Grauſamkeiten in den verbreiteten Libellen erzählte. La royne, ſagt er in ſeinem Bericht, m'en feist honneste responce comme elle debuoit; mais les autres confesserent, que en beacop on aprochoit la verité. Er wollte ſie ferner überreden nach Hamburg zu gehen und perſönlich bei der Verſammlung zu erſcheinen, weil ſie in ihrem Königreiche mehr geliebt und zurückgewünſcht würde, als der König; ſie würde auch durch ihre Gegenwart die Herzen der Guten um ſo mehr bewegen etwas Erſpriesliches für ihren Mann zu thun, oder

---

1) Chr. II. Arkiv II. 673.

wenigſtens für ſie und ihre Kinder. „Demohngeachtet erfuhr ich bald, daß ſie, wie es einer tugendhaften Königin und einer ſich dem Geſetze des Chriſtenthums unterwerfenden Prinzeſſin geziemt, den König nie verlaſſen wollte . . . . ſondern bereit wäre ihm zu dienen in ſeinen Widerwärtigkeiten, wie hart dieſe auch ſein möchten“ [1]). Doch war ſie nicht abgeneigt in Hamburg zu erſcheinen, wie ſehr ſie auch von vielfachem Kummer gebeugt war; ſie fühlte ſich überaus ſchwach.

Nach dem Willen ihres Mannes begab ſie ſich in die Niederlande (in der Mitte des Monats Mai), um ihre Muhme zur kräftigen Hülfe für Severin Norby zu ermuntern [2]). Dort kam ſie ſehr leidend an, während Chriſtiern in Deutſchland zurückblieb und ſich gewöhnlich in Wittenberg, Oldenburg und Cöln aufhielt. Gegen der Herbſtzeit kehrte auch er nach Mecheln zurück. Margaretha hatte dem König und der Königin eine Wohnung in Lier, einem damals blühenden, noch jetzt ſehr gefälligen Städtchen unweit Mecheln, beſtimmt, ihnen auch eine Penſion ausgeſetzt; die Einwohner kamen den Wünſchen der Statthalterin mit der größten Bereitwilligkeit entgegen, bauten den noch jetzt ſogenannten „Hof für den König von Dänemark“, und ſtellten ſich ganz zur Verfügung der Margaretha [4]). Der unruhige Geiſt Chriſtierns konnte ſich jedoch lange nicht für einen beſtimmten Wohnungsort, gerade unter den Augen der Margaretha, beſtimmen; die Statthalterin klagte ihre Noth deswegen dem Kaiſer

---

1) Altmeyer hist. 131.

2) ebendaſelbſt.

3) Chriſt. II. Arkiv 711.

4) Darüber geben die von dem Verfaſſer nachgeſehenen Rathsbücher der Stadt Lier Auskunft. Holberg hat irrig Lier (Leer) in Oſtfriesland.

in einem uns von Herrn Prof. Altmeyer mitgetheilten Briefe [1]); Chriſtiern wollte ſich ſogar mit der Königin nach Spanien begeben, aber er konnte keine ſicheren Schiffe finden. Auch ward die Geſundheit der Iſabella täglich mehr geſchwächt; man verſuchte die Bäder in Aachen, wie es ſcheint ohne beſonderen Nutzen.

Im November finden wir Iſabella wieder in Berlin. Die Sachen Chriſtierns verſchlimmerten ſich täglich; der Churfürſt von Brandenburg und die braunſchweigiſchen Herzoge, die ſich ſeinetwegen in große Schulden geſtürzt hatten, drangen heftig und drohend auf Bezahlung; die ungeſtümen Landsknechte, welche mehrmals für ihn in Sold genommen waren ohne ihre Gelder zu bekommen, lauerten ihm auf, um ihn aufzufangen; er mußte ſich daher bisweilen verſtecken und immer mit Salvus conductus verſehen [2]). Iſabella war in tödtlicher Angſt, und ihre Leiden wurden dadurch noch vergrößert; ſie wünſcht in ihren Briefen, daß ſie wieder beiſammen wären, ſie kann nicht ohne ihn leben. Daher reiſten ſie im Anfang des Jahrs 1525 nach Brabant, wo ſie vom 2. Februar an ihren feſten Wohnſitz in Lier nahmen; dort wurde ihr Hofſtaat, ihrem Stande gemäß, mit einer gewiſſen Pracht eingerichtet [3]). Den 2. Mai holte die Statthalterin die Kinder ab, welche, der zunehmenden Krankheit der Königin wegen, in Mecheln erzogen wurden; das war der armen Mutter ein harter Schlag.

Von Lier aus beſchäftigte der König ſich ernſthaft mit der Wiedereinſetzung in ſein Reich; die Unruhen im Norden ſchienen ihm nicht wenig förderlich zu ſein; die

---

1) Histoire p. 113.

2) S. Beilage 8.

3) Man vergleiche die von Altmeyer Isabelle p. 47 mitgetheilte Hausordnung.

meiſten Briefe von dieſer Zeit an ſind von der Iſabella mit unterſchrieben. Die Einzelnheiten dieſer Verſuche und Negotiationen müſſen wir hier übergehen, weil wir uns auf das Leben der jungen Dulderin beſchränken. Nur eine Sache wollen wir erwähnen. Aus Copenhagen waren einige Freibeuter, unter denen der Schwiegerſohn des bekannten Jörgen Mynter, Namens Claus Knyphof entkommen. Claus der Rothe von Amſterdam und der Kanzler Chriſtierns, Lambert Anderſen vereinigten ſich mit ihm; dieſe rüſteten eine kleine Flotte aus, deren Abſicht war, den Sören Norby zu entſetzen und die Lübecker auf dem Meer zu bekriegen; ſie fingen auch an überall Kapereien zu treiben und nahmen viele den Lübeckern angehörende Waaren weg. Darüber beklagten die Amſterdamer ſich bitter bei der Statthalterin, weil ſie ihres oſtſeeiſchen Handels wegen nicht gern Krieg mit den Lübeckern haben möchten. Margaretha fertigte den Advocat von Holland, Aert van der Goes [1]), nach Lier ab, um den König zur Rede zu ſtellen und ihm vorzuhalten, welche Unannehmlichkeiten daraus für des Kaiſers Lande erfolgen könnten. Der König und die Königin verſicherten, daß ſie keine Erlaubniß zu dieſer Freibeuterei gegeben hätten, ſie wären auch zufrieden, wenn die Angeklagten hart beſtraft würden; ja der Geſandte ließ ſich ſogar von Chriſtiern einen Brief an die Capitaine geben, in dem er ſeine Indignation über das Geſchehene ausdrückte und ihnen befahl das Geraubte zu reſtituiren; mit dieſem wurde der Fourier Wilhelm von Zwoll — der nachher (1529) wegen ſeines Glaubens in Mecheln ſchauderhaft verbrannt wurde — an den Hof geſchickt; nur bat er um Pardon für die Capitaine und die Leute. Copien dieſer Schreiben Margarethas

[1]) Deſſen Regiſter von den „Dachvoerten" uns ſo viele ſpecielle Nachrichten der damaligen Zeit aufbewahrt hat.

und des Königs wurden dem Bürgermeiſter in Amſterdam zugeſchickt, und in allen Häfen bekannt gemacht, daß diejenigen, welche man bei der Kaperei antreffen würde, als Seeräuber behandelt werden ſollten. Nichts deſto weniger ſtellten der König und die Königin Montag nach Bartholomäus 1525 Kaperbriefe für ihre Admiräle Knyphof, Jörgen Stegenthem und Jörgen Hanſen aus; die Schiffe ſetzten ihre Räubereien fort; endlich wurden ſie von den Hamburgern aufgefangen; vergebens legte Iſabella Fürbitte für die Unglücklichen ein, Knyphof nebſt 73 anderen Gefangenen wurden in Hamburg geköpft. Was Iſabella, die ſich mit jedem Tag dem Tode näherte, hierdurch gelitten habe, läßt ſich leicht abſehen; wir finden auch ihre Namen unter einem Brief an Heinrich VIII. vom 13. Aug. 1525, in dem Chriſtiern ſich in England Häfen für ſeine Freibeutereien verſchaffen will. Es ſcheint, daß Margaretha Iſabellen dieſe Sache ſehr übel aufgenommen habe.

Doch die Lebenstage der frommen Iſabella waren gezählt. Vergebens wurde überall ärztliche Hülfe nachgeſucht; Chriſtiern fragte Aerzte in den Niederlanden und in Deutſchland; aber es ſchien keine Rettung mehr möglich zu ſein [1]). Gegen Ende des Jahrs (1525) reiſte Chriſtiern mit der kranken Königin nach Zwynarde, einem Kloſter in der Nähe von Gent, welches der Abtei St. Pieter zu Gent angehörte; der Abt war ihr befreundet. Tief gebeugt kam ſie dort an, den 5. Dec.; ihre Leiden hatten zugenommen durch die Kunde von den vielen Verfolgungen, welche ihre Glau-

---

[1]) Nach Chriſtiani Geſchichte der Herzogthümer Schleswig und Holſtein unter dem Oldenburgiſchen Hauſe II. 15 wollte Iſabella wieder die Bäder zu Aachen gebrauchen, was ihr Margaretha verſagte; es ſcheint auch, daß Chriſtiern in ſeinem Brief an Luther daſſelbe ſagt.

bensgenoſſen in den Niederlanden ausſtehen mußten; ihre Verwendung wurde nicht mehr angenommen. Da ſie nicht minder als ihr Gemahl ſich nach dem Wort des reinen Evangeliums ſehnte, ließ Chriſtiern den 12. Dec. ſeinen Prediger Hans Moenboe erſuchen ſich nach Zwynarde zu begeben, um ſie durch das Wort Gottes zu tröſten [1]). Schon den 25. Dec. fühlte ſie, daß ihr Ende bevorſtehe und wünſchte ihre Kinder zu ſehen [2]). Zugleich ſchickte Margaretha mehrere von ihren Leuten, Prieſter und Hofleute, welche die Sterbende mit der römiſchen Kirche vereinigen ſollten. Sie hatte das Abendmahl auf lutheriſche Weiſe genoſſen und immer verſichert, daß ſie im feſten und wahrhaften Glauben verharren wolle. Die Katholiſchen redeten ihr zu, um die Abgefallene, deren Seelenheil ihnen wichtig war, von ihrem vermeinten Irrthum zurückzuführen; „aber Gott der Allmächtige hat nach ſeiner Mildigkeit ihr die Sprache genommen, ſo daß ſie ihnen keineswegs Antwort darauf gab.“ Doch wurde ſie mit der letzten Oelung beſtrichen, gab aber noch durch Zeichen ihren wahren Glauben zu erkennen. Den 19. Januar 1526 verſchied ſie, ein Muſter ihres Ge-

---

[1]) S. den Brief Chriſtierns II. an Hans Moenboe bei Suaning, Gram und Altmeyer: Amantissime frater in Christo. Significo tibi quod obliviscamur hic Christi, dum non est, qui praedicat nobis verbum Dei, quod jam fastidiunt multi. Ego peto te per fraternam charitatem, quod velis venire ad me et predicare nobis euangelicam consolationem. Saluta etiam fratrem et sororem nostram. Vale. pridie idus Decembris (1525). Dato Suinardae. Sind der frater und die soror der Markgraf von Brandenburg und ſeine Frau, ſo mag Hans Moenboe ſich ſchwerlich noch vor dem Tod der Iſabella haben einfinden können.

[2]) Der Originalbrief Chriſtierns an Margaretha über dieſe Bitte Iſabellens liegt im Haager Archiv.

ſchlechtes, eine chriſtliche Dulderin der edelſten Art. Sterbend empfahl ſie noch einmal ihre Kinder der Margaretha, die ſie noch immer ihre Mutter nannte.

Dieſe Beſchreibung ihres Todes gründet ſich auf einen Bericht, den der König ſelbſt an Luther in einem Brief vom 28. Jan. gegeben hat [1]). Nach ihrem Tode kam ein Bericht ans Licht, den man auch in ihr Grab niederlegte, von Thomas Blankaert, presbyter, juris licentiatus, S. apost. et imp. notarius publicus ac rector sive curatus parochialis ecclesie de Zwynarde, dem zufolge ſie nach dem katholiſchen Ritus gebeichtet haben ſoll [2]). Es ſcheint nicht, daß Chriſtiern, der ſeine Frau immer verehrte, und von dem Tode ſeiner treuen Gefährtin ſehr niedergebeugt war, ſo kurz nach ihrem Verſcheiden ein Factum ſollte erdichtet haben, zu deſſen Erfindung er keineswegs Veranlaſſung hatte; auch war ebenſowenig die lutheriſche Geſinnung der Iſabella etwas unbekanntes; ſie war ſo feſt in ihrer evangeliſchen Ueberzeugung, daß man nicht zweifeln kann, daß, wenn ſie ihr Bewußtſein bis zum letzten Augenblick behalten hat, ſie ihrem Glauben treu geblieben iſt. Noch unwahrſcheinlicher iſt es, daß Chriſtiern, wie Chriſtiani meint [3]), um den burgundiſchen Hof zu beruhigen, den Blankaert aufgefordert hätte, das Document abzufaſſen [4]). Das

---

1) Gedruckt in Spalatini chron. bei Menken SS. R. Germ. II. 652. und in der Beilage 9 wegen der größern Seltenheit des Buchs hier in Norden wiederholt.

2) S. Beilage 10.

3) Chriſtiani II. 16. (der dies aber gar nicht behauptet W.)

4) Zwar ſagt Blankaert, daß er den Bericht auf Verlangen des Königs aufgeſetzt habe; doch die Aengſtlichkeit mit der er ſich immer wieder aufs Neue auf namhafte Perſonen beruft, und die ſtark hervortretende Abſichtlichkeit die Iſabella der katholiſchen Kirche zu vindici-

ließe ſich eher von der katholiſchen Geiſtlichkeit denken, beſonders mit Rückſicht auf Carl und Margaretha. Wenn wir bedenken, daß damals die lutheriſche Kirche und ihre Ceremonien ſich noch nicht ſcharf von der katholiſchen geſchieden hatten, und daß es ſich um das Todtenbett einer durch Kummer und Leiden abgehärmten Frau, die in einem Kloſter verſchied, handelt, ſo werden wir es begreiflich finden, daß Chriſtiern manchen katholiſchen Ritus geſchehen ließ, von dem ſpäter und in einem proteſtantiſchen Lande kaum die Rede ſein konnte, und daß ein ſolcher Bericht, wie der Blankaerts, der gar kein Datum hat, im Intereſſe der Kirche abgefaßt worden iſt [1]).

Iſabellens Tod verbreitete allgemeine Trauer; in ganz Belgien, in Spanien, in Oeſtreich, ja ſogar in Dänemark wurden Seelenmeſſen für ſie gehalten. Die ſtille Größe ihres Characters trat nach ihrem Hinſcheiden recht vor die Augen. Luther erwähnte ihres Sterbens wie ihres Lebens mit wahrer Hochachtung; ſelbſt der König von England ſcheint ſehr bewegt geworden zu ſein. Den 5. Februar wurde ſie auf wahrhaft königliche Weiſe begraben zu Gent in der St. Pieters-Kirche; Cornelius Scepperus hat ihre Grabſchrift verfertigt. Ihr Mauſoleum wurde erſt mehrere Jahre nachher vollendet und war eine Zierde der Kirche. Die Bilderſtürmer im 16. Jahrhundert verſchonten, wenn auch nicht ganz, das Monument; bei der Umbauung der Kirche wurde es in

---

ren, welches weit von einer unbefangenen Erzählungsweiſe abſteht, erregt wenigſtens einen großen Verdacht.

[1]) Gram hat dieſe Sache ſchon beſprochen in Kbh. Vid. Selſk. Skrifter V. 4.; in neuern Zeiten iſt ſie wieder zur Beurtheilung aufgeworfen durch Hr. Willems in Gent in Belgiſch Muſeum II. 2. Daß ſein Urtheil ein anderes iſt, kann uns nicht wundern.

das neue Gebäude verſetzt. Als aber die Franzoſen im Jahr 1810 die Stadt Gent erobert hatten, verwandelten dieſe „Welterneuerer“ die Kirche in ein Fouragemagazin; das Grabmal wurde der wilden Luſt der Soldaten Preis gegeben; ſie plünderten alles Silber und Kupfer an demſelben. Die Gebeine lagen ohne Obhut, bis ſich der Hr. E. Malingie, Prieſter an der Kirche, ihrer annahm und die theuern Ueberreſte einer der edelſten Perſönlichkeiten, der ihr einziger Sohn Johann bald in daſſelbe Grab gefolgt war, in einer kleinen Tombe, in der jetzt wieder reſtaurirten Kirche beiſetzen ließ [1]. Der Verfaſſer dieſes Aufſatzes ſuchte vergebens bei ſeiner Anweſenheit in Gent im Sommer 1842 das Grab der Iſabella; endlich wurde es durch Hülfe des Herrn Willems und des Geiſtlichen der Kirche entdeckt in einem Winkel derſelben, unter einer Anzahl von Stühlen und anderen Sachen verſteckt. Es möchte ſich vielleicht jetzt die Ausſicht zeigen, den Gebeinen der Königin ein würdigeres Grabmal zu errichten.

Wir enden mit den Worten Holbergs: „Die Königin Eliſabeth war eine der köſtlichſten Königinnen, die Dänemark je gehabt hat. Kein Regent konnte damals eine vortheilhaftere Heirath machen; denn ſie war die Tochter eines mächtigen Königs, die Schweſter eines Kaiſers und brachte dem Reiche eine Stütze, dem König Anſehn durch ihre vornehme Herkunft, um nicht des großen Brautſchatzes zu erwähnen, deſſen gleichen man in dieſen Reichen nie geſehen hatte; weil ſie aber außer dem Reichthum auch Beſcheidenheit und Genügſamkeit mit ſich brachte, ſo konnte dieſes Reich ſie nicht anders betrachten als eine Gabe des Himmels, und

---

[1]) Belgiſch Muſeum l. c. p. 235.

„alle rechtſchaffene Dänen mußten ihr Unglück aufrich„tig beweinen“ [1]).

Beilagen.

I.

Heirathscontract zwiſchen Iſabella und Chriſtiern dem Zweiten.

Maximilianus divina favente clementia electus Romanorum imperator semper augustus ac Germanie, Hungarie, Croacie etc. rex, archidux Austrie, dux Burgundie, Lothoringie, Brabantie, Stierie, Carintie, Carniole, Limburgie, Lucemburgie et Gheldrie, lantgravius Alsatie, princeps Zwevie, palatinus in Habspurg, et Hannonie princeps, et comes Burgundie, Flandrie, Thirolis, Goritie, Arthisii, princeps et comes Burgundie, in Kiburg, Namurci et Dusbargii, marchio sacri romani imperii super Anasim et Burgovie, dominus Fresie, marchie Sclavonice, Mechlinie, portus Naonis et salinarum etc. Recognoscimus et tenore presentium profitemur ac notum esse volumus universis, quod, ad laudem gloriam et honorem omnipotentis Dei redemptoris nostri Jehsu Christi et ejus gloriosissime matris virginis Marie et augmentum fidei orthodoxe ac etiam ad honorem et commodum tutelam pacem tranquilitatem et conservationem regnorum dominiorum

---

[1]) Holberg udvalgte Skrifter, udg. ved K. L. Rahbek XVI. 157.

et statuum ac subditorum nostrorum et serenissimorum et potentissimorum principum domini Cristierni regis Dacie etc. consanguinei et fratris nostri et Caroli archiducis Austrie principis Hispaniarum ducis Burgundie filii, nostrorum carissimorum, pro renovatione veteris amicitie et fraterne benivolencie, que nobis semper fuit cum eodem serenissimo rege Cristierno et serenissimis progenitoribus suis et non solum nobis sed et progenitoribus et predecessoribus nostris, tam serenissime domus nostre Austrie quam Burgundie, et suis, inter quos frequenter plurima amantia et cordialia officia intervenerunt; in quibus persistere cupientes et arctiori vinculo affinitatis constringere, nos, uti avus paternus et legitimus tutor et gubernator personarum et bonorum administrator ejusdem serenissimi Caroli archiducis Austrie et principis Hispaniarum ac fratris et sororum suarum filiorum nostrorum carissimorum, et eo nomine, hodie cum venerabili Gotschalco episcopo Slesvicensi devoto et spectabilibus nobis dilectis Magno Goyen et Alberto Jeppssen consiliariis nunciis oratoribus ac mandatariis ejusdem serenissimi Cristierni regis Datie etc. et omnium statuum regnorum et dominiorum suorum, eorum nominibus, ac vigore et virtute sufficientis mandati, cujus tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis: (*sequitur danice tenor regii mandati*) tractavimus, egimus, inivimus, convenimus, concordavimus et conclusimus affinitatem et sponsalitia contractum matrimonii inter eundem serenissimum principem Christiernum regem Dacie etc. et serenissimam Helizabet neptem nostram ex clare memorie Philippo Castelle Legionis et Granate rege olim filio nostro, cum conditionibus et articulis infrascriptis: In primis tractatum conventum et concordatum est, quod idem serenissimus rex Christiernus debet accipere in sponsam et legi-

timam conjugem suam eandem serenissimam Elizabet neptem et filiam nostram charissimam. Et ea de causa ibunt immediate predicti mandatarii ad partes nostras inferiores et nomine dicti serenissimi regis vigore mandati sui contrahent cum prefata filia nostra Helizabet matrimonium per verba de presenti, cum qua pollicemur et realiter et cum effectu solvemus in dotem ei ducenta et quinquaginta milia florinorum auri cum conditionibus et in terminis ut infra exprimetur, et cum vestimentis ornatu ac suppellectili convenienti filie et nepti nostre. Item conventum et concordatum est, quod a festo sancti Johannis baptiste ad annum proxime venturum millesimum quingentesimum quintum decimum teneamur et debeamus nos sumptibus nostris propriis et serenissimi Caroli Hispaniarum principis filii nostri charissimi honorifice et condecenter facere conduci per terram vel per mare prout melius videbitur ipsam serenissimam Helizabet ad regnum Dacie vel alia loca subjecta dominio ipsius serenissimi regis Dacie, que cum primum locum regnorum et dominii ipsius serenissimi regis sponsi sui attigerit, teneatur serenitas sua itidem condecenter et honorifice eam suscipere et de cetero sumptibus et impensis suis uti conveniens est intertenere. Item conventum et concordatum est, quod, quando eadem serenissima Helizabet dabitur ad manus serenissimi regis Christierni sponsi sui, consignetur cum ea tunc prima solutio dotis, videlicet tertia pars totius somme istius dotis sumptibus et pecuniis nostris et serenissimi Caroli Hispaniarum principis filii nostri carissimi, veniendo de provinciis inferioribus domus Burgundie; relique vero due partes istius dotis, conventum et concordatum est, quod serenissimus princeps et potentissimus dominus Ferdinandus Aragonum utriusque Sicilie et Jherusalem rex, avus

maternus ejusdem serenissime Helizabeth et legittimus tutor ac administrator regnorum Castelle Legionis et Granate, in aliis duobus terminis persolvere et cum effectu dare et mittere debeat eidem serenissimo Christierno regi Dacie vel agentibus suis ad opidum nostrum Ampterdam, videlicet unam terciam ad annum post consumationem matrimonii et primam solutionem factam, utpote anno millesimo quingentesimo sextodecimo, terciam vero et ultimam partem dotis ad duos annos post istam secundam solutionem, scilicet anno millesimo quingentesimo decimo octavo ad festum sancti Johannis baptiste. Et pro hujusmodi secunde et tercie partis dotis termino solvende idem serenissimus frater noster rex Aragonum debet facere et dare sufficientem obligationem prefato serenissimo regi Dacie in termino unius anni post datam presentium vel citius si commode facere potest. Item conventum concordatum et conclusum est, quod eadem serenissima filia nostra Helizabet et serenissimus rex Dacie tanquam sponsus ejus renunciabunt et libere et solenniter cedent omnibus juri et actioni, si quod eis vel liberis eorum competeret, tam in hereditate paterna quam materna in toto vel in parte ejusdem serenissime Elizabet, nisi in quantum deficientibus aliis fratribus archiducibus Carolo et Ferdinando et Heleonora sorore primogenita suis sive legitimis et naturalibus heredibus ad eam spectaret et de jure devolveretur; in eo casu secundum jura et consuetudines regnorum et patriarum teneant. Item conventum et concordatum est, quod idem serenissimus Christiernus rex Dacie in primis assecurabit et assignabit eidem serenissime Helizabeth pro dote et contra dotem suam super locis infrascriptis et aliis de viginti quinque milibus florinis auri in annuis redditibus, videlicet super castro Rendesborch cum pre-

fectura civitate et theolonio ibidem, item super prefectura et theolonio in Haurau, item super castro Szegeberge cum oppido prefectura et theolonio ibidem, item super castro Glambeck cum oppido atque tota terra Bemerund (?), item super Nicopinge cum opido et prefectura ibidem, item super opido Stuwekopinge in Falstria sito, item super castro Alholm cum prefectura atque opido Nigestede ibidem, item super castro Englborch cum prefectura ibidem, item super duobus opidis Haskau et Saskopinge in Lalandia sitis, et omnibus supradictis eorum regalibus, proventibus, redditibus, jurisdictionibus, superioritatibus et pertinenciis, sicuti hactenus prefatus serenissimus rex habuit possedit et usus fuit. Que loca, si non ascendant ad dictam summam viginti quinque milium florinorum auri in annuis redditibus, tunc idem serenissimus rex teneatur et sit obligatus in aliis locis suis consignare et supplere ad completam et integram summam viginti quinque milium feorinorum in annuis redditibus. Donationem autem propter nuptias faciet serenissimus rex Dacie ad beneplacitum sue serenitatis juxta regiam munificentiam. Item conventum et concordatum est inter nos et eosdem oratores nuntios et mandatarios nominibus quibus supra, quod ex nunc in antea sit vera firma et stabilis pax amicicia unio fedus seu liga atque mutua intelligentia et vera fraternitas perpetuis temporibus duratura, quam contrahimus tam nostro nomine quam tutorio serenissimorum filiorum nostrorum charissimorum cum eodem serenissimo Christierno Dacie rege pro nobis subditis regnis, dominiis nostris ambarum partium, quod sit idem animus et eadem voluntas inter ambas partes et quod amici unius partis sint amici alterius et inimici unius sint inimici alterius et teneatur alter alterum cum omnibus viribus suis defendere et adjuvare con-

tra quoscunque. Et cum magister et ordo beate Marie virginis Theutonicorum de Prussia sit honorabile membrum sacri Romani imperii, cum a predecessoribus nostris serenissimis Romanorum imperatoribus et inclita natione germanica fundatum auctum et hactenus conservatum existit (?) ad laudem et gloriam omnipotentis Dei et gloriose ejus matris virginis Marie et pro defensione fidei et tutela illarum partium, et in presentiarum per quosdam indebite oppugnetur; nos autem, ex zelo devotionis nostre quam habemus ad eandem Dei genitricem et augmentum religionis christiane et pro suscepti muneris officio constituerimus pro defensione illius ordinis et rerum suarum certam considerationem inter illustres principes de domo Saxonie et de domo Brandenburgensi unacum ipso magistro ordinis ac quibusdam aliis principibus: conventum et concordatum est inter nos et eosdem oratores nuncios et mandatarios serenissimi regis Dacie, in eventum quod dicte domus Saxonie et (Branden)burgensis ingredientur prefatum fedus, quod ipse etiam serenissimus rex ingredietur et acceptabit dictam confederationem prefatorum principum contra quoscunque eundem ordinem sancte Marie Theutonicorum de Prussia impugnare volentibus (?) cum pactis et conditionibus inter eundem regem et eos conveniendis. Dabuntur autem mutue necessarie obligationes hinc et inde pro conservatione et integra adempletione predictorum tam pro parte nostra et serenissimorum regis Aragonum et principis Caroli quam ipsius serenissimi regis Dacie. Que quidem omnia et singula ut premittuntur tractata et conclusa promisimus et tenore presentium promittimus, in quantum nos et serenissimum principem Carolum filium nostrum charissimum concernunt, bona fide et in verbo nostro cesareo integre adimplere et sincere observare, et itidem promittimus pro serenissimo principe domino

Ferdinando Aragonum utriusque Sicilie atque Jherusalem rege consanguineo et fratre nostro charissimo, et hoc sub obligatione omnium bonorum nostrorum presentium et futurorum et cum renuntiationibus et aliis clausulis necessariis et oportunis. Et nos Gotschalcus episcopus Slesvicensis et Magnus Goyen et Albertus Jeppssen oratores nuncii et mandatarii prefati serenissimi regis Datie et statuum ejus, recognoscimus et profitemur, quod nos vigore mandati nostri prefati tractavimus concordavimus et conclusimus predictum tractatum cum prefata cesarea majestate; promittimus desuper per presentes, quod hujusmodi tractatum in omnibus suis punctis articulis clausulis tenoribus sententiis et expressionibus ab eodem serenissimo rege domino nostro et nomine sue majestatis regie et prefatorum statuum et ab omnibus regnis et dominiis suis absque dolo et fraude ac firmiter observari et integre adimpleri debeat et de nullo infringi aut aliquid attentari. Et dictus tractatus deinceps convenienti tempore ratificetur approbetur et confirmetur a dicto serenissimo rege nostro Dacie et omnibus statibus regnorum et dominiorum suorum, harum testimonio litterarum sigilli nostri appensione munitarum. Datum in oppido nostro Lins die vicesima nona mensis Aprilis anno Domini millesimo quingentesimo decimo quarto, regnorum nostrorum, Romani vicesimo nono, Hungarie vero vicesimo nono. Et nos jam dicti oratores nuncii et mandatarii prefati serenissimi domini nostri regis Dacie ad maiorem corroborationem supradictorum nomine procuratorio supradicto has litteras presentes sigillis nostris sigillavimus et manibus nostris subscripsimus. *Sic signatum et subscriptum sub plica:* Maximilianus. Godschalcus Slesvicensis, manu propria, Moens Goye, Aelbricht Jepssen; *et super plicam:* ad mandatum domini imperatoris propriam, Renner.

(Aus dem Archiv des Departement du Nord zu Lille [1]).

2.

Brief der Königin Iſabella an Margaretha.

Madame ma tante et bonne mere, Je me recomande bien humblemend a vre bonne grace.

Madame, Il fault que je vous advertisse comment samedy dernier jarivay en ce lieu ou je prins terre apres avoir este dix jours sur mere en grant soussy pour les grans dangiers enquoy jentendoye estre, mais le createur ma preservee dont je lui en rendz louenge. Joedy prochain entendz partir dicy pour aller a Coppenhaghe, qui est une journee dicy. Je me suis trouvee ung petit alteree par aulcuns jours dont je me sens encores ung petit foible, mais jespere estre hors de dangier.

Madame, si touttes choses pouoient aller a mon desir je vous prometz que je joyroye de vre presence, car vre absence mest sur touttes choses envieuse [2]) et de tant plus quant je considere que je ne dois avoir esperance de recouvrier. Je vous supplie madame ma tante et bonne mere mavoir et tenir tousiours en vre bonne grace et souvenance et madviser sil est chose en quoy [3]) vous puisse complaire et

---

[1]) Nach einer dem Vf. mitgetheilten von Le Glay fidimirten Abſchrift, die jedoch nicht ganz correct zu ſein ſcheint. Das? S. 494. Z. 5. rührt von dem Abſchreiber her, einige andere habe ich hinzugefügt, geradezu corrigirt aber S. 493. Z. 8 v. u. und S. 495. Z. 9. wo die Abſchrift devolverent und oppugnent hatte, ebenſo S. 496. Z. 13. v. u. munitarum ſtatt des ſinnloſen minutarum. Die Urkunde war übrigens ſchon früher gedruckt. W.

[2]) Alt. ennuieuse.

[3]) sic.

humblement et de bon cuer serez obeye nr. seigneur en ayde, auquel je prye madame ma tante et bonne mere quil vous doint bonne vye et longue. A Elzenedere le VIIe auoust.

vre humble et bonne niesse
Ysabeeau.

(Originalſchreiben auf Papier aus dem Archiv des Departement du Nord zu Lille. Die Aufſchrift iſt: A Madame ma tante et bonne mere madame la ducesse duagiere de Savoy etc.; das Siegel iſt dabei [1]).

3.

Brief Carls V. an Chriſtiern II. (1519?)

Mon bon frere, Je me recommande cordialement a vous. Par vre varlet de chambre ay este adverty des bonnes nouuelles et disposicion de vous de ma seur vre compai[gne] et de mon petit nepueur vre filz dont suis este tres ioy[eux]. Des myennes ne vous en feray icy mencion pour ce q[úe] les entendrez de ce porteur ensemble la despes[che] que luy ay fce [2]) touchant vre payement du dot de ma [dicte] seur, vous pryant mon bon frere auoir agreable lad. despesche et vouloir accepter les sommes et termins de payemens que par madame ma tante et les gens de mon conseil a este nagaires offert a voz deputez. Car ne feussent les grandes affaires qui me sont suruenuz et journellement me suruiennent pour paruenir a lempire vous eussiz pieca este satisfait. Neantmoins

---

[1]) Auch abgedruckt bei Altmeyer: Isabelle d'Autriche et Christiern II. p. 43; jedoch nicht ganz conform.

[2]) Die Abſchrift hat fre, Altmeyer: faicte.

sachant aussi vos affaires en Zweède nestre petiz, je me perforceray a auancer vre payement au plustost que sera possible. Et en congnoissant le grand plaisir que me fectez (?) dauoir eu pacience actendre si longuement icelluy payement que vous pouez estre seur . . . . que en beaucop plusgrand chose vous vouldroye fere le mesmes sans riens y espargnier comme iceluy que veult estre et demeure vre bon et leal frere

Charles.

(Copie auf Papier aus dem Archiv des Departements du Nord [1]). Aufſchrift Copie de la lre de la main du Roy au Roy de Dennemarke.)

4.

Brief Carls V. an Chriſtiern II. 1519.

Carolus Dei gratia [rex] Hispaniarum, utriusque Sicilie et Hierusalem etc. archidux Austrie, dux Burgundie, Brabantie etc. comes Flandrie Tirolis etc. serenissimo principi domino Christierno regi Dacie et Norwegie etc. fratri charissimo salutem et fraterni amoris incrementum. Serenissime princeps, frater noster charissime, Cum his proximis diebus in hac urbe nostra Barchimona capitulum generale ordinis nostri aurei velleris celebrassemus et de aliis confratribus et militibus creandis ageretur et relatum fuisset hunc ordinem ad plerosque christianitatis reges transmissum, facta est imprimis honestissima mentio

---

[1]) Auch abgedruckt bei Altmeyer: Isabelle p. 43. 44, doch nicht ganz conform.

Serenitatis Vestrae et maxime cum nobis tam arcto consanguinitatis vinculo conjuncta esset, ut hunc ordinem quem (sic) eidem transmittere deberemus, quod profecto nos et libenter et hilari animo fecimus et prope die cum per ipsius ordinis officiales seu deputatos ad Serenitatem Vestram aut pro perpetuo mutuae amicitiae nostre pignore mittemus.

Ceterum cum nunc alius Romanorum rex sit eligendus et jam vivente cl^{me} memorie caesar. Ma^{t} cum principibus electoribus in ultimo Augustensi conventu de nostri electione tractaretur, visi sunt fere omnes principes electores deditissimum erga nos animum ostendere, et ideo statuimus huic electioni totis viribus innitendi (sic) non tam nostri aut cujusvis ambitionis causa, quam pro omni bono totius reipublicae christianae, quoniam si hanc dignitatem imperialem viribus atque opibus nostris conjunctam habuerimus, quieti et bono totius orbis christiani melius et facilius quam alius quispiam consulere poterimus; et quoniam scimus Serenitatem Vestram nobis ad id plurimum posse autoritate sua opitulari, eandem magnopere rogamus, ut pro mutua nostra benevolentia velit oratores suos ad conventum pro electione Franckfordiae indictum transmittere, ut illic apud principes electores nostri electionem nomine Serenitatis Vestrae iuvet et promoveat, aut si id conmode facere non potuerit, velit saltem id per litteras suas apud eosdem electores procurare. Nam quicquid nobis virium et dignitatis accesserit, hoc omne Serenitati Vestrae nobiscum perpetuo commune futurum est.

(Neue Copie aus ebenbenanntem Archiv [1]). Die Aufſchrift iſt: Au dot est ecrit: Copia ad Regem Dacie.

---

[1]) Auch abgedruckt mit einigen Differenzen bei Altmeyer l. c. p. 47.

Pour copie conforme l'Archiviste general du dep. du Nord le Glay)

5.

Brief Carls V. an Chriſtiern. 1519.

Carolus Dei gratia [rex] Hispaniarum utriusque Siciliae et Hierusalem etc. archidux Austriae, dux Burgundie Brabantie etc. comes Flandrie Tirolis etc. serenissimo principi domino Christierno Datie Norwegie, Sclavorum Ghotorumque regi etc. fratri et sororio nostro charissimo, salutem et fraterni amoris perpetuum incrementum. Serenissime princeps frater charissime, Recepimus litteras Serenitatis Vestrae, quas ad nos misit per nobilem nobis dilectum Anthonium de Metz camerarium suum, et ex eo intelleximus, que nobis nomine Serenitatis Vestrae exposuit; fuerunt et nobis redditae aliae litterae datae XXVII. Januarii, quarum omnium tenorem intelleximus, et Deum testamur, qui omnia novit, quam nobis sit durum atque difficile, ut desiderio Serenitatis Vestrae, alioquin justissimae, satisfacere nequeamus; nam cum eandem tum arctissimae affinitatis causa tum virtutum et antiquae et verae illius nobilitatis gratia et a quo christiani reges fere omnes originem ducere gloriantur, mirifice et ex intimo corde atque animo amemus, quid nobis gravius accidere potuit, quam mea tempora et tantam pecuniarum angustiam incidisse, ut fraternum ac optimum animum nostrum erga Serenitatem Vestram factis comprobare non valeamus. Nam cum primum regnare cepimus, huc in Hispaniam magna classe ac majori dispendio navigavimus, et cum ubique moris est tum maxime in Hispania inolevit ut novi reges in principio

regni sui magna libertate (sic) utantur, nobis quoque subditorum nostrorum animi munificentia et largitate conciliandi fuere; preterea cum Enobardus Turcha, tribus Africae regibus ejectis, nobis tributariis, ingens sibi imperium comparaverat, conscriptum protinus magno impendio nostro exercitu (sic) et classem instructam in Africam transmisimus, regibus regna reddidimus, et cum nunc cesarea M^{tas} nobis e medio sublata sit et alius Romanorum rex eligendus veniat, cogimur non ambitionis causa, sed pro stabilimento nostrarum rerum omnium et propinquorum ac affinium huic electioni totis viribus intendere, et quia alii sunt, qui huic corone cesaree quoque innitentur et pro ea ingentem vim pecuniarum offerant et electionem quodam modo in auctione ponant, non potuimus dignitati nostrae deesse quin et in eum usum magna . . . . (Lücke) compararemus, precipue ut electio libere et absque metu fiat; accedit hiis, quod cum Selymus Thurcarum rex Africa Asiaque devictis reipublicae christiane suspectus et hostis fieri incipiat, nostrum putemus tam ut si ille forsam (sic) rem christianam infestare velit, quam ne quispiam alius res nostras imparatas invadere possit, exercitum terra marique conscribere et primo quo tempore in regnum Neapolitanum transmittere. Latemus (sic) plerasque alias impensas, quibusque continue gravamur, sed cum vel ex his solis Serenitas Vestra facile perspiciat, haec omnia non potuisse fieri, nisi innumerabili sumptu et longe majori quam proventus regnorum nostrorum sustineant, et nos his de causis necessario in horum temporum occurentiis pecunia prorsus pro hoc anno exhaustos esse, Serenitatem Vestram magnopere rogamus et obsecramus, ut pro nostra fraterna et mutua benevolentia velit hanc nostram rei pecuniariae summam indigentiam considerare

et nobiscum fraterne agere, nec nos ultra vires et posse nostrum in presenti premere, sed his circa solutionem dotis serenissimae dominae Isabellae sororis nostrae et conjugis Serenitatis Vestrae acquiescere que eidem ab illustrissima amica (sic ſtatt amita) nostra domina Marghareta et aliis consiliariis nostris oblata fuere, et si nobis possibile fuerit, curabimus et ante statutum solutionis terminum Serenitatis (sic) V. satisfacere. Cui et non possumus in reliquis, quod nobis durissimum est, pro quibus nomine Serenitatis Vestrae a dicto Antonio requisiti fuimus, gratificari, quemadmodum haec omnia et nonnulla alia presertim electionem nostri concernentia ex eodem Anthonio latissime intelliget; cui fidem indubiam adhibere dignetur, et Serenitatem Vestram diu felicem vivere et regnare cupimus. Datum in civitate nostra Barchimona die octavo mensis aprilis anno domini M. D. XIX.

(Neue Copie auf Papier, ebendaher. Unten geſchrieben: Pour copie conforme l'Archiviste general du dept. du Nord le Glay [1]).

6.

Brief Iſabellens an Margaretha. 1522.

Madame ma tante, je me recomande humblement a vre bonne grace. Madame, le filz de Rosalles sen va depardela lequel vous diera les nouvelles de ma sante et comment je me porte assez bien la mercy dieu auquel je prie que ainsi soit de vous madame. Je vous escrips par le filz de Destombes comment je

[1]) Altmeyer hat dieſes Document ohne Bemerken der Fehler p. 44. 45.

retenoye le filz de Rosalles jusques a ce que fusse garye il sen retourne de pardela, parquoy vous prie madame ma tante, sur tous les plaisirs que me pouvres faire voulloir faire tant quil ne perde lestat quil lui fust donne a la Haye, car il ma si bien servy que je men loue et ne lui sauroye trop faire de bien sil estoit en ma puissance. Madame je vous prie pour lamour de moy lavoir tousiours pour recommande et sil est chose de pardeca enquoy vous puisse faire seruice ne (sic) plaisir le feroy de aussi bon ceur que sauez. Ce scet Dieu auquel je prie madame ma tante vous donner ce que desirez. Escriptz a Nubourdt le X. jour doctobre

vre humble niesse
Ysabeau.

(Original auf Papier im Archiv des Departement du Nord in Lille. Die Aufſchrift A Madame ma tante. Offenbar 1522 geſchrieben.)

7.

Brief des Carmeliters P. Eliá an den Johannes Laurentii [1]).

Venerando D^{no} M. Joh. Laurentii canonico Roschildensi F. Paulus Heliae Carmelita salutem!

Significare mihi velis, obsecro, amantissime Johannes, per hunc Petrum nostrum, quando (re)veren-

[1]) Dieſer war Canonicus der Kirche zu Roesſkilde und ſtarb 1557 d. 24. April, wie aus ſeinem Epitaphium erhellt.

dissimo domino tuo oportunum fuerit, illi rei vacare, quam tu nuper ex me secreto didicisti. Ego v(ero) me ad vos jam dudum contulissem, sed ita gravioribus semper judicabam vos occupatos negotiis, ut istis intendere minime vacaret. Interim res mihi coepit non admodum placere, imo poenituit me laborum, quos illi operi impenderam, quod novus iste principatus reipublicae non cesserit ex animi mei sententia, per quem multi insignem quandam omnium hactenus collapsarum rerum restaurationem exspectarunt. Quae adeo non secuta est, ut plures magis seditiones turbae et reipublicae pestes videantur exortae. Liberius nunc vulpis loquitur de totius regni praelatis et proceribus, quam unquam fecerit de rege Christierno, ob magistratum infeliciter gestum tum turpiter expulso. Nec desunt etiam, qui ideo autumant profligatum esse Christiernum, quo privatis procerum rebus magis quam publicis reipublicae commodis consultum foret, atque utinam procerum turba tantisper dissimulasset jus suum, si quod habent, in subjectos sibi rusticos, dum seditiones exortae fuissent prorsus exstinctae. Sed dum omnes sui suum, quod vel sibi finxerunt vel nescio quo titulo habuerunt, exigere pertinaciter sategerunt, ita ignem admoverunt igni, ut periculum sit, ipsum magnum incendium conflaturum. Porro sunt plerique qui existimant satius esse unius pertulisse tyrannidem, quam tam multorum. Unius avaritiam implere non est difficile, at inexplebilem multorum cupiditatem satiare impossibile est, adeoque sui dissimiles facti sunt magistratus et regni consules, ut omnium pene mercantur apellationem per eam, quam sibi ex stemmatum dignitate vendicant, quandoquidem negotiatores eorum ita singulos regni angulos occuparunt, ut magis facile muscas concluderent, si ipsis usu et commodo forent. Ideoque clamarunt multi, eos non

fuisse meliore principe dignas, quam erat Christiernus, omnium tyrannorum facile princeps. Etiam plerique jam magis adventum Christierni, quam olim discessum cupiunt seu falsi errore vulgi seu magis juste provocati praesentium tyrannide. Ego nihil temere definio, sed hoc scio, quod, nisi, neglectis privatis commodis, incipiant publicis studere, futurum est, ut justus Dominus et aequissimus omnium judex praeteritis plagis adjiciat multo atrociores. Hoc ad te scribi, mi Johannes, quod integritas tua mihi nimis perspecta est et quam idcirco non dubito boni consulturam, si quid raptus animi mei ardore magis (?) imprudenter effutivero. Vale ex Helsigoer anno a Christo nato 1523. 3. Sept.

(Abſchrift in der Königl. Biblioth. zu Kopenhagen Nr. 1135; cf. Pontoppidan Annales eccles. Dan. II. 784.)

8.

Carl V. ertheilt Chriſtiern II. und Iſabella den Salvus Conductus.

Wir Karl von Gottes gnaden erwelter Romischer Kaiser zu alenntzeiten Merer des Reichs in Germanien zu Hispanien Baider Sicilien Jherusalem Hungern Dalmatien Croatien etc. Kunig Ertzhertzog zu Oesterreich Hertzog zu Burgundt zu Brabant etc. Graff zu Habsburg, Flandern etc. Bekennen vnd thun khundt allermeniglich mit diesen bref, nachdem der durchleuchtig furst Herr Christier kunig zu Denmargk Sueden Norwegen etc. vnser lieber bruder vnnd schwager von seinen kunigreichen vnnd erblanden

aus getrieben vnnd derselben wider recht vnnd alle billichait gewaltiglich entsetzt worden ist vnnd bey curfursten fursten vnnd andern stenden allenthalben im hailigen Romischen Reich seiner notturft nac zu handeln vnnd hin vnnd wider zu ziehen vnnd zu raissen hat, das wir demnach bemelten vnsern lieben bruder vnnd swager den kunig in Denmark solchen seinen gescheften vnnd handlungen aus zu warten vnnser vnnd des hailigen Reichs frey gestragk sicherhayt vnnd glaid gegeben haben vnnd geben seiner lieb das auch von Romischer kaiserlichen macht vnnd volkomenhait hiemit vissentlich zu krafft dess brieffs, also das sein lieb sampt irem gemahel vnnser lieber schwester vnnd iren clainen vnschuldigen kindern auch allen iren guetern haben dienern verwandten vnnd zugehorigen vnnd was sein lieb vngeferlich zu yeder zeit bey sich haben wirt allenthalben im heiligen Reich auch zu vnsern erblichen furstenthumben steten fleckhen herschaften vnnd gebieten seiner notturft vnnd gelegenhayt nach frey sicher vnnd vnaufgehalten zu wasser vnnd land vber pess und klausen hin vnnd wider so oft es seiner lieb auch derselben diener zugehörigen vnnd verwandten beliebt ziehen passieren raisen vnnd vmb ir gelt . . . . . . wandeln vnnd sich enthalten sollen vnnd mogen von allermeniglich vnverhindert. Vnnd gebieten darauff vnserm stathalter vnnd regiment im hailigen Reich auch allen vnnd yeglichen curfursten fursten gaistlichen vnnd weltlichen prelaten grauen freyen herrn rittern knechten hawbtlewten bitzthumben vogten pflegern verwesern ambtleuten schulteisen burgermeistern richtern rethen gemeinden vnnd allen andern vnnsern vnd des hailigen Reichs auch vnnsern gubernatoren vnnd verordneten regenten vnnser erblichen furstenthumben vnnd Niderlanden vnndertho-

nen vnnd getreuen in was wirden stats oder wesens ernstlich vnnd vestiglich mit disem brief vnnd vellen, das sy obbemelten vnsern lieben bruder vnnd swager den kunig zu Denmargk seiner lieb gemahel vnnd ire kinder sampt allen derselben hab vnd gueter diener verwanten vnnd zugehörigen an obberurten vnsern vnnd des heiligen Romischen Reichs frey gestragkt sicherhayt vnnd glaid nit hindern noch iren sonder geruelich gebrauchen gemeisen (?) vnnd gentzlich dar bey bleiben lassen vnnd hiewider nit thun noch des yemandts andern zuthun gestatten zu keyn weiss als lieb einem yeden sey vnnser vnnd des Reiches schew vngnad vnnd straff zuuermeiden. Vurd sich aber yemandt oder meher was wirden standts oder wesen der oder dieselben sein aucch anspruch gegen obberurten vnnsern lieben bruder vnnd schwager den kunig zu Denmargk zu haben, der oder dieselben sollen solche ire vermainte anforderung vnnd zuespruch fur vnnser aigen person selbst als Romischen Kaiser gentzlich stellen vnnd suchen, denselben wollen wir nach aller billichait gnugsam rechtens allzeit verhellfen vnnd anderer weyss noch gestalt gegen seiner lieb derselben diener verwandten zugehorigen weder zu guten noch . . . eten gar nicht fuernehmen noch handeln. Das ist vnnser ernstliche manung. Mit erkhundt dess briefs besigelt mit vnnsern kayserlichen anhangenden insigel. Gegeben zu vnnser stat Tolleten in Castilien an siebeenzehenden tag des mondts Nuembris nach Christi vnnsers lieben herrn geburt funfftzehen hundert vnnd im funff vnnd zwaintzigsten vnnserer reiche des Romischen im sibenden vnnd der andern aller im zehenden jare.

(Aus dem Geheimenarchiv in Kopenhagen.)

9.

Konyg Christierns von Denemarck schrifft an Doctor Martinus Luther, das im sein eelich gemahel gestorben.

Christiern von Gotts gnaden kunig zu Denmarcken, Sweden, Norvegen etc.

Gnad vnd frid von Gott vnsern vatter und hern Jhesu vnsern heyland. Lieber bruder in Christo, Wir geben dir mit betrubten hertzen zuuornehmen, wie das die durchlauchtig furstin vnser hertzliebste gemahel, alsz sie aus Teutschen landen nach diesen Nyderlanden gereist, von stund an mit schwachheit vmbgeben, vnd als sie sich in iren herabreyssen einmal zu Ach inns Wiltpat verfugt, hat sie doselbst durch gottliche vorleihung grosse vorbesserung gespurth. Wiewol wir aber derwegen vnser muhme fraw Margreth ertzhertzogin zu Ostereich mit hochstenn vleisz ersucht vnd gebeten genanter unser hertzliebsten gemahel seliger vnd hochloblicher gedechtnus gutlich zuuorgonnen, auf das sie widerumb in die warmen Wyltpat reyssen vnd doselbst erquickung und vorbesserung suchen mocht, ist aber das alles bey ir zu erlangen vnfruchtpar vnd gar vmbsunst gewest, vnd hat darvber ein doctor der ertzney sehr berumbt zu vns geschickt, der bei sechs wochen verharret, aber durch sein ertzneyn nichts schaffen mogen, darnach ist abermals ein hocherfarner medicus bey uns verordnet worden, der auch in etlicher weil nichts ausgericht. Vnd dornach in mitler zeit als wir in trefflichen vnsern notsachen in Selant gezogen, ist unser liebe gemahel mit zunemung irer kranckheit mer dan zuuorn beschwert bliben vnd

nochvolgends als wir alhier in Flandern gekommen, hat die schwachheit dermassen groszlich bey ir vberhandt genommen, also das sie zu pett in grosser qvelnng hat vorbleyben muszen vnd ist in sulcher irer beschwerliger zustehend nye vngeduldig, besunder mit hochsten vertrawen zu Gott vnserm hern bestendiglich zu sein vnd zu bleyben befunden worden. Vnd nachdem in sulcher zeit viel christlicher leut zu Antorff, Brussell, Louen vnd mer andern orten verfolgt gefenglichen angenommen vnd enthalten werden, hierauff hat hochgedachte vnser freuntliche liebe gemahl mit hochsten bitten fraw Margrethen schrifftlich ersuchen lassen, dieselben gefangen personen des evangeliums halben vmb diser vnser furbitt willen ires gefencknis gnediglich ledig laszen vnd sagen, der trostlichen zuuersicht, dieweil sie sich derselben erbarmet, sie wurden zu Gott vnserm hern getrewlich vnd fleissig im gepet anhalten, das sich der Allmechtig vber ir person auch widerumb gnediglich vorbarmen vnd ir alsdan nach seinn gottlichen willen gnad vnd barmhertzickeit, das ir an seel vnd leyb ewiglich vnd ewiglich nutzlich sein mocht, gutiglich vorleyhen vnd mittaylen wurde. Das aber alles fraw Margrethen vorechtlich angesehen vnd vnser gemal doran vnbeantwort blyben, vnd vber das sind dieselben gefangen darnach offentlich zu Louen in eyner procession bekleyt vnd angethan mit gelben kleydern mit rotten creutzlein darauf gemacht, mit grosser spottung vnd verkleynerung, zu vorachtung des gottlichen worts vmbgefurth und geleith worden. Als aber vnser liebe gemal durch eynen vnsern rath fraw Margrethen derwegen abermals hat ersuchen vnd erinnern laszen, ist von ir zu antwort gegeben, wie das berurte vnser liebe gemahel sulch ersuchen nit gethan hett, vnd vns darneben anzceigen lassen,

wir solten von diesen sachen absteen vns derselben eussern und dorvon gar kein meldung ferner thun, wo es aber beschee, weren wir Kay. Mayt. freunt nicht, bezeigten doran auch kein gefallen, vnd wolten vns sulchs in besten getreuer meynung gewarnet haben. Dieweil sich aber die kranckheit ie lenger ie grosser gemeret, hat sich vnser liebste gemahel zu Gott vnserm vatter vnd Christum vnsern heylandt gantz vnd gar ergeben, ir gemut vnd hertz allein zu in mit vehsten glauben gestelt, allen menschen verzyhen vnd vmb vorgebung jederman gebetten vnd demutiglich begert von allermeniglich am gebet fur sie gegen den Allmechtigen vleissiglich anczuhalten auf das er sein gotliche gnade ir gnediglich vorleyben wolte, eynen wahrhafftigen starcken vesten glauben an im zu haben vnd sich auf seine gruntlose barmbhertzickeit lautter vnd vest zuwagen vnd den todt in seynenn willen gern auffzunehmen, etc.

Vnd als aber nu die schwachheit alzu seher sich gemeret, hat fraw Margreth ire botschafft vnd ander trefflich leuth zu ir verordent, die sie sollen auf den weg des papistischen endchristsgluuben auch derselben religion vnd secten bereden. So hat der allmechtig gott nach sein mildickeit zu der zeit vnser gemahel ire sprach benomen, also das sie inen keins wegs dorauf antwort geben, vnd haben sie doch zum letzten mit dem oley bestrichen vnd von der beredung wie angeczeigt abgelassen. Sie aber hat zuvorn mit hochen begirden, vesten glauben vnd wolbedachten muthe das heylig hochwurdig sacrament nach rechter christl. weyse entpfangen, vnd wann wir aber eyner vnser prediger sie zu dem gotlichen wort vermant, hat sie vns allewegen in eynem starcken getrauen zu Gott bestendiglich zu bleiben versprochen, vnd auf die andern aberglauben nicht

inen beantworten wollen, bis so lang dasz sie gantz sprachlosz worden, aber mit gebung vieler czeichen eynes wahrhafftigen glaubens am XIX. tag Januarii iren letzten abschiet von diesen welt genohmen. Der Almechtig geruch irer seelen in ewickeit genedig zu seyn! Wir seint aber vngezweyffelter trostlicher hoffnung sie sey ein kind der ewigen selickeit, darzu helff uns Gott allen, Amen.

Begern hierumb an dich gnediglich, du wollest dis vnser schreiben bruderlicher gutter meynung von vns vorstheen vnd dasselbig niemants eroffnen oder in frembde hend komen laszen, wie wir vns zu dir vorsehen, wollen wir zum besten zu dir gnediglich verschulden. Datum eylend Schwynordie am XXVIII. tag January Anno Dom. &c. XXVIten.

Zu newer zceytung fugen wir dir zu wissen, das Kay. Mayt. mit dem konyg von Franckreich vertragen vnd nympt der konyg von Franckreich Kay. Mayt. schwester fraw Leonora vnd der hertzog von Burbon soll des Frantzosen swester haben &c. Du wollest auch beygelegten briff Spalatino zuschicken &c.

(Aus Chronicon Spalatini in Meecken Scriptores rerum German. II. 652.)

10.

Bericht des Thomas Blankaert von dem Tode und Begräbniß der Iſabella.

Ick Thomas Blankaert, priester licentiaet in de rechten, notaris apostolique ende van den keyser, maeke condt aen alle de gonne dese myne brieven

van getuygenisse sullen lesen ofte hooren lesen, dat het in waerheyt bestaet, dat de doorluchtigste prince Christernus koninck ende Isabelle koninginne van Denemarken Suavien ende Noorweghen syne vrouwe in het casteel van dan eerweerdigen heer ende vader in Gode mynheer Geeraert abt van St. Pieters nevens Gendt binnen de prochie van Svynaerde gecommen zyn met hunne doorluchtige familie bestaende in dry kinderen, te weten Joannes Dorothea ende Christina, op den sesden van de maendt Decembre ten jaere 1525, de welcke den heer Geeraert met alle eerbiedinge ende vreught-lekenen ontfangen heeft ende an de welcke hy op het prachtigste heeft doen opdissen van den geseyden sesden Decembre tot den ersten van den jaere 1526. Middeltyts is gebeurt het gone hier volght. Te weten op den achtsten van Decembre, wesende den feestdag van onse lieve Vrouve ontfangenisse, hebben the voornoemde konninginne, met hunne voorseyde kinderen, seer godtvruchtelick misse gehoort in the capelle van het selve casteel, ende van dien dagh af heeft dese koninginne begonst te quellen ende de siekte heft soodanig aengenomen, dat sy haer camer heft moeten behouden. Den 25ᵉ Decembre, dagh van de geboorte van Jesus Christus, heeft den koninck Christiernus met syne dry kinderen ende syne huysgenotten sig te peirde begeven tot de prochie kerke van Swynaerde alwaer hy seer godtvruchtelyk de misse heft gehoort die ick Thomas Blankaert pastor van de selve prochie alsdan hebbe gedaen. Onder de offerhande heeft den prince Joannes syne twee susters van hunne sitplaetsen gehaelt, ende heeft de selve, gaende tusschen hun twee, geleet naer d'offerande, ende de patene omhelst hebbende die ick in myn handt was hauwende, met gebogenen knien, heeft hun wederom geleyt naer hunne

sitplaetsen, ende sigh begeven naer den hoogen cant van den choor, by den heer konink synen vader; ende van desen 25. Decembre tot den 8. January syn door my en door den capellaen van myne prochie alsmede door den cappellaen van den voornoemden eerweerdighen heer abt, gedaen diversche missen in de cappelle van het geseyt casteel ende ook somtyts in de camer van dese koninginne. Op den 8en January heeft de koninginne ons heere ontfangen, die ick, ter bede van den koninck, 's avonds te vooren naer de geseyde capelle gebracht hadde om aen haer dies nood wesende, te geven in de teghenwoordigheyt van haren man ende ter presentie van sekeren Joannes Denys camerheere ende Ursula Houweele ende Rolandina Wille camerieren, mitsgaders Magareta Dierickx ondercameriere, s'morgens vroegh. Naer den middag van den selven dagh heeft de voornoemde koninginne, in myne presentie als notaris public, ende in de tegenwoordigheyt van den voorseyden heer Geeraert abt ende meester Joannes Michiel ende Joannes Denys, getuygen expres geropen, haer testament gemaekt ende haeren uytersten wille uytgesproken in der manieren als in het public instrument, door my notarielyk voltrocken, bekent staet. Dan heeft den koning haeren man, siende dat haere siekte meer en meer aennamp, ende dat sy in doodtsgevaer was, my met instantie aensocht wan te willen als eenen waeren herder volherden in haer by te staen, ende van dan af heeft den heer abt ende ick pastor, mitsgaders meester Joannes Michiel, alle hulpe aen de stervende koninginne toegebracht: wy heppen haer op het krachtigste wooreugehouden het bitter lyden van onsen Saligmaeker ende heppen haer aengewachert tot verduldigheyt ende alles gedaen het gonne behoorde in soo een geval gedaen te wesen. De ko-

ninginne heeft somtyds met woorden, somtyds met teecken ons doen verstaen, dat sy over haere sonden een waer leetwesen hadde, dat sy wilde volherden in het christelyk geloof ende leven ende sterven in den shoot van onse moeder de heylige kerke. Den 17. January, wesende eenen woensdagh, hebbe ick ten thien hueren in haer bywesen de misse gelesen, die men leest voor de siecken in hun uytterste liggende, present wesende den heer koninck, den abt Geeraert, meester Joannes Michiel ende Philippus de Sonatre, meester van den huyse van de doorluchtigste vrouwe Magareta artshertoginne van Oostenryk, met syne wrouwe, ende Joannes Denys, mitsgaders differente andere persoonen. Den selven 17. January s'avonds hebbe ick haer het heyligh olie gegeven, ter presentie van den koninck, ende als ick in haer rechte handt de geweyte keirsse hielt, heeft sy de selve aengewat ende blyven wast houden tot dat ick de oratien ofte gebeden geeyndigt hadde, ende daer naer heeft sy den gecruysten Godt uyt myne handen genommen, met beyde haere handen, ende by beyde haer oogen gedüriglyk aensien ende den selven met een wast gesicht blywende aensien, hebbe ick her tot syne bittere passie aengewakkert, ende haer woorengehouden dat sy soude gelieven alle haere pynen smerten ende ongenuchten aen den lydende Jesus op te offeren, ende alsdan heeft wederom den eerweerden Geeraert haer gewraegt, ofte sy wilde leven ende sterven als eene waere dochter van onse moeder de heylige kerke, waer op sy met eene clare stemme geantwoordt heeft, en presentie van Adrian van Dycke priester, Philippe de Sonatre met syne huysvrouwe, meester Jan de Hornes docteur in de medecine, Lodewyk van Dycke bailliu van Axel, Jan Denys ende differente andere mans ende vrouws persoonen,

aen den heer abt voornoemt, van ja. Den volgenden nacht heeft andermael den eerweerden heer abt, benevens my ende Jan Michiel, mitsgaders Adrian van Dycke, de verduldige koninginne met vele troostende ende aenmoedigende woorden aengesproken, ende haer op het kragtigste vertoont wat onsen Saligmaeker voor haer ende voor ons alle geleden heeft. Donderdags den 18e January hebbe ick pastor voornoemt, in hare tegenwoordigheyt, eene solemnele misse gecelebreert, present den koninck, den abt, Philippe de Sonatre met syne huysvrouwe ende andere persoonen, die de selve met veele devotie hebben anhoort. Den 19. January, wesende eenen vrydag, hebbe ick tusschen thien ende elf huren in de tegenwoordigheyt van de agonizerende koninginne wederom eene misse gelesen voor de stervende ende agonizerende, von de kercke ons voorengehouden, present den koninck, den abt ende diversche andere persoonen soo mans als vrouwen, die mit devotie ende aendagtigheyt de selve gehoort hebben. Dese misse geeyndigt synde ende den abt benevens my siende, dat sy haeren geest in de handen des Heeren gick begeven, hebben wy, naer dat ick erst het evangelie van St. Jan over haer gelesen hadde, met de uytmuntede heeren ende meesters Cornelius Sceppers vicecancelier ende Melchior secretaris van den voorseyden koning Christiernus, al knienende voor het bedde van de agonizerende koninginne, gelesen de psalmen van boetveerdigheyd met de litanien, waer naer ick gelesen hebbe de gebeden met de benedictien naer gewoonte, ende ten eynde van dire heeft dese serenissime koninginne met groote traenen beladen seer liefelyk, jae met een soet sniexken, haeren geest gegeven, en(de) strakx hebbe ick gelesen tot laeffenisse van haere ziele de profundis met de collecten onder het geven von wy-

water, waer naer den vornoemden koning, ter presentie von de vorseyde heeren Cornelis Sceppers ende Melchior, als getuygen espres geropen, von my versocht een schriftelig bericht van alle het gone voorengevallen is sedert syne komste binnen Swynaerde met syne vrouw koninginne ende hunnen kinderen tot den dag ende hure van haer overlyden. Det versoek dede hy in de tegenwoordigheyd von Geraert abt, Jan Michiel, Philippe de Sonatre met syne huysvrouwe, Anthone Verhennes mester van het huys van de graeve van Gavere, Jan de Hornes, Adriaen van der Guchten, Jan Denys, ende mer andere. Daegs daer naer, te weten den 20. January, syn gecelebreert ses missen in de camer van de koninginne, haer lichaem present, ende ten selven daegs is dit lichaem naer gewoonte gebalsemt in eene loode kiste geleyd ende in de capelle gedragen. Ten volgende daege syn geschiet ses missen in de capelle, present haer lichaem, ende dese kiste overdekt met zwarte panne ende en road panne cruys in het midden, de vyf eerste zonder zang ende de zeide met zang, ende naer den middag syn gesongen geweest de vigilien van d'overledenen met dry leifen, ende alsoo voorts van dag tat dag, emmers tot dat haer lichaem gevoert is geworden in de abdye van St. Pieters. Sondags, den vierden van February, korts naer den noen is hoer lichaem, met sekeren waegen, overdekt met swarte panne, vervoert, den koninck tselve te peird vergeselschappende met differente edele van syne suite, tot seker huys, niet verre van de poorte van de stad, doer de welke t'selve in de abdye moeste beweegt worden, alwaer den koninck met syne suite verbleven heft tot dat alle de preparatien ten uytvoer gebrocht waeren. Dan het lichaem ofte de kiste bekleet synde met een

gauw laeken ende eene gauve pille, syn voor het selve immediaet gegaen den geseyden heer Geraert abt von St. Pieters, ende de abten von St. Boess, von Dronghene, von Baudeloo ende von Jen Duyren, in gawe cappen met meyter ende staf, ende naer hun den herault van den coninck Christiernus, met de waepenen van vooren ende van achter op syn kleedt, draegende de gauwe kroone, daer naer den herault van haere keyserlyke majesteyt, ende noch veer anderen heraulten. Naer dese volgde den heer van Sassengyes, draegende de waepenen van de overledene koninginne, ende hy wierd gevolgt door de familie van haere ende van den koninck, die in den grootsten rauwe was. Dan volghden, processie geweyse, de heeren religieusen van St. Pieters ende van St. Boess, de clargie van de prochien van Gendt alle in cappen, ende de vier biddende orders, ende den koninck volgde immediaet het lyck met Joannes synen sone, ende de doorluchtigste heeren van Ravenstein ende Fiennes, te peirde met vaw kleederen; item honderd mannen in diergelyke kleederen, doch niet soo lang slepende, gaende van twe canten, met brandende torsen in de handt, ende alsoo is het selve lichaem met vele ceremonie ende pompe ende soo een edele cortege in d'abdye gebracht ende gestelt in het midden van den choor, heel verheven ende omringelt met menigvuldige brandende wasse keerssen ende met swarten baey; ende van dan syn de vigilien gecelebreert door den abt Geeraert, met de uytterste ceremonie ofte solemniteyt, ten bywesen van de voornaemde abten, de heraulten ende meer andere. Den volgenden dag heeft den selven heer Geraert abt van St. Pieters, gegens den thien huren, in het pontificael, met eenen gauwen casubel, de misse gecelebreert voor de siele van dese koninginne met de

heeren prelaten van Dronghene doende de functie van diacre, ende van Bauweloo doende de gone van subdiacre. Inmediaet naer den offer van den koninck ende van syne sone Joannes is uytgegalemt geworden eene oratie funebre, behelsende het deudelyt leven ende den los van dese gestorvene koninginne. Naer de commendatien is het selve lichaem met alle eerteekende in een graf geleyt, voor den hoogen autaer, wiens ziele die Alderhoogsten wilt ontfermen ende bermhertig wesen.

(Nach einer Abſchrift des Abts C. Malingie, von dem Herrn Willems mitgetheilt im Belg. Muſ. II. 2. p. 224—230. Eine andere Copie iſt im Archiv der Provinz Oſtflandern.)

Digitized by Google

VII.

Kurze Bemerkungen,

die

vaterländiſche Geſchichte angehend,

von

Etatsrath, Profeſſor ꝛc. Falck.

1. Nachricht von einer in Caſſel vorhandenen, das Herzogthum Holſtein mit betreffenden Urkundenſammlung.

Daß die ſämmtlichen Urkunden der Grafen von Schaumburg, wenn ſie auch nicht unmittelbar die Holſteiniſchen Lande betreffen, für unſere Landesgeſchichte in vielfacher Beziehung von großer Wichtigkeit ſein können und wirklich ſind, wird keiner weiteren Beweisführung bedürfen. Eben mit Rückſicht auf dieſe vorangeſchickte Bemerkung glauben wir, daß es nicht unangemeſſen ſein werde, die Forſcher und Freunde der vaterländiſchen Geſchichte auf ein handſchriftliches Werk aufmerkſam zu machen, welches nach einer Notiz in der Zeitſchrift des Vereins für Heſſiſche Geſchichte und Landeskunde I. 2, Caſſel 1835 S. 176, ſich in Caſſel befindet. Es führt den Titel: Verſuch einer zu entwerfenden Geſchichte der Grafen von Holſtein-Schaumburg, welche wirklich Regenten der Grafſchaft Schaumburg geweſen ſind, vollendet 1794 von dem 1822 verſtorbenen Kanzleirath Capaun. In der angeführten Notiz wird dabei bemerkt, daß das genannte Werk viele Siegelzeichnungen und 670 Urkunden enthalte.

Es dürfte keinen Zweifel leiden, daß in einer ſo zahlreichen Urkundenſammlung ſich manche Stücke finden werden, welche auch für unſere vaterländiſche Geſchichte Aufklärungen zu geben geeignet ſind.

2. Einige Erläuterungen zu den alten Schleswigſchen Stadtrechten.

Unter unſern älteren Rechtsquellen möchten wohl die Stadtrechte für den Ausleger die meiſten und größten Schwierigkeiten darbieten, wenigſtens gilt dies von den Schleswigſchen Stadtrechten, wenn wir damit das Jütſche Low vergleichen. Die Verhältniſſe in den Städten hatten ſich unverkennbar, während des Mittelalters, in beſonderer Eigenthümlichkeit entwickelt, die Veränderungen, welche ſpäterhin darin eingetreten ſind, waren zahlreicher und durchgreifender, als in den Landdiſtricten. Alle dieſe Momente machen es den Forſchern einer ſpätern Zeit ſchwierig, ſich in die verſchwundenen Verhältniſſe hinein zu denken, und eben daher entſteht die größte Schwierigkeit für den Ausleger. Wir wollen hier ein paar Artikel aus den Statuten der Städte Schleswig und Flensburg hervorheben, die einer Erläuterung zu bedürfen ſcheinen.

1) Der 32. Art. des alten Schleswiger Stadtrechts fängt mit der Beſtimmung an: „Seniores quatuor de civitate tenentur habere duas marcas denariorum de nova moneta." Wer unter dieſen Seniores quatuor zu verſtehen ſind, darüber iſt man zweifelhaft geweſen. Man hat ſie für die Aelterleute der Zünfte oder Gilden gehalten und darauf zum Theil Schlüſſe bauen wollen in Beziehung auf die Zunftverfaſſung der älteren Zeit. Es wird aber nicht füglich einen Zweifel leiden können, daß Seniores hier die ſtädtiſchen Bürgermeiſter ſind. Dies beweiſt der Eingang zum Flensburger Stadtrecht, wo im Lateiniſchen der Ausdruck Seniores und im däniſchen Text der Ausdruck Alderman Niemand anders als die Bürgermeiſter bezeichnen kann. In Dänemark und im däniſchen Theil des Herzogthums Schleswig heißen die Dorfsvorſteher noch jetzt Aelter-

leute, und dieſe Benennung hat man dann aus dem Dorfe in die Stadtverfaſſung mit übergenommen, wie im Deutſchen die ehemals in den Dörfern übliche Benennung des Vorſtehers Bauermeiſter offenbar die Veranlaſſung gegeben hat, daß der Vorſtand der Städte Bürgermeiſter iſt genannt worden. Wir lernen alſo aus dem Artikel, daß die Stadt Schleswig ehedem 4 Bürgermeiſter gehabt hat. Dieſe Zahl wird eben keine gewöhnliche ſein, ſie iſt aber doch auch keine ganz ſeltene. Vier Bürgermeiſter finden wir nicht bloß in einigen größeren Städten, wie in Hamburg und Lübeck, ſondern früherhin ſelbſt in kleineren, wie in Mölln.

2) In dem 63. Art. des alten Schleswiger Stadtrechts iſt die auffallende Beſtimmung enthalten, daß ein verheiratheter Bürger nur halbe Buße hat in Vergleich mit einem unverheiratheten. Die Vermuthung, daß die unverheiratheten Bürger die höhere Buße haben, weil ihnen zunächſt die Vertheidigung der Stadt obgelegen habe (Stsb. Mag. IX. Bd. S. 233), ſcheint uns keinen rechten Grund zu haben. Die Statuten enthalten gar nichts, welches auf einen ſolchen Unterſchied in der militairiſchen Dienſtpflicht hindeutet. Eher möchten wir glauben, daß dieſer Unterſchied mit dem alten Inſtitute des Erbkaufs in Verbindung ſtehe. Nach den alten Schleswigſchen Statuten war die Herrſchaft zur Erhebung eines mortuariums berechtigt, welches bei dem Unverheiratheten in dem ganzen Nachlaß beſtand. Daſſelbe galt von den Verheiratheten, nur daß dieſe die Befugniß hatten, durch eine kleine Abgabe ihr Gut von der Herrſchaft zu löſen und ihren Verwandten die Erbfolge zu ſichern [1]). Ohne Zweifel werden nun alle Verheiratheten von dieſem Erbkaufsrecht allemal Gebrauch gemacht

---

[1]) Vgl. die Ausführung im Stsb. Mag. IX Bd. S. 226 u. f.

haben. Oeconomiſch betrachtet war demnach die Tödtung eines Verheiratheten der Familie weniger nachtheilig als die Tödtung eines Unverheiratheten, und lebensgefährliche Angriffe in gleichem Maaße für die Verwandten eines Verheiratheten wieder bedenklich. Die Erben eines Unverheiratheten verloren durch ſeinen Tod alle Erbrechte, während das Vermögen des Verheiratheten ungeſchmälert auf ſeine Erben überging. Machte man aber einmal einen ſolchen Unterſchied bei Todtſchlägen und lebensgefährlichen Angriffen, ſo war es wohl ziemlich natürlich, auch bei andern Verbrechen denſelben Unterſchied eintreten zu laſſen. Die Rückſicht auf die Erbrechte bei Beſtimmung der Strafen kommt uns allerdings etwas ſeltſam vor. Eine beſſere Erklärung weiß ich indeſſen nicht zu geben, und für dieſelbe dürfte namentlich ſprechen, daß eine Rechtsverſchiedenheit zwiſchen dem Verheiratheten und den Unverheiratheten nur in den beiden Fällen, nämlich bei dem Erbkauf und dem hier beſprochenen Artikel des alten Schleswiger Stadtrechts, vorkommt. In einiger Verbindung dürften daher auch wohl beide Beſtimmungen mit einander ſtehen.

3) Nach dem 125. Art. des neuern Flensburger Stadtrechts ſollen die Aelterleute der Canutsgilde mit den älteſten Rathleuten an der Wahl und der Abſetzung der Rathmänner Theil nehmen. Die Stellung, in welcher hier die Canutsgilde zum Rathe erſcheint, hat das Nachdenken der Geſchichtsforſcher ſehr beſchäftigt [1]), ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, das Verhältniß befriedigend zu erklären. Man wird dabei ohne Zweifel auf das allgemeine Verhältniß der alten Gilden näher eingehen müſſen, wozu hier freilich der Ort nicht iſt, obgleich ſelbſt nach den gründlichen Forſchungen Wilda's

[1]) Stsb. Mag. IX. Bd. S. 231 u. f. Wilda das Gildenweſen im Mittelalter S. 158 u. f.

das ganze Gildenweſen wohl einer neuen Unterſuchung unterzogen zu werden verdiente. Der Hauptirrthum in den bisherigen Darſtellungen ſcheint uns der zu ſein, daß man die Gilden zu ſehr auf das Gewerbeweſen bezogen hat, wozu in der That die alten Statuten der Gilden und namentlich der Canutsgilden keine Veranlaſſung geben. Im Ganzen ſcheint uns Herr v. Raumer in ſeiner Geſchichte der Hohenſtaufen (1ſte Ausgabe 5ter Bd. S. 378 Note 2) die Sache in aller Kürze ſehr gut getroffen zu haben. Die Gilden waren, unſeres Dafürhaltens, wie die Hetärien in Athen und die Sodalitia in Rom ihrem weſentlichen Character nach nichts anders, als unſere Clubbs, nur in gewiſſen Beziehungen durch den Geiſt der Zeit modificirt. Ab und zu nahmen aber dieſe Clubbs, wenn die Zeitumſtände es ſo mit ſich brachten, einen politiſchen, mitunter ſogar einen revolutionairen Character an, miſchten ſich in die Stadtangelegenheiten und traten als politiſche Corporationen auf, wie auch die Pariſer Clubbs in den Revolutionsjahren gethan haben. Im Zeitalter der Hohenſtaufen finden ſich Spuren genug von ſolchen politiſchen und revolutionairen Tendenzen der Gilden oder der damaligen Clubbs, und eine unpartheiiſche Prüfung der Grundſätze, welche die Kaiſer Friederich I. und Friederich II. in ihren Geſetzgebungen ausgeſprochen haben, dürfte wohl zu dem Reſultat führen, daß ſie eigentlich doch nur den revolutionairen Bewegungen der Zeit entgegen zu treten geſonnen waren. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts finden wir in Dänemark und namentlich in Kopenhagen dieſelbe Ausartung der Gilden, mit denen der Biſchof von Kopenhagen einen ähnlichen Kampf zu beſtehen hatte, wie die Hohenſtaufen in Deutſchland. Späterhin mag in andern Städten und namentlich in Flensburg ein ſo angeſehener Clubb, wie die Canutsgilde ebenfalls ſich zu einer politiſchen Macht zu bilden verſucht und

einen kurz dauernden Sieg errungen haben. Der Art. 125 des Flensburger Stadtrechts findet ſich nur in dem etwas jüngeren däniſchen und in dem noch jüngern plattdeutſchen Texte, nicht aber in dem älteſten lateiniſchen Statut, zum Beweiſe daß dieſe Stellung der Canutsgilde der älteren Stadtverfaſſung nicht angehört. In andern ſtädtiſchen Statuten findet ſich nichts ähnliches, und ſo iſt wohl nichts natürlicher, als die Annahme, daß die Berechtigung, welche der 125. Art. des Flensburger Stadtrechts der Canutsgilde beilegt, lediglich als eine vorübergehende Uſurpation zu betrachten iſt, die es der Gilde gelungen war durchzuſetzen. Iſt dieſe Anſicht die richtige, ſo verliert die zur Frage ſtehende Beſtimmung die allgemeine juriſtiſche Wichtigkeit, welche man ihr gewöhnlich beigelegt hat. Von Intereſſe bleibt es freilich immer für die ſpecielle Stadtgeſchichte, nachzuweiſen, wann und zu welcher Zeit der Canutsgilde ihre Uſurpation gelungen iſt, wie lange ſie ſich im Beſitze ihres erworbenen Rechts behauptet hat, und wie die Stellung zum Rath und zur ſtädtiſchen Gemeinde ſpäterhin geworden iſt. Für eine ſolche geſchichtliche Entwickelung der revolutionairen Tendenzen des genannten Clubbs, ihrer Erfolge und der ſpäteren Nachwirkungen ſcheint es aber an hiſtoriſchen Nachrichten zu fehlen.

---

3. Bemerkungen zu der Urkunde von 1286, betreffend die Bewidmung der Stadt Eutin mit dem Lübſchen Recht.

Die in der Ueberſchrift erwähnte Urkunde iſt in der Schrift des Herrn Profeſſors Michelſen: „Der ehemalige Oberhof zu Lübeck und ſeine Rechtſprüche“ S. 48 mitgetheilt worden, ſo wie der Schluß einer ſpäteren

Beſtätigung dieſer Verleihungsurkunde von 1317. Im Schluſſe weichen beide Urkunden etwas von einander ab. Nach der erſten ſollen von den Strafgeldern dem Biſchof zwei Drittheile und dem Rathe der Stadt ein Drittheil zufallen. Nach der zweiten Urkunde ſoll aber der Biſchof nur ein Drittheil haben und der Kläger auch ein Drittheil erhalten. Es dürfte nicht ganz unwerth ſein zu bemerken, daß bereits ein älterer Abſchreiber einen Verſuch gemacht hat, dieſe beiden anſcheinend widerſprechenden Beſtimmungen mit einander zu vereinigen, und zwar iſt, wie es uns ſcheint, dieſer Vereinigungsverſuch als wohlgelungen zu bezeichnen.

Zu der Urkunde von 1286 wird zu der Beſtimmung, daß der Biſchof zwei Drittheile der Strafgelder haben ſolle, die Bemerkung gemacht: hoc intelligitur, quando fiscus causas prosequitur, secus quando est actor specialis, ut infra privilegio tertio (nämlich in der Urkunde von 1317), quia tunc tertia pars venit episcopo. Zu der Stelle aber, wo in der zweiten Urkunde dem Biſchof nur ein Drittheil beigelegt wird, heißt es in einer Randbemerkung: secus quando fiscus agit, quia tunc debentur duae partes episcopo, ut supra privilegio secundo (Urkunde von 1286). Man könnte vielleicht fragen, warum der Fiscal oder Stadtvogt, wenn derſelbe klagend auftritt, nicht eben ſo wohl als andere Kläger ein Drittheil der Brüchen haben ſollte? Die Antwort liegt indeß nahe, und würde in der einfachen Bemerkung enthalten ſein, daß der Stadtvogt nicht in eigenem Namen, ſondern von Amtswegen und im Namen des Landesherrn die Anklage erhebt. Er mag vielleicht von dem landesherrlichen Antheil an den Brüchen eine kleine Portion als Honorar für ſeine Bemühungen bezogen haben, die Beſtimmung darüber gehörte indeß auf keinen Fall in das Privilegium der Stadt Eutin.

In den Urkunden der Lübeckſchen Biſchöfe, wegen Bewidmung der Stadt Eutin mit dem Lübſchen Rechte, wird ausdrücklich geſagt, daß die Grafen von Holſtein ihre Genehmigung zu der Rechtsverleihung ertheilt hätten. In ſo fern gehören jene Urkunden zu den Beweismitteln, wenn es überhaupt, außer den früher bekannten, noch anderer bedürfte, welche darthun, daß die Grafen von Holſtein von Altersher die Landeshoheit über das Stift Eutin gehabt haben. Außerdem wird aber noch angeführt, daß der Stadt Eutin das Lübſche Recht mit Einwilligung eines Vollrath Stein, ſeiner Erben und Blutsfreunde ertheilt ſei. In welchen Verhältniſſen aber dieſer Vollrath Stein zur Stadt Eutin geſtanden hat, und weshalb ſeine Einwilligung zur Verleihung des Lübſchen Rechts nothwendig geweſen iſt, weiß ich nicht zu ſagen. Vielleicht hat er die Vogtei über die Stadt, als ein biſchöfliches Lehn, inne gehabt. Es ließe ſich denn wohl denken, daß durch den Uebergang der Stadt Eutin unter Lübſches Recht die vogteilichen Rechte einige Beſchränkungen erlitten hätten, weßhalb es nöthig erachtet worden wäre, ſeiner Zuſtimmung zu der eingetretenen Veränderung ſich im Voraus zu verſichern.

4. Ueber die ſtädtiſchen Bauerſprachen und deren Zuſammenhang mit der älteren Landesverfaſſung.

Unter dem Namen von Bauerſprachen kommen in den Niederſächſiſchen Städten, namentlich auch in den Holſteiniſchen, Sammlungen von ſtatutariſchen Beſtimmungen vor, die man ihrem Inhalte nach ganz paſſend als ſtädtiſche Polizeigeſetze bezeichnet hat. An beſtimmten Tagen im Jahr wurden ſolche Bauerſprachen der verſammelten Bürgerſchaft verkündigt. In einzelnen Städten wurden dieſe jährlichen Verordnungen revidirt, ergänzt und vervollſtändigt, und wo eine ſolche fortwäh-

rende Reviſion und Vervollſtändigung Statt fand, da kann man ſie, wie auch der ſel. Cropp ſchon gethan hat [1]), ganz paſſend mit dem edictum perpetuum der römiſchen Prätoren vergleichen, wobei nur der Unterſchied nicht aus der Acht zu laſſen iſt, daß das prätoriſche Edict mehr das eigentliche Privatrecht, während die Bauerſprache zunächſt die ſtädtiſche Polizeiverwaltung zum Gegenſtande hat. Am Vollſtändigſten läßt ſich die Entwickelung dieſer ſtädtiſchen Rechtsquelle in Wismar verfolgen [2]), für welche Stadt die Bürgerſprachen aus einer ganzen Reihe von Jahren herausgegeben ſind. Von Kieler Bauerſprachen haben ſich wenigſtens drei erhalten, von 1410, 1417 und 1563 [3]). An andern Orten erfolgte zwar eine jährliche Verkündigung ſolcher Polizei-Verordnungen des ſtädtiſchen Raths alljährlich entweder ein Mal, oder zwei Mal, auch wohl drei oder vier Mal im Jahr. Wo eine öftere Verkündigung Statt fand, hat man wohl regelmäßig die Bauerſprache in mehrere Abſchnitte getheilt, wie namentlich in Hamburg. An den meiſten Orten unterließ man es aber in ſpäterer Zeit, dieſe Verordnungen nach Maaßgabe der eingetretenen Zeitumſtände und der Bedürfniſſe des Gemeinweſens zu verändern. Die Bauerſprache wurde eine ſtehende Formel, die dann zuletzt für die Gegenwart nicht mehr paßte, und deshalb entweder außer Gebrauch kam, oder förmlich abgeſchafft wurde [4]). In den Holſteiniſchen Städten hat es namentlich dieſe Wendung genommen [5]).

[1]) Hudtwalckers Criminaliſtiſche Beitr., 2. Bd. S. 27 u. f.

[2]) Vgl. Burmeiſter, die Bürgerſprachen und Bürgerverträge der Stadt Wismar. Wismar 1840. 4.

[3]) N. Stsb. Mag. VII. Bd. S. 82.

[4]) Ueber Lübeck, vgl. Dreiers Einleitung in die Lübecki'ſchen Verordnungen. S. 100 und 586.

[5]) Ueber die Holſteiniſchen Bauerſprachen vgl. die Nach-

Dieſes ganze Inſtitut der Bauerſprachen dürfte indeß ein größeres Intereſſe gewinnen, als es bisher gefunden zu haben ſcheint, wenn man daſſelbe aus einem allgemeinen hiſtoriſchen Geſichtspuncte betrachtet. Die Verſammlung der Bürger, in welcher die Bauerſprache verkündigt wurde, und welche ſelbſt auch Bauerſprache hieß, iſt unverkennbar nichts anders, als das alte ungebotene Ding (placita legitima, placita generalia), welches ſchon nach den Beſtimmungen der fränkiſchen Capitularien drei Mal im Jahre gehalten und von allen freien Einwohnern der Grafſchaften beſucht werden mußte. Dieſer Zuſammenhang tritt ſehr beſtimmt hervor in den alten lateiniſchen Texten des lübſchen Rechts [1]). Hiernach ſoll nämlich das legitimum placitum drei Mal im Jahre gehalten werden, und zu den Gegenſtänden, die hier vorkommen ſollen, gehören namentlich die allgemeinen Bedürfniſſe des Gemeinweſens (necessitates rei publicae). Wie es eine bekannte Sache iſt, daß die ungebotenen Grafendinge den Anfangspunct bilden, von welchen die ſpäteren Landtage ausgegangen ſind, ſo könnte man die ſtädtiſchen Bauerſprachen, d. h. die unter dieſem Namen vorkommenden Gemeindeverſammlungen der Bürger, füglich als ſtädtiſche Landtage bezeichnen, die freilich in der Folge zu keiner rechten Entwickelung gekommen ſind, überall nur eine ſehr verkümmerte Exiſtenz gehabt zu haben ſcheinen, bis ſie zuletzt gänzlich dahinſtarben. Daß aber die Städte ſolche ungebotene Grafendinge für ſich erhielten, lag in dem Weſen der ſtädtiſchen Immunität, die nichts anderes war, als ein Heraustreten aus der Verbindung mit der Grafſchaft, mit welcher Einrichtung es auch ſehr genau zu-

---

weiſung in meinem Handbuche 1r Bd. S. 139 Note 3 und die Zuſätze dazu S. XXX.

[1]) Art. 2 und 3 in der Ausgabe von Hach S. 185.

ſammen hängt, daß, als ſpäterhin ſich das Inſtitut der Appellation entwickelte, die Städte ihre eigene Appellationsinſtanz erhielten, und in keiner Verbindung mit den Goedings ſtanden, die wir überall in den Landdiſtricten finden. In dem Vorhandenſein eines ſolchen eigenen Inſtituts ſtädtiſcher Gemeinde=Verſammlungen, welche in ihrem geſchichtlichen Urſprunge gleiche Bedeutung mit den alten Landtagen haben, mag auch ein Grund mit enthalten ſein, weshalb die Städte nicht als urſprüngliche Beſtandtheile des Landtages erſcheinen, ſondern erſt ſpäterhin hinzugekommen ſind.

Durch vorſtehende Bemerkungen haben wir bloß zu einer näheren Erörterung der ſtädtiſchen Bauerſprachen nach ihrer hiſtoriſchen Entwickelung auffordern wollen. Eine ſolche Unterſuchung, deren Bedürfniß bereits von Cropp hervorgehoben iſt, dürfte dann ähnliche und verwandte Inſtitute, wie die Allmannsdinge in dem Herzogthum Schleswig und in Dänemark, ſo wie auch die ähnlichen Volksverſammlungen in Schweden, worauf Wilda [1]) neulich aufmerkſam gemacht hat, nicht außer Acht laſſen. Alle dieſe Inſtitute haben die gemeinſame Beſtimmung, theils das Volk mit neuen geſetzlichen Vorſchriften bekannt zu machen, theils demſelben die wichtigſten älteren Geſetz=Vorſchriften immer von Neuem ins Gedächtniß zurückzurufen.

---

5. Eine Vermuthung zur Geſchichte der Landräthe.

Es hat ſeine eigenthümlichen Schwierigkeiten, ſich eine klare und genaue Vorſtellung von den höheren Be=

---

[1]) Strafrecht der Germanen S. 33.

amten zu machen, welche während des Mittelalters die oberſte Leitung der Staatsgeſchäfte der Herzogthümer in Händen hatten. Was ſich darüber in Urkunden findet, beſteht mehr in Erwähnungen der Perſonen, als in einer Bezeichnung der Geſchäftsverhältniſſe, und wenn die Erwähnungen der Perſonen auch bisweilen mit ziemlicher Sicherheit auf die Geſchäftsverhältniſſe ſchließen laſſen, in welchen ſie ſtanden, ſo iſt das doch nicht immer der Fall, namentlich, weil anſcheinend nicht ſelten mehrere hohe Staatsämter in derſelben Perſon vereinigt waren, und weil bei der Gewohnheit, die Perſonen mit ihrem vornehmſten Amtstitel zu bezeichnen, nicht gerade gefolgert werden darf, daß die in den Urkunden aufgeführten Perſonen immer in der Qualität gehandelt haben, auf welche ihr Titel hinzuweiſen ſcheint. Herr Dr. Lemmerich hat im 4ten Bande dieſes Archivs S. 325 u. f. ſich mit Unterſuchung dieſes Gegenſtandes beſchäftigt, iſt indeß zu keinem recht befriedigenden Reſultate gelangt. Unter den hohen Beamten, die nicht bloß als Inhaber von Hofämtern zu betrachten ſind, kommen in Holſtein, außer dem Praefectus Holsatiae, auf den Herrn Dr. Lemmerich vornämlich ſeine Aufmerkſamkeit gewandt hat, namentlich vor: Seniores terrae, Judices terrae oder provinciae und Legati provinciae [1]). Daß die Judices terrae die Mitglieder in den Goedings oder anderen höheren Gerichten geweſen ſein werden, läßt ſich nicht füglich bezweifeln. Deſto mehr iſt man mit den Seniores terrae und den Legati provinciae in Verlegenheit, und es iſt in der That ſehr zweifelhaft, welche Stellung man dieſen angeſehenen Beamten an-

1) Die Stellen, in welchen die genannten Beamten erwähnt werden, ſind nachgewieſen in meinem Handbuche II. Bd. S. 251 u. f. und in dieſem Archiv IV. Bd. S. 325 u. f.

weiſen ſoll. Meine Vermuthung iſt es nun eben, daß wir in den ebengenannten beiden Claſſen von Beamten gleichſam die Elemente finden, aus welchen das ſpäterhin und namentlich ſeit der Zeit Chriſtian I. ſo bedeutend hervortretende Collegium der Landräthe erwachſen iſt. Ihre ſpätere Anzahl, welche 24 war, dürfte ohne Zweifel erſt entſtanden ſein, nachdem das Schauenburgiſche Fürſtenhaus beide Herzogthümer unter ſeine Regierung vereinigte, ſo daß wohl früherhin jedes Herzogthum 12 Landräthe gehabt haben könnte.

Der Name Legati ſcheint am ſeltenſten vorzukommen, und mir iſt wenigſtens zur Zeit keine andere Urkunde bekannt, in welcher ſie genannt werden, als eine Urkunde Heinrich des Löwen vom Jahre 1148 (Westph. mon. ined. Tom II. p. 20), in welcher namentlich vorkommen: quatuor etiam, qui denominati sunt legati esse provinciae. Das Wort Legatus kann allerdings einen Geſandten oder einen Abgeordneten, ein Deputations-Mitglied bezeichnen. In der angeführten Stelle kann aber, den Umſtänden nach, weder die eine noch die andere Bedeutung füglich angenommen werden. In manchen Fällen wird man aber das Wort: Legatus, ſowohl nach dem juriſtiſchen Sprachgebrauch der Römer, als nach dem ſpäteren lateiniſchen Sprachgebrauch am treffendſten wohl überſetzen können durch Gevollmächtigte (Vollmachten). Legati terrae oder provinciae wären alſo Landesgevollmächtigte, eine Benennung, welche für die Landräthe ſehr paſſend ſein würde, falls man vorausſetzen könnte, daß die Landräthe von der Ritterſchaft wären gewählt worden. Für dieſe Annahme aber dürfte ſich wohl die Stellung geltend machen laſſen, in welcher die Landräthe noch in dem Privilegium Chriſtian I. erſcheinen, nach welchem man ſie kaum bezeichnender characteriſiren kann, als daß ſie den engern Ausſchuß der Ritterſchaft bilden. Das Natürlichſte iſt es aber wohl,

daß ein ſolcher Ausſchuß durch Wahl aus der Corporation hervorgeht, die er zu vertreten beſtimmt iſt. Die ſpätere Benennung Landräthe, wäre dann nur ein vornehmerer Ausdruck ſtatt des älteren und einfacheren Landesgevollmächtigte. Unter der Vorausſetzung, daß die Landräthe auf die angegebene Weiſe durch Wahl des Landes zu ihrem Amte wären berufen worden, begreift man auch, daß es eine beſondere Bedeutung haben mußte, wenn der Landesherr bei Abmachung wichtiger Geſchäfte, wie in Urkunden geſchieht, ſich auf den beiſtimmenden Rath ſeiner Räthe oder auf ihre Einwilligung berief. Was nun die Seniores terrae betrifft, ſo möchte ich glauben, daß dieſe als die Vorſteher des Collegiums der Landräthe anzuſehen ſein werden. Nichts iſt zu allen Zeiten gewöhnlicher geweſen, wie die Beiſpiele des römiſchen Senats und vieler anderer Corporationen bis auf die Zünfte der Gegenwart herab beweiſen, als daß Collegien zwei Aelterleute (Seniores) oder Worthälter gehabt haben, und für dieſe Vorſteher iſt eben der Name Senior, Seniores, eine nicht ſeltene Benennung. Hiezu kommt, daß es auch in Holſtein wohl nicht mehr als zwei Seniores terrae gab, wenigſtens nennt Helmold in ſeiner Chronik (liber I. cap. 86) deren nur zwei, in einer Urkunde von 1256 (Urkundenſammlung 1r Bd. S. 76) werden freilich deren drei genannt. Ohne Zweifel würde eine genaue Durchmuſterung unſerer Urkunden mehrere Data zur Beſtätigung der hier aufgeſtellten Hypotheſe liefern können.

---

6. Ein Delirungsſchein des Priors in Ahrensböck im Jahre 1491.

Ohne Zweifel iſt es nicht ganz unintereſſant zu ſehen, daß es bei der Delirung der in die alten Stadtbücher eingetragenen Pöſte in alten Zeiten ungefähr ge-

halten wurde, wie es gegenwärtig mit den Delirungen in unſern Schuld- und Pfandprotocollen gehalten wird, und daß damals ſchon die Ausſtellung von Delirungsſcheinen zu dem Zwecke üblich war. So hat der Ahrensböcker Prior Georgius, welcher wenigſtens von 1484 an bis 1494 hin dem Kloſter als Prior vorſtand (Hanſens Nachricht von den Plönſchen Landen S. 79) im Jahre 1491 folgenden Delirungsſchein ausgeſtellt [1]):

Jck georgius prior tor Arnßbokene Carthuſer ordens Bekenne witliken vor my. myne nakomynge vnd vnſe gantze convent dat ick hutene tor nöghe entfanghen hebbe van deme beſchedenen manne Tidken Boſſteden borger tom Kyle voftigh lnſ mark. yn afkortinge ſodaner drehundert mark de vnſe cloſtere heft yn ſyneme erfe vnde huſe myt ſynen tobehoringen dat he . . . [2]) ſo vns dat is geſcreuen yn der ſtad boke darſulves. dar of denne mede [3]) loß geyt. yn afkortinge der yarliken renthe druddehalve mark nach vnſer belcuynge vnde vordracht dar vpp ghemaket. wor vmme wy bewillen yn macht deſſer ſchrift. dat ſodane voftich mark. myt der behorliken renthe. tidken bouenſcreven to gude. vth der ſtad boke moghen ghedelget werden. Deß Jck to orkunde vnd gudeme loven. mynes amptes Secretum benedden gedrucket hebbe witliken an deſſen breff. De gheven is vnde geſchreuen des mydwekens vor mydvaſten am eyn vnde neghentigeſteme yare feliciter.

(L. S.)

---

[1]) Der Abdruck dieſer Urkunde, deren Original in den Sammlungen der Geſellſchaft ſich befindet, unterliegt einigen Schwierigkeiten. Die n und m am Ende ſind häufig mit einem Strich überzogen (dem̄, cloſter̄, beſcheden̄), die als eine Abkürzung anzuſehen und deme, cloſtere (?), beſchedenen geleſen werden müſſen. Darauf beruht auch die Leſung des Worts bouenſcreū.

[2]) Das Fehlende war unleſerlich.

[3]) Vielleicht iſt dame-|mede (ſo in 2 Zeilen) verſchrieben ſtatt damede, zu leſen.

7. Die Einkünfte des Amtes Schwabſtedt im Jahre 1585.

Unter den alten Papieren, welche unſere Geſellſchaft beſitzt, befindet ſich auch ein Extract der Schwabſtedter Amtsrechnung vom Jahre 1585, aus welchem wir folgende Notizen zuſammen ſtellen.

In dem genannten Jahre betrug die gewiſſe jährliche Geldhebung aus allen ehemaligen biſchöflichen Vogteien, welche das Amt Schwabſtedt bildeten, 668 Mk. — ß 9 A. Unter den unbeſtimmten Einnahmen: als Verbittelsgeld, Zölle in Schwabſtedt und Treia und Acciſe, welche letztere nur 2 Mk. 12 ß. betrug, iſt die wichtigſte Einnahme die von Korn, nämlich 3319 Mk. 10 ß, ſodann eine Neulandshäuer 985 Mk. 4 ß und die Brüche 638 Mk. 14 ß. Die Einnahme aus dem ganzen Stift war 11,697 Mk. 12 ß. Die Ausgabe betrug 7597 Mk. 10 ß. und unter dieſen iſt das Gehalt des Amtmanns, welches 1000 Rthlr. oder 2062 Mk. betrug, der wichtigſte Poſten. Die reine Einnahme betrug alſo 4100 Mk. 2 ß.

8. Eine Anleihe der Königlichen Regierung im Jahre 1710.

Unter den angeführten Papieren befindet ſich eine Deſignation derjenigen Miniſter und Adelichen, welche ſich im Anfange des Jahres 1710 auf Anforderung der Königlichen Regierung zu einem Vorſchuße erboten, und ſich zu dem Ende hatten anzeichnen laſſen. Das ganze Geſchäft ſcheint der Geheimerath und Vice-Statthalter v. Ahlefeld auf Buckhagen geleitet zu haben. Die ganze auf dieſe Weiſe zuſammengebrachte Summe betrug 203,500 Rthlr. in Cronen. Es ſcheint bei dieſem ſogenannten Vorſchuß eine Schätzung der Einzelnen voraus

gegangen zu ſein. Es wird nämlich ausdrücklich bemerkt, daß Peter Marquard Gude auf Schirenſee zu 4000 Rthlr. taxirt ſei, ſich aber unter der Nobleſſe mit 2000 Rthlr. angemeldet habe. Da in dem ganzen Verzeichniß, außer dem erwähnten Gude und einem Elbrecht auf Lütjenhorn ſonſt keine bürgerlichen Gutsbeſitzer genannt ſind, ſo werden dieſe wohl anderweitig zu Beiträgen aufgefordert worden ſein, wie auch die Bemerkung bei Gude anzudeuten ſcheint. Die gezeichneten Summen waren ſchon in dem Anfange des Februar Monats 1710 in Rendsburg größtentheils eingezahlt worden.

---

9. Die Holſtein-Gottorfiſchen Hülfstruppen im Jahre 1712.

In älteren Acten haben wir angeführt gefunden, daß im Jahre 1712 Fürſtlich Holſteiniſche Hülfstruppen halb im engliſchen, halb im holländiſchen Solde geweſen ſind, und daß ſie an den franzöſiſchen Krieg in Brabant, unter dem Befehl des Grafen Dernath Theil genommen haben. Da uns über dieſe von dem Herzog von Holſtein-Gottorf geſtellten Hülfstruppen nichts näheres bekannt geworden iſt, ſo theilen wir die ebenerwähnte kurze Notiz lediglich als eine Aufforderung an Sachkundige mit, den näheren Umſtänden nachzuforſchen und die Ergebniſſe zur öffentlichen Kunde gelangen zu laſſen.

---

10. Ein Brief des Geheimenraths Wederkop an den Herzog, Adminiſtrator.

Die Gefangennehmung des Geheimenraths v. Wederkop in Schleswig am 19. Decbr. 1709 und ſeine

Abführung nach der Feſtung Tönningen, woſelbſt er bis zur Uebergabe der Feſtung am 7. Febr. 1714 gefangen gehalten wurde, iſt in der neueren Geſchichte der Herzogthümer ein ſo wichtiges Ereigniß, daß auch das folgende kleine Schreiben Wederkops an den Adminiſtrator des fürſtlichen Antheils, den Herzog Chriſtian Auguſt, aufbewahrt zu werden verdient. Der Brief iſt 14 Tage nach der Uebergabe Tönningens geſchrieben, und mag zu den erſten Schritten gehören, die der Geheimerath v. Wederkop nach ſeiner Befreiung aus dem Gefängniß unternommen hat, um ſich gegen die ihm gemachten Beſchuldigungen zu vertheidigen, und die Wiedererlangung ſeiner Güter zu bewirken. Der Brief lautet wie folgt:

Hochwürdigſter Durchlauchtigſter Hertzog
Biſchoff und Adminiſtrator.

Ew. Durchlaucht iſt zur Genüge bekant und weißen es die mit meiner Perſon und Güthern in die 4 Jahre und drüber vorgenommene harte Proceduren, wie man wieder alle gött- und weltliche Rechte, auch dieſer Landen Geſetze, welche ſich die hohe Herſchafft Selber hat untergeben, verfahren.

Da nun Ew. Dchl. zu Anfang meiner Inhaftirung und Saiſirung meiner Güther, Briefſchaften und Obligationen an allen Orten debitiren laſſen, daß ſie die zu ſolche vorgenommene Extremitäten habende rechtmäßige Uhrſachen dem publico wolten eröfnen, Solches aber bis dato nicht geſchehen und dann das es erfolgen möge mir und den meinigen höchſtens daran gelegen, Auch Ew. Durchl. der Juſtitz zutragende Liebe und Schuldigkeit es erfordert, Als zweifele nicht Dieſelbe nuemehro ſolches bewerckſtelligen werden, Damit die Welt nicht ſagen möge, das man nur aus Haß, Neid und Mißgunſt, auch Liebe zu meinem Gelde mit mir alſo verfahren. Ich bin bereit die bißherigen ausgeſtreueten

Calumnien meiner Wiederwärtigen zu wiederlegen und meine Unſchuld in foro competenti darzuthun.

Ich verharre mit vielen Respect
Ew. Durchl.
Unterthänigſt gehorſ. Diener
Magnus von Wederkop.

Sleswig, den 22. Febr. 1714.

---

11. Betreffend die Arretirung eines Geheimenrath v. Reventlow 1738.

Irgendwo, wahrſcheinlich in einem Büchercatalog, haben wir erwähnt gefunden: Acta et conventa, betreffend die Arretirung des Königlichen Geheimenraths v. Reventlow 1738. An dieſe Bemerkung knüpfen wir die Fragen: iſt dies eine gedruckte Schrift? oder iſt es eine Sammlung ungedruckter Actenſtücke? Auf welchen Geheimenrath Reventlow beziehen ſie ſich und auf welches Ereigniß? Die in dem Titel der Sammlung gebrauchten Ausdrücke laſſen faſt ſchließen, daß über das Ereigniß, welches es auch ſei, diplomatiſche Verhandlungen Statt gefunden haben.

---

12. Nachträgliche Notizen, betreffend die Großfürſtliche Cameralverwaltung.

Im 3. Bd. des N. Staatsb. Magazins S. 499 ſind einige Nachrichten und Urkunden, betreffend die Herzoglich Gottorfiſche Cameral- und Finanzverwaltung enthalten, womit die im 6. Bande S. 432 mitgetheilte Nachricht von den für die Großfürſtlichen Aemter erlaſſenen Dienſtreglements zu verbinden iſt. Späterhin ſind dem Her-

ausgeber einige urkundliche Nachrichten zugekommen, welche zu den hier folgenden Notizen den Stoff gegeben haben.

1) In Beziehung auf die Verwaltung des Poſtweſens wurde im 3. Bande des N. Staatsb. Magazins S. 520 angeführt, daß der Landrath v. Wedderkop das Erbpoſt-meiſter-Amt in dem Herzoglichen Gottorfiſchen Antheil von Holſtein inne gehabt habe, ohne daß angegeben werden konnte, wann und auf welche Weiſe das Erbpoſt-meiſter-Amt von den Wedderkops abgekommen und das Poſtregal von dem Regenten wieder erworben ſei. Auch die folgende Urkunde giebt darüber keine genügende Auskunft, zeigt indeß, daß die Wederkopſche Familie wenigſtens bis zum Jahre 1743 in dem Beſitze des Erbpoſt-meiſter-Amts geblieben iſt.

Von Gottes Gnaden. Wir Adolph Friedrich der Reiche Schweden Cron-Printz, Biſchof zu Lübeck, in Vormundſchaft Unſers vielgeliebten Vettern, des Durchlauchtigſten Fürſten Herrn Peter Feodorowitz, Großfürſten aller Reußen, Kaiſerl. Hoheit als Herzogen zu Schleswig, Holſtein, beide Erben zu Norwegen, Herzogen zu Schleswig, Holſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc.

Thun kund hiemit, demnach Uns vorſchiedentlich und zumal itzo bei Gelegenheit der vorgeweſenen Lübeckſchen Coadjutorie-Wahl, von Unſers Herrn Vettern Kaiſerl. Hoheit und Lbd. Geheimen-Rath und General Erb-Poſtmeiſter, des Lübeckiſchen Hoch-Stifts Dohm-Dechanten, Unſers beſonders lieben getreuen Friedrich Chriſtian von Wedderkop auf Marutendorff, des Rußiſchen Kaiſerl. Alexander-Nefsky-Ordens Rittern ꝛc. zu vernehmen gegeben, und in Unterthänigkeit vorſtellig gemachet worden, wie gar großen und faſt unerſchwinglichen Schaden Er ſeit der Däniſchen Occupation hieſiger Länder an den Einkünften Seiner General-Erb-Poſtmeiſter-

Charge, die bekanntlich von ſeinem ſeel. Vater mittelſt einer Summe von 20000 Rthl. acquiriret und nicht weniger titulo oneroso auf Jhn nachhero transportiret worden, erleiden müſſen, mit geziemender Bitte, Wir in gnädigſter Beherzigung deſſen, geruhen mögten, auf ſeine dereinſtige Satisfacirung bedacht zu ſeyn, und ſolchemnach die Verſicherung ſowohl für dies, als in obhabender Vormundſchaft Jhnen angedeihen zu laſſen, daß, wenn es hienechſt, es ſey über kurz oder lang zu Tractaten und Handlungen mit dem Königlichen Däniſchen Hofe kommen thäte, die Erſetzung ſeines Schadens zugleich mit urgiret und feſtgeſtellet werden, anbey Jhm und ſeinen Erben der völlige Genuß des General-Erb-Poſtmeiſter-Amtes in beeden Herzogthümern fürſtlichen Antheils, angedeihen ſollte;

Und Wir dann dieſes Anſuchen in der Billigkeit begründet, und dannenhero ſelbigem folgendermaßen zu deferiren Uns geneigt und bewogen gefunden; Als deferiren Wir demſelbigen hiedurch und ertheilen für Uns und in obhabender Vormundſchaft Hochgedachten Unſers Herrn Vetters Kaiſerl. Hoheit und Lbd., die gnädigſte Verſicherung dahin, daß, wenn es über kurz oder lang zu Handlungen und Tractaten mit dem Königlichen Däniſchen Hofe kommen mögte, alsdann die Verfügung, zu Unterſtützung desjenigen, was der Geheime-Rath von Wedderkop wegen Erſetzung des Jhm als General-Erb-Poſtmeiſter zugewachſenen Schadens, anbringen zu laſſen, dienſam erachtet, ergehen und zugleich Unſer Seits die Feſtſtellung ſeiner billigmäßigen Satisfacirung behörig urgiret werden ſolle, alſo, daß Er und ſeine Erben ſich nicht allein davon, ſo viel an Uns iſt, ſondern auch nach Reſtitution des Herzogthums Schleswig, des völligen Genußes von dem General-Erb-Poſtmeiſter-Amte in beeden Herzogthümern Fürſtlichen Antheils, in alle Wege zu erfreuen haben könne.

Uhrkundlich Unſerer eigenhändigen Unterſchrift und beigedruckten Cabinets-Inſiegels. Gegeben Hamburg den 8. Septbr. 1743.

(L. S.) Adolph Friedrich.

M. Fr. Holmer.

Hance Copiam mihi producto vero Originali accurate respondere, rite attestor ego.
Christian Leonhardt
Not. Caes. Publ. jur.

(L. S. N.) (L. S.)

2) Unter den für Rechnung der Großfürſtlichen Kammer verpachteten Fabriken iſt a. a. O. S. 527 außer einer Wollenmanufactur in Neumünſter einer Fayance-Fabrik erwähnt. In Beziehung auf Letztere bemerken wir, daß ſie auf dem Sophienblatte bei Kiel belegen war. Zum Schutze derſelben iſt unterm 16. Februar 1768 die Einfuhr fremder Fyance-Waaren und des dahin zu rechnenden Steinguts verboten worden und unterm 26. Juny 1770 ward das Verbot noch bedeutend geſchärft.

Zu den Monopolien, welche ſich ſowohl die Königl. als die Fürſtliche Regierung lange vorbehalten hatten, gehört auch der Salzhandel [1]). Im Großfürſtlichen Antheil von Holſtein dürfte dieſer monopolitiſche Handel am

[1]) Vergl. mein Handbuch II. Bd. S. 500 und III. Bd. S. 462.

längſten fortgedauert haben. Denn erſt in Gemäßheit einer Verfügung vom 30. Mai 1750 ward die Verpachtung des Lüneburgiſchen Salzes wiederum eingeſtellt und jedem erlaubt, das zu conſumirende Salz, gegen Erlegung des gewöhnlichen Zolls und der Licenten, wiederum einzuführen.

3) Der vorher erwähnte Aufſatz im 6. Bande des N. Staatsb. Magazins, betreffend die Großfürſtlichen Dienſtreglements, kann in ſo fern berichtigt werden, daß mit Ausarbeitung und Erlaſſung ſolcher Dienſtreglements nicht erſt nach 1769 der Anfang gemacht wurde. Dem Herausgeber iſt ſpäterhin ein unterm 10. Auguſt 1768 erlaſſenes Reglement mitgetheilt worden, betreffend die Dienſte, welche die Vorburger Käthner, Bödener und Kleinkäthner (im Amte Tremsbüttel) nach der nunmehro beſchafften neuen Setzung ihrer pflichtlichen Abgaben zu leiſten verbunden ſind. In dem Rubro des Reglements wird bemerkt, daß daſſelbe vom 1. Jan. 1769 an in Kraft treten ſolle. Da dieſes Reglement nur kurz iſt, und von den früher mitgetheilten in mehrerer Beziehung abweicht, ſo mag es hier einen kleinen Platz einnehmen.

Dienſte,
welche die Vorburger Käthenere, Bödenere und Klein-Käthenere nach der nunmehro beſchafften neuen Setzung ihrer Pflichtlichen Abgaben zu leiſten verbunden ſind. Und fängt dieſes Reglement vom 1. Januar 1769 an.

1.

Sollen ſelbige insgeſammt von allen herrſchaftlichen Fuhren, ſie mögen Nahmen haben wie ſie wollen, gänzlich befreyet ſeyn.

2.

Die Kirchen-Fuhren für den p. t. Amtmann und p. t. Amtſchreiber nach der Kirche zu Bargteheide, ſol-

len ſelbige in Zukunft auf die gewöhnliche Weiſe verrichten.

3.

Sind ſelbige ſchuldig, dem p. t. Amtmann die Mühlen-Fuhren zu thun, wann er für ſeine eigene Haushaltung Korn zu mahlen hat.

4.

Von allen Dienſten bei Herrſchaftlichen Gebäuden ſind ſelbige ganz und gar befreyet.

5.

Bei der Kirche, Kirchen-Häuſern und Mühlen, thun ſelbige, gleich andern Kirchſpiels-Eingeſeſſenen und Mühlengäſten, wenn ſie die Reihe trifft, Fuhren- und Handdienſte.

6.

Von allen Gartendienſten, oder übrigen Hofdienſten, ſie mögen Namen haben wie ſie wollen, ſind ſelbige gänzlich in Zukunft befreyet.

7.

An Jagd-Dienſten leiſtet ein jeder Eingeſeſſener des Dorfes Vorburg, nach Michaelis, wenn die Saat in die Erde iſt, dem p. t. Amtmann 3 Tage Dienſte auf der Klopf-Jagd. Sonſten aber ſind ſelbige keine Jagddienſte weiter zu leiſten ſchuldig. Es verſtehet ſich aber von ſelbſten, daß wenn der Landesherr in Höchſter Perſon, oder des Herrn Statthalters Durchlaucht, Selbſt im Amte Tremsbüttel Jagden anſtellen, alsdann ſämmtliche Eingeſeſſene des Dorfes Vorburg, wenn ſie angeſaget werden, bei ſolchen Jagden erſcheinen und Dienſte thun müſſen.

Nach obigem allen richten ſich nunmehro ſämmtliche Herren Beamte; gleich denn die ſämmtliche Eingeſeſſene

des Dorfes Vorburg, ſich nach dieſem Reglement genau zu achten haben. Cronshagen den 10. Aug. 1768.

C. v. Saldern.

C. C. v. Holmer. J. D. Schütt. L. Chriſtenſen.

J. D. Jahn.

---

13. Zur Geſchichte des juriſtiſchen Examens.

Von einem juriſtiſchen Staatsexamen wird man in unſern Landen früherhin kaum eine Spur finden. Gewöhnlicherweiſe waren aber nicht nur die landesherrlichen Räthe in den oberen Collegien, ſondern auch ſelbſt die Advocaten bei den höheren Gerichten promovirte Doctoren der Rechte, und in ſo fern vertrat das Facultätsexamen, welches behuf der Promotion zu beſtehen war, bei den Juriſten, wie noch gegenwärtig bei den Medicinern der Fall iſt, die Stelle eines Amtsexamens. Die erſte Anordnung wegen eines juriſtiſchen Examens finden wir in den beiden unterm 14. März 1740 erlaſſenen Advocatenordnungen. Die im 1. Paragraphen derſelben über das juriſtiſche Examen enthaltenen Beſtimmungen haben die zwiefache Merkwürdigkeit: Erſtlich daß lediglich für die angehenden Advocaten das Examen und als Bedingung für die Erlangung einer Advocatenbeſtallung die Beibringung eines Examenszeugniſſes angeordnet wurde, während rückſichtlich der Juſtizbeamten und deren Prüfung alles noch bei dem Alten blieb, und Zweitens, daß das Examen durchaus auf die Rechtswiſſenſchaft beſchränkt war. Von den Examinanden ſollten nur gute **Profectus** in denen **Principiis juris et processus**, der Landgerichtsordnung, derer emanirten Verordnungen, wie auch der **Jurium Statutariorum** des-

35 *

jenigen Ortes, wo ſie zu practiſiren geſonnen ſind, ohne auf die mehrentheils ex praxi erſt erwachſende Fertigkeit zu ſehen, und für das Herzogthum Schleswig überdies noch eine zureichliche Kunde des Lowbuchs verlangt werden. Mit dieſem juriſtiſchen Examen ſoll es ziemlich leicht genommen worden ſeyn. Jeder konnte einzeln examinirt werden, wann er wollte, und auf das Examen ſollen die Examinatoren nur eine Stunde oder zwei verwandt haben.

Nachdem die Verordnung von 1777 wegen des Examens der theologiſchen Candidaten erlaſſen worden und einige Zeit in Wirkſamkeit geweſen war, veranlaßte die gute Wirkung, welche die neue Einrichtung des theologiſchen Examens auf den Fleiß und auf die Anſtrengung der in Kiel Studierenden geäußert hatte, den Gedanken, dem juriſtiſchen Examen eine ähnliche Einrichtung zu geben. Die Kanzelei trat deshalb im Jahre 1783 mit dem damaligen Curator der Univerſität, dem Ober-Kammerherrn Grafen v. Reventlow auf Emkendorf in Correſpondenz, ſchlug bei dem neu einzurichtenden Examen die Einführung von dreien Characteren vor, und zwar mit der Wirkung, daß der Erſte Character bei Mitgliedern der Obergerichte und bei Oberſachwaltern, der Zweite bei Oberbeamten, Landvögten, gelehrten Bürgermeiſtern und Obergerichts-Advocaten, und der Dritte bei Hardesvögten, gelehrten Rathsverwandten und Untergerichts-Advocaten zu erfordern ſein möchte. Der Curator wandte ſich in dieſer Angelegenheit an den Etatsrath Trendelenburg mit der Aufforderung, Vorſchläge deshalb auszuarbeiten, und fügte hinzu, daß bei der bekannten Vernachläſſigung aller vorbereitenden Wiſſenſchaften ein bloßes Examen in der Jurisprudenz nicht genüge, ſondern es ſei auch darauf Bedacht zu nehmen, wie dem einreißenden Uebel, weder um Sprachen noch Geſchichtskunde und Ordnung

im ſchriftlichen und mündlichen Vortrage ſich zu bekümmern, vorzubeugen ſei. Es ſei ein Mittel an die Hand zu geben, durch welches die Fähigkeit zu ſchreiben und zu reden, ohne welche alle theoretiſche und practiſche Rechtskunde ſo ſehr viel von ihrer Nutzbarkeit verliere, und die Erwerbung anderer Vorbereitungskenntniſſe befördert werden könne. Bereits im April 1783 reichte Trendelenburg ſeine Vorſchläge ein, welche unverkennbar der nachher erlaſſenen Verordnung zum Grunde gelegt ſind. In den Wirkungen, welche Trendelenburg dem Examen beigelegt wünſchte, ging er noch einen Schritt weiter als die Kanzelei, indem er vorſchlug, daß Niemand als Gevollmächtigter bei einem Königl. Beamten und Bedienten gebraucht werden ſolle, der nicht ein Examenszeugniß beigebracht hätte. Um das Studium der Vorbereitungs- und Hülfswiſſenſchaften zu befördern, ſchlug Trendelenburg vor, eine Prüfung in denſelben mit dem juriſtiſchen Examen zu verbinden. Ueber den weiteren Verlauf der Sache enthalten die Acten der Univerſität keine nähere Auskunft. Ohne Zweifel hat man aber in Folge der eingeleiteten Verhandlungen auf ein anderes Mittel Bedacht genommen, das Studium der Vorbereitungs- und Hülfswiſſenſchaften auf eine wirkſame Weiſe zu befördern. Es wurde nämlich im Jahre 1785 für die Juriſten ein eigenes Examen bei der philoſophiſchen Facultät in Kiel in allen zu dieſer Facultät gehörigen Wiſſenſchaften eingeführt, und zwar mit der Beſtimmung, daß Niemand, der ſich dieſem Examen nicht unterworfen habe, zu dem juriſtiſchen Examen bei den Obergerichten zugelaſſen werden ſolle. Wie lange dieſes philoſophiſche Examen wirklich in Obſervanz geweſen iſt, und welche Wirkung dieſe Einrichtung geäußert hat, darüber ſind uns durchaus keine Nachrichten bekannt. Jedenfalls wird aber nach Erlaſſung der Verordnung von 1795, wegen des juriſtiſchen

Examens, das Examen bei der philoſophiſchen Facultät weggefallen ſein. Auffallender Weiſe findet ſich eine desfällige Verfügung in unſeren ſonſtigen Geſetzſammlungen nicht. Daß ſie aber erlaſſen ſei, wird durch ein Publicandum des academiſchen Conſiſtoriums vom 1. October 1785 außer Zweifel geſetzt. Wir entlehnen dieſes Publicandum, welches in den neueren Abdrücken der academiſchen Geſetze natürlich weggelaſſen worden iſt, aus einem der älteren Abdrücke. Es lautet wie folgt

Regiae

academiae Kiloniensis Prorector, Cancellarius et Senatus

Civibus suis.

Qui munus publicum idemque civile obeundo olim rei publicae prodesse cupiunt litterararum studiosi tantum abest ut in ipso bonarum artium et litterarum sacrarii limine subsistant, ut potius in intima ejus adyta penetrare eos oporteat. Habent profecto omnes, quae ad salutem publicam spectant, disciplinae commune quoddam inter se vinculum, ita quidem ut altera alterius opem poscat et omnes omnino amice conspirent. Quam ob rem ut, quam istiusmodi laudabili studio litteris impenderunt, diligentiam testatam faciant cives nostri indigenae, qui munere publico eodemque civili exornari exoptant, Regi nostro Augustissimo placet, cujus iussu examen academicum emenso vitae academicae stadio illis subeundum eum praesertim in finem iam indicimus, ut qui hoc ipso tempore inter nos degitis, Cives Carissimi, omnem in posterum litterarum studiis operam navandi methodum huic potissimum proposito accommodetis, eo quidem consilio, ut, quae ad muneris cuiuscunque publici civilis rite exsequendi rationem spectant, doctrinas, quales illas praelectionibus publicis privatisque vobis explicamus vel explicandas offerre solemus, sedulo

audiatis nullam earum insuper habentes. Doctrinae autem quarum, praeter omne quod iuris scientiam exhaurire vulgo existimatur doctrinarum genus, in examine isto ratio habenda est, ex summo eoque sapientissimo Regis arbitrio sunt omnes quae a Professoribus ordinis Philosophici illustrari solent, Philosophia tam theoretica quam practica, Historia catholica seu universalis, Historia primariarum Europae civitatum, Historia patriae, Historia imperii Romano-germanici, Statistica, Mathesis pura et applicata, Doctrinae camerales quas vocant et oeconomicae, artes elegantiores, praesertim quarum ope iuvenes litterarum studiosi sensa mentis accurate et polite dicendo scribendoque exprimere discunt. Praecipue juris studiosi jus publicum familiarissimum sibi reddant non particulare solum verum etiam universale aeque ac jus gentium et quicquid doctrinarum cuiusvis muneris publici in dicasteriis et collegiis provinciarum Regia auctoritate constitutis subeundi caussa vel omnino necessarium vel apprime utile est, quorsum spectant Historia iuris, ars interpretandi leges, quam Hermeneuticam iuris vocant, jus feudale, Processus imperii Romano-germanici, Physica etiam et Historia naturalis etc. Etenim nemo, nisi superato hoc examine academico, ad examina supremi dicasterii vel Slesvicensis vel Glückstadiensis admittendus est. Quemadmodum Plato scholae, quam in Academia habuit, philosophicae inscripsit: nemo Geometriae ignarus accedat, ita Rex noster Augustissimus nemini sacra Themidis adeunda esse existimat, nisi omnibus illis doctrinis erudito, sine quibus iuris studium, vulgaris opificii instar, scientiae nomen tueri non potest.

His instructi praesidiis quum habeant non solum quo vitam commode sustentare valent, verum etiam quo viam sibi paudant ad honores amplissimos, et

quod longe majus et praestantius est, Supremi Numinis gloriam celebrare, generis humani salutem amplificare, suamque sibimetipsis hac ipsa re tam in hac mortali vita quam in altera illa immortali felicitatem famamque post fata perennem asserere possunt, persuasum habemus, Cives Carissimi, quae vobis iussu Regio ita commendamus, vos non solum propter reverentiam summae Regiae voluntati debitam, verum etiam salutis vestrae, patriae et generis humani caussa ultro facturos esse.

P. P. Kiliae. Sub sigillo Academiae majori die 1. Octobris cIↃIↃccLXXXV.

(L. S.) *J. N. Tetens*
h. t. Prorector.

D. F. C. Jensen
loco Syndici.

---

14. Nachricht von einer im Jahr 1734 in Vorſchlag gebrachten Veränderung der Jurisdiction auf den Inſeln Föhr und Sylt.

Mittelſt Reſcripts vom 8. März 1734 forderte Chriſtian VI. über drei ganz verſchiedene Sachen, unter Mittheilung der dahin gehörigen Actenſtücke, den Bericht des Schleswigſchen Obergerichts. Die erſte Sache betraf einen Vorſchlag des Geheimenraths und Stiftsamtmanns Chriſtian Carl v. Gabel zu Ripen und der Admiralität in Kopenhagen wegen einer vorzunehmenden Veränderung in puncto jurisdictionis über die Inſeln Sylt, Föhr und Romoe. Die Vorſtellungen des Geheimenraths Gabel und der Admiralität liegen uns nicht vor. Aus dem am 17. März deſſelben Jahrs erſtatteten Bericht des Schleswigſchen Obergerichts iſt aber der In-

halt jener Vorſtellungen zu erſehen. Darnach ging die Abſicht dahin, die gedachten zum Theil unter der Krone belegenen, zum Theil zum Herzogthum Schleswig gehörigen Inſeln volkreich beſonders an guten Seeleuten zu machen. Zu dem Ende war vorgeſchlagen worden: 1) damit bei der Theilung der Jurisdiction und der Verſchiedenheit des Rechts auf jenen Inſeln die beiderſeitigen Procuratoren die Leute nicht gegen einander aufbrächten, und dadurch beſtändige Jalouſie und Streitigkeiten unter ihnen veranlaßten, ſämmtliche Inſeln, unter Einführung des däniſchen Geſetzbuches, unter gemeinſame Birkvögte zu ſtellen, von deren Ausſpruch entweder unmittelbar an das höchſte Gericht, oder an das Ripener Gericht, als eine Mittel-Inſtanz, appellirt werde. 2) Um die Verarmung der Einwohner zu verhindern, und um die Leute zur Seefahrt aufzumuntern, ihnen das Heirathen zu verbieten, ehe und bevor ſie einige Jahre ſich zur See verſucht hätten. Das Obergericht bemerkte rückſichtlich des erſten Puncts, daß die Verſchiedenheit der Jurisdiction und des Rechts die Streitigkeiten nicht vermehre. Ueberhaupt gebe es, wie das obergerichtliche Archiv ausweiſe, keinen einzigen Diſtrict im Lande, aus welchem weniger Rechtsſachen ans Obergericht gelangten, als von den genannten Inſeln. Gleichfalls erklärte ſich das Obergericht gegen den zweiten Antrag, als der natürlichen Freiheit widerſtreitend und als höchſt bedenklich, und bemerkte dabei, daß die Einwohner jener Inſeln ſich bereits vorzugsweiſe von Schiffahrt nährten, und zwar in dem Maaße, daß zur Sommerszeit die meiſten Mannsperſonen zur See führen, und die Frauensleute die Feldarbeit beſorgen müßten. Unterm 24. April deſſelben Jahrs erfolgte die Königliche Reſolution hierauf des Inhalts: daß mit den beſagten Inſeln weder in der bisherigen Jurisdiction noch ſonſten einige Veränderungen vorgenommen werden ſollen.

15. Patent des Domcapitels zu Lübeck vom 29. Octbr. 1734, daß die in fremden Kirchen eingepfarrten Domcapitels=Unterthanen nur von dem Obercapitel in Lübeck, ſowohl in geiſtlichen als in weltlichen Sachen, zu richten ſind.

Die früherhin lange beſtrittene Landeshoheit Holſteins über das Stift Eutin iſt zwar ſchon lange factiſch aufgegeben geweſen. Ob aber damit auch die kirchliche Jurisdiction über die Eutiniſchen Unterthanen, welche zu Holſteiniſchen Kirchen eingepfarrt waren, (bis der letzte Austauſch Statt fand, enthielten Holſteiniſche Grenzgemeinden nicht weniger als 37 Eutiniſche Dörfer) aufgehört habe, dürfte ſo ausgemacht nicht ſein. Der ältere Grundſatz war es ohne Zweifel, daß die Jurisdiction in kirchlichen Dingen ſich nach dem Parochialnexus richtete, und man hätte darnach Grund anzunehmen, daß der entgegengeſetzte Grundſatz, wornach der Parochialnexus bloß die Anwendung unſerer Landesgeſetze, ſoweit ſie actus ministeriales und kirchliche onera betreffen, zur Folge habe, aber keine eigentliche Gerichtsbarkeit begründe (vgl. mein Handbuch I. Bd. S. 69 u. f.) allemal als eine beſondere durch Vertrag oder Geſetz begründete Ausnahme betrachtet werden müſſe. Daß indeß das Lübecker Domcapitel den Parochialnexus ſeiner Untergehörigen unter fremden Kirchen nicht als ein Hinderniß für die Ausübung ſeiner geiſtlichen Gerichtsbarkeit betrachtet hat, beweiſt das in der Ueberſchrift genannte Patent. Es lautet folgendermaaßen:

„Demnach Ein Hochwürdig Dohm=Capittel zu Lübeck mißfällig vernommen, theils auch die Erfahrung, inſonderheit mit einem Falle, der ſich noch im verwichenen Jahre zugetragen, gelehret hat, daß einige frembde

Prediger ſich angemaßet, die bei ihnen eingepfarrete Capittels-Unterthanen, allmählig unter eine frembde jurisdictionem ecclesiasticam zu ziehen; da doch das bloße jus parochianum keine geiſtliche jurisdiction involviret: Als wird allen und jeden Eines Hochwürdigen Dohm-Capittels in frembden Kirchen eingepfarreten Unterthanen hiedurch ernſtlich anbefohlen, wenn hinkünfftig ſich dergleichen Fälle ereignen ſolten, welche in die geiſtliche Gerichte gehören, daß ſodann dieſelbe ſich dieſerwegen bey keinem frembden geiſtlichen Gerichte, ſondern bloß und allein bey Einem Hochwürdigen Dohm-Capittel, als welchem die omnimoda jurisdictio über ihre Unterthanen, in allen, ſowohl weltlichen als geiſtlichen Sachen, privative zuſtehet, ſich anmelden, auch ſolches, bey ohnausbleiblicher ſchwerer, auch nach Befinden Leibes-Straffe, unter keinerley Vorwand, nicht anders halten ſollen. Wornach ſich ein jeder zu achten, und für Straffe und Schaden zu hüten hat. Uhrkundlich unter Vordrückung Eines Hochwürdigen Dohm-Capittels gewöhnlichen Inſiegels. Gegeben Lübeck den 29. Octbr. Anno 1734".

(L. S.)

Digitized by Google

VIII.

M i s c e l l a n e e n

von

Profeſſor Ratjen.

Digitized by Google

1.

Die Wolffiſche Bibliothek.

Die folgende Nachricht gebe ich nach mehreren mir zugekommenen Briefen und Urkunden über den Ankauf der Wolffiſchen Bibliothek für die Kieler Univerſitätsbibliothek. Eine kleine Notiz über dieſen Kauf in Bibras und Göckings Journal von und für Deutſchland 1784 S. 415 iſt ſehr ungenügend.

Die Kieler Univerſitätsbibliothek hat einen großen Theil ihrer werthvollſten Bücher im hiſtoriſchen und philologiſchen Fache dem Ankaufe der Bücherſammlung des großfürſtlichen Geh. Raths und Hamburger Domherrn Georg Chriſtian von Wolff zu danken. Der Beſitzer dieſer reichen Sammlung war längere Zeit Curator der Kieler Univerſität und hatte als ſolcher 1768 den Bau des jetzigen academiſchen Gebäudes durch den Baumeiſter Sonnin gefördert. Im Jahr 1769 ward ein Curatelcollegium errichtet, und es wurden dem Geh. Rath Wolff der Geh. Rath Elendsheim und die Etatsräthe von Prangen und Niemann zugeordnet, Hirſchfeld, der ehemalige Informator der Holſtein-Gottorp. Prinzen zum

Secretär dieſes Collegiums ernannt [1]). Der Geh. Rath Wolff wünſchte ſeine Bibliothek der Univerſität zu Kiel zu überlaſſen, ſchon einige Jahre vor dem wirklichen Ankaufe waren von dem Curator und Oberkammerherrn Grafen Reventlow und dem Kanzler Cramer Anträge ohne Erfolg gemacht worden. Im Umſchlage 1784 wurde Geh. Rath Wolff, deſſen Ende ſeinem Arzte Ackermann, der damals Quäſtor war, nicht fern zu ſein ſchien, von ſeinen Creditoren ſehr bedrängt, und die academiſche Quäſtur wagte es, für den Beſitzer der Bücherſammlung, die von dem Bibliothekar Chriſtiani zu 16,000 Rthlr. taxirt war, mit Zuſtimmung des Kanzlers Cramer und der Profeſſoren Tetens und Chriſtiani 8000 Rthlr. aufzunehmen, und gegen Verpfändung dieſer Sammlung und unter Aufgebung des Pfandvorrechtes einiger älteren Creditoren dem Geh. Rath Wolff hinzuleihen. Die Poſtverbindung mit Kopenhagen war geſtört durch den ſtrengen Winter, die Univerſität hatte keinen Curator, und doch ſchien ein raſches Handeln von Wichtigkeit. Bald darnach ſchloß die Quäſtur, unter Vorbehalt höherer Genehmigung, den Kaufcontract über die Wolffiſche Bibliothek zu 14,000 Rthlr. ab, und glaubte auch deshalb die Genehmigung erwarten zu dürfen, da die von Seiner Majeſtät der Kieler Univerſität geſchenkten Oſtfrieſiſchen Gelder [2]) nach der Schenkungs-

---

[1]) Hane zehnjährige Glückſeligkeit der Cimbriſchen Muſen, bei der Vormundſchaft Catharina II. Kiel 1772. S. 101. Von der Inſtruction des Oberkammerherrn, Grafen Reventlow, erſten Curators unter der Königl. Regierung, v. Jahr 1775 26. Octbr. ſind zwei Paragraphen in Riemanns Chronik der Univerſität Kiel von 1831 S. 51 gedruckt.

[2]) Ueber das Verhältniß der Oſtfrieſiſchen Gelder, die der Kieler Univerſität von dem Könige geſchenkt worden, kann ich keinen Aufſchluß geben.

acte beſonders zur Vermehrung der Univerſitätsbibliothek beſtimmt worden wären.

Der abgeſchloſſene Kauf wurde am 18. Mai 1784 etwas modificirt, am 9. Juli d. J. allerhöchſt genehmigt, und dazu der Univerſität aus dem Fond ad usos publicos 6000 Rthlr. geſchenkt. Für den Ankauf der Bücher intereſſirte ſich namentlich der damalige Director der deutſchen Kanzlei, Geh. Rath Carſtens. Am 31. Juli ſtarb der Geh. Rath Wolff. Seine Bibliothek war von dem Kammerherrn Suhm und Conferenzrath Nielſen in Kopenhagen zu 13,834 Rthlr. geſchätzt, aber wegen der Bände der Kaufpreis von 14,000 Rthlr. für billig erklärt worden. Um genau zu beurtheilen, ob dieſe Kaufſumme angemeſſen, müßte man den damaligen Beſtand der Kieler Bibliothek ſowohl, als die Wolffiſche Bibliothek überſehen können, was mir nicht möglich iſt. Wer aber nur einigermaßen die Kieler Bibliothek benutzt hat, wird ſich gewiß des Wolffiſchen Namens, den er auf der Rückſeite des Titels ſeiner Bücher geſchrieben, erinnern, und ſich des Kaufes freuen.

Die Vergrößerung der Univerſitätsbibliothek durch die Einverleibung der Wolffiſchen Sammlung veranlaßte die Translocirung der Bibliothek aus dem damals neuen akademiſchen Gebäude, wohin ſie früher vom Kloſterkirchhofe gebracht worden war, in die obern Säle des Kieler Schloßflügels nach der Waſſerſeite. Zur Einweihung des neuen Bibliotheklocals hielt der Bibliothekar und Profeſſor der Eloquenz Wilh. Ernſt Chriſtiani, 29. Jenner 1785, eine Rede in dem ſogen. Kirchenſaale des Schloſſes zu Kiel. Die Einladung zu dieſer Rede handelt von einer ſeltenen Ausgabe des Virgil Lovanii 1475 und 1476. Das Exemplar dieſer Ausgabe, welches beſchrieben wird, war von dem eifrigen Bücherſammler und Anticopernikaner Wedel, der eine ausgezeichnete Bücherſammlung hatte, an den Geh. Rath Saldern, von dieſem an Chriſtiani ge-

ſchenkt, und iſt, nachdem Wedel es auf Heinzes Auction wieder erhalten und Chriſt. Schleiden, damals Beſitzer von Aſcheberg, es auf Wedels Auction theuer gekauft hatte, von Schleiden an die Kieler Univerſitätsbibliothek geſchenkt worden, mit Bredows Verzeichniß der Varianten, welche dieſe Ausgabe des Johannes von Paderborn im Vergleiche mit der Heyniſchen zweiten Ausgabe darbietet.

2.

Literariſche Societät in Kiel, und andere Geſellſchaften.

Am 18. Juli 1773 machten die Profeſſoren W. E. Chriſtiani und C. C. L. Hirſchfeld, die ſich in demſelben Jahre auch zur Fortſetzung der Kieler Gel. Zeitung, welche 1771 anfing, vereinigten, einen Vorſchlag zur Errichtung einer literariſchen Societät, welche vornehmlich den Endzweck einer Leſegeſellſchaft zu erreichen ſuchte. Jedes Mitglied ſollte quartaliter einen Rthlr. zahlen, die Stifter boten 600 Bände aus ihren eigenen Sammlungen zum Verleihen an die Mitglieder der Geſellſchaft an. Monatlich ſollte ein oder zweimal eine Zuſammenkunft zum gelehrten Geſpräch und zum Vortragen von Abhandlungen ſtatt finden. Am 9. October 1775 luden Chriſtiani und Hirſchfeld zur Anhörung von Reden ein, zu Ehren des Geburtstages des Erbprinzen Friedrich. J. v. Rehbinder, der Rechte Befliſſener, hielt in der Verſammlung der literariſchen Societät am 29. Jan. 1776 am Geburtstage des Königs eine Rede im größern academiſchen Hörſaale „von dem Einfluße der Dichter in den

Staat.“ Wie lange dieſes Inſtitut beſtand, habe ich nicht ermitteln können; wegen Unordnungen zogen Chriſtiani und Hirſchfeld die von ihnen aus ihren eigenen Sammlungen zum Verleihen ausgeſetzten Bücher 1775 zurück, noch im Jahr 1778 wurde aber ein Verzeichniß der auf Koſten der Geſellſchaft angeſchafften Bücher gedruckt.

Die literariſche Societät ſcheint durch das Streben, die wiſſenſchaftliche Cultur durch Lectüre weiter zu verbreiten, durch den Wunſch erweiterter Theilnahme an literariſchen Verhandlungen und durch das damalige häufigere Erſcheinen von Zeitſchriften und populären Büchern veranlaßt zu ſein. Zu den auf Geſellſchaftskoſten angeſchafften Schriften gehörten namentlich die Muſenalmanache, die Iris, das Deutſche Muſeum, Gothaiſche Magazin, Murrs Journal, Wielands Merkur, Reiſebeſchreibungen, Sternes und Fieldings Romane und mehrere hiſtoriſche Schriften.

Schon 1754 war die Kieliſche Geſellſchaft der ſchönen Wiſſenſchaften, welche 1757 einen Band Schriften in 8. herausgab, zuſammengetreten. Chriſtiani war ſchon bei dieſer Vereinigung ein Haupttheilnehmer. Trotz der belletriſtiſchen Tendenz der damaligen Zeit ſcheint die Geſellſchaft keinen langen Beſtand gehabt zu haben, ſo wenig als die 1786 in Kiel neugeſtiftete Schleswig-Holſteiniſche-patriotiſche Geſellſchaft, deren erſter Director Chriſtiani war, der für 1787 das Geſchäft an Fabricius übergab und dazu eine Vorleſung über die Leibeigenſchaft drucken ließ. (Provinzialberichte 1787. I. S. 134)

Da die Geſellſchaft der Harmonie, welche jetzt neben andern Inſtituten manche Leſebedürfniſſe in Kiel befriedigt, erſt am 2. Novbr. 1800 geſtiftet wurde, ſo iſt wohl mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß ihr ähnliche Geſellſchaften vorangingen. Die Theilnahme an den Ereigniſſen der franzöſiſchen Revolution erhöhte das Leſeintereſſe und die Liebe für politiſche Verhand-

lungen. Man möchte deshalb auf eine frühere Leſegeſellſchaft in Kiel, die ich nicht nachweiſen kann, diviniren.

3.

Stipendium Schassianum.

Ueber das Schaſſiſche Stipendium, welches Samuel Schaß, geſtorben 1675, der Kieler Univerſität zuwandte, hat Heinrich in der Zeitung für Literatur und Kunſt in den dän. Staaten 1807. Intelligenzbl. n. 3 die Hauptmomente angegeben. Kleuker ſchrieb 1802 für den damaligen Curator Reventlow eine Relation über dieſes Stipendium, und benutzte dazu ein in Pergament gebundenes handſchriftliches, im Nachlaſſe des Profeſſor Kerſtens gefundenes Buch, historia et rationes stipendii Schassiani. Da dieſes Buch ſeitdem, ſo viel ich weiß, nicht mehr in Kiel vorhanden iſt, es auch an einer Notiz über die jetzige Exiſtenz deſſelben fehlt, ſo gebe ich die von Kleuker, welcher dieſe Geſchichte des Stipendii Schassiani von Schrader, dem ſie zur Unterſuchung übergeben war, erhielt, hervorgehobenen Momente an. Wahrſcheinlich hat jedoch Tweſten für ſeine genaue Nachricht in den Kieler Beiträgen B. I. S. 331 Schleswig 1820 das Kerſtenſche Buch oder eine daraus genommene Relation benutzt.

Samuel Schaß, ein Holländer, vermachte auf Anrathen von Marquard Gude, Gottorf. Hofraths und Bibliothekars nachmal. Königl. Etatsraths, deſſen Information jener ſich in Holland und auf Reiſen bediente und bei dem er bis an ſein Ende lebte, in ſeinem zu Gottorf 13. Novbr. 1675 errichteten Teſtamente ein Legat

von 10,000 Gulden Holländ. oder 4000 Kronen in zwei in dem Comptoir zum Haag ſtehenden Obligationen zum ſtets währenden stipendium studiosorum optimarum literarum für die Univerſität Kiel. Zeit ſeines Lebens ſolle M. Gude hierüber die Inſpection haben, und dieſes stipendium ad bonarum artium incrementum breiter einrichten, nach Gudes Tod, er ſtarb 1689, die Univerſität Kiel die Inſpection führen [1]).

1) Marquard Gude war nach der Leichenrede, die Paſtor Zitzſchaern in Glückſtadt hielt, am 1. Febr. 1635 in Rendsburg geboren und am 26. Novbr. 1689 in Glückſtadt geſtorben. Sein erſter Lehrer war der gelehrte Jönſius; er ſtudirte, nachdem er das Hamburger Gymnaſium beſucht, in Jena und Leipzig, lernte Gronov in Duisburg und näher in Leyden kennen, wurde auf deſſen Empfehlung Lehrer von Samuel Schaß, mit dem er Frankreich und Italien bereiſte, und der ihm nach Gottorf folgte, wo er fürſtlicher Rath und Bibliothekar wurde, aber 1682 in Königl. Dienſte trat. Was Gude für die Sammlung von Inſchriften that, iſt bekannt. Von ſeinen Büchern hatte er eine kleine Sammlung der Kirche ſeiner Vaterſtadt Rendsburg vermacht. Heinrich ließ aus dieſer Rendsburger Sammlung Cl. Salmasii notae ad Scaligeri animadversiones in chronologica Eusebii 1812 in einem Programm abdrucken. Gude hatte ſich eine ausgezeichnete Bibliothek von Büchern und werthvollen Handſchriften geſammelt, von der Schurzfleiſch urtheilte: bibliotheca hac Gudiana nullam in Germania inter privatas bibliothecas praestantiorem, instructiorem nullam ad illud usque tempus exstitisse, si quis codices reputaverit, utpote quibus multas principum bibliothecas vicerit. Da der mündig gewordene Sohn die Bücher und Kunſtſchätze ſeines Vaters zu Gelde machen wollte, ward eine Auction in Hamburg im Auguſt 1706 nach dem gedruckten Verzeichniſſe angeſtellt. Nach Molleri Cimbria literata verſuchte der König von Dännemark die Bibliothek im Ganzen zu kaufen, aber die Forderungen

Die Brüder des Teſtators Sam. Schaß machten das Legat ſtreitig. Das Conſiſtorium erfuhr erſt 1682 von dem Vermächtniß. Gude ſelbſt ſcheute die Prozeß-koſten, und erſt nach ſeinem Tode, 1689, kam durch Vermittelung des Herzogl. Gottorfiſchen Reſidenten in Haag die Sache näher in Anregung. Ein Doctor Hamelau, ſich zur Hebung des Vermächtniſſes anbot und dem von

---

des jüngern Gude waren unzuläſſig, er ſoll 24000 Rt. oder 6000 Rthlr. und eine Stelle als Rath gefordert haben, für die Handſchriften wollte er 8000 Rth. haben. Schurzfleiſch, der bei der Bücherauction in Hamburg gegenwärtig war und Manches für die Bibliothek in Weimar kaufte, ſuchte den Herzog von Sachſen-Weimar zum Ankauf der Gudiſchen Handſchriften zu bewegen, da es ihm nicht gelungen war, den Kauf der ganzen Bibliothek zu bewirken. (Schurzfleisch epistolarum arcanar. T. 2, p. 550, 568, 570.) Endlich bot Schurzfleiſch im Namen des Herzogs von Sachſen-Weimar für die Handſchriften 4000 Rth. und den Rathstitel, indeß vergebens. Die Handſchriften wurden aber 1706 in der Auction nicht mit verkauft, ſondern ein beſonderer Abdruck des Handſchriftenverzeichniſſes in 8. gemacht, (Ausführl. Bericht von neuen Büchern. Frkfurt u. Leipzig 1708. 8. S. 531) und verſchickt, und die Käufer eingeladen zu einer im Februar 1709 in Hamburg anzuſtellenden Auction, die auch begann, aber abgebrochen wurde, worauf die Sammlung wieder nach Holſtein gebracht ward. Leibnitz, der ſchon längere Zeit mit den Kieler Profeſſoren Sam. Reyher und Seb. Kortholt in Correſpondenz ſtand, hatte vor der Auction im Auguſt 1706 nach Hamburg kommen wollen, und verſicherte auch nachher Kortholt, daß er ſich bemühe die Gudiſchen Handſchriften zuſammen zu conſerviren. Endlich 1710 wurden die Handſchriften und Münzen für die Bibliothek zu Wolfenbüttel, wahrſcheinlich für die von Gude zuletzt geforderten 3000 Rthlr. gekauft. Leibnitz kam ſie in Empfang zu nehmen, und ſchickte nachher dem jüngern Gude noch eine Goldmünze für einige antiquariſche Gegenſtände.

Seiten der Univerſität die rückſtändigen Zinſen und 1000 Rthlr. Cronen von dem Legat bewilligt wurden, zahlte gegen Cedirung der beiden vermachten Obligationen Oſtern 1696 an den Rector Muſäus 3000 Rthlr. dän. Cronen. Andere Vorſchläge, in den Beſitz des Vermächtniſſes zu kommen, ſchienen minder annehmbar. Es ward beſchloſſen, das Stipendium nicht eher zu vertheilen, als bis die verlornen 1000 Rthlr. wieder aus den Zinſen erſetzt wären.

Im Jahr 1705 wurde eine feſte Anordnung getroffen, von den Revenüen des Legats ſollten zwei Studioſis jährlich 50 Rthlr. und einem 40 Rthlr. gegeben werden. Zur Bedingung des Genuſſes ward feſtgeſtellt, daß ſie studiosi humaniorum litterarum ſeien, darin bereits gute Fundamente gelegt, auch ſich ferner, wenn ſie gleich eine Facultät erwählt, ex professo darauf legen, alſo daß ſie auf ereignenden Fall Profeſſion davon machen können, daß ſie in Kiel ſtudiren, ihres Fleißes und ih-

---

Wahrſcheinlich geſchah die Uebergabe auf Schirenſee, dem Gute des jüngern Gude, nach Leibnitz's Briefen muß man aber annehmen, daß er auf dieſer Reiſe auch in Kiel war. (Leibnitii epist. ad diversos Vol. I. p. 216, 219, 287, 293, 294, 295 (mihi dolet, quod diutius apud vos haerere non licuit), 296, 305. Vol. III. p. 248.) Im Juni 1706 ſchrieb Leibnitz an Reyher: non satis mirari possum regem Daniae aut ducatus Holsatiae administratorem pati, ut hic thesaurus dissipetur. An Verſuchen die Gudiſche Sammlung den Herzogthümern zu erhalten, darf man nach Kortholts, Reyhers und anderer Gleichlebender Eifer nicht zweifeln. Die Bitterkeit, mit der Moller über den jüngern Gude ſpricht, giebt ſchon Beweis genug. Die meiſten Handſchriften ſoll Gude, der durch die Beerbung von Sam. Schaß ein ſehr vermögender Mann war, durch ein Vermächtniß des Münſterſchen Biſchofs Ferdinand Fürſtenberg erhalten haben. (Burckhard historia bibliothecae Wolfenb. p. 261. 262.)

rer Wiſſenſchaft halber bekannt ſeien und ein specimen eruditionis humanioris vor dem professor eloquentiae und dem Rector ablegen und vor demſelben ein gegebenes thema ex tempore et in loco elaboriren. Die würdig Befundenen ſollen das Stipendium 3 Jahre genießen, während der Zeit des Genuſſes jährlich 2 mal bei dem Profeſſor der Eloquenz mit einem specimen ſich ſtellen, auch publice in prosa oder ligata perorando oder disputando dergleichen thun. Wofern ſie ihren Fleiß in humanioribus gar zu merklich fallen laſſen, oder ſonſten enorme Exceſſe begehen, ſollen ſie des stipendii verluſtig gehen. Die Verleihung des Stipendium hat auf den Bericht des Profeſſors der Beredſamkeit und des Rectors das academiſche Conſiſtorium. Der Stipendiat muß durch Handſchlag verſprechen, ſeinen übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Das Stipendium wurde zum erſtenmal 1706 vergeben, und am Schluße dieſes Jahrs lud J. Burch. Majus zur Anhörung einer Rede ein, die der stud. juris Michael Gude, der mit anderen das Stipendium genoſſen, halten werde. Nach dem Hochfürſtl. Reglement zur Aufnahme der Studien von 1707 muß zu der Verleihung Serenissimi confirmatio eingeholt werden, und es ward dabei beſtimmt, daß das Stipendium einzig an diejenigen angewandt werde, welche capabel juxta testatoris intentionem in humanioribus mit der Zeit gute specimina zu ediren. Im Jahr 1709 ward ein Examen angeordnet, beſtimmt, daß Armuth oder geringeres Vermögen weder zum Vortheil noch Nachtheil gereiche, vielmehr ſolle das stipendium allein dignis et diligentioribus et probatis moribus und zwar ſolchen, die die humaniora zu excoliren ſich verpflichten, verliehen werden. Darauf, daß nur künftige Schulmänner das stipendium erhalten, ſoll nicht geſehen werden, weil auch in höhern Aemtern es nöthig ſei, daß man humaniora excolirt habe.

Statt der wechſelnden Adminiſtration ward 1737 Profeſſor Gentzken zum Adminiſtrator beſtellt, 1758 Profeſſor und Bibliothekar Hennings, gegen jährliche Vergütung von $8\frac{1}{2}$ Rthl., nachher Gadendam, ſpäter Struve. Darauf iſt die Adminiſtration, wie gewiß zweckmäßiger iſt, an den Quäſtor der Univerſität übergegangen gegen die ſchon vorher übliche Vergütung. Der Curator Weſtphal disponirte nach Gentzkens Adminiſtration nach Willkühr über das stipendium, ſpäter eine Zeitlang das geh. Conſeil, und es war die Ablegung der erforderlichen specimina vor 1758 eine Zeitlang unterblieben. Durch ein Reſcript vom 19. Juli 1775 wurde beſtimmt, daß das stipendium, deſſen Fond durch die Kielmannseggiſche Erbſchaft um 1100 Rthlr. vermehrt war, in 6 Portionen jede zu 100 Mk. vertheilt werden ſolle. Zugleich wurde feſtgeſetzt, daß die Stipendiaten eben diejenigen Proben ablegen ſollen, welche für die Competenten des Freitiſches vorgeſchrieben ſind, und daß ſie bei Gelegenheit der hohen Feſte in auditorio publico eine von dem reſp. Decano cenſirte lateiniſche Rede zu halten haben. Im Jahr 1804 13. Decbr. wurde eine neuere zweckmäßigere allerhöchſte Vorſchrift, die nicht in die ſyſtematiſche noch in die chronolog. Sammlung der Verordnungen aufgenommen iſt, gegeben: jährlich ſollen 300 Rth. zu drei Stipendien, von 120 Rthlr., 100 und 80 Rthlr. verwandt werden, die Genußzeit iſt drei Jahre, wenn die vorgeſchriebenen Prüfungen gehörig beſtanden werden, welche dem urſprünglichen Zwecke gemäß weſentlich humaniſtiſch ſind, aber die Theologen, Juriſten und Mediciner berückſichtigen. Zur Examinationsbehörde gehört als beſtändiges Mitglied der ordentliche Lehrer der Beredſamkeit, und neben demſelben aus jeder der vier Facultäten ein auf den Vorſchlag des Curators allerhöchſt zu ernennendes Mitglied. Am 18. Decbr. 1804 wurden neben Profeſſor Heinrich, Kirchenrath Geyſer, Profeſſor

Cramer, Archiater Hensler, und Profeſſor Hegewiſch zu Examinatoren ernannt. Die Prüfungen ſollen in den letzten Tagen der Umſchlagsferien vorgenommen, vorher am ſchwarzen Brette die Themata der zu Hauſe auszuarbeitenden Aufſätze bekannt gemacht werden. Die Examinatoren entſcheiden allein über die Würdigkeit oder Unwürdigkeit der Concurrenten, aber ſie haben dem Conſiſtorio von dem Erfolg der Prüfungen eine Anzeige zu machen, und dieſes entſcheidet nach Vergleichung der perſönlichen Rückſichten und jener Anzeige, welches Stipendium ein jeder erhalten ſoll. Die Auszahlung geſchieht in vier Terminen, am 1. März, 1. Juni, 1 Novb. und 1. Decbr. Die Namen der Stipendiaten ſollen in den Schlesw.-Holſt. Anzeigen oder ſonſt einem öffentlichen Blatte bekannt gemacht werden. Nothwendige Bedingung des Genußes iſt, daß der Stipendiat ſich auf der Kieler Univerſität aufhalte. Der ordentliche Ueberſchuß, ſo wie die durch den nicht zur Austheilung gekommenen Theil gewonnene Summe wird zum Fond geſchlagen, bis die dadurch erwachſende Einnahme ſich zu neuen 80 Rth. erhöht, zu welcher Zeit an die Kanzelei zur Ausſetzung eines vierten Stipendii zu berichten iſt.

Nach dieſer neuen Anordnung wurden 1805, im Jahre vorher war Heinrich als Profeſſor der Beredſamkeit eingetreten [1]), der mittlere Preis an H. Dohrn bewilligt; 1806 erhielten N. Falck, L. Balemann und H. Dohrn die drei Stipendien; 1807 Balemann den zweiten und Suſemihl den geringſten, und 1808 Balemann den erſten, Suſemihl den mittlern und Hanſen (alle drei Juriſten) den dritten Preis; 1809 Tweſten und Brandis, beide Theologen, den zweiten und dritten Preis; 1810 Tweſten, J. Ph. Albr. Jung-

---

[1]) Die folgenden Angaben ſind mir gütigſt von Etatsrath Nitzſch mitgetheilt worden.

clauſſen, Philolog, und H. A. Burchardi, der Theolog; 1811 Suſemihl, der von der Univerſität Leipzig zurückgekommen war, Jungclauſſen und H. A. Burchardi; 1812 Burchardi, Ernſt Reinhold, J. Val. Francke; 1813 E. Reinhold, J. V. Francke u. R. Broderſen die drei Preiſe. Von dem Jahre 1814 und 1815 fehlen die Angaben. Von dem Jahr 1815 an wurden ſchwierigere Aufgaben geſtellt und deshalb auch häufig die Friſt zur Einlieferung der Arbeiten verlängert. Die Anſtalt, welche von Anfang an in der Mitte zwiſchen Stipendium oder Studienunterſtützung und Prämium oder Preis-Belohnung für geſchehene abgeſchloſſene Leiſtungen ſchwankte, nahm mehr den letztern Charakter an. Die ſchwierigern und umfaſſendern Aufgaben bringen für Reifere und Vorgerückte den Gewinn der feſten Orientirung, des ſichern Anhaltspunktes, aber ſie haben den Nachtheil, daß ſie viele Zeit den Vorleſungen und dem fortgehenden Studiencurſus entziehen, ſie beſchränken den Kreis der Concurrenten zu ſehr, und verhindern zu leicht, daß wiederholt ſich jemand in nach einander folgenden Jahren um das Stipendium bewirbt, da die ſchwerern Aufgaben nur in der letztern Zeit des Studiums gelöſt werden können. Im J. 1816 erhielten W. Olshauſen (Ueberſicht der mannigfaltigen Methoden und Bearbeitungen der griech. Grammatik ſeit Hemſterhuis), Heinr. Egge (Darſtellung des atheniſchen Staats, des polit. und wiſſenſch. Lebens, der Künſte innerhalb des Zeitraums von den Perſerkriegen bis zum Peloloponneſiſchen) und Peter Peterſen (Hiſtor. Unterſuchung über das Conſulat des Cicero, chronolog. aus den Quellen), die Preiſe, die erſten beiden jeder 100, der dritte 80 Rthlr.; 1817 P. Peterſen (über die Geſchichte der Verfaſſung des Ritterſtandes im Röm. Freiſtaate), W. Olshauſen (über Sophokles Philoktet mit philolog. Behandlung der ſchwierigſten Stellen), G. Chr. F. Ohrt (Leben und Cha-

rakter des Agrippa), Juſt. Olshauſen (über denſelben Gegenſtand) erhielten Preiſe von 120, 100, 40 und 40 Rthlr. und 1818 P. Peterſen, J. Olshauſen und G. C. Th. Francke 120, 100 und 80 Rthlr. Hiemit ſchließt die Theilnahme Heinrichs an dem Schassianum, Tweſten trat interimiſtiſch ein, und 1819 erhielten Francke (die Nachrichten der nicht chriſtlichen Schriftſteller des erſten und zweiten Jahrh. über die älteſte Kirche und ihre Anſichten vom Chriſtenthume), Natſen (Begriff der Gentilität bei den Römern), P. Volquardſen (de consecutione temporum et modorum in lingua graeca) und P. S. Frandſen (die Schlacht bei Marathon nach den Quellen) 100, 80, 80 und 40 Rthlr.; 1820 wurden Broderſen (Vergleichung des Oedipus tyrannus des Sophocles mit dem des Seneca), Francke (über die Verwaltung der Provinzen bei den Römern), und Volquardſen (über Pelasger und Hellenen) Preiſe zuerkannt; 1821 Pelt (Vergleichung der Bücher des Plato und Cicero de legibus) und Volquardſen (Unterſuchung wie Livius aus dem Polybius geſchöpft hat) 120 und 100 Rthlr.; 1822 dem Theologen Müller aus Tellingſtedt (über die Glaubwürdigkeit Homers in Beziehung auf Griechenlands Alterthum), Dittman aus Münſterdorf (Zuſammenſtellung und Erläuterung deſſen, was ſich im Ariſtophanes und deſſen Scholiaſten auf das Attiſche Recht bezieht) und Peterſen aus Kiel (Vergleichung der Schreibart des Tacitus und des Salluſt) jedem 80 Rthlr.

1823 erhielten Dittmann (über die Atimie bei den Athenienſern), Peterſen aus Kiel (die Vorſchriften über die Education in Platos Republik und den Geſetzen verglichen mit den öffentlichen Einrichtungen der Lacedämonier und Athenienſer) und Trendelenburg (de Plauto, latinae linguae vocabulorum compositione et derivatione peregrinarumque vocum hospitio amplificandae praecipuo auctore) jeder 100 Rthlr.

1824 Prahm aus Colmar (über die Characterzeichnung in den Dialogen des Plato) 80 Rthlr.

1825 Prahm und Wolf aus Großolt, beide daſſelbe Thema (Ciceros Urtheile über griech. Literatur), Lüdemann (politiſche Bedeutung der Parabaſe in der altattiſchen Komödie), die beiden erſten 100, der dritte 80 Rthlr.

Nach Wachsmuths Weggang nach Leipzig trat Doctor Profeſſor Tweſten ſtatt des ordentlichen Profeſſors der Beredſamkeit ein.

1826 Wolff und Lüdemann (beide über die Rede Ciceros pro Milone), Schreiter, Theolog und Philolog (über Homers Vaterland) 120, 100 und 80 Rthlr.

1827 Lüdemann, Schreiter (beide die Philoſophie des Kaiſers Antonin) und Roß (Bedeutung der Conjunction quod).

Profeſſor Nitzſch der ſchon dieſe letztern Arbeiten mit beurtheilt hatte, trat nun als Profeſſor der Eloquenz ein. Ueber die Aufgaben der Jahre 1826—1831, ſo wie die Vertheilung der Preiſe ſind in Riemanns Chronik der Univerſität Kiel von 1826—1831 ausführliche Nachrichten gegeben worden. Im Jahr 1832 (die Aufgaben ſind in Riemanns Chronik des J. 1831 mitgetheilt) wurden E. Oſenbrüggen, C. Hudemann und Cl. Michelſen aus Stabbel 3 Preiſe von 100 Rthlr. bewilligt, die Arbeiten der erſtern Beiden betrafen den Römiſchen Senat, Michelſen hatte de oratione obliqua geſchrieben. Für 1833 wurden folgende Aufgaben geſtellt:

1) de secta diversa, qua Aristarchus et Crates, grammatici nobilissimi, inter se dissederunt, ex scholiis ad Homerum aliorumque scriptorum testimoniis disseratur.

2) De theologia et pietate Plutarchi disputetur (wobei deſſen geeignetſte Schriften angegeben wurden).

3) de publicanis Romanorum quum adhuc nemo accuratius disputaverit, eorum munus, negotia, condicio,

collegia, mancipes et familia accurate describantur et quae commoda aut incommoda in rem publicam, in provincias sociosque e publicanorum instituto redundarint, exponatur.

Es gingen vier Abhandlungen ein, nach beſtandenem Examen erhielten Cl. Michelſen aus Stabbel, M. Baumgarten aus Haſeldorf und Meyer aus Nortorf die Preiſe, die erſten beiden 100, der dritte 80 Rthlr.

Die Aufgaben für 1834 waren: 1) Quae in scholiis Homeri de Zenodoti Ephesii opera critica et exegetica leguntur notitiae, eae sedulo colligantur, digerantur, aequo judicio existimentur.

2) De Euhemeri athei secta accurate quaeratur.

3) Graecorum usus participii demonstretur, imprimis autem doceatur, quatenus participia temporum diversitatem teneant.

4) Vestigia et reliquiae juris fecialis seu juris belli et pacis Romanorum conquirantur et exponantur.

5) Plauti fabula Rudens prolegomenis et eo commentario illustretur, ex quo latinitas Plauti maxime cognoscatur. Probabit autem is quoque nobis operam, qui in singulos locos accurate commentatus fuerit, singulasve, quae de poetae latinitate sunt, quaestiones excusserit.

Es wurden acht Abhandlungen eingeliefert, Cl. Michelſen, E. Oſenbrüggen und Baumgarten erhielten Preiſe von 120, 100 und 80 Rthlr.

Für 1835 wurde aufgegeben: 1) Enarretur et pertractetur locus Platonis, qui sub exit. Philebi legitur, de quinque vel sex generibus seu gradibus boni.

2) Quam Galenus loco laudatissimo, qui de usu partium inscribitur, persequutus est doctrinam de sede animi, accurate describatur et exponatur.

4) Legis agrariae a Rullo rogatae non perlatae ipsa formula, quantum ejus fieri poterit, ex Ciceronis orat.

primum eruatur et componatur, deinde quid alienum a veteri more institutoque Roman. quod esset rogatione illa machinatus sit tribunus, exponatur.

5) Quod Hartungius nuper breviter posuit, satis facile videri ad demonstrandum, conjunctivum graecum e futuri forma subortum esse, latinam autem linguam conjunctivo carere, neque habere nisi optativum, id quale sit, disquiratur et judicetur.

Es gingen 5 Abhandlungen ein; Aldenhoven, der die erſte Aufgabe behandelt, R. Hanſen aus Meldorf, der die 2te bearbeitet hatte, und Meyer aus Nortorf, von dem die 4te erörtert war, erhielten Preiſe von 100, 100 und 80 Rthlr.

Für 1836 wurde 1) die 5te Aufgabe des vorigen Jahrs wiederholt, 2) aufgegeben: Xenophontis symposium ita pertractetur, ut de scriptoris consilio et in componendo variandoque opusculo arte accurate quaeratur, adjiciatur singulorum sive capitum aliquorum sive locorum enarratio critica et exegetica.

3) Conscribatur oratio, qua vis et gravitas illustretur, quam eloquentia Demosthenis a pietate in deos animique honestati habuerit, subjiciatur autem enarratio, quae positis historiae singulorumque locorum fidem addat.

4) Exhibeatur Livio maxime duce historia quaedam sacra Romanorum, quae belli Punici secundi tempora complectatur.

5) De Aristotelis metaphys. libro 3tio ita agatur, ut et loci difficil. explicentur et scriptoris consilium in principio contradictionis contra adversariorum objectiones defendendo ratione historica illustretur.

6) Quae senatus Rom. ante imperat. tempora in legibus condendis, abrogandis vel solvendis potestas fuerit et quatenus Senatusconsulta inter fontes juris numerari possint, disquiratur.

Die 5te Aufgabe war von R. Hanſen aus Meldorf,

die erſte von G. A. Th. Sörenſen, die 6te von Stein aus Eckernförde behandelt, der erſtere erhielt einen Preis von 100 Rthlr., die beiden andern jeder von 80 Rthlr.

Für 1837 wurde 1) die 2te Aufgabe des vorigen Jahrs wiederholt mit beſtimmtem Bezuge auf Böckh und C. F. Hermann über die Zeit der Abfaſſung und das Verhältniß zu Platos Sympoſion. 2) Die 3te Aufgabe von 1836 wurde wieder aufgeſtellt.

3) Polybius quid de rebus divinis hominumque religionibus statuerit, exponatur.

4) Divisio judiciorum apud Rom. in judicia legitima et quae imperio continentur, quomodo orta sit, quae hujus discriminis natura fuerit, et quosnam habuerit effectus accurate exponatur.

5) Quae Xenocrates de diis et daemonibus docuisse fertur, comparentur cum ratione, qua Plato et Stoici mythos interpretabantur. (Iis quae collegit de Wynperse adde scholion nuper repert. Journ. des savans 1835 p. 145).

Es gingen fünf Abhandlungen ein: Hanſen, der ſich zum drittenmal bewarb, erhielt ſo wie Sörenſen 100 Rthlr., F. Henrichſen aus Schweſingen bei Huſum 80 Rthlr., ſeine Abhandlung iſt als Programm der Flensburger Schule zu Oſtern 1840 gedruckt.

Für 1838 wurde 1) die Aufgabe über Demoſthenes vom J. 1836 nochmals wiederholt. 2) Sophocles quo loco chorum ejusque cantus habuerit, ita demonstretur, ut in singulis fabulis quae chori sint partes, quae cujusque cantus majoris sententia, quae hujus sententiae suo loco ad fabulae explicationem vis atque ratio, accurate exponatur, his autem expositis in universum de choro Sophocleo statuatur.

3) Quaeratur accurate de distinctione sive ut nunc loquuntur interpunctione carminum Homericorum. Conquisita igitur doctrina veterum grammaticorum, quam

Nicanor in libro suo περὶ στιγμῆς exposuerit, singuli loci, qui in controversia versantur, pertractentur diligenter.

4) Inquiratur in fontes, quibus Flavius Josephus in conscribenda archaeologia Judaica praeter vet. test. libros usus sit.

5) Causa a Cicerone in oratione pro Roscio Amerino tractata et quid de hac causa ex jure Rom. statuendum sit, explicetur.

6) Triplex municipum genus quod distinguit Festus s. v. municipes ex historia Roman. demonstretur et illustretur.

Nicol. Grauer, der n. 6 und C. A. Klander, der no. 2, ſo wie C. A. Wolperding, der die erſte Aufgabe behandelte, erhielten 100, 100 und 80 Rthlr. Die erſten beiden Arbeiten ſind gedruckt in dem Feſtprogramm der Univerſität zum Geburtstage des Königs, 18. Sept. 1840.

1839: 1) die dritte Aufgabe des vorigen Jahrs (1838) wurde wiederholt. 2) Inquiratur in Platonis Cratylum ad hujus dialogi sententiam, consilium omnemque usum demonstrandum.

3) Quae de Alcmaeone Amphiarei filio apud Graecor. poetas et scriptores fuerunt fabulae (Thucyd. Strabo) eorum varietas et diversitas ita pertractetur ut eo exemplo mythologiae variantis ratio cognoscatur.

4) Exhibeatur historia ordinis equestris Roman. quae orsa ab illa lege Gracchi judiciaria pertineat usque ad principatum Augusti hujusque exitum.

5) De particularum ἵνα et ὅπως constructione et usu, qualis in libris N. test. est, disseratur, comparatis exactisque iis, quae Winerus in grammatica novi test. statuit.

6) Ueber Galeni doctrina de sede animi.

Grauer über n. 4, Klander über n. 2 und der Juriſt C. Sammweer über n. 4 erhielten 120, 100 und 80 Rthlr.

Für 1840 wurde aufgegeben: 1) Quum rhapsodia Iliadis decima et veteri testimonio subditicia feratur et a doctis, qui nunc sunt, hominibus prae aliis Iliadis partibus affligatur suspicione, neque tamen exstiterit, qui eam suspicionem ordine aut persequeretur aut componeret, jam hoc ipsum tentari volumus etc.

2) Ut vis tragica, quae tragoediae graecae insita est, rectius intelligatur, (exigantur singulae aliquot tragoediae Euripidis et Sophoclis) existimetur, quid in quaque insit, quod vim tragicam habeat, denique demonstretur Euripides quid differat a Sophocle. (cf. Suevernii dissert. in actis acad. Berol. 1825).

3) Doceatur vocabulis μέθοδος et διαλέγεσθαι quam vim tribuerit Plato, atque idem quo discrimine habeat τὸ διαλεκτικὸν et τὸ ἐριστικόν, denique utriusque rationis exempla, quae in Politico et Euthydemo describantur et enarrentur.

4) Imperii magistratuum Rom. notio atque divisio ejusque a potestate et jurisdictione discrimen exponatur.

5) Wurde die 5te Aufgabe des vorigen Jahrs wiederholt. Sammweer, der die 4te Aufgabe, Lorentzen aus Segeberg, der die erſte, und H. Meyer aus Altona, der die 3te behandelte, erhielten 100, 100 und 80 Rthlr.

Für 1841 wurde aufgegeben: 1) Futuri verborum usus modalis qui reperitur in carminibus Homeri et Sophoclis exigatur et comparetur.

2) De compositione et integritate poematis Hesiodi, quod opera et dies inscribitur, quum nuper Rankius et Lehrsius diversissima statuerint, uter verius amplexus sit, aut quo modo temperanda sit sententia, quaeratur.

3) Doctrina Epicteti ex enchiridio et commentariis Arrianis in capita digeratur.

4) Aristobuli, Judaei Alexandrini, reliquiae num genuinae sint, inquiratur.

5) Tribuni aerarii apud Rom. qui fuerint, quo

tempore instituti sint, unde nomen acceperint, et quae negotia iis mandata sint, exponatur.

Der Philolog Lorentzen und der Juriſt Mommſen behandelten beide die 5te, Vollbehr die 2te Aufgabe und erhielten jeder 100 Rthl. Meyer wurden außerordentlicher Weiſe 80 Rthlr. bewilligt, er hatte die dritte Aufgabe bearbeitet.

Für 1842 ward aufgegeben: 1) Tacitus ecquid modos verbi peculiari aut novo temperamento usurpet etc. cum idoneorum exemplorum delectu demonstretur.

2) Disquiratur de indole et fatis sodalitiorum, quae suo demum tempore Cato Censorius refert apud Cicer. de senect. 13.

3) Persona Dejanirae in Sophoclis Trachin. qua arte informata ac per fabulae decursum deducta esse videatur, accurate doceatur eaque disputatio suffulciatur justa interpretatione omnium locorum, qui ad eam illustrandam faciunt.

4) Ars illa Sophoclis, qua prologos quales Euripides non exhibuit, sed actiones fabularum eo scitius instituit ac praeparavit, exemplis quae suppetunt omnibus diligenter consideratis illustretur, sigillatim autem enarrentur in eum usum Oedipi R. et Trachin. exordia.

5) Orationes de amore, quae in Platonis symposio deinceps exhibentur, quid agant, et num quo consilio communi contineantur, denuo exponatur.

Es wurden nur 2 Arbeiten eingeliefert, von Mommſen über die 2te Aufgabe, von Meyer über die 3te, und dieſen die Preiſe von 120 und 100 Rthlr. bewilligt.

Der Zweck des Stipendiums, daß einer daſſelbe mehrmal erhalte und das beneficium für ihn aufmunternd und förbernd wirke, iſt nicht ganz verfehlt worden. In den Jahren von 1805—1813 haben zwei das Stipendium dreimal erhalten, vier zweimal, von 1816—1827 haben vier dreimal und vier andere zweimal das Sti-

pendium gehabt, von 1828—1842 vier Concurrenten dreimal, drei zweimal. Indeß haben Einzelne ſich oft in verſchiedenen Jahren beworben, nur nicht immer mit Erfolg. Vorzüglich haben Philologen das Stipendium genoſſen, jedoch in den Jahren von 1828—1842 namentlich ſind faſt regelmäßig auch Juriſten und Theologen zum Genuß gekommen, 1828 ein Juriſt, 1829 derſelbe Juriſt und ein Theolog, 1831 ein Theolog, 1833 ein Theolog und ein Juriſt, 1834 derſelbe Theolog, 1835 ein Juriſt, 1836 ein Juriſt, 1839—1842 jedes Jahr ein Juriſt. Die Zahl der Bewerber war in den Jahren 1828—1842 einmal acht, viermal fünf, ſechsmal vier, zweimal drei und zweimal nur zwei. Aehnlich war das Verhältniß der Bewerber 1817—1826, einmal ſechs, einmal fünf, dreimal vier, fünfmal drei, zweimal nur zwei.

4.

Katechismen in den Herzogthümern.

Auf der Kieler Univerſitätsbibliothek ſind mehrere Briefe von Etatsrath Fr. Adolph Reinboth, namentlich eine Correſpondenz zwiſchen R. und dem Probſten Kirchhof in Itzehoe. In einigen dieſer Briefe werden die Katechismen des Landes beſprochen.

Im Jahr 1739 ſollte der Pontoppidanſche von P. Esmarck und dem Rector Hoyer in Schleswig verteutſchte Catechismus von dem Buchdrucker Hulle in Altona, weil dort der Druck wohlfeiler zu beſchaffen, gedruckt werden. Der größere Vortheil, ſchreibt Reinboth 1. Octbr. 1739, muß den piis corporibus, aus der zweiten und dritten Auflage angedeihen, nachdem wir vorgängig die allergnäd. Verſicherung werden erhalten haben, daß der Pon-

toppidaniſche das Recht und die Gerechtſame, welche vor Zeiten der Sitzenianiſche, Clotziſche und zuletzt der Stockenſche bishero in beiden Herzogthümern gehabt, erhalten, und als ein Landcatechismus beſtändig hier gehalten werden ſolle. Ich nenne die drei, weil alles an ihnen gefunden wird, was zum Landcatechismus erfordert wird, nemlich, daß ſie auf Befehl der hohen Landesobrigkeit von der Generalſuperintendentur behörigermaßen verfertigt und nach erhaltener Approbation in die Kirche beeder Herzogth. eingeführt, vor allen als Erläuterungen deren beeden **Catechismorum**, inſonderheit des kleinen **Catechismi Lutheri** ſind angeſehen. Es wird nicht eben nöthig ſein, daß der Catechismus, der eingeführt werden ſoll, von dem Generalſuperintendenten der **dioeces** oder **dioecesium** verfertigt worden. Denn die beeden **Catechismi Lutheri** ſind als ſymbol. Bücher einmal anerkannt. — Gleichergeſtalt kann eine Erläuterung derſelben, wenn ſie dem allerheil. göttl. Worte und denen darauf gegründeten ſymbol. Büchern ähnlich iſt, gültig werden, wenn ſie von der Landesobrigkeit und denen von derſelben beſtimmten Perſonen approbirt iſt, ungeachtet ſie nicht von einem Generalſuperintendenten verfertigt, ſondern nur cenſirt iſt. Ja es kann eine hohe Landesobrigkeit eine Erläuterung ſelber verfertigen und nächſt mit ſeinem Generalſuperintendenten gehaltenen und dem Oberconſiſtorio darüber gepflogenen Rath zum allgemeinen Gebrauch anzuordnen Fug haben. Ich dürfte mich ſchier erkühnen dergleichen nahmhaft zu machen und den zu Kiel 1736. 12. ans Licht getretenen dahin zu bringen und als den vierten anzugeben, maßen von geſicherter Hand vernommen, daß der hochſelige Herr das Meiſte ſelber dabei gewirkt; allein ich kann auch ſolches nicht wohl mich unterfangen, weil der Titel lautet **Martini Lutheri kleiner Catechismus und dessen schriftmässige Erläuterung NB. in denen hochfürstl. Schlesw.**

Holst. Kirchen und Schulen nach Maasgebung der vorgesetzten Verordnung sowohl zur öffentl. Catechisation als zur Unterrichtung der Jugend überall zu gebrauchen, und aus bewußten Umſtänden der ſonſt gar ſchöne Catechismus ſich allein über die Holſtein-Kiel zuſtänd. Kirche erſtrecket. Dahero ich den H. Pontoppidanum glücklich achte, wenn ſeine Erläuterung das Glück haben wird, daß ſolche nicht allein in den däniſchen Reichen, ſondern auch beſonders in beeden Herzogthümern einzig und allein unter dem Namen eines Schl. Holſt. gelten wird. Ich erſuche mir zu melden, ob Sie bei dem Eitzenianiſchen Catechismi examine den Abdruck von 1583 als die erſte edition beſitzen, ſodenn ob Sie den Catechismum Stephani Klotzii, der von ihm ohne Erläuterung des Caspari Schwenck ans Licht getreten, haben. Es ſoll auch der Generalſuperintendent Sandhagen einen Catechismum ans Licht geſtellt haben, den ich doch nirgends hier, nicht mal bei den hinterlaſſenen Erben finde.

Kirchhof ſchreibt 10. Octbr. 1739: Von den Catechismis, die hier in beeden Herzogth. eingeführt, ſind mir keine bekannt als des von Eitzen, Clotzii und von Stocken. Sonſten werden ſich verſchiedene finden, die hie und da in den Probſteyen eingeführt, als des Bonavent. Rehefeld in Hadersleben, der ſchon 1656 vor Clotzii ſeinem herauskommen, von Clotzio habe die edition von 1666 mit dem Königl. privilegio zu Glückſtadt gedruckt. Sonſten finde verſchiedene mehr vor beſondere Diſtricte, als vor Dithmarſchen, Pinneberg, den Ploeniſchen, Eutiniſchen Diſtrict.

In einem Schreiben vom Novbr. 1739 ſagt Reinboth: Des Rehefeld theologia catechetica hat mir überaus wohl wegen der Vorrede gefallen, denn er darin gezeiget, daß er auf Begehren und Anhalten derer in ſeinem Sprengel lebenden und unter ſeiner Aufſicht ſte-

henden Prediger ſolchen verfertiget. Wir ſehen daraus, weil ſolcher 1651 zum erſtenmal abgedruckt worden, daß der Sitzenianiſche Catechismus damalen nicht mehr in Gebrauch geweſen, und da der Clotziſche 1666 den 24. Mai von Königl. Majeſtät, nach Inhalt des vorgedruckten privilegii zum Land-Catechismo gemacht worden, der praepositus Haderslebiensis Fug und Recht gehabt, zum Behelf ſeiner Prediger einen Provincial- und Amt-Catechismum zu verfertigen und zum Gebrauch einzuführen. Wir haben auch des Probſten in Eyderſtedt und pastoris zu Gardingen Andreae Lonneri eben auch, den er noch ehender zum Stande gebracht und zu Hamburg 1648 12. drucken laſſen, zweifelsohne (denn ich ſolchen noch nicht zu Geſicht bekommen kann), daß ſolcher in dem Eyderſtedtiſchen, wie jener nachher im Tonderſchen gebraucht worden. Ich folgere daraus, daß Herrn Pröbſte, die wirklich chorepiscopi oder Landbiſchöfe ſeien, auch ſich der Kirchenordnung, die zu Copenhagen 1537 12. ans Licht getreten [1]), superintendentes unterſchrieben haben, in Ermangelung eines allgemeinen Catechismi ihre antiqua jura exerciret müſſen haben. Es iſt zu bedauren, daß der D. Langemack faſt gar nichts von dem unſrigen in ſeiner historia catech. berührt.

In einem Schreiben vom Decbr. 1739 ſagt R.: Mit meiner historia Catecheseos in utroque ducatu usitatae würde ich ſchon andienen können, wenn nicht mich gemüßigt geſehen, den Entwurf zu retouchiren.

Am 4. Jan. 1741: Da der gemeine Pontoppidaniſche Landcatechismus zwar abgedruckt, aber wegen des pastoris zu Meldorf Herrn Voß contradiction, betr.

---

[1]) Es kann nur die ordinatio eccles. regnorum Daniae et Norvegiae et ducatt. Slesv. Holsatiae etc. Hafniae 1537. 12. gemeint ſein. Vergl. Falck Handbuch I. § 143.

die appendicirte Ordnung des Heyls, zurückgehalten wird, ſo ſehen wir der allerh. Verfügung entgegen.

5.

Die Einführung der Confessio Augustana.

Inſonderheit, ſchreibt Reinboth, iſt mir merkwürdig vorgekommen, daß weder in der lateiniſchen noch teutſchen edition der Kirchenordnung der Augsburgiſchen Confeſſion mit einem Worte gedacht wird, ſintemahlen in den Artikuln, da von Ausbreitung der chriſtlichen Lehre gehandelt wird, nur des Catechismi Lutheri Erwähnung geſchieht, auch derſelbigen ſo wenig in dem Prieſter- als Superintendenten-Eyde gedacht wird, daß ſie nemlich darauf halten ſollen, ja was noch mehr, dieſelbe nicht einmal unter die Bücher, welche die Prediger anzuſchaffen befehligt worden, gerechnet wird, da doch hingegen die apologia melanthoniana [1]) darunter gerechnet worden. Wannenhero ich auf die unvorgreifliche Gedancken gerathen, daß die Augustana Confessio nicht vor Ao. 1542, als in welchem Jahre die teutſche Kirchenordnung

---

[1]) Nach Lackmann Einleitung Th. 1. S. 383. f. iſt unter der Apologie die Augsburgiſche Confeſſion zu verſtehen. Pontoppidan ſagt in ſ. Reformationshiſtorie, Lübeck 1734 S. 384: Sie (die Aug. Conf.) iſt auch lange nachdem, nemlich allererſt 1574, als ein symbolum ecclesiae Danicae angenommen und zwar ſolches auf Veranlaſſung des ärgerl. Sacrament-Streites mit Nicol. Hemmingio. Jedoch war gedachte Conf. bereits lange vorher in groſer Hochachtung, wie daraus erhellt, daß ſie ſchon 1533 von J. Jenſen Sadolin ins Dän. überſetzt und ſogar deren apologia im odenſ. Receß 1539 der Dän. Cleriſey beſtens recommandiret worden.

publiciret, pro libro Symbolico und norma confessionis generali in nostra ecclesia ſei angenommen und erkannt worden. Die Urſachen, welche ſolche Meinung zu hegen mich veranlaſſen, ſind unter andern dieſe:

1) Daß man die zu Friederici I. Zeiten Ao. 1529 von den Lutheriſchen Theologis aufgeſezte epitomen oder Summam aus 43 articuln beſtehende biß auf die Zeit, da die Augustana confessio iſt introduciret worden, beibehalten, und wie unten breiter erörtern werde, nicht nur dieſelbige ſey, wider welche die päpſtlich=geſinnete 27 articuln aufgeworffen, ſondern deren auch Ao. 1544 von den päpſtiſchen Canonicis untergeſchrieben worden.

2) Wann gleich zugeſtanden wird, ob ſey die Aug. Conf. Ao. 1533 von M. Georgio Johanne Wiburgensi ins Däniſche übergeſezet, dennoch unerweißlich, daß ſolche auf Königl. Befehl unternommen, ſondern vielmehr, wie dargethan werden kann, aus beſondern Trieb aufgeſezet und dem Druck übergeben, und dahero von Bartholino in der Bibliotheca Danica nicht einmahl inter scripta Danorum publica p. m. 123 gezählet worden.

3) Und wenn zwar nicht zu läugnen, daß die A. C. in dieſen Ländern bekannt geweſen, ſintemahlen die beede Kirchenordnungen auf ſelbige gegründet ſeyn ſollen, ſo verſtehe ich eben ſolches und deute es blos dahin, daß ſie der A. C. nichts entgegenlaufendes in ſich enthalten, denn ſonſten ja wohl in der Vorrede wurde berühret worden ſeyn. Geſetzt auch, es wären beede nach der A. C. eingerichtet, ſo iſt es damahls nur per modum consilii und nicht per modum legis vel normae legalis geſchehen; angeſehen nirgends gefunden wird, daß ſie von Königl. Majeſtät oder Fürſtl. Durchl. per subscriptionem approbiret, vielweniger in unſerer Kirche tanquam norma obligans ſey eingeführet und von den Prieſtern als in dieſen Ländern nachhin geſchehen beſchworen worden.

Ich übergehe 4) daß aus keinem bewehrten Scribenten kann die reception der A. C. vor Ao. 1542 dargethan werden, und würde ſonſt Slangendorp in oratione de initiis relig. etc. als auch Aslacus in orat. de reform. relig. wenigſtens der Annehmung gedacht haben, denn jener ſolche ganz mit Stillſchweigen übergehet, dieſer aber gelegentlich, da er von der Kirchenordnung handelt aus ſolcher von der Apologie dieſe Worte führet: p. D. IIII. A. 1539 Kirkens Ordinantz forkindis til Othenſen d. 1. Jun. udi hwilken Apologia A. C. oß ock vore Kirker commenderis.

Wenn demnach bis auf völligere Belehrung der Meinung beipflichte, daß A. C. nicht vor promulgation der beeden Kirchenordnungen ſey in den fürſtlichen und den Königl. Kirchen pro libro symbolico generali erkannt und angenommen worden, jedennoch getraue ich mich nicht das Jahr und den Tag zu nennen, in welcher unleugbahr die A. C. ſolle als eine norma confessionis generalis ſeyn angeſehen und erkannt worden ſeyn. Einer der gründlichſten und unpartheilichen Scribenten dieſer Zeit ſcheinet in ſeiner Einleitung zu der Däniſchen Geſchichte p. 235, daß A. 1544 König Christianus III. in ſeiner Gegenwart etzliche Lutheriſche Theologos mit den päbſtlichen Canonicis der däniſchen Stifter diſputiren laßen, die darauf NB. der Augsburgiſchen Confession untergeſchrieben. Allein mit deſſen hochgeneigter Vergünſtigung wollte ich wünſchen, Er hätte die Autorité eines glaubwürdigen Geſchichtſchreibers angeführet um zu erweiſen, daß ſie eben die Augsburgiſche Confeſſion untergezeichnet, denn es nach Anzeige des Hvitfeldi in chron. Dan. A. 1544 p. 1538, dem er gefolget, es allſo lautet:

Men de vnderſcreffve dog paa det ſidſte alle vaare Religionsartickle oc lode dennen bedre undervife.

Ich meines Theils verſtehe obangeführte 43 däniſcher

Confeſsion articuln die der Evangeliſch-Lutheriſchen Lehre gemäß auch der A. C. nicht entgegen, nicht aber, daß die A. C. ſelber darunter zu verſtehen ſey. Zumahlen ſolche ja wahre Religionsarticul müſſen unſtreitig genannt werden.

Zwar beſcheide ich mich gar gerne, es ſey in Ermangelung wahrhafftiger Nachricht ſehr wahrſcheinlich, daß eben in dem Jahre Ao. 1544 die A. C. nicht nur in ſolenner Form angenommen, ſondern auch in die Königl. und Fürſtlichen Kirchen eingeführet, ungeachtet es nicht erweißlich, ob ſolches vor oder nach dem eben dazu erwehnten colloquio geſchehen. Anerwogen ja nur die Mishelligkeit mit Carolo V. und den andern Reichsſtänden meiſtentheils bisher die reception behindert, alſo, da ſolche den 23. April gehoben, auch jene mag erfolget, und daher auff fleißiges Anſuchen des Churfürſtens zu Sachſen und Zurathen der Sächſiſchen Theologen zur Beförderung des gleichförmigen Bekenntniſſes und allgemeinen Verbeſſerung des Kirchenweſens die beſagte A. C. gänzlich angenommen ſeyn. Allein ich behaupte auch dieſen Satz nicht weiter, als biß durch öffentliche Urkunden darin möge beſtreckt werden: denn es nur glaubwürdig iſt und bleibet, daß ſolche bloshin per tacitam approbationem und nicht per vim iuramenti ſey dazumahl denen theologis unſerer Kirche anbefohlen worden. Nachdem unter Friderico hochſel. Andenkens wegen der Annehmung der formula concordiae Torgav. nicht gemeine Mißhelligkeiten erwachſen und kein geſichertes Mittel ausfündig gemacht wurde, der aufgebürdeten Subscription beſagter Formel ſich zu entſchlagen, hielt man für rathſamer, die theologos und Pfarrherrn zu der Aug. confessio invariata von 1530 anzuhalten und ſolcher als einem nunmehro in der Evangel. Kirche recipirten und approbirten Bekenntniß beizupflichten, denn zu weitern Unfug Anlaß und Gelegenheit zu geben. Wannenhero nicht nur die

Geiſtlichen ſondern die geſammten Unterthanen wo nicht im ganzen Reich Dännemark doch wenigſtens in den Herzogthümern Schleswig und Holſtein zuvörderſt aber in Dithmarſchen und Eyderſtedt, wie aus denen Landrechten zu erſehen, ernſtlich anbefohlen wurde, daß alle Lehrer und Diener des göttlichen Worts in beſagten Landen in ihrer Lehre folgen ſollten der Evangeliſchen und Apoſtoliſchen Schrift des A. und N. T., der Augsb. Confeſſion und dem Catechismo Lutheri. Und finden wir, daß eben in dem von dem Generalſuperintendenten Eitzenio als einem geſchwornen Feind der formulae concordiae den candidatis ministerii 1577 vorgeſchriebenen Eide Art. 3 ausdrücklich enthalten, daß ſie bei der A. C. invariata unveränderlich verbleiben ſollten. Biß endlich 1588 deren vollkommenes Anſehen und Gültigkeit am allermeiſten mittelſt eines Patents bekräftiget.

6.

Zu der Geſchichte der Buchdruckerkunſt in Mecklenburg bis 1540 konnte ich dem verehrten Verfaſſer Herrn Archivar Liſch vor dem Drucke im 4ten Jahrbuche des Vereins für mecklenb. Geſchichte keine Beiträge ſchicken, einen Nachtrag aber liefere ich hier, der neben den im 5ten Jahrgang gegebenen Nachträgen zur Vervollſtändigung wenigſtens etwas beiträgt.

1.
Jahrg. 4 Seite 44.

Ein ſchön erhaltenes Exemplar von Lactantii institutionum adv. gentes, de ira dei, et de opificio dei vel formatione hominis libri. Per fratres presbiteros et clericos congregationis domus viridisorti ad sct. Michaelem in opido Rostockceñ. partium inferioris

Selaviae consummati 1476 Fol. hat die Kieler Univerſitätsbibliothek. Dieſes Exemplar gehörte früher der Lübecker Bibliothek, und iſt erſt 1828 für die hieſige angekauft worden.

2.

Jahrg. 4 S. 46 und Jahrg. 5 S. 195.

Vincentii beluacensis de liberali ingenuorum institutione pariter et educatione liber. sine loco et anno, aber mit den Typen des eben erwähnten Drucks des Lactantius gedruckt. Das Exemplar der Kieler Univerſitätsbibliothek iſt der editio des Lactantius von 1476 angebunden. Mohnike bemerkt mit Recht, daß nur der liber secundus dieſes Werks oder dieſes liber von Schloſſer überſetzt wurde unter dem Titel: Hand- und Lehrbuch für Königl. Prinzen. Das erſte Caput des erſten dem Könige Ludwig von Frankreich und Theobald von Navarra gewidmeten liber handelt de corpore reipublicae. Dieſer erſte liber hat 26 capita, der 2te von Schloſſer überſetzte 50 capita und der 3te 17 capita.

3.

Jahrg. 4 S. 45.

Sermones Discipuli de tempore per circulum anni. Am Schluße des 136ſten Sermo heißt es: finit liber sermonum de tempore, incipiunt sermones Discipuli communes bis sermo 164.

Am Schluße deſſelben oder vielmehr der dieſer Rede angehängten (neun) bona exempla de beata virgine ſteht: Humilibus placent humilia, hujus gratia rei doctor hic praecellens suppresso proprii nominis vocabulo sermones hos praehabitos Discipuli prenotatos quam alias maluit nuncupari . . . . Hujus igitur zeli cupientes fore consortes nos fratres presbiteri et clerici viridis orti in Rozstok ad S. Michaelem non verbo sed scripto praedicantes virum hunc prae-

clarum apud paucos in conclavis latitantem foras eduximus arte impressoria artium omnium ecclesiae sanctae commodo magistra in notitiam plurimorum ad laudem cunctipotentis dei anno incarnationis dominicae MCCCCLXXVI. tercio Kalendas Novembris.

In einer Straßburger Ausgabe dieſer sermones von 1489, welche auch die hieſige Univerſitätsbibliothek hat, heißt der Verfaſſer am Schluße Johannes Herolt. Der Roſtocker Ausgabe der erſt erwähnten 164 sermones mit den neun exempla de beata virgine ſind angebunden oder richtiger dazu gehören: a) Discipuli sermones de sanctis per anni circulum (enthält 48 sermones) b) opusculum Discipuli de miraculis virginis mariae (enthaltend 96 exempla) c) Promtuarium exemplorum Discipuli secundum ordinem alphabeti (von a abstinere bis y ymago gehend); dem iſt angehängt Tabula exemplorum in tractatulo de exemplis virginis mariae contentorum. d) Tabula secundum ordinem alphabeti super praecedentibus sermonibus Discipuli de tempore per anni circulum et comunium, quae eosdem subsequuntur (von abstinentia-ypocrita) und casus papales, casus episcopales, inhibitiones a sacra communione. Der Druck dieſer Anhänge iſt derſelbe wie der erwähnten 164 sermones, und ſie gehören, obgleich keine Jahrsangabe am Schluße des Ganzen gegeben iſt, wohl ſicher 1476 an, da die unter d) eben erwähnte tabula auf dieſe 164 sermones geht. Das Kieler Exemplar des Straßburger Drucks, dem in der Mitte Blätter fehlen, hat am Schluße:

Finit opus perutile simplicibus curam animarum gerentibus per Johannem Herolt sancti dominici sectatorem professum de tempore et de sanctis cum promptuario exemplorum atque tabulis suis collectam Discipulus nuncupatam. Impressum Argentinae anno a christi natali octogesimo nono supra millesimum quaterque centesimum.

Dieſes Exemplar wurde der Kieler Bibliothek von H. Profeſſor Wendt in Kopenhagen geſchenkt; ſie iſt ihm für manche Gabe zu Dank verpflichtet. Das Exemplar des Roſtocker Drucks iſt nach dem Einbande aus der Bordesholmer Kloſterbibliothek.

7.

Johann Georg Cuntius.

Der nachfolgende Beitrag zur Kirchengeſchichte des Herzogthums Schleswig aus einigen handſchriftlichen Nachrichten der Kieler Univerſitätsbibliothek giebt einen Beweis mehr für das bekannte Factum, daß in dem erſten Viertel das achtzehnten Jahrhunderts neben der Neigung zur Abſtreifung der Bande der ſymboliſchen Bücher ſich ein großes Feſthalten derſelben bei Andern zeigte. Die feine, ſtille und freie Weiſe Speners ward häufig in Grobheit, Poltern und Ungebundenheit verkehrt, von Andern ward das Glaubensband zu äußerlich und wortmäßig gemeſſen. Für die Union, welche vom Preußiſchen und Engliſchen Hofe gewünſcht wurde, erklärten ſich in dem erſten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts namentlich Urſinus, Strimeſius, Turretin, C. M. Pfaff und J. C. Clemm. Zu den entſchiedenſten Gegnern gehörte Erdm. Neumeiſter in Hamburg, der als geiſtlicher Liederdichter bekannt iſt, und deſſen Abhandlung de poetis germanicis von Koch, das erſte kritiſche Werk über den Werth und Unwerth deutſcher Dichter genannt wurde. Gegen die Reformirten und das Unionswerk ſchrieb Neumeiſter 1721 mit Approbation des Hamburger Miniſterii: Beweis, daß das jetzige Vereinigungswerk allen 10 Geboten, allen Artikeln, allen Bitten des Vater

Unſer u. ſ. w. dem Catechismo ſchnurſtracks zuwiderlaufe. Ueber dieſe und andere Hamburger Schriften fanden manche Verhandlungen zwiſchen dem Hamb. Magiſtrat und dem Reſidenten der Generalſtaaten, in deſſen Wohnung reformirter Privat=Gottesdienſt gehalten wurde, ſtatt. Der Magiſtrat, welcher freilich den Glaubensgenoſſen des Reſidenten admission zu deſſen Privat=Gottesdienſt nicht geſtattete, verbot endlich auf Beſchwerde der Könige von Preußen und Großbrittannien und des corpus evangelicorum Neumeiſters polemiſche Schriften. [1])

Cuntius Anſichten hängen, ſo viel ich ſehen kann, nicht mit den gleichzeitigen Kirchenſtreitigkeiten zwiſchen Muhlius, dem Fürſtlichen, und Schwarz und Daſſovius, den Königl. Generalſuperintendenten zuſammen, obgleich der erſtere des Pietismus beſchuldigt und gegen Cuntius auf ein Königliches Reſcript von 1712 wider die Pietiſterei Bezug genommen wurde, auch dürfte Cuntius Erſcheinung wohl nicht an Otto Lorenz Straudigers Irrungen wegen der Kindertaufe u. ſ. w. anzuknüpfen ſein [2]).

Im Jahr 1721 erregte der pastor primarius Joh. Georg Cuntius in der geſchleiften Feſtung Tönningen durch ſeine Predigten und ſein erſt ſchriftlich verbreitetes nachher gedrucktes und für vier Schillinge ausgebotenes Carmen wider Erdm. Neumeiſter in Hamburg, Aufſehen. Da dieſes Carmen ſelten iſt, laſſe ich es hier abdrucken.

„An die Herren Reformirten
in Hamburg 1. Sam. XVII. v. 32. Es entfalle keinem

---

[1]) Heinſius unpartheiiſche Kirchenhiſtorie, Th. 2 S. 856 — 58. Hering Geſchichte der Unionsverſuche, Bd. 2 S. 350.

[2]) Thieß Gel. Geſchichte der Univerſität zu Kiel, Th. 1 S. 130 — 145 und Heinſius l. c. S. 1122. Straudiger war erſt Prediger in Nordſtrand nachher Adjuvant in Flensburg.

Menſchen das Herz um deswillen. Dein Knecht ſoll hingehen und mit dem Philiſter ſtreiten. — Wollte man der Sache einen Titul geben, könnte es wol ein general-Jubilaeum, welches der Pabſt Conti ausgeſchrieben, heißen, aber es mag ohne dergleichen hochtrabende Rubricq passiren, Gott wird doch durch Jeſum überwinden und zwar mit ſeinem Wort und Geiſt.

Gratia Jesu Christi.

Was brüſteſt du dich groß in Hamburg Neuer Meiſter?
Du prüfſt nur nach Vernunft des großen Gottes Geiſter,
Du nimmſt nach Liebe nicht den zu dem Bruder an,
Der doch ſo gut als du das Vaterunſer kann.
Es fehlet ſchon der Geiſt, in dem man angefangen
Den Hohenprieſter an als Baſiliſk zu ſehen,
Als der gekommen ſey vom Neſte einer Schlangen,
So wunderlich weiß man jetzt Gotteswort zu drehen.
Schmeiß deinen Weyhrauch weg vom Worte Orthodoxen,
Es iſt ein Teuffels-Dreck, der recht gewaltig ſtinkt,
Wahrhafftig omineus, das Echo von den Ochſen,
Nur Schade, daß man ſtets das alte Liedgen ſingt.
Ich bin, halts mir zu gut, anjetzo Dein Vermahner,
Und hoff' durch Gottesgeiſt gantz klährlich darzuthun,
Wer Reformirte ſind, und auch, wer Lutheraner,
Ach! daß man Zank und Streit doch einmahl ließe ruhn.
Die Offenbahrung zeigts im dreizehnden Capittel,
Und zwar vom eilfften Vers bis zu dem Ende hin,
Daſelbſten ſtehet klar des Thieres Zahl und Titul,
Das manchem bis hieher gar ſchwer und dunkel ſchien.
Zwei Hörner gleich dem Lamm, das ſind wir Proteſtanten,
Wir haben eine Kraft, ſtößt uns das erſte Thier,
Denn, weil die Römiſchen verfluchten und verbannten,
So zeigte Jeſus Chriſt ein großes Zeichen hier.
Nun aber wir den Geiſt des Bildes Thier gegeben
Und reden eben ſo, gleichwie der Drache ſpricht,
Verkaufen Gotteswort, um nur davon zu leben,

Auch man, wer widerſpricht, den Hals in Stücken bricht.
Steh' feſte, Goliath, und glaube im Gehirne,
Dem Zeuge Iſraels allein zu ſprechen Hohn,
Ich ſchleudre Gottes Wort hiermit in deine Stirne,
So kriegt die Läſterung den längſt verdienten Lohn,
Schau, dieſer glatte Stein kann dir die Weisheit zeigen,
Ich hab es überlegt, Gott weiß! mit meinem Gott,
Es bleibt die Menſchenzahl uns Lutheranern eigen,
LVthrJSCher orthoDoX, ach! werde ja nicht roth,
Der iſt, draus eigentlich drey grade Sechſen wachſen.
Zwar, dieſe Weisheit ſieth nur ſchlecht einfältig aus,
Und wahrlich wird man mich verdammen ſtracks in Sachſen,
Schreyn: dieſer Ketzer muß gleich gleich zur Kirch hinaus.
Allein, ich acht es nicht, weil Menſchen mich nicht wählen
Und Gott mich eigentlich zum Prediger gemacht,
Ich diene nicht ums Geld, daher kans auch noch fehlen,
Ihr aber und eur Krahm wird einmal ausgelacht.
Man thu die Augen auf, und ſehe auf die Zeichen,
Die Gott, ja klar genug, der ganzen Welt jetzt weißt.
Der erſte Orthodox muß aus der Kirche weichen,
Da Gott im Gegentheil den Allerſtärkſten ſchmeißt,
Und zwar bei Friedrichshall, und ſetzt von Reformirten
Dort einen auf den Thron. Von unſern ſiehet man
In Reichen Engellands, den, dem ſie recht gebührten,
Zum Zeichen, daß nur Gott die Reiche geben kann.
Ich meine Friedrichshall poſaune aus zum Frieden,
Den man in Chriſti Reich auf Erden halten ſoll,
Weil aber alle Art mit Trotze wird vermieden,
Nach ſeinem Kopfe bleibt, ſo geths gewiß nicht wohl,
Ich ſeh es ſchon voraus, wir werden endlich fallen,
Wo man Orthodoxie nicht aus dem Kopfe läßt,
Man glaube doch nur dies, daß Wir wie Kinder lallen,

Und heiſt nur Eigen-Sinn, das was wir halten feſt.
Das man uns ſchweren läßt und nach der Pfeiffe tantzen,
Wie unſre symbola und Glaubensbücher ſeyn,
Iſt eine Sache, da wir endlich uns verſchantzen,
Allein, wie Tönningen geht dieſe Feſtung ein.
Aus dieſem Neſte iſt der ganzen Kirch im Norden
Mit Hochmuth und Betrug, Verachtung, Eigen-Sinn
Entſtanden, aber, wie iſt es anjetzt geworden?
Wers ſehen will, werf nur dort ſeine Augen hin.
Weil nun das Publicum davon ſchon informiret,
So heuchle man hierbei ja ſeiner Seelen nicht,
Ob ſie von weiten nicht, und von ſich ſelbſten ſpüret,
Daß nichts in dieſer Welt von ungefähr geſchicht.
Iſt's nicht was Merkliches? zwey Lutheraner zanken,
Und Tönningen, das macht den Anfang zu den Tantz,
Drauf komt ein Catholiqu' in Pohlen auf Gedanken,
Mit einem Griechiſchen zu ſchließen Alliantz,
Und endlich wird zugleich mein Friederich gezogen,
Auf göttliches Geheiß in dieſes Krieges-Spiel,
Zu rächen, wie man ihn ſchon lange her betrogen.
So geths, denn bloß geſchicht das, was Gott haben will.
Noch weiter kamen auch die Herren Reformirten,
Zuletzt die Engliſchen in dieſes Feur und Blut,
Da drauf durch Gottes Geiſt die Herzen ſich regierten,
So kam der Friede her, iſt das denn nun nicht gut?
Kann man in weltlichen nun Alliantzen ſchließen?
Warum im Geiſtlichen nicht eben auch ſowohl?
Was will man weiter dann noch heimlich Blut vergieſſen,
Da doch der böſe Geiſt gedämpfet werden ſoll.
Ich bin nach Tönningen durch Gottes Zug gekommen,
Und habe kennen lernt, was Orthodoxe ſey.
Das Sündenwaßer hat uns gänzlich überſchwommen

Und bei dem heiligen Krahm iſt lauter Heuchelei.
Daher, ſo bin ich faſt des Lehrens überdrüſſig
Und wünſche, daß man mir nur bald die Thüre wieß.
Es gehet ſo wie vor, ſie halten überflüßig
Die Predigten, nur daß man ihre Kraft nicht ließ.
Hammona, Du wirſts ſeyn, dir gilt das Neun und dreißig,
Schlag das Capittel auf bei dem Ezechiel
Und ſei um Gottes Wort hinführo nicht ſo beißig;
Geiſt freue dich, erheb jetzt Jeſum meine Seele.

L	—	**50.**
V	—	**5.**
ther	—	—
I	—	**1.**
S	—	—
C	—	**100.**
her	—	—
ortho	—	—
D	—	**500.**
o	—	—
X	—	**10.**
Summa		**666.**

Observatio 1) daß alle 6 Zahl geltende Buchſtaben, außer dem einzigen dem **M.** hier zu treffen.

2) Daß gerade 6 Nullen in dieſem Calculo ſtehen und der Orthodox von der Hälfte charakteriſirt wird, denn die Vocales ſollen ja Seelen der Conſonanten ſein. Hier heißts überall nichts.

3) Daß alle Latera gleich ſeien mit 5 und 1.

Morale.

So einfältig dieſes laſſen möchte, bitte doch nicht zu vergeßen den bedenklichen Spruch, daß in den letzten Zeiten viele werden kommen und große Weisheit finden, beſonders da die göttliche Thorheit, wie die Orthodoren alle glauben, klüger ſey als aller Menſchen Weisheit. Wer Ohren hat zu hören der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſaget. Amen. Solches wünſchet kein Holſteiniſcher Pietiſt, ſondern ein ſogenannter öffentlicher Orthodox.

Tönning den 26. Novbr. 1721.

M. J. G. Cuntius,
Prediger zu Tönning.

Die Anſpielung auf die nicht lange vorher geſchleifte Feſtung Tönning, der gleich die Orthodoxie fallen werde, iſt ſchon oben erwähnt, im 47ſten Vers iſt wohl ſicher an den Churfürſten von Sachſen und König von Polen, ſo wie Vers 48 an Carls XII. Tod bei Friedrichshall, und V. 49 und 50 an die Wahl Friederichs von Heſſen zum König von Schweden gedacht.

Beim Oberconſiſtorium in Schleswig behauptete Cuntius, er habe bei den Reformirten, an die das Gedicht gerichtet ſei, nicht an die Harten und Groben gedacht, ſondern an die Gelinden, welche die Union wünſchen, denen habe er anzeigen wollen, daß ſich in Holſtein auch noch einige fänden, welchen die Hitze des Paſtor Neumeiſter mißfalle und die ihr Vermögen darbieten, doch ſo daß die Wahrheit und die Glaubensartikel ungekränkt bleiben. Er habe Gott um Rath gebeten, und es ſei ihm darauf eingegeben, und weil die Verſe ihm ſo wohl gefloſſen, habe er es vor etwas Sonderliches gehalten. Die Orthodoxie, welche Cuntius] Teufelsdreck genannt (v. 10), deutete er auf die falſchen Orthodoxen, welche die fremden nicht dulden, ſondern vor Ketzer erklären und verdammen und über Nebenfragen viel Streit erregen, die wahre Orthodoxie ſei diejenige lutheriſche Lehre, die Glauben und Liebe, Lehre und Leben zuſammen verknüpfet, angeſehen wird nach den theuren Worten Lutheri in der erſten Bitte, wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird u. ſ. w. Daß die lutheriſche Kirche v. 25 dem Bilde des Thieres Geiſt gegeben, deutete Cuntius auf die, welche es mit Neumeiſter halten und die Reformirten verdammen. Dieſes Verdammen ſei eine Sprache des Drachens und des concilii Tridentini. Unter dem apocalyptiſchen Thier verſtehe er die falſchen Lutheraner, deren Lehr und Leben nicht mit einander überein komme. Dazu gehörten auch die Reformirten, ſo fern ſie noch etwas von dem erſten Thier Gleiches

an ſich hätten. Daß die Application allein auf die Lutheraner gemacht, ſei daher gekommen, weil die andern ihre Gedanken auf das Friedenswerk gerichtet. Auf die Frage des Oberconſiſtoriums, ob unſere Kirche, wie ſie in Lehre, Ordnung und Ceremonien nächſt Gottes Wort nach unſern libris symbolicis eingerichtet, die wahre alte lutheriſche ſei? erklärte Cuntius: in vielen Stücken nicht, ſondern wir ſind in vielen von dem Alten abgegangen, und zwar 1) ratione doctrinae. Lutherus ſtatuirt T. 1. p. 479 Jen. drei partes hominis christiani. Wer von den heutigen Lehrern nach dieſer alten heroiſchen Methode predigen will, der muß ein fanaticus heißen [1]); 2) ratione de veris theologiae doctoribus, die nicht auf Univerſitäten, ſondern durch den Heiligen Geiſt gemacht werden, Lutherus I. 311. Er bezieht ſich auf Schuppium, der die Weisheit nicht an Univerſitäten bindet, wie auch Möller, der nie auf Univerſitäten geweſen. Theologia ſei ein habitus practicus und könne ohne Heiligung des Lebens nicht ſein.

Die Concordienformel ſah Cuntius nicht als ſymboliſches Buch der Herzogthümer an, behauptete, der Superintendent Clauſen ſuche ſie propria auctoritate einzuführen, in Dännemark gelte ſie nicht, ihre Einführung würde eine Beleidigung der theologorum in Dania ſein, als hätten ſie ſelbſt keine sufficientem credendorum normam, das Herzogthum ſei mit der Crone Dännemark vereinigt. — Der Superintendent berief ſich darauf, daß

---

[1]) Von dieſer Lehre, welche von Valentin Weigel, Jakob Böhm, Chriſtoph Raſelius und andern aufgeſtellt wurde, handelt Johann Winckelmann: Ob der Menſch aus zwei oder drei weſentlichen Stücken beſtehe. Gießen 1623. 4., Colberg Platon. Hermetiſches Chriſtenthum Th. 2. S. 145. Frkfurt 1691. 8. und Henr. Wideburg de tribus partibus hominis. Helmst. 1695. 4.

die Concordienformel zur Zeit Friedrich III. ſchon 1647 auctoritate regia eingeführt ſei, es werde den Candidaten dieſelbe formula juramenti vorgelegt, welche von des Superintendenten Kloß Zeit an gebraucht ſei.

Schon vor der Verbreitung dieſes Gedichts hatte Cuntius durch ſeine Predigten die Aufmerkſamkeit des Generalſuperintendenten Dr. Clauſen auf ſich gezogen, weil Cuntius Chriſtum als Geſetzgeber hingeſtellt, von einem evangeliſchen Geſetze gepredigt, gelehrt, daß, wenn die Eltern für ihr Kind nicht beteten, die äußerliche Taufe nichts ſei, und beſonders die Lehre von tribus partibus essentialibus hominis im Streite mit ſeinem Collegen Matth. Witte auf der Kanzel behauptet. Der Teufel, ſagte nach mehreren Angaben Cuntius, habe der Kirche keinen größern Schaden thun können, als daß er die Meinung von zwei weſentlichen Theilen eingeführt. Wenn es ihm auch ſein Brod koſten ſolle, die Lehre von den drei Theilen ſei aus Gottes Wort und nicht aus der Theologia academica. Bei der Viſitation hatte Cuntius, in ſeiner Predigt über die falſchen Propheten, dieſe auf diejenigen gedeutet, welche, ob ſie gleich Gottes Wort lehren, im Gemüth und Leben Heuchler wären, und nach des Generalſuperintendenten Darſtellung gegen die ſymboliſchen Bücher behauptet, daß diejenigen, welche nicht im Stande der Heiligung wären, den falſchen Propheten angehörten. Nach der Verbreitung des erwähnten Gedichts gegen Neumeiſter, dem Cuntius es auch nicht vergeſſen konnte, daß er in ſeiner diatribe de poetis die Gedichte von Cuntius' Freunden und Bekannten Zachar. Hermann (geiſtliche Wallfahrt) und Trommer (Singſpiel) nicht gehörig anerkannt hatte, war Cuntius gegen den Schluß des Jahrs 1721 ſuspendirt. Der Tönninger Bürgermeiſter und Rath reichten Nachrichten über Cuntius' Irrlehren bei dem Superintendenten Clauſen ein. Der Compaſtor Witte, der Rector

Heinrich Meyer, der Schreibmeiſter Dethleffs in Tönningen ſchickten Relationen über Cuntius' Predigten ein. Auf die Bitte des Superintendenten bei dem Hamburger und Lübecker Miniſterium und der Kopenhagener theologiſchen Facultät, in einem responsum die Strafe des Cuntius beſtimmen zu wollen, ward dies unter ſtarker Misbilligung des Carmen abgelehnt, da ohne Kenntniß der Acten ſich nicht vollſtändig urtheilen laſſe, auch bereits Cuntius ſuſpendirt ſei. Das Hamburger Miniſterium führte auch als Ablehnungsgrund an, daß Neumeiſter und ihr ganzer Orden in dem Gedichte angegriffen. Nach einem Gutachten der Roſtocker theologiſchen Facultät vom 4. Febr. 1722 ſollte Cuntius, falls er mit Halsſtarrigkeit auf ſeinen Irrthümern beſtehen ſollte, nicht ferner im Amte bleiben, und wenn er auch zu beſſern Gedanken käme, könne er doch an dem Orte, wo er bisher geſtanden, nicht wieder eingewieſen werden; die Wittenbergiſche Facultät gab am 4. März 1722 ihr Gutachten dahin, daß Cuntius vom Predigtamt zu removiren, und ohne öffentliche Kirchenbuße nicht als ein Mitglied der evangel.-lutheriſchen Kirche anzuſehen ſei.

In einer Oberconſiſtorialſitzung vom 7. Juli 1722 widerrief Cuntius unter Thränen ſeine irrigen Anſichten und gelobte Beſſerung; der Superintendent ließ die Klage gegen Cuntius als Verleumder, Schänder und Läſterer ſeiner Obrigkeit, ja der Königl. Conſtitutionen und der Königl. Majeſtät ſelbſt ruhen, und Cuntius wandte ſich brieflich an Clauſen mit der Bitte um baldige Wiedereinführung in den Genuß ſeines Amts. Am 23. Septbr. 1722 wurde nach vorangegangener Relation an Se. Majeſtät, in Abweſenheit des Superintendenten Clauſen, ſtatt deſſen der Probſt Koch aus Apenrade als einer der vier Pröbſte die an der Unterſuchung Theil genommen, gegenwärtig war, das Urtheil gefällt,

daß Cuntius nochmals nach ihm vorzulegender Formel ſeine Irrthümer zu widerrufen habe vor dem Oberconſiſtorio, und dann als Diaconus nach Segeberg verſetzt werden ſolle. Der Angeſchuldigte wollte ſich dieſem Erkenntniß nicht unbedingt fügen, namentlich nicht unterſchreiben, daß was er der Lutheriſchen Kirche zur Laſt und Verläſterung geſchrieben, aus Verblendung des Satans und heftiger menſchlicher Affecten geſchehen ſei. Deshalb ward er verurtheilt in drei Wochen das Land zu räumen. Die Hauptpaſtoratſtelle in Tönningen wurde Haſſelmann, bis dahin Archidiaconus in Oldenburg, verliehen.

Cuntius ging nach Halle, wo nach dem Bericht des Candidatus juris, Joh. Dorſchanus, der Gouverneur des dort ſtudirenden Prinzen Dolgerucki, zu Gunſten des Cyntius gegen den Superintendenten Clauſen eine kleine Schrift ſchrieb: Vorläufige Nachricht von einem Unions-Märterer dieſer Zeit, welcher wegen eines an ſich unſchuldigen carminis durch eine ungewiſſenhafte orthotoxe Geiſtlichkeit von Ambt und Brod, Weib und Kind aus Holſtein gejaget worden, nach der Wahrheit mitgetheilt von J. B. H. . . . [1]) — Neumeiſter hatte ſchon in der Vorrede zu ſeinem geiſtlichen Abel den poetiſchen Schleuderſtein des Pabſten Conti oder Polniſchen Cuntzen derb proſaiſch zurück geworfen. Gegen Cuntius' Carmen erſchienen einige Spottgedichte, von denen eins dem Diaconus Burchtorff in Garding, ein anderes dem pastor primarius Bernh. Chriſt. Gentzel zu S. Peter, zugeſchrieben wurde, ein drittes Nicol. Böchel, einen Hamburger, zum Verfaſſer hatte [2]).

Ueber Cuntius' früheres Leben gingen bei dem Superintend. Clauſen Nachrichten von Paſtor Hauckius und dem

---

[1]) Fortgeſetzte Sammlung von alten und neuen Theolog. Sachen auf 1723. Leipzig S. 496.

[2]) Heinſius l. c. S. 867.

Candidaten Heinrich Kaltz aus Danzig, ſo wie von dem Paſtor Reddemer aus Elſter bei Wittenberg ein. Er war geboren 1691 zu Liſſa in Großpolen, beſuchte das Gymnaſium in Breslau und das Athenäum in Danzig. Dort predigte er mehrmal, ihm wurde aber wegen eines Exceſſes die Kanzel verboten, er heirathete in aller Stille in Danzig ſeine ſchwangere Braut, ging nach Königsberg, ward Privatlehrer auf dem Lande, ſtudirte dann 1713 in Wittenberg, ward dort Magiſter, lebte darauf bei Herzberg in Sachſen im Hauſe der Wittwe des Predigers Trommer, predigte während ſie das Gnadenjahr genoß und erhielt von ihr Geld zu alchymiſtiſchen Verſuchen. Als ſeine frühere Verheirathung bekannt wurde, verließ er die Trommer, der er die Ehe verſprochen, ging nach Hamburg, nachher nach Itzehoe, ward 1715 im Hauptquartier vor Stralſund von dem däniſchen Feldprobſten Hoff zum Feldprediger ordinirt und auf die libri symbolici Daniae eccles. verpflichtet, predigte 1717 in der Schloßkirche zu Kopenhagen vor dem Könige, und nahm wohl ohne Grund an, daß Clauſen, der ihn dort kennen lernte, ſchon damals ihn mit ketzermacheriſchen Augen angeſehen habe. Im Jahre 1720 ward er vom Könige zum erſten Prediger in Tönningen ernannt, obgleich der Schluß wohl unhaltbar war, daß man ihn wegen der königlichen Ernennung in Tönningen, wohin er ſeine Frau und ſeinen Vater aus Danzig geholt hatte, haſſe.

Aus den Acten geht kein perſönlicher Groll des Superintendenten gegen Cuntius hervor, aber allerdings maß er mit Neumeiſters Elle. Die ungenannten vornehmen Freunde, auf welche Cuntius in Kopenhagen und Holſtein glaubte rechnen zu können und die nach ſeiner Meinung annahmen, daß Clauſen ſeinen Ruin ſuche, verhielten ſich, wie es ſcheint, ruhig.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Verbeſſerung.

S. 207 Z. 4 v. u. iſt zu den „vier Nummern", außer V, VI, VII, die S. 217 angeführte, nicht abgedruckte Urkunde zu rechnen. Die beiden letzten Zeilen ſind ſo zu verändern, daß nur noch Eine Urkunde über ein Anleihen des Domcapitels (N. VIII) mitgetheilt worden iſt. Die folgenden Statute des Biſchofs Nicolaus hätten mit einer beſondern Ueberſchrift verſehen werden ſollen.

Druckfehler.*)

S. 204 Z. 4 lies: 179.
S. 222 in der Ueberſchrift lies: Briefkop.
S. 525 Z. 7 v. u. lies: Mortuarium.
S. 526 Z. 5 ſtatt: wieder lies: minder.

*) Andere ſind bereits S. 416 und S. XIII n. 1 berichtigt worden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google